Biblische Naturgeschichte,

von

Ernst Friedr. Karl Rosenmüller,

der Theologie Doctor und der morgenländ. Literat. ordentl. Professor in Leipzig.

Zweiter Theil.

Das biblische Thierreich.

Leipzig, 1831.

In der Baumgärtnerschen Buchhandlung.

Handbuch

der

biblischen

Alterthumskunde,

von

Ernst Friedr. Karl Rosenmüller,
der Theologie Doctor und der morgenländ. Literat. ordentl. Professor in Leipzig.

Vierter Band.

Zweite Abtheilung.

Biblische Naturgeschichte.

Leipzig, 1831.
In der Baumgärtnerschen Buchhandlung.

Inhalt
des zweiten Theils.

Einleitung 3

Erstes Hauptstück, vierfüßige Thiere 7

Erste Abtheilung, zahme Thiere 7

Zweite Abtheilung, wilde Thiere 111

Dritte Abtheilung, Amphibien 244

Zweites Hauptstück, Vögel 272

Drittes Hauptstück, Schlangen 257

Viertes Hauptstück, Insecten 386

Fünftes Hauptstück, Gewürme und Schaalthiere . 450

Sechstes Hauptstück, Fische 465

Das
biblische Thierreich.

Das

[illegible] Thierreich.

Das

biblische Thierreich.

Einleitung.

Von den Thieren überhaupt und der Eintheilung derselben.

1. Ein Thier, das ist, ein beseeltes lebendes Wesen, welches nicht nur sich ernährt, wächset, und sich fortpflanzen kann, wie die Pflanzen, sondern auch empfindet, und sich willkührlich von einer Stelle zur andern beweget, bezeichnet die hebräische Sprache durch das Wort Chajjah [1]). Das belebende Princip, welches sich durch das Athmen äussert, heißt Nephesch [2]), auch Nischmath-Chajim [3]), Lebenshauch.

2. In der Beschreibung der Schöpfung werden 1 Mos. I, 20—24. die Thiere in fünf Classen eingetheilt, die in folgender Ordnung erschaffen wurden:

1) חַיָּה.

2) נֶפֶשׁ. Auch das entsprechende arabische Wort نَفْس ist Hauch, Athem, dann Leben. 1 Mos. I, 20. 30. ist נֶפֶשׁ חַיָּה Hauch des Lebens.

3) נִשְׁמַת חַיִּים 1 Mos. II, 7.

1) kleinere Wasserthiere [4]), 2) Vögel [5]), 3) große Wasserthiere [6]), 4) vierfüßige Thiere [7]), 5) Gewürm [8]). Weiter unten Vs. 28. werden die Thiere summarisch unter folgende Classen zusammen gefaßt: 1) Fische, 2) Vögel, 3) alle Thiere, die sich auf der Erde bewegen. Eben so werden IX, 2. die Thiere eingetheilt, nur daß die Fische hier die letzte Stelle einnehmen. In der Erzählung von der Sündfluth werden VI, 20. VIII, 17. die Thierclassen mit Ausnahme der Wasserthiere, unter Vögeln, vierfüßigen Thieren und Gewürmen begriffen.

3. In reine und unreine, das ist, in solche, die den Hebräern zur Nahrung dienten, und in diejenigen, welche sie nicht zu genießen pflegten, wurden die Thiere schon zu Noah's Zeit (1 Mos. VII, 2. VIII, 20.) unterschieden [9]), und genauere Bestimmungen darüber gab später der Gesetzgeber, 3 Mos. XI.

---

4) שֶׁרֶץ הַמַּיִם 1 Mos. I, 20. 3 Mos. XI, 10.

5) עוֹף ebendaselbst.

6) הַתַּנִּינִם גְּדוֹלִים 1 Mos. I, 21.

7) בְּהֵמָה.

8) רֶמֶשׂ.

9) Mehrere neuere Kritiker meynen, diese Unterscheidung sey von dem Concipienten der Nachrichten über die Sündfluth in jene frühen Zeiten aus den späteren mosaischen übergetragen worden. Aber so wie alle Völker sich nur gewisse Thierarten entweder aus lang hergebrachter Gewohnhei oder aus mancherley andern Gründen zur Speise bedienen wieder anderer aber nicht, und so ihre reinen und unrei nen Thiere haben, so war dieses gewiß auch bei den H

4) Die vierfüssigen Thiere werden in Vieh [10]), das ist, zahme, und in Thiere des Feldes [11]), das ist, wilde, eingetheilt. Ferner werden 3 Mos. XI, 3. 26. solche, die ganze Klauen [12]), und solche, die den Fuß in zwey Klauen gespaltet [13]) haben, und solche, die auf mehrfingerigen Tatzen gehen [14]) (Vs. 27.), unterschieden. Die letzteren sind entweder wiederkäuende [15]), oder nicht wiederkäuende Thiere. — Die Wasserthiere werden 3 Mos. XI, 9. 10. in Meer- und Fluß-Fische, welche Floßfedern und Schuppen haben [16]), und in andere,

---

bräern lange vor Moses und von den frühesten Zeiten her der Fall. Vgl. J. D. Michaelis Mosaisches Recht B. IV. §. 202. S. 178. der erst. Ausg.

10) בְּהֵמָה. Dieser Name bedeutet zwar eigentlich jedes größere vierfüssige Thier, wie 1 Mos. I, 24. 25. 26. 3 Mos. XI, 2., öfters wird er aber auf zahmes Vieh beschränkt, wie 3 Mos. I, 2., wo ihm צֹאן und בָּקָר, kleines, d. i. Schafe und Ziegen, und großes, d. i. Rindvieh, untergeordnet ist.

11) בְּהֵמַת הָאָרֶץ 5 Mos. XXVIII, 26., בְּהֵמַת חַשָּׂדֶה 1 Sam. XVII, 44., בַּהֲמוֹת חַשָּׂדֶה Joel I, 20., בַּהֲמוֹת יַעַר Mich. V, 1. Auch חַיַּת הָאָרֶץ 1 Mos. I, 24., dem בְּהֵמָה entgegen gesetzt.

12) מַפְרֶסֶת פַּרְסָה וְשֹׁסַעַת אֵינֶנָּה שֹׁסַעַת 3 Mos. XI, 26., *μονόχηλα*, solidipeda, wie Pferde und Esel.

13) מַפְרֶסֶת פַּרְסָה וְשֹׁסַעַת שֶׁסַע פַּרְסֹת, Vs. 3., *δίχηλα*, bifida, bisulea, wie die wilden und zahmen Schweine.

14) הֹלֵךְ עַל־כַּפָּיו, *πολυσχιδῆ*, multifida.

15) מַעֲלֵי הַגֵּרָה.

16) כֹּל אֲשֶׁר־לוֹ סְנַפִּיר וְקַשְׂקֶשֶׂת בַּמָּיִם.

welche nicht mit solchen versehen sind, getheilt. — Insekten sind theils geflügelte mit vier Füßen, [17]) 3 Mos. XI, 20 fgg., theils ungeflügelte, die entweder auf dem Bauche kriechen, oder vier und mehr Füße haben [18]), Vs. 41 fgg.

---

17) הָעוֹף הַהֹלֵךְ עַל־אַרְבַּע.

18) כֹּל הוֹלֵךְ עַל־גָּחוֹן וְכֹל הוֹלֵךְ עַל־אַרְבַּע עַד כֹּל־מַרְבֵּה רַגְלַיִם.

Erstes Hauptstück.

Vierfüssige Thiere.

Erste Abtheilung.

Zahme Thiere.

1. Gamal[1], das Kameel[2].

Der obige Name, mit welchem alle mit der hebräischen verwandten Sprache ein und dasselbe Thier bezeichnen, ist auch in alle europäische Sprachen mit geringer Veränderung der Aussprache übergegangen. Ob das Kameel seinen Namen davon erhalten habe, daß es sich für erlittene üble Behandlung auch nach längerer Zeit räche[3], lassen wir dahin gestellt seyn. Gewiß

1) גָּמָל.

2) Camelus vulgaris, Djämmel (Dschaemmel) جَمَل, Forskåls Fauna Oriental. in den Descript. Animall. cet. p. IV.

3) Das Stammwort, zu welchem der Name des Thieres gehört, גָּמַל, bedeutet nämlich vergelten. Basilius sagt in seiner ersten Rede über die Schöpfungsgeschichte unter andern: *πάλαι ποτε πληγεῖσα κάμηλος μακρῷ χρόνῳ τα-μιευσαμένη τὴν μῆνιν ἐπειδὰν εὐκαιρίας λάβεται, τὸ κα-κὸν ἀντιδίδωσιν.* Mehrere Belege für diese Eigenschaft des Kameels s. bey Bochart Hieroz. P. I. L. II. Cap. 1.

aber ist es, daß kein Thier der Morgenländer das Kameel an Nutzbarkeit übertrifft, und daß es ohne dieses Thier unmöglich seyn würde, die unermeßlichen brennenden Sandwüsten Asien's und Afrika's zu durchwandern. Es ist unter allen Lastthieren das einzige, welches den langen und mühsamen Zug der Karvanen auszuhalten vermag, das einzige, welches auch in der größten Hitze nicht ermattet, das einzige, welches mehrere Tage hintereinander Nahrung und Wasser entbehren kann, ohne in seinen Verrichtungen nachzulassen, das einzige endlich, welches während eines Zeitraums von vier und zwanzig Stunden eine einzige Stunde zum Ausruhen bedarf, ohne daß ihm die Last von sieben bis acht Centnern, womit es beladen ist, abgenommen zu werden braucht [4]). Die Natur hat es zum Leben in der

T. I. p. 5. der Leipz. Ausg. „Die Araber," bemerkt Sonnini (Reise Th. I. S. 368. d. d. Uebers.), „behaupten, daß jemand, der ein Kameel zur Unzeit schlüge, Mühe habe, sich seiner Rache zu entziehen, und daß es dieselbe so lange aufschiebe, bis es Gelegenheit zu ihrer Befriedigung finde."

4) Die Araber nennen das Kameel passend das Schiff des festen Landes, سَفِينَةُ ٱلْبَرِّ. Der arabische Zoolog Damir sagt in seiner Thiergeschichte (bei Bochart a. a. O. p. 13.): „Da Gott wollte, daß die Kameele die Schiffe des festen Landes seyen, so gab er ihnen einen langen Hals, damit sie beladen sich aufrichten können, stählte sie zu Ertragung des Durstes, daß sie bis zum zehnten Tag ohne Wasser seyn können, und gab ihnen eine solche Natur, daß sie alles, was in Wüsten und Einöden wächst und was andere Thiere nicht fressen, verzehren." Tavernier sagt (Voyages T. I. p. 162.): „Obgleich das Kameel sehr

Wüste und zur Hülfe des Menschen in unfruchtbaren wasserlosen Steppen gebaut. Ausser den vier Mägen, welche ihm mit allen wiederkäuenden Thieren gemein sind, hat es auch noch eine Art von Tasche, in welcher es Wasser für fünf, sechs und mehr Tage aufbewahren kann, ohne daß dasselbe verdirbt, und es nimmt davon, so oft es Erfrischung bedarf. Etwas Heu, einige Hände voll Dattelkerne, Gerste oder Bohnen reichen hin, es auf vier und zwanzig Stunden zu sättigen. Es befriedigt fast allein alle Bedürfnisse seines Herrn. Seine Milch ernährt unter mancherley Gestalten, als Sauermilch, Käse und Butter, die arabische Familie, oft ißt man auch sein Fleisch. Ausserdem wissen sich die Araber alle Theile dieses Thiers zu Nutze zu machen. Aus seinem Haar verfertigen sie Fußdecken, große feste Säcke zum Getreide, aus seiner Haut Fußsohlen, große Wasserschläuche, und lederne große Säcke,

---

groß ist, und viel arbeitet, so frißt es doch sehr wenig, und begnügt sich mit dem, was es findet. Seine gewöhnliche Nahrung sind Disteln, die es sehr gerne frißt." Daß die Araber die Kameele höher schätzen als Schafe und Ziegen, ergiebt sich aus der folgenden Erzählung, welche Meidani aufbehalten hat (Meidanii Proverbior. Arabicor. Pars edid. H. A. Schultens p. 157.). Lokmann besaß Schafe und Ziegen, aber keine Kameele. Er wünschte solche von zwei Männern des Stammes Aad zu kaufen oder einzutauschen, und rühmte die Vortheile, welche Schafe und Ziegen gewährten. Jene aber antworteten: „Wir mögen deine Heerden nicht. Die Kameele tragen Lasten und lassen sich beladen. Sie laufen schnell mit vorgestrecktem Halse. Ausserdem leisten sie uns mehrere andere Dienste. Und im Sommer geben sie uns reichlich Milch."

welche sie auswendig roth färben, und worinne sie Butter, Getreide und dergleichen transportiren und aufheben. Aus der Haut schneiden sie ferner Riemen, und aus fünf bis sechs solchen Riemen bereiten sie lange feste Stricke, deren sie sich bedienen, um Wasser aus tiefen Brunnen heraus zu ziehen. Sie spannen überdem die Haut über ein Gerippe von gebogenen Stäben, und bilden dadurch große Gefäße, deren sie sich zum Tränken der Kameele bedienen. Die zwey Nackensehnen der Kameele benutzt man zu Stricken, die eine ausserordentliche Festigkeit haben. Der Mist der Kameele mit zerhacktem Stroh vermischt, und dann an der Sonne gedörrt, ist in den Morgenländern das gewöhnliche Brennmaterial [5]).

Da das Kameel dem Menschen so vielfach nützlich ist, so ist es begreiflich, daß der Besitz einer Anzahl dieser Thiere, besonders bey Völkern, die ein wanderndes Hirtenleben führen, einen bedeutenden Theil ihres Reichthums ausmacht. Dieses gilt namentlich von den Beduinen-Arabern, bei welchen der Reichthum nicht nach Geldsummen, sondern nach der Anzahl der Kameele gerechnet wird [6]). Auch zum Reichthum der

---

5) Volney's Reise in Aegypten und Syrien Th. I. S. 296. d. d. Uebers. und Seetzen's Beyträge zur Kenntniß der arabischen Stämme in v. Zach's monatl. Correspondenz S. XIX. S. 220.

6) Leo der Afrikaner sagt in seiner Beschreibung Afrika's (S. 495. der Ausg. v. Zürch. 1559.): Qui camelos possident Arabes heriliter vivunt ac libere, utpote cum quibus in desertis agere possint, ad quae propter ariditatem nec re-

hebräischen wandernden Hirten gehörten Kameele. So werden dem Hiob erst dreytausend (I, 3.), dann sechstausend (XLII, 12.) Kameele gegeben. Zu Abrahams und Jakobs Reichthum werden Kameele gerechnet, 1 Mos. XII, 16. XXX, 43. XXXII, 7. Von den Midianitern und Amalekitern wird Richt. VII, 12. gesagt, sie hätten Kameele ohne Zahl, gleich dem Sand am Meere. Die Kameele der Ismaeliten und Kedarener, der Vorfahren der heutigen Beduinen-Araber, werden Jerem. XLIX, 29. 32. erwähnt. Ismaelitische Kaufleute führten, nach 1 Mos. XXXVII, 25., ihre Waaren auf Kameelen nach Aegypten. David bestellte zum Aufseher über seine Kameele Obil den Ismaeliten 1 Chron. XXVII, 30. Der Name zeigt sein Amt an. Denn Obil wird im Arabischen ein der Kameelzucht Kundiger genannt [7]).

Pallas bemerkt [8]), wenn die Kalmukken, um neue Futterplätze zu suchen, mit ihren Heerden wandern, so seyen ihnen die Kameele von ungemeinem Nutzen. Auf sie wird nicht nur alles Zubehör der Gezelte, son-

---

ges nec principes pervenire valent. — — Ex iis Arabes suas divitias ac possessiones aestimant; et si quando de divitiis principis aut nobilis cujusdam sermo fiat, possidere eum aiunt tot camelorum, non aureorum, millia.

7) Von أبل das Kameelgeschlecht, ist أبل, nach Golius p. 8., rei camelinae gnarus, in pascendis curandisque camelis solers et diligens, und أبال camelorum pastor et praefectus.

8) Russische Reise (Frankf. a. M. 1776.) Th. I. S. 259.

dern auch alles Hausgeräth, Kisten und Säcke mit Kleidungen und Geschirren, kurz, was sie besitzen, gepackt *). Zu solchen Nomaden-Zügen bedienten sich auch die hebräischen wandernden Hirten der Kameele, 1 Mos. XXIV, 10. 61. XXXI, 17. Da das Kameel wegen seines schwankenden Gangs den Reiter stößt, so sitzen Frauen, und auch wohl Männer, in Sänften, welche den Kameelen über den Rücken gehängt werden. Thevenot, der selbst in einer solchen Kameel-Sänfte von Kahira nach Gazah reisete, beschreibt sie [9]) als einen gleich einer Wiege geflochtenen Korb. „Jedes Kameel trägt deren zwey, nämlich auf jeder Seite einen. Sie haben einen Sitz mit Rück- und Seitenlehnen, wie die Kranken-Sänften. In jede setzt sich eine Person; vorne schützt ein Vorhang gegen Regen und Sonne, und auf beyden Seiten sind Fensteröffnungen." Pocock bemerkt [10]), die gewöhnlichste Art im Morgenlande zu reisen, sey in einem runden Korbe auf jeder Seite des Kameels, oben mit einer Decke. Es ist auch ein Deckel über dem untern Theil, in welchem alle Nothwendigkeiten sind, und der Reisende sitzt mit kreuzweise untergeschlagenen Beinen darauf [11]). In einer

*) Die gewöhnliche Ladung eines Kameels ist nach Volney's (Th. II. S. 311.) Angabe ungefähr 750 französische Pfunde. Andere Angaben s. bey Bochart a. a. O. S. 20. Anmerk.

9) Reisen Th. I. Buch II. Kap. 35. S. 350.

10) Beschreib. des Morgenlands Th. I. S. 278. der deutsch. Uebers.

11) Eine Abbildung einer solchen Kameel-Sänfte s. bei Pocock Th. I. Taf. LVIII. Fig. b. f.

solchen Sänfte, hebräisch Car [12]) genannt, verbarg Rahel die Götzenbilder ihres Vaters und setzte sich darauf, 1 Mos. XXXI, 34.

Unter den Geschenken, welche Jakob seinem Bruder Esau gab, waren, nach 1 Mos. XXXII, 15., auch melkende Kameele [13]). Diese werden wegen ihrer Milch geschätzt, die bei den morgenländischen Hirtenvölkern sehr beliebt ist [14]). Pallas meldet [15]), man pflege bey den reichen Kirgisen die Kameele zu melken; ihre Milch soll bläulich, dick, und von angenehmem Geschmack seyn. Die Kirgisen halten selbige für sehr gesund; sie soll auch gesäubert noch stärker als die Pferdemilch berauschen *). Niebuhr bemerkt [16]), die Kameelmilch werde zwar für kühlend und gesund gehalten, allein sie sey so aneinander hangend, daß,

---

12) כַּר, arabisch كُور; s. A. Schultens Animadverss. philologg. zu 1 Mos. XXXI, 34.

13) גְּמַלִּים מֵינִיקוֹת.

14) Aristoteles Thiergesch. B. VI. Kap. 25. (al. 26.) ed Schneid. καὶ γάλα ἔχει (ἡ κάμηλος), μέχρις οὗ ἂν ἐν γάστρι λάβῃ. Ἔχει δὲ καὶ τὰ κρέα καὶ τὸ γάλα ἥδιστα πάντων. Plinius B. XXVIII. Kap. 33. Dulcissimum ad hominis usum lac camelinum.

15) Russische Reise Th. I. S. 340.

*) Deshalb vermuthet J. D. Michaelis in den Anmerkk. zu seiner deutsch. Uebers. der A. T. zu Richt. IV, 19. V, 25., die Milch, welche Jael dem fliehenden Sissera zu trinken gegeben, da er Wasser gefordert hatte, und nach deren Genuß er in einen tiefen Schlaf fiel, sey Kameelmilch gewesen, die ihm Jael in der Absicht gereicht habe, ihn zu berauschen.

16) Reisebeschreib. Th. I. S. 314.

wenn man einen Finger in dieselbe taucht, und wieder in die Höhe hält, die Milch wie ein Faden an demselben herunterhänge [17]). Daß auch die Mauern in Nord-Afrika die Kameelmilch trinken, bemerkt Höst [18]).

Das Fleisch der Kameele halten die Araber und die mohammedanischen Bewohner Aegyptens für eine ausgesuchte Speise und selbst für eine gesunde Nahrung. Europäer finden es, obgleich der Geschmack desselben nicht schlecht ist, doch trocken und hart [19]). Den Hebräern war in dem Mosaischen Gesetz das Essen des Kameelfleisches verboten. Moses rechnete nämlich das

---

17) Daher wurde die Kameelmilch mit Wasser verdünnt getrunken, wie Plinius sagt B. XI. Kap. 94. Cameli lac habent, donec iterum gravescunt; suavissimum hoc existimatur, ad unam mensuram tribus aquae additis.

18) Beschreibung von Marokko und Feß S. 288.

19) Sonnini Reise Th. I. S. 370. Prosper Alpinus sagt in der Hist. Nat. Aegypt. P. I. p. 226.; Praeter alia animalia, quorum carnem in cibo plurimi faciunt, cameli in magno honore existunt. In Arabum principum castris cameli plures unius anni aut biennes mactantur, quorum carnes avide comedunt, easque odoratas, suaves atque optimas esse fatentur. Della Valle fand das Kameelfleisch etwas hart, aber gebraten von nicht unangenehmem Geschmack. Reisen Th. IV. S. 190. b. der deutsch. Uebers. Höst a. a. O.: „Das Fleisch des Kameels wird von den Mauern gegessen, und der Buckel auf dem Rücken, insonderheit von jungen Kameelen, soll sehr niedlich seyn.“ In einem von Freytag (Darstellung der arab. Verskunst S. 55.) angeführten Verse eines arabischen Gedichts heißt es: Wir speisen unsere Gastfreunde mit Fett und Kameelhöckern (سنيم).

Kameel unter die Thiere, welche zwar wiederkäuen, und in sofern rein sind, aber weil der Fuß desselben unten nicht ganz durchgespalten ist, unrein sey [20]). Man hat gemeynt [21]), Moses habe das Essen des Kameelfleisches den Israeliten verboten, um ihnen alle Veranlassung zu irgend einer Gemeinschaft mit den benachbarten Beduinen-Arabern zu benehmen, weil seine Absicht gewesen sey, daß die Hebräer ein Ackerbau treibendes Volk werden, und nie wieder zum Nomadenleben zurück kehren sollten. Aber aus dem nämlichen Grunde hätte Moses auch den Hebräern das Essen der Schafe, Ziegen, Gazellen und anderer Thiere verbieten müssen, welche die Araber auch essen. Vielleicht herrschte schon damals

---

20) „Moses erfordert von einem reinen Thiere, daß es nicht bloß oben zwei gespaltene Klauen hat, sondern daß diese Spalte auch am ganzen Fuß völlig durchgehet, unten so weit als oben, und es also einen unten ganz gespaltenen Fuß unmittelbar auf die Erde setzt, ohne daß noch ein Ballen unter der Spalte sey. Der Fuß des Kameels ist oben völlig bis an das Bein gespalten, und zwar in zwey Klauen. Diese Spalte geht freylich auch unten durch, aber nicht den ganzen Fuß lang, sondern nur vorne; hinten ist hingegen der Fuß unten nicht gespalten, und es liegt noch über das ein zusammenhängender Ballen unter ihm, auf welchem das Kameel geht." J. D. Michaelis Anmerk zu seiner deutsch. Uebers. des A. T. Th. III. S. 152 fg. der zweyt. Ausg., wo auch eine Abbildung des Fußes des Kameels beigefügt ist. Hoest's Nachrichten u. s. w. S. 288.: „Ihre (der Kameele) Füße sind ein wenig gespalten, und haben keine rechten Hufe; allein das Fleisch darunter ist wie ein weicher Schwamm, der allem nachgiebt. Sie wiederkäuen auch wie die Ochsen."

21) Wie J. D. Michaelis Mosaisches Recht Th. IV. §. 203.

die Meynung, das Kameelfleisch sey sehr hitzig, und mache daher grausam und rachgierig [22]). Dieses sey nun gegründet oder nicht; wenn diese Meynung schon damals herrschend war, so konnte sie in jenen Zeiten einen Gesetzgeber schon veranlassen, den Genuß dieses Fleisches zu verbieten.

Das wolligte Haar der Kameele, welches sie theils selbst abwerfen, theils ihnen ausgezogen wird, benutzt man zur Verfertigung grober Tücher und Filzdecken [23]). Die Kutten der mohammedanischen Mönche, Derwische genannt, sind von Tuch, welches aus Kameelhaaren verfertigt ist. Ein solches Kleid trug auch Johannes

---

22) Ed. Pococke führt in einer Anmerk. zu dem von ihm herausgegebenen Specimen historiae Arabum ex Abulfaragio p. 87. der alt. Ausg. (p. 89. der neuen Ausg.) hierüber eine Stelle aus einem arabischen Arzte an. Der arabische Zoolog Damir bei Bochart (Hieroz. T. I. p. 12. der Leipz. Ausg.) sagt: Jakob habe seinen Nachkommen das Kameelfleisch deshalb verboten, weil der häufige Genuß desselben Hüftweh verursache, woran er selbst gelitten habe; die Ursache habe er dem Essen des Kameelfleisches zugeschrieben. Eine ganz andere Ursache des Hüftwehs, woran Jakob litt, wird 1 Mos. XXXII, 25 fg. angegeben.

23) Prosper Alpinus Hist. Nat. Aegypti P. I. p. 226. Praeter alia emolumenta quae ex camelis capiunt, vestes quoque et tentoria ex iis habent: ex eorum enim pilis multa fiunt, maxime vero pannus, quo et principes oblectantur. Vgl. (Harmers) Beobachtungen über den Orient aus Chardins handschriftlichen Bemerkungen, B. III. S. 356. der deutsch. Uebers., Pallas Russische Reise Th. I. S. 282. Gmelins Reise Th. III. S. 163.

der Täufer, wie Matth. III, 4. Marc. I, 6. gemeldet wird [24]).

In Kriegen bediente man sich der Kameele statt der Pferde seit den ältesten Zeiten. Schon im Buch der Richter wird VII, 12. gemeldet, die Midianiter und die Amalekiter hätten in dem Heere, welches sie gegen die Israeliten führten, eine unzählbare Menge Kameele gehabt. Reiter nicht nur auf Pferden und Eseln, sondern auch auf Kameelen [25]), in dem medisch-persischen

---

24) *Εἶχε τὸ ἔνδυμα αὐτοῦ ἀπὸ τριχῶν καμήλου.* Im Talmud werden die Kameelhaare unter der Benennung גְּמָלִים צֶמֶר Wolle der Kameele erwähnt, z. B. in dem Tractat Kilajim, d. i. von Dingen verschiedener Art, die nicht vermischt werden dürfen, Kap. 9. §. 1., wo es heißt, wenn Wolle von Kameelen und Wolle von Schaafen so unter einander gemengt werde, daß der größere Theil von Kameelen ist, so sey es erlaubt, Leinen darunter zu wirken.

25) רֶכֶב גְּמָלִים. Bochart (Hieroz. T. I. p. 7.) versteht darunter Wagen, die von Kameelen gezogen wurden. Allein wenn auch dergleichen Nero und Heliogabalus in den Circensischen Spielen, um dem Volk einen neuen und ergötzenden Anblick zu gewähren, erscheinen liessen (nach Sueton in Nero's und Lampridius in Heliogabalus Biographien), so wird doch nirgends erwähnt, daß man sich solcher in Schlachten bedient habe. Das hebräische רָכַב, wie das arabische ركب, wird, wie Gesenius zu Jesaj. XXI, 7. bemerkt, mit seinen Derivaten meistens vom Fortbringen von Personen, nicht Sachen, gebraucht, wie رَكُوبَة Reit-Thier (im Gegensatz von حمولة Last-Thier), رَكْب ein Haufe Kameelreiter, رَاكِب ein Kameelreiter.

Heere erwähnt Jesajas XXI, 7. Besonders pflegten die Araber auf Kameelen in den Kampf zu ziehen. Ein alter arabischer Dichter [26]) wünscht sich Stammesgenossen, die auf Pferden und Kameelen [27]) Fehdezüge unternehmen. Diodor von Sicilien meldet [28]), in Arabien würden auch Kameele in den Kampf geführt, auf welchen zwey Pfeilschützen mit langen Schwertern säßen. Solche Araber dienten als Mieth-Truppen in dem Heere des Xerxes [29]), und des Antiochus des Großen in der Schlacht bey Magnesia [30]). Kameelreiterey hatten auch die Baktrier [31]), die Parther im Kriege gegen Macrinus [32]), und einige afrikanische Völker [33]). Cyrus errang in der Schlacht gegen Crösus den Sieg vornehmlich dadurch, daß er den Kamee-

---

26) In der Hhamasa S. 8. der Ausg. v. Freytag.

27) فُرْسَانًا وَرُكْبَانًا, wozu der Scholiast bemerkt: يعني انّهم كانوا يقاتلون على الخيل والابل „er meynt, daß sie auf Pferden und Kameelen fechten."

28) B. II. Kap. 54. III, 44.

29) Herodot VII, 86.

30) Livius B. XXXVII. Kap. 40. Ante hunc equitatum falcatae quadrigae et cameli, quos appellant dromedas. His insidebant Arabes sagittarii, gladios habentes tenues longos quaterna cubita, ut ex tanta altitudine contingere hostem possint.

31) Pollux B. X. Kap. 8.

32) Herodian B. IV. Kap. 15.

33) Vegetius B. III. Kap. 23. Camelos aliquae nationes in aciem produxerunt, ut Urciliani in Africa, Mahetes hodie quoque producunt.

len das Gepäck abnehmen, und seine Reiter aufsitzen ließ, wodurch die Pferde der Kleinasiaten durch den Anblick und Geruch der Kameele scheu gemacht, Verwirrung im Heere des Crösus anrichteten [34]). Die Kameele, welche die Midianiter in die Schlacht führten, waren mit Halsketten und andern Zierrathen [35]) geschmückt, Richt. VIII, 21. 26.

Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher in das Reich Gottes komme, sagt der Heiland Matth. XIX, 24. Marc. X, 25. Luc. XVIII, 25. Da ein dem griechischen Namen des Kameels in der Aussprache fast gleiches Wort, Kamilos [36]), einen starken Strick, ein Tau bedeutet, so meynten einige Erklärer, weil hier vom Einfädeln einer Nadel die Rede ist, es sey passender, zu übersetzen: es ist leichter, daß ein Tau durch ein Nadelöhr gehe u. s. w. Aber der sprüchwörtlich-scherzhaften Redeweise ist es unstreitig angemessener, ein Kameel zu verstehen. So sagt der Heiland Matth. XXIII, 24. von den Pharisäern, daß

34) Herodot B. I. Kap. 80. Xenophon Kyrop. B. VII. Kap. I. §. 14. 22.

35) שַׂהֲרֹנִים werden sie Richt. VIII, 21. genannt. Luther übersetzt Spangen, das hebräische Wort bedeutet vielmehr halbmondförmige Zierrathen (verglichen das arabische Wort سهر Mond), dergleichen Jesaias III, 18. auch unter dem weiblichen Schmuck erwähnt.

36) *Κάμιλος, τὸ παχὺ σχοινίον, ᾧ χρῶνται οἱ ναῦται πρὸς τὸ ῥίπτειν τὰς ἀγκύρας*, nach Theophylaktus.

sie Mücken seigen, und Kameele verschlucken. Ein dem erstern ganz ähnliches chaldäisches Sprüchwort [37]) sagt, einen Elephanten durch ein Nadelöhr führen, um den Begriff einer großen, an Unmöglichkeit gränzenden Schwierigkeit auszudrücken [38]).

2. Becher[1]), Bichrah[2]), Kirkarah[3]), das Dromedar[4]).

In der prophetischen Schilderung der goldnen Zeit, in welcher alle Völker sich beeifern würden, dem hebräischen Volk zu huldigen, und ihre Schätze zur Verherrlichung des Tempels Jehova's darzubringen, heißt es Jesaj. LX, 6. nach Luther's Uebersetzung: die Menge der Kameele wird dich bedecken, die Läufer aus Midian und Epha. Durch die letzteren wird die Gattung von Kameelen bezeichnet, welche die Griechen Dromedare, d. i. Läufer, nennen. Solche hat unter dem hier gebrauchten hebräischen Worte [5]) auch der alte lateinische und der chaldäische Uebersetzer verstanden [6]). Das Stammwort des He-

---

37) Bey Buxtorf Lexic. Chald. Talmud. p. 1722.

38) Einige andere von Kameelen hergenommene arabische Sprüchwörter hat Bochart Hieroz. T. I. p. 29. angeführt.

1) בֶּכֶר.

2) בִּכְרָה.

3) כִּרְכָּרָה.

4) Camelus Dromedarius.

5) בִּכְרֵי מִדְיָן, בְּכָרִים.

6) Der erstere übersetzt dromedarii, der letztere הוֹגַנִּין, welches mit dem arabischen هجين camelus praestans et nobilis übereinstimmt. Nach Forskål Fauna orient. p. IV. wird

bräischen Namens bedeutet im Arabischen eilen [7]); er drückt also ohngefähr dasselbe aus, was jener griechische. Der mit dem hebräischen Namen übereinstimmende arabische, Bekr [8]), wird zwar von einem jungen Kameel gebraucht [9]). Allein von dem arabischen Sprachgebrauch kann man nicht immer mit Sicherheit auf den hebräischen schließen. In der obigen Jesajanischen Stelle scheinen junge Kameele nicht ganz passend, da man eine Steigerung, Erwähnung einer vorzüglichern Art Kameele erwartet, und solche sind Dromedare [10]). Der Prophet Jeremias braucht II, 23. dasselbe Wort, nur mit der weiblichen Endung Bichrach, und mit dem Beynamen schnell [11]). Auch hier verstehen die alten Uebersetzer das Dromedar [12]). Jesaj. LXVI, 20. werden unter andern Lastthieren, welche aus fernen Ländern nach Jerusalem Geschenke bringen, auch Dro-

---

in Arabien das Dromedar so genannt, und nach Sonnini (Th. I. S. 369.) auch in Aegypten.

7) بَكَرَ.

8) بَكْرٌ.

9) Ein solches verstehen auch Bochart (T. I. p. 15.) und Gesenius (Commentar zu Jesaj. LX, 6.) unter בֶּכֶר und בִּכְרָה.

10) Diese Bedeutung der hebräischen Worte בֶּכֶר und בִּכְרָה nimmt auch Oedmann an, Vermischte Sammlungen aus der Naturkunde Heft V. Kap. 1.

11) בִּכְרָה קַלָּה.

12) Aquila, Symmachus und Theodotion.

medare unter dem Namen Schnelläufer [13]) erwähnt. Von dem gewöhnlichen Kameel mit zwey Höckern unterscheidet sich das Dromedar außerdem, daß es nur einen Höcker hat, auch weniger hoch und schwerfällig gebaut ist, vornehmlich durch seine Gewandheit und Schnelligkeit im Laufen [14]). Russell führt an [15]), man komme mit dem Dromedar dreymal geschwinder fort, als mit einem gewöhnlichen Kameel. Chardin versichert [16]), kein Pferd im stärksten Galopp sey vermögend, mit dem Dromedar gleichen Schritt zu halten. Auch Shaw rühmt die außerordentliche Schnelligkeit

---

13) כִּרְכָּרוֹת. Die oben angegebene Bedeutung dieses Worts hat Alb. Schultens in den Animadverss. philologg. zu Jesaj. LXVI, 20. genügend erwiesen.

14) Forskål a. a. O.: Dromedarius a camelo non specie, sed propagatione variat: corpore apto et gracili, inprimis capite, collo, pedibus. Niebuhr sagt in seiner Beschreibung von Arabien S. 164.: „Die Dromedarien, die ich sowohl in Arabien als in Aegypten gesehen habe, hatten alle nur eine Erhöhung auf dem Rücken, und konnten von einem, der nicht gewohnt ist, dergleichen Thiere zu sehen, nicht anders von Kameelen unterschieden werden, als dadurch, daß sie leichter und also besser zum Laufen gebaut zu seyn scheinen.“ Dieses bestätigt Volney (Th. II. S. 260.), indem er bemerkt, das Kameel, welches Hedschine genannt wird, unterscheide sich von dem gewöhnlichen Kameel nur dadurch, daß sich seine Glieder weit hurtiger und schneller bewegen, und daß es nur einen Höcker hat.

15) Beschreibung der Thiere und Gewächse in der Gegend von Aleppo, in dem II. Band der Naturgeschichte von Aleppo S. 45. der deutsch. Uebers.

16) Voyages en Perse. T. III. p. 378. der Ausg. v. Langlès.

des Dromedars, und sagt [17]), die Araber behaupteten, daß es in einem Tage eine größere Strecke Wegs zurücklege, als eins ihrer besten Pferde in acht oder zehen Tagen. Daher werden die Botschaften, die keinen Aufschub leiden, im nördlichen Afrika alle durch Dromedare ausgerichtet. Dieses bestätigt Höst [18]). Er meldet, die Dromedare, welche die Mauren Mehari auch Hadschin [19]) nennen, machen an einem Tage eine so weite Reise, als ein Pferd in acht bis zehn Tagen zurück zu legen pflege. „Der Gang des Hadschin's oder Dromedars," sagt Sonnini [20]), „ist ein sehr weites Traben, während dessen sie den Kopf in die Höhe halten, und den Schwanz steif und wagerecht empor gehoben tragen. Der Sattel, oder vielmehr die Saumsättel sind in der Mitte hohl, und haben an den beyden Bogen ein Stück rundes wagerecht gestelltes Holz, das man mit der Hand fest anfaßt, um sich anzuhalten. Lange Beutel, die an jeder Seite herabhängen, und worein man einige Lebensmittel für den Reiter, und Futter für das Thier thut, ein Schlauch voll Wasser blos für den Menschen, da das Dromedar acht Tage ohne zu trinken aushält, und eine lederne Gerte in der Hand, um das Thier zu peitschen, machen das ganze Reisegepäck aus; auf diese Art kann man die Wüsteneyen durchreisen, und täglich funfzig

17) Reisen S. 149. d. d. U.

18) Beschreibung von Marokko's und Feß S. 289.

19) هجين, هجاري.

20) Reise Th. I. S. 369.

bis achtzig Meilen zurücklegen. Diese Art zu reisen ist außerordentlich ermüdend; die Lenden werden durch die starken und schnellen Erschütterungen des Dromedars wie zerbrochen; die Hände schwellen bald auf und schmerzen sehr, und die entflammte Luft, die man schnell zertheilt, macht das Athmen so beschwerlich, daß man beynahe erstickt. Die außerordentlichste Reise dieser Art, von der ich gehört habe, ist die Reise eines Beduinen, den man mir oft in Kairo gezeigt hat. In fünf Tagen hat er den Weg von dieser Stadt nach Mekkah zurückgelegt, welcher Weg über vierhundert Meilen beträgt, und wozu die Karvane der Pilgrime mehr als dreyßig Tagereisen braucht" *).

Um den schändlichen nicht zu bezähmenden Hang des jüdischen Volks zu dem Dienste fremder Götter recht gehässig zu schildern, braucht Jeremias II, 23. das

---

*) „Das gewöhnliche Kameel," sagt Volney a. a. O., „geht blos den Schritt, und bewegt sich so langsam, daß es binnen einer Stunde kaum 1800 Klaftern zurücklegt; der Hedschine hingegen (s. oben Anmerk. 14.) trottirt freywillig, und kann deßwegen, weil er sehr große Schritte macht, alle Stunden zwey Meilen laufen. Der große Vorzug dieses Thieres besteht darinne, daß es einen Weg von 30 bis 40 Stunden beynahe ohne auszuruhen, und ohne zu fressen und zu saufen dauern kann; man bedient sich seiner, um Kuriere abzuschicken, und wenn man nach einen entfernten Ort flüchten will. Hat es nur einen Vorsprung von 4 Stunden, so kann es auch das beste arabische Pferd nicht einholen; man muß aber an den Gang dieses Thieres gewöhnt seyn, denn seine Stöße erschüttern und heben den besten Reuter aus dem Sattel, ohnerachtet er mit Kissen versehen ist."

Bild eines schnellen Dromedars, welches in der Brunst wild umher rennt. Chardin bemerkt [21]), daß man zur Brunstzeit die Kameele mehr als gewöhnlich belaste, weil sie außerdem nicht zu bezähmen wären, und daß sie im freyen Felde Sätze machen, wie das leichteste Pferd. Höst versichert, das Kameel sey während dieser Periode gefährlicher als der Hirsch in seiner Brunst; aus dem Maule fließe der Schaum, und bedecke den halben Kopf. Boullaye le Gouz sagt, die Kameele würden während ihrer Brunst, welche gewöhnlich im Februar einfällt, halbrasend [22]). Damit stimmt Leo der Afrikaner überein, indem er bemerkt [23]), daß die Kameele in ihrer Brunstzeit, zu Anfang des Frühlings, sich nicht regieren lassen, sich einander selbst beschädigen, und ihre Treiber, welche sie hart behandelt haben, nicht selten tödten [24]).

---

21) A. a. O.

22) Demi-enragés, Voyages p. 256.

23) Descript. Africae L. IX. Cap. 30.: Sub veris initium in Venerem propensi non modo se mutuo offendunt, verum homines, a quibus injuriâ olim affecti fuere, leviorum etiam ictuum reminiscentes, capitaliter insectantur; et si quenquam dentibus arripere possint, in aërem erigunt, ac humi dejectum pedibus proculcant, atque in hoc furore diebus quadraginta permanent.

24) Den oben angeführten Nachrichten scheint zu widersprechen, daß, nach Niebuhr (Beschreib. von Arabien S. 162.) und Höst (a. a. O. S. 287.), das Kameelweibchen bey dem Begattungsgeschäft so träg sey, daß dasselbe nicht leicht zur Vollkommenheit gedeyhe, wenn es von dem Kameeltreiber nicht befördert werde. Allein es ist nicht Trägheit, sondern

3. Sus [1]), Parasch [2]), das Pferd.

Der gewöhnlichste hebräische Name des Pferds ist Sus, welcher auch im Samaritanischen, Chaldäischen und Syrischen gebräuchlich ist [3]). Ein anderer Name, womit auch die arabische Sprache das Pferd bezeichnet, ist Parasch [4]). Eine edlere Gattung von Pferden

---

ein besonders hinderlicher Bau der Zeugungsglieder, welcher die Begattung erschwert, worüber Höst nähere Erläuterung giebt.

1) סוּס

2) פָּרָשׁ

3) סוּסָא, سُوسٌ. Die arabische Sprache hat diesen Namen des Pferdes nicht, aber ein abgeleitetes Wort, سَائِسٌ, bedeutet einen Bereiter, bey Golius (p. 1237.): equiso, qui curandis regundisque praeest jumentis. Das mit dem hebräischen übereinstimmende arabische Stammwort (ساس für سوس) bedeutet regieren, leiten. Bochart meynt, (T. I. p. 32.), das Pferd sey davon benannt worden, weil es gelehrig ist, und sich leicht regieren läßt. J. D. Michaelis hingegen vermuthet (in seiner Schrift: Etwas von der ältesten Geschichte der Pferde und Pferdezucht in Palästina und den benachbarten Ländern, sonderlich Aegypten und Arabien, Frankf. a. M. 1776. S. 99.), das arabische Verbum sey ein denominativum von Sus das Pferd, und habe ursprünglich das Pferd regieren bedeutet, sey aber in der Folge weiter ausgedehnt worden.

4) فَرَسٌ. Versuche diesen Namen etymologisch zu erklären, s. bey Bochart S. 35. Da Fars der arabische Name Persiens ist, und auch der vorher erwähnte Name Sus an die alte Hauptstadt Persiens, Susa, erinnert; so äußert Michaelis a. a. O. (S. 101.) die Vermuthung, die Ara-

scheint der Name Recesch [5]) zu bezeichnen. Rammach [6]) wird Esth. VIII, 10. eine Stute genannt, im hohen Liede I, 7. aber Susah. Abbirim [7]), d. i. Starke, ohne weitern Zusatz, nennt in der dichterischen Sprache der Prophet Jeremias Streitrosse, VIII, 16. XLVII, 3. L, 11. In den Sprüchwörtern XXX, 31. heißt das Schlachtroß der an den Lenden gegürtete [8]). Auf den Sculpturen der Ruinen von Persepolis erscheinen die Lenden der Streitrosse mit Riemen und Spangen geziert [9]).

Der Prophet Sacharjah erwähnt Pferde von sechs verschiedenen Farben: 1) rothe [10]), Füchse I, 8.;

---

ber und die Hebräer hätten das Pferd von dem Lande benannt, aus welchem ihnen dieses Thier zuerst bekannt geworden sey.

5) רֶכֶשׁ, סוּס, der gewöhnliche syrische Name des Pferds; besonders bezeichnet es den Zuchthengst. Im 1. B. der Kön. IV, 28. (nach and. Abtheil. V, 8.) und Esth. VIII, 10. steht רֶכֶשׁ mit סוּסִים verbunden. Ausser diesen Stellen kommt es nur noch Esth. VIII, 14. Mich. I, 13. vor.

6) רַמָּךְ, arabisch ist رمك dasselbe s. Bochart S. 39. Nur Esth. VIII, 10., wo die Maulthiere בְּנֵי הָרַמָּכִים Söhne der Stuten genannt werden.

7) אַבִּירִים.

8) זַרְזִיר מָתְנַיִם. Andere Meynungen über die Bedeutung dieses Ausdrucks s. in der Anmerk. zu Bochart S. 41.

9) S. z. B. Niebuhrs Reisebeschr. B. II. Taf. XXXII. XXXIII.

10) אֲדֻמִּים.

2) weisse [11]), Schimmel I, 8. VI, 3.; 3) schwarze [12]), Rappen VI, 2.; 4) gelbe [13]), Falben I, 8.; 5) gefleckte [14]), Schecken VI, 3. 6.; 6) lichtbraune [15]) VI, 3. 7.

---

11) לְבָנִים.

12) שְׁחֹרִים.

13) שְׂרֻקִים, χλώροι, Offenbar. VI, 8., gilvi, flachsfarbige, s. Bochart S. 49.

14) בְּרֻדִּים, grandinati.

15) אֲמֻצִּים. Ueber die Bedeutung dieses Worts sind jedoch die Meynungen verschieden. Da das Stammwort אָמַץ stark, fest, rüstig seyn bedeutet, so haben schon einige alte Uebersetzer אֲמֻצִּים, rüstige, rasche erklärt, wie Aquila, κρατεροὶ, ein anderer von Cyrillus erwähnter griechischer Uebersetzer, ἰσχυροὶ, Hieronymus fortes. So auch Gesenius, indem er die arabischen Worte أَبُوصٌ und أَبُوضٌ vergleicht, welche rasche Pferde bezeichnen. Sach. VI, 3. könnten die Worte בְּרֻדִּים אֲמֻצִּים סוּסִים allerdings gefleckte rasche Pferde bedeuten. Allein Vs. 6. 7. werden beyde unterschieden und einzeln aufgeführt. Da nun die vorhergehenden Worte, לְבָנִים, שְׁחֹרִים, אַדְמֹנִים, בְּרֻדִּים, Farben anzeigen, so ist dieses ohne Zweifel auch von אֲמֻצִּים anzunehmen. Mit Bochart (S. 56.) nehmen wir אֲמֻצִּים für חֲמֻצִּים (daß א und ח häufig mit einander verwechselt werden, zeigt B. mit mehreren Beispielen). חָמוּץ entspricht in jeder Beziehung dem griechischen ὀξὺς. Von Farben gebraucht bedeutet es sehr helle, lichte. Jesaj. LXIII, 1. wird חָמוּץ von hellglänzender rother Farbe gebraucht. Ein Pferd, welches so benannt wird, ist wahrscheinlich ein lichtbraunes. Das Pferd des Sejanus bey Gellius B. III. Kap. war colore phoeniceo.

Das Pferd, welches jetzt so allgemein verbreitet ist, scheint in den ältesten Zeiten seltner, und in weniger Ländern als in spätern Zeiten gebraucht worden zu seyn. Die Patriarchen hatten es nicht, und den Israeliten war es lange ausländisch; der Ackerbau wurde mit Ochsen und Eseln getrieben; und als Lastthiere zum Reisen dienten Esel und Kameele. In keiner der Stellen des ersten Buchs Moses, wo die aus Heerden bestehenden Reichthümer der Patriarchen beschrieben werden, findet man Pferde erwähnt, sondern nur Rindvieh, Schaafe, Ziegen, Kameele. Abraham war aus nördlichern Gegenden mit allen seinen Heerden über Mesopotamien nach Palästina gezogen. Wenn sein Hausverwalter, welcher für seines Herrn Sohn eine Frau holen soll, die Reichthümer Abrahams beschreibt; so nennt er 1 Mos. XXIV, 35. Heerden von Schaafen und Ziegen, Rindvieh, Silber, Gold, Knechte, Mägde, Kameele und Esel. Ein König der Philister macht, nach 1 Mos. XX, 14., dem Abraham Geschenke von Schaafen, Ziegen, Rindern, Knechten und Mägden; aber Pferde sind nicht erwähnt. Das Geschenk, welches Abraham von dem Könige von Aegypten erhielt, bestand aus Schaafen, Ziegen, Rindern, Eseln, Eselinnen, Kameelen, nebst Knechten und Mägden, 1 Mos. XII, 16. Bemerkenswerth ist, daß hier keine Pferde erwähnt sind, die doch Aegypten damals ohne Zweifel hatte; denn zu Jakobs Zeit wurden in diesem Lande Pferde an Wagen gespannt. Wahrscheinlich meynte man in Aegypten, Abraham werde als ein

wandernder Hirt das Pferd nicht zu gebrauchen wissen. Eben so wenig finden sich 1 Mos. XXVI, 14. unter Isaaks Heerden Pferde. Selbst in Arabien, in welchem Lande später die edelsten Pferde gezogen wurden, scheinen in den früheren Zeiten diese Thiere nicht gebräuchlich gewesen zu seyn. Denn unter den Heerden, welche die Israeliten auf ihrem Zuge nach Kanaan von fünf Midianitischen Völkerstämmen erbeutet hatten, werden 4 Mos. XXXI, 32 fgg. Pferde nicht genannt. Noch zu Strabo's Zeiten scheinen solche in Arabien selten gewesen zu seyn [16]). Das Land, in welchem man den Gebrauch der Pferde am frühesten erwähnt findet, ist Aegypten. Zu Josephs Zeit bestand das bewegliche Vermögen der Aegyptier, wofür sie Korn von Pharao kauften, in Pferden, Schaafen, Rindern und Eseln, 1 Mos. XLVII, 17. Dem Könige von Aegypten wird 2 Mos. IX, 3. gedroht, eine Viehseuche werde in seinem Lande Pferde, Esel, Kameele, Rindvieh und Schaafe wegraffen. In den beyden angeführten Stellen werden die Pferde, als die vorzüglichern, zuerst genannt. Mit Pferden bespannte Kriegswagen Pharao's und Reiterey verfolgten die ausgezogenen Israeliten, 2 Mos. XIV, 9. 23—28. Daß der Wagen, welchen Joseph zum Zeichen seiner Würde von Pharao erhielt (1 Mos. XLI, 43.), mit

16) Denn B. XVI. Kap. 4. §. 2. sagt er von den Arabern: *βοσκημάτων ἀφθονία, πλὴν ἵππων, καὶ ἡμιόνων, καὶ ἐλῶν.* Und §. 26. von den Nabatäern: *ἵππων ἀφορὸς ἡ χώρα.*

Pferden bespannt gewesen sey, ist kaum zu bezweifeln. Als Jakobs Leiche aus Aegypten nach Hebron geführt wurde, um daselbst in dem Familienbegräbnisse beygesetzt zu werden, so begleitete Joseph den Zug mit Wagen und Reitern, 1 Mos. L, 9. Den frühen Gebrauch der Pferde in Aegypten bestätigt die von Diodor [17]) aufbehaltene Nachricht, die Vorgänger des Sesostris hätten es sich angelegen seyn lassen, eine große Anzahl Pferde zu unterhalten. In dieser Absicht hätten sie an den Ufern des Nils, zwischen Theben und Memphis, hundert Ställe, jeden zu zweyhundert Pferden, bauen lassen. Davon rührt wahrscheinlich die Sage her, daß Theben hundert Thore gehabt habe, aus deren jedem zweyhundert Mann mit Pferden und Wagen gezogen wären [18]).

Unter den Bestimmungen, welche Moses auf den Fall vorschrieb, daß die Hebräer künftig einen König wählen dürften, war 5 Mos. XVII, 16. auch diese, daß der König keine große Reiterey halten solle, und als Ursache dieses Verbots wird hinzugefügt, damit er das Volk nicht wieder nach Aegypten führen möge. In dem gebirgigen Palästina konnte Reiterey von keinem vorzüglichen Gebrauch seyn, und an der Seite, wo die arabischen Wüsten sind, war nicht zu fürchten, Reiterey gegen feindliche Reiterey gebrauchen zu müssen, da diese wenigstens nicht mit großer Macht durch die Wüsten aus Mangel an Lebensmitteln

17) B. I. §. 45.
18) Ilias IX, 383 fg.

sich wagen durfte. Also konnte ein König der Israeliten blos aus Eroberungsabsichten, welche dem mosaischen System so gänzlich entgegen waren, auf den Gedanken kommen, daß er eine beträchtliche Reiterey unterhalten wolle, zunächst, um das Land Gosen wieder zu erobern, wodurch die Hebräer in stete Kriege mit Aegypten verwickelt worden wären. Gerade jenen Grund des Verbots, damit ein König das Volk nicht wieder nach Aegypten zurück führen solle, würde schwerlich ein späterer Gesetzgeber und nicht leicht ein anderer als Moses angegeben haben. Wenn in der Folge dennoch hebräische Könige eine starke Reiterey unterhielten, so kann dieses kein Grund seyn, dem Moses jenes Gesetz abzusprechen. Daraus, daß ein Gesetz nicht beobachtet wird, schließen zu wollen, daß es nicht vorhanden sey, würde häufig irre führen.

In den Nachrichten von der Eroberung des südlichen Palästina's durch Josua wird von Reiterey nichts erwähnt. Aber die verbündeten Könige des nördlichen Palästina's führten eine große Reiterey und Kriegswagen ins Feld, Jos. XI, 4. Später, in dem Zeitalter der Richter, findet man bey mehreren Kananitischen Völkern Pferde und Kriegswagen, Richt. IV, 3. 7. 13. 15. 16. V, 6. 7. 22. 28. Die Hebräer scheinen sich aber damals weder der einen noch der andern bedient zu haben. David erbeutete von den Aramäern auch siebentausend Pferde, von welchen er aber nur hundert zu seinem eignen Gebrauch behielt, die übrigen aber durch Zerhauen der Sehnen die Hinterfüsse lähmen ließ, 2 Sam. VIII, 4. Zum Reiten scheint er jedoch die

Pferde nicht benutzt zu haben. Denn auf der Flucht vor Absalom gieng er zu Fuße, 2 Sam. XVI, 1., und seine Familie wurde auf Eseln fortgebracht, Vs. 2. Absalom schaffte sich nach seines Vaters Beyspiel Wagen und Pferde an, 2 Sam. XV, 1., obwohl er selbst in der Schlacht, in welcher er blieb, ein Maulthier ritt, 2 Sam. XVIII, 9. Indessen scheint von dieser Zeit an die Pferdezucht unter den Hebräern gewöhnlich geworden zu seyn, welches sich schon aus der Erwähnung der Maulthiere schließen läßt. Bey der Ermordung Ammons entflohen Davids sämmtliche Söhne auf Maulesseln, 2 Sam. XIII, 29. Salomo ritt auf einem Maulthiere zu seiner Krönung, 1 Kön. I, 33. 35. 44. Dieser König hatte, wie Kön. X, 26. berichtet wird, vierzehnhundert Wagen-Pferde, und zwölftausend Reiter [19]), welche in Städten beysammen lagen, 2 Chron. I, 14. Ausserdem verkaufte er ägyptische Pferde, für deren jedes er hundert und funfzig Silber-Seckel bezahlte, an Könige des nördlichen Phöniciens, 1 Kön. X, 28. *) 29. 2 Chron. I, 14. Salomo's Nachfol-

19) In der Parallelstelle V, 6. sind vierzigtausend Wagenpferde und zwölftausend Reiter angegeben. Die erste dieser beyden Zahlen ist jedoch schon durch das Mißverhältniß zu den Reitpferden verdächtig, und die richtige Zahl ist wohl die X, 26. angegebene.

*) Der 28ste Vers lautet im Original also: וּמוֹצָא הַסּוּסִים אֲשֶׁר לִשְׁלֹמֹה מִמִּצְרַיִם וּמִקְוֵה סֹחֲרֵי הַמֶּלֶךְ יִקְחוּ מִקְוֵה בְּמִחִיר. Luther übersetzt: Und man brachte dem Salomo Pferde aus Aegypten, und allerley Waare; und die Kaufleute des Königs kauften

ger vermehrten ihre Reiterey so sehr, daß der Prophet Jesajas, indem er gegen das zu große Vertrauen eifert,

---

dieselbige Waare. Das schwierige Wort מִקְוֵה nahm Luther mit einigen Rabbinen in der Bedeutung: allerley Waare, eigentlich: Sammlung, nämlich: von Waaren, als ob מִקְוֵה einerley Bedeutung mit מִקְוֶה wäre, welches 1 Mos. I, 10. 2 Mos. VII, 19. 3 Mos. XI, 36. von Sammlung des Wassers gesagt wird. Andere nehmen מִקְוֵה für eine Versammlung von Kaufleuten sowohl, als von Pferden. So Gesenius (Handwörterb. S. 487. 3. Ausg.: und eine Schaar königlicher Handelsleute holten eine Schaar derselben (der Rosse) um Geld. „Das Wort (מִקְוֵה)," setzt G. hinzu, „konnte von der Karawane der Kaufleute, und von der Heerde der edeln Rosse gebraucht werden, und daher findet eine Art Wortspiel statt." Allein abgesehen davon, daß ein solches hier kaum an seiner Stelle wäre, zeigen Accente und Vocalpuncte, daß die von Gesenius gegebene Erklärung nicht statt finden könne. Das Wort וּמִקְוֵה ist mit dem distinctiven Accent Sakeph-gadol bezeichnet; es darf folglich nicht als status constructus von מִקְוֵה mit סֹחֲרֵי הַמֶּלֶךְ verbunden werden; auch wird es sogleich offenbar im status absolutus wiederholt. Daraus ergiebt sich, daß מִקְוֵה ein Nomen der Form מִסְפֵּר, und nicht der Form מִקְנֵה ist, und eine von מִקְוֶה verschiedene Bedeutung habe, welches auch dadurch angedeutet wird, daß es in der Parallelstelle 2 Chron. I, 16. mit Aleph am Ende מִקְוֵא geschrieben ist. Ohne Zweifel bezeichnet מִקְוֵה eine von den Pferden verschiedene Waare. Da das Wort mit תִּקְוָה Jos. II, 18. 21. und קָו 1 Kön. VII, 23. u. a. verwandt ist, welche beyde Worte Schnur, Faden (vom קָוָה drehen, winden) bedeuten; so dürfte vielleicht die Vermuthung nicht verwerflich seyn, daß מִקְוֵה Garn bedeute, und zwar baumwollenes,

welches König und Volk in ihre kriegerischen Anstalten setzen, unter andern II, 7. sagt, das Land sey voll Pferde, und ihrer Reiterey sey kein Ende. Zu der Zeit dieses Propheten wurde das Pferd auch zum

---

woraus in Aegypten der feine Byssus gewebt wurde, was aber auch von hebräischen Fabrikanten verarbeitet werden konnte. Solche werden wirklich 1 Chron. IV, 21. erwähnt. Die angegebene Bedeutung des Wortes מִקְוֵה angenommen, wird Vs. 28. 29. also zu erklären seyn: Was die Pferde, welche Salomon aus Aegypten erhielt, und das (ägyptische) Garn betrifft, so nahmen die Kaufleute des Königs das Garn für den (gewöhnlichen) Kaufpreis; für jeden Wagen aber (Vs. 29.) bezahlten sie sechshundert, und für jedes Pferd hundert und funfzig Silber-Seckel; und für diesen Preis (וְכֵן) überließen sie dieselben den Königen der Hethiter und der Aramäer. Für מִקְוֵה scheint der alexandrinische Uebersetzer מִקְוֶה gelesen zu haben, denn er übersetzt ἐκ Κουὲ (wofür in manchen Ausgaben Θεκκουὲ steht). Im folgt der alte lateinische Uebersetzer: et adducebantur equi Salomoni de Aegypto et de Coa. Was für ein Land dieses sey, darüber hat man mancherley Vermuthungen, die man bey Bochart (S. 135.) und Michaelis (a. a. S. 76.) findet. Der letztere meynt, es werde das im innern Afrika auf der südwestlichen Seite Aegyptens liegende Königreich Kuku (كوكو) bezeichnet, welches, nach Edrisi, Pferde und Kameele habe. Vergl. Michaelis Supplemm. ad Lexx. hebr. p. 2171. Dieser Vermuthung folgend sagt Jahn (Archäologie Th. I. S. 292.): „Die Pferde (Salomo's) kamen eigentlich aus Koa oder Kua, welches im innern Afrika gelegen zu seyn scheint; sie wurden für Waaren eingetauscht.“ Dieses sagen jedoch die biblischen Nachrichten nicht. Die gewöhnliche hebräische Lesart aber zu ändern, scheint keineswegs nothwendig.

Ausdreschen des Getreides gebraucht. Denn XXVIII, 28. sagt er, der Landmann treibe des Wagens Räder und Rosse über den Weizen, jedoch so, daß er die Körner nicht zermalme. Uebrigens war auch noch damals in Aegypten die Pferdezucht bedeutend. Die Stärke der ägyptischen Heere bestand hauptsächlich in Reiterey und Streitwagen, weshalb die jüdischen Könige sich mit den ägyptischen verbanden, indem sie hofften, mit Hülfe der ägyptischen Reiterey den Assyriern gewachsen zu seyn. Jesajas aber droht, das Vertrauen auf Aegyptens ohnmächtige Hülfe werde Jehova vereiteln, XXXI, 1. XXXVI, 9. Pharao Necho setzte seine Hoffnung vorzüglich in seine Reiterey, als er dem Könige von Babel, Nebukadnezar, nach Carchemisch entgegen zog, Jerem. XLVI, 4. 9. Dem Cyrus that die ägyptische Reiterey kräftigen Widerstand [20]). Noch jetzt gehören die ägyptischen Pferde zu den vorzüglicheren. „Eine große Gestalt," sagt Sonnini [21]), „ein vortheilhaft gebaueter Kopf, ein angenehm gebildeter Hals, ein runder und starker Rücken, schwache und nervigte Beine, Leichtigkeit und Sicherheit im Gange, edle und stolze Stellungen, endlich ein schönes Verhältniß zwischen allen Gliedern, geben ihnen das schönste Ansehen. Sie sind voll Feuer, Lebhaftigkeit und Kraft. Nur sind sie nicht so dauerhaft als die arabischen."

Der Dichter des hohen Liedes vergleicht I, 9. seine Geliebte einem Rosse an Pharao's Wagen, entweder

---

20) Kyropädie B. VII. Kap. 9.

21) Reise B. II. S. 76. d. d. U.

hinsichtlich der edeln Haltung ihres Körpers, oder, was wegen des folgenden Verses wahrscheinlicher seyn dürfte, wegen der goldnen Ketten und Spangen, womit ihre Wangen geschmückt sind.

Die Assyrier und Chaldäer werden von den Propheten vornehmlich durch ihre Reiterey als furchtbar geschildert. Jesajas sagt V, 28., die Hufe der Rosse der Assyrer glichen Kieseln. Da in den ältesten Zeiten die Pferde nicht beschlagen wurden, so war ein harter Huf ein hauptsächliches Erforderniß eines guten Kriegsrosses. Daher nennt Homer solche ehernhufige [22]) und starkhufige [23]). Unter den Eigenschaften eines guten Rosses giebt Xenophon [24]) vor allem ein weiches Maul und einen starken Huf an. Auch Araber und Perser schätzen am Pferde einen harten Huf. Ibn Doreid vergleicht einen solchen mit einem harten Dattelkern [25]). Und Ferdewsi [26]) läßt den Sohrab sagen: „Ein Roß muß ich haben, festen Tritts, dessen Stahlhuf Marmor zerbricht." Die Rosse der Chaldäer sind, wie Jeremias IV, 13. sagt, schneller als Adler, und Habakuk schildert sie I, 8.: „behender als Panther und dem Adler gleich fliegend, wenn er sich auf seine Beute stürzt" [27]). Uebrigens

22) Il. VIII, 41.
23) Odyss. XXI, 30.
24) Περὶ ἱππικῆς T. II. p. 933. der Leuncl. Ausg.
25) Poemat. Vs. 77. der Ausg. v. Scheid.
26) In der Episode von Sohrab, herausgeg. v. Atkinson, Calcutta 1814. S. 167.
27) Aehnliche Vergleichungen aus griechischen und römischen Dichtern hat Bochart gesammelt T. I. p. 120 fgg.

erhielten die Assyrier und Chaldäer ihre Pferde wahrscheinlich aus den benachbarten Ländern Persien, Medien und Armenien. Unter den Medischen Pferden waren besonders diejenigen, welche auf den Nisäischen Ebenen erzeugt wurden, wegen ihrer Größe und Stärke geschätzt [28]). Die Tyrier erhielten zu des Propheten Ezechiels Zeit ihre Pferde aus Armenien [29]), Ezech. XXVII, 14. Die armenischen Pferde führt auch Oppian unter den vorzüglicheren auf [30]).

Eine der schönsten und lebendigsten Schilderungen, die uns aus den Dichtungen des alten Morgenlandes aufbewahrt sind, ist die Beschreibung des Kriegsrosses, welche wir im Buch Hiob XXXIX, 19—25. lesen:

Gabst du dem Rosse die Kraft?
Bekleidetest mit zitternder Mähne [31]) seinen Hals?
Machst es springen wie die Heuschrecke?
Sein prächtig Wiehern schreckt.
Es scharrt im Thal [32]), und freut sich seiner Kraft,
Zeucht entgegen dem Waffengeklirr.

28) S. Bochart a. a. O. p. 124 fgg.

29) מִבֵּית תּוֹגַרְמָה, s. bibl. Geographie B. I. Th. I. S. 253.

30) Kynegetik. I. Vs. 276.

31) Das hebräische Wort רַעְמָה, welches eigentlich Zittern, Beben bedeutet, kann hier, wo es von der Bekleidung des Pferdehalses gebraucht wird, kaum etwas anders bezeichnen als die Mähne, welche das Kriegsroß voll Muth und Ungeduld wiehernd schüttelt. Andere weniger passende Erklärungen s. bey Bochart a. a. O. B. II. Kap. 8., welches eine gelehrte und ausführliche philologische Erläuterung dieser ganzen Schilderung enthält.

32) Wo die Heere zur Schlacht fertig stehen.

Es lacht der Furcht und zittert nicht,
Kehrt vor dem Schwert nicht um.
Es klirrt auf ihm der Köcher [33]),
Es blitzen Lanzen und Spieße.
Mit Zittern und Beben schlürft es den Boden [34]),
Und hält nicht Stand, wenn die Drommet' ertönt.
Bey der Drommeten Schalle ruft es hah!
Und schnaubt von fern in die Schlacht,
In der Fürsten Donnerruf und Kriegsgeschrey.

Der jüdische König Josias ließ, wie 2 Kön. XXIII, 11. gemeldet wird, die Pferde wegschaffen, welche seine Vorgänger in der Regierung der Sonne geweyhet hatten, und die der Sonne geweyheten Wagen verbrennen. Bey den mehresten alten Völkern findet sich die Vorstellung, daß die Sonne auf einem mit den schönsten

33) D. i. die in dem Köcher befindlichen Pfeile.

34) „Trefflich mahlend," bemerkt Umbreit, „ist der Ausdruck: das Roß schlürft den Boden, wenn es vom ungestümen Muth getrieben, dem Reiter nicht Stand halten will, sondern fortzurennen strebend mit dem Fuße auf dem Boden hinzieht oder hinschlürft." Aehnlich Virgil Landbau III, 84 fgg., nach Voß's Uebersetzung:

— — — Wenn ein Getön fern hallet von Waffen,
Unstät stampfet es, reget das Ohr, und erbebt an den Gliedern,
Brausend auch rollts aus der Nase den Dampf des gesammelten Feuers.
Dicht ist die Mähn', und senkt sich geweht auf die rechte der Schultern.
Doppelt läuft durch die Lenden der Rückgrat hin; und es höhlet
Tief in den Grund, und erschallt mit gediegenem Horne der Hufschlag.

Eine ausführliche Vergleichung der von dem hebräischen Dichter gegebenen Schilderung des Pferds mit der Virgilischen s. in G. Leß Vermischten Schriften (Göttingen 1782.) Th. I. S. 1 fgg.

und schnellsten Rossen bespannten Wagen täglich von Morgen gegen Abend fahre, und so auf der Erde Licht verbreite. Daher sagt Virgil [35]):

Und wenn zuerst der Morgen mit schnaubenden Rossen mich anhaucht.

In den heiligen Büchern der alten Perser heißt es [36]): „Lobpreis der Sonne, die . . . . . mit vier Rossen fährt, aufs schnellste läuft, dahin fährt, und mit Reinigkeit wirkt." Daher waren bey den Persern Rosse der Sonne geweyht, und wurden ihr geopfert. In einer von Xenophon [37]) beschriebenen feyerlichen Procession folgten nach vier unvergleichlichen Stieren, die dem Zeus geopfert wurden, die Opfer-Pferde der Sonne. Die Beschreibung eines ähnlichen Zugs giebt Curtius [38]), wo es unter andern heißt: „Den dem Jupiter geweyheten Wagen zogen weisse Pferde; diesen folgte ein Pferd von ausserordentlicher Größe, welches sie das Sonnen-Roß nennen." „Die Massageten," sagt Herodot [39]), „verehren von den Göttern allein die Sonne, und opfern ihr Pferde. Der Grund dieser Gewohnheit ist, dem schnellsten aller Götter das schnellste aller Thiere zu geben." Isidorus von Sevilla bemerkt [40]), die Römer hätten der Sonne einen von vier

35) Landbau I, 250.
36) Zendavesta von Kleuker Th. II. S. 264.
37) Kyropädie B. VIII. Kap. 3. §. 6.
38) Gesch. Alexanders B. III. Kap. 3. §. 8.
39) B. I. Kap. 216.
40) Origg. L. XVIII. Cap. 36.

Pferden gezogenen Wagen gegeben, welche durch ihre Farben die vier Jahreszeiten und die vier Elemente vorstellen sollten. Von den Hindus wird, nach Jones[41]), Phöbus, oder der personificirte Kreis der Sonne, als der Gott Surya verehrt. Ihre Dichter und Mahler beschreiben seinen Wagen, als werde er von sieben grünen Pferden gezogen. Die von den Vorfahren des Königs Josias der Sonne geweyheten Pferde, welche, wie in der angeführten Stelle gemeldet wird, „von dem Eingange des Tempels bis an das Haus des Kämmerers Nethan-Melech standen," waren wohl nicht, wie einige meynen, aus Holz, oder Stein, oder Metall verfertigt: denn wenn dieses der Fall gewesen wäre, so würde wahrscheinlich das Material angegeben seyn. Auch würde nicht von den Wägen besonders gesagt werden, der König habe sie verbrennen lassen. Die von Jüdischen Auslegern erhaltene Sage, jene der Sonne geweyheten Pferde wären alle Morgen vor einen der Sonne geheiligten Wagen gespannt worden, auf welchem der König, oder einer seiner Diener von dem Thore auf der Morgenseite des Tempels bis zu den Vorstädten Jerusalems der Sonne bey ihrem Aufgange entgegen gefahren wäre, scheint nicht ganz ohne Grund zu seyn.

4. Chamor[1]), der Esel.

Das hebräische Wort, welches den Esel bezeichnet,

41) Abhandlungen über die Gottheiten Griechenlands, Italiens und Indiens in seinen Werken B. I. S. 268. Vgl. von Bohlen das alte Indien Th. I. S. 239.

1) חֲמוֹר. Uebereinstimmend ist der arabische Name حمار, Chemar.

bedeutet roth. In den südlichern Ländern ist nämlich dieses Thier von Farbe nicht grau, wie in nördlichen Ländern, sondern meistens rothgelb. Aus diesem Grunde war den alten Aegyptiern der Esel verhaßt, als welcher die Farbe des bösen Genius, Typhons, habe [2]). Gegenwärtig sollen jedoch Esel mit rothgelben Schattirungen in Aegypten selten seyn. Der größte Theil der ägyptischen Esel hat hellgraue Haare; auch giebt es mehrere schwarze [3]). Weiß und röthlich gefleckte Eselinnen [4]) werden Richt. V, 10. erwähnt. Eine Eselin heißt hebräisch Aton [5]), ein Eselsfüllen Air [6]).

Im Morgenlande wurden die Esel jederzeit als sehr nützliche Thiere geschätzt. Sie waren kein unbedeutender Theil der Heerden der Patriarchen, z. B. Abrahams 1 Mos. XII, 16. XXIV, 35., Jakobs 1 Mos. XXX, 43. XXXII, 5., der Söhne Jakobs 1 Mos. XLII, 26. 27., Josephs 1 Mos. XLV, 43., der Gibeoniter Jos. IX, 4., der Amalekiter 1 Sam.

---

2) Ὀνώδης τὴν χρόαν, wie Plutarch in seiner Schrift über Isis und Osiris sagt p. 362. Vgl. Aelian's Thiergeschichte B. X. Kap. 28.

3) Sonnini Reisen B. II. S. 96. d. d. U.

4) אֲתֹנוֹת צְחֹרוֹת. Das mit dem hebräischen צָחוֹר übereinstimmende arabische أصحر bedeutet glänzend weiß, ins röthliche schimmernd; s. Bochart T. I. p. 529. und die Anmerk. p. 530.

5) אָתוֹן, arabisch gleichfalls أتان.

6) עַיִר. Das gleichbedeutende arabische عير bezeichnet überhaupt den Esel, sowohl den wilden als den zahmen.

XV, 3. XXVII, 9. u. a., so wie sie noch heutigs Tags einen Theil der Heerden ausmachen, welche die wandernden Hirten in denselben Ländern noch immer fort halten.

Unter Hiobs Reichthümern werden I, 3. fünfhundert Eselinnen genannt, ohne daß Esel erwähnt werden. Es scheint, die ersteren wurden deshalb mehr geschätzt, weil, wer auf einer Eselin durch die Wüsten reiset, an der Milch des Thieres immer ein wohlschmekkendes Getränke hat.

Die Esel wurden von den alten Hebräern sowohl um Lasten zu tragen, z. B. Getreide, 1 Mos. XLII, 26. XLV, 23. allerley Früchte, Nehem. XIII, 15., als auch zum Reiten gebraucht, nicht nur von Niederen (2 Chron. XXVIII, 15.), sondern auch von Vornehmen, z. B. von Abraham, 1 Mos. XXII, 35., von Moses, 2 Mos. IV, 20. Ja, in den ältesten Zeiten scheint sogar das Reiten auf Eselfüllen etwas gewesen zu seyn, wodurch sich Vornehme und Reiche auszeichneten. Denn Richt. X, 3. 4. wird gemeldet, Jair, einer der sogenannten Richter oder Regenten der Israeliten, habe dreyßig Söhne gehabt, die auf eben so viel Eselfüllen ritten. Und Richt. XII, 13. 14. wird es als etwas Bemerkenswerthes angeführt, daß Abdon, welcher acht Jahre lang das Israelitische Volk regierte, vierzig Söhne und dreyßig Enkel gehabt habe, die auf siebzig Eselfüllen ritten. Und Richt. V, 10. singt Deborah: Die ihr auf weissen Eselinnen reitet, die ihr auf Teppichen sitzet u. s. w. Der Prophet Sacharjah verheisset IX, 9., der künftige große

König, welcher die Erde mit allgemeinem ewigen Frieden beglücken werde, werde auf einem Eselfüllen reiten. Hier deutet, wie sich aus dem folgenden Verse ergiebt, dieser Zug zugleich auf die friedliche Regierung dieses Königs. Denn im Kriege ritt man auf Rossen. Vgl. Matth. XXI, 5. u. Joh. XII, 15., wo die Erfüllung jener Weissagung in dem Einzug in Jerusalem auf einem Eselfüllen nachgewiesen wird. In Arabien und Aegypten reiten auch heutigs Tags Personen höherer Stände auf Eseln. Aber freylich sind diese Thiere in den genannten Ländern auch schöner von Gestalt, als in den unsrigen. Sie werden dort zuweilen theurer als Pferde bezahlt [7]). Es reitet sich, wie Sonnini versichert, sehr angenehm auf ihnen. Ihr Tritt ist sicher, ihr Gang leicht, und ihre Schritte sind geschwind, lebhaft und sanft. Sie sind das einzige Thier, auf welchem die Christen aller Nationen in der Hauptstadt reiten dürfen. Aber auch die mohammedanischen Kaufleute und die reichsten Einwohner bedienen sich derselben ebenfalls, und in diesem Lande, wo die Wagen jetzt unbekannt sind, haben die Frauen vom höchsten Rang kein anderes Fuhrwerk. Die Sättel haben die Form von Saumsätteln, die rund, erhaben und weich sind, auf denen man sich mehr gegen den Hintertheil, als gegen den Hals des Thieres hält. Die Männer sitzen auf diesen Sätteln ohne Schabrake; für die Frauen aber legt man einen mehr oder weniger reichen Teppich darauf, der manchmal bis auf die Erde reicht [8]). Die

7) Sonnini a. a. O. S. 91.

8) Damit stimmt Leo der Afrikaner überein in seiner Descript.

ägyptischen und arabischen Esel besitzen eben so viel Stärke als Schönheit. Sie halten leicht die längsten Reisen aus. Da sie ausdauernder als die Pferde, und weniger ekel in der Wahl ihres Futters sind, so giebt man ihnen auf langen Reisen durch die Wüste den Vorzug. Der größte Theil der mohammedanischen Pilgrime bedient sich derselben auf ihrer langen und beschwerlichen Reise nach Mekkah, und die Anführer der nubischen Karavanen, die sechszig Tage zubringen, ehe sie durch unermeßliche Einöden hindurch kommen, reiten auf Eseln, die bey ihrer Ankunft in Aegypten nicht ermüdet scheinen. Niebuhr bemerkt [9]), in Jemen, oder im südlichen Arabien, reise man gewöhnlich auf Eseln, nicht weil es den Christen daselbst, wie zu Kahira, verboten ist, zu Pferde zu reiten, sondern weil man in diesem Lande nicht so leicht Miethpferde findet, wie in der Türkey, und weil die Esel, deren man sich in den morgenländischen Städten und auf Reisen bedient, von einer besondern Art, nämlich groß und muthig sind, und auch sehr bequem gehen. Ein solcher mittelmäßig guter Esel geht so stark, daß ein Mensch, der ihm folgen will, in einer halben Stunde 1750 doppelte Schritte zurück legen muß; und sie gehen ziemlich gleichförmig. Nirgends werden die Esel besser gehalten, als in Ara-

---

Africae L. VIII. Cap. 25.: Asinis libentius quam equis utuntur (Alcairini), qui molliter incedere edocti gradarios equos incessu facile antecedunt. Hos pannis elegantissimis convestiunt, ac mulieribus in vecturam locant, una cum puero ductore.

9) Reisebesch. Th. I. S. 311.

bien und Aegypten. Man striegelt und wäscht sie regelmäßig; daher ist ihr Haar glatt, weich und glänzend. Sie erhalten dasselbe Futter, was die Pferde bekommen, d. i. es besteht gewöhnlich in Häckerling, Gerste und getrockneten Bohnen [10]).

Da im Morgenlande der Esel nicht das häßliche und verachtete Thier wie in unsern Ländern ist, so kann es nicht auffallen, wenn der Patriarch Jakob in den Abschiedsworten an seine Söhne 1 Mos. XLIX, 14. den Issaschar einem starkknochichten Esel, der zwischen Viehhürden ruht, vergleicht, wodurch die behagliche Ruhe des in sicherm Wohlstande sich Befindens ausgedrückt wird. So vergleicht Homer *) einen seiner größten Helden, Ajax, den er der Uebermacht andrängender Menge langsam weichen läßt, mit einem Esel, den eine mit Knitteln bewaffnete Knabenschaar kaum, nachdem er sich im Saatfelde gesättigt hatte, zum Rückzuge bewegen kann.

In der prophetischen Schilderung des gegen Babylon heranziehenden Heeres werden Jesaj. XXI, 7. nicht allein Reiter auf Pferden und Kameelen, sondern auch Reiter auf Eseln [11]) erwähnt. Wirklich be-

---

10) Sonnini S. 93.

*) Ilias XI, 557.

11) רֶכֶב חֲמוֹר. Bochart (T. I. p. 154.) meynt, dieser Ausdruck bezeichne mit Eseln bespannte Wägen, currus asinorum. Allein רֶכֶב bedeutet auch Reiterey, die Reitthiere selbst. So sind Jesaj. XXI, 7. רֶכֶב אִישׁ Reitthiere mit Mannschaft. Der alexandrinische griechische Uebersetzer giebt daher רֶכֶב חֲמוֹר richtig durch ἀνα-

dienten sich die Caramanier, welche als persische Unterthanen in dem Heere des Cyrus waren, im Kriege der Esel statt der Pferde, weil diese in ihrem Lande selten waren [12]). Herodot meldet [13]), daß sich Darius Hystaspis in einer Schlacht mit den Scythen der Esel mit Glück bedient habe, indem ihr Geschrey und ungewohnter Anblick die feindlichen Pferde scheu machte. Auch andere Völker brauchten sie im Kriege nicht blos zu Last-, sondern auch zu Reitthieren, z. B. die Sarakoren, ein übrigens unbekanntes Volk, welches, wie Aelian meldet [14]), die Esel nicht zum Lasttragen hatte, sondern sich derselben im Kriege, wie die Griechen der Pferde, bediente. Ein im achten Jahrhundert unserer Zeitrechnung lebender Khalif, Merwan, dieses Namens der zweyte, hatte den Beynamen der Esel Dschesira's, d. i. Mesopotamiens, wo die Esel so stark und muthig sind, daß man sich derselben auch in der Schlacht statt der Pferde bedient, und die Araber zu sagen pflegen: der Esel des Kriegs flieht nicht [15]).

βάτην ὄνον, und es ist nicht nöthig, mit Bochart anzunehmen, daß er רַכָּב für רֶכֶב gelesen habe.

12) Strabo B. XV. Kap. 2. §. 14.

13) B. IV. Kap. 129.

14) Thiergeschichte B. XII. Kap. 34.

15) Elmakin's Histor. Saracen. L. I. Cap. 21. Vgl. Freytag's Anmerkk. zu den von ihm herausgegebenen Selecta ex historia Halebi p. 59. und Herbelot's Oriental. Biblioth. Artikel Mervan der zweyte — Auf den Gebrauch der Esel im Krieg bezieht Bochart (Hieroz. T. I. p. 158.)

Daß die alten Hebräer Esel um zu ackern an den Pflug spannten, ergiebt sich aus dem Verbote 5 Mos. XXII, 10., Ochs und Esel zusammen zu spannen [16]).

---

auch die Stelle 2 Sam. XVI, 2. Nachdem daselbst Vs. 1. gemeldet worden war, daß Mephiboseth dem David auf seiner Flucht vor Absalom auf ein paar Eseln zweyhundert Brodte und andere Lebensmittel nebst Wein zum Geschenk gesandt habe; so heißt es im zweyten Verse, Ziba, Mephiboseth's Diener, habe dem Könige auf seine Frage, wozu dieß alles sey, geantwortet: die Esel sind für des Königs Haus zum Reiten, die Brodte und die getrockneten Früchte für die Diener, zu essen, und der Wein zu trinken, wenn sie in der Wüste ermatten. In dieser Uebersetzung ist die Randlesart וְהַלֶּחֶם und das Brodt ausgedrückt. Im Text aber stehen die Consonanten ולהלחם, welche וּלְהַלֶּחֶם auszusprechen sind, so daß zu übersetzen ist: die Esel sind für des Königs Haus, zum Reiten, und zu tragen das Brodt und die getrockneten Früchte u. s. w. Bochart aber spricht die Consonanten des Textes aus: וּלְהִלָּחֵם und zu streiten. Man sieht jedoch leicht, daß dieses ganz unzulässig ist. Ein paar Esel wären zu wenig, um auf ihnen zu fechten, zumal wenn auch die zu der königlichen Familie gehörigen darauf reiten sollten; und Esel können nur dann im Gefechte gebraucht werden, wenn der Feind entweder gar keine Pferde hat, oder Pferde, die keine Esel kennen, und bey dem Anblick derselben scheu werden.

16) Niebuhr sah in der Gegend von Bagdad zweymal einen Esel neben Ochsen in den Pflug gespannt. Beschreib. von Arabien S. 155. Der Grund des mosaischen Verbots, beyde Thiere neben einander zu spannen, ist wohl, wie Aben-Esra bemerkt, Schonung gegen das schwächere Thier, weshalb auch Palladius (B. IV. Kap. 4.) vorschreibt: Illud ante universa curandum est, ut viribus ad trahendum (boves) comparentur aequales, ne intentioris robur alteri procuret exitium.

In einer Schilderung glücklicher Zeiten Jesaj. XXX, 24. heißt es: die Rinder und die Esel, die den Acker bauen, fressen gesalzenes, d. i. gesundes, Futter. Und XXXII, 20. preiset der Prophet diejenigen glücklich, die ihre wohlbewässerten Aecker mit Rindern und Eseln bestellen werden. Noch zu Josephus Zeit bediente man sich der Esel zum Ackerbau [17]). Auch die Römer pflügten zuweilen mit Eseln, besonders wo leichtes Erdreich war [18]).

Die alten Hebräer bedienten sich auch der Esel, um Mühlen umzutreiben, wie daraus erhellt, daß Matth. XVIII, 6. Luc. XVII, 2. ein Stein einer Eselsmühle [19]) erwähnt wird. Auch Griechen und Römer hatten Eselsmühlen, welche die Thiere mit verbundenen Augen umtrieben [20]).

---

17) Gegen Apion B. II. §. 7.

18) Varro vom Landbau B. II. Kap. 6. Plerique (asini) deducuntur ad molas, aut ad agriculturam, ubi quid vehendum est, aut etiam ad arandum, ubi levis est terra. Columella B. VIII. Kap. 1. Facilem terram, qualis in Baetica, totaque Libya, levibus aratris proscindit.

19) *Μύλος ὀνικός.*

20) So erzählt in Lucian's Esel (Kap. 28.) der in dieses Thier verwandelte Lucilius, er sey in ein Mühlenhaus gebracht worden, wo eine Menge ihm gleicher Thiere, und viele Mühlen gewesen wären, welche alle durch Esel getrieben worden. Der nachahmende Apulejus drückt dieses im 7ten Buch seines goldenen Esels also aus: In pistrinum me introduxit, ubi magnam conservorum jumentorum copiam cerno; ubi et multae erant molae, quae omnes a jumentis hisce versabantur. Und etwas weiter unten setzt er hinzu: Velata facie propellor ad incurva spatia flexuosi canalis, ut

Als unter Joram, König von Israel, die Syrer Samaria belagerten, wurde in dieser Stadt der Mangel an Lebensmitteln so groß, daß für einen Eselskopf, der doch nur eine kärgliche Nahrung darbietet, achtzig Silber-Seckel bezahlt wurden, wie 2 Kön. VI, 25. gemeldet wird. So war, wie Plutarch im Leben des Artaxerxes [21]) erzählt, derselbe, als er die Kadusier bekriegte, genöthigt, aus Mangel an Lebensmitteln die bey dem Heere befindlichen Lastthiere zu schlachten, und da nichts anders zur Nahrung vorhanden war, so konnte man einen Eselskopf kaum für sechszig Drachmen erhalten. Zu Lucians Zeit galt ein ganzer lebendiger Esel nur fünf und zwanzig bis dreißig Drachmen. Da der Esel nicht wiederkäuet, und auch keine gespaltene Klaue hat, so gehörte er nach dem mosaischen Gesetz 3 Mos. XI, 4. zu den unreinen Thieren, deren Fleisch zu essen verboten war. Daß aber in Ermangelung anderer Nahrungsmittel auch sonst gewissenhafte Beobachter des Gesetzes sich erlaubten, dasselbe zu übertreten, kann nicht befremden. Ueberhaupt findet man nicht, daß Eselsfleisch bey irgend einem alten Volk zu den gewöhnlichen Nahrungsmitteln gehört habe. Es soll, nach Galenus [22]), von unangenehmen Geschmack und schwer zu

---

in orbe termini circumfluentis reciproco gressu mea reculcans vestigia vagarer errore certo. Lucian hat dieses einfacher so ausgedrückt: *ὀθόνην τοῖς ὄμμασιν ἐπιπετάσαντες ὑποζευγνύουσί με τῇ κώπῃ τῆς μύλης.*

21) A. a. O. Kap. 27.

22) De alimentor. facultatt. L. III.

verdauen seyn. Büffon [23]) sagt, das Fleisch des zahmen Esels sey weit schlechter, härter, ekler und übelriechender, als das Pferdefleisch. Die mohammedanischen Gesetzlehrer erklären den Genuß des Fleisches zahmer Esel für unerlaubt, gestatten aber das Fleisch des wilden Esels [24]).

Die Erzählung von Bileam's redender Eselin, welche wir 4. Mos. XXII, 28. fgg. lesen, erinnert an des Achilleus redendes Streitroß, Xanthos, welches, bey Homer [25]), seinem Herrn den nahen Tod verkündet:

Unter dem Joch antwortete drauf das geflügelte Streitroß
Xanthos, und neigte das Haupt erdwärts, daß die blühende Mähne
Ganz verwallt' aus dem Ringe des Jochs, und zum Boden hinabsank;
Sprachton aber gewährt' ihm die lilienarmige Here.

Hyginus erzählt [26]), Bacchus habe dem Esel, auf welchem er ritt, menschliche Sprache verliehen. Den Phrixus redet bey Apollonius [27]) der Widder an, von welchem Helle in den Hellespont gefallen war, und verspricht ihm, ihn unversehrt ans Land zu bringen. Daß Rinder und Schafe in menschlicher Sprache gere-

---

23) Naturgesch. der vierfüssigen Thiere Th. I. S. 224. d. d. Uebersetz. zweyte Ausg.

24) Bochart T. I. p. 160.

25) Ilias XIX, 404 fgg.

26) Astronomic. L. II. Fab. 23.

27) Argonaut. L. II. Vs. 650 fgg.

det, wird in der alten römischen Geschichte mehrmals als Vorbedeutung erwähnt [28]).

Simson, der wegen seiner ungemeinen Stärke berühmte Held der alten Hebräer, sollte, wie Richt XV, 10 fgg. erwähnt wird, weil er die Felder der Philister verwüstet hatte, an diese von den Judäern ausgeliefert werden. Voll Vertrauen auf seine Stärke ließ sich Simson geduldig mit zwey neuen Stricken gebunden in das feindliche Lager führen. Er ward mit Jubel in Empfang genommen, und schon glaubten die Philister ihren fürchterlichen Gegner in völliger Gewalt zu haben. Plötzlich aber ermannte er sich, zerriß die Stricke, die wie versengte Faden von seinen Händen fielen, ergriff einen gerade da liegenden frischen Eselskinnknochen, stürzte auf die von einem panischen Schrecken ergriffenen Philister, und schlug die ersten, die vor ihn kamen, zu Boden, worauf die ganze Schaar von tausend Mann die Flucht ergriff. Daß sich der Philister ein solcher Schrecken bemeisterte, wird man um so weniger unwahrscheinlich finden, wenn man erwägt, daß dreytausend Judäer den Simson gebunden in das Lager

---

28) Valerius Maximus B. I. Kap. 6.: Bello etiam Punico secundo constitit, Cnejo Domitio bovem dixisse, cave tibi, Roma. Und weiter unten: P. Volumnio et Servio Sulpitio Coss. bos, mugitu in sermonem humanum converso, novitate monstri audientium animos exterrit. Plinius Hist. Nat. L. VIII. Cap. 10. §. 70. Est frequens in prodigiis priscorum, bovem loquutum; quo nuntiato senatum sub dio haberi solitum. Mehrere ähnliche Stellen s. bey Bochart T. I. p. 170.

brachten (Vs. 11.). Die Philister schienen zu fürchten, man habe den Simson nur zum Schein gebunden, und jene dreytausend Mann würden, Simson an ihrer Spitze, über sie herfallen. Unter ähnlichen Umständen, wo Schrecken in seiner ganzen Stärke wirkte, haben öfter einzelne Helden ganze Schaaren in die Flucht geschlagen. Ein ähnliches Beyspiel in der hebräischen Geschichte ist Jaschobam, oder Joscheb Baschelith, einer der Davidischen Helden, welcher achthundert Mann schlug, 2 Sam. XXIII, 8. 1 Chron. XI, 11. Simson rühmte sich seiner That mit einem Wortspiel, welches in einer andern Sprache nicht wohl ausgedrückt werden kann: „Mit des Esels Kinnbacken schlug ich einen Haufen [29]), zwey Haufen; mit des Esels Kinnbacken schlug ich tausend Mann" [30]). Nachdem er dieses gesagt, heißt es weiter Vs. 17.: „warf er den Kinnbacken aus seiner Hand, und nannte den Ort Ramath Lechi (d. i. Kinnbackenwurf). Als ihn aber sehr durstete, so rief er Jehova an, und sprach: du hast durch die Hand deines Knechts einen solchen großen

---

29) Das Wort חֲמוֹר braucht nämlich Simson in doppelter Bedeutung, zuerst in der gewöhnlichen, Esel, dann als gleichbedeutend mit dem ähnlichlautenden חֲמֹר, Haufe, 2 Mos. VIII, 10.

30) Vergleiche über diese Erzählung Jos. Chr. Wilh. Diedrichs Zur Geschichte Simsons, Göttingen 1778. S. 55 fgg. Leonh. Joh. Karl Justi Ueber Simsons Stärke, in Eichhorn's Repertor. Th. VII. und in des Verfassers Vermischten Abhandlungen Samml. 1. S. 223 fgg., und Joh. Gottfr. Herder's Geist der hebr. Poesie B. II. S. 254 fgg. der dritten Ausg.

Sieg gegeben; und nun muß ich Durſts ſterben, und in der Unbeſchnittenen Hände fallen. Da ſpaltete Gott eine Vertiefung, welche in Lechi war, und es floß Waſſer heraus. Er trank davon, worauf ſeine Lebensgeiſter zurück kehrten, und er blieb leben. Daher nannte er die Quelle Anrufer-Quelle, welche bis auf den heutigen Tag in Lechi iſt." Auch dieſe kurze Erzählung erhält durch zwey Wortſpiele ein wunderbares Anſehen, welches in Luthers Ueberſetzung hervortritt: Da ſpaltete Gott einen Backenzahn in dem Kinnbakken, daß Waſſer herausgieng..... Darum heißt er noch heutigs Tags des Anrufers Brunn, der im Kinnbacken ward. Das hebräiſche Wort, für welches Luther Backenzahn geſetzt hat, bezeichnet überhaupt eine Vertiefung, und kann allerdings auch für die Vertiefung oder Höhlung im Kinnbacken genommen werden, in welcher der Backenzahn ſitzt [31]). Lechi, welches Kinnbacken bedeutet, iſt hier offenbar abgekürzt der Name des Orts, welchen Simſon, wie vorher gemeldet worden, Ramath-Lechi genannt hatte.

5. Pered [1]), das Maulthier.

Unter den Heerden der Patriarchen werden Maulthiere nicht erwähnt. Erſt ſeit Davids Zeit wird ihrer

---

31) מַכְתֵּשׁ.

32) Zephanj. I, 11. iſt מַכְתֵּשׁ der Name eines Orts in oder bey Jeruſalem.

1) פֶּרֶד. Die weibliche Form פִּרְדָה, eine Mauleſelin, kommt 1 Kön. I, 33. vor. Das Stammwort פָּרַד bedeutet

gedacht; sie scheinen daher erst damals mit den Pferden unter den Hebraern gewöhnlich geworden zu seyn. Bey der Ermordung Ammons entfliehen Davids sämmtliche Söhne, jeder auf seinem Maulesel, 2 Sam. XIII, 29. Absalom ritt in der Schlacht, in welcher er blieb, einen Maulesel, 2 Sam. XVIII, 9. 10. Salomo ritt zu seiner Krönung auf einem Maulesel, 1 Kön. I, 33. 35. 44. In den Psalmen ist XXXII, 9. der Maulesel, der früh in der Jugend durch harte Zwangsmittel gebändigt werden muß, ein moralisches Bild. Da die Hebräer selbst damals noch wenige Pferde hatten, ihnen auch verboten war, Thiere von zweyerley Art zusammen zu lassen (3 Mos. XIX, 19.), so müssen sie gerade um diese Zeit die Maulthiere von einem Volke erhalten haben, das schon länger Pferdezucht gehabt hatte. Zu Ezechiels Zeit wurden Maulesel aus Armenien auf die Märkte von Tyrus gebracht, XXVII, 14.

Bey den Hebräern scheinen sich, wie sich aus den oben angeführten Stellen ergiebt, vornehmlich die Höhe-

---

trennen, sich absondern. Die Rabbinen meynen daher, der Maulesel werde פֶּרֶד genannt, weil er sein Geschlecht nicht fortsetze, sondern einzeln bleibe. Bochart hingegen (T. I. p. 213.) kehrt die Etymologie um, und sagt, der Maulesel habe seinen hebräischen Namen daher, daß sich sein Vater oder seine Mutter von ihren natürlichen Gatten abgesondert, und gegen die Natur gepaart haben. Gesenius (im Wörterb.) vermuthet, das Maulthier sey von der Schnelligkeit seines Laufes פֶּרֶד benannt, weil im Syrischen das Wort ;:—ɔ fliehen, fliegen bedeutet.

ren der Mauleſel zum Reiten bedient zu haben. In Kahira ritten, als ſich Sonnini daſelbſt aufhielt, die mohammedaniſchen Geiſtlichen und Geſetzgelehrten auf Mauleſeln [2]). „Ihr Gang," ſetzt er hinzu, „iſt ein ſehr verlängerter Schritt, an den man ſie dadurch gewöhnt, daß man ihnen eine Zeit lang alle vier Füße mit einem Strick ſehr feſt bindet; man feſſelt allemal jeden Vorderfuß mit dem Hinterfuße auf der nämlichen Seite zuſammen. Uebrigens giebt man den Mauleſelinnen vor den Mauleſeln den Vorzug, weil ſie gelehriger ſeyn, und beſſer Beſchwerden ausſtehen können ſollen." Daß die Hebräer die Maulthiere auch als Laſtthiere brauchten, ſieht man aus 1 Chron. XII, 40., wo gemeldet wird, es ſeyen dem David Lebensmittel auf Eſeln, Kameelen, Maulthieren und Rindern gebracht worden. Und Jeſaj. LXVI, 20. wird verkündigt, es würden einſt von allen Völkern zu Jehova's Tempel Geſchenke auf Pferden, Wägen und Maulthieren gebracht werden [3]). Auch in der Berberey dienen die Maulthiere *),

---

2) Reiſen Th. II. S. 98. der deutſch. Ueberſ.

3) בַּעֲגָלוֹת וּבְכַרְכָּרוֹת. Dieſer Ausdruck könnte aber, nach der Figur ἐν διὰ δυοῖν, auch bedeuten: auf Wägen, die mit Maulthieren beſpannt ſind. So der griechiſche alexandriniſche Ueberſetzer: ἐν λαμπήναις ἡμιόνων. Aehnheißt es in Pindar's vierter Pythiſcher Siegeshymne, Pelias eile herzu ἀνὰ δ' ἡμιόνοις, ξεστᾷ τ' ἀπήνᾳ, auf Maulthieren und einem glänzenden Wagen, d. i. auf einem mit Maulthieren beſpannten glänzenden Wagen.

*) Arabiſch بَغَال Bergal (nach der marokaniſchen Ausſprache des غ), oder Begal, die Collectivform. Ein einzelnes Maulthier heißt بَغْل Bagl.

deren es daselbst viele giebt, sowohl zum Reisen, als zu anderm täglichen Gebrauch, wie Höst bemerkt [4]), welcher zugleich versichert, ein gutes Maulthier werde höher geschätzt, als ein gutes Pferd; jenes könne wohl hundert und funfzig Ducaten zu stehen kommen; aber das allerschönste Pferd sey für hundert Ducaten zu haben.

Die Maulthiere werden bekanntlich durch Paarung eines Esels mit einer Stute, oder eines Hengstes mit einer Eselin hervorgebracht. Diejenigen, welche von einem Esel mit einer Stute erzeugt werden, sind an Gestalt, Größe, Schnelligkeit und Ausdauer vorzüglicher, als die durch einen Hengst mit einer Eselin erzeugten [5]). Abdollatif sagt [6]): „Die Aegyptier lassen die Stuten von Eseln, und die Eselinnen von Pferden bespringen: die Mauleſel, welche von der Paarung eines Pferdes mit einer Eselin erzeugt werden, sind nicht so groß, als diejenigen, deren Mütter eine Stutte ist." Wenn daher im Buch Esther VIII, 10. gemeldet wird, der König von Persien habe seine Befehle in die Provinzen seines Reichs durch Eilboten, die auf Maulthieren,

---

4) Nachrichten von Feß und Marokos S. 292.

5) Columella VI, 24. Neque tamen ullum est in hoc pecore (mulis), aut animo, aut forma praestantius, quam quod (in equa) seminabit asinus. Und weiter unten: Commodissimum est, asinum destinare mulorum generi seminando, cujus, ut dixi, species experimento est speciosior. Vgl. Bochart T. I. p. 218.

6) Merkwürdigkeiten Aegyptens B. I. Kap. 3. S. 70. der Oxford. Ausg. Vgl. Silvstre de Sacy's Anmerk. zu seiner Uebersetz. S. 156.

Söhnen von Stuten [7]) ritten, ausgesandt, so werden dadurch diese Maulthiere als die vorzüglichsten und schnellsten bezeichnet. Chardin sagt [8]), es gebe in Persien vorzügliche Maulthiere, die einen guten Paß gehen, nicht straucheln, und gar nicht ermüden; der höchste Preis eines Maulthiers sey fünfhundert Francs.

Nach einer alten griechischen Sage [9]) sollen bey den Henetern, einem Volksstamme Klein-Asiens, zuerst Mauleſel erzeugt worden seyn. Die Araber nennen einen gewissen Karun als denjenigen, der zuerst Maulthiere habe erzeugen lassen [10]). Mehreren jüdischen Auslegern zufolge [11]) soll 1 Mos. XXXVI, 24. gesagt werden, Anah, dessen Tochter Esau heyrathete, habe, als er seines Vaters Zibeons Esel in der

---

7) אֲחִשְׁתְּרָנִים בְּנֵי הָרַמָּכִים. Das erste dieser drey Worte ist der alte persische Name des Maulthiers, اخشترن akhaschteran, woraus der neupersische استار estar und استر ester gebildet ist.

8) Voyages T. III. p. 368. der Ausg. v. Langlès.

9) Bey Homer Il. II. 852. Ἐξ Ἐνετῶν, ὅθεν ἡμιόνων γένος ἀγροτεράων. Zu welchen Worten der Scholiast bemerkt: ὅπου τὸ τῶν ἡμιόνων γένος ἐπενοήθη πρῶτον καὶ ἐξευρέθη.

10) Damir bey Bochart T. I. p. 221. Dieser Karun, قارون, soll ein reicher Mann und Zeitgenosse Moschs gewesen seyn. Aus dem, was im Koran (Sur XXVIII, 76. XXIX, 39. XL, 24. 25.) von ihm gesagt wird, ergiebt sich, daß er derselbe ist, der 4 Mos. XVI, 1 fgg. Korach heißt, sich gegen Moses empörte, und zur Strafe von der Erde verschlungen wurde.

11) Z. B. Jonathan und R. Salomo Jarchi.

Wüste weidete, die Maulesel erfunden. Allein das hebräische Wort, welches nach jenen Auslegern Maulesel bedeuten soll, Jemim [12]), bezeichnet in keiner der verwandten Sprachen diese Gattung von Thieren. Das hebräische Wort bedeutet vielmehr höchst wahrscheinlich warme Quellen. Es wird daher in der angegebenen Stelle gemeldet, Anah habe, als er seines Vaters Esel hütete, warme Quellen entdeckt, wie es scheint, die warmen Bäder von Kallirhoë, von welchen an einem andern Orte gesprochen worden [13]).

6. Bakar [1]), Rinder.

Der oben stehende hebräische Name bezeichnet Rinder in Heerden, ohne Bestimmung des Geschlechts oder Alters [2]). Ein einzelnes Stück Rindvieh heißt

---

12) יְמִים.

13) Bibl. Geographie B. II. Th. I. S. 217. 222.

1) בָּקָר.

2) So heißt es 3 Mos. III, 1.: Wenn jemand zum Opfer darbringt מִן־הַבָּקָר von Rindern männliches oder weibliches. Eben so brauchen den mit dem hebräischen Namen ganz gleichlautenden Chaldäer, Syrer und Araber. Die arabischen Sprachforscher (s. Damir bey Bochart T. I. p. 277.) bemerken, das Rind habe den Namen בָּקָר daher, daß es die Erde mit dem von ihm gezogenen Pfluge spalte; denn das Stammwort bedeutet einschneiden, spalten. So soll auch das lateinische armentum, nach Varro (de Ling. Lat. IV. c. 19.), so viel seyn als aramenta, quod boves maxime eligerent ad arandum.

Schor [3]), ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter. Die von einer Wurzel abgeleiteten Namen Eleph und Alluph [4]) bezeichnen gleichfalls einzelne Stücke Rindvieh, männlichen und weiblichen Geschlechts. Egel und Eglah [5]) wird ein Kalb beyderley Geschlechts genannt. Von einer dreyjährigen Kuh wird das letztere dieser beyden Worte 1 Mos. XV, 9. gebraucht [6]), und Hos. X, 11. von einer an den Pflug und an das Ausdreschen des Getreides gewöhnten Kuh. Par [7]) ist ein Stier, besonders ein jüngerer; von einem schon siebenjährigen Stier findet man das Wort Richt. VI, 25. Parah [8]), die weibliche Form bezeichnet eine junge Kuh, eine Färse, wird aber 1 Sam. VI,

---

3) שׁוֹר, chaldäisch תּוֹר, arabisch ثَوْر thaur; daher vielleicht das römische taurus.

4) אַלּוּף, אֶלֶף. Das Stammwort אָלַף bedeutet sich gewöhnen, von Thieren: zahm werden. Im Phönicischen bezeichnet Alpha ein Rind, wie Plutarch sagt Sympos. L. IX. quaest. 2.

5) עֵגֶל, עֶגְלָה.

6) עֶגְלָה מְשֻׁלֶּשֶׁת. Δάμαλιν τριετίζουσαν übersetzt der Alexandriner, und vaccam triennem Hieronymus. Andere unstatthafte Erklärungen des zweyten Worts s. bey Bochart T. I. p. 268. Jesaj. XV, 9. ist עֶגְלַת שְׁלִשִׁיָּה eine dreyjährige Kuh.

7) פַּר. Aehnlich ist das veraltete hochdeutsche Farre, welches eigentlich einen zweyjährigen Stier (juvencus) bedeutet, dann aber in weiterer Bedeutung auch von einem Ochsen überhaupt genommen wird.

8) פָּרָה.

7. fgg. und Hiob XXI, 10. auch von der schon milchenden und gebährenden, so wie Hos. IV, 16. von einer, die das Joch trägt, gebraucht. Abbir [9]), was überhaupt einen Starken bezeichnet, brauchen Dichter ohne weitern Zusatz für Stier; wie Ps. LXII, 13. die Starken Basans [10]) die Stiere Basans sind. Von älteren Stieren, die ihre volle Kraft haben, findet man Abbir Jesaj. XXXIV, 7. [11]). Für verschnittene Stiere, oder Ochsen, hat die hebräische Sprache keinen Namen, weil das Castriren der Thiere überhaupt in dem mosaischen Gesetz (3 Mos. XXII, 24.) verboten ist, und vielleicht auch früher bey den Hebräern nicht gewöhnlich war, eben so wie es jetzt noch bey den Mauren selten ist, ein Thier zu verschneiden [12]).

Hasselquist [13]) fand das Rindvieh in dem nördlichen Palästina, dem ehemaligen Galiläa, von einer

---

9) אַבִּיר.

10) אַבִּירֵי בָשָׁן.

11) פָּרִים עִם־אַבִּירִים. Junge und alte Stiere.

12) Höst's Nachrichten S. 293. Le Clerc (Clericus) findet es in seinem Commentar zu 3 Mos. XXII, 24. unwahrscheinlich, daß uncastrirte Stiere beym Ackerbau gebraucht werden könnten. Allein im Orient scheinen die Stiere nicht so muthig zu seyn, als in unsern Ländern, wo für eine ganze Heerde Kühe nur ein einziger Stier aufs beste gefüttert wird. Höst bemerkt a. a. O., in der Berberey seyen die Stiere so zahm und geduldig, daß die Araber mit ihnen pflügen, und auf ihnen reiten, und sie wie Pferde und Maulthiere beladen.

13) Reise S. 180. d. d. Uebers.

ganz kleinen Art. Auch in der Berberey ist das Rindvieh kleiner und magerer als in Europa [14]). In Arabien haben die Rinder kleine Hörner, und auf der Schulter über den Vorderfüssen einen Auswuchs von Fett, welcher um so höher ist, je fetter das Thier ist [15]).

Basan, jetzt el-Botthin, eine hügelige Landschaft auf der Ostseite des Jordans [16]), und Saron, eine Ebene zwischen Joppe und Lydda [17]), werden in den alttestamentlichen Schriften als Gegenden gerühmt, die fette Viehweiden, und daher vorzügliches Rindvieh hatten. Als die Hebräer, um das Land Kanaan zu erobern, zuerst auf der Ostseite des Jordans eindrangen, so erbaten sich die Stämme Gad und Ruben, die zahlreiche Heerden besaßen, zu ihrem Landesantheil Basan und die benachbarten Landstriche, als zur Viehzucht vorzüglich geeignete Gegenden, 4 Mos. XXXII, 4. Der Stiere und Widder Basans wird als der vorzüglichsten ihrer Art 5 Mos. XXXII, 14. gedacht. Die starken und muthigen Stiere Basans sind Ps. XXII, 13. Bild mächtiger Feinde. Samaria's üppige und wollüstige Frauen vergleicht Amos I, 4. Basan's Kühen. Ueber die königlichen Rinderheerden auf den Ebenen Sarons bestellte David einen eignen Aufseher, 1 Chron. XXVII, 29. Daß diese Gegend der Viehzucht günstig sey, sagt auch Hieronymus in dem

---

14) Shaw, S. 150. d. d. Uebers.

15) Niebuhr's Beschreib. von Arab. S. 165.

16) S. Bibl. Geographie B. II. Th. I. S. 128.

17) S. Bibl. Geogr. a. a. O. S. 150.

Commentar zu Jesaj. LXV, 10. [18]), wo prophezeyht wird, in dem künftigen glücklichen Zeitalter werde die Ebene Saron, die damals verödet war, wieder eine Heerden-Aue werden.

Bey den Hebräern war das Rind unter den Hausthieren das vorzüglichste und nutzbarste. Gedeyhen der Rinderheerden war daher etwas sehr Wünschenswerthes. In der Schilderung des Glücks, welches den Bösen gemeiniglich zu Theil wird, heißt es Hiob XXI, 10.: Ihre Rinder befruchten, und es mißräth ihnen nicht; es gebähren ihre Kühe, und verwerfen nicht. Unter den Bitten um Glück und Seegen ist Ps. CXLIV, 14. auch diese: unsere Rinder sind trächtig. Wo Glück und Wohlstand verheissen wird, ist auch gewöhnlich Vermehrung der Rinderheerden erwähnt, z. B. 5 Mos. VII, 13. XXVIII, 4. 18. 31.

Das Rind war dem Hebräer zum Ackerbau unentbehrlich, nicht nur zum Pflügen des Ackers, sondern auch zum Ausdreschen, oder vielmehr zum Austreten des Getreides [19]). „Das Rind," sagte Buffon [20]), „scheint ausdrücklich für den Pflug geschaffen zu seyn. Die Schwere seines Körpers, die Langsamkeit seiner Bewegungen, die Kürze seiner Füsse, selbst sein stilles Wesen, seine Gedult bey der Arbeit, kurz, alles scheint

18) Omnis regio Saron circa Lyddan, Joppen et Jamniam apta est pascendis gregibus.

19) Davon künftig in einem andern Theil dieses Werks.

20) Naturgesch. der vierfüssigen Thiere Th. I. S. 244. d. d. Uebers.

sich zu vereinigen, um ihn zur Anbauung der Felder geschickt, und ihn zur Ueberwindung der beständigen und stets neuen Hinderungen, welche die Erde unaufhörlich seinen Bemühungen in den Weg legt, fähiger als irgend ein anderes Thier zu machen." Der Gebrauch der Rinder zum Pflügen wird im A. T. öfters erwähnt. So wird 1 Kön. XIX, 19. erzählt, Elias habe den Elisa mit zwölf Joch Ochsen pflügend gefunden. Hiob I, 14.: die Stiere pflügten, und die Eselinnen weideten neben ihnen. Amos fragt VI, 12.: kann man auf Felsen mit Stieren pflügen? In den Sprüchwörtern heißt es XIV, 4.: Wo keine Rinder sind, da ist die Krippe rein, d. i. leer, aber vieler Ertrag wird durch die Kraft des Stiers erzeugt. Der Sinn der ersten Hälfte dieses Spruchs ist aus der zweyten zu ergänzen; wo keine Stiere sind, und folglich in der Krippe kein Futter ist, da ist auch kein Ertrag des Feldes möglich.

Auch bediente man sich der Rinder zum Ziehen der Wägen. So wird 4 Mos. VII, 3. gemeldet, die Stammeshäupter der Israeliten hätten ihre Beyträge zu der Einrichtung des Zelttempels auf sechs bedeckten Wägen, die von zwölf Rindern gezogen wurden, herbey gebracht. Und Vs. 7. 8. werden den Gersoniten zwey Wägen mit vier Rindern, und den Merariten vier Wägen mit acht Rindern gegeben. Die von den Philistern erbeutete Gesetzlade der Israeliten wurde von jenen auf einem neuen Wagen, welchen zwey junge säugende Kühe zogen, die noch nicht unter ein Joch gekommen waren, zurückgebracht, 1 Sam. VI, 7.

Lasten zu tragen ist zwar das Rind, vermöge des Baues seines Rückens, nicht so gut geeignet, als der Esel und das Kameel [21]). Daß jedoch Rinder von den Hebräern gebraucht wurden, um leichtere Lasten zu tragen, ergiebt sich aus 1 Chron. XII, 40., wo gemeldet wird, es seyen dem David Lebensmittel auf Eseln, Kameelen, Maulthieren und Rindern zugeführt worden. Dandini [22]) sahe in Syrien, besonders bey Tripolis, Ochsen Holz auf ihrem Rücken tragen, und dasselbe fand Tournefort [23]) in Armenien allgemein üblich.

Rindfleisch gehörte auch bey den alten Hebräern, wie bey uns, zu den täglichen Speisen. Salomo bedurfte für seine Hofhaltung täglich zehen gemästete Rinder, 1 Kön. IV, 23., und Nehemia erhielt für seine Tafel, an welcher gewöhnlich hundert und funfzig vornehme Juden speiseten, täglich unter andern ein Rind, Nehem. V, 18. In den Sprüchwörtern wird XV, 17. ein frugales, nur aus Zugemüße bestehendes Mahl einem reichlichen Gastmahl, bey welchem Fleisch von gemästeten Rindern aufgetragen wird, entgegen gesetzt. Besonders aber galt das Fleisch gemästeter Kälber für eine leckere Speise, womit man geachtete Gäste bewirthete. Ein solches setzte Abraham den ihn besuchenden

---

21) Dieses bemerkt schon Cicero (de nat. Deor. L. II. Cap. 63.): Quid de bobus loquar, quorum ipsa terga declarant, non esse se ad onus accipiendum figurata?

22) Voyage au mont Liban p. 42. u. 178.

23) Relation T. III. p. 141. Vgl. oben Anmerk. 12. am Ende.

Engeln vor, 1 Mos. XVIII, 7., und Saul der Wahrsagerin, 1 Sam. XXVIII, 24. Der Prophet Amos erwähnt in der Schilderung des Wohllebens der Einwohner Jerusalems unter andern auch, daß sie Mastkälber essen, VI, 4. Der Vater des verlohrnen Sohns läßt zu dem Mahle, welches er aus Freude über die Rückkehr desselben bereitet, ein gemästetes Kalb schlachten, Luc. XV, 23.

Daß die Milch der Kühe, wie allen Völkern, welche Rinderheerden besitzen, so auch den Hebräern, zur Speise und zum Trank diente, bedarf keiner Beweise. Zu bemerken aber ist, daß man in den alttestamentlichen Schriften zwey Arten von Milch erwähnt findet, Chalab [24]) und Chemah [25]). Das erstere dieser Worte bezeichnet frische süße Milch, das zweyte aber geronnene dicke Milch. Beyde Arten von Milch setzt Abraham seinen Gästen vor, 1 Mos. XVIII, 8., und Jael gab sie dem Sissera, als er Wasser forderte, Richt. V, 25. Von Milch überhaupt scheint Chemah Hiob XIX, 6. gebraucht zu seyn, wo es heißt: als ich meine Füße in Milch wusch, und Hiob XX, 17. wo Bäche von Milch und Honig erwähnt werden. Mit dicker Milch pflegen sich im Morgenlande diejenigen, welche durch Wüsten

---

24) חָלָב.

25) חֶמְאָה. Niebuhr sagt (Beschreib. von Arabien S. 52.) dicker geronnener Milchrahm heiße Cheimak. Dieses soll ohne Zweifel Cheimah oder Châmah heissen, von حَمَّ spissum et velut durum fuit lac, Golius p. 761.

u reisen haben, bey der Abreise aus einer Stadt zu ersehen. Sie wird in einen Beutel geschüttet, und so ie das Wasser abläuft, immer mehr Milch hinein geschlagen, bis man so viel Käse hat, als man zu seiner bsicht braucht. Wenn man diesen nachher wieder mit Vasser umrührt, so giebt es für einen Durstigen ein ngenehmes kühlendes Getränk, und mit Zwieback gegessen ist es für einen Hungrigen auch eine gute Schüssel Essen [26]). Daß der Name Chemah aber auch on Butter gebraucht worden sey, ergiebt sich daraus, aß Sprüchw. XXX, 33. gesagt wird, Drücken oder Pressen der Milch bringe Butter hervor [27]). Dadurch wird genau ausgedrückt, wie die Morgenländer buttern pflegen. „Sie thun," sagt Shaw [28]), die Milch oder den Rahm in eine Ziegenhaut, deren nere Seite auswärts gekehrt ist, diese hängen sie zwiyen den beyden Enden des Zeltes auf; dann pressen e es immer hin und her in einer beständig gleichförigen Richtung, und bringen dadurch die Scheidung r fettigen und molkenhaften Theile zu wege." Eben beschreibt Thevenot [29]) die Art, wie man in Daask buttert, welche, wie er ausdrücklich bemerkt, im nzen Morgenlande dieselbe ist. „Man bindet einen tecken mit beyden Enden an die Hinterfüsse eines abzogenen Ziegenfells, welches zum Schlauche dient,

---

) Niebuhr's Reisebeschreib. Th. II. S. 373.

) מֵיץ חָלָב יוֹצִיא חֶמְאָה.

) Reisen S. 150. d. d. Uebers.

) Reisen Th. II. S. 35. d. d. Uebers.

das ist, ein jedes Ende des Steckens an jeden Fuß, und macht es eben so mit den Vorderfüssen, damit diese Stecken gleichsam zu Handhaben dienen, thut dann die Milch in den Schlauch, verwahrt denselben wohl, ergreift ihn hierauf mit beyden Stecken, schüttelt ihn herum, gießt nach einiger Zeit etwas Wasser hinzu, und rüttelt damit wieder so lange, bis Butter wird." Dom Raphael bemerkt [30]), Butter komme zu allen Ragouts der Beduinen, und setzt hinzu, sie werde auf folgende Weise gemacht: zwischen zwey Bäumen, oder zwischen zwey Stangen, je nachdem es der Ort gestattet, hängt man an Riemen in der Schwebe einen Schlauch von einem Ziegenfell auf, worinne der Rahm hermetisch verschlossen ist; diesen bewegt man sehr geschwind und ununterbrochen hin und her. Dadurch verdichtet sich der Rahm, und wird zu Butter, die jedoch aller Festigkeit ermangelt, und zu viele milchige Theile behält. Das mühsame Geschäft zu buttern liegt den Frauen ob [31]).

---

30) Les Bedouins T. III. p. 42.

31) Aus den oben angeführten ergiebt sich genügend, daß es irrig sey, wenn hier und da behauptet wird, die Butter sey in den Morgenländern unbekannt. Ich füge noch Höst's Zeugniß hinzu, welcher (Nachrichten von Feß und Marokos S. 108.) bemerkt, die Mauren bedienen sich sowohl frischer Butter, Zebda زبدة, als alter, Smen سمن genannt; aber die letzte ist ihnen die liebste und ist auch die theuerste. „Um Butter zu machen, gebrauchen sie ein vollständiges Ziegenfell, das mit der Haarseite inwendig gekehrt ist. In kleinen Krügen, oder auf Kohlblättern, wird sie zu den kleinen Krambuden auf den Markt gebracht, wo sie der Käufer in ein dazu eingerichtetes Loch

Aus der Milch der Kühe bereitete man auch Käse, 2 Sam. XVII, 29. [32]), welche 1 Sam. XVII, 18. Milchschnitte [33]) genannt werden, wahrscheinlich von der Weise, wie man Gebrauch von ihnen macht. Man gießt nämlich die Milch in einen Schlauch, läßt das Wasser durchseigern, und bewahrt den Satz auf; zum Gebrauch schneidet man Stücke ab, und genieset sie, oder man legt sie ins Wasser, worinne sie sich auflösen, welches ein angenehmes kühlendes Getränk giebt [34]). Molken, die zu Käse gerinnt, heißt Hiob X, 10. Gebinah [35]).

Die Hörner der Rinder wurden von mehreren alten Völkern nicht nur als musikalische Instrumente [36]), sondern auch als Trinkgeschirre, und zur Aufbewahrung mancher Flüssigkeiten gebraucht. Als Blasinstrumente der Tempelmusik werden Hörner Ps. XCVIII, 6. Jos. VI, 5. 1 Chron. XXV, 5. erwähnt. Als Geschirr wird

---

in der Wand wirft; und weil dieses niemals gereinigt, auch selten durch den Verkauf gänzlich ausgeleert wird, so läßt sich die Beschaffenheit derselben denken."

32) שִׁפּוֹת בָּקָר.

33) חֶמְאַת הֶחָלָב. Der Alexandriner übersetzt τρυφαλίδας τοῦ γάλακτος. Das erstere dieser beyden Worte erklärt Hesychius τὰ τμήματα ἅπαλοῦ τυροῦ, Schnitte weichen Käses.

34) Chardin's Voyages T. IV. p. 52. der Ausg. v. Langlès.

35) גְּבִינָה. Chaldäisch heißt גִּבְנָא und Arabisch جبنة Käse.

36) Varro de Ling. Lat. IV. 24. Cornua dicta, quod ea, quae nunc sunt ex aere, tunc fiebant ex bubulo cornu.

des Oelhorns 1 Sam. XVI, 1. 13. 1 Kön. I, 39. gedacht.

Pharao sahe im Traum sieben fette und eben so viele magere Kühe dem Nil entsteigen, welche sieben fruchtbare und sieben unfruchtbare Jahre bedeuteten, 1 Mos. XLIX, 1. 2. 26. 29. Das Rind bezeichnete nämlich in der heiligen Bilder- (Hieroglyphen-) Schrift der Aegyptier den Ackerbau und die Nahrungsmittel, wie Klemens von Alexandrien [37]) versichert. Die Kühe sah Pharao aus dem Nil steigen, weil die Fruchtbarkeit Aegyptens bey dem Mangel genugsamen Regens lediglich von dem Austreten dieses Stroms abhängt. Denn der fette Schlamm, welchen das Wasser bey seinem Zurücktreten hinterläßt, dient dem hinlänglich durchwässerten Erdreich als Dünger, so daß die gestreuete Saat, ohne daß gepflügt zu werden braucht, schnell keimt, empor wächst und reift [38]).

In dem Seegensgesang, welcher dem Moses zugeschrieben wird, 5 Mos. XXXIII., heißt es Vs. 17. von dem Stamme Joseph: der Schmuck des erstgebohrnen Stiers ist sein Schmuck. Damit werden die Hörner bezeichnet. Diese aber sind ein bekanntes Bild der Stärke und Macht. Daher droht Jeremias XLVIII, 21. ihr Horn solle zerbrochen, d. i. ihre Macht solle gebrochen werden. Bey Micha IV, 13. verheißt Jehova der Tochter Zion: dein Horn will ich eisern

37) Stromata, B. V. p. 413. der Sylburgsch. Ausg.: *Τῆς τε αὐτῆς, καὶ γεωργίας, καὶ τροφῆς σύμβολον ὁ βοῦς.*

38) S. Bibl. Geographie B. III. S. 210 fgg.

und deine Klauen ehern machen, daß du viele Völker zermalmest. Ps. CXXXII, 17. Ich will dem David ein Horn aufkeimen lassen, d. i. ihn stark und mächtig machen. Griechen und Römer bedienten sich desselben Bildes. Die ersteren sagten von einem kühnen und tapfern Mann, er habe Hörner [39]). Horaz sagt vom Wein [40]), dem Bekümmerten belebe er die Hoffnung, und dem Armen mache er Hörner, d. i. Muth.

Als die Philisthäer die Bedeutung des Räthsels, welches Simson ihnen zu lösen aufgegeben hatte, von seinem Weibe belehrt, ihm angaben; so sprach er (Richt. XIV, 18.): Hättet ihr nicht mit meinem Kalbe gepflügt, so würdet ihr mein Räthsel nicht errathen haben. Eine sprüchwörtliche Redensart, deren Sinn ist: hättet ihr mir nicht durch mein Weib die Lösung meines Räthsels entlockt, so würdet ihr dasselbe nicht errathen haben.

Der Prophet Jesajas vergleicht, nach mehrerer Ausleger nicht unverwerflicher Meynung, in seiner Weissagung gegen Moab (Kap. XV.) diesen Staat (Vs. 5.) mit einer dreyjährigen Kuh [41]). Wie sonderbar auch uns dieses Bild dünken mag, so ist doch die Vergleichung eines Staats mit einer Kuh keineswegs dem morgenländischen Alterthum fremd. Jeremias vergleicht

---

39) Diogenian's Sprüchwörter, VIIIes Hundert, Num. 89.

40) Od. III, 21, 18. Vgl. Ovid's Kunst zu lieben I. 238.

41) עֶגְלַת שְׁלִשִׁיָּה. Andere Ausleger nehmen den Ausdruck für den Namen eines Orts.

XLVI, 20. Aegypten einer schönen, und L, 11. Babylonien einer dreschenden Kuh. Hoseas nennt Juda eine widerspenstige Kuh. Im dritten Jahre beginnt die Kuh kräftig zu werden. Bis dahin pflegte sie kein Joch zu tragen. Um sie aber nun zu bändigen, ist Züchtigung nöthig. Daher klagen bey Jeremias XXXI, 18. die Ephraimiten: du hast mich gezüchtigt, ich bin gezüchtigt wie eine ungezähmte junge Kuh. Und Hoseas sagt X, 11.: Ephraim ist eine junge Kuh zum Dreschen gewöhnt; aber ich komme über ihren schönen Nacken. So wäre also in der obigen Stelle des Jesajas eine dreyjährige Kuh ein passendes Bild des bisher blühenden und unbezwungenen Moabs, das aber jetzt, dreyjährig, gebändigt und unter das Joch gebracht werden soll.

7. Zon [1], Schafvieh.

Der obige hebräische Name wird zwar hier und da von dem sogenannten kleinern Vieh, d. i. Schafen und Ziegen *) überhaupt, gebraucht, wie 1 Mos. XXVII, 9. 3 Mos. I, 10.; gewöhnlicher aber bezeichnet er Schafe, wie 1 Mos. XXXI, 10. 1 Sam.

---

1) צֹאן. Ausführlich hat von diesem und den folgenden Namen Bochart gehandelt in dem Hierozoicon L. II. Cap. 42. 43. T. I. p. 451. der Leipz. Ausg.

*) Daß Schafe und Ziegen zusammen weideten, und eine Heerde ausmachten, zeigt die bekannte Stelle in Virgils siebenter Ekloge Vs. 2. 3.

Compulerantque greges Corydon et Thyrsis in unum,
Thyrsis oves, Corydon distentas lacte capellas.

XXV, 2. Ein einzelnes Stück heißt Seh [2]), 2 Mos. XXI, 37. 5 Mos. XIV, 4. Taleh [3]) ist ein zartes Lamm, was noch an der Mutter saugt, ein Milchlamm [4]), Kebes [5]) ein Lamm von einem Jahre und darüber [6]), Kar [7]) ein Weidelamm. Chaldäisch heißt ein Lamm Immar [8]), Esra VI, 9. 17. Mischnim [9]), deren 1 Sam. XV, 9. neben Rind- und Schafvieh gedacht wird, scheinen Lämmer zu bezeichnen, welchen nach Vollendung des ersten Jahrs die beyden Vorderzähne des untern Kinnbackens ausgefallen sind, von welcher Zeit an sie kräftig zu werden beginnen, weshalb auch die Hirten auf diesen Zeitpunct acht haben [10]). Ajil [11]), der hebräische Name des Wid-

---

2) שֶׂה.

3) טָלֶה.

4) טְלֵה חָלָב 1 Sam. VII, 9.

5) כֶּבֶשׂ, ein weibliches Lamm ist כִּבְשָׂה 2 Sam. XII, 3., und בַּכָּשָׂה 3 Mos. XIV, 10. Beyde Worte kommen auch mit Versetzung des zweyten und dritten Buchstabens vor, כֶּשֶׂב und בַּשָּׂבָה. Arabisch ist كَبْش ein Lamm von mittlerm Alter.

6) כֶּבֶשׂ בֶּן־שְׁנָתוֹ 4 Mos. VII, 15. 21. 23.

7) כַּר. Dieses Wort gieng auch in die griechische Sprache über, in welcher die Worte κὰρ, καρὸς, κάρνος Schaaf bedeuten. S. Bochart S. 467.

8) אִמַּר.

9) מְשֻׁנִּים.

10) Bochart hat die obige Erklärung des hebräischen Worts aus dem arabischen Sprachgebrauch gerechtfertigt S. 469.

11) אַיִל.

ders, der chaldäische Dechar [12]), Esra V, 16. 17. Rachel [13]) ist ein Mutterschaf, 1 Mos. XXXI, 38. XXXII, 15., wird aber auch von Schafen überhaupt gebraucht, wie Jesaj. LIII, 7. Hohesl. VI, 6.

Die Farbe der Schafe ist gewöhnlich weiß, Ps. CXLVII, 16. Jesaj. I, 18. Dan. VII, 9. Jedoch werden 1 Mos. XXX, 32. 34. XXXI, 10. 12. auch schwarze [14]), klein fleckige [15]), groß fleckige [16]), gesprengelte [17]) und gestreifte [18]) erwähnt.

Ausser dem gemeinen Schaf giebt es im Morgenlande noch zwey in Europa nicht bekannte Arten. Die eine, welche in der nordafrikanischen Wüste Sahara gezogen wird, ist, wie Shaw berichtet [19]), beynahe so schmal und schlank, wie unser Roth-Wildpret, und sieht ihm, den Kopf ausgenommen, sehr ähnlich. Der Hitze, dem Mangel an Wasser, und dem aus dürren und trocknen Kräutern bestehenden Futter, schreibt es Shaw zu, daß ihr Fleisch sehr trocken, und ihre Wolle fast so rauh und haarigt ist, wie Ziegenhaare. Die andere Art, die in allen Morgenländern, in Per-

---

12) דֶּכַר.

13) רָחֵל.

14) חוּם.

15) נְקֻדִּים.

16) טְלוּאִים.

17) בְּרוּדִים.

18) עֲקֻדִּים. Vgl. über diese Farbenbezeichnungen Bochart T. I. p. 530 fgg.

19) Reisen S. 150. d. d. Uebers.

sien wie in Nordafrika gewöhnlich ist, übertrifft an Größe unsere Schafe, hat krumme, erhabene Nasen und lange herabhängende Ohren, und zeichnet sich besonders durch den Schwanz aus, der sehr breit und groß ist, und sich in einer Spitze endigt, die sich aufwärts zurück krümmt *). Er besteht, wie Russell bemerkt [20]), aus einer Substanz, die ein Mittelding von Fett und Mark ist, und nicht allein gegessen, sondern zu verschiedenen Gerichten mit magerm Fleische vermischt wird; oft wird es auch statt der Butter gebraucht. Ein Schaf dieser Art wiegt, ohne Kopf, Füße, Eingeweide und Haut, zwölf bis vierzehn Halebsche Rotls, wovon drey oder mehr Rotl auf den Schwanz kommen (ein Halebscher Rotl beträgt fünf Pfund); aber die von der größten Art, wenn sie gut gemästet sind, wiegen wohl über dreyßig Rotls, von welchen der Schwanz zehn beträgt. Schafe von der größern Art werden in Hhaleb gewöhnlich in Höfen gehalten, wo sie weniger Gefahr laufen, ihren Schwanz abzustoßen; aber da, wo sie sich im Freyen befinden, müssen die Schäfer an den untern Theil des Schwanzes, der nicht so stark mit Wolle bedeckt ist, wie der obere Theil, zuweilen ein dünnes Bret befestigen, um Verletzung von Buschwerk und Dornen zu verhüten. Manchmal hat ein solches Bret kleine Räder, um den Thieren das Nach-

*) Linnè's Ovis laticanda.

20) Naturgeschichte von Aleppo, Beschreib. der Thiere und Gewächse S. 8 fgg. der deutsch. Uebers.

schleppen desselben zu erleichtern [21]). Dieses war schon zu Herodots [22]) Zeiten gewöhnlich. Wo er von dem Mittel spricht, dessen sich die arabischen Schäfer bedienen, um zu verhüten, daß sich diese Art von Schafen den Schwanz nicht abstoße, und derselbe wund werde, sagt er: „sie machen kleine Karren, und befestigen den Schwanz eines jeden Schafs auf demselben." Aus dem Angeführten ergiebt sich, weshalb in den Ver-

---

21) Olearius Persian. Reisebeschreib. B. V. Kap. 8. S. 298. sagt von dieser Art von Schafen: „Sie haben Schwänze, welche zehen, zwanzig bis dreyßig Pfund wiegen, ist lauter Fett; hergegen aber haben sie nicht viel Fett am Leibe und auf den Ribben. Es hat zwar der Schwanz seine ordentlichen Knochen und Glieder, wie bey den Europäischen, aber das Fett hat sich rund herum gesetzt, in Größe und Breite wie die großen blauen Mützen der Holländischen Schiffer, so von zottiger Wolle gemacht, derwegen sie nicht schnell laufen und springen können. In der Landschaft Kurdestan, in der Gegend nach Diarbekr, und im gelobten Lande, sollen die Schafe ihre Schwänze auf zwey Räderchen und Stangen am Halse hinter sich herschleppen, welches ich zwar nicht gesehen, aber von unterschiedlichen Persern und andern, so deren Oerter gewesen, glaubwürdig bin berichtet worden." Stellen aus dem Talmud, aus Aristoteles und Aelian's Thiergeschichten, und aus älteren Reisebeschreibungen, welche dasselbe bezeugen, hat Bochart T. I. p. 556 fgg. angeführt. Korte sah zwar während seines Aufenthalts in Palästina nicht, daß man den Schwanz der Schafe durch die oben beschriebene Vorrichtung vor Verletzung zu verwahren suche (Reise S. 565 fgg.); dieses kann aber kein Grund seyn zu läugnen, daß sie überhaupt nicht statt finde. Vgl. Oedmann's Sammlungen Heft IV. S. 75 fgg.

22) B. III. Kap. 113. Vgl. Aelian's Thiergesch. B. X. Kap. 4. und Aristoteles Thiergesch. B. VIII. Kap. 28.

ordnungen über die Levitischen Opfer unter den zu opfernden Fettstücken auch immer der Schwanz (hebräisch Aljah [23])) genannt wird, s. 3 Mos. III, 9. VII, 3. VIII, 25. IX, 19.

Als Gegenden des Landes der Hebräer, welche der Schafzucht günstig und reich an Schafheerden waren, werden die Ebene Saron Jesaj. LXV, 10. und das Gebirg Carmel [24]) Mich. VII, 14. diesseit des Jordans, oder auf der Westseite des Flusses, und Basan 5 Mos. XXXII, 14. Ezech. XXXIX, 18. und Gilead Mich. VII, 14. auf der Ostseite des Jordans, genannt. Unter den den Hebräern benachbarten Völkern, welche die Schafzucht im Großen betrieben, sind die Moabiter zu bemerken, die dem Könige von Israel, Joram, Wolle von hundert tausend Lämmern und von eben so vielen Widdern als Tribut erlegten, 2 Kön. III, 4. Eines Tributs von Lämmern, den die Moabiter später an die Könige von Juda entrichteten, wird Jesaj. XVI, 1. gedacht. Noch jetzt ist der Landstrich, den sie vormals in Besitz hatten, sehr reich an Schafheerden [25]). Solche hatten auch die Idumäer oder

---

23) אַלְיָה, auch arabisch أَلْيَة.

24) In dieser Stelle wird ohne Zweifel das bekannte Gebirg am mittelländischen Meere (s. Bibl. Geographie B. II. Th. I. S. 101 fgg.) verstanden, weil zugleich des Waldes gedacht wird. Aber ein anderer Berg Carmel, auf dem westlichen Ufer des todten See's (s. Bibl. Geogr. a. a. O. S. 124.), ist der, auf welchem Nabal wohnte, der nach 1 Sam. XXV, 2. dreytausend Schafe besaß.

25) Seetzens Reisebericht in Zach's Monatl. Correspondenz B. LVIII. S. 435. Er machte die Reise mit einigen Ein-

Edomiter, Jesaj. XXXIV, 6., und die arabischen Volksstämme der Kedarener und Nabatäer [26]), Jesaj. LX, 7., deren unfruchtbare Wüsten sich zur Schafzucht besonders eignen. Denn die salzigen Kräuter, welche diese dürren Steppen hervorbringen, gewähren den Schafen ein leckeres und gedeihliches Futter [27]).

Bemerkenswerth für die älteste Geschichte der morgenländischen Schafzucht ist was im ersten Buch Mosis Kap. XXX, Vs. 27—43. erzählt wird. Jakob hatte seinem Schwiegervater Laban die für dessen Töchter bedungenen vierzehn Jahre als Oberhirt gedient, und wollte nun in sein Vaterland zurück kehren. Laban jedoch ließ ihn nicht gern ziehen, weil sich unter seiner Aufsicht die Heerden beträchtlich vermehrt hatten. Er erbot sich ihm einen Lohn zu geben, den er selbst bestimmen möge. Jakob forderte keinen bestimmten Lohn, sondern erwiederte, Laban möge ihm nur gestatten, seine Heerden alle durchzugehen, und von Lämmern sowohl als von Ziegen jedes schwarze oder gefleckte Stück auszusondern; was künftig von gleicher Art fallen werde, das möge sein Lohn seyn. Laban gieng aus Eigennutz diese Bedingung ein; denn er glaubte nicht, daß Jakob auf diese Art jemals einen beträchtlichen Lohn erhalten

---

wohnern Hebron's und Jerusalem's, welche in jener Gegend Schafe gekauft hatten.

26) S. Bibl. Geogr. B. III. S. 24 fgg.

27) S. J. D. Michaelis Abhandl. von der Schafzucht der Morgenländer in dessen Vermischten Schriften Th. I. S. 127. und Buffon's Naturgeschichte der vierfüssigen Thiere Th. I. S. 303.

werde, weil die Schafe und Ziegen, welche stets unter freyem Himmel weiden, meistens weiß sind [28]). Sogleich sonderte Laban aus seinen Schaf- und Ziegenheerden alle schwarze und gefleckte Stücken aus. Und damit sie nie mit den weissen Lämmern und Ziegen sich paaren könnten, wodurch ihre Art sich zu stark vermehrt haben würde, ordnete er an, daß sie auf ihren Weidezügen durch die Wüste immer drey Tagereisen weit von den weissen Heerden abgesondert gehen sollten, und zwar unter der Aufsicht der Söhne Labans. Die weissen Heerden hingegen, die bey weitem den größern Theil ausmachten, sollte Jakob weiden. Man darf sich da nicht eine, auf einen kleinen Strich Landes eingeschränkte, und da stets weilende Heerde vorstellen; sondern eine wandernde, die, wenn sie einen Strich abgeweidet hat, in den folgenden, bald weit nach Norden, bald, wenn die Jahreszeit sich ändert, tief nach Süden, in immer gleicher Richtung fortrückt. So können hinter einander, immer allgemach fortziehend, in nöthiger Entfernung, Heerden von ganz verschiedener Art weiden, deren Hirten doch Einem Herrn zugehören, und unter der Aufsicht Eines Oberhirten stehen. Wäre der Zwischenraum nicht beträchtlich groß gewesen; so hätten, des jährlichen Hirtenwegs gewohnt, die gefleckten Heerden den weissen so nahe auf die Spur kommen können, daß sie sie eingeholt hätten. Um diese Besorgniß dem Laban zu benehmen, wurde nicht nur der Zwischenraum so groß angenommen, als er nur seyn konnte; sondern, um

28) S. Michaelis a. a. O. S. 141.

das Zusammenkommen noch unmöglicher zu machen, wurde die kleinere und gefleckte Heerde Labans eignen Söhnen zu weiden übergeben, deren eigner Vortheil es war, die Vermischung der Heerden zu verhüten. Jakob bediente sich jedoch eines Schäfer-Kunststücks, wodurch er bewirkte, daß weißwollige Schafe bunte trugen. Da bey keinem Thiere die Einbildungskraft der Mutter so stark auf die Leibesfrucht wirkt, als bey dem Schafe [29]); so legte Jakob, wenn im Frühjahr die Schafe in der Brunst waren, und bey den Tränkrinnen zusammen kamen, in diese halbgeschälte Storax-, Mandel- und Ahorn-Stäbe, so daß zwischen der Rinde das Weisse hervor blickte. Da die Schafe diese Stücke bey der Begattung im Gesicht hatten, so bewirkte dieses, daß die weissen Schafmütter scheckige Lämmer warfen. Sobald er eine Zucht von solchen erhalten hatte, war ihm die Vermehrung dieser Art noch leichter. Jetzt durfte er nur von den gefleckten oder schwarzen Böcken, die er durch das erwähnte Mittel bekommen hatte, die weissen Schafe bespringen lassen, so erhielt er auch wieder schwarze und gefleckte Lämmer. Nach der Abrede mit Laban sonderte er diese jedesmal von den weissen ab, und erhielt so eine eigne Heerde, die sich jedes Jahr vermehrte. Da ferner im Herbst die Schafe, nachdem sie die gute Weide des Sommers genossen haben, stärker, und die davon im Februar fallenden Lämmer die besten sind, im Frühjahr hingegen die Schafe theils aus Mangel an guter Weide, theils weil Feuchtigkeit

29) Buffon a. a. O. S. 300.

nachtheilig auf sie wirkt, schwächlich sind [30]); so nahm Jakob auch diesen Vortheil in Obacht, daß er seine Stäbe nur im Herbst in die Tränkrinnen legte, nicht aber im Frühjahr. Dadurch fiel die edlere Zucht ihm, die schlechtere dem Laban anheim.

Daß den Hebräern, wie noch jetzt den morgenländischen Völkern, die Milch und das Fleisch der Schafe zur Speise gedient habe, ist zu bemerken kaum nöthig. Der erstern wird als Nahrungsmittel 5 Mos. XXXII, 13. 14. Jesaj. VII, 21. 22. Ezech. XXXIV, 3. und 1 Korinth. IX, 7. gedacht. Hammel- und Lammfleisch ist noch jetzt eine der beliebtesten Speisen der Araber, Perser und Türken.

Unter den Handelswaaren, welche die damaszenischen Kaufleute auf den Markt von Tyrus brachten, wird glänzend weisse, röthlich schimmernde Wolle [31]) genannt. Einer solchen Art von Wolle gedenkt Tavernier [32]). Auf den Bergen um Kerman, berichtet er, einer Stadt in der persischen Landschaft dieses Namens, findet man Schafe, die, wenn sie vom Januar bis zum May das neue Gras gefressen haben, die Wolle fallen lassen, ohne daß sie geschoren wird, und so nackt wie gebrühete Ferkel werden.

30) Die hebräischen Worte מְקֻשָּׁרוֹת und עֲטֻפִים Vs. 41. 42., welche Luther Frühlinge und Spätlinge übersetzt hat, bedeuten eigentlich starke und schwächliche. Die letzteren aber sind, nach den obigen Bemerkungen, die Lämmer, welche im Frühjahre fallen, die ersteren die Herbstlämmer.

31) צֶמֶר צָחַר. Ueber צָחַר s. die Anmerk. 4. oben S. 42.

32) Reise Th. I. S. 42. der deutsch. Uebers.

Diese Wolle ist von Farbe ganz hellbraun oder ins Aschgraue fallend. Sie ist übermäßig theuer, wegen ihrer Seltenheit und ihres starken Absatzes. Die Guebern (Feuer-Anbeter), die diese Berge bewohnen, verfertigen daraus allerley Zeuge, Kleider, Gürtel, die so fein und glänzend sind, daß man sie kaum von Seide unterscheiden kann." Zu einer Zeit, da die Seide noch nicht bekannt war, mußte eine solche Wolle doppelt geschätzt werden.

Nathan erzählt 2 Sam. XII, 2 fgg. dem David von einem armen Manne, der ein einziges kleines Lamm besaß, welches er mit seinen Kindern groß zog, von seinem Tische essen, aus seinem Becher trinken und an seinem Busen schlafen ließ, und es wie seine Tochter hielt. Noch jetzt soll es im Morgenlande unter den niedern Ständen Sitte seyn, solche Haus-Schafe zu halten [33]).

Die Schäfer gaben bey den Alten ihren Schafen Namen, auf welche sie hörten, wie bey uns Hunde und Pferde, indem sie dem Hirten auf die Weide folgten, und wohin er sie sonst zu führen für gut fand. Theokrit läßt (Idyll. V, 102. 103.) einen Hirten drey seiner Schafe mit ihren Namen rufen. Darauf bezieht sich Joh. X, 3. Und er rufet seinen Schafen mit Namen. Und

33) Christoph Wilh. Lüdecke's Expositio brevis locorum S. Scriptur. ad orientem sese referentium (Halle 1777.) p. 22.: Ovis familiari quasi consuetudine cum hero suo utitur. Plurimi inferioris conditiones patres familias eam sibi adsuetam habent, quae illos rus comitatur, ac ubique sequitur.

wenn er seine Schafe hat ausgelassen, gehet er vor ihnen hin, und die Schafe folgen ihm nach, denn sie kennen seine Stimme [34]).

Da der Widder, wie Aristoteles bemerkt [35]), bey seinem Namen von dem Hirten aufgerufen, seiner Heerde vortritt, und sie gleichsam anführt, so kann es nicht befremden, daß der Widder als Bild eines Regierers gebraucht wurde. Daher deutet in dem Gesicht, was sich dem Daniel zeigte (VIII, 3. 4. 20.), ein Widder den König von Persien an. Ammianus Marcellinus erzählt [36]), wenn sich der König von Persien an die Spitze seines Heeres gestellt habe, so habe er statt des Diadems einen goldnen mit Edelsteinen besetzten Widderkopf getragen. Als ein königliches Insigne findet man auch an den Pfeilern des Palastes zu Persepolis Widder [37]).

---

34) Mehreres über Hirten und Behandlung der Schafe, so wie über das Passah-Lamm wird künftig in andern Theilen dieses Werkes seine Stelle finden.

35) Geschichte der Thiere B. VI. Kap. 18.

36) B. XIX. Kap. 1. Insidens autem equo (Sapor) ante alios celsior ipse praeibat agminibus cunctis aureum capitis arietini figmentum interstinctum lapillis pro diademate gestans.

37) Hariri läßt in seinem Roman, Makamat genannt, in welchem er die Abenteuer Abu Seid's schildert, denselben in seinem Vermächtnisse an seinen Sohn sagen (S. 574. der Ausg. von de Sacy): Du wirst, Gottlob! mein Erbe, وكبش الكتيبة الساسانية من بعدي und der Widder der Sasanid'schen Heerde nach mir, d. i. der Anführer und Oberste der Abenteurer- und Landsteicher-Zunft.

8. Aes [1]), die Ziege [2]).

Aes ist der hebräische Name der Thiergattung, welche wir Ziege nennen, ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter. Thaisch [3]) bezeichnet den Ziegenbock. Zaphir oder Zephir [4]) ist der chaldäische Name desselben. Ein anderes Wort, womit die hebräische Sprache wie die arabische den Ziegenbock benennt, ist Atud [5]). Ausser diesen wird auch Sair [6]), welches Wort haarig bedeutet, von dem Ziegenbock gebraucht, z. B. 1 Mos. XXVII, 11. XXXVII, 31. 3 Mos. IV, 23. 24. und öfter. Ein Böckchen ist Gedi [7]). Eine kleine Ziegenheerde heißt Chasiph [8]).

---

1) עֵז für עֶזְז, arabisch عنز. Aehnlich ist das griechische αἴξ.

2) Linné's Capra hircus.

3) תַּיִשׁ, تيس.

4) צָפִיר, צָפִיר.

5) עַתּוּד, عتود.

6) שָׂעִיר.

7) גְּדִי, meistens mit dem Zusatze עִזִּים, Ziegenböckchen, 1 Mos. XXXVIII, 17. 20. Von der weiblichen Form גְּדִיָּה kommt der Plural גְּדִיּוֹת im Hohenl. I, 8. vor. Arabisch جدي und جدية; s. Bochart T. I. p. 719.

8) שְׁנֵי חִשְׁפֵי עִזִּים. Zwey kleine Ziegenheerden, mit welchen 1 Kön. XX, 27. die schwachen den Heeren der Syrer entgegen ziehenden Häuflein der Hebräer verglichen werden. Unpassend will Bochart a. a. O. p. 705. aus Vergleichung des arabischen خشف zwey junge Rehböckchen übersetzen. Für die gegebene Erklärung sind die alten Uebersetzer.

Von Ziegen giebt es, wie Russell bemerkt [9]), in Syrien zwey Spielarten. Die eine weicht von der Britischen sehr wenig ab; die andere [10]) ist wegen ihrer Ohren eben so merkwürdig, als jene Schafe wegen der übermäßigen Größe ihres Schwanzes. Die Syrische Ziege ist größer als die gemeine in Großbritannien, und hat hängende Ohren, die oft einen Schuh lang sind. Diese Ziege ist auch, nach Sonnini's [11]) Versicherung, in Nieder-Aegypten. „Man nennt sie," setzt er hinzu, „auch die Mambreziege, von Mambra oder Mamre, weil sie auf dem Gebirge [12]) dieses Namens, das in dem mittäglichen Theile Palästinas, in der Gegend von Hebron liegt, gemein ist. Ihre Farbe ist fast immer hellröthlich; sie hat kleine Hörner, einen langen schmalen Körper, kurzes Haar; einen mehr länglichen Kopf als andere Arten; der Vordertheil desselben ist krümmer, wodurch diese Ziege eine offnere, aber zugleich etwas dumme Gesichtsbildung erhält. Auf den ersten Anblick fallen dem Beobachter ihre ausserordentlich langen und hängenden Ohren ins Gesicht; diese sind kein zweydeutiges Kennzeichen, daß diese Ziege schon seit langen Zeiten ein Hausthier ist. Sie liefern im Ueberflusse eine sehr gute Milch, wovon man einen starken Gebrauch macht. Man führt sie alle Morgen in kleine

9) Naturgeschichte von Aleppo, Th. II., Beschreibung der Thiere und Gewächse S. 12. d. d. Uebers.

10) Linnè's Capra mambrica.

11) Reise Th. I. S. 329. d. d. U.

12) Mamre ist der Name eines Eichenhayns bey Hebron, wo Abraham wohnte, 1 Mos. XIII, 18. XVIII, 1. XXIII, 17. 19.

Heerden in den Quartieren der Stadt Kahira umher, und jeder sieht die Milch melken, die er trinken will." Auch Russell bemerkt von den syrischen Ziegen, daß sie am nützlichsten durch ihre Milch werden, die vollkommen süß und von angenehmen Geschmack sey. Nach Buffon's Versicherung [13]) ist die Ziegenmilch gesunder und besser als die Schafmilch. Sie wird von den Aerzten in verschiedenen Krankheiten angerathen [14]), und es lassen sich aus ihr, weil sie leicht gerinnt, gute Käse machen. Daß die alten Hebräer von der Ziegenmilch starken Gebrauch gemacht haben, ergiebt sich daraus, daß es in den Sprüchwörtern XXVII, 27. heißt: Ziegenmilch genug ist da zu deiner Nahrung, zur Speise deines Hauses und zum Lebensunterhalt für deine Mägde.

Das Fleisch der jungen Böckchen ist in Syrien sehr schmackhaft, und wird im Frühling und Herbst in die Städte zu Markte gebracht [15]). Bey den alten Hebräern war es besonders beliebt. Als Isaak von Esau ein leckeres Gericht begehrte, so bereitete Rebekkah zwey junge Böckchen für ihn, 1 Mos. XXVII, 9. 14. 17. Gideon und Manoah bewirtheten damit die Engel, die als Gäste bey ihnen erschienen, Richt. VI, 19. XIII, 15. Davids Vater, Isai, schickt dem König

13) Naturgesch. der vierfüssigen Thiere B. II. S. 23. d. d. U.

14) Paulus Aegineta giebt der Ziegenmilch die erste Stelle nach der Frauenmilch; s. Bochart T. I. p. 717., wo mehrere Stellen der Alten angeführt sind, welche die Ziegenmilch empfehlen.

15) Russell a. a. O.

Saul durch seinen Sohn unter andern Lebensmitteln auch ein Böckchen, 1 Sam. XVI, 20. Die alten Aerzte empfehlen das Fleisch der jungen Böckchen als leicht verdaulich und nahrhaft [16]). Das Böckchen mit oder in der Milch seiner Mutter zu kochen, wird in den Mosaischen Gesetzen, 2 Mos. XXIII, 19. XXXIV, 26. 5 Mos. XIV, 21. verboten. Wahrscheinlich bezweckte dieses Verbot, die Nachahmung eines abergläubischen Gebrauchs benachbarter heydnischer Völker zu verhüten. Die Zabier nämlich, d. i. die Verehrer der Gestirne in Arabien, pflegten, nachdem alle Früchte eingesammelt worden waren, ein Böckchen in der Muttermilch zu kochen; mit dieser Brühe besprengten sie sodann, unter magischen Gebräuchen, ihre Bäume, Felder, Gärten und Obstpflanzungen, in dem Wahne, daß sie dadurch fruchtbar, und in dem folgenden Jahre reichliche Früchte tragen würden. Einen solchen abergläubischen und abgöttischen Gebrauch sollten daher die Hebräer zur Erntezeit nicht vornehmen [17]).

---

16) Galenus sagt in seinem Buche *περὶ εὐχυμίας* Kap. 4., es sey leichter zu verdauen, und gebe mehr Nahrung als das Fleisch der Lämmer und Ferkel. Und in seiner nur noch lateinisch vorhandenen Schrift de alternante victus ratione heißt es Kap. 8.: Ex terrestribus vero animalibus hirci et arietes, et genus omne ovium et caprarum non undequaque laudabilis sunt alimenti. Solis autem hoedis innoxie utere.

17) S. Spencer de Legibus Hebraeor. ritualibus L. II. Cap. IX. Sect. 2. Andere weniger wahrscheinliche Vermuthungen über den Grund des oben gedachten Verbots hat Spencer angeführt und widerlegt. S. auch Bochart T. I. p. 723 fgg. und die Anmerk. 3. p. 726. nebst der Anmerk. 4. p. 731.

In dem Ausspruch, welcher Sprüchw. XXVII, 26. die Vortheile der Viehzucht rühmt, heißt es: die Böcke gäben den Preis des Ackers; d. i. durch den Verkauf der Böcke werde Geld erworben, um Aecker zu kaufen. Daß mit Schafen und Ziegen in Palästina und den benachbarten Gegenden ein bedeutender Handel getrieben worden sey, läßt sich aus der Aeusserung Ezechiels XXVII, 21. schließen, die Araber und die Häuptlinge der Kedarener, arabischer Beduinenstämme, hätten auf den Markt von Tyrus Lämmer, Widder und Böcke gebracht.

Als Isaak seinem erstgebohrnen Sohn Esau den Seegen ertheilen, Rebekkah aber denselben ihrem jüngern Sohne Jakob, zuwenden wollte; so täuschte sie ihren von Alter blinden Gatten dadurch, daß sie Jakobs Hals und Hände mit Stückchen Fell junger Böckchen bedeckte, die sich wie die rauhe mit Haaren bewachsene Haut Esaus anfühlten, 1 Mos. XXVII, 16. 23. 24.

Sauls Boten, welche den David tödten sollten, täuschte dessen Gattin, Michal, dadurch, daß sie vorgab, David liege krank im Bette, in dieses aber ein Götzenbild legte, dessen Kopf sie mit einem Geflechte von Ziegenhaaren bedeckte [18]). Es ist dieses die erste Spur einer Kopfbedeckung von falschen Haaren, einer Perücke. Aus Ziegenhaaren verfertigten die Römer solche, um Glazen zu bedecken, wie man aus einer Stelle Martials sieht [19]).

---

18) כְּבִיר הָעִזִּים.

19) Epigr. XII. 45. Hoediua tibi pelle contegenti
Nudae tempora verticesque calvae.

Der Dichter des hohen Liedes vergleicht IV, 1. VI, 5. die herabwallenden Haarlocken seiner Geliebten mit einer Ziegenheerde, die sich am Berge Gilead [20]) lagert. Der Vergleichungspunct liegt ohne Zweifel in der Länge und Schwärze der Haare. Denn die Haare der Ziegen sind in den Morgenländern meistens schwarz, weshalb die Zelte der Beduinen, deren Decken aus Ziegenhaaren gewebt zu werden pflegen, schwarz sind. „Die Weiber der Beduinen," bemerkt Della Valle [21]), „spinnen diese Decken von Ziegenhaaren, und sie sind ganz schwarz, weil in diesem Lande die Ziegen, deren diese Beduinen sehr viele haben, mehrentheils schwarz sind. Ich erinnerte mich hierbey des Spruchs in Salomo's hohen Liede (I, 5.): Ich bin schwarz, aber gar lieblich, ihr Töchter Jerusalems, wie die Hütten Kedar." Auch Arvieux sagt [22]), die Decken der Zelte der Beduinen seyen aus schwarzen Ziegenhaaren verfertigt, welche die Weiber spinnen und weben [23]).

In dem Buch Daniel ist VIII, 5. ein Ziegenbock Sinnbild des griechischen oder macedonischen Reichs; denn die Macedonier hießen in den ältesten

---

20) Von dem an Weiden und an Heerden reichen Gebirg Gilead auf der Ostseite des Jordans s. Bibl. Geogr. B. II. Th. I. S. 129.

21) Reisebeschr. Th. I. S. 206. d. d. Uebers.

22) Sitten der Beduinen-Araber S. 75.

23) Vgl. Shaw Reisen S. 193. d. d. U. Niebuhr's Reisebeschreib. Th. I. S. 233. Höst's Nachrichten S. 127. Volney's Reise Th. I. S. 303.

Zeiten, etwa zweyhundert Jahre vor Daniel, Aegeaden, von dem Griechischen Namen der Ziege. Caranus, ihr erster König, soll nämlich, nach einer Sage, als er mit einer Anzahl Griechen neue Wohnsitze in Macedonien suchte, von dem Orakel den Befehl erhalten haben, Ziegen, als Wegweisern nach seinem Reiche, zu folgen. Als er nun eine Heerde Ziegen erblickte, die vor einem heftigen Sturm flohen, sey er ihnen bis nach Aedessa gefolgt, habe da seinen Sitz aufgeschlagen, Ziegen zum Feldzeichen auf seinen Panieren gewählt, und die Stadt Aegea, das ist, Ziegenstadt, und sein Volk, Aegeaden, das ist, Ziegenvolk, genannt [24]). Die Stadt Aegea war auch der gewöhnliche Begräbnißort der Macedonischen Könige. Auch verdient bemerkt zu werden, daß der Sohn Alexanders von der Roxane, Alexander Aegus, d. i. der Sohn der Ziege, genannt wurde, und daß einige von Alexanders Nachfolgern auf ihren Münzen mit Bockshörnern dargestellt sind. In der oben erwähnten Stelle des Buchs Daniels wird hinzugesetzt: und der Bock hatte ein ansehnliches Horn zwischen seinen Augen. Eine alte bronzene Figur des Ziegenbocks mit einem Horn, welche in Klein-Asien ausgegraben worden war, erhielt vor mehreren Jahren die Gesellschaft der Alterthumsforscher zu London [25]). Sie diente wahrscheinlich als Feldzeichen auf der Spitze einer Macedonischen Standarte.

---

24) Justinus Histor. L. VII. Cap. 1.

25) Archaeologia Vol. XIV. p. 14.

9. Chasir [1]), das (zahme) Schwein [2]).

Daß das Schwein den Juden ein unreines Thier, und der Genuß des Fleisches desselben ihnen in ihrem Gesetz verboten war (3 Mos. XI, 7.), ist bekannt. Aber schon ihre Voráltern scheinen sich des Schweinefleisches enthalten zu haben. Denn unter den Viehheerden der Patriarchen, so oft auch die einzelnen Arten des Viehes in denselben erwähnt werden, findet man Schweine nie erwähnt. Die Abneigung vor dem Schweinefleisch, und das Verbot desselben beruhete wohl auf einem diätetischen Grund. Plutarch [3]) und Aelian [4]) bemerken aus Manetho, daß, wer Schweine esse, ohnfehlbar mit Finnen, Flechten und Aussatz behaftet werde. Dieses bestätigen neuere Erfahrungen. Michaelis sagt [5]): „Wer mit Hautkrankheiten, sollte es auch nur die gemeine Krätze seyn, behaftet ist, muß sich, wenn er heil werden will, des Schweinefleisches enthalten. Man hat schon längst bemerkt, daß das Essen des Schweinefleisches eine größere Empfänglichkeit krätziger Krankheiten zu wege bringt. Nun ist unter

---

1) חֲזִיר. Arabisch mit eingeschalteten Nasallaut خنزير, Khenzir. Die arabischen Philologen meynen, dieses Thier habe den Namen من خزر العين von der Kleinheit der Augen. S. Bochart T. I. p. 803.

2) Linnè's Sus scropha.

3) In der Abhandl. über Isis und Osiris.

4) Thiergesch. B. X. Kap. 16.

5) Mosaisch. Recht Th. IV. S. 190.

dem ganzen Himmelsstrich, unter welchem Palästina liegt, der Aussatz eine einheimische Krankheit, und die Israeliten kamen mit dieser Aegypten noch vorzüglich eignen Krankheit so sehr behaftet aus Aegypten, daß Moses manche den Aussatz betreffende Gesetze geben mußte. Sollte diese Ansteckung geschwächt, und das Volk unter jenem Himmelsstrich vor dem Aussatz bewahrt werden; so durfte Schweinefleisch seine Speise nicht seyn." Tacitus sagt da, wo er von den Sitten und der Religion der Juden spricht *): „Des Schweins enthalten sie sich, in Andenken der Plage, womit einst sie selbst die Räudigkeit geschändet hatte, der dieses Thier unterworfen ist." Auch die Saracenen oder Araber, die doch mehrere den Hebräern verbotene Speisen genießen, enthielten sich schon in alten Zeiten des Schweinefleisches [6]), daher es ihren Sitten gemäß Mohammed verbot [7]). Mehrere andere morgenländische Völker genossen kein Schweinefleisch; wie die Phönicier [8]), die Aegyptier [9]), die Frauen der Barkäer in der nordafrikanischen Landschaft Cyrene [10]), die Aethio-

---

*) Historiar. L. V. Cap. 4. Sue abstinent memoria cladis quod eos scabies quondam turpaverat cui id animal obnoxium.

6) Plinius Naturgesch. B. VIII. Kap. 52. und Hieronymus gegen Jovinianus B. II. Kap. 6.

7) Koran II, 175. V, 4. u. öfter.

8) Herodian B. V. Kap. 17.

9) Herodot II, 47.

10) Herodot IV, 186.

pier [11]) und die Indier [12]). Die Abneigung gegen das Schweinefleisch hat sich auch auf die ägyptischen Christen fortgepflanzt. Die Kopten essen dergleichen eben so wenig als Mohammedaner; es ist daher in Ober-Aegypten nichts seltner, als ein Schwein, weil es dort wie in den Städten Nieder-Aegyptens keine Griechen, die sich heimlich Schweine zu halten erlauben, noch andere Europäer, als einige hie und da zerstreute Missionarien giebt [13]).

Verächter der Religion Jehova's werden Jesaj. LXV, 4. LXVI, 17. durch solche bezeichnet, welche Schweinefleisch essen. In der grausamen Religionsverfolgung, welche Antiochus Epiphanes über die Juden verhängte, wurde Schweinefleisch geopfert, 1 Makkab. I, 50. Der neunzigjährige Eleazar, einer der angesehensten Gesetzgelehrten, ließ sich lieber tödten, als daß er Schweinefleisch aß, 2 Makkab. VI, 18. 31. Nach alle dem ist es nicht glaublich, daß die Hebräer unter ihren Hausthieren Schweine gezogen und unter ihren Heerden gehabt haben sollten, selbst nicht um damit Handel zu treiben. Die Heerde Schweine, welche sich in der Gegend von Gadara in den See Tiberias stürzte, nachdem die aus den Besessenen von Jesu getriebenen bösen Geister in diese Thiere gefahren waren (Matth.

11) Porphyrius von der Enthaltsamkeit vom Thierfleisch Kap. 5.

12) Aelian Thiergesch. XVI, 37.

13) Sonnini's Reisen Th. II. S. 363. d. d. U.

VIII, 30. Marc. V, 11. Luc. VIII, 26. 32.), gehörte den heydnischen Einwohnern dieser Gegend [14]).

Ein goldner Ring, heißt es Sprüchw. XI, 22., in eines Schweins Rüssel, und ein schönes Weib, die keinen Verstand hat, das ist, ein so widriger Anblick es seyn würde, an dem Rüssel eines Schweins einen goldnen Ring zu erblicken, der zum Schmuck der Frauen bestimmt ist [15]), eben so abstossend ist ein unverständiges mit Schönheit geschmücktes Weib.

Der Heiland verbietet Matth. VII, 6. seinen Schülern, Heiliges den Hunden zu geben, und Perlen den Schweinen hinzuwerfen, damit sie, wie er hinzufügt, dieselben nicht mit Füßen treten, und sich umkehren und euch zerreissen. Die letzteren Worte sind auf die Hunde zu beziehen, die im Morgenlande wilder sind, als bey uns. Jesus empfiehlt durch diese bildlichen und sprüchwörtlichen Ausdrücke, Behutsamkeit und Klugheit im Lehren. Man müsse nicht unbedachtsam von göttlichen Dingen reden, und gewisse Wahrheiten nicht solchen Zuhörern vortragen, für die sie nicht empfänglich, und die sie zu fassen nicht fähig wären, dieses würde dergleichen Leute aufbringen; die Wahrheit aber würde dadurch der Verachtung ausgestellt. In demselben Sinne sagt Sirach XXXII, 6. Störe den Gesang nicht, und

14) Von Gadara s. Bibl. Geogr. B. II. Th. II. S. 22.

15) Im Morgenlande tragen nämlich die Frauen in einem der Nasenlöcher Ringe als Schmuck, wovon in einem andern Theile dieses Werks die Rede seyn wird.

wenn andere zuhören, so rede nicht darein; wolle nicht zur Unzeit weise seyn.

Der Apostel Petrus vergleicht in dem zweyten seiner Briefe II, 22. einen Sünder, welcher nach seiner Bekehrung in seine vorigen Laster zurückfällt, mit einem Schweine, welches sich nach der Schwemme von neuem in den Koth wälzt.

10. Keleb [1], der Hund [2].

Der Hund galt den alten Hebräern als ein unreines Thier, und dieses ist er auch den heutigen Mohammedanern, welche in den Häusern nie Hunde halten und es sorgfältig vermeiden, sie anzurühren, weil sie dadurch selbst unrein werden würden. In den Städten durchziehen die Straßen Heerden herrnloser Hunde, die zu den häßlichsten und schmutzigsten Thieren gehören, und keine andere Nahrung haben, als die, welche sie an den Thüren der Häuser aufleſen, oder die sie aus dem Kehricht hervorsuchen können [3]. „Der Hund,"

---

1) כֶּלֶב, arabisch كَلْبٌ.

2) Canis domesticus und Canis Aegyptius.

3) Sonnini Th. I. S. 183 fgg. Russell Naturgesch. v. Aleppo, Beschreib. der Thiere und Gewächse S. 55. d. d. U. „In Maroko's," sagt Höst (Nachrichten S. 294.), „giebt es Hunde in Ueberfluß, und da die meisten Mauren kaum für sich zu leben haben, geschweige denn Hunde ernähren können, so lassen sie solche so verhungert, daß sie kaum zusammen hängen, und von Flöhen und Ungeziefer halb aufgefressen auf der Straße liegen. Alle diese Hunde, die sich am Tage nicht rühren, ob man gleich öfters auf sie tritt, sind in der Nacht fast nicht auszustehen, nicht allein wegen

bemerkt Poiret [4]), „verliert in den Morgenländern einen Theil der geselligen Eigenschaften, die ihn bey uns zum Freund des Menschen machen. Er ist dort nicht dieses häusliche, einschmeichelnde, treue, seinem Herrn anhängende Thier, welches stets bereit ist, ihn selbst mit Aufopferung seines Lebens zu vertheidigen. Bey den Arabern ist er grausam, blutdürstig, stets hungrig, nie gesättigt. Sein Blick ist wild, seine Physiognomie unedel, und sein Anblick widerlich. Die Mauern dulten ihn zwar in einem Winkel ihres Zeltes; das ist aber auch Alles. Nie liebkosen sie ihn, nie werfen sie ihm etwas zu fressen vor. Daher suchen sich diese Hunde ihre Nahrung wo sie können. Auskehricht, Aas, Unreinigkeiten, alles ist für sie gut, wenn sie nur ihren Hunger stillen können. Sie sind mager, abgezehrt, und haben beynahe keinen Bauch. Unter sich beissen sie sich selten; aber sie vereinigen sich gegen den Fremden, der sich den arabischen Zelten nähert, fallen ihn wüthend an, und würden ihn zerreissen, wenn er sich vor diesem ausgehungerten Trupp nicht durch die Flucht zu retten suchte. Wenn man sich nicht vertheidigen könnte, oder das Unglück hätte zu fallen; so würde man Gefahr laufen, aufgefressen zu werden; denn diese Hunde sind sehr begierig nach Menschenfleisch." Auch die Beduinen-Araber in Syrien halten, wie Arvieux meldet [5]),

---

ihres Bellens, Heulens und Schreyens, als auch, weil sie so boshaft sind, daß Niemand durch die Straßen gehen kann, ohne einen Nachtwächter bey sich zu haben."

4) Voyage en Barbarie T. I. p. 253.

5) Sitten der Beduinen-Araber S. 80.

eine große Menge Hunde, welche im Lager und aussen vor demselben herum laufen, bey dem geringsten Geräusch, das sie hören, bellen, und sich einander antworten. „Diese Hunde," setzt er hinzu, „sind nicht gewohnt, spät in der Nacht Leute herumgehen zu sehen, und ich glaube, daß sie den zerreissen würden, der sich dem Lager zu nähern unterstünde." Aus diesen Bemerkungen über die morgenländischen Hunde ergiebt sich, daß David seine Feinde, die ihn auf das heftigste verfolgten, Ps. XXII, 17., sehr passend mit Hunden vergleicht, und warum er ihnen Ps. LIX, 15. wünscht, daß sie des Nachts heulend auf den Straßen umherlaufen sollen. Solche verwilderte und halb verhungerte Hunde verzehren selbst menschliche Leichname. Daher wird 1 Kön. XIV, 11. Jerobeams und XVI, 4. Baësa's Nachkommen gedroht, diejenigen von ihnen, die in der Stadt sterben würden, sollten von Hunden, und die, welche auf dem Felde sterben würden, von Raubvögeln gefressen werden. Des ermordeten Königs Ahab Blut leckten die Hunde auf, 1 Kön. XXII, 38., und als seine Gemahlin, Jesebel, auf Jehu's Befehl aus dem Fenster in den Hof des Palasts gestürzt worden war; so wurde ihr Leichnam von den Hunden beynahe ganz aufgefressen, 2 Kön. IX, 33 — 36. Vgl. 1 Kön. XXI, 23. Noch jetzt ist es im Orient nicht ungewöhnlich, daß die Leichname Hingerichteter den Hunden vorgeworfen werden. Knox sah in Ceylon *), daß den zum Tod Verurtheilten bis an den

*) Ceylonesische Reisebeschreib. S. 80. der deutsch. Uebers.

Ort der Hinrichtung Hunde zu folgen pflegen, um sich von ihrem Fleische zu sättigen; denn sie sind schon daran gewohnt, daß, wenn sie einen Gefangenen hinaus führen sehen, ihm nachlaufen. Als sich Brue in Gondar (in Abyssinien) befand, sah er die Körper der durch das Schwerdt hingerichteten Rebellen in Stücke zerhauen, und diese auf den Straßen umher streuen *). „Ich war," setzt er hinzu, „zur Verzweiflung gebracht, als ich meine Jagdhunde, die aus Nachlässigkeit der Bedienten ein paarmal los gelassen worden waren, Köpfe und Hände der Hingerichteten in meinen Hof schleppen sah. Als mich der König fragte, warum ich so niedergeschlagen und krank aussehe, gab ich unter andern auch dieses als Ursache an, weil ich, als ich über den Markt gegangen, drey Männer in Stücke habe hauen sehen, und daß des Nachts die Hunde ihre Zuflucht zu meinem Hause nähmen, um die Stücke Menschenfleisch mit Ruhe zu verzehren." Durch diese Bemerkungen erscheint die Drohung Jehovah's bey Jeremias (XV, 3.) in ihrem wahren Lichte: Ich will sie heimsuchen mit dem Schwerdt, daß sie erwürget werden, mit Hunden, die sie, d. i. ihre zerstückelten Glieder, schleifen sollen.

Obrigkeiten und Lehrer des Volks, welche ihre Pflichten nicht erfüllen, und nicht über ihre Untergebene wachen, so daß diese alles Böse ungestraft begehen können, werden Jesaj. LVI, 10. mit stummen Hunden

*) Reise Th. IV. S. 82. der deutsch. Uebers.

erglichen, die nicht bellen können c), träumend iegen, und die Ruhe lieben, gierig sind, und immer satt werden. Auch dieses Bild erhält Licht us dem, was oben von den Hunden der Beduinen ge- neldet worden ist, welche Lager und Heerden bewachen, nd durch ihr Bellen den Hirten herannahende Räuber nd Raubthiere anzeigen *).

Wie verachtet der Hund bey den alten Hebräern ewesen sey, zeigen sprüchwörtliche von diesem Thiere ergenommene Ausdrücke. Hiob sagt, XXX, 1., er erde in seinem Unglück von jungen Leuten verspottet, eren Väter er seinen Schafhunden nicht leich geachtet habe. Als David dem Saul zu Gemüthe führen wollte, daß seine ungerechte Verfol- ung ihm selbst keine Ehre mache; so sprach er zu ihm . Sam. XXIV, 15.: Wen verfolgst du, König on Israel? einen todten Hund, d. i. einen anz unbedeutenden, unschädlichen Menschen. David rzeigte dem Mephiboseth, einem Enkel Sauls, die Ehre hn an seine Tafel zu ziehen. Mephiboseth drückte sich in einer Dankſagung 2 Sam. IX, 8. so aus: Wer bin

---

c) כְּלָבִים אִלְּמִים לֹא יוּכְלוּ לִנְבֹּחַ. Das Verbum נָבַח ist, wie das gleichlautende Arabische, das eigentliche Wort, um das Bellen der Hunde zu bezeichnen.

*) Oedmann bemerkt (Vermischte Sammlungen aus der Naturkunde Heft V. S. 40 fgg.), es gebe in Afrika und Amerika Arten von Hunden, die das Vermögen zu bellen nicht besitzen. Allein von solchen sind die obigen Vergleichungen wohl nicht hergenommen, sondern von Hunden, die zwar bellen können, aber ihre Schuldigkeit nicht thun.

ich, ich dein Knecht, daß du die Augen auf einen todten Hund, wie ich bin, richtest [7])? Hasael sagt 2 Kön. VIII, 13. zu Elisa: Was ist dein Knecht, der Hund, daß er solche große Dinge thun sollte [8])? Der Apostel Paulus nennt Phil. III, 2. die falschen Apostel wegen ihrer Unverschämtheit und Gierde nach Gewinn Hunde. In Salomo's Sprüchen XXVI, 11. und von dem Apostel Petrus 1 Br. II, 21. werden Sünder, die immer wieder in ihre vorigen Laster zurückfallen, mit Hunden verglichen, welche zu dem, was sie ausgespieen haben, zurück kehren.

Abner, Sauls Feldherr, ruft (2 Sam. III, 8.) entrüstet aus: Bin ich denn ein Hundskopf [9]), daß man mir so begegnet? Mit diesem Ausdrucke soll, nach einiger Ausleger Meynung, ein Hunde-Anführer bezeichnet werden. Einen solchen gab es jedoch schwerlich bey den Hebräern. Hundskopf ist wohl nichts anders, als Hund schlechtweg. Niebuhr erzählt [10]), in dem Passe, welchen er von dem Imam zu Sanaa erhielt, sey er berechtigt worden, in gewissen

---

7) Daß todter Hund bey den Persern ein Scheltwort sey, bemerkt Tavernier Reisen B. I. S. 32. d. d. Uebers.

8) So antworteten, wie Knox (a. a. O. S. 223.) erzählt, die vornehmsten Herren dem Könige von Ceylon, wenn er sie nach der Anzahl ihrer Kinder fragte: Euer Majestät Hund hat drey, vier, fünf Junge.

9) הֲרֹאשׁ כֶּלֶב אָנֹכִי.

10) Reisebeschreib. Th. I. S. 428. und Beschreibung von Arabien Tab. XIV. A. vgl. Vorrede S. XXXIII.

Dörfern sich zu seiner Zehrung einen Schafskopf geben zu lassen, womit aber ein ganzes Schaf, wie wir sagen würden, ein Stück Schaf gemeynt war [11]).

Im zweyten Buch Mosis wird, XI, 6. 7., gesagt, während in ganz Aegypten, wegen der in Einer Nacht von der Pest dahin gerafften Erstgebohrnen allgemeines Wehklagen seyn werde, solle im Lande Gosen bey den Israeliten weder gegen Menschen noch Vieh auch nur ein Hund seine Zunge spitzen [12]), das ist, es solle weder Menschen noch Vieh das geringste Leid zugefügt werden. Der hebräische Ausdruck scheint das Muchsen der Hunde zu bezeichnen, wenn sie zu bellen ansetzen. So sagt Judith zu Holofernes XI, 13., sie wolle ihn mit der größten Sicherheit und Stille führen, so daß nicht ein Hund gegen ihn muchsen werde [13]).

Nicht soll, heißt es 5 Mos. XXIII, 17. 18. (nach anderer Abtheil. 18. 19.), unter Israels Töchtern eine der Unzucht Geweyhete, noch unter Israels Söhnen einer der Unzucht Ge-

---

11) Eine ähnliche Redefigur erwähnt Knox (a. a. O. S. 77. u. 223.) von den Ceylanesen. „Wenn sie von ihrer eignen Person mit dem Könige reden, so sprechen sie: Baula Gaut, d. i. das Stück oder das Glied von einem Hunde hat dieses gethan, oder will dieses thun."

12) לֹא יֶחֱרַץ כֶּלֶב לְמֵאִישׁ וְעַד־בְּהֵמָה.

13) *Καὶ οὐ γρύξει κύων τῇ γλώσσῃ αὐτοῦ ἀπέναντί σου.* Auch Josua X, 21. findet sich dieselbe Redensart, die 2 Mos. XI, 7. vorkommt, ohne daß jedoch der Name des Hundes ausgedrückt ist.

weyheter seyn. Hurenlohn, und das für einen Hund gelöfete Geld sollst du nicht in das Haus deines Gottes bringen aus irgend einem Gelübde. Den Ausdruck: das für einen Hund gelöfete Geld [14]) nehmen viele Ausleger wörtlich. Da aber ein gewöhnlicher Hund bey den alten Hebräern ein so verachtetes Thier war, daß wohl schwerlich Jemand mit Geld sich einen solchen anschaffte; so meynten einige hebräische Ausleger, es sey an einen Jagdhund zu denken. Daß jedoch die alten Hebräer dergleichen hatten, ist wenigstens sehr ungewiß. Da des für einen Hund gelöfeten Geldes in Verbindung mit Verboten der Unzucht gedacht wird; so ist es wahrscheinlich, daß Hund eine verdeckte und zugleich gehäfsige Bezeichnung eines zu unnatürlicher Lust gemißbrauchten Knaben oder Jünglings sey, von welchen der Apostel Paulus Röm. I, 27. spricht. Solche scheinen auch, Offenbar. XXII, 15., Hunde genannt zu werden, in Verbindung mit Zauberern, Hurern und Mördern [15]).

---

14) מְחִיר כֶּלֶב. Vgl. Bochart T. I. p. 796. und die Anmerkung 2. daselbst.

15) Der Grund, warum Unzüchtige der oben erwähnten Art Hunde genannt werden, scheint nicht sowohl darinne zu liegen, daß diese Thiere den Geschlechtstrieb öffentlich befriedigen (welches sie mit anderm Vieh gemein haben), sondern vielmehr darinne, weil die Hunde bey der Paarung, wenn gleich das ganze Zeugungsgeschäft schon vollendet ist, noch so lange zusammen hängen, bis die Steifigkeit und Anschwellung gänzlich verschwindet, wovon die Ursache in der Bil-

Die Verachtung, welche die Hebräer gegen die Hunde, als unreine Thiere, hegten, hinderte sie nicht, wenigstens in späteren Zeiten, einzelne Hunde, wahrscheinlich von gewissen Arten, in Häusern zu halten. Solche befreundeten sich dann mit den Gliedern der Familie, wie der Hund des jungen Tobias, der seinen Herrn auf der Reise begleitete, VI, 1. (im Griech. V, 23.) XI, 9. (3.). Und Matth. XV, 27. werden Hündchen [16]) erwähnt, welche die von den Tischen ihrer Herren fallenden Brocken verzehren. Zu Homers Zeit hielten die Vornehmen zum Staate und zum Vergnügen Tischhunde [17]).

11. Fil [1]), der Elephant [2]).

Der Name Fil kommt in den hebräischen Büchern des alten Testaments zwar nicht vor. Da aber in allen mit der hebräischen verwandten Sprachen mit jenem Worte der Elephant bezeichnet wird; so darf man wohl ohne Gefahr zu irren annehmen, daß auch die Hebräer, als ihnen der Elephant bekannt wurde, wel-

---

dung ihrer Zeugungsglieder zu suchen ist; s. Buffon's Naturgesch. der vierfüss. Thiere B. II. S. 143. d. d. U.

16) *Κυνάρια.*

17) Odyss. XVII, 310. *Κύνες τραπεζῆες . . . . . ἀγλαΐες δ' ἔνεκεν κομέονσιν ἄνακτες.* Patroklos hielt deren neune, von welchen Achilles zwey auf den Scheiterhaufen warf, dessen Flamme seinen Leichnam verzehrten. Ilias XXIII, 173.

1) פִּיל, فِيل.

2) Elephas.

ches wahrscheinlich erst in spätern Zeiten nach der chaldäischen und persischen Periode geschah, ihn eben so wie die Chaldäer, Syrer und Araber, nämlich Fil, genannt haben. Der Ursprung dieses Namens ist unbekannt. Das Elfenbein lernten die Hebräer zuerst zu Salomo's Zeiten kennen. Die Schiffe Salomo's, welche mit Hirams, des Königs von Tyrus, Handelsflotte ausgelaufen waren, brachten ausser Gold und Silber auch Affen, Pfauen und Elfenbein mit, 1 Kön. X, 22. Es wird in dieser Stelle Schenhabbin [3]), das ist, Zahn der Thiere Habbim [4]), genannt, in andern Stellen blos Schen, Zahn, wie 1 Kön. X, 18. Amos III, 15. Psalm XLV, 9. In der That ist das Elfenbein die Substanz der Stoßzähne des Elephanten, die aus eben dem Theil des obern Kinnbackens wachsen, aus welchem die Schneidezähne des Hundes und anderer Thiere hervorkommen, aber nach oben gebogen sind und keine Glasur haben, jedoch keine Hörner vorstellen, wofür mehrere Alte das Elfenbein hiel-

---

3) שֶׁנְהַבִּים.

4) Den Namen הַב, wovon הַבִּים der Plural, hält Bochart (Hieroz. T. I. p. 233. der Leipz. Ausg.) für das abgekürzte Wort קָהָב, أَقْهَب dunkelgrau; الأَقْهَبَان die beyden dunkelgrauen, werden nach den arabischen Wörterbüchern der Elephant und der Büffel von ihrer Farbe genannt. Andere Muthmassungen über שֶׁנְהַבִּים s. in J. E. Faber's hebr. Archäologie S. 400. Anmerk. Einer der Namen, womit im Sanskrit der Elephant bezeichnet wird, ist ibha, s. Bopp's Glossar. Sanscrit. p. 31.

ten [5]). Von Ezechiel scheint dasselbe XXVII, 15. unter dem zusammengesetzten Namen Karnoth-Schen [6]), d. i. Hörner-Zahn, zugleich mit Ebenholz, als Waaren, welche arabische Kaufleute nach Tyrus brachten, erwähnt zu werden. Jene Benennung wurde vielleicht deshalb gewählt, weil das Elfenbein von einigen für das Horn, von andern für den Zahn des Elephanten gehalten wurde, oder auch deshalb, weil man es für eine Substanz hielt, die zwischen Horn und Zahn mitten inne liege [7]).

Elfenbein wurde schon in den frühesten Zeiten wegen seines feinen Gewebes, seiner Festigkeit und blendenden Weisse sehr geschätzt, und daher zu Kunstwerken und zur Auszierung der Häuser und Geräthe verwandt. Wer kennt nicht Pygmalions Bildsäule und Pelops Schultern von Elfenbein aus der Mythologie? Homer beschreibt den Palast des Menelaus mit El-

---

5) Plinius Hist. Nat. L. VIII. Cap. 3.: Praedam ipsi in se expetendam sciunt solam esse in armis suis, quae Juba *cornua* appellat, Herodotus tanto antiquor et consuetudo melius, *dentes*. Vgl. Bochart a. a. O. T. I. p. 242. d. Leipz. Ausg. Auch die Aethiopier nennen das Elfenbein Karna Nage, d. i. Horn des Elephanten. Nage scheint das Indische Wort Naga zu seyn, welches Paulinus vom heil. Bartholomäus in dem Wörterbuche zu seiner Sanskrit-Sprachlehre Vyacarana p. 174. unter den Sanskrit-Namen des Elephanten anführt.

6) קַרְנוֹת שֵׁן.

7) Mit dem deutschen Namen Elfenbein kommt der syrische ܓܪܡܦܝܠܐ Bein oder Knochen des Elephanten (Offenbar. XVIII, 12.) überein.

fenbein geschmückt [8]). Salomo's Thron war von Elfenbein mit Gold belegt, 1 Kön. X, 8. Von seinen Nachfolgern schmückte Ahab seinen neuen Palast mit Elfenbein, 1 Kön. XXII, 39. Der Prophet Amos, welcher unter Usias und Jerobeam dem Zweyten lebte, erwähnt Getäfel der Häuser und Bettgestelle von Elfenbein, III, 15. VI, 4. Elfenbeinener Paläste, d. i. solcher, deren Wände mit Elfenbein ausgelegt waren, wird Ps. XLV, 9. gedacht. Die Tyrier trieben den Luxus so weit, daß sie die Ruder ihrer Schiffe mit Elfenbein und Buxbaum auslegten, Ezech. XXVII, 6.

Schon seit den ältesten Zeiten bedienten sich die Indier der Elephanten im Kriege [9]). Man band ihnen bloße Säbel an den Rüssel, und setzte ihnen kleine hölzerne Thürme auf den Rücken, in welchen einige bewaffnete Leute Raum hatten. Noch in den neuesten Zeiten brauchte man die Elephanten auf der Halbinsel diesseits des Ganges im Kriege gegen die Engländer. „Der hauptsächlichste Gebrauch," sagt Munro [10]), „den sie von den Elephanten machen, ist entweder bey

8) Odyssee IV, 73. Vgl. Winkelmann's Geschichte der Kunst. S. 14.

9) Aristoteles Thiergesch. B. IX. Kap. 2. §. 11. ed. Schneid. *Χρῶνται δὲ οἱ Ἰνδοὶ πολεμιστηρίοις καθάπερ τοῖς ἅρμασι καὶ ταῖς θηλείαις.* Plinius Histor. Nat. L. VI. Cap. 19. von den Elephanten der Indier: Iis arant, iis invehuntur, haec maxime novere pecuaria, iis dimicant militantque pro finibus. Mehrere Stellen s. bey Bochart a. a. O. T. I. p. 243 sqq.

10) Geschichte des Kriegs in Ostindien in den Jahren 1780 — 1784. (deutsch, Leipz. 1791.) S. 91.

Staatsaufzügen, oder im Kriege. Im ersten Falle wird dem Thiere der Hauder, d. i. ein viereckigter, schön vergoldeter und verzierter Thurm, in welchem vier bis fünf Personen Raum haben, auf den Rücken gesetzt, und wie ein Sattel mit Gurten befestigt. Im andern Falle werden sie ordentlich zum Streite abgerichtet. Sie halten alsdann eine fünf bis sechs Yards lange schwere eiserne Kette im Rüssel. Mit dieser schlagen sie wüthend in die feindlichen Reihen hinein, und trampeln alles nieder, was ihnen in den Weg kommt." In Vorder-Asien und in Europa wurden die Elephanten und deren Gebrauch im Kriege erst seit Alexander bekannt, welcher im Kriege gegen Porus einige erbeutete, die er nach Griechenland sandte. Bey Alexanders Nachfolgern war der Gebrauch der Elephanten so gewöhnlich, daß nicht leicht eine Schlacht beschrieben wird, ohne derselben zu erwähnen. In dem Heere, welches Antiochus Epiphanes gegen den König von Aegypten, Ptolemäus Philometor, führte, befanden sich Elephanten, Makkab. I, 17. Als Antonius nach Elymais zog, um den Tribut einzutreiben, übergab er dem Lysias die Hälfte des Heeres, um die Juden zu bekriegen, nebst den Elephanten, 1 Makk. III, 34. In der Schlacht bey Beth-Sacharjah hatte der Sohn des Antiochus Epiphanes, Antiochus Eupator, zwey und dreyßig zum Krieg abgerichtete Elephanten, 1 Makk. VI, 30. Als die Schlacht begann, wurde, nach Vs. 33 fgg., den Elephanten der rothe Saft von Trauben und Maulbeeren gezeigt, um ihnen das Zeichen zur Schlacht zu geben, und sie wurden unter die Phalan-

gen, oder Corps des Fußvolks vertheilt [11]). Bey jedem Elephanten waren tausend Mann, mit Panzerhemden und Helmen, und fünfhundert für das Thier auserlesene Reuter. Jeder Elephant trug einen hölzernen Thurm, der ihm zugleich zum Schutz diente, und mit Maschinen auf ihm befestigt war [12]), nebst zwey oder drey Soldaten [13]), die von ihm schossen, ausser dem

---

11) Zwischen die fest geschlossenen Corps der Infanterie wurden nämlich einer oder zwey Elephanten gestellt, so daß sie einander unterstützen konnten. Dieses ergiebt sich aus der Beschreibung der Schlachtordnung der Syrer in dem Treffen bey Magnesia, welche Livius giebt (L. XXXVIII. Cap. 40.): Decem et sex millia peditum more Macedonum armata fuere, qui phalangitae appellabantur. Haec media acies fuit in fronte in decem partes divisa. Partes eas interpositis binis elephantis distinguebat.

12) Von dergleichen Thürmen auf Elephanten sprechen mehrere alte Schriftsteller. So sagt z. B. Plinius Histor. Nat. L. VIII. Cap. 7. Turres armatorum in hostes ferunt; viginti elephanti turriti cum sexaginta propugnatoribus, das ist, alle zwanzig Elephanten trugen zusammen sechszig Mann. Andere Stellen s. bey Bochart T. I. p. 260.

13) Nach dem griechischen Text heißt es zwar: ἐφ' ἑκάστου (θηρίου oder πύργου) ἄνδρες δυνάμεως δύο καὶ τριάκοντα, auf jedem (Elephanten, oder Thurm) waren zwey und dreyßig Krieger. Dieses ist ohne Zweifel ein Schreibfehler, der aber sehr alt ist, da auch der syrische Uebersetzer dieselbe Zahl ausdrückt. Diese Zahl ist aber ganz unglaublich. Ein Thurm, in welchem 32 Mann Platz hätten, müßte schwanken. Wernsdorf bemerkt in seinem Buche de fide libror. Maccabaeor. §. 75., nach Livius befänden sich in einem Thurm, den der Elephant trüge, drey bis vier Mann, und dieses bestätigen ältere und neuere Schriftsteller; vgl. die oben aus Munro angeführte Stelle. Bochart

Indianer, das ist, dem Führer, der ihn regierte [14]). Wenn aber auch in früheren Zeiten die Elephanten denjenigen Theil des Heeres ausmachten, welcher das Schicksal der Schlacht gewöhnlich entschied; so lehrt doch die Geschichte, daß die Griechen und Römer diese schrecklichen Krieger bald unschädlich zu machen wußten. Sie öffneten ihre Reihen, um sie durch zu lassen, und richteten alle ihre Pfeile auf die Führer der Elephanten, die, indem sie

---

vermuthet (p. 262.), die Zahl 32 sey im 37sten Vs. aus Versehen aus dem 30sten Vs. wiederholt, wo die Zahl der Elephanten 32 angegeben wird, und es sey von dem Verfasser die Zahl der auf einem jeden Thurm befindlichen Krieger gar nicht angegeben worden. Wahrscheinlicher dünkt uns J. D. Michaelis Muthmassung in den Anmerkungen zu seiner Uebersetzung des ersten Buchs der Makkabäer, die Zahl 32 im 37sten Vs. sey ein Fehler der hebräischen Handschrift gewesen, aus welcher die griechische Uebersetzung verfertigt ist. In jener Handschrift habe nämlich שלשים ושנים gestanden, fehlerhaft für שלש ושנים, welches δύο ἢ τρεῖς wäre. Michaelis hörte zwar (Anhang zu B. XII. der Oriental. und Exeget. Biblioth. S. 174.) von einem ehemaligen Aufseher der Elephanten-Wärter der Könige von Tanschaur, ein Elephant, der 9 Ellen hoch und 7 Ellen lang sey, könne acht und zwanzig Menschen tragen. Allein dieses gilt doch wohl nur von solchen Elephanten, die keinen Thurm auf ihrem Rücken haben.

14) Daher hat der syrische Uebersetzer ὁ Ἰνδὸς αὐτοῦ durch ܡܕܒܪܢܗ sein Regierer übersetzt. Pet. Gill, der mit einer Karwane reisete, bey welcher sich ein vierjähriger Elephant befand, nannte in seiner Ausgabe von Aelian's Thiergeschichte denjenigen, der den Elephanten führte, den Indianer; es ist also eine bis auf die neueren Zeiten in Asien beybehaltene Benennung.

von ihren Truppen abgeschnitten waren, nichts eiliger zu thun hatten, als sich zu ergeben, und die Elephanten zu besänftigen. Oft wurden die Elephanten ihrem eignen Heere dadurch verderblich, daß sie verwundet sich umkehrten, und die Reihen der Krieger, denen sie zur Hülfe dienen sollten, in Unordnung brachten, und zur Flucht nöthigten [15]). Vorzüglich fürchtet der Elephant das Feuer, weshalb sie, seitdem man sich des Feuergewehrs bedient, im Kriege ganz unnütz sind [16]).

---

15) Mehrere Beyspiele aus alten Schriftstellern s. bey Bochart a. a. O. S. 247 fgg.

16) Zwar wurden, als Bernier in Ost-Indien war, Ceylonsche Elephanten dadurch gewöhnt, bey dem Gewehrfeuer nicht zurück zu weichen, daß man längere Zeit täglich Flinten auf sie abfeuerte, und ihnen papierne Knäller unter die Beine warf. Demohngeachtet sind mit dem Gebrauch der Elephanten im Kriege mehrere Nachtheile verbunden, welche der genannte wohl unterrichtete Reisende auseinander setzt, Voyages T. II. p. 64 fgg. (Amsterd. 1698.).

Zweyte Abtheilung.

Wilde Thiere.

---

1. Ari, Arjeh [1]), der Löwe [2]).

Der gewöhnliche hebräische und aramäische Name des Löwen ohne Unterschied des Alters und Geschlechts ist Ari oder Arjeh. Ausser demselben hat aber die hebräische Sprache noch andere Worte, welche theils das Alter, theils gewisse Eigenschaften des Löwen bezeichnen. So ist Gur Arjeh [3]) ein ganz junger

---

1) אַרְיֵה, אַרְיֵה. Bochart leitet (T. II. p. 6.) אֲרִי von רָאָה sehen (für רָאִי) ab, weil der Löwe ein scharfes Gesicht habe, und seinen Raub von weitem sehen könne, weshalb im Arabischen مبصر der sehende ein Beyname des Löwen ist. Auch der griechische Name desselben, λέων wird von λεύσσω oder λάω ich sehe hergeleitet. Jene Ableitung des hebräischen Worts ist jedoch sehr mißlich, da man dabey eine Versetzung der Buchstaben annehmen muß. Natürlicher leitet Gesenius (im Wörterbuch) אֲרִי von dem Stammworte אָרָה ab, welches abpflücken, abreissen bedeutet, so daß der Löwe vom Zerreissen seiner Beute benannt wäre.

2) Felis leo.

3) גּוּר אַרְיֵה. 1 Mos. XLIX, 9. 5 Mos. XXXIII, 22. Jerem. LI, 38. Das erstere dieser beyden Namen wird auch von den Jungen anderer Thiere gebraucht, z. B. Klagl. IV, 3. von den Jungen der Schakaln.

Löwe, Kephir [4]) ein schon etwas erwachsener Löwe, der sich seine Nahrung selbst verschaffen kann [5]), Labi und Lebija [6]) eine Löwin. Nur im poetischen Styl gebräuchliche Benennungen des Löwen sind Schachal [7]),

---

4) כְּפִיר.

5) Dieses ergiebt sich aus Ezech. XIX, 2. 3. Was ist deine Mutter? Eine Löwin, die unter den Löwen liegt, und in der Mitte erwachsener Löwen ihre Jungen groß zieht. Sie brachte eins von ihren Jungen in die Höhe, es ward ein erwachsener Löwe (כְּפִיר הָיָה); er lernte Beute rauben, und fraß Menschen. Ob כְּפִיר so viel als כְּבִיר, كبير, groß (mit Verwechslung der Buchstaben ב und פ), wie Bochart will (T. II. p. 4.), oder einerley sey mit غِفْر (Gifr) und غِفْر (Gafir), welche Worte das Junge mehrerer Thiere, und insbesondere einen jungen Löwen bezeichnen, wie Gesenius meynt, lassen wir dahin gestellt seyn.

6) לָבִיא, לָבִיא für לְבִיָּה Ezech. XIX, 2. Das Stammwort לָבָא bedeutet: die erste Muttermilch melken, in der vierten Conjugationsform: mit der ersten Muttermilch säugen. Die männliche Form, לָבִיא, kann kein Grund seyn, dem Worte die weibliche Bedeutung abzusprechen; denn auch רָמָךְ ist eine Stute, רָחֵל ein Mutterschaf, אָתוֹן eine Eselin. Vom Plural kommt nicht nur die männliche Form, לְבָאִים Ps. LVII, 5., sondern auch die weibliche, לְבָאוֹת Nah. II, 13. vor.

7) שַׁחַל, Hiob IV, 10. X, 16. Ps. XCI, 13. u. ö., von سَحَلَ einen rauhen Ton aus der Brust hervor-

das ist, der Brüllende, und Laisch [8]), der Starke [9]).

Daß Löwen in Palästina vormals nicht selten waren, ergiebt sich aus mehreren Stellen der alten hebräischen Schriften. Erlegt wurden Löwen von Simson, Richt. XIV, 5., von David, 1 Sam. XVII, 34., von Benaja, 2 Sam. XXIII, 20. Ein Prophet wurde bey Bethel, 1 Kön. XIII, 24., und ein anderer bey Aphek, 1 Kön. XX, 36. von Löwen zerrissen. Nachdem die Assyrier einen bedeutenden Theil der Einwohner Samaria's nach Assyrien verpflanzt hatten, vermehrten sich die Löwen in dem entvölkerten Lande, und erwürgten viele Menschen, 2 Kön. XVII, 24. 25. Der Prophet Jeremias nennt V, 6. unter andern wilden Thieren, welche auf die aus den Städten Judäas kommenden Einwohner lauern, und deren Beute sie werden würden, auch die Löwen. Im hohen Liede werden IV, 8. die Lagerstätten der Löwen auf den zu dem

---

bringen, daher سُحَال das Brüllen. Weniger wahrscheinlich ist Bochart's Meynung (T. II. p. 8.), daß שַׁחַל einen schwarzen Löwen bedeute, als wenn es so viel als שַׁחַר wäre.

8) לַיִשׁ, لَيْثٌ, von لَوَثَ und تَلَيَّثَ stark seyn, Hiob VI, 11. Sprüchw. XXX, 30. Vgl. Bochart T. II. p. 14. Anmerk. 5.

9) Von dichterischen Bezeichnungen des Löwen ist auch nur zu verstehen, wenn Ibn-Chaluwia bey Damir (Bochart p. 15.) sagt, die arabische Sprache habe für den Löwen fünfhundert Namen, welchen Ali Ben Kasim noch hundert und dreyßig beyfügt.

Libanon gehörigen Bergen, Amanah, Schenir und Hermon, erwähnt. Auf die Löwen, die sich nebst andern wilden Thieren in dem Dickicht und in den Rohrbüschen am Ufer des Jordans aufhielten, bezieht sich das von dem Propheten Jeremias XLIX, 19. gebrauchte Bild: Siehe! er (der Feind) kommt herauf wie ein Löwe vom stolzen Jordan her. Noch Johannes Phokas, der gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts Palästina besuchte, versichert [10]), die Rohrgebüsche am Jordan seyen voll von Löwen. Heut zu Tage finden sich in Palästina keine Löwen [11]), obgleich das Land bey weitem nicht so bevölkert ist, als es in alten Zeiten war. Wohl aber sind noch jetzt diese Thiere nicht selten in den Wüsten Arabiens gegen

---

10) In der Beschreibung seiner Reise sagt er Kap. 23., an dem Jordan *μέγα τι καλάμων χρῆμα ἐκφύεσθαι, ἐν οἷς λεόντων φῦλα εἰώθασι κατοικεῖν.*

11) Hasselquist sagt in dem Anhang zu seiner Reisebeschreib. S. 563. d. d. Uebers.: Leo, nomen arabicum Sabbe [سبع und سبع]. Non invenitur in Syria nec in Palaestina. Juxta Babylonem, hodie Bagdad, copiosissime. In Aegypto non est animal indigenum, nisi juxta Libyae confinia, interdum ex interioribus Africae locis adveniens. Zwar versichert de la Roque, welcher Syrien und Palästina gegen das Ende des siebzehnten Jahrhunderts besucht hatte, es fänden sich am See Meroe nebst andern wilden Thieren auch Löwen (Voyage de Syrie et du mont Liban, T. I. p. 344.: Tous les environs de ce lac sont pleins de tigres; d'ours, même de lions, qui descendent des montagnes voisines). Allein er scheint diese Nachricht nur vom Hörensagen zu haben.

den Euphrat hin [12]). „Der Löwe," sagt Olivier [13]), „welcher den Theil Arabiens und Persiens am Flusse der Araber [14]), von dem persischen Meerbusen bis in die Gegend von Helle und Bagdad, bewohnt, ist wahrscheinlich die Art Löwen, von welcher Aristoteles und Plinius reden [15]), und die sie als eine Art betrachten, die von derjenigen, die sich im Innern von Afrika findet, in mehr als einem Betracht verschieden ist. Der arabische Löwe hat weder den Muth, noch den Wuchs, noch selbst die schöne Gestalt des andern. Wenn er sich seiner Beute zu bemächtigen sucht, so bedient er sich mehr der List als der Stärke. Er verbirgt sich in die Schilfrohrgebüsche, welche den Eu-

---

12) Vgl. Russell's Naturgeschichte von Aleppo B. I. Beschreib. der Thiere u. s. w. S. 70. d. d. Uebers., wo unter andern bemerkt wird, daß Boulay-le-Gouz auf seiner Reise zwischen Basra und Bagdad an dem Ufer des Tigris einen Löwen eine Gazelle verfolgen gesehen, und daß des Krähens der Hähne auf dem Boote ungeachtet ein Löwe am Ufer die ganze Nacht fort gebrüllt habe.

13) Voyage dans l'Empire Othoman. IV. p. 391.

14) Des Schatt-el-Arab, wie der vereinigte Euphrat und Tigris unterhalb Korneh genannt wird, s. B. I. Thl. 1. dieses Werks (Bibl. Geographie) S. 189.

15) Aristoteles unterscheidet nämlich, Thiergesch. B. IX. Kap. 44., zwey Arten von Löwen; die eine ist vom Körper runder und gedrängter, hat eine krausere Mähne, und ist furchtsamer; die andere hat einen längern Körper, und eine schöne Mähne, diese ist muthiger. Plinius Hist. Nat. L. VIII. Cap. 16. Leonum duo genera, compactile et breve, crispioribus jubis. Hos pavidiores esse quam longo simplicique villo, eos contemtores vulnerum.

phrat und Tigris umgeben, und wirft sich auf alle schwächeren Thiere, die dahin kommen, um ihren Durst zu löschen; aber er wagt nicht das wilde Schwein anzugreifen, das hier sehr stark ist, und er ergreift die Flucht, sobald er einen Menschen, und wäre es auch nur ein Kind, wahrnimmt. Wenn er ein Schaf erhascht; so macht er sich mit seiner Beute davon; aber er läßt sie fahren, um sich zu retten, wenn ihm ein Araber nachläuft. Wird er von einigen Reutern gejagt, welches oft geschieht, so vertheidigt er sich nicht, es sey denn, daß er verwundet wäre, und keine Hoffnung hätte, sich durch die Flucht zu retten. In diesem Falle ist er im Stande, sich auf den Menschen zu werfen, und ihn zu zerreissen; denn es ist mehr der Muth als die Stärke, woran es ihm gebricht."

Wenn der Prophet Jesajas XXX, 6. Aegypten ein Land nennt, aus welchem unter andern schädlichen und giftigen Thieren auch Löwinnen und Löwen kämen, so ist dieses bildlich zu verstehen, indem dadurch angezeigt wird, aus Aegypten, mit welchem Staate sich Juda damals zu befreunden und zu verbinden suchte, sey nur Schaden und Verderben für das Jüdische Volk zu erwarten. Eigentliche Löwen waren in Aegypten nie einheimisch [16]).

Weil der Löwe alle andern Thiere zu seiner Beute macht, er selbst aber keinem zum Raube wird; so ist er von jeher mit Recht als der König der Thiere betrachtet worden. „In den Wildnissen des alten Nu-

16) S. oben Anmerk. 11) die Bemerkung Hasselquist's.

midiens ist es," sagt Poiret [17]), „wo der Löwe seine Herrschaft ausübt, und wo er sich zum Schrecken aller Thiere macht. Den Tag über bleibt er ruhig in seinem Aufenthalt; nur in der Stille und in dem Grauen der Nacht läßt er seine schreckliche Stimme hören. Wie eine von unsern Wohnungen noch entfernte Sturmwolke sich durch ein dumpfes und anhaltendes Brausen ankündigt, so wiederhallt die Wüste von der Stimme ihres Beherrschers. Allgemach nähert er sich; aber mit majestätischem Trotz. Muthig und unerschrocken hält ihn kein Hinderniß auf, keine Gefahr schreckt ihn. Auf seine Stärke vertrauend hält er List und Nachstellung für seiner unwürdig. Er zeigt sich zwar nur mitten in der Finsterniß; aber er benutzt sie nicht, seinen Feind zu überfallen. Durch langes und entsetzliches Brüllen meldet er ihm seine Gegenwart; kein Thier denkt an Vertheidigung, alle fliehen erschrocken; aber wenn der Löwe erscheint, wenn sie seine sich empor sträubende Mähne, sein von dem Feuer des Muths funkelndes Auge erblicken, so sind sie schon besiegt. Von Schrecken ergriffen bleiben sie unbeweglich und starr bey dem Anblick ihres furchtbaren Feindes. Alle ergeben sich ohne Widerstand. Seine mit Blut bedeckte Klaue öffnet und zerfleischt die Eingeweide seiner Beute; er verzehrt sie, und wenn er gesättigt ist, überläßt er die Ueberreste andern Raubthieren. Dann ist alles sicher. Blutgierig aus Noth ist der Löwe nie grausam, als wenn ihn der Hunger peinigt. Wenn er gesättigt einem an-

17) Voyage en Barbarie T. I. p. 78.

dern Thiere begegnet, so geht er stolz vorbey ohne auszubeugen. Ich war mehrere Male Zeuge seiner Erscheinung nahe an den Zelten der Mauren. Sobald er sich hören ließ, wurde das Vieh unruhig und zitterte; je näher der Feind kam, desto schrecklicher wurde das Brüllen des Rindviehs. Die Hunde liefen zusammen, und drängten sich heulend an einander. Die Mauren ergriffen eiligst ihre Gewehre, zündeten große Feuer an, und machten sich zur Vertheidigung fertig. Oft gelingt es, durch Getöse und wiederholte Flintenschüsse den gemeinschaftlichen Feind zu entfernen; aber wenn der Löwe sehr hungrig ist, so ist dieses nicht immer der Fall. Er dringt durch die Flammen, wirft die Zelte nieder, stürzt sich unter das Vieh, und findet in der Finsterniß, dem Schrecken und der allgemeinen Verwirrung Gelegenheit, mit seinem Raub zu entkommen." Mit vollem Rechte heißt es daher Richt. XIV, 18. in der Lösung des von Simson aufgegebenen Räthsels: Was ist stärker als der Löwe? Und in den Sprüchwörtern XXX, 30. wird von den Thieren, die einen stattlichen Gang haben, zuerst genannt der Löwe, der gewaltigste unter den Thieren, der vor Niemanden umkehrt. Von Saul und Jonathan wird 2 Sam. I, 23. gerühmt, sie seyen schneller als Adler und stärker als Löwen gewesen. Und 2 Sam. XVII, 9. sagt Husai, wenn Absalom eine Schlacht verlieren sollte, so würde jeder muthlos werden, der auch sonst ein Krieger ist, und ein Herz hat wie ein Löwe. Von jeher war der Löwe ein Bild des Muths und der Furchtbarkeit. Jakob

sagt in der Abschiedsrede an seine Söhne 1 Mos. XLIX, 9.: Ein junger Löw' ist Juda! Vom Raube, mein Sohn, bist du groß worden: er schlägt die Füsse unter und lagert sich wie ein Löw' und wie eine Löwin, wer wird ihn aufstören? Juda wird mit einem jungen Löwen verglichen, der vom Raube groß wird, und den man, nun erwachsen, und vom Raube satt, ruhig liegend antrifft, mit unter dem Leibe geschlagenen Füssen. Dieses thut der Löwe, wenn er sich gesättigt hat. Er fällt dann die Vorüberwandelnden nicht an (s. oben Poirets Bemerkung); aber wer es wagen wollte, ihn aus Muthwillen aufzustören, würde seinen Vorwitz bereuen. Der Sinn des Bildes ist: der Stamm Juda wird vom ersten Anfang an kriegerisch und muthig seyn, in der Folge aber, von Siegen und Eroberungen gesättigt, aufhören, die Nachbarn anzugreifen, jedoch sich furchtbar genug gemacht haben, daß Niemand wagen wird, ihn anzugreifen. So findet bey Homer[18]) Eurikleia den Odysseus

— — umringt von erschlagenen Leichen,
Wie er mit Blut und Staube bedeckt war, ähnlich dem Löwen,
Der, vom ländlichen Stiere gesättigt, stolz einhergeht;
Rings die zottige Brust, und die Backen an jeglicher Seite.

Unter des Feldherrn David's, Benaja's, Heldenthaten wird 2 Sam. XXIII, 20. auch die erwähnt,

18) Odyssee XXII, 401 fgg. nach Voß's Uebersetz.

daß er die beyden Löwen Gottes*), d. i. die durch ihre Stärke und Tapferkeit ausgezeichneten Helden der Moabiter, erschlagen habe. Nach demselben Sprachgebrauch hatte Mohammed's Neffe und Eidam, Ali, wegen seiner Tapferkeit den Beynamen Löwe Gottes[19]) erhalten, und Mohammed selbst wird von einem ihm gleichzeitigen Dichter, Caab, Zohair's Sohn, in einem Gedicht, welches sein Lob besingt, ein Löwe genannt[20]), „dessen Heimath der dichteste Wald ist: früh sucht er Speise für sein muntres Zwillingspaar, das nur vom Fleisch der Menschen lebt: kämpft er mit einem seines Gleichen, Schande würd' er sichs achten, unbesiegt ihn zu lassen. Vor ihm weicht selbst der andern Leuen Schaar; in seinem Thal läßt sich kein Jäger sehen; in seinem Thal ists unvermeidliches Loos selbst dem Helden der Waffenbrüder, entwapnet und mit zerfetztem Gewande zerrissen zu werden." Ein König von Habessinien im sechszehnten Jahrhundert sagt in einem Schreiben an den Papst[21]): „Ich stehe

---

*) אֵת שְׁנֵי אֲרִיאֵל מוֹאָב. Der Zusatz des Namen Gottes dient zur Bezeichnung der Größe, der Herrlichkeit, des Ausgezeichneten. So sind Berge Gottes Ps. XXXVI, 7. sehr hohe Berge, Cedern Gottes Ps. LXXX, 11. sehr hohe Cedern, Bäume Gottes Ps. CIV, 16. herrliche Bäume, gleichsam von Gott gepflanzte, vgl. 4 Mos. XXIV, 6.

19) أسد, persisch شير. S. Olearius Reisebeschreib. B. V. S. 562. Vgl. Bochart T. II. p. 7.

20) Caabi-Ben-Soheir Carmen in laudem Mohammedis dictum herausgeg. von Freytag (Bonn, 1823.), Vs. 46 fgg.

21) Alvarez Bericht von Aethiopien S. 435.

unter meinen Nachbarn wie ein Löwe im Dickicht des Waldes, und bin allen Mohren und nicht-christlichen Völkern gewachsen."

Im ersten Buche der Chronik wird XII, 8. gemeldet, die Krieger aus dem Stamme Gad, die sich zu David in die Burg in der Wüste begaben, hätten wie Löwen ausgesehen. Diese Vergleichung drückt das wilde und Schrecken einflößende Ansehen jener Krieger treffend aus. Der Löwe hat einen sehr großen Kopf, und sein Gesicht ist rings umher mit einem langen Haar umhüllt. Der Scheitel, die Schläfe, die Backen, der untere Kinnbacken, der Hals, die Schultern, die Brust und der Bauch sind gleichfalls mit langen Haaren bedeckt. Das Maul, oder eigentlich die Schnauze, ist sehr groß, und endigt sich vorn in einer plattrunden Fläche, die durch das Ende der Nase und der Lefzen gebildet wird. Die Oberlefze ist in Form eines Hasenmauls gespalten, und hängt an jeder Seite, wie bey den Doggen, über. Der äussere Winkel jedes Auges liegt höher, als der innere [22]).

Der Prophet Amos sagt III, 8.: Der Löwe brüllt *), wer sollte sich nicht fürchten? „Das

---

22) d'Aubenton in Buffon's Naturgesch. Th. V. S. 245. d. d. Uebers. Vgl. Aristoteles Beschreib. des Gesichts des Löwen in den Physiognomicis Kap. 5. und Bochart T. II. p. 21.

*) שָׁאַג. Dieses Wort wird am häufigsten vom Brüllen des Löwen gebracht. Hiob XXXVII, 4. findet man es auch vom Donner. Ausser dem ist נָהַם das eigentliche Wort von dem grimmigen Murren des Löwen, wenn er im Be-

Brüllen des Löwen," sagt Sparrmann [23]), „besteht in einem groben, unartikulirten Laute, der etwas hohles hat, wie der Ton eines Sprachrohrs. Er ist ein Mittellaut zwischen U und O, und scheint aus der Erde zu kommen, so daß ich, so genau ich auch darauf horchte, doch nicht bestimmt vernehmen konnte, aus welcher Gegend und von welcher Seite er eigentlich kam. Die Stimme des Löwen hat also durchaus nichts ähnliches mit dem Donner, wie Buffon aus Boullaye le Gouz Reisebeschreibung erzählt. Sie kam mir auch weder sehr durchdringend noch entsetzlich vor; wiewohl ich nicht läugnen kann, daß sie durch ihren langsamen und rauhen Ton, verbunden mit der Finsterniß der Nacht, mich demungeachtet verzagt machte." Insonderheit läßt er sein Brüllen hören, wenn er Thiere wittert, die seine Beute werden sollen; es ist dann Ausdruck der Begierde. Daher sagt der Prophet Amos in einer andern Stelle III, 4.: Brüllt wohl ein Löwe im Wal-

griff ist, über seine Beute herzufallen, Jesaj. V, 29. Sprüchw. XXVIII, 15. Dasselbe wird Jesaj. XXXI, 4. durch הָגָה, und Jerem. LI, 38. durch נָעַר ausgedrückt. In der Offenbar. wird X, 3. von dem Brüllen des Löwen das Verbum μυκᾶσθαι gebraucht, welches eigentlich das Brüllen des Ochsen bezeichnet. In der dem Plutarch beygelegten Schrift von den Land- und Wasserthieren wird gesagt, wenn sich die alten Löwen einer Beute bemächtigt hätten, so pflegten sie ihre Jungen herbey zu rufen, mit einer Stimme, die dem Gebrüll des Ochsen ähnlich sey, ἀναλοῦνται μόσχου μυκήματι τὸ βρύχομα ποιοῦντες ὅμοιν.

23) Reise nach dem Vorgebirg der guten Hoffnung, aus dem Schwedischen (Berlin, 1784.) S. 362.

de, wenn er keinen Raub hat? Läßt ein Löwe aus seinem Lager seine Stimme hören, ohne daß er etwas gefangen? Ps. CIV, 21. wird der jungen nach Raub brüllenden Löwen gedacht. Jesajas vergleicht V, 29. die feindlichen Heere, welche Judäa verwüsten werden, mit brüllenden Löwen und Löwinnen, die ihren Raub erhaschen und fortschleppen, ohne daß er ihnen entrissen werden kann. Der Apostel Petrus vergleicht in dem ersten seiner Briefe V, 8. den Teufel mit einem brüllenden, das ist, nach Raub gierigen Löwen, der umhergeht, und Menschen zu verschlingen sucht. „Wenn der Löwe vom Hunger geplagt wird," bemerkt Poiret [24]), „verläßt er ungeduldig und wüthend sein Lager, läßt sein Gebrüll in den Wäldern wiederhallen, und macht alle lebendige Wesen vor Schrecken erstarren; kein Thier glaubt sich in seinem Lager sicher, alle fliehen in Unordnung, oft ohne zu wissen, wie sie ihrem gemeinschaftlichen Feinde, dessen Beute sie werden, ausweichen sollen." Dieses bestätigt Sparrmann [25]). „Das Brüllen des Löwen," schreibt er, „sollte man denken, müßte den Thieren ein Zeichen seyn, wohin sie zu fliehen haben. Allein da er beym Brüllen das Maul gegen die Erde hält, so daß seine Stimme durch die ganze Gegend umher erschallt, ohne daß man vernehmen kann, von wannen sie kommt; so werden die bangen Thiere so in Schrecken gesetzt,

24) A. a. O. T. I. p. 220.
25) A. a. O. S. 365.

daß sie nach allen Seiten hin und her laufen, um sich durch die Flucht zu retten, eben dadurch aber gar leicht in den Rachen hineinlaufen, dem sie entfliehen wollen." Weil das Brüllen des Löwen den Thieren, die in seiner Nähe sind, Verderben droht; so wird damit Sprüchw. XIX, 12. XX, 2. der Zorn eines Königs verglichen, der die Macht hat, diejenigen, gegen welche er aufgebracht ist, zu verderben.

Wenn der Rachen jedes Raubthiers den Menschen und das Thier, gegen welches er sich öffnet, mit Schrekken erfüllt, so gilt dieses vorzüglich von dem Rachen des Löwen, des größten und stärksten Raubthiers. Der Löwe hat, wie die Katze, dreyßig Zähne, welche bey beyden Thierarten gleiche Bildung und Lage haben. Der Rachen des Löwen ist daher in mehreren Stellen der Bibel ein passendes Bild großer dem Untergang drohender Gefahren. Der Dichter des zwey und zwanzigsten Psalms bittet Gott Vs. 22., er möge ihn aus dem Rachen des Löwen, das ist, aus der Gewalt wüthender Feinde, die ihn zu verderben drohen, retten. Der Apostel Paulus schreibt an Timotheus (2 Br. IV, 17.), Gott habe ihn aus dem Rachen des Löwen gerettet. Der Prophet Joel vergleicht I, 6. die Zähne der Alles verwüstenden Heuschrecken mit den Zähnen der Löwen. David bittet Gott Ps. LVIII, 7., er möge die Zähne der Löwen, d. i. die Gewalt seiner Feinde, zerbrechen, und die Backenzähne der jungen Löwen ausschlagen.

Die Klauen des Löwen an den Vorderfüssen nennen die Hebräer wie die Araber nicht unpassend die

Hände desselben [26]). Denn in der That bedient er sich ihrer wie der Mensch seiner Hände, um seinen Raub zu packen und zu zerreissen. Die Klauen des Löwen sind von weißlichter Farbe, groß, und an der Unterfläche wie eine schmale tiefe Rinne zusammen gezogen, und krumm gebildet. Ihre Spitze kann so leicht nicht abgestumpft werden, weil sie die Erde nie berührt, auch die Klaue jederzeit in die Höhe steht, wenn sich das Thier ihrer nicht eben bedient, um seine Beute zu erhaschen. An beyden Füssen bleibt die letzte Gliedreihe der Zehen aufwärts gerichtet, und hinterwärts mit der daran fest sitzenden Klaue umgebogen. Diese versteckt sich in dem Haare, welches an den Zehen und an den Beinen länger, als anderwärts erscheint [27]).

Der Löwe hält sich gewöhnlich in Wüsten und Wäldern auf, und hat sein Lager in dicht verwachsenem Gesträuch [28]), oder in Höhlen. Da in bewohnte Städte der Löwe, wenn er seine Freiheit hat, nie zu

---

26) יְדֵי אַרְיֵה, 1 Sam. XVII, 37. Dan. VII, 28. Vgl. Bochart T. II. p. 33.

27) d'Aubenton in Buffon's Naturgesch. der vierfüss. Thiere B. V. S. 246. d. d. Uebers.

28) Quand il n'est pas bien affamé, sagt Poiret (T. I. p. 219.), il reste caché dans les broussailles. Diese heissen hebräisch סֻכָּה, סֻכָּה, Hiob XXXIX, 2. (nach and. Abtheil. XXXVIII, 40.) Ps. X, 9. Jerem. XXV, 38., von סָכַךְ flechten, besonders eine Laube. Auch מִסְתָּר ein Schlupfwinkel, Ps. X, 9. Klagl. III, 10. Von der Höhle, wohin der Löwe seine Beute schleppt, wird Nah. II, 13. מָעוֹן Wohnung, und חֹר Loch gebraucht.

kommen pflegt, so ist es eine lächerliche Ausflucht, womit Sprüchw. XXII, 13. XXVI, 13. der Faule seine Trägheit beschönigt, die ihn keinen Fuß aus seinem Hause setzen läßt: Es ist ein Löwe draussen, ich möchte auf der Gasse erwürgt werden. Aristoteles sagt zwar [29]), alte Löwen kämen auch in Städte, und würde da den Menschen gefährlich. Allein wenn dieses auch hie und da geschehen seyn sollte, so sind diese Fälle gewiß so selten, daß jene Ausflucht dadurch nichts von ihrer Lächerlichkeit verliert.

Wenn der Löwe in seinem Lager ein Thier gewahr wird; so wirft er sich mit einer unglaublichen Schnelligkeit auf dasselbe [30]). Dieses wird 5 Mos. XXXIII, 22. mit einem hebräischen Worte ausgedrückt, welches sich auf etwas schnellen bedeutet [31]), und im Syrischen von dem Abschießen eines Pfeils gebraucht wird. Die Bewegungen des Löwen sind so auffahrend und schnell, daß er sie nie gleich aufhalten kann; sondern fast immer vor seinem Ziele vorbey springt. Wenn er auf seine Beute los fährt, so thut er einen Satz von zwölf bis funfzehn Schuh, fällt dann über den Raub her, faßt ihn mit seinen Vordertatzen, zerfleischt ihn mit seinen Klauen, und zerknirscht ihn mit seinen Zähnen. Mit den Schmerzen, welche das Zermalmen der Ge-

29) Thiergeschichte, B. IX. Kap. 44. Nicht nur mehrere alte Schriftsteller haben dieses wiederholt (s. Bochart a. a. O. S. 37.), sondern auch Buffon a. a. O. S. 243.

30) Poiret a. a. O. S. 219.

31) פזר, vgl. J. D. Michaelis Supplemm. ad Lexx. hebrr. p. 637.

beine durch die Zähne des Löwen verursachen muß, vergleicht der König Hiskias Jesaj. XXXVIII, 13. die wüthenden Schmerzen der Krankheit, die seinem Leben ein Ende zu machen drohete. Bileam sagt in seiner Prophezeyhung 4 Mos. XXIII, 13. von dem hebräischen Volk, es werde aufstehen wie eine Löwin, sich erheben wie ein Löwe, und sich nicht zur Ruhe niederlegen, bis es seine Beute verzehrt, und das Blut der Erschlagenen getrunken haben werde.

Im ersten Buche der Könige wird Kap. XIII, 23 fgg. erzählt, ein Prophet, der aus dem Reiche Juda nach Bethel gereist war, sey auf der Zurückreise in seine Heymath von einem Löwen überfallen und getödtet, der Esel aber, auf welchem er geritten, von dem Löwen verschont worden: auch habe das Raubthier den getödteten Propheten nicht verzehrt, sondern Vorübergehende hätten den Löwen neben dem Leichnam und dem Esel stehend getroffen. Dieses auffallende Ereigniß erklärt Eichhorn[32]) also: Der Prophet hatte sich eine Zeitlang tapfer gegen den Löwen gewehrt, und ihn auch so verwundet, daß er neben der Leiche hinsank, ohne daß er sich in den ersten Stunden weder an die Leiche noch an den Esel wagen konnte. Als man den getödteten Propheten fand, waren Esel und Löwe in der Nähe der Leiche, und diese wurde weggetragen, ohne daß der

32) Ueber die Propheten-Sagen im Reiche Israel, in der allgemeinen Biblioth. der bibl. Literat. B. IV. St. 2. und in den hebräischen Propheten B. III. S. 579.

Löwe es hinderte, weil er sich von seiner schweren Verwundung noch nicht erholt hatte. In dem Munde des Volks erhielt dieses Ereigniß nach und nach ein wundervolles Ansehen.

Durch die Ränke der Großen des persischen Hofs wurde, nach der Erzählung des Buchs Daniel (VI, 7. 17.), der König Darius vermocht, den Daniel in die Löwengrube werfen zu lassen. Ein solche fand noch gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts in Marokos der Dänische Consul Höst. „An dem einen Ende des königlichen Schlosses," berichtet er [33]), „ist ein Platz für die Strausse und ihre Jungen eingerichtet; und ausserhalb des andern Endes gegen die Berge ist eine große Löwengrube, die in einem großen vierwinklichten Loch in der Erde besteht, das eine Scheidewand hat, in deren Mitte eine Thür ist, welche die Juden, die die Unterhaltung und Aufwartung umsonst besorgen müssen, von oben öffnen und zumachen können; da sie denn die Löwen, vermittelst des Futters, aus dem einen Raum in den andern locken, um jenen unterdessen reinigen zu können. Es ist alles unter freyem Himmel, und man kann über eine Mauer, die anderthalb Ellen hoch ist, hinabsehen." Daniel blieb jedoch, wie Vs. 23. gemeldet wird, von den Löwen unversehrt, obgleich er eine ganze Nacht unter ihnen verweilen mußte. So kommen, wie Höst in einer andern Stelle seines Werks versichert [34]), Juden, welche der König von Marokos

33) Nachrichten von Fes und Marokos S. 77.

34) Shaw S. 153. d. d. Uebers. Poiret a. a. O. S. 81. Ausführlich beschreibt eine solche Grube Oppianus in sei-

in die Löwengrube werfen läßt, gemeiniglich unbeschädigt davon, weil die Aufseher dieser Thiere Juden sind, die mit einer Spitzruthe in der Hand wohl bey ihnen seyn können, wenn sie nur darauf achten, daß sie rückwärts heraus gehen; denn der Löwe duldet nicht, daß man ihm den Rücken zuwende. Die andern Juden lassen ihre Brüder auch nicht länger als eine Nacht bey den Löwen sitzen, indem diese sonst zu hungrig werden mögten; sondern lösen solche mit Geld aus, welches auch die Absicht des Königs ist. Der Verfasser des Buchs Daniel stellt jedoch die Erhaltung desselben als etwas Wunderbares dar, und dieses wird noch dadurch vergrößert, daß, als Daniels Ankläger mit ihren Weibern und Kindern in die Grube geworfen wurden, die Löwen, noch ehe jene den Boden erreicht hatten, sie packten und verzehrten (Vs. 25.).

Um den Löwen zu fangen, graben die Mauren eine tiefe Grube, die sie mit schwachen Baumästen und leichtem Gesträuch überdecken, und in der Mitte an einem hervorragenden Pfahl ein lebendiges Lamm befestigen; denn das Fleisch eines todten Thieres verschmäht der Löwe, wofern er nicht sehr hungrig ist *). In dem Augenblicke, da sich der Löwe gefangen sieht, bezeigt er sich ungemein sanftmüthig, und wenn man die ersten Augenblicke seiner Bestürzung wahrnimmt, so

---

nem Lehrgedicht von der Jagd (*Κυνηγέτικα*) B. IV, Vs. 85 fgg., und Xenophon in seinem Buche von der Jagd Kap. XI. §. 4. Die Araber nennen eine solche Grube حُفْرَة. Vgl. Bochart T. II. p. 69 fg.

*) S. Höst's Nachricht. von Fes und Marokos S. 136.

kann man ihm eine Kette anlegen, einen Maulkorb aufsetzen, oder ihm durch einen in die Nase gelegten eisernen Ring bey Widersetzlichkeit durch Zuziehung der Nasenlöcher die Luft benehmen, und ihn nach Belieben herumführen. Davon hat der Prophet Ezechiel die allegorische Dichtung hergenommen (XIX, 2 fgg.), in welcher er die nach Aegypten und Babylonien gefangen weggeführten Jüdischen Könige, Joachas und Jojachin, unter dem Bilde in Gruben gefangener Löwen darstellt. Weiter unten (Vs. 8.) sagt der Prophet, die Völker hätten den jungen Löwen, mit welchem er Jechonjah vergleicht, umstellt, und ihre Netze gegen ihn ausgespannt. Daß man sich zur Löwenjagd ehemals der Netze bedient habe, lehrt Oppianus [35]). Er sagt, an den Ufern des Euphrats (in der Gegend, wo Ezechiel lebte), pflege man, um Löwen zu fangen, Netze in halbmondförmiger Gestalt aufzustellen; hinter diese würden in der Mitte und an beyden Enden Leute gestellt, die mit Zusammenschlagen der Schilde großen Lärm machten, andere hielten ihnen brennende Fackeln entgegen, weil der Löwe durch Feuer sowohl als durch Getöse scheu wird. Sodann treiben Jäger, theils zu Fuße, theils auf dazu abgerichteten Pferden den von allen Seiten eingeschlossenen, und durch den Schein der Fackeln geblendeten Löwen in die Netze, wo er seinen Verfolgern zur Beute wird.

Obgleich der Löwe das stärkste und muthigste der Thiere ist, mit welchem kein anderes Thier den Kampf

35) A. a. O. Vs. 120 fg.

aufzunehmen wagt, so fehlt es in der Geschichte der alten Hebräer doch nicht an Beyspielen, daß einzelne Menschen Löwen, von welchen sie angefallen worden, bekämpfet und getödtet haben. Als Simson einst nach Thimnah gieng, seine Braut zu besuchen, kam ihm zwischen den Weinbergen vor der Stadt ein brüllender Löwe entgegen. Statt sein Heil in der Flucht zu suchen, fühlte er sich plötzlich von einem so ausserordentlichen Muthe beseelt [36]), daß er den Löwen angriff, ohne eine Waffe zu haben, ihn bezwang, und wie es Richt. XIV, 5. heißt, ihn wie ein Böckchen zerriß. Da Saul dem David nicht gestatten wollte, den Kampf mit dem Riesen Goliath zu wagen, antwortete ihm David (1 Sam. XVII, 34 fgg.): „Dein Knecht hütete die Schafe seines Vaters, und es kam einmal ein Löwe, einmal ein Bär [37]), und trug ein Schaf von der Heerde hinweg. Und ich lief nach, und schlug ihn, und errettete es aus seinem Maule. Und da er sich wider mich erhub, faßte ich ihn beym Bart, und

---

36) Dieses drückt der hebräische Schriftsteller Richt. XIV, 6. also aus: וַתִּצְלַח עָלָיו רוּחַ יְהוָה der Geist Jehova's kam über ihn. Auf dieselbe Weise wird in diesem Buche mehrmals ausgedrückt, daß ein Mann von der Gottheit mit einem ausserordentlichen Muth ausgerüstet sey, z. B. Othniel III, 10., Gideon VI, 34., Jephta XI, 29.

37) Die hebräischen Worte, וּבָא הָאֲרִי וְאֶת־הַדֹּב heissen wörtlich: und es kam der Löwe und der Bär, und trug ein Schaf weg von der Heerde. Die Natur der Sache selbst lehrt, daß dieses nicht zu gleicher Zeit habe geschehen können, sondern daß zwey verschiedene Ereignisse gemeynt sind. Vgl. Bochart a. a. O. S. 60 fg.

schlug ihn, und tödtete ihn. Also hat dein Knecht geschlagen den Löwen und den Bären. So soll nun dieser Philisther, der unbeschnittene, seyn wie deren einer; denn er hat geschmähet des lebendigen Gottes Heer. Der Herr, der mich von dem Löwen und vom Bären errettet hat, der wird mich auch erretten von diesem Philisther." Benajah, einer der Helden Davids, und der Oberste seiner Leibwache, erschlug einst, wie 2 Sam. XXIII, 20. gemeldet wird, „einen Löwen in einer Höhle, an einem Tage des Schnees." Wahrscheinlich traf Benajah in einer Höhle, in welcher er Schutz vor Schneewetter suchte, zufällig einen Löwen, der sich aus gleicher Ursache dahin geflüchtet hatte [38]); wofern jene Höhle nicht das gewöhnliche Lager des Löwen war. Auch in neueren Zeiten soll es nicht unerhört seyn, daß einzelne Beduinen-Araber, nur mit einem Stock bewaffnet, Löwen erlegen. „Die Araber," sagt Thevenot [39]), „fürchten den Löwen so wenig, daß sie ihn vielmehr, wenn sie nur einen Stock in der Hand haben, verfolgen, und, wenn sie ihn erreichen, tod schlagen." Tellez erzählt [40]), ein habessinischer Hirt habe einst einen ausserordentlich großen Löwen mit zwey Stangen erlegt. Poi-

38) So heißt es in der griechischen Anthologie (I, 37.), im Hagel- und Schneesturm einer Winternacht habe sich ein kranker Löwe unter den Abhang eines Felsen geflüchtet, der einer Ziegenheerde zum Stalle diente. S. Bochart S. 65.

39) Reisen Th. II. Kap. 13. S. 113.

40) Historia general. de Ethiopia, L. I. 14. Vgl. Ludolfs Hist. Jeth. L. I. Cap. 10. §. 44.

ret berichtet [41]): „In einem Douar (Lager arabischer Beduinen), ohnweit La-Calle (einer französischen Factorey), hatte sich ein junger Löwe einer Kuh bemächtigt. Ein junger Maure warf sich auf das wilde Thier, um ihm seine Beute zu entreissen, und es, so zu sagen, in seinen Armen zu erdrücken; aber es wollte seinen Raub nicht fahren lassen. Der Vater des jungen Mannes eilte herbey, mit einer Art von Hacke bewaffnet. Indem er auf den Löwen zuschlug, traf er die Hand seines Sohnes, und schlug ihm drey Finger ab. Es kostete viele Mühe, dem Löwen seine Beute zu entreissen. Ich sah diesen Mauren, den Herr Gay, damals Wundarzt an dem Spital zu La-Calle, behandelte" [42]).

---

41) T. I. p. 218.

42) Ps. XXII, 17. werden die Worte: כָּאֲרִי יָדַי וְרַגְלָי von einigen Auslegern also erklärt: wie Löwen umgeben mich (תְּקִיפוּנִי) meine Feinde an Händen und Füßen, d. i. von allen Seiten. Allein die Masorethen bemerken, daß das ausser dieser Stelle nur noch einmal (Jesaj. XXXVIII, 13.) vorkommende כָּאֲרִי in beyden Stellen verschiedene Bedeutungen habe. Da nun in der angeführten Stelle des Jesajas die Bedeutung Löwe nicht zu bezweifeln ist (wie ein Löwe hat er alle meine Gebeine zerbrochen); so muß in der Psalmstelle das Wort eine andere Bedeutung haben, in welcher es auch alle alte Uebersetzer nehmen, von welchen keiner an den Löwen gedacht hat, wiewohl sie übrigens in ihren Erklärungen nicht übereinstimmen. S. das Epimetron zu Ps. XXII, 17. in den Scholien.

2. Namer [1]), der Parder [2]), oder Panther [3]).

Mit dem Löwen wird in mehreren Stellen der Bibel der Parder als ein ihm ähnliches wildes Thier verbunden erwähnt, wie Jesaj. XI, 6. Jerem. V, 6. Hos. XIII, 7. hohes Lied IV, 8. In der That gehören beyde Thiere dem Katzengeschlecht an [4]); aber von dem männlichen Löwen unterscheidet sich der Panther hauptsächlich dadurch, daß derselbe keine Mähne, und, wie der Tiger, ein gestreiftes oder geflecktes Fell hat; das Fell des Löwen hingegen von einerley Farbe (falb) ist. Die Araber begreifen unter dem Namen Namer [5]) den Panther, den Leoparden, den Tiger und die Unze (l'Onze) [6]), eine kleinere Art von Panther, aber mit

---

1) נָמֵר.

2) Felis pardus.

3) *Πάνθηρ.*

4) Daher nennt ihn Brissonius (Quadrup. p. 194.): Felis ex albo flavicans, maculis nigris in dorso orbiculatis, in ventre longis. Und Schreber (Säugthiere B. III. S. 384.): Felis cauda elongata, corpore maculis superioribus orbiculatis, inferioribus virgatis.

5) نمر. Die arabischen Zoologen (bey Bochart T. II. p. 100.) sagen, Namer sey ein dem Löwen ähnliches Thier, aber kleiner, und habe ein schwarz gflecktes Fell.

6) „Unter dem Geschlechtsnamen Tiger," sagt Sonnini (Th. I. S. 395. d. d. Uebers.), „verstehe ich alle jene vierfüssigen Thiere Afrika's mit einer getigerten Haut, z. B. das Pantherthier, das kleine Pantherthier (l'once), den Leoparden u. dgl., und nehme nur den gestreiften ostindischen Tiger aus. Dieses ganze Thiergeschlecht ist in Aegypten un-

einem viel längern Schweif, und auch längerm Haar von grauweißlichter Farbe [7]). Von dem Panther und der Unze unterscheidet sich der Leopard durch sein viel schöneres Fell von einem lebhaftern und glänzenden Gelb, mit kleineren Flecken, die gruppenweise beysammen stehen, als wenn jeder dieser Flecken aus vier kleineren zusammen gesetzt wäre. Der Leopard hat mit dem Panther Sitten und natürliche Eigenschaften gemein. Er ist größer als die Unze, aber weit kleiner als der Panther. Der Panther ist von der Größe und Stärke eines unserer größten Hunde; hat aber kurze und starke Pfoten. Sein Haar ist fein, glänzend und kurz; das Fell ist mit schwarzen runden Flecken auf falbem Grunde besetzt. Die Flecken des Panthers [8]) erwähnt der Prophet Jeremias XIII, 23. Wird auch ein Mohr seine Haut, und ein Panther seine Flecken ändern?

Im hohen Liede IV, 18. fordert Salomo seine

---

ter den arabischen Namen Nemura (نُمُورٌ, die Collectivform von نَمِرٌ, nicht Memurah, wie in der Uebersetzung steht) bekannt, und ich weiß nicht, ob es im gemeinen Leben besondere Benennungen für die einzelnen Arten desselben giebt."

7) Der arabische Name des kleinen Panthers, oder der Unze, ist فَهْدٌ Fahad, welchen Bochart irrig für den Luchs, (Lynx, Loup, cervier) hielt; s. die Anmerkung 8. zu Bochart T. II. p. 118. und Buffon's Hist. Natur. T. IX. p. 155. der Pariser Ausg. in Qu.

8) חַבַּרְבָּרוֹת. Vgl. حِبَرٌ ein gestreiftes Kleid.

Geliebte auf, sie möge zu ihm vom Libanon herab kommen, von den Höhen des Amanah, Schenir und Hermon, von den Lagern der Löwen, von den Bergen der Panther, oder, wie Luther übersetzt hat, der Leoparden. Diese sind jedoch nur im südlichen Persien und in Indien einheimisch; in Syrien und Palästina scheint es deren nie gegeben zu haben. Wohl aber finden sich noch jetzt in mehreren Gegenden des Libanons Panther, deren Felle von den arabischen Scheikhs (Häuptlingen) sehr geschätzt und als Satteldecken gebraucht werden [9]). Von Panthern scheinen die Orte Nimra 4 Mos. XXXII, 3., Beth-Nimra 4 Mos. XXXII, 30. Jos. XIII, 17. und Nimrin Jesaj. XV, 6. Jerem. XLVIII, 34. benannt zu seyn. Es sind dieses vielleicht wenig verschiedene Namen eines einzigen Orts auf der Ostseite des Jordans, in dem vormaligen Antheil des Stammes Gad, später, zu Jesajas Zeit, in dem Gebiete der Moabiter *).

Der Panther gehört zu den reissenden Thieren. „Er hat," sagt Poiret [10]), „die Natur des Tigers.

---

9) Burckhardt, der dieses berichtet (Reise durch Syrien u. s. w. S. 99. d. d. U.), nennt zwar diese Thiere, deren arabischen Namen نمور Nimurah er anführt, Tiger; allein Gesenius hat S. 497. richtig bemerkt, dieser Name bezeichne Panther, dergleichen Seetzen (Monatl. Correspondenz B. XVIII. S. 343.) auch in der Gegend von Banjaß, am Fuße des Libanon, angetroffen werden.

*) S. Bibl. Geographie B. II. Th. I. S. 273.

10) Voyage T. I. p. 224.

Er hat eine Wuth, sich voll Blut zu trinken, und wenn er davon gesättigt ist, es fließen zu sehen, sich, so zu sagen, darinne zu baden. Nie wird seine Gier gesättigt, sie scheint selbst von den zahlreichen Opfern, die er mordet, neue Nahrung zu erhalten. Wirft er sich unter eine zahlreiche Heerde, und man verjagt ihn nicht; so läßt er kein Thier am Leben. Er greift alle Thiere an, den Löwen ausgenommen, und er ist seines Siegs stets gewiß." Sehr passend braucht daher Jesus Sirach XXVIII, 27. den Panther als Bild des Verderbens, welches die Gottlosen zu Grunde richtet. Es wird, sagt er, ihn überfallen wie ein Löwe und aufreiben wie ein Panther.

Wenn der Prophet Habakuk die ausserordentliche Schnelligkeit der chaldäischen Reiterey schildern will, so sagt er I, 8.: die Pferde der Chaldäer seyen schneller als Panther. In der That übertrifft der Panther an Schnelligkeit alle vierfüssigen Thiere seiner Größe. „Seine Bewegungen," bemerkt Poiret, „sind so behend und hurtig, daß es einem andern Thiere schwer ist, ihm zu entkommen. Weder Sträuche, noch Gräben, noch Flüsse, wenn sie nicht zu breit sind, vermögen ihn in seinem Laufe aufzuhalten. Er setzt mit Leichtigkeit über alle; und wenn das Thier, welches er verfolgt, sich auf einen Baum flüchtet, so ist der Panther, ohngeachtet der Größe seines Körpers, eben so bald darauf, als jenes. Vermöge dieser Schnelligkeit ist er den Bewohnern der Erde wie der Luft gleich gefährlich. Der Vogel, der seinem Neste noch nicht entfliegen kann,

wenn es auch auf dem Gipfel des höchsten Baumes ist, wird dem grausamen Panther zur Beute" [11]).

In der schönen Schilderung, welche der Prophet Jesajas Kap. XI. von dem tiefen Frieden giebt, der einst in dem goldnen Zeitalter in der ganzen Natur herrschen wird, wo selbst die reissendsten Thiere ihre Wildheit und Blutgier ablegen, und in schöner Einigkeit mit den zahmen Thieren, deren Schrecken sie waren, leben werden, heißt es Vs. 6.: Dann wohnt der Wolf bey dem Lamm, der Panther ist gelagert bey dem Böckchen.

Der Panther erscheint in der Prophezeyhung von den vier Weltreichen im Buch Daniel VII, 6. als Bild des Reichs Alexanders und seiner Nachfolger. Der Vergleichungspunct liegt ohne Zweifel in der reissenden Schnelligkeit und in der Kraft, womit dieser kühne Eroberer in kurzer Zeit das große persische Reich überwältigte, und siegend von Macedonien bis an den Indus wie im Fluge eilte. Zu weit dehnen die Vergleichung wohl diejenigen aus, welche auch die Flecken des Panthers berücksichtigt, und durch dieselben die an Sitten und Sprachen so verschiedenen Völker, welche sich Alexander unterwarf, angedeutet meynen.

---

11) Dasselbe sagt Plinius Hist. Nat. L. X. Cap. 73. Insidunt in eadem (Africa) pardi condensa arborum, occultatique earum ramis in praetereuntia desiliunt, atque e volucrum sede grassantur.

3. Dob [1]), der Bär [2]).

Der Bär bewohnt nicht allein die Länder der kälteren Zonen, sondern er wird auch auf den Gebirgen Syriens, und selbst Nord-Afrika's, angetroffen. „Da sich," sagt Poiret [3]), „das Atlas-Gebirg in dem Königreich Algier gegen Marokko hin sehr hoch erhebt, und mehrere Berge fast beständig mit Schnee bedeckt sind, so wohnen braune Bären auf denselben. Bisweilen steigen sie in die Ebenen herab. Während meines Aufenthalts bey Ali-Bey zu Mazula brachte ein Araber das Fell eines Bären, den er auf der Jagd getödtet hatte." Unter den wilden Thieren des südöstlichen Theils des Libanons, Heisch genannt, erwähnt Burckhardt [4]) auch Bären. In Palästina giebt es deren heut zu Tage nicht; aber daß es vormals in diesem Lande an solchen nicht gefehlt habe, ergiebt sich aus mehreren Stellen des alten Testaments. Zuerst findet man den Bären 1 Sam. XVII, 13. erwähnt, wo David dem Saul erzählt, wenn ein Löwe oder ein Bär aus der Heerde, die er hütete, ein Stück geraubt habe, so habe er dem Raubthier seine Beute entrissen und dasselbe erlegt. Wenn der Prophet Amos V, 19. die-

---

1) דֹּב, دُبّ. Das Stammwort دَبَبَ bedeutet haarigt seyn.

2) Ursus arctor caudâ abruptâ.

3) Voyage T. I. p. 238.

4) Reise durch Syrien S. 99. d. d. Uebers. Russell sagt in der Naturgesch. von Aleppo S. 71., Bären würden in diese Stadt zuweilen aus weit entlegenen Gegenden gebracht.

jenigen, welche seine Drohungen der göttlichen Strafgerichte verspotteten, warnt, sie nicht leichtsinnig herbey zu wünschen, weil dann das Verderben allgemein und unvermeidlich seyn werde; so drückt er dieses also aus: wie wenn, wer dem Löwen entfloh, auf einen Bären stößt; so wird des Herrn Tag nur Finsterniß, nicht Licht seyn. Auf dieselbe Weise drükken die Araber den Gedanken aus: wer dem einen Unglück entrinnt, fällt in das andere. Ein Löwe, sagt Kaswini [5]), gieng auf einen Menschen los; dieser rettete sich auf einen Baum, aber auf diesem saß ein Bär, der sich Früchte pflückte. Beyde Raubthiere verbindet auch Jeremias Klagl. III, 10., wo er im tiefen Gefühl des ihn allenthalben umgebenden Unglücks, dem er nicht zu entkommen vermag, dasselbe einem ihm nachstellenden Bären und einem im Hinterhalte lauernden Löwen vergleicht.

Die natürliche Wildheit des Bären wird bis zur Wuth gesteigert, wenn ihm seine Jungen geraubt werden. Darauf bezieht sich, wenn 2 Sam. XVII, 8. Husai zu Absalom sagt: Du kennest deinen Vater wohl und seine Leute, daß sie stark sind und zornigen Gemüths, wie ein Bär, dem die Jungen auf dem Felde geraubt sind. In den Sprüchwörtern heißt es XVII, 12., es sey weniger gefährlich einem Bären, dem seine Jungen geraubt sind, zu begegnen, als einem Thoren in seiner Thorheit, in dem Anfall seines thörichten

5) Bey Bochart T. II. p. 136.

Jähzorns. „Der Bär," sagt Buffon b), „ist sehr jähzornig. Sein Zorn hat immer etwas von Wuth, oft auch von Eigensinn an sich." Hoseas läßt XIII, 8. den gegen die Israeliten höchst entrüsteten Jehova sich also äußern: Ich will sie anfallen wie ein Bär, dem seine Jungen geraubt sind, und ihr verstocktes Herz zerreissen.

Die Stimme des Bären besteht in einem Brummen, oder groben Murmeln, womit ein Zahnknirschen verbunden ist, wenn er zum Zorn gereitzt wird. Damit werden Jesaj. LIX, 11. die Aeusserungen des Unwillens derer verglichen, die sich in der Hoffnung besserer Zeiten getäuscht sehen. Wie brummen alle, heißt es, wie die Bären, und ächzen wie die Tauben; denn wir harren aufs Recht, aber es ist nicht da, auf Heil, aber es ist fern von uns.

In den Prophezeyhungen des Buchs Daniel von den vier Weltreichen wird VII, 5. das persische Reich einem Bären mit drey Hau- oder Fangzähnen verglichen. Diese sollen ohne Zweifel das medische, lydische und babylonische Reich bezeichnen, die in dem persischen Kaiserthum unter Einem Scepter vereinigt worden waren. Zu Ende des Verses ruft diesem symbolischen Bären eine Stimme zu: steh' auf und friß viel Fleisch! Dieses bezeichnet die Eroberungssucht und Ländergier der persischen Regenten, die ihre Herrschaft über die Grenzen ihres Welttheils hinaus und nach Europa und Afrika hinaus ausdehnten.

---

b) Naturgesch. der vierfüss. Thiere Th. V. S. 104. d. d. U.

Als der Prophet Elisa, wird 2 Kön. II, 23 fgg. erzählt, einst von Jericho nach Bethel reisete, kamen, indem er den Weg zur Stadt herangieng, muthwillige Knaben aus der Stadt, die ihn verspotteten, und ihm zuriefen: „Komm her, Kahlkopf! Kahlkopf, komm herein! Er sah sich nach ihnen um, und stieß im Namen Jehova's Verwünschungen gegen sie aus. Da kamen zwey Bären aus dem Walde, und zerrissen zwey und vierzig dieser Knaben. Daß dieses nach der Ansicht des Volks als wohlverdiente Strafe des gegen den Propheten verübten Muthwillens betrachtet wurde, kann nicht befremden.

4. Dseeb [1]), der Wolf [2]).

Der Wolf ist eben so wie der Bär nicht nur in den nördlichen, sondern auch in südlichen Ländern einheimisch. Er findet sich selbst in der Barbarey, oder in Nord-Afrika [3]). In der Gegend von Aleppo wagt er sich selten so nahe an die Stadt, als der Fuchs. Doch sehen ihn die Jäger bisweilen in einiger Entfernung zwischen den niedrigen Hügeln in der Nachbarschaft; und die Dörfer sowohl als die Viehheerden lei-

---

1) זְאֵב, ذِيب.

2) Canis Lupus.

3) Poiret T. I. p. 232. Er nimmt aber unter den Raubthieren die niedrigste Stelle ein, und wird von den Arabern wenig gefürchtet. Er wird häufig die Beute größerer Raubthiere, besonders des Löwen und des Panthers.

den oft von diesen Thieren [4]). In den Aegypten östlich liegenden Wüsten traf Pococke [5]) Spuren von Wölfen; und Monconys [6]) wurde auf der Rückreise von Sinai zwischen Sues und Kahira von drey Wölfen verfolgt.

Der Wolf pflegt bey dem Anbruch der Abend-Dämmerung sein Lager zu verlassen, in welchem er sich den Tag über verborgen hält [7]), und die Hirten der Schafheerden zu umschleichen [8]), in welchen er, wenn er ungestört in sie einbricht, große Verheerungen anrichtet. Darauf beziehen sich Zephanja's Worte III, 3. Ihre Richter sind Abend-Wölfe, d. i. die des Abends auf den Raub ausgehen, und für den Morgen nichts aufheben. Habakuk sagt I, 8.: die

---

4) Russell Naturgesch. von Aleppo Th. I. Beschreib. der Thiere u. s. w. S. 63. d. d. Uebers. Die Einwohner jener Gegenden sprechen von einem andern Thiere, das sie Schib (شيب) nennen. In seiner Gestalt soll es zwar einem Wolf so ähnlich seyn, daß man es kaum von ihm unterscheiden kann, aber man hält es für wilder, sein Biß soll tödtlich seyn, und vor dem Tode Raserey verursachen. Russell vermuthet, es sey ein toller Wolf. Auch Burckhardt hörte (Reise durch Syrien S. 863.) von einem grimmigen Raubthier, Schyb genannt, welches in den entlegensten Gegenden der Halbinsel des Bergs Sinai wohnen, und vom Leoparden und Wolf herrühren soll.

5) Beschreibung des Morgenlandes B. I. S. 201.

6) Reise S. 260.

7) Poiret T. I. p. 233.

8) Lupus gregibus nocturnus ambulat, sagt Virgil Landbau III. 537.

Rosse der Chaldäer seyen heftiger als Abend-Wölfe, wodurch die unwiderstehliche Heftigkeit, mit welcher sie in die feindlichen Reihen eindringen, bezeichnet wird. Jakob sagt in der Abschiedsrede an seine Söhne 1 Mos. XLIX, 27.: Benjamin ist ein reissender Wolf; am Morgen verzehrt er den Raub, und bis zum Abend vertheilt er die Beute. Es wird dadurch der kriegerische Geist Benjamins und seiner Nachkommen bezeichnet. Räuberische Kriegszüge hielt der ungebildete Geist des hohen Alterthums für etwas Rühmliches. In der zweyten Hälfte dieses Ausspruchs geht Jakob von dem bildlichen Ausdruck zu dem eigentlichen über. Benjamin wird auf seinen Kriegszügen reichliche Beute machen, die er bis zum Abend unter seine Krieger vertheilen wird. Auch arabische Dichter vergleichen kühne Ritter, die auf Streifzüge ausziehen, mit dürrlendigen, d. i. ausgehungerten Wölfen [9]).

Der Prophet Jeremias vergleicht V, 6. die feindlichen Heere, welche Verderben über die Juden bringen sollen, mit Wölfen der Wüsten [10]), die, weil sie seltner Thiere zu ihrer Nahrung finden, ausgehungert, und folglich grimmiger sind, als andere, die in der Nähe

---

9) S. Hamasa S. 383. der Ausg. v. Freytag, und Schanfari's Gedicht Vs. 26. in de Sacy's Chrestom. ar. T. II. p. 137. der zweyt. Ausg. Schanfari sagt von sich rühmend: er ziehe des Morgens aus, nachdem er nur wenig Nahrung zu sich genommen, gleich einem magern Wolf.

10) זְאֵב עַרְבוֹת.

bewohnter Gegenden häufiger Gelegenheit finden, sich von geraubtem Vieh zu sättigen.

Die habsüchtigen und tyrannischen Großen seines Volks schildert der Prophet Ezechiel XXII, 27. als Wölfe, welche ihre Beute zerreissen, Blut vergießen, und Menschenleben um Gewinnstes willen verderben, um sich durch die Güter der von ihnen zu Grunde Gerichteten zu bereichern.

Da der Wolf besonders den Schafen gefährlich ist, und diese dagegen ihn als ihren ärgsten Feind fürchten; so nahm man an, es finde eine gegenseitige in der Natur beyder Thiere gegründete Abneigung gegen einander statt, die gleichsam sprüchwörtlich geworden ist, um Menschen zu bezeichnen, die sich vermöge ihres Wesens und ihrer Denkart nicht zusammen vertragen können. So sagt Sirach XIII, 21.: Wie kann ein Wolf mit dem Lamme Gemeinschaft haben? eben so wenig ein Gottloser mit dem Frommen. Daher konnte der allgemeine und tiefe Friede, welcher in dem einst wiederkehrenden goldnen Zeitalter durch die ganze Natur herrschen werde, durch keinen passendern Zug geschildert werden, als daß dann der Wolf mit dem Lamme zusammen wohnen werde, wie Jesajas XI, 6. verheißt. Desselben Bildes bedienen sich auch andere morgenländische Dichter in Schilderungen des Friedens und der Sicherheit unter gerechten Regenten ihrer Zeit. So sagt der persische Dichter Ferdewsi in einem Lobgedicht auf den Sultan Mahmud, aus der Dynastie der Gazneviden [11]):

11) In Jones de Poësi Asiatica p. 315. der Leipz. Ausg

Der Weltgebieter Mahmud, der mächtige König, an dessen Wasser Wolf und Schaf zusammen kommen. Eben so preiset Theokrit den der Erde Frieden gewährenden Herakles [12]):

Einst wird kommen der Tag, da den kindlichen Hirsch in dem Lager
Ohne Beleidigung schaut der Wolf mit scharfem Gebisse.

So auch Virgil [13]) in der Schilderung des allgemeinen Friedens, der die Welt beglücken wird:

Weder Wölf' umschleichen die Trift, noch drohen dem Hirsche
Tückische Garne versteckt.

Vor Irrlehrern, welche durch gleissende und einschmeichelnde Rede Unerfahrene täuschen, und verderbliche Lehren verbreiten, warnt der Heiland Matth. VII, 15. in den bildlichen Worten: Hütet euch vor den falschen Propheten, die im Schafsgewande zu euch kommen, inwendig aber sind sie reissende Wölfe. In gleichem Sinne sagt der Apostel Paulus Apostelgesch. XX, 29. in der Rede an die Christen zu Miletus: Ich weiß, daß nach meinem Weggang greuliche Wölfe, die der Heerde nicht schonen, unter euch kommen werden. Daß er von Irrlehrern spricht, zeigen die gleichfolgenden Worte: Auch aus euch selbst werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge lehren, um Schüler an sich zu ziehen.

---

12) Idyll. XXIV, 84.

13) Idyll. V, 60.

5. Zabua [1]), die Hyäne [2]).

In den Weissagungen des Propheten Jeremias klagt Jehovah XII, 9., das hebräische Volk, welches er sich aus allen andern Völkern als ein ihm besonders werthes auserwählt habe, sey so gänzlich entartet, und verwildert, daß es ihm wie ein Raubthier, wie eine Hyäne [3]) erscheine. Um das Nachdrückliche dieses Bildes zu fühlen, muß man sich erinnern, daß unter allen den Bewohnern Syriens und Palästina's bekannten Raubthieren die Hyäne ihrer Gestalt und ihren Eigenschaften nach das unedelste und widrigste ist. Es steht zwischen dem Wolf und Hund mitten inne, und hat die Größe und Gestalt eines großen Schweins [4]), den

---

1) צָבוּעַ.

2) Canis hyaena.

3) הַעַיִט צָבוּעַ נַחֲלָתִי לִי. Daß die beyden ersteren Worte nicht, wie einige Rabbinen wollen, einen bunten, oder einen mit Blut gefärbten Raubvogel, sondern daß עַיִט ein Raubthier, צָבוּעַ aber die Hyäne bezeichne, hat Bochart (Hieroz. P. I. L. III. Cap. 11. T. II. p. 163 fgg. der Leipz. Ausg.) gezeigt. Der mit dem hebräischen genau übereinstimmende arabische Name der Hyäne, ضَبُع Dtabu (Russell a. a. O. S. 65. spricht Tsebua aus) läßt die Bedeutung des hebräischen Worts nicht bezweifeln.

4) Kämpfer sagt in der Beschreibung der persischen Hyäne in den Amoenitatt. exoticis Fasc. II. p. 411 fg.: Ignota haec Occidenti fera est, quam ex convenientia appellare possis Lupum porcinum, vel satius Taxum porcinum. Ad lupum capite, nec absimili cauda pedibusque, tum rapacitate et agilitate corporis accedit. Porcum totus corporis habitus, magnitudo et compressa ventris figura exprimit.

Kopf, den Schwanz und die Beine ausgenommen. Der Leib ist mit langen grauen Haaren bedeckt, die oben auf dem Rückgrat, wie bei den Schweinen, länger sind, fast von der Länge einer Spanne, mit schwarzen Spitzen. Der Kopf ist dem des Wolfs nicht unähnlich, die Stirne lang, die Schnauze schwarz; die schwarzen und rollenden Augen liegen der Nase nahe; die zugespitzten Ohren sind von Haaren entblößet und dunkelbraun. Der etwas über einen Fuß lange Schwanz ist mit dichten langen röthlich braunen Haaren, mit schwarzen Ringen bedeckt. Die Beine sind stark mit schwarzen Streifen gezeichnet, welche von dem untern Gelenke der Hinterbeine bis oben an die Lenden hinan gehen, und eine sehr dunkle Farbe behalten; da werden sie breiter und rund, und reichen queer über die ganze Seite. Ueber der Schulter sind ebenfalls zwey halbrunde Streifen; hernach kommen mehrere an der auswendigen Seite des Vorderbeins herunter, so wie hinten. Die hinteren Beine sind höher als die vorderen, die Kniee übel gebaut, gleichsam krumm und halb eingebogen. Der Fuß hat vier Zehen, und zwischen jeder einen starken, schwarzen und geraden Nagel [5]). Bruce, welcher dieses Thier in Habessinien häufig zu beobachten Gelegenheit hatte, bemerkt, daß dasselbe bei

---

5) Bruce's Reisen B. V. S. 119. d. d. Uebers. Buffon's Naturgesch. der vierfüss. Thiere B. IX. S. 279 fgg. Die nordafrikanische Hyäne ist nach Poiret (Voyages T. I. p. 233.) von der Größe des Wolfs, hat aber kürzere Tatzen, und einen mehr untersetzt gedrängten Körper. Sie trägt eine Mähne. Ihr Haar ist steif, glänzend und dunkelbraun.

dem ersten Aufjagen aus seinem Lager, oder wenn man es zu laufen zwingt, so stark hinke, als wenn ein Hinterbein zerbrochen wäre. Dieses bestätigt Russell, indem er sagt, man könne die Hyäne in einer beträchtlichen Entfernung daran erkennen, daß sie gehe, als ob sie lahm wäre *). Sie flieht, wenn man sie verfolgt, und greift den Menschen nicht an, als wenn sie sehr gereizt wird, oder wenn sie vielleicht der Hunger dazu treibt. Sonnini 6) versichert, die Hyäne sey in den Gebirgen Ober-Aegyptens nicht selten, gehe des Nachts auf den Raub aus, und nähere sich da den Wohnungen, aber stets allein, und nie heerdenweise. Die Hyäne, setzt er hinzu, „ist wie der Schakal, ein fleischfressendes Thier, und fällt über die eckelhaftesten Gegenstände her; ist aber kühner, weil sie mehr Stärke besitzt, und weil sie geschickter als der Schakal die lebenden Thiere anzugreifen und sich ihrer zu bemächtigen weiß. Sie stürzt sich sogar manchmal auf Menschen, und es geschieht nicht selten, daß Kinder von ihr gefressen werden." Daß die Hyäne Leichname aus den Gräbern scharre, um sie zu verzehren, melden von Aristoteles an 7) mehrere ältere und neuere Schriftsteller 8).

---

*) Dasselbe bemerkt auch Damir bey Bochart a. a. O. p. 179.

6) Reisen Th. II. S. 288.

7) Thiergesch. B. VIII. Kap. 7. §. 2. Ausg. v. Schneid. *Τυμβωρυχεῖ δὲ ἐφιέμενον τῆς σαρκοφαγίας τῆς τοιαύτης.*

8) J. B. Hieronymus in dem Commentar zu Jesaj. Kap. LXV. Semper cadavera persequitur, et vivit succo et sanie corporum mortuorum. Und zu Jeremias K. XIII. Vivit cadaveribus mortuorum, et de sepulchris solet effo-

Bruce bezweifelt jedoch die Richtigkeit dieser Angabe, weil er nach mehreren deshalb angestellten Untersuchungen kein hinlänglich bewiesenes Beyspiel finden konnte, und die Zehen und Nägel der Füsse der Hyäne weder zum Zerreissen anderer Thiere, noch zum Ausscharren oder Wühlen in der Erde gemacht sind. Bruce vermuthet, jene Meynung habe ihren Grund darinne, daß die Hyäne zuweilen große Pflanzen und Blumen mit fleischigten knotigten Wurzeln, die sich in Menge zwischen den Gräbern finden, ausraufe und verzehre. Daß sich dieses Thier auch von Pflanzen nähre, und besonders die Schößlinge der fächerförmigen Palme liebe, bemerkt Poiret.

6. Ji [1]), der Schakal [2]).

Schakal ist der Persische in den mehresten europäischen Sprachen aufgenommene Name [3]) eines in

---

dere corpora. Stellen aus arabischen Schriftstellern, die dasselbe sagen, s. bey Bochart T. II. p. 108. Poiret sagt a. a. O.: Avec une griffe immonde elle ouvre les sépulcres, se rassasie des corps à demi putréfiés, et se plait au milieu de l'infection des tombeaux.

1) אִי. Der Singularis kommt jedoch im A. T. nicht vor, sondern nur der Pluralis אִיִּים, Jesaj. XIII, 22. XXXIV, 14. Jerem. L, 39.

2) Linné's Canis aureus; Schreber's (die Säugethiere Th. III. S. 365.) Canis cauda recta, corpore pallide fulvo. Der Schakal ist wahrscheinlich der Thos des Aristoteles und Plinius; s. Bochart T. II. p. 180 fgg. und die Anmerk. 4. p. 189. Plinius sagt (L. VIII. Cap. 24.): Thoes, luporum genus procerius longitudine, brevitate crurum dissimile, velox saltu, venatu vivens, innocuum homini.

3) شغال.

Europa nicht einheimischen Raubthiers, welches zwischen Hund und Wolf mitten inne steht. Gmelin, von welchem wir die folgende Beschreibung dieses Thieres entlehnen, bemerkt [4]), der Schakal habe zwar mit dem Wolfe viel Aehnliches, sey aber doch eben so wenig ein Wolf, als der Hund ein Wolf oder Fuchs ist, und mache eine eigne Gattung aus. Der Schakal ist viertehalb Fuß lang. Die Farbe seiner Haare ist gelb, ausser, daß sie an der Wurzel weiß, und nach der Spitze zu mit etwas schwarz vermischt sind. Der Schwanz ist ganz rund, gerad, und mit ungemein dicken Haaren besetzt, welche an ihrer Grundlage dunkel gelb, in der Mitte ganz gelb, und am Ende schwarz sind. Die Haare auf der Brust und dem Bauche sind viel kürzer, und bey weitem nicht so dicht, als auf dem Rücken. Der Kopf beträgt etwas über sieben Zoll in der Länge, und endigt sich mit einer langen und schmalen Schnauze, wie bey dem Fuchs. Die Augen sind ungemein groß und hervorragend; die Ohren länglicht, herzförmig, aufrechtstehend, und an dem äußern Ende zwiefach gespalten. Die Zähne sind durchaus eben so wie bey andern Arten des Hundegeschlechts beschaffen. Das Weibchen wirft jährlich nur einmal, und zwar fünf, sechs bis

4) Reise Th. II. S. 81 fgg. Die auf Taf. 13. gegebene Abbildung aber erklärt Güldenstädt in den Novis Commentariis Academ. Scientiar. Petropol. T. XX. p. 466 für ganz verunglückt. Er selbst giebt auf Taf. XI. eine richtigere Abbildung, und auch eine genaue Beschreibung des Thiers. Die erstere ist an Oedmann's Sammlungen Heft II. verkleinert wiederholt.

acht Junge. Es macht sein Lager auf eben die Art, wie der Fuchs, und ist von dem Manne äußerlich in nichts als in seiner geringern Größe verschieden. Der Schakal ist ein fleischfressendes Thier, liebt aber auch, wie der Fuchs, Obst. Des Tags halten sich diese Thiere in Wäldern und Wüsten auf; gegen die Nacht aber besuchen sie die benachbarten Dörfer und Bauerhöfe. Sie erscheinen nie anders, als in Gesellschaft einiger ihres Gleichen. Wenn sie auf Beute ausgehen, so laufen sie sehr langsam, wie ein schleichender Dieb, mit hervorragendem Kopfe, um die für sie tauglichen Gegenstände desto besser zu belauern. Haben sie etwas auf der Spur, so laufen sie ungemein geschwind, und übertreffen darinne den Wolf. Auf den Bauerhöfen ist alles Federvieh ihrer Raubgierde ausgesetzt. Treffen sie offene Hausthüren und Gezelte an, so schleppen sie Stiefel, Schuhe, Kleider, Käse, Brod und dergleichen mit sich fort. Ihr Nachtgeschrey besteht in einem entsetzlichen Heulen, welches oft durch ein Hundebellen unterbrochen wird. Von diesem Heulen hat das Thier seinen hebräischen und seinen arabischen Namen. Denn der erstere, Ji, bedeutet Geheul, und der arabische, Ebn-awi [5]), wörtlich: Sohn des Heulens, bezeichnet ein heulendes Thier. Russell versichert [6]), des Nachts höre man in der Stadt Haleb das Geheul

---

5) ابن اوي. Al-Kaswini sagt (bei Bochart T. II. p. 180.), der Ebn-Awi heisse persisch شغال.

6) Naturgesch. von Aleppo Th. I. Beschreib. der Thiere u. s. w. S. 62.

der Schakale so stark, daß ein Fremder leicht glauben könnte, sie wollten so eben in die Häuser einbrechen, und sie thun es auch hin und wieder wirklich in den Vorstädten. „Um die Gärten herum sind sie sehr häufig, und stören nicht nur durch ihr schreckliches Geheul, sondern bemächtigen sich auch des Federviehs und anderer Lebensmittel, welche sie in den Gartenhäusern finden; man weiß sogar, daß sie Kinder aufgefressen haben. Den Tag über sind sie still, und lassen sich nie in Schaaren sehen, ob man sie gleich einzeln häufig in den Gärten antrifft, wo sie dann gleichsam erschrokken davon laufen. Bey Skanderun hört man auf den Schiffen, die in dem Meerbusen liegen, ihr Geheul so laut, daß es zum Erstaunen und Entsetzen ist.“ Damir sagt [7]), das Heulen des Schakals sey dem Geschrey eines kleinen Kindes ähnlich. Gmelin versichert, er habe niemals anders als eine große Menge Schakals zusammen heulen gehört. Niebuhr meldet [8]), wenn sie des Nachts die Stimme von ihres gleichen hören, so pflegen sie, wie die Hunde und Hähne, einander zu antworten. Daher sagt Jesajas in der Schilderung des zerstörten Babylons, in den Ruinen seiner Paläste würden sich Schakale einander antworten [9]). Die Trümmer zerstörter und ihrer Einwohner beraubter Städte werden von Jesajas XXXIV, 14. und von Jeremias L, 39. als Wohnungen der Schakale geschildert.

7) Bey Bochart S. 181.
8) Beschreib. von Arabien S. 166.
9) וְעָנָה אִיִּים בְּאַלְמְנוֹתָיו.

7. Schual [1]), der Fuchs [2]).

Der Fuchs gleicht sehr dem Hunde, besonders in Ansehung seiner innern Theile. Am Kopfe aber zeigt sich ein bedeutender Unterschied; er ist im Verhältnisse zu dem übrigen Körper ungemein groß und dick. Auch die Ohren sind kleiner, der Schwanz ist viel größer, das Haar länger und zottiger, die Augen schräger liegend, als am Hunde. Die hauptsächlichste Verschiedenheit zwischen diesen beyden Thieren besteht darinne, daß der Fuchs sich nie zähmen läßt, und nie der Gesellschafter des Menschen wird, wie der Hund. Ueberdieß zeigt er in der Art und Weise sich seinen Unterhalt zu verschaffen, und in dem Bau seines Lagers mehr Vorsicht, List und Verschlagenheit als irgend ein anderes Thier. Die letztere ist bey allen Völkern zum Sprüchwort geworden. Jesus nennt Luc. XIII, 32. den Herodes wegen seiner Schlauheit einen Fuchs. Die falschen Propheten, welche das Volk mit trüglichen Hoffnungen glücklicher Zeiten täuschen, statt die herrschenden Laster zu rügen, und die Strafen derselben zu verkünden, vergleicht der Prophet Ezechiel XIII, 4. Füchsen in den Wüsten.

Obgleich der Fuchs ein fleischfressendes Thier ist, so verschmäht er doch keineswegs Pflanzen zu seiner

---

1) שׁוּעָל, arabisch ثَعْلَبٌ, gewöhnlicher ثَعْلَبٌ. Daß diese Form des Namens mit angefügtem ב auch im Hebräischen gewöhnlich gewesen sey, zeigt der als Eigenname einer Stadt vorkommende Name שַׁעַלְבִּים, d. i. Füchse, Richt. I, 36. Jos. XIX, 42.

2) Canis Vulpes, caudâ rectâ, apice albo.

Nahrung. Daß er besonders Weintrauben liebe, lehrt schon die bekannte Fabel des Phädrus. Nikander sagt [3]), der schlaue Fuchs beschädige die vollsaftige Rebe. In Theokrits erster Idylle [4]) bewacht ein Knabe den Weinberg, zwischen dessen von rothen Trauben schweren Reben ein Fuchs umherschleicht. Und in der fünften Idylle [5]) läßt er einen Hirten sagen: „Verhaßt sind mir die dichtschwänzigen Füchse, die stets Mikons Weinberg besuchen, und des Abends Trauben ablesen." Hasselquist meldet [6]), in der Gegend des Sanct Johannis-Klosters in der Wüste Juda thäten die Füchse in den Weinbergen viel Schaden, wenn solche ohne Wächter gelassen würden. Daher im hohen Liede II, 15. die Aufforderung: Fangt uns die Füchse, die kleinen Füchse, die Weinbergs-Verderber. Die Wiederholung: die kleinen Füchse, scheint Verachtung mit Unwillen verbunden auszudrücken.

Simson, von seinem Schwiegervater, einem Philisther, schwer beleidigt, beschloß, wie Richt. XV, 4. erzählt wird, sich dadurch zu rächen, daß er die Saatfelder, Weinberge und Oelpflanzungen der Philisther anzündete. Zu dem Ende fieng er dreyhundert Schualim, band ihre Schwänze paarweise zusammen, befestigte zwischen denselben einen angezündeten Feuerbrand,

---

3) Alexipharmaka V. 185.

4) Vs. 47 fgg.

5) Vs. 112. 113.

6) Reise S. 271. d. d. Uebers.

und ließ so die Thiere in die Saaten der Philisther laufen, um Brand und Verheerung zu verbreiten *). In dieser Erzählung hat man es schon längst unwahrscheinlich gefunden, daß Simson eine so große Menge Füchse, welche, wie wir gesehen haben, durch Schualim bezeichnet werden, in so kurzer Zeit eingefangen haben soll, da diese Thiere lebendig sehr schwer zu fangen sind. Diese Schwierigkeit verschwindet, wenn man annimmt, daß die von Simson eingefangenen Thiere Schakale waren, denn diese laufen nicht nur in großen Trupps [7]), sondern sind auch so wenig scheu, daß sie dem Menschen, ohne ihm zu schaden, auf allen Wegen folgen, und sich ihm gleichsam aufdringen [8]). Ein großer Naturforscher, Schreber [9]), ist gleichfalls der Meynung, daß unter Simsons Schualim Schakale zu verstehen sind. Seine Gründe sind folgende [10]):

*) Ein Beyspiel, daß ein Fuchs, welchem eine brennende Fackel auf dem Rücken gebunden war, in einem Kornfelde großen Schaden angerichtet habe, führt Ovid an, Fast. V. 707.

Qua fugit, incendit vestitos messibus agros,
Damnosas vires ignibus aura dabat.

S. auch das alte und neue Morgenland Th. III. S. 50.

7) Belon meldet, daß wohl zweyhundert zusammen liefen, Observations L. II. Ch. 108. p. 288. Il (le Chacal) ne va jamais seul, mais en compagnie, jusques à être quelquefois deux cents en sa trouppe. Busbeck sagt Epist. I. p. 83. der Leipz. Ausg.: Gregatim incedunt, hominibus armentisque innoxii.

8) Güldenstädt in den Novis Commentarr. Petropolit. T. XX. p. 468.

9) Die Säugethiere Th. III. S. 369.

10) In dem von Eichhorn herausgegebenen Repertorium für bibl. und morgenl. Literatur Th. X. S. 246.

1) „der Schakal läßt sich leichter fangen, als der Fuchs. Die Füchse sind schlau und mißtrauisch; der Schakal hat viel Dummdreistes. Die Füchse fliehen den Menschen sehr; die Schakale nicht; jene sind schwer, diese leicht zu bändigen. Die Füchse leben einzeln unter, die Schakale heerdenweise auf der Erde. 2) Füchse würden nicht den Schaden angerichtet haben, den Schakale anrichteten. Jene wären geradeswegs ihren Bauen zugeeilt; die Schakale aber suchten sich durch die Flucht von einem Ort zum andern zu retten, und streiften dabey weit und breit herum." Den Einwurf, daß der hebräische Name Schual sonst den Fuchs bezeichnet, hebt Schreber durch die Bemerkung, daß die Hebräer unter der generischen Benennung der Füchse auch den Schakal begreifen konnten, wie die gemeinen Araber noch thun, obgleich sie für den Fuchs und den Schakal zwey Namen haben. „Bey den Malabaren heißt der Schakal oft schlechthin Fuchs, ob sie ihn gleich, wenn sie genau reden wollen, Strauchfuchs nennen. Eben so reden Martens und andere Reisende, die gegen den Nordpol hingereiset sind, schlechthin von Füchsen, und verstehen doch Steinfüchse, oder sogenannte Isatiden." Dazu kommt noch, daß der hebräische Name Schual, der arabische Schoaleth, und der persische Schagal, im Grunde wohl nicht verschiedene Wörter, sondern blos durch die Aussprache unterschieden sind [11]).

Der Dichter des drey und sechszigstens Psalms

---

11) Die beyden Gutturale ע und ע̇ sind bekanntlich nur dadurch unterschieden, daß der letztere stärker ist als der erstere.

droht Vs. 11. seinen Feinden, sie würden durch das Schwerdt fallen, und eine Beute der Schualim werden. Auch hier werden schwerlich Füchse gemeynt. Denn diese gehen Aesern nicht nach, und verzehren nie menschliche Leichname. Wohl aber thun dieses die Schakale. In der Sammlung ostindischer Reisen [12]) erzählt ein Augenzeuge, daß der holländischen Armee Schakals truppenweise folgten, und die Leichname der Gefallenen ausscharrten.

8. Pere, Arod [1]), der wilde Esel [2]).

Von dem zahmen Esel ist der wilde an Größe nur wenig verschieden; der letztere übertrifft aber den erstern an Schönheit des Körperbaues und der Gestalt.

---

12) T. VI. p. 980. bey Oedmann Vermischte Samml. Heft II. S. 35. S. auch Bochart T. II. p. 182.

1) עָרוֹד, פֶּרֶא. Beyde ein und dasselbe Thier bezeichnende Namen bedeuten ein flüchtiges, schnelles Thier. Der erstere von פָּרָא, welches im Aramäischen schnell laufen bedeutet, das andere von עָרַד, arab. عرض, fliehen. Oedmann (in den Vermischten Sammlungen aus der Naturkunde Heft II. Kap. 1.) meynt, פֶּרֶא bezeichne den wilden Maulesel, Equus Hemionus; von den Mogolen Dsiggetai genannt, und von P. S. Pallas beschrieben in den Novis Commentariis Academ. Petropolit. T. XIX. p. 394.; עָרוֹד aber sey der wilde Esel, oder Waldesel, Asinus Onager. Allein alles, was er auf den Dsiggetai bezieht, gilt eben so wohl vom wilden Esel. Vgl. die Anmerkk. 11 und 12. zu der Leipz. Ausg. des Bochartschen Hieroz. T. II. p. 221. 222.

2) Equus asinus, Onager.

Seine Beine sind schöner geformt, und den Kopf trägt er höher. Er ist besonders ausgezeichnet durch eine dunkle, wollige Mähne, lange, aufrecht stehende Ohren, und eine hoch gewölbte Stirn. Das Haar ist überhaupt silberfarbig. Der obere Theil des Gesichts, die Seiten des Nackens, und der obere Theil der Schenkel sind flachsfarbig. Der vordere Theil des Körpers ist von den Weichen durch einen weißen Streif getrennt, der sich rund um den Rumpf bis zu dem Schwanz zieht. Die Beine und der Unterleib sind weiß. Ein caffeebrauner, buschiger Haarstreif läuft oben auf dem Rücken von der Mähne bis zum Schwanz. Ein anderer Streif, von derselben Farbe, durchkreuzt den erstern auf den Schultern. Zwey schöne weiße Linien, auf jeder Seite eine, umschließen das Rückenband und die Mähne [3]). Außerdem unterscheidet sich der wilde Esel von dem zahmen auch noch durch seine außerordentliche Schnelligkeit im Laufen, die so groß ist, daß ihn das schnellste Pferd nicht einzuholen vermag [4]). Als Ker-

---

3) Eine genaue Beschreibung des wilden Esels hat P. S. Pallas in den Actis Acad. Scientiar. Petropol. pro anno 1777 Part. poster. (Petersb. 1780.) unter dem Titel: Observations sur l'asne dans son état souvage, ou sur le veritable onagre des anciens. In einem von Pallas an ihn mitgetheilten Brief Niebuhr's versichert dieser, weder in Arabien noch in Syrien von dem wilden Esel etwas gehört zu haben. Rauwolf fand ihn jedoch in Syrien; s. dessen Reise S. 65.

4) Aristoteles sagt in der Thiergesch. B. VI. Kap. 29. §. 4. d. Ausg. v. Schneid. *Οἱ ὄνοι ἄγριοι τὴν ταχυτῆτα διαφέροντες.* Pallas a. a. O. p. 264. Les onagres sont des animaux faits a

Porter von Ispahan nach den Ruinen von Nakschi-Rustam reisete, verfolgte eines Morgens sein Windhund ein Thier, welches die den Reisenden begleitenden Perser einem flüchtigen Blick nach für eine Antelope hielten. Ich gab, fährt er fort [5]), „augenblicklich meinem Pferde die Sporen, und machte Jagd auf das Thier. Nach einem ungesetzten Gallop von vollen drey (englischen) Meilen war der Hund nur noch eine kleine Strecke von dem verfolgten Thier entfernt, und zu meinem Erstaunen, und zuerst zu meinem Verdruße, sah ich, daß es ein Esel war. Aber da ich nach einem Augenblick Ueberlegung aus der Schnelligkeit desselben schloß, daß es ein wilder Esel seyn müsse, eine in Europa wenig bekannte Gattung, welche die Perser als einen Gegenstand der Jagd über alle andere Thiere sezzen; so beschloß ich, ihm so nahe zu kommen, als mein schneller Araber mich bringen würde. Allein der einzige Augenblick, da ich mein Pferd angehalten hatte, um zu überlegen, hatte dem Thiere einen solchen Vorsprung vor uns gegeben, daß, so sehr wir uns auch beeilten, wir doch das verlorne nicht wieder einbringen konnten. Da ich jedoch meinen Begleitern beträchtlich voraus war; so gelang es mir, mich dem Thiere, indem es, während es im Umwenden eine Pause machte, auf die Weite eines Pistolenschußes zu nähern. Dann flog er wieder fort mit Gedankenschnelle, indem er während sei-

---

la course, qui fugent avec tant de vitesse et de constance, que les meilleurs chevaux ne sauroient les atteindre.

5) Travels in Georgia, Persia cet. Vol. I. p. 459. mit einer illuminirten Zeichnung des Thiers.

nes Fliehens Sätze machte, mit den Füssen ausschlug und spielte, als ob er nicht im mindesten ermüdet, und die Jagd sein Zeitvertreib wäre. Er schien mir die Höhe von zehn bis zwölf Handbreiten zu haben. Die Haut war glatt wie bey einem Hirsch, und von röthlicher Farbe; der Unterleib hat etwas von silbergrau. Sein Hals war schmäler und länger, als der des gemeinen Esels, und gebogen, wie bey dem Hirsch. Die Beine waren schön schlank. Der Kopf und die Ohren schienen im Verhältnisse zu der schönen Form der übrigen Theile des Körpers zu groß; und an ihnen erkannte ich zuerst, daß das Thier, welches ich verfolgte, ein Esel war. Die Mähne war kurz und schwärzlich, so wie der Haarbüschel am Ende des Schwanzes. Als meine Persischen Begleiter herbey kamen; so bedauerten sie, daß ich das Thier nicht erlegt hatte, als es mir in der Schußweite war, indem sie bemerkten, daß das Fleisch desselben in Persien für eine der größten Delicatessen gelte. Die erstaunliche Schnelligkeit und die eigne Manier, womit dieses Thier die Ebenen durchfliegt, stimmt genau mit der Beschreibung überein, welche Xenophon (Anabasis B. I, 5, 2.) von demselben Thiere in Arabien giebt [6]). Vor allem aber erinnerte ich mich an das treffende Bild, welches der Verfasser des Buchs Hiobs von diesem Thiere entwirft XXXIX, 5—8.: Wer ließ den Waldesel frey? des wilden

6) Οἱ μὲν ὄνοι, ἐπεί τις διώκοι, προδραμόντες ἂν ἱστήκεσαν. πολὺ γὰρ τοῦ ἵππου θᾶττον ἔτρεχον, καὶ πάλιν ἐπεὶ πλησιάζοι ὁ ἵππος, ταὐτὸν ἐποίουν· καὶ οὐκ ἦν λαβεῖν, εἰ μὴ διαστάντες οἱ ἱππεῖς θηρῷεν διαδεχόμενοι τοῖς ἵπποις.

Esels Banden — wer löset sie? dem ich die Wüste gab zu seiner Wohnung, und die salzige Steppe zu seiner Behausung. Er lacht des Stadtgetümmels, des Treibers Schreyen hört er nicht. Das auf den Bergen Ausgespähte ist sein Futter[7]), nach allem Grünen suchet er. — Der Mehmandar (Reise-Commissair), der, auf seiner Wallfahrt nach Ali's Grab, in der arabischen Wüste gewesen war, sagte mir, der wilde Esel in Irak-Arabi sey von dem, den ich eben gesehen, in nichts verschieden. Er hatte öfters Gelegenheit zu bemerken, daß ihn Araber auf kurze Zeit bey sich hatten; sie versicherten ihm, er könne nicht zahm gemacht werden. Einige Tage darnach wurden wir ein anderes dieser Thiere gewahr, und da wir dasselbe hartnäckig verfolgten, so gelang es uns nach einer beschwerlichen Jagd, es zu erlegen, und in unser Lager zu bringen. Nach diesem Exemplar habe ich meine Beschreibung vervollständigt. Elphinstone erwähnt in seiner Beschreibung des Königreichs Cabul dieses schöne Thier unter dem Namen Gur khar[8]), und beschreibt es als einen Bewohner der Wüsten zwischen Indien und Afghanistan oder Cabul. Die Perser nennen den wilden Esel Ghur. Man sieht ihn gewöhnlich in Heerden; jedoch auch oft einzeln in ausgelassener Freyheit umherschweifend."

Von Ismael, d. i. von seiner Nachkommenschaft,

---

7) Pallas sagt a. a. O. S. 264. Les onagres aiment surtout les montagnes pelées.

8) گور خر

den Arabern der Wüste, wird 1 Mos. XVI, 12. prophezeyht, er werde ein wilder Esel von einem Menschen [9]) seyn, dessen Hand gegen jedermann, und gegen den jedermanns Hand seyn werde. Durch dieses Bild wird treffend sowohl die ungemessene und nicht zu bezähmende Freiheitsliebe, und der Hang, in Wüsten ungebunden umherzuschweifen, geschildert, wodurch sich die Beduinen-Araber von jeher ausgezeichnet haben, als auch ihre Raubsucht, vermöge welcher sie Feinde aller andern Menschen werden. Hiob XI, 12. sagt Zophar, wenn Gott selbst einen Menschen vor sein Gericht stellen wollte; so würde selbst der Hohle Verstand bekommen, und eines wilden Esels Füllen würde zum Menschen werden, das ist, selbst der unvernünftige Mensch würde einsehen müssen, daß Gott Recht habe, und selbst der unbändigste gelassen und nachdenkend werden. Hoseas vergleicht VIII, 9. die Ephraimiten, oder die Bürger des Reichs Israel, welche taub gegen alle Ermahnungen und Warnungen ihrem eignen Sinne folgen, einem wilden Esel, der allein für sich [10]) umherschweift. Auch die Araber nennen einen widerstrebenden, hartnäckig auf seinem Sinne bestehenden Menschen einen einzelnen Waldesel [11]). Die räuberischen Beduinen-Araber schildert Hiob XXV,

---

9) פֶּרֶא אָדָם.

10) פֶּרֶא בּוֹדֵד לוֹ.

11) جحش وحده, s. Bochart Hieroz. T. II. p. 231. und A. Schultens Commentar zu Hiob XI, 12.

5. ausdrucksvoll also: Sieh! Waldesel gleich ziehen in die Wüste sie zu ihrem Werke aus, emsig Beute suchend; es giebt die Oede ihnen Brod für ihre Kinder; die Wüste, die sonst keine Nahrung darbietet, giebt solche doch ihnen und ihren Kindern, indem sie die Durchreisenden berauben. Die Vergleichung mit wilden Eseln bezieht sich auf das freye ungebundene Umherschweifen in den Wüsten, weshalb schon Ismael, der Stammvater der Beduinen-Araber, einem wilden Esel verglichen wurde, wie oben bemerkt worden.

Hiob VI, 5. heißt es, der wilde Esel schreye nicht über dem Grase, d. i. er sey zufrieden, wenn er seinen Hunger mit Grase stillen könne. Dagegen sagt Jeremias in der Schilderung einer großen Dürre XIV, 6.: Auch wilde Esel stehn auf Hügeln, nach Luft schnappend wie die Drachen; ihre Augen sehen sich blind (um Futter zu erspähn), weil alles Gras verschwunden ist.

Den unsinnigen und nicht zu bezähmenden Hang seines Volks zum Dienste fremder Götter beklagt der Prophet Jeremias mit bitterm Unmuth II, 2. 4. also: Die wilde Eselin, befreundet mit der Wüste, schnappt in ihrer Brunst nach Luft [12]). Wer vermag ihren Trieb zu dämpfen? Die sie su-

---

12) So sagt Virgil (Landbau III. 273.) von brünstigen Stuten, sie stehen auf zackigen Berghöhen, den Mund zum Weste gewandt, der Luft Anwehen einzuathmen.

Ora omnes versae in Zephyrum, stant rupibus altis,
Exceptantque leves auras.

chen, finden sie zu ihrer Zeit, das ist, während ihrer Brunstzeit [13]).

Jesajas beschreibt XXXII, 14. die Einöde einer zerstörten Stadt als einen Ort, „da sich wilde Esel freuen." Gewiß sehr passend, da der wilde Esel nur Wüsten bewohnt, und diese gleichsam sein Element sind. Als Nebukadnezar während seines Wahnsinns sich von der menschlichen Gesellschaft absonderte, und zu thierischer Brutalität herab sank, hatte er, wie es Dan. V, 21. heißt, seinen Aufenthalt bey den Waldeseln, wodurch der höchste Grad von Wildheit ausgedrückt wird.

9. Ajjal [1]), der Hirsch [2]).

Der hebräische Name Ajjal bezeichnet nach dem übereinstimmenden Zeugnisse der alten Uebersetzer den Hirsch. Shaw [3]) bemerkt jedoch richtig, daß jener Name wahrscheinlich das Hirschgeschlecht überhaupt bezeichne, und die verschiedenen Gattungen desselben in sich begreife, sie mögen nun entweder rundes Geweih haben, wie die eigentlichen Hirsche, oder flaches, wie

---

13) Daß die Brunst bey den wilden Eselinnen sehr heftig ist, sagt Plinius L. VIII. C. 30. §. 46. Gaudent copia libidinis.

1) אַיָּל. Die weiblichen Formen sind אַיָּלָה und אַיֶּלֶת, eine Hirschkuh oder Hindin.

2) Cervus Elaphus.

3) Reisen S. 357. der d. Uebers.

die Dammhirsche, oder kurzes, wie die Rehe[4]). — Die Schnelligkeit und Behendigkeit, welche eine hervorstechende Eigenschaft aller Arten des Hirschgeschlechts ist, findet man in mehreren Stellen des alten Testaments erwähnt. David sagt in einem seiner schönsten Lieder, in welchem er Gott für die Rettung aus großen Gefahren preiset, Ps. XVIII, 34. (und 2 Sam. XXII, 34.): Er gab mir Füße gleich Hirschen, und stellte mich auf meine Höhen. So auch Habakuk III, 19.: Jehovah, der Herr, ist meine Stärke; er wird meine Füße gleich Füßen der Hirsche mich meine Höhen betreten machen. Naphtali wird 1 Mos. XLIX, 21. einer flüchtigen*) Hindin verglichen. Schnelligkeit im Laufen war eine gerühmte Tugend der alten Helden, weil Fliehen oft eine

---

4) Dieses gilt wohl auch von den mit dem hebräischen Namen übereinstimmenden syrischen und arabischen ܐܰܝܠܳܐ und أَيِّل.

Das letztere Wort scheint auch selbst Gasellen zu begreifen. Denn zu Anfang der zweyten Lokmanschen Fabel heißt es: أَيِّل يعني الغزال, Ejjal, das ist, die Gazelle.

Es scheint zugleich daraus zu folgen, daß Ejjal ein weniger bekannter oder gebräuchlicher Name sey. Wahidi sagt in seinen Scholien zu Mutenebbi's Gedichten (in Eberh. Scheid's Schediasmm. philologg. p. 16.), Ejjal sey الشاة الوحشية, worunter ohne Zweifel eine Gazellen-Art zu verstehen ist.

*) אַיָּלָה שְׁלֻחָה, eigentlich: eine frey- oder losgelassene Hindin, die ihren ungehindert schnellen Lauf hat, wie Hiob XXXIX, 5. שְׁלַח von dem wilden Esel gebraucht wird.

nützliche Kriegslist war, und als Beweis von Gewandtheit und Behendigkeit galt. Daher in den homerischen Gesängen Achilles öfters als schnellfüßig [5]) gerühmt wird. In der Schilderung des goldnen Zeitalters, wo sich Alles erneuen und verjüngen, und in der ganzen Natur nichts Mangel- und Fehlerhaftes mehr vorhanden seyn werde, heißt es Jesaj. XXXV, 6.: Dann wird der Lahme gleich einem Hirsch springen. Im hohen Liede sagt die Braut II, 8. 9.: Die Stimme meines Geliebten! Sieh! er kommt, springend über die Berge, hüpfend über die Hügel. Mein Geliebter gleicht einer Gazelle, einem jungen Hirsche. Und VIII, 14. ruft sie ihm zu: Flieh', mein Geliebter, sey gleich der Gazelle oder dem jungen Hirsch auf Balsam-duftenden Bergen.

Wegen des schlanken Wuchses, und schönen Körperbaues, wodurch sich der Hirsch auszeichnet, wird Sprüchw. V, 19. ein schönes Weib eine liebliche Hindin genannt.

In heissen Sommertagen sucht der Hirsch allenthalben Wasser auf, um seinen brennenden Durst zu löschen. Wenn daher der Dichter des zwey und vierzigsten Psalms seine heftige Sehnsucht nach dem Tempel, von welchem er entfernt lebte, und nach der Feyer der gottesdienstlichen Gebräuche in demselben, recht stark ausdrücken will; so beginnt er mit den Worten: Wie

---

5) Πόδας ὠκὺς, z. B. Ilias I, 58.

6) אַיָּלַת אֲהָבִים.

eine Hindin lechzet [7]) nach Wasserbächen; also lechzet mein Herz nach Dir, Jehova!

Unter den Wirkungen des Donners wird Psalm XXIX, 9. auch diese erwähnt, daß er verursache, daß Hirschkühe plötzlich gebähren, nämlich vor Schrekken, wie, nach 1 Sam. IV, 19., das Weib des Pinehas vor Schrecken gebahr.

Kannst Du, fragt Jehovah den Hiob XXXIX, 1 fgg. (nach and. Abtheil. Vs. 4 fgg.), der Hirschkühe Wehen beobachten? Zählst Du die Monden, da sie tragen? Weißt Du die Zeit, da sie gebähren? da sie sich krümmen, ihre Jungen werfen, und sich entladen ihrer Schmerzen? Es werden ihre Jungen stark, sie wachsen auf in offnem Felde, gehen aus, und kehren nimmer wieder. Der Mensch, ist der Sinn, so manches er auch erspähet, vermag dennoch nicht, zu erforschen, wie lange die Hirschkuh trägt, weil sie sich durch ihre Behendigkeit der Beobachtung des Menschen entzieht.

---

7) Das Wort עָרַג, welches hier gebraucht wird, soll nach den Rabbinen das eigenthümliche Wort für das Schreyen des Hirsches seyn, so wie גָּעָה von dem Brüllen des Rindviehs, נָהַם von dem Brüllen des Löwen, נָהַק von dem Schreyen des Esels gesagt wird. Allein im zweyten Hemistich des ersten Verses des 42sten Psalms wird dasselbe Wort von der Seele, und Joel I, 20. von Thieren überhaupt gebraucht. Das gleichlautende arabische Verbum bedeutet hinaufsteigen, daher das hebräische, mit אֶל oder עַל verbunden, nach etwas sehnend hinblicken. Die alten Uebersetzer erklären es größtentheils durch begehren, verlangen.

Da der Hirsch, als ein sanftes Thier, für seine Jungen besorgt ist, und sie nicht hülflos zu verlassen pflegt; so ist es ein nachdrücklicher Zug in der Schilderung einer großen Dürre und Hungersnoth, wenn Jeremias XIV, 5. sagt: Ja, auch die Hindin, die auf dem Felde gebährt, verläßt ihre Jungen, weil kein Gras wächst. Zur Erhaltung ihres eignen Lebens ist sie genöthigt, ihre Jungen zu verlassen, um sich anderswo Nahrung zu suchen. Von den Großen Jerusalems, die von den Chaldäern gefangen und des Nothdürftigsten beraubt weggeführt wurden, heißt es Klagl. I, 6.: Ihre Fürsten sind wie Hirsche, die keine Weide finden; kraftlos gehen sie vor ihren Treibern her.

Unter den Thieren, deren Fleisch nach dem Mosaischen Gesetze zu essen erlaubt war, wird 5 Mos. XIV, 5. der Hirsch ausdrücklich genannt. Er kaut wieder, und hat eine gespaltene Klaue, welches die beyden Erfordernisse eines reinen, das ist, zum Essen erlaubten Thiers waren. Vgl. 5 Mos. XII, 15. XV, 22. Unter den Thieren, welche täglich in Salomo's Küche geliefert werden mußten, findet man 1 Kön. IV, 23. auch Hirsche erwähnt.

In der Ueberschrift des zwey und zwanzigsten Psalms heißt es: nach der Hindin der Morgenröthe [8]), das ist, nach der Weise oder Melodie eines Liedes, welches die Hindin der Morgenröthe genannt wurde, ist dieser Psalm zu singen. Seinen Namen

---

8) עַל־אַיֶּלֶת הַשַּׁחַר.

hat jenes Lied wahrscheinlich davon, daß in demselben die Hindin der Morgenröthe erwähnt war, nach der Gewohnheit der Morgenländer, Gedichte und Abschnitte der Bücher nach irgend einem darinnen vorkommenden willkührlich gewählten Worte zu benennen [9]). Unter der Hindin der Morgenröthe wird übrigens nicht, wie Luther meynte, die Hindin, die früh gejagt wird, sondern die aufgehende Sonne verstanden, deren Strahlen von den Hebräern wie von den Arabern Hörner genannt werden, daher denn die Sonne von arabischen Dichtern die Gazelle genannt wird [10]).

Das Junge eines Hirsches oder einer Gazelle heißt hebräisch Opher [11]), welches Wort nur im hohen Liede vorkommt. Kap. II, 9. 17. und VIII, 14. vergleicht die Braut ihren Geliebten wegen der Schnelligkeit, mit welcher er über Berge und Hügel herbey eilt, einer Gazelle oder einem jungen Hirsch.

---

9) So wird 2 Sam. I, 18. die Elegie auf Saul und Jonathan der Bogen קֶשֶׁת genannt, weil Vs. 22. der Bogen Jonathans erwähnt wird. Dieselbe Bewandniß hat es mit den Ueberschriften der Kapitel oder Suren des Korans, die Kuh, der Tisch, der Donner, der Elephant u. a. m.

10) S. A. Schultens Anmerk. zu Hariri's Consess. V. p. 163., und meine Anmerk. zu Ps. XXII, 1.

11) עֹפֶר. Das ganz ähnliche arabische Wort, غفر und غفر wird von dem Jungen der Gemse und des Steinbocks gebraucht. S. Bochart T. II. p. 298.

10. Zebi [1]), die Gazelle [2]).

Für den hebräischen Namen Zebi setzen die ältesten griechischen Uebersetzer immer Dorkas, womit die Thiergattung bezeichnet wird, welche wir Antilope, auch Gazelle nennen [3]). Der letztere Name ist der arabische Gasal [4]), welcher mit dem gleichfalls arabischen Namen Zebi, der im Hebräischen der gebräuchliche ist, öfters wechselt [5]). Das Geschlecht der Antilopen steht zwischen dem Hirsch- und Ziegen-Geschlecht in der Mitte [6]). Das Hauptmerkmal des Antilopen-Geschlechts besteht in der Beschaffenheit der Hörner, deren Knochenkern oder Zapfen nach der gewöhnlichen Angabe solid, ohne Höhlen oder Poren ist, und die ihrer äußern Gestalt nach ohne Ausnahme einfach und schlank, fast bey allen nicht platt gedrückt, sondern rundlich, oder verschiedentlich gekrümmt und gewunden, meistentheils in ihrem untern Theile mit vorspringenden Ringen, oder spiralförmigen Leisten versehen sind. Der Körper und die Gliedmaßen sind meistens schlank, das Kinn bart-

---

1) צְבִי, ظَبْيٌ.

2) Antilope Dorcas.

3) S. die Beschreibung der Δόρκας in Aelian's Thiergeschichte B. XIV. Kap. 4.

4) غزال.

5) S. A. Schultens Anmerk. zu Hariri's Consess. V. p. 163. S. auch Forskål's Fauna Orientalis p. IV. Capra Gazella, Dabi ظبي, vel Ghazell, غزال.

6) S. Linnè's Systema nat. der dreyzehnt. Ausg. p. 185., und Meckel in der Halleschen Encyclop. Th. IV. S. 302. Pallas Spicileg. Zoolog. Fasc. I. u. XII.

los, die Ohren sind spitzig und von mittlerer Größe. Ihr Lauf ist äußerst schnell. Das Geschlecht ist sehr zahlreich. Es besteht aus ohngefähr dreyßig Arten, von welchen mehrere fast unmerklich in einander übergehen.

Die in Syrien, Palästina und Arabien häufigste Art von Antilopen oder Gazellen ist diejenige, welche in dem System Antilope Dorkas genannt wird. Wahrscheinlich ist sie diejenige, welche die Hebräer und Araber Zebi nennen, und in den alten hebräischen Schriften mehrmals erwähnt wird. Sie ist von der Größe eines Rehes. Der Rücken ist braunroth, der Leib weiß. Eine dunkelbraune Linie scheidet an den Seiten die Farbe des Rückens und Bauchs. Die Hörner sind schwarz, rund, sechszehn Zoll lang, bey der Wurzel rückwärts, nachher etwas vorwärts gebogen mit etwa dreyzehn Ringen von der Wurzel an gerechnet. An jedem Kniee ist ein langer Haarbüschel [7]).

Russell bemerkt [8]), die Gegend um Aleppo habe einen Ueberfluß an Gazellen oder Antilopen; sie würden von den Eingebohrnen in die Berg-Gazellen und in die Gazellen der Ebenen getheilt. „Die erstern sind am schönsten gebildet, haben einen dunkelbraunen Rücken und Hals und laufen mit erstaunender Schnelligkeit. Die letztern haben eine viel hellere Farbe; ihre Glieder sind nicht so niedlich gebaut, und sie sind weder so stark noch so lebhaft, als jene. Beyde aber

7) S. Olivier's Voyage dans l'empire Othoman. T. III, p. 71.

8) Naturgeschichte von Aleppo Th. I. Beschreib. der Thiere u. s. w. S. 14. d. d. Uebers.

sind so schnell, daß die Windspiele, auch solche, welche man für trefflich hält, ohne Hülfe des Falken ihnen nicht beykommen können, ausgenommen auf sanftem, tiefem Grunde. Sie leben schaarenweise beysammen, und zeigen sich oft nur einige Meilen von der Stadt in großen Heerden. Sie lassen Reuter ohne Hunde, wenn sie nur sachte reiten, sich nahe kommen, und scheinen auf eine kleine Karawane, welche in einer kleinen Entfernung vorüber kommt, nicht zu achten; aber im Augenblicke, da die Reisenden aufmerksam auf sie werden, springen sie davon, werfen von Zeit zu Zeit einen Blick hinter sich; und werden sie gewahr, daß man ihnen nachjagt; so legen sie ihre Hörner beynahe dicht auf die Schultern, und fliehen mit unglaublicher Behendigkeit." Aus diesen Bemerkungen ergiebt sich, daß die Gazelle mit großem Rechte zur Bezeichnung einer großen Schnelligkeit dient. So heißt es 2 Sam. II, 18.: Asahel sey schnell auf den Füßen gewesen, wie eine Gazelle auf der Ebene [9]). Von den Gaditen wird 1 Chron. XII, 8. gesagt, sie seyen im Laufen schnell wie Gazellen auf den Bergen [10]) gewesen. Daß Schnelligkeit im Laufen eine rühmliche Eigenschaft der Krieger war, ist schon oben S. 166 f.) bemerkt worden. Im hohen Liede vergleicht II, 8. 17. VIII, 14. die Braut ihren Geliebten, der über Hügel und Berge schnell zu ihr eilt, einer Gazelle [11]).

---

9) כְּאַחַד הַצְּבִיִּם אֲשֶׁר בַּשָּׂדֶה.

10) כִּצְבָאִים עַל־הָהָרִים לְמַהֵר.

11) Weil in den letztern Stellen der צְבָאִים in Verbindung

Die Gazellen sind sehr scheu, und lassen sich durch Jagen leicht zerstreuen. Sparrmann sagt [12]), er habe von einer ganzen Heerde manchmal in kurzer Zeit nur noch zwey oder drey zu verfolgen gehabt. Auch Russell bemerkt, daß sie, wenn sich Hunde sehen lassen, sogleich unruhig werden. Daher suchen die Jäger unbemerkt so nahe als möglich an sie zu kommen, ehe sie die Hunde los lassen, und lassen dann den Falken los, welcher, da er abgerichtet ist, das Wild auf die Backen zu schlagen, oder sich darauf zu setzen, durch wiederholte Angriffe den Lauf der Gazelle so lange aufhält, bis die Windspiele Zeit haben, herbey zu kommen. Auf die Jagd der Gazellen bezieht sich, wenn Jesaj. XIII, 14. von den Babyloniern gesagt wird, sie sollen gleich gescheuchten Gazellen, gleich Schafen ohne Hirten seyn. In den Sprüchwörtern wird VI, 5. einer, der Bürge für einen andern geworden ist, ermahnt, sich los zu machen, wie die Gazelle aus der Hand des Jägers entflieht.

Der hebräische Name der Gazelle (Zebi) bedeutet Zierlichkeit, Anmuth, eine Benennung, welche diesem Thier wegen seines schlanken, schönen Wuchses,

---

mit Bergen gedacht wird, so schloß Oedmann (Vermischte Sammlungen Heft I. Kap. 1. S. 7.) daraus, der hebräische Name bezeichne die Berg-Gazelle, von welcher Russell in der oben angeführten Stelle spricht. Allein 2 Sam. II, 8. wird des Zebi בַּשָּׂדֶה auf dem Felde, oder auf der Ebene gedacht. Wahrscheinlich begreift der hebräische Name beyde Unterarten der Antilope Dorkas in sich.

12) Reise nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung S. 400.

und wegen seiner lebhaften, schwarzen, großen Augen mit Recht zukommt. „Die Gestalt der Gazelle," sagt Olivier [13]), „ist sehr angenehm, ihr Naturell sanft und schüchtern; ihre Behendigkeit kann nur mit der Schnelligkeit des Hirsches verglichen werden. In den morgenländischen Liedern, welche die Schönheit der Frauen besingen, ist die Gazelle, was in den erotischen Gesängen der Europäer Rosen und Lilien sind. Die Araber und Perser sprechen von dem Gegenstand ihrer Liebe nie, ohne die Augen desselben mit den großen schwarzen Augen der Gazelle zu vergleichen, ohne ihm die Anmuth, die Sanftmuth und die Schüchternheit dieses Thiers beyzulegen." Höst*) sagt: „Gazal ist ein überaus schönes Thier, von der Gestalt eines Hirsches, und von der Größe einer Ziege. Seine schönen Augen, seine Beine, und das übrige schöne Ansehen machen, daß die Mauren ihre Geliebten in Liebesliedern mit Gazellen vergleichen. Der Anfang eines solchen Liedes lautet: O Rabrobi, o meine Gazelle, o du beste der Lebenden!" So vergleicht Caab Ben-Zoheir [14]) seine Geliebte einer Gazelle mit schüchternem Blick und schwarzen Augen. Daher finden wir den dem hebräischen Namen Zebi entsprechenden syrischen und chaldäischen Tabitha [15]) als einen Frauen-Namen,

---

13) A. a. O. S. 72.

*) Nachrichten von Marokos und Feß S. 224. 259.

14) In seinem Preisgedicht auf Mohammed (herausgegeb. von Freytag, Bonn 1827) Vs. 2.

15) *Ταβιθὰ* (טַבִּיתָא), *ἡ διερμηνευομένη λέγεται Δόρκας.*

Apostelgesch. IX, 36. Da die Gazelle bey den Morgenländern ein so beliebtes Thier ist; so kann es nicht befremden, wenn in dem hohen Liede II, 7. III, 5. die Braut ihre Gespielinnen mit den Worten bittet: Ich beschwör' euch Töchter Jerusalems, bey den Gazellen, bey den Hindinnen der Flur, das ist, bey allem, was euch lieb und werth ist [16]). Die Brüste der Braut werden im hohen Liede IV, 5. einem Zwillingspaar junger Gazellen, die zwischen Lilien weiden, verglichen.

Der Genuß des Fleisches der Gazelle war in dem Mosaischen Gesetz erlaubt, 5 Mos. XII, 15. 22. XIV, 5. XV, 22., und 1 Kön. IV, 23. wird dieses Thier unter dem Wildpret genannt, welches auf Salomo's Tafel kam. Noch jetzt wird es in den Morgenländern häufig genoßen. Der arabische Arzt Ebn-Sina (gewöhnlich Avicenna genannt) sagt, Gazellen-Fleisch sey unter allem Wildpret das beste. Simeon Sethi, ein Konstantinopolitaner im eilften Jahrhundert: „Das Gazellen-Fleisch ist besser und saftiger, als anderes Wildpret, und nahrhafter für den menschlichen Körper" [17]). Shaw [18]): „Die Antilope ist bey den Morgenländern wegen ihres Fleisches sehr geschätzt. Denn

16) Bey den Arabern ist لا بظبي Nein! bey der Gazelle, eine Verwünschung, daß das Böse, welches sie jemandem wünschen, nicht unerfüllt bleiben möge. S. Golius Lexic. Arab. p. 1499.

17) S. diese Stellen in der Originalsprache bey Bochart Hieroz. T. II. p. 311.

18) Reisen S. 357.

es hat einen süßen Bisam-Geschmack, der ihrem Gaumen sehr wohl behagt." Russell: „Das Fleisch der Antilope ist im Winter, oder während der Jagdzeit, von gutem Geschmack, aber sehr mager; im Frühling hat man es selten; aber dann ist es fett, und im Geschmack selbst dem englischen Wilde gleich zu stellen. Einiges, das in den Häusern fett gemacht ist, kommt gelegentlich bey den Franken auf den Tisch, wird aber von Schmeckern für schlechter gehalten, als wildes."

11. Jachmur [1]), der Damhirsch [2]).

In dem fünften Buch Moses werden Kap. XIV, 5. 6. einige vierfüssige Thiere genannt, deren Fleisch zu genießen den Israeliten verstattet wird. Nach den beyden Thieren, von welchen in den zunächst vorhergehenden Abschnitten gehandelt worden ist, Ajjal und Zebi, folgt Jachmur, dessen nur noch 1 Kön. IV, 23. unter dem Wildpret gedacht wird, welches auf Salomo's Tafel kam. Die arabischen Naturkundigen [3]) beschreiben Jachmur [4]) als ein wildes, schnellfüssiges Thier, mit langen, ästigen, zackigen Hörnern, den Hörnern des Hirsches ähnlich, welche jährlich abfallen. Die

---

1) יַחְמוּר.

2) Cerva dama, cornibus ramosis recurvatis compressis, summitate palmata. Linnè's Syst. T. I. p. 178. der 13ten Ausgabe.

3) Damir und Kaswini bey Bochart T. II. p. 284. Vgl. Oedmann's Sammlungen Heft 1. Kap. 3.

4) يحمور, auch ياموز Jamur.

Farbe des Jachmurs ist röthlich *). Alles dieses paßt auf den Damhirsch, dessen Hörner platt, wie Sägklingen sind, weshalb er von den Alten der Hirsch mit breiten Hörnern [5]) genannt wurde [6]). Er ist in Europa seltner als in Asien. In den Wäldern von Mesenderans ist er häufig [7]), und in der Gegend von Ispa-

*) Das Stammwort des Namens Jachmur bedeutet röthlich seyn.

5) Ἔλαφος πλατύκερως oder εὐρύκερως; in Oppian's Kynegetik. II. 293. Plinius Hist. Nat. L. XI. Cap. 21.

6) In Linné's Syst. a. a. O. wird er der Jachmur Scripturae Sacrae genannt und hinzugesetzt: rufus, fuscus, albo maculatus, rarius totus albus, gregarius, facile cicurandus, viginti annos vix superans; femina ecornis, per octo menses gravida, unum, rarius binos, vix tres hinnulos parit. Caro proba. Kaswini sagt (bey Bochart a. a. O.), der Jachmur sey in mancher Hinsicht dem بقر الوحش ähnlich. Diesen arabischen Ausdruck übersetzt Bochart durch bos ferus. Allein es werden vielmehr dadurch eigentlich überhaupt gehörnte wilde Thiere, dann aber besonders solche, die zum Geschlechte der Hirsche und Gazellen gehören, verstanden; wie ich in der Anmerk. 5. zu Bochart p. 284. gezeigt habe. So wird auch das griechische Wort βούβαλις, welches der griechische Alexandrinische Uebersetzer für יַחְמוּר gesetzt hat, nicht nur vom Büffel, sondern auch von einer Art Gazellen des nördlichen Afrika's gebraucht, welche Pallas im Spicileg. Zoolog. I. p. 12. No. 10. XII. p. 16. No. 13. Antilope Bubalis cornibus crassis, lirato contortis, rugosis, apice directis, capite caudaque elongatis nennt. Diese Antilope ist vier Fuß hoch. In Ansehung der Gestalt des Körpers ist sie dem Hirsche, der Kopf aber ist dem Kopfe eines Rinds ähnlich. Mehreres s. in der Anmerk. 2. zu Bochart p. 281.

7) Gmelins Reise III. S. 486.

han findet man ihn in Menge [8]). Der Vorsteher eines armen Klosters in Tripoli, auf der syrischen Küste, machte Maundrells Reisegesellschaft einen Damhirsch zum Geschenk, und damit dasselbe nicht zu gering seyn sollte, folgte ein bocksleederner Schlauch voll Wein nach [9]). Troilo sah dieses Wildpret zu Skanderun für einen geringen Preis verkaufen [10]). Er sah Damhirsche auf dem Berg Carmel, und Hasselquist auf dem Thabor [11]).

12. Akko [1]).

Nach Jachmur folgt 5 Mos. XIV, 5. Akko, welcher Name im alten Testament sonst nirgends vorkommt. Da die zunächst vorhergehenden Namen, wie wir gesehen haben, Thiere bezeichnen, welche zu dem Geschlecht der Hirsche und Antilopen gehören; so kann dieses mit Wahrscheinlichkeit auch von Akko angenommen werden. Welche von den zahlreichen Arten dieser beyden Thiergeschlechter aber der hebräische Name bezeichne, läßt sich nicht bestimmen, da die verwandten Dialekte das Wort nicht haben [2]), und die alten Ueber-

---

8) Otter Voyage en Perse, T. I. p. 206.

9) Reise von Aleppo nach Jerusalem S. 48. der franz. Uebers.

10) Reise S. 480. u. S. 78.

11) Reise nach Palästina S. 290.

1) אַקּוֹ.

2) Ein ähnliches Wort, אִיקָא, führt zwar Bochart (T. II. p. 265.) an, welches im Talmud (Schabbath Kap. 23. Bl. 152. a.) vorkommen und einen Bock bedeuten soll. Allein איקא steht in alten Handschriften dort abgekürzt, und mit א statt ע, für עיקרא verschnitten, welches in alle

setzer in der Erklärung desselben nicht übereinstimmen. Der älteste, nämlich der griechische alexandrinische Uebersetzer, erklärt es durch Tragelaphos [3]), d. i. Bockhirsch, wodurch ein theils dem Bock, theils dem Hirsch ähnliches Thier angezeigt würde. Shaw [4]) findet ein solches in der Lerwia- [5]) Antilope, welche zwischen der Ziege und dem Schmalthier in der Mitte stehe. Die Hörner dieses Thiers sind, wie bey dem Bockgeschlechte, in die Krümmung gewunden, einen Fuß oder funfzehn Zoll lang, und über den Rücken gebogen; sie

---

Ausgaben des Talmuds aufgenommen ist, weshalb אוקא Buxtorf in seinem Talmudischen Wörterbuch nicht hat. Bochart vergleicht über dieses mit dem hebräischen אַקּוֹ auch das arabische عَنَاق eine junge Ziege. Auch Gesenius nimmt in dem Thesaur. ling. hebr. p. 128. אַקּוֹ für עַנְקוֹ = אַנְקוֹ mit der Endung וֹ = וֹן, wie עַכּוֹ sandigt, von עַכּוֹ, גַּמְזוֹ ein Ort, wo es viele Sykomoren giebt, und an mehreren nominibus propriis; s. Simonis Onomast. p. 352.

3) *Τραγέλαφος.*

4) Reisen S. 151. und 358.

5) Der arabische Name dieser Antilope ist أَرْوِيّ Erwa, mit dem vorgesetzten Artikel اَلْأَرْوِيّ el Erwa. Golius erklärt (Lexic. p. 1066.) den arabischen Namen: Capra montana, rupicapra. Pallas nennt dieses Thier in dem Spicileg. Zool. Fasc. XII. p. 12. No. 2. Antilope Lervia, cornibus recurvis, jugosis, corpore rufescente. Allein aus den Stellen, welche Bochart T. II. p. 290. aus arabischen Schriftstellern anführt, ergiebt sich, daß أَرْوِيّ das Weibchen des Steinbocks bezeichne. Vgl. Oedmann's Sammlungen, Heft V. Kap. 4. S. 53.

sind aber kürzer und gekrümmter als bey dem Steinbock, und auf der Stirne durch einen schmalen Strich Haare abgetheilt. Diese Antilope hat die Größe einer jährigen Kuh, aber einen rundern Körper, und einen Busch zottiges Haar auf den Knieen und am Halse. Sie ist außerordentlich furchtsam, und stürzt sich, wenn sie verfolgt wird, von Felsen und Klippen herab. Der Tragelaphos der Alten scheint jedoch eine Art von Hirschen mit langen Haaren am Halse und am Kinn zu seyn, welche auch Hippelaphus, d. i. Pferdehirsch genannt wird [6]).

Die Chaldäischen und der Syrische Uebersetzer erklären Akko durch ein Wort, welches auch im Hebräischen den Steinbock bezeichnet, nämlich Jael [7]). Daß dieser aber auch Akko genannt worden sey, ist nicht wahrscheinlich.

13. Dischon [1]).

Den Namen Dischon, welcher in der mehrmals erwähnten Stelle des fünften Buch Moses nach Jachmur folgt, erklärt der alexandrinische Uebersetzer durch Pygargos [2]), welches der Name einer Gazellen- oder Antilopenart ist, die, wie Herodot meldet [3]), nebst

6) Die Nachrichten aus den alten Schriftstellern über den Tragelaphus, welchen manche ohne Grund für ein fabelhaftes Thier hielten, hat Bochart T. III. p. 800 fg. zusammen gestellt. In Erxlebens Mammalibus p. 304. wird diese Hirschart Cervus pilis in collo longioribus major genannt.

7) יָעֵל.

1) דִּישׁוֹן.

2) *Πύγαργος.*

3) B. IV. Kap. 192.

zwey andern Arten desselben Thiergeschlechts [4]) in dem Theil des östlichen Libyens, welchen Nomaden bewohnten, häufig war. Der griechische Name bezeichnet ein Thier, dessen Hintertheile weiß sind [5]), und eine solche Gazelle beschreibt Belon [6]), der sie zahm gemacht in Aegypten sah. Sie gleicht einem Reh, der Körperbau die Farbe sind die einer Gemse. Der vordere Theil ist niedriger, der hintere höher, wie bey dem Hasen. Ueber den Augen hat sie eine schwarze Linie, wie die Gemse. Ihre Stimme ist meckernd, wie die einer Ziege; aber sie hat keinen Bart. Die Haare sind röthlich, doch so, daß sie ins Strohgelbe fallen; glatt und glänzend. Das Vordere der Brust und die Hinterbacken sind weiß. Der Schwanz ist unten weiß und oben braun. Diese Gazelle läuft mit großer Leichtigkeit über die Berge, und geschwinder als auf der Ebene. Ihre Beine sind dünn, und die Klauen gespalten. Der Hals ist lang und dünn, wie der Hals der Gemsen. Die Hörner des Männchens sind größer als die des Weibchens, und länger als die der Gemse. Sie würden ganz gerade seyn, wenn nicht die obern Enden etwas zurückgebogen wären [7]). Shaw [8]) hält die Antilope, welche die

---

4) *Πύγαργοι, καὶ ζορκάδες, καὶ βουβάλιες.*

5) *Πύγαργος* zusammengesetzt aus *πύγη* Steiß, und *ἀργὸς* weiß.

6) Observations L. II. Chap. 51. Fol. 212. b.

7) Unter dem Namen Antilope pygarga, cornibus liratis (i. e. sulcatis), collo sanguineo, tergo rufo-canescente, fascia laterali saturata, fumibus albis, beschreibt diese Gazelle Pallas in dem Spicileg. Zoolog. I. p. 10. XII. p. 15.

8) Reisen S. 152. 359.

Mauren Lidni nennen, für den Pygargus der Alten. Sie hat die Größe eines Rehbocks, und gewundene Hörner, die zuweilen zwey Fuß lang sind, und weiße Hinterbacken. Diese Antilope scheint dieselbe zu seyn, welche Plinius von der Gestalt ihrer Hörner Strepsikeros nennt, von den Afrikanern aber, wie er hinzufügt, Addace genannt wird [9]). Weniger Wahrscheinlichkeit hat Oedmanns [10]) Vermuthung, daß der Pygargus und der hebräische Dischon Russell's Feld-Gazelle [11]) sey.

14. Theo, Tho [1]).

Nach der Gazellen-Art, welche hebräisch Dischon genannt wird, folgt 5 Mos. XIV, 5. Theo, welcher im A. T. nur noch einmal, nämlich Jesaj. LI, 20.

---

9) Hist. Nat. L. XI. Cap. 37. Cornua erecta rugarumque ambitu contorta et in leve fastigium exacuta (ut liras dicerres) Strepsiceroti, quem Addacem Africa appellat, natura dedit. Der Name Addace könnte aus הַדְּיָצָא Hadiza verdorben seyn. דְּיָצָא setzt Onkelos für den hebräischen Namen דִּישׁוֹן. Buxtorf erklärt im Lexic. Talmud. Chald. p. 533. דְּיָצָא richtig durch: pygargus, capreae sylvestris species. Die Wurzeln beyder Namen דּוּץ und דּוּשׁ bedeuten hüpfen, springen, wovon eine Gazellen-Art passend benannt werden konnte. Ganz unwahrscheinlich ist die Ableitung des Namens דִּישׁוֹן von דֶּשֶׁן Asche. Mehrere andere unzulässige Etymologien habe ich in der Anmerk. 4. zu Bochart T. II. p. 270. angeführt.

10) Vermischte Sammlungen aus der Naturkunde Heft 1. S. 20.

11) S. oben S. 174. Anmerk. 12.

1) תְּאוֹ 5 Mos. XIV, 5., תּוֹא Jesaj. LI, 20.

vorkommt, wo eines in einem Garne verstrickten Tho gedacht wird. Daraus, daß die Thiere, welche in der mosaischen Stelle vorher genannt werden, zu dem Geschlecht der Gazellen gehören, ist wahrscheinlich, daß auch Theo eine Art desselben sey. Dieses wird dadurch bestätigt, daß der alte griechische Uebersetzer den hebräischen Namen durch Oryx [2]) erklärt, welches eine von den alten Schriftstellern häufig erwähnte Art von Gazellen ist. Die chaldäischen Uebersetzer Onkelos und Jonathan setzen für den hebräischen Namen Theo einen chaldäischen Ausdruck, welcher eigentlich einen wilden Stier [3]) bedeutet, der aber, wie der gleichbedeutende arabische, Bakar el-Wahhsch [4]), eine Antilopen-Art bezeichnet, welche die Alten die Büffel-Antilope [5]) nannten, weil der Körperbau derselben weniger zierliche Verhältnisse hat, als der Bau der übrigen Gazellen, und sich mehr dem Rindergeschlecht nähert. Diese Antilope hat ohngefähr die Größe eines Hirsches. Die Farbe ist graugelb, am Kopfe, Hals und Rücken dunkler; am Halse und an den Schultern sind schwärzliche Längenstreifen. Der längliche Schwanz hat einen steifen Haarbüschel, wie bey den Rindern.

---

2) Ὄρυξ.

3) תּוֹר בָּרָא.

4) بقر الوحش; vgl. oben S. 178. Anmerk.

5) Bubalis, bey Pallas Spicileg. Zoolog. P. I. p. 12. No. 10. und P. XII. p. 16. No. 13. Antilope bubalis cornibus crassis, lirato contortis, rugosis, apice directis, capite caudaque elongatis.

„Als ich," schreibt Belon [6]), „zu Kairo ein aus der Gegend von Asamir dahin gebrachtes Thier sah, welches einem kleinen Ochsen ähnlich, untersetzt, feist, und wohl gebaut war, so erkannte ich sogleich das Thier, welches die alten Griechen Bubalos nannten; man darf sich aber durch diesen Namen nicht täuschen lassen, und es für den Büffel halten. Es ist weniger stark als ein Hirsch, aber größer als ein Reh, und seine Glieder sind so gut geformt, daß es Vergnügen macht, es anzusehen. Die Farbe seines Haares ist falb, und scheint bräunlich zu seyn, da es glatt und glänzend ist. Am Bauche ist es röthlicher und ins Falbe fallend, als auf dem Rücken; denn da ist es brauner. Die Füsse sind denen des Ochsen ähnlich, auch sind die Beine untersetzt und kurz. Der Hals ist dick und kurz, und hat eine herabhängende Wampe. Der Kopf ist einem Ochsenkopf ähnlich. Die Hörner sind schwarz, gewunden wie die Hörner einer Gazelle, und zurück gebogen, daher sich derselben das Thier zu seiner Vertheidigung wenig bedienen kann. Die Ohren sind die einer Kuh. Die Schultern sind etwas erhaben, und wohl geformt. Der Schwanz hängt gerade bis auf die Kniekehlen herab, und ist mit schwarzen Haaren besetzt, die stärker sind als an einem Pferdeschwanz. Die Stimme ist der Stimme des Ochsen ähnlich, aber höher." Auch Buffon [7]) bemerkt, „daß die Bubalis-Antilope dem Hirsche, der Gazelle und dem

6) Observations Livre II. Chap. 50. Fol. 210. b.

7) Hist. Natur. T. XII. p. 294.

Ochsen in mancher Hinsicht ähnlich sey; dem Hirsche in der Größe und Gestalt seines Körpers, der Gazelle in Ansehung der Hörner und des ganzen Wesens, dem Ochsen aber in Ansehung des Kopfs, der länger ist, als der Kopf der Gazelle und des Hirsches."

Deine Söhne, heißt es Jesaj. LI, 20. von dem eroberten und zerstörten Jerusalem, lagen ohnmächtig in den Straßen, gleich in Garne verstrickten Büffel-Antilopen (Tho). Daß auf diese Weise Gazellen in Mesopotamien gefangen werden, sagt Boullaye le Gouz [8]). „Man bindet Schlingen an die Hörner einer zahmen Gazelle, und schleppt diese zu den wilden, welche, während sie mit dem zahmen Thiere hüpfen und spielen, ihre eigenen Hörner in den Schlingen verwickeln. Sobald sie dieses merken, suchen sie sich los zu arbeiten, bis sie zuletzt ermattet und erschöpft niederfallen."

15. Zemer [1]).

Das letzte der 5 Mos. XIV, 5. genannten Thiere, deren Fleisch den Hebräern zu genießen erlaubt war, ist Zemer. Diesen nur in dieser Stelle vorkommenden Namen erklären die meisten alten Uebersetzer durch Girafe [2]), ein in den Wüsten Afrika's lebendes, vier-

---

8) Voyages p. 247.

1) זֶמֶר.

2) Cervus Camelopardalis. Der arabische Name ist زُرَافَة Zurâfa, woraus der französische Girafe gebildet ist. Nachrichten arabischer Naturkundiger von diesem Thier hat Bo-

füssiges, zu den Wiederkäuern gehörendes Thier, welches sich sowohl durch die außerordentliche Länge seines Halses, als auch durch die beträchtliche Höhe der vorderen Gliedmaßen vor den hinteren auszeichnet, wodurch der Rücken sehr schief wird. Beyde Geschlechter haben kurze, einfache, bleibende, beständig mit einem Hautüberzuge bekleidete, höchstens einen Fuß lange Hörner, die anfangs auf Verlängerungen des Stirnbeins sitzen, mit welchen sie später völlig verwachsen. Die ungespaltene Oberlippe ragt über die Unterlippe hervor. Die ganze Länge des Halses ist mit einer niedrigen Mähne bedeckt. Vor den Hörnern befindet sich eine einfache, aber ansehnliche rundliche Erhabenheit, die mit einem dritten Horne einige Aehnlichkeit hat. Das Fell ist kahl und gefleckt, indem sich auf einem grauweißen Grunde nahe beysammen stehende, große, graubraune Flecken befinden. Der Schwanz endet mit einem Haarbüschel. Dieses Thier gehört unter die höchsten; denn es erreicht eine Höhe von achtzehn Fuß. Sie gehen in Heerden von fünf bis zwölf Stück und sind sehr sanft.

Daß jedoch die Girafe durch das hebräische Wort Zemer bezeichnet werde, ist, ohnerachtet der großen Uebereinstimmung der alten Uebersetzer, dennoch sehr unwahrscheinlich. Denn zu geschweigen, daß es nicht be-

---

chart T. II. p. 273. angeführt. S. auch Hyde's Histor. Shahiludii, in dessen Syntagma Dissertatt. ed. Sharpe p. 104 fgg. Ausführlich spricht von der Girafe Le-Vaillant in seiner zweyten Reise in das Innere von Afrika B. I. S. 462. der deutsch. Uebers. mit Anmerkungen von J. R. Forster, Berlin 1796.

kannt ist, daß das Fleisch der Girafe gegessen werde, läßt es sich kaum erwarten, daß der Gesetzgeber den Genuß eines Thiers, welches selbst in Aegypten nur bisweilen als eine Seltenheit gezeigt wird, in Palästina aber gar nicht vorhanden ist, ausdrücklich gestattet haben sollte. Da die übrigen Namen, welche in der mehrmals erwähnten mosaischen Stelle dem Zemer vorhergehen, solche Thiere bezeichnen, die zu dem Hirsch- und Antilopen-Geschlechte gehören, so läßt sich von dem eben gedachten Namen wohl dasselbe mit Wahrscheinlichkeit annehmen. Das Stammwort des hebräischen Namens bedeutet im Arabischen hüpfen, springen[3]). Davon konnten Antilopen passend benannt werden. Da jedoch Hüpfen und Springen eine Eigenschaft der mehresten Antilopen ist; so läßt sich, bey Ermangelung anderer, näher bezeichnender Kennzeichen, nicht bestimmen, welcher Art von Gazellen sie den Namen Zemer beygelegt haben.

16. Reem[1]).

Das Thier, Reem genannt, wird im alten Testament achtmal erwähnt. Zuerst 4 Mos. XXIII, 22.,

---

3) רצץ und רעץ wird insbesondere vom Springen der Gazellen gebraucht; s. Bochart T. II. p. 278. Onkelos und Jonathan setzen statt זֶמֶר das chaldäische דִיצָא, von springen. S. oben Anmerk. 9. zu No. 13. S. 183. Die Holländer am Vorgebirge der guten Hoffnung nennen die Antilope pygarga Springbock, wie Sparrmann in seiner Reise der deutsch. Uebers. bemerkt.

1) רְאֵם, auch רְאֵמִים Ps. XCII, 11. und רִים Hiob XXXIX, 9. 10.

wo Bileam von dem hebräischen Volke sagt: Gott habe es aus Aegypten geführt, seine Höhe sey die eines Reem. Dieselben Worte werden XXIV, 8. wiederholt. Im XCIIsten Psalm sagt der Dichter Vs. 11.: sein Horn werde hoch werden, wie das Horn eines Reem. In Moses Seegensgesang 5 B. XXXIII, 17. wird dem Stamme Joseph gewünscht: seine Hörner möchten wie des Reem's Hörner seyn, mit welchen es die Völker zusammen niederstoße. Im XXIIsten Psalm bittet Vs. 22. der Dichter: Gott möge ihn aus dem Rachen der Löwen und von den Hörnern der Reem befreyen. Im XXIXsten Psalm heißt es Vs. 6.: die Stimme Jehova's, d. i. der Donner, mache den Libanon und den Sirjon hüpfen wie ein junges Reem. Der Prophet Jesajas verkündet XXXIV, 6. 7.: Jehova werde im Lande Edom ein großes Schlachten anstellen, zu welchem auch die Reem würden herabsteigen müssen. Im Buch Hiob endlich heißt es XXXIX, 9—12. (and. 12—15.): Wird der Reem dir dienen wollen? wird er an deiner Krippe übernachten? Kannst du den Reem fesseln an die Furche seines Leitseils?[2]) oder wird er hinter dir die Felder eggen? Kannst du auf ihn vertrauen, weil seine Stärke groß ist? und kannst du ihm deine Arbeit überlassen? Kannst du

2) D. i. kannst du ihn nöthigen, daß er am Leitseil geführt Furchen ziehe?

dich auf ihn verlassen, daß er deine Saat heimführe, und auf deine Tenne sammle?

Aus allen diesen Stellen zusammen genommen ergiebt sich, daß Reem ein starkes, mit hohen Hörnern versehenes, in der Jugend gelenkes aber wildes, nicht zahm zu machendes Thier bezeichne, welches sich auf Bergen oder Anhöhen aufhält. Aber was für ein Thier darunter zu verstehen sey, darüber sind die Meynungen getheilt.

Die ältesten griechischen Uebersetzer erklären den hebräischen Namen Reem durch Monokeros [3]), das ist, Einhorn. Man hat vermuthet, daß darunter das Nashorn, oder Rhinoceros verstanden werde [4]), welches bekanntlich oben auf der Nase ein kurzes, starkes Horn, bisweilen aber auch zwey Hörner [5]) hat, und in Aethiopien und Ostindien lebt. Allein aus den Beschreibungen, welche die alten Schriftsteller von dem Einhorn geben, ergiebt sich, daß dasselbe ein von dem Nashorn ganz verschiedenes Thier sey. Plinius sagt [6]),

3) *Μονόκερως.* Diesen Namen findet man in allen den Stellen, in welchen der hebräische Name רְאֵם vorkommt, nur Jesaj. XXXIV, 7. ausgenommen, wo statt רְאֵמִים ἄδροι starke steht.

4) So Bruce, Reisen zur Endeckung der Quellen des Nils Th. V. S. 96. der deutsch. Uebers. von Volkmann.

5) S. Sparrmann's Beschreibung des zweyhörnigten Rhinoceros in den Actis Holmensibus anni 1778. Trim. 4. No. 5. und in seiner Reise S. 410 fgg. d. d. Uebers.

6) Naturgesch. B. VIII. Kap. 21. Asperrimam feram monocerotem, reliquo corpore equo similem, capite cervo, pedibus elephanto, cauda apro, mugitu gravi, uno cornu ni-

es sey ungemein wild. „Am Leibe ist es einem Pferde gleich, am Kopfe einem Hirsch, an den Füssen dem Elephanten, am Schwanze dem wilden Schwein, brüllt stark, und hat ein schwarzes Horn, das mitten auf der Stirne zwey Ellen lang hervorgeht. Man sagt, es könne nicht lebendig gefangen werden." Ktesias [7]) nennt das Einhorn, welches sich auf den Ruinen von Persepolis mehrmals abgebildet findet [8]), den wilden Esel, der in den Indischen Gebirgen wohne. „Er ist," sagt er, „so groß und größer als ein Pferd. Sein Körper ist weiß, sein Kopf roth, und auf der Stirne hat er ein spitziges, eine Elle langes Horn, welches unten weiß, in der Mitte schwarz, und oben roth ist. Es ist eins der schnellsten und stärksten Thiere; weder ein Pferd noch ein anderes Thier kann dasselbe einholen. Es läuft anfangs langsam, dann aber immer schneller und schneller. Es wehrt sich mit seinem Horn, mit seinem Gebiß, mit seinem Huf, und hat viele Menschen und Pferde zu Grunde gerichtet." Wenn gleich in diesen Beschreibungen manches auf den wilden Esel [9]), anderes auf das Nashorn [10]) paßt; so geben sich doch

---

gro media fronte cubitorum duûm eminente. Hanc feram vivam negant capi.

7) Indica Cap. 25.

8) S. Niebuhr's Reise B. II. Taf. XXIII. und Ker Porter's Travels Vol. I. Tab. 35.

9) S. die oben S. 160 f. aus Ker Porter gegebene Beschreibung desselben.

10) Für das asiatische Rhinoceros hält Chr. Th. Tychsen das auf den persopolitanischen Ruinen vorgestellte, und von

im Ganzen das Bild eines von beyden ganz verschiednen Thiers. Ein solches soll wirklich in dem Innern Tibets wohnen, wie der Major Latter, welcher vor etwa zwölf Jahren in dem Gebiete des Radschas von Sikkam befehligte, in einem Briefe an den Marquis von Hastings meldet [11]). „In einer Tibetanischen Handschrift, die Namen verschiedener Thiere enthaltend, welche ich mir vor einiger Zeit verschaffte, wird das Einhorn in die Klasse derjenigen Thiere gesetzt, deren Huf gespalten ist; es wird das einhörnige Tso'po genannt. Auf Befragen, was für eine Art Thiere dieses sey, beschrieb der Mann, der mir die Handschrift überbracht hatte, zu meinem Erstaunen das Einhorn der Alten. Er erzählte, es lebe in dem Innern von Tibet, sey von der Größe eines Tatoo (eines Pferdes), ohngefähr achtzehn Spannen hoch und erstaunlich unbändig und wild; äußerst selten werde es lebendig gefangen, aber öfters geschossen, und sein Fleisch diene den Eingebohrnen zur Speise. Der Mann, der mir diese Nachrichten mittheilte, hatte diese Thiere wiederholt gesehen, und ihr Fleisch gegessen. Man trifft sie an den Gränzen der großen Wüste, dreyßig Tagereisen von Lassa, in dem Theile des Landes, der von wandernden Tartarn bewohnt wird, in großen Heerden beysammen, wie unsere wilden Büffel." Schon daraus ergiebt sich, daß dieses Thier nicht das Rhinoceros seyn

---

Ktesias beschriebene Thier in der vierten Beylage zu Heeren's Ideen über die Politik u. s. w. der Völker der alten Welt. Th. I. Abtheil. 2. S. 390. der vierten Ausg.

11) In dem Quarterly Review, October, 1820. S. 120.

könne, welches ein einsam lebendes Thier ist. Ueberdem bemerkt der Major Latter, daß das Rhinoceros in der Tibetanischen Handschrift unter dem Namen Servo beschrieben, und zu der Klasse der Elephanten gezählt wird. „Eben so wenig," fügt er hinzu, „kann es das wilde Pferd seyn, das in Tibet wohl bekannt ist; denn dieses hat einen verschiedenen Namen, und wird in der Handschrift zu den Thieren mit ungespaltenen Hufen gerechnet" [12]). Aber so wie das Rhinoceros und der Elephant nicht allein in Asien, sondern auch in Afrika wohnen, so soll das Einhorn auch im Innern Afrika's vorhanden seyn. Lodovico de Bartema, ein Römischer Patricier, der im Jahre 1503 nach Aegypten, Arabien und Indien reisete, und, indem er sich für einen Renegaten ausgab, Gelegenheit fand, mit der großen Pilger-Karawane auch Mekka zu

---

12) Schon Turner meldet in seiner Gesandtschaftsreise an den Hof des Teschu Lama im Jahre 1783. S. 189. d. deutsch. Uebers., der Radscha von Butan habe ihm erzählt, er besitze ein seltnes Thier, eine Art von Pferd, mit einem Horn auf der Stirne. Ehedem habe er ein anderes von derselben Art gehabt, das aber gestorben sey. „Ich konnte," fügt Turner hinzu, „nicht herausbringen, woher es wäre, und keine andere Erläuterung erhalten, als Burraduse! weit her. Ich äußerte ein sehr ernstliches Verlangen, ein so seltenes Thier zu sehen, und sagte ihm, daß wir Abbildungen von einem Thiere hätten, welches wir Einhorn nennten, dem seine Beschreibung entspräche, das aber allgemein für fabelhaft gelte. Er versicherte mir nochmals die Wahrheit seiner Erzählung, und versprach mir, daß ich es sehen solle. Es war in einiger Entfernung von Tassisudon, und das Volk erzeigte ihm religiöse Verehrung; ich bekam es nie zu sehen."

besuchen, sagt in der Beschreibung der Merkwürdigkeiten dieser Stadt [13]): „Auf der andern Seite des erwähnten Tempels (der Caaba) ist ein ummauerter Hof, in welchem wir zwey Einhörner sahen, die man uns als eine Seltenheit zeigte, so wie sie denn auch wirklich bewundernswürdig sind. Sie sind also gestaltet: das größere ist wie ein dritthalbjähriges Fohlen gebaut, und hat ein Horn auf der Stirne, von ungefähr drey Ellen Länge. Das andere Einhorn war kleiner, wie ein jähriges Fohlen seyn mag, und hatte ein Horn, das etwa vier Spannen lang war. Dieses Thier hat die Farbe eines brandgelbbraunen Pferdes, einen Kopf wie ein Hirsch, einen nicht sehr langen Hals, mit einigen dünnen und kurzen Haaren, die auf einer Seite herunter hängen; die Beine sind dünn und schlank, wie bey einer Hindin oder einem Reh; die Hufe der Vorderfüsse sind gespalten, und die Klauen ziegenartig. An dem Hintertheil der Beine hat es viele Haare, die ihm ein wildes Ansehen geben; aber seine Wildheit ist durch Bezähmung gemildert. Diese beyden Thiere wurden dem Sultan von Mekka als eine Seltenheit von großem Werth, die man in wenigen Gegenden findet, aus Aethiopien von einem Könige dieses Landes zugesandt, der sich durch dieses Geschenk die Gunst des Sultans erwerben wollte." Don Juan Gabriel, ein Portugiesischer Obrist, der einige Jahre in Habessinien gelebt hat, versichert, in der Landschaft der Agawos, in der

13) In Ramusio's Raccolta di Viaggi (Venedig, 1563.) S. 163.

habessinischen Provinz Damota, ein Thier von der Gestalt und Größe eines mittelmäßigen Pferdes, dunkler, kastanienbrauner Farbe, mit einem stattlichen fünf Spannen langen, weißlichen Horn auf der Stirne gesehen zu haben; Mähne und Schwanz seyen schwarz, die Beine kurz und dünn; es halte sich einzeln in den dichtesten Wäldern auf, und komme selten in das freye Feld hervor. Einige Portugiesen, die von dem habessinischen Könige, Adamas Saghedo, auf einen hohen Berg in der Landschaft Nanina verwiesen worden waren, erzählten, sie hätten in den Wäldern am Fuße jenes Berges mehrere Einhörner weiden gesehen [14]). Diese Nachrichten bestätigt der Pater Lobo [15]), der als Missionarius in Habessinien längere Zeit gelebt hat. Er setzt hinzu, das Einhorn sey sehr scheu, und entziehe sich dem Auge des Beobachters durch schnelle Flucht in die Wälder, daher man noch keine genaue Beschreibung von ihm habe. In den neueren Zeiten fand ein gelehrter schwedischer Naturforscher, Sparrmann, ein Schüler Linnè's, dem man treffliche naturgeschichtliche Nachrichten über das südliche Afrika verdankt, eine Spur des Einhorns [16]). Ein aufmerksamer Landbauer am Seekuhflusse, Jakob Kock, der fast das ganze südliche Afrika durchreiset war, fand an einer senkrechten Felsenwand eine von Hottentoten gemachte Zeichnung, welche ein vierfüssiges Thier mit

14) Ludolf's Histor. Aethiop. Lib. I. Cap. 10. No. 80.

15) Voyage historique d'Abissinie, Amsterd. 1728. Vol. I. p. 83. 291.

16) S. dessen Reise nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung in den Jahren 1772 bis 1776 (deutsch, Berlin) S. 453 fgg.

einem Horn am Kopfe vorstellte. Die chinesischen Hottentoten (so genannt wegen ihrer hellen Farbe) erzählten jenem Manne, das Thier, welches jene Zeichnung vorstellte, sey den Pferden ähnlich, auf welchen er mit seinen Leuten ritte, habe aber ein gerades Horn auf der Stirne. Sie setzten hinzu, diese einhornigen Thiere seyen selten, zeigten aber große Geschwindigkeit im Laufen und viel Bosheit; der Gefahr wegen wage man selten sie anzugreifen, oder sich von ihnen auf freyem Felde sehen zu lassen; man klettere auf Felsen, und mache einen Lärm, weil man wisse, daß das Thier sehr neugierig sey, und sich dadurch herbey locken lasse; da man es dann mit vergifteten Pfeilen ohne Gefahr tödten könne. „Es ist nicht wahrscheinlich," setzt Sparrmann hinzu, „daß die Hottentoten diese Nachrichten erdichtet hätten; noch weniger läßt es sich denken, daß sie aus der Geschichte der vorigen Zeiten und aus Ueberlieferungen das Andenken eines solchen Thieres erhalten haben sollten. Daß ein so wenig gemeines Thier der jetzt lebenden Welt noch nicht näher bekannt geworden ist, beweiset nichts gegen sein Daseyn. Gehört doch noch ein großer Theil von Afrika unter die unbekannten Länder. Die Girafe haben erst seit wenigen Jahren unsere Natutforscher wieder erwähnt. Eben dieses gilt vom t'Gnu, das man bis auf die neuen Zeiten für eine Erdichtung der Alten hielt. Und wie lange kann es nicht noch dauern, bis ganz unbekannte Thiere aus ihrem verborgenen Aufenthalt ans Licht treten?"

Eine noch bestimmtere Nachricht über ein mit einem Horne versehenes Thier, welches dem Antilopenge-

schlecht anzugehören scheint, wurde im Jahre 1791 der Seeländischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Vliessingen vom Vorgebirge der guten Hoffnung aus durch Heinrich Cloete mitgetheilt [17]). „Ein Bastardhottentote, Gerrit Slinger genannt, erzählte, als man ihn nach den verschiedenen Arten Wildes fragte, was sich in den von der Capstadt weiter entfernten Gegenden finde, Folgendes: Als er vor einigen Jahren unter dem damaligen Feldcommandanten, Andreas Peter Burgers, einem Commando gegen die räuberischen Buschmänner einverleibt gewesen sey, habe er einst nach einer vollbrachten Expedition mit seinen Gefährten, funfzehn Hottentoten, neun fremde Thiere gesehen, welchen sie auf ihren Pferden nachsetzten, und eins davon schossen. Während sie mit der Besichtigung des geschossenen, ihnen vorher unbekannten Thieres beschäftigt waren, kam noch der Bürger Louis von der Merwe zu ihnen, und besah das Thier mit, dessen Gestalt folgendermaßen beschaffen war. Es war einem Pferde ziemlich ähnlich, von greislichter Farbe, doch unter den Kinnladen mit schmalen weissen Streifen. Gerade vor dem Kopf hatte das Thier ein Horn, so lang wie ein Arm, und an seiner Grundfläche auch so dick. Ungefähr in der Mitte war dieses Horn etwas abgeplattet, am vordern Ende aber war es sehr spitzig. Es war nicht am Stirnbein, sondern allein in der Haut verwachsen. Ungefähr zwey Finger breit unter diesem Horn befand sich ein kleiner

17) Abhandlungen der Seeländ. Gesellsch. der Wissensch. B. XV. (Middelburg, 1792.) Vorrede S. LVI.

kurzer Büschel Haare. Der Kopf des Thiers war wie ein Pferdekopf, auch kam die Höhe des Thieres mit der Höhe eines gewöhnlichen Capschen Pferdes überein. Die Ohren waren greiß, wie Ochsenohren, aber doch etwas größer. Das Thier hatte einen ziemlich langen Schwanz, der in der Ferne einem Pferdeschwanz glich, in der Nähe aber mehr fleischigt, und mit kurzem Haar besetzt gefunden wurde. Er endigte sich in einem weissen Quast, der die Größe und die Rundung eines Apfels hatte. Die Hufe waren rund wie Pferdehufe, doch aber von unten gespalten, wie bey den Rindern. Die Hoden waren den Hoden der zahmen Stiere ähnlich. Dieses so besondere Thier ist zwischen dem sogenannten Tafelberge und dem Seekuhflusse, sechszehn Tagereisen von Camdebo, welcher Ort ohngefähr eine Monatsfuhre mit Ochsenwagen von der Capstadt entlegen ist, geschossen worden. Mehrere Eingebohrne und Hottentoten bezeugen, daß sie dasselbe Thier, mit einem Horn an dem Kopfe, bey Hunderten abgezeichnet an Felsen und Steinen von den Buschmännern gesehen haben."

Daß die wenigen Europäischen Reisenden, die in neueren Zeiten entweder von Aegypten und Nubien aus, oder im Süden vom Cap aus in einen kleinen Theil des innern Afrika's eingedrungen sind, kein Einhorn zu Gesichte bekommen haben, kann gewiß kein Grund seyn, an der Existenz desselben zu zweifeln. Es ist nicht unmöglich, daß dieses Thier in den älteren Zeiten selbst in dem südlichen Aegypten nicht selten war, sich aber in der Folge, wo nicht ganz verlor, doch wenigstens

sehr verminderte, oder sich tiefer in Wildnisse zurück zog. Ein auffallendes Beyspiel, daß dieses zuweilen mit ganzen Thierarten der Fall sey, giebt das Nil- oder Flußpferd. Dieses Thier, welches in alten Zeiten in dem südlichen Aegypten so häufig war, ist dort seit beynahe zweyhundert Jahren nicht mehr gesehen worden, und ist in jenem Lande jetzt kaum dem Namen nach bekannt, indem es sich tiefer in das Innere von Afrika zurück gezogen hat [18]). Dieselbe Ansicht hatte ein den Wissenschaften zu früh entrissener Naturforscher, Meyer, welcher es nicht unwahrscheinlich fand, daß der hebräische Name Reem das Einhorn bezeichne. „So bald wir annehmen," sind seine Worte [19]), „daß dieses Thier selten war, wegen seiner für die Menschen gefahrvollen Nachbarschaft bald verfolgt, und nach und nach ausgerottet wurde, oder sich in solche Gegenden zurück zog, wo man es nicht leicht entdeckte, wo es vielleicht nach und nach aus Mangel an Nahrungsmitteln, oder aus andern Ursachen umgekommen; so sehe ich wahrlich nichts Ungereimtes in dieser Behauptung. Daß ganze Thiergenerationen aussterben können, beweisen die fleischfressenden Elephanten am Ohio, deren ehemalige Existenz uns erst die colossalischen Reste ihrer Gerippe bekannt gemacht haben. Was am

---

18) S. Sonnini's Reisen in Ober- und Nieder-Aegypten Th. II. S. 292 fgg. der deutsch. Uebers.

19) Versuch über das vierfüssige Säugethier Reem der heiligen Schrift. Ein Beytrag zu der Naturgeschichte des Einhorns. Von Dr. Friedr. Alb. Ant. Meyer. Aus dessen Zoologischem Archiv besonders abgedruckt. Leipzig, 1796. S. 164.

Ohio geschehen konnte, war in Asien oder Afrika gewiß nicht unmöglich. Aber ich will nicht einmal annehmen, daß dieses einfach gehörnte starke Thier ausgestorben ist; vielleicht ward es nur von den Orten verdrängt, wo es sonst lebte; vielleicht ist es noch in irgend einem Winkel Asiens oder Afrika's versteckt, in welchem es künftige Generationen entdecken" [20]).

Da sich alle die Eigenschaften, welche in den oben zu Anfang dieses Abschnitts angeführten Stellen des alten Testaments dem Reem beygelegt werden, nämlich Behendigkeit, Stärke, Wildheit, scheues Wesen, wodurch es dem Menschen unmöglich wird, es zu seinem Dienst zu zähmen, nach allen übereinstimmenden Nachrichten an dem Einhorn finden; so scheint kein Grund vorhanden zu seyn, die älteste Erklärung des hebräischen Namens, welche von Aegyptischen gelehrten Juden herrührt, zu verwerfen. Man kann einwenden, das Einhorn, angenommen, daß es wirklich vorhanden sey, lebe in so weit von Palästina entlegenen Ländern, daß es nicht wahrscheinlich sey, daß die Hebräer davon Kunde gehabt haben sollten. Allein es konnte ihnen leicht durch

20) Sparrmann theilt aus einem Briefe von Pallas an ihn (S. 454. seiner Reisebeschreib.) folgende Stelle mit: Quod monocerotem in interioribus Africae partibus etiamnum latere suspicionem moves, id mihi quidem haud inexspectatum; certeque jam dudum persuasus sum, non ex nihilo apud veteres illam fuisse famam. Sed vel casu unicornes Antilopes, de quibus in XIImo fasciculo Spicilegiorum dixi, ansam dedisse, vel peculiarem forte speciem unicornem nobis hucusque ignotam, antiquitus innotuisse, quando interiora Africae itineratoribus Europaeis erant frequentiora.

Gerüchte und Hörensagen bekannt geworden seyn, so wie dem Verfasser des Buchs Hiob das Crocodill, das Flußpferd und der Strauß nur durch Beschreibungen bekannt gewesen seyn mögen.

Bochart, welcher das Daseyn des Einhorns aus mehreren Gründen bezweifelt [21]), hält eine Antilopen- oder Gazellenart, welche die Araber mit einem dem hebräischen sehr ähnlichen Namen, Rim [22]), bezeichnen, für das Reem der Bibel [23]). Die arabischen Schriftsteller beschreiben Rim als eine Gazelle von rein weisser Farbe, welche in sandigen Gegenden lebe [24]).

---

21) Hieroz. P. I. L. III. Cap. 27. T. II. p. 339 fgg. der Leipz. Ausg. Meyer hat in der angeführten Schrift S. 20 fgg. Bocharts Gründe geprüft und triftige Einwendungen dagegen gemacht.

22) رِئْم, für رِئْم, welches die den hebräischen ראם genau entsprechenden Elemente sind. Die Collectivform des arabischen Namens ist رِئَام.

23) A. a. O. S. 350 fgg. Bocharts Meynung empfiehlt und sucht durch neue Gründe zu bestätigen J. E. Greve in seinem Werke: Ultima Capita libri Jobi; nempe Cap. XXXVIII. XXXIX. XL. XLI. et Capitis XLI. pars, ad Graecam versionem recensita notisque instructa (2 Theile, Deventer 1788. und Burg-Steinfurt 1791. in Qu.) P. I. p. 80 fgg.

24) Dieses bestätigt Niebuhr, Beschreibung von Arabien, Vorrede S. XXXVIII.: „Rim, رِئْم, eine Art weisser Gazellen. Dieses sagte man zu Haleb. Man bemerkte aber zugleich, daß man selbige nicht in der Gegend dieser Stadt finde. Diese Gazelle ist wahrscheinlich Linné's Antilope Leucoryx, cornibus subulatis rectis convexe annulatis, cor-

Der bedeutendste Einwurf dagegen, daß Reem eine Gazellenart sey, ist wohl, wie Bochart selbst bemerkt, dieser, daß die Gazellen schwache, schüchterne Thiere sind, da hingegen Reem als ein starkes und wildes Thier geschildert wird. Allein daß nicht alle Gazellenarten schwach und schüchtern sind, davon ist die Gazelle, welche die Alten Oryx nannten, ein Beweis. In der Beschreibung, welche Oppian von diesem Thiere giebt [25]), findet man alle die Eigenschaften, welche die Bibel dem Reem beylegt. „In den Wäldern wohnt ein Thier mit spitzigem Horn, der wüthende Oryx, den Thieren schrecklich. Schwärzlich ist sein Gesicht, sein übriger Körper blendend weiß, wie Milch im Frühjahr; sein breiter Rücken ist feist. Hoch über der Stirne die spitzigen, todtbringenden Hörner, schwarz von Farbe, härter als Erz, Eisen und Steine. Er ist unerschrocken und zum Kampfe gebohren. Ihn schreckt nicht das Bellen der schnaubenden Hunde, nicht das Brüllen des starken Stiers, noch das schreckliche Heulen des Panders, nicht flieht er, wenn der erzürnte Löwe brüllt; der Menschen Nachstellungen kümmern ihn nicht. Mancher kühne Jäger, der es wagte, seine Waffen gegen ihn zu richten, ward von ihm von den Felsen gestürzt. Erblickt der Oryx ein unerschrocknes Wild, einen Eber mit hervorstehenden, scharfen Zähnen, oder einen Löwen mit furchtbar geöffnetem Rachen, oder

---

pore lacteo. S. Pallas Spicileg. Zoolog. Fasc. XII. p. 17.

25) In seinem Gedicht von der Jagd (Kynegetika) B. II. Vs. 445 fgg.

einen zottigen Bären, so beugt er den Kopf zur Erde, legt sein Gesicht abwärts, und erwartet so den ihn angreifenden Feind; durch die Stärke seines Kopfes überwältigt er ihn; seine bewaffnete Stirn schräg beugend, stößt er sein spitziges Gehörn in des Wildes Brust." Die blendende Weisse des Körpers, den feisten Rücken, und die spitzigen Hörner hat Oppian's Oryx mit dem arabischen Rim gemein [26]). Da diese Gazelle durch ihre Hörner furchtbar ist *), und auf keine Weise bezähmt und zum Dienst des Menschen benutzt werden kann; so ist Bocharts Meynung, daß Reem, Rim und Oryx ein und dasselbe Thier bezeichne, gewiß die wahrscheinlichste, sobald man das Daseyn des Einhorns nicht gelten lassen will.

Bootius [27]), Alb. Schultens [28]), und einige andere neuere Gelehrte [29]), halten Reem für den Namen des wilden Ochsen, oder einer Art wilder Büffel, vornehmlich aus dem Grunde, weil Hiob XXXIX, 9. ein dem zahmen Stiere ähnliches wildes Thier gemeynt seyn müsse, daß man, wie jenen, an

---

26) S. die Stellen aus arabischen Dichtern in der Leipziger Ausgabe des Bochartschen Hierozoikon T. II. p. 366.

*) Der hebräische Ausdruck 4 Mos. XXIII, 22. XXIV, 8. תּוֹעֲפֹת רְאֵם die Erhebungen eines Reem stimmt mit dem arabischen إيغاد الريم überein, welcher von der Gazelle Rim gebraucht wird, wenn sie den Kopf in die Höhe hebt. S. Kamus S. 430. der Ausg. von Calcutt.

27) Animadverss. SS. L. III. Cap. 1.

28) In dem Commentar zu Hiob XXXIX, 9.

29) Z. B. de Wette in dem Commentar zu Ps. XXII, 22.

den Pflug spannen könne. Aber warum gerade ein dem Stiere ähnliches wildes Thier angenommen werden müsse, dazu ist durchaus kein Grund vorhanden. Im Gegentheil passen Büffel in jene Stelle deshalb nicht, weil solche gezähmt in Syrien noch gegenwärtig zu schweren Arbeiten im Felde und wegen ihrer Milch gehalten werden [30]). Eben so wenig Gewicht hat der von Schultens angeführte Grund, daß der mit dem hebräischen Namen Reem übereinstimmende arabische Rim von arabischen Schriftstellern durch einen Ausdruck erklärt wird, welcher ein wildes Rind [31]) bedeute. Denn es ist zur Genüge gezeigt worden [32]), daß jener arabische Ausdruck auch Hirsch- und Gazellenarten einschließt. Die Meynung, daß Reem eine Gazellenart sey, wird über dieses durch den spätern hebräischen Sprachgebrauch bestätigt. Denn im Talmud wird ausdrücklich gesagt, Reem sey so viel als Gazal [33]).

---

30) Russell's Naturgesch. von Aleppo B. II. Beschreib. der Thiere u. s. w. S. 7. Anmerk. d. d. Uebers. Von den verschiedenen Arten wilder Ochsen und Büffel hat Meyer S. 65 fgg. der angeführten Schrift ausführlich gehandelt.

31) بقر الوحش.

32) S. oben S. 178. Anmerk. 6., und die Anmerkk. zu Bochart T. II. p. 365.

33) In dem Talmudischen Traktat Baba Bathra Cap. 5. Bl. 73. b. wird der Name אורזלא, d. i. غزال (welches die nordafrikanischen Araber Rgazal aussprechen; s. Höst's Beschreib. von Marokkos S. 294.) mit Verwechselung des א und ע, in der Glosse durch ראם erklärt. Und in dem Tractat Sebachim Cap. 14. Bl. 113. b. wir zu den

17. Jael [1]), der Steinbock [2]).

Das Thier, welches der obige hebräische Name bezeichnet, bewohnt, nach 1 Sam. XXIV, 3. Ps. CIV, 18. und Hiob XXXIX, 3., die höchsten Klippen und Felsen. Dasselbe gilt von dem Thiere, welches die Araber mit einem dem hebräischen ähnlichen Worte Wal [3]) benennen. Die Stammwörter beyder Namen bedeuten hinaufsteigen, eine Höhe erklimmen. Die arabischen Schriftsteller sagen [4]), das Thier Wal bewohne die höchsten Felsenspitzen, und habe lange über den Rücken gebeugte Hörner, welche fast die ganze Länge desselben einnehmen, von den Jägern verfolgt werfe es sich auf den Rücken, und stürze sich von den steilsten Klippen unbeschädigt herab, indem es den Stoß mit den Hörnern auffange. Diese Eigenschaften sind unverkennbare Kennzeichen des Steinbocks [5]). In seinem Körperbau ist dieses Thier dem

---

Textesworten אורזילא דרימא בת יומא in der Glosse bemerkt: אורזילא הוא ראם.

1) יָעֵל. Im A. T. kommt nur der Plural vor יְעֵלִים 1 Sam. XXIV, 3. Ps. CIV, 18. und im Genitivverhältnisse heißt es Hiob XXXIX, 3. יַעֲלֵי סָלַע. Die weibliche Form יַעֲלָה Sprüchw. V, 19.

2) Capra Ibex.

3) وعل.

4) S. Bochart T. II. p. 290. der Leipz. Ausg.

5) Linnè Syst. T. I. p. 196. der 13ten Ausg. Capra ibex cornibus nodosis, in dorsum reclinatis. — — Habitat in alpibus praeruptis inaccessis, agillimus, pernicissimus, saliendo dexterrimus. Pallas versichert Spicileg. Zoolog.

Hirsche ähnlich, besonders hinsichtlich seines Kopfs und seiner dünnen Beine; jedoch ist es kleiner als der Hirsch. Die Augen sind schön und glänzend. Das Fell ist von Farbe schwärzlich. Der Huf ist gespalten und zugespitzt wie bey den Gemsen. Die Hörner sind auf den Rükken zurück gebogen, geringelt, rauh, sehr schwer, und wachsen mit den Jahren. Ein paar ganz ausgewachsene Hörner wiegen sechszehn bis achtzehn Pfund. Der Steinbock übertrifft die Gemse weit an Gewandtheit und an Kühnheit, womit er sich von den höchsten Felsengipfeln in die tiefsten Abgründe stürzt. Arvieux fand dieses Thier auf dem Gebirg Carmel [6]). „Es ist," bemerkt er, „eine Art Hindin, sieht schön aus, und läßt sich leicht zähmen, wenn es jung gefangen wird, sonst ist es sehr wild, und läuft ungemein schnell; es macht wundersame Sprünge, und hält sich auf spitzigen Klippen auf, wenn nur seine vier Füsse, die es alle zusammen zieht, darauf Platz finden können. Diese Thiere sind niemals fett, sie bewegen sich zu viel, um dieses werden zu können. Dieses hindert jedoch nicht, daß ihr Fleisch sehr zart und leicht zu verdauen sey."

Wenn Jehova den Hiob **XXXIX, 1** fgg. fragt, ob er die Zeit wisse, wenn das Weibchen des Steinbocks, und die Zeit, wie lange es trächtig geht, kenne; so deutet dieses darauf hin, daß die Dauer der Schwangerschaft und die Zeit der Geburt bey diesem Thiere,

---

Fasc. XI. p. 31 fgg., der Steinbock bewohne die höchsten in Wolken und Nebel gehüllten Berggipfel.

6) Merkwürdige Nachrichten Th. II. S. 238. und Th. III. S. 96. der deutsch. Uebers.

welches auf den höchsten unzugänglichsten Klippen lebt, und daselbst gebährt, schwerer kennen zu lernen sey, als dieses der Fall bey den zahmen Hausthieren ist.

Wie mit einer Gazelle [7]), so wird Sprüchw. V, 19. ein schönes Weib auch mit dem Weibchen eines Steinbocks verglichen, dessen schönen Wuchs, Freundlichkeit, wenn es gezähmt ist, und anmuthige Bewegungen, gerühmt wird [8]). Daher sagen auch die Araber von einem schönen Manne: er ist schöner als ein Steinbock [9]).

18. Chasir mijaar [1]), das wilde Schwein [2]).

Der Dichter des achtzigsten Psalms vergleicht Vs. 9 fgg. das hebräische Volk, welches Gott einst auf so wunderbare Weise aus der Sklaverey, worinne es in Aegypten geschmachtet, in das Land Canaan geführt hatte, einem Weinstock, welchen Jehova aus Aegypten nach Canaan verpflanzt, und daselbst so gepflanzt habe, daß er sich über das ganze Land ausgebreitet. Nun aber habe Gott seine Hand von ihm abgezogen, und gebe ihn der Verwüstung Preis. Warum nun, sagt er, rissest du seine Mauern nieder, daß von

7) S. oben S.

8) Z. B. von Arvieux in der oben angeführten Stelle, von Stumpf in Gesner's Histor. Quadrup. p. 339., und von Albr. von Haller in einem Brief an J. D. Michaelis in dessen Supplemm. ad Lexx. hebrr. p. 1122.

9) الوعل من الوعي, s. Bochart T. II. p. 263.

1) חֲזִיר מִיַּעַר.

2) Sus aper.

ihm pflücken, die des Weges ziehen? Ihn zerwühlet der Eber aus dem Walde, und des Gefildes Thier weidet ihn ab. Daß die wilden Schweine nicht allein die Feldfrüchte verwüsten, sondern auch den Obst- und Weinpflanzungen verderblich sind, ist bekannt. Daher wurden sowohl der Ceres als dem Bacchus Schweine geopfert [3]). Weil Oeneus, König von Kalydon, es unterlassen hatte, der Artemis das ihr schuldige Opfer zu bringen; so sandte sie ein gräßlich genährtes Wildschwein mit gewaltigen Hauern, welches des Oeneus Obst- und Weingärten verwüstete [4]). Das wilde Schwein ist in den Ländern Vorder-Asiens häufig. Olivier meldet [5]), es halte sich das ganze Jahr durch an den Ufern des Euphrats und Tigris auf; es sey in ganz Mesopotamien verbreitet, und bewohne auch die Gebirge, die Persien von der Türkey trennen. „Das Fleisch desselben," fügt er hinzu, „ist sehr wohlschmeckend, aber man findet es weder in den Fleischbänken, noch auf den Märkten. Die Armenier erlauben sich selten den Genuß desselben, selbst im Geheim. Die Araber brachten uns mehrere Male sehr große wilde Schweine, die man ihnen mit zwey oder drey Piastern bezahlte." Burckhardt sah in dem Thale Ghor, oder der Jordan-Ebene, ein großes wildes

---

3) Dieses sagt der Scholiast zu Aristophanes Fröschen Act I. Sc. 7. *Χοῖροι τῇ Δήμητρι καὶ τῷ Διονύσῳ ἐθύοντο, ὡς λυμαντικοὶ τοῖν Θεοῖν δωρημάτων.*

4) Ilias IX, 535 fgg.

5) Voyage T. p. 421.

Schwein [6]), und hörte von seinem Begleiter, daß diese Thiere im Ghor so häufig sind, daß die Araber in diesem Thale die gewöhnliche Gerste nicht bauen können, weil sie von den wilden Schweinen zu Grunde gerichtet wird, sondern eine geringere Sorte aussäen müssen, die von den Schweinen unberührt bleibt.

Da in der oben angeführten Stelle des achtzigsten Psalms wilde Schweine Bild der Feinde des hebräischen Volks sind; so ist es nicht unwahrscheinlich, daß auch Ps. LXVIII, 31., wo der Dichter die Bitte, daß Gott sein Volk vor Feinden schützen möge, in die Worte einkleidet: Schilt, d. i. verscheuche, das Thier des Rohrs, der Stiere Schaar mit den Kälbern der Völker; durch das Thier des Rohrs oder des Schilfs [7]), das wilde Schwein angedeutet werde. Denn dieses pflegt sich in sumpfigen, mit Schilfrohr bewachsenen Orten aufzuhalten. Le Brun [8]) kam auf seiner Reise von Ispahan nach Lar über eine große, von Canälen durchschnittene, und mit Moräften und Rohr angefüllte Ebene, auf welcher sich eine ausserordentliche Menge wilder Schweine befand, die sich in Trupps zu Hunderten zusammen hielten, und alle Saaten und Feldfrüchte bis an den Eingang der Dörfer zerstörten. Um diese Verheerungen abzuwehren, zündeten die Einwohner das Rohrgebüsch an, welches

---

6) Reise durch Syrien S. 436. der deutsch. Uebers.

7) חַיַּת קָנֶה.

8) Voyage en Perse p. 309.

den wilden Schweinen zum Aufenthalt diente, und tödteten auf diese Art etwa funfzig derselben. Aber die, welche den Flammen entgangen waren, verbreiteten sich auf allen Seiten, so daß die Einwohner genöthigt waren, die Flucht zu ergreifen; und seitdem hat man diese Thiere nicht weiter gestört, aus Furcht vor größerem Unheil. Man hat mir versichert, daß sich hier wilde Schweine fanden, die so groß waren als Kühe." Apollonius [9]) beschreibt einen furchtbaren Eber, der auf dem morastigen Ufer eines Flußes im Rohre lag. Der von dem hebräischen Dichter gebrauchte Ausdruck ist daher eine sehr passende Bezeichnung des wilden Schweins [10]).

---

9) Argonaut. II. 820. *Κεῖτο ἐλαμένῃ δονακώδεως ἐν ποταμοῖο κάπρος κ. τ. λ.*

10) Geyer, J. D. Michaelis, und andere meynten, es werde durch das Thier des Rohrs der Krocodill angedeutet, welcher sich in dem Schilf am Ufer des Nils aufhält, vornehmlich aus dem Grunde, weil sie annahmen, der Dichter des acht und sechszigsten Psalms habe die dem hebräischen feindlichen Aegyptier im Sinne gehabt. Allein diese Annahme beruhet auf keinem genügenden Grunde. Daraus, daß der Dichter das Thier des Rohrs mit Stieren verbindet, ist wahrscheinlich, daß er sich ein in Palästina einheimisches wildes und schädliches Thier gedacht habe. Noch unwahrscheinlicher ist Lowth's Meynung (de S. Hebraeor. Poësc. Prael. VI. p. 66. der Leipz. Ausg.), unter dem Thier des Rohrs sey der Löwe zu verstehen, welcher sich in Rohrgebüschen an Ufern mancher Flüsse aufhält. Andere Meynungen hat Aurivillius in den Dissertatt. p. 414 fgg. angeführt und beurtheilt.

19. Arnebeth [1]), der Hase [2]).

Den hebräischen Namen Arnebeth erklären die ältesten griechischen Uebersetzer in den beyden Stellen, wo jener Name vorkommt, nämlich 3 Mos. XI, 5. und 5 Mos. XIV, 7., durch ein Wort ihrer Sprache, welches den Hasen bezeichnet [3]), und bey den Arabern hat dieses Thier den dem hebräischen ganz ähnlichen Namen Arneb [4]).

Moses gestattete in seinen Speisegesetzen 3 Mos. XI, 3 fgg. und 5 B. XIV, 5 fgg. den Genuß des Fleisches derjenigen Thiere, welche wiederkäuen und gespaltene Klauen haben, verbot aber diejenigen, welche

---

1) אַרְנֶבֶת.

2) Lepus timidus, caudâ abbreviatâ auriculis apice nigris.

3) *Λαγώς*. Die Behauptung einiger, daß dieses Wort das Kaninchen, den Hasen aber *λαγῶς* bedeute, widerlegt Bochart (Hieroz. T. II. p. 404.), indem er zeigt, daß von Aristoteles und von andern griechischen Schriftstellern beyde Namen ohne Unterschied von dem Hasen gebraucht werden.

4) أرنب. Der arabische Name ist die männliche, der hebräische die weibliche Form. Beyde Namen aber sind epicoena, d. i. solche Thiernamen, welche unter einem Sprachgeschlechte beyde Thiergeschlechter bezeichnen. Russell bemerkt (Naturgesch. von Aleppo B. I. Beschreibung der Thiere u. s. w. S. 21. Anmerk.), zu Aleppo würden der Hase und das Kaninchen unter dem gemeinschaftlichen Namen Arneb begriffen. Bochart vermuthet a. a. O. (S. 400.), der Name אַרְנֶבֶת oder אַרְנֶב sey aus אָרָה abpflücken, abrupfen, und נִיב was aus der Erde hervorsproßt, zusammen gesetzt. Daß die Hasen den Saatfeldern verderblich sind, ist bekannt.

zwar wiederkäuen, aber keine gespaltene Klauen haben. Zu diesen rechnet er ausdrücklich den Hasen. Buffon bezweifelt zwar, daß der Hase wiederkäue [5]), weil er nur Einen Magen, auch eine ganz andere Bildung des Magens und der Därme, als andere wiederkäuende Thiere habe. Allein obgleich der Hase die vier Magen der eigentlich wiederkäuenden Thiere mit gespaltenen Klauen nicht hat; so bringt er doch die gekaueten Nahrungsmittel durch den Schlund nochmals in den Mund, weil sein Magen mehrere durch Scheidewände abgetheilte Zellen hat, von welchen die Speise, wenn sie etwas hart ist, zurück gestoßen wird [6]). Aristoteles bemerkt [7]), der Hase habe das mit den wiederkäuenden

---

5) Naturgesch. der vierfüss. Thiere B. III. S. 160. d. deutsch. Uebers.

6) In Linnè's Syst. Nat. p. 160. der 13ten Ausg. heißt es daher von dem Hasen: victitat ruminans ramulis fruticum et cortice arborum. J. D. Michaelis erhielt von einem Oberförster, welchen er über das Wiederkäuen des Hasen befragte, schriftlich die Antwort, welche er in den Anmerkungen zu seiner deutschen Uebersetzung des A. T. 3 Mos. XI, 6. mittheilt: „Der Hase käuet wirklich wieder. Ich nicht so wohl, als verschiedene Jagdbediente, bey denen ich mich darum befragt, haben dieses zum öftern anzumerken Gelegenheit gehabt, wenn man des Abends spät, oder des Morgens früh sich angestellt hat, um auf den Hasen zu schießen. Gemeiniglich pflegt der Hase, wenn er des Abends ins Feld, oder des Morgens in den Forst eilet, sich vor dem Forst eine geraume Zeit zu setzen, und man kann alsdann gar deutlich sehen, daß er wiederkäuet, und nicht blos mit dem Munde spielt."

7) Thiergeschichte B. III. Kap. 22.

Thieren gemein, daß man in seinem Magen geronnene Milch finde. Die alten griechischen so wie die arabischen Aerzte meynen, der Genuß des Hasenfleisches erzeuge dickes Blut und mache schwermüthig. Einige Kirchenväter wollten, Moses habe den Genuß des Hasenfleisches deshalb verboten, weil er geil mache. Wahrscheinlich aus demselben Grunde mahnte auch der Papst Zacharias die Christen ab, Hasen zu essen [8]). Die armenischen Christen enthalten sich vom Genusse desselben, aber auch die Christen, Türken und andere Eingebohrne der Gegend von Aleppo [9]). Die Araber hingegen pflegen den Hasen zu essen, und wissen ihn so zuzubereiten, daß er ein schmackhaftes Gericht abgiebt, indem sie ihn in einer in die Erde gemachte Grube ganz braten, so daß sein eigener Saft die Brühe macht.

20. Schaphan [1]).

Das mit dem obigen hebräischen Namen bezeichnete Thier wird 3 Mos. XI, 5. und 5 Mos. XIV, 7. neben dem Hasen unter den Thieren genannt, welche zwar wiederkäuen, aber keine gespaltenen Klauen haben, deren Fleisch daher zu essen verboten war. Ps. CIV, 18. heißt es: die Felsen dienen den Schaphanim als Zuflucht, und in den Sprüchwört. XXX, 26.: die Schaphanim, ein gar nicht starkes

8) S. Bochart a. a. O. S. 403.
9) Russell a. a. O. S. 20.
1) שָׁפָן.

Volk, bauen ihre Wohnungen in Felsen. Die ältesten griechischen Uebersetzer geben den hebräischen Namen durch den griechischen Chörogryllion [2]). Ein Thier dieses Namens wird von den alten griechischen Schriftstellern, welche über die Naturgeschichte der Thiere geschrieben haben, wie von Aristoteles, Aelian, Oppian u. a. nicht erwähnt. Aber Hieronymus belehrt uns [3]), das Thier, welches jener griechische Name bezeichnet, sey nicht größer als ein Igel, und habe Aehnlichkeit mit der Maus und dem Bären, weshalb es in Palästina Arktomys, d. i. Bärmaus, genannt werde. Es sey in diesem Lande sehr häufig, und lebe in Felshöhlen und in Löchern in der Erde. Und in einem Koptisch-Arabischen Wörterbuch wird gesagt, Chörogryllion sey das Thier, welches Arabisch Jarbua oder Jerboa heißt [4]). Dieses nun ist die in den

---

2) *Χοιρογρύλλιον.* So übersetzen die Alexandriner in den beyden oben angezeigten Stellen der mosaischen Bücher, und Sprüchw. XXX, 26., wie auch Aquila, Symmachus und Theodotion in der Psalmstelle CIV, (im Griech. CIII.), 18. In dieser Stelle hat der Alexandriner *λαγῶες*, Hasen.

3) In dem Briefe an Sunia und Fretela T. I. p. 670. seiner Werke nach Vallarsi's Ausg. in Qu.: Sciendum est, *χοιρογρύλλιον* animal esse non majus hericio, habens similitudinem muris et ursi, unde et in Palaestina *ἀρκτομῦς* dicitur. Et magna est in istis regionibus hujus generis abundantis, semperque in cavernis petrarum, et terrae foveis habitare consueverunt.

4) الجربوع. Bochart T. II. p. 420. In der koptischen Uebersetzung des Pentateuchs ist nämlich das griechische *χοιρογρύλλιον* beybehalten.

Morgenländern so häufige Springmaus, oder der Springhase [5]). Dieses Thier hat die Größe einer gemeinen Ratte. Der Kopf ist breit, und nach Verhältniß des Körpers dick. Der obere Theil ist platt und hellfalb, und schwärzlich schattirt, der obere Kinnbacken steht weiter vorwärts als der untere, jeder von beyden aber ist bloß mit zwey Beißzähnen versehen. Die Schnauze ist kurz, breit und stumpf; an jeder Seite stehen Borsten hervor, die einen Knebelbart bilden. Die Nase ist nackt, weiß und knorpelig. Die großen hervorspringenden Augen haben einen braunen Ring in dem Augapfel. Die Ohren sind lang, und mit einem so kurzen Haar bedeckt, daß sie nackt zu seyn scheinen, wenn man sie nicht in der Nähe sieht. Der Körper ist nicht eben lang, hinten breiter als vorne, und mit langen, weichen und seidenartigen Haaren bedeckt. Diejenigen, die den obern Theil und die Seiten des Körpers bedecken, sind beynahe ihrer ganzen Länge nach aschgrau, und gegen die Spitzen hin, die schwärzlich sind, hellfalb; daher der aschfarbige Theil nicht sichtbar ist; so kann man sagen, die Haare seyen hellfalb

5) Linnè's Mus Jaculus caudâ elongatâ floccosâ palmis subpentadactylis, femoribus longissimis Syst. Nat. T. I. p. 157. der 13. Ausg. Genau haben dieses Thier beschrieben Hasselquist Reise nach Palästi. S. 277. der deutsch. Uebers., Pallas Novae Species Quadruped. ex Glirium ordine p. 277 fgg., Bruce Reisen B. V. S. 128 fgg. d. d. Uebers. v. Volkmann, und Sonnini Reisen Th. I. S. 89. d. d. Uebers. Auch ist zu vergleichen was Olivier über den Gang und das Springen dieses Thieres bemerkt in der Voyage T. III. p. 73 fgg.

abwechselnd mit schwärzlichen und in Zikzak gezogenen Linien. Die Vorderfüsse, nahe am Halse, sind so kurz, daß sie kaum unter den Haaren hervorragen; sie sind weiß und haben fünf Zehen, unter welchen die Fuß- oder innere Zehe vorzüglich sehr kurz, an dem Ende gerundet und ohne Nagel ist. Die vier andern Zehen, von welchen die zweyte äußere am längsten ist, sind lang und mit großen krummen Nägeln bewaffnet. Die Ferse ist sehr hoch, und der innre Theil, oder die Fußsohle, ist nackt und fleischfarbig. Dieser kurzen Vorderfüsse bedient sich das Thier als Hände, seine Nahrung zu fassen und zum Munde zu führen. Irrig aber hat man behauptet, es bediene sich derselben nie zum Gehen. Denn allerdings braucht es sie auch dazu; obwohl sein Gang sehr langsam ist, und mehr ein Kriechen genannt werden muß [6]), weil die Hinterfüsse dreymal länger als die vordern, und halb so lang als der ganze Körper sind. Dieser Hinterbeine bedient sich das Thier, wenn es verfolgt wird, um damit in großen Sätzen seinen Verfolgern zu entgehen [7]); auch ruht es

---

6) Je les ai vues sortir de leur terrier et y rentrer; marchant lentement à quatre pattes, les jambes posterieures presque entiérement ployées; elles avançaient par intervalles; les pieds de devant faisaient quelques par avant que le train de derriêre fût attiré à eux. Olivier T. III. p. 74.

7) „Wir sahen," schreibt Olearius (Persian. Reisebeschreib. B. VI. Kap. 19. S. 388.), in der Gegend um Terki eine seltsame Art Feldmäuse, welche auf Arabisch Jerbuah genannt werden, sind den Haselmäusen nicht unähnlich, an Größe und Farbe den Hamstern, so in Sachsen, um Magdeburg und Aschersleben, meinem Vaterlande, sich häufig

aufgerichtet, die Vorderfüsse nahe an den Hals zusammen gezogen, gewöhnlich auf den Hinterfüssen, die sehr lang sind, und von welchen jeder drey Zehen hat. Weil man die kurzen Vorderfüsse kaum sieht, wenn das Thier aufrecht auf den Hinterfüssen sitzt; so nannten es die Griechen Dipus, d. i. das Zweifüssige [8]) und

---

finden, oder fast dem Eichhörnchen gleich, doch haben sie etwas schwarzbraunes Haar, und Köpfe als Mäuse, aber lange Ohren, vorn gar kurze, hinten aber gar lange Beine, können nicht als nur Berge anlaufen, müssen auf dem ebenen Lande gar langsam kriechen, daher sie sich meist mit Springen behelfen, in welchem sie sehr geschwinde sind; erheben sich eine Elle hoch von der Erde, tragen den Schwanz, welcher glatt und lang als einer Ratzen, aber nicht so dick, und vorn mit einem weissen Büschlein über den Rücken hinauf beuget, als wie man die Löwen zu mahlen pflegt; war, wenn ihrer etliche zugleich sprungen, lustig anzusehen. Um Babylon und in Arabien sollen derselben viel seyn; werden von den Arabern gegessen." Russell bemerkt (Naturgesch. von Aleppo B. I. Beschreib. der Thiere u. s. w. S. 24)., zu Aleppo werde der Jarbua nicht gegessen; „auch die Araber in der Nähe geben sich die Mühe nicht, ihn zur Nahrung zu jagen; er wird aber zuweilen von den Bassora-Karawanen gespeiset, wo die Araber häufig Gelegenheit haben, diese Thiere zu fangen. Bruce sagt a. a. O., der Jarbua sey sehr fett, und die Hinterbeine, Lenden, und ein Stück des Rückens würden von den Arabern gebraten und gegessen.

8) *Δίπους.* Herodot sagt, wo er von Libyen spricht (B. IV. Kap. 192.): *μυῶν δὲ γενεὰ τριξὰ αὐτόθι ἐστί· οἱ μὲν δίποδες καλέονται κ. τ. λ.* Aristoteles Thiergesch. B. VI. Cap. 30. §. 3. ed. Schneid.: *Οἱ δ' ἐν Αἰγύπτῳ μῦες σκληρὰν ἔχουσι τὴν τρίχα σχεδὸν ὥσπερ οἱ χερσαῖοι ἐχῖνοι. Εἰσὶ δὲ καὶ ἕτεροι, οἱ βαδίζουσιν ἐπὶ τοῖς δυσὶ ποσί· τὰ γὰρ πρόσθια μικρὰ ἔχουσι, τὰ δ' ὀπίσθια μεγάλα γίνονται δὲ*

zugleich fand man darinne Aehnlichkeit mit dem Bären, der aufrecht auf den Hinterfüssen zu gehen pflegt; daher der oben erwähnte Name Bärmaus (Arktomys), welchen der Jarbua zu Hieronymus Zeit in Palästina hatte. Daß dieses Thier in Felslöchern lebe, wohin die Hebräer den Schaphan setzen, versichert ein arabischer Schriftsteller [9]). „Der Jarbua," sagt er, „nimmt seine Wohnung nur in einem felsigen und hochliegenden Orte, um sie vor Wasserfluthen und Pferdehufen zu sichern." Dagegen bemerkt Shaw [10]), er habe die Wohnung des Jarbua nie in Felsen, sondern vielmehr in einer festen, lehmigten Erde, oder auch, wo diese Thiere ihre meisten Höhlen haben, in dem lockern Sand der Sahara gefunden, besonders wo er durch die sich verbreitenden Wurzeln der Geniste, des Zäpfleinkrauts, oder anderer dergleichen Pflanzen unterstützt wird. Dieses bestätigt Bruce [11]). „Der Jerboa," sagt er, „hält sich in den ebensten Stellen der Wüste auf, vornehmlich wo der Boden aus festem Kies besteht. In solchen gräbt er sich ein, und theilt seine Wohnung in mancherley Kammern ab. Es scheint als

---

πλήθει πολλοί. Theophrastus bey Aelian Thiergesch. B. XV. Kap. 26. Ἐν Αἰγύπτῳ δὲ ἀκούω δίποδας εἶναι μῦς, καὶ μεγίστους μεγέθει φύεσθαι· τοῖς γε μὴν ἐμπροσθίοις ποσὶν ὡς χερσὶ χρῆσθαι, εἶναι γὰρ αὐτοὺς τοὺς ὄπισθε βραχὺ τέρους. εἶδον τούτους. Λιβυκοί εἰσι βαδίζουσι δὲ ὀρθοὶ ἐπὶ τοῖν πεδοῖν, ὅταν δὲ διώκωνται, πηδῶσι.

9) Ibn el-Dschusi bey Bochart T. II. p. 424.

10) Reisen S. 157. d. d. Uebers.

11) Reisen B. V. S. 128. d. d. Uebers.

fürchte er sich, die obere Decke werde einfallen; deswegen macht er seine Wohnung immer unter den Wurzeln der Wolfsmilch, oder des Wermuths."

Der Verfasser der arabischen Uebersetzung der fünf Bücher Moses, welche in der Londoner Polyglottenbibel abgedruckt ist, Rabbi Saadiah Haggaon, welcher in der ersten Hälfte des zehnten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung Vorsteher der Jüdischen Akademie zu Babylon war, erklärt den hebräischen Namen Schaphan durch den arabischen Wabr [12]). Dieses ist, nach der Beschreibung der arabischen Schriftsteller [13]) ein vierfüssiges Thier, kleiner als eine Katze, von dunkler Farbe, und mit einem sehr kurzen Schwanze, der dem Schwanze eines Lammes ähnlich ist, weshalb dieses Thier auch Ganam Beni Israel [14]), d. i. Schaf der Söhne Israels, genannt wird. Bruce vermuthet [15]), es habe diese Benennung daher, weil es sich häufig auf den Bergen Horeb und Sinai aufhält, in welcher Gegend die Israeliten lange umherzogen. Man findet diese Thiere aber auch in großer Menge auf dem Gebirg Libanon [16]), und in Aethiopien. Dieses Thier, wel-

---

12) وبر.

13) Bochart a. a. O. S. 413.

14) غنم بني اسرايل. Bey Shaw Reise S. 301. ist der Name falsch Daman Israel.

15) A. a. O. S. 149.

16) Bruce a. a. O., Shaw S. 301., Sonnini Th. I. S. 98.

ches, nach Blumenbach [17]), der sogenannte Klipdachs ist [18]), heißt in Amhara Aschkoko, wahrscheinlich von den Igelartigen langen Haaren, die wie kleine Dornen auf dem Rücken des Thiers sich befinden, und Amharisch Aschok heissen [19]). Dieses Thier, etwa über siebzehn Zoll lang, könnte man bey dem ersten Anblick für eine Ratte halten. Seine Farbe ist grau, mit röthlich braun vermischt, wie wilde Kaninchen. Der Bauch ist weiß von der Spitze des untern Kinnbackens an. Die Ohren sind rund. Die Hinterfüsse sind lang und schmal, und werden in der Mitte durch zwey tiefe Spalten getheilt; der Fuß endigt sich mit drey Klauen, von welchen die mittelste die längste ist. Die Vorderfüsse haben jeder vier Zehen, und die Fußsohle ist ebenfalls durch eine tiefe Spalte getheilt, wie an den Hinterfüssen. Der ganze Vorderfuß ist sehr dick, fleischig und weich, von dunkler schwarzer Farbe, und ganz ohne Haare; höher hinauf ist er hingegen dick mit Haaren, wie der übrige Theil des Leibes, bewachsen, die bis an den Anfang der Zehen gehen; weil die Haare hier aufhören, so haben die runden Zehen viel ähnliches mit menschlichen Fingern. Dieses Thier gräbt nicht in die Erde, oder macht Höhlen; die Natur verwehrt ihm diese Arbeit, weil sie ihm Füsse mit vollkommen runden Zehen gegeben, die weich,

---

17) In den Anmerkungen zu Bruce's Reisen der Volkmannsch. Uebers. Th. V. S. 289.

18) Schrebers Hyras Capensis, Palla's Cavia Capensis.

19) S. Ludolfs Lexic. Amharico-Latin. p. 58.

fleischig und zart sind. Der fleischige Theil der Zehen ragt über die Nägel hervor, welche mehr breit als scharf sind, wie übel gewachsene menschliche Nägel. Bruce zeigt, daß sich alle die charakteristischen Kennzeichen, welche dem Schaphan der Hebräer beygelegt werden, an dem Wabr oder Aschkoko finden. „Er liebt mehr als andere Thiere Felsen, dergestalt, daß ich ihn nie auf der Erde, oder anders als zwischen großen Steinen an den Oeffnungen der Höhlen sah, wo er seine beständige Wohnung nimmt. Er ist gesellig, und lebt mit mehreren seines Gleichen zusammen. Er hält sich in Judäa, Palästina und Arabien auf, und muß folglich dem Salomon bekannt gewesen seyn. David beschreibt ihn deutlich (Ps. CIV, 18.), und setzt ihn zu den Gemsen, die ihre Zuflucht auf Felsen haben. Salomo rechnet ihn Sprüchw. XXX, 24. 26. unter die vier Arten von Thieren, welche die kleinsten der Erde, aber klüger als die Weisen sind: Die Schaphanim, ein schwaches Volk, dennoch setzt es sein Haus in Felsen. Dieses, dünkt mich, zeigt offenbar, daß der Aschkoko der Schaphan ist; die Schwäche scheint auf seine Füsse zu gehen, die nicht geschickt sind, Löcher in Felsen zu graben, wo er gleichwohl seine Wohnung hat. Seine Füsse sind sehr weich und fleischig, und können daher leicht geschunden und beschädigt werden. Dem ohnerachtet bauen sie sich Häuser im härtesten Felsen, nicht durch Anstrengung ihrer Kräfte, denn diese haben sie nicht; sondern durch ihre Klugheit." Der Schaphan ist nach 3 Mos. XI, 5. ein wiederkäuendes Thier; und daß der Asch-

koko wiederkaue, versichert Bruce [20]), der einen solchen einige Zeit lebendig bey sich unterhielt. Die Christen in Abyssinien essen das Fleisch dieser Thiere nicht, weil sie es für unrein halten, und eben so wenig die Mohammedaner. Die Araber im steinigen Arabien essen es, und auch die auf dem Berg Libanon. Sie sind gewöhnlich sehr fett, und ihr Fleisch ist weiß wie von jungen Hühnern [21]).

21. Perah [1]), die Maus [2]).

Der Prophet Jesajas II, 20. droht seinen Zeitgenossen, unter welchen die verdorbenen Sitten der benachbarten Völker, und der Götzendienst derselben, mit übermüthigem Vertrauen auf Macht und Reichthum, überhand genommen hatten, Jehova werde einen Gerichtstag halten, wo alles Hohe gestürzt, alle Götzen vernichtet werden würden. Dann werde man die golde-

---

20) A. a. O. S. 148.

21) In der von einem Nord-Afrikanischen Juden des dreyzehnten Jahrhunderts verfaßten arabischen Uebersetzung der fünf Bücher Moses wird Schaphan durch ﻓﻨﻚ Fenec erklärt. Dieser Name bezeichnet eine in Afrika häufige Art von Marder oder Iltis, welche Bruce a. a. S. 144. ausführlich beschreibt, und Blumenbach in den Anmerkk. Viverra aurita nennt, wegen der großen ovalen Ohren dieses Thiers. Die Nachrichten arabischer Schriftsteller über dasselbe hat Bochart T. II. p. 416. gegeben. Allein bey diesem Thiere finden sich die Eigenschaften nicht, welche die Bibel dem שָׁפָן beygelegt.

1) פֶּרֶה.

2) Mus domesticus.

nen und silbernen Götzenbilder vor Schrecken zu verbergen suchen, und in Löcher der Mäuse und Fledermäuse [3]) werfen. Der mit dem hebräischen Namen Perah übereinstimmende arabische bezeichnet noch jetzt die gewöhnliche Maus [4]).

22. Achbar [1]), die Feldmaus [2]).

Den obigen hebräischen Namen erklären die alten Uebersetzer einstimmig durch Worte ihrer Sprachen, welche die Maus bezeichnen; und auch im Chaldäischen wird dieses Thier eben so genannt wie im Hebräischen [3]). Daß aber der hebräische Name insbesondere

---

3) לַחְפֹּר פֵּרוֹת וְלָעֲטַלֵּפִים wörtlich: dem Graben, d. i. den gegrabenen Löchern der Mäuse und den Fledermäusen. In einigen Handschriften sind die beyden ersten Worte verbunden als ein Wort, לַחְפֹּרפֵּרוֹת geschrieben, so wie wir Mäuselöcher und Mäuse-Löcher schreiben. Einige alte Uebersetzer hielten Chapherpheroth für den Namen des Maulwurfs: dieser aber heißt hebräisch חֹלֶד. Mehreres darüber s. in den Scholien zu Jesaj. II, 20.

4) فأر und فأرة ist die gewöhnliche Maus, wie ausser den Wörterbüchern auch Forskål bezeugt, Descript. Animall. p. IV. Der hebräische Name פֶּרָה ist zusammen gezogen für פְּאֵרָה. Das arabische Stammwort فأر bedeutet: in die Erde graben und darinne verbergen.

1) עַכְבָּר.

2) Mus agrestis.

3) Das mit dem hebräischen übereinstimmende arabische عكبر bedeutet das Männchen des Jarbua, oder der Spring-

die Feldmaus bezeichne, ergiebt sich daraus, daß 1 Sam. VI, 5. gemeldet wird, die Achbarim hätten das Land, d. i. die Felder der Philister verwüstet, indem sie nämlich durch ihre ungewöhnliche Vermehrung den Saaten verderblich wurden [4]).

In den Mosaischen Speisegesetzen wird 3 Mos. XI, 29. das Essen des Fleisches der Feldmaus verboten, und sie wird daselbst zu den kriechenden Thieren gerechnet. Aus Jesaj. LXVI, 17. ist zu schließen, daß bey Reinigungsopfern eines den Hebräern benachbarten Volkes neben Schweinefleisch auch Feldmäuse gegessen wurden [5]); obwohl man von diesem Gebrauche in alten Schriftstellern nichts bemerkt findet.

---

maus, von welcher oben No. 20. S. das Wörterbuch Kamus S. 308. der Ausg. von Calcutta. In Golius arab. Lexikon fehlt das Wort.

4) Nicht unwahrscheinlich ist Bochart's Vermuthung (T. II. p. 429.), der Name עַכְבָּר sey zusammen gezogen aus עָכַל בָּר, d. i. Verzehrer, Verwüster des Feldes, aus עָכַל, chaldäisch dasselbe was אָכַל, und בָּר Feld, Acker. So wird בַּבֶל für בַּלְבֶּל, mit Auswerfung des mittlern ל gesagt.

5) Oedmann (Vermischte Sammlungen aus der Naturk. H. II. Kap. 3.) vermuthet, daß עַכְבָּר das ganze Ratzengeschlecht begreife. Ganz unstatthaft aber ist Ant. Aug. Heinr. Lichtenstein's Meynung, welche er in einer Abhandlung in Eichhorn's Biblioth. der bibl. Literat. B. VI. St. 3. S. 446 fgg. zu empfehlen gesucht hat, עַכְבָּר sey eine Art von Solpugen oder Taranteln, die sich an dem After ansetzen, und durch ihren Biß schmerzhafte Geschwüre an diesem Theil verursachen. Das Essen eines solchen Insekts zu verbieten, wird gewiß keinem Gesetzgeber einfallen.

23. Atalleph [1]), die Fledermaus [2]).

In den drey Stellen des alten Testaments, in welchen der Name Atalleph vorkommt, geben die ältesten griechischen Uebersetzer denselben durch Fledermaus [3]). Der hebräische Name bezeichnet ein in dichter Finsterniß fliegendes Thier [4]). In dem Verzeichnisse der Thiere, deren Genuß verboten ist, wird 3 Mos. XI, 19. und 5 Mos. XIV, 18. auch die Fledermaus, und zwar unter den Vögeln, aufgeführt, weil dieses Thier fast immer fliegend erscheint, obwohl es den Alten gewiß nicht unbekannt war, daß dasselbe nicht zu den gefiederten und Eyer legenden Thieren gehört. Ausser den beyden angeführten Stellen wird die Fledermaus nur noch Jesaj. II, 20. erwähnt, wo gesagt wird, die goldnen und silbernen Götzenbilder würden einst in die Mäuselöcher und zu den Fledermäusen geworfen werden. Von dieser Stelle ist schon oben unter No. 21. gesprochen worden.

24. Choled [1]), der Maulwurf [2]).

Ueber die Bedeutung des hebräischen Worts Choled ist kein Zweifel, da die ganz übereinstimmenden

1) עֲטַלֵּף.

2) Vespertilio.

3) *Νυκτερίς*.

4) Er ist nämlich zusammen gesetzt aus עָטַל sehr finster seyn, und עֵף fliegend. Das ע ist durch die Zusammenziehung ausgefallen.

1) חֹלֶד.

2) Talpa.

aramäischen und arabischen Wörter [3]) den Maulwurf bezeichnen. Die Araber [4]) beschreiben dieses Thier als eine blinde Maus, welche unter der Erde lebt, und diejenigen Pflanzen vorzüglich liebt, welche einen starken Geruch haben, wie Lauch. Sie soll, nach einigen, taub seyn, und überdem durch den Geruch die ihr vorkommenden Dinge unterscheiden. Damir läugnet jedoch, daß dieses Thier taub sey; vielmehr, sagt er, ist das, was ihm an dem Vermögen zu sehen abgeht, durch die Feinheit des Gehörs ersetzt. Die angegebenen Kennzeichen passen vollkommen auf den asiatischen Maulwurf [5]), wie ihn Güldenstedt beschreibt [6]). Er hört zwar, sieht aber nicht, weil die Augenlider so zusammen gezogen sind, daß man nicht ohne die größte Mühe etwas einer Oeffnung fürs Auge ähnliches aufsuchen kann. Wenn das Fell abgezogen ist, sieht man jedoch auf der inwendigen Seite ein etwas deutlicheres Zeichen für die Stelle, wo die Oeffnung seyn muß. Das Thier gräbt sich horizontale Gänge in die Erde, frißt am liebsten aromatische Pflanzen, und unterscheidet bey der Begattung das Geschlecht mit Hülfe der Nase. Es wirft auch eben so, wie der europäische Maulwurf, Erdhaufen auf. Die Morgenländer sind sehr mit diesen Thieren geplagt, und Hasselquist versichert [7]),

---

3) ܚܘܠܕܐ, חוּלְדָא, خلد.

4) Bey Bochart T. II. p. 438.

5) Spalax microphthalmus.

6) In den Novis Commentariis Societat. Imper. Scientiar. Petropolit. T. XIV. p. 409.

7) Reise nach Palästina S. 141. d. d. Uebers.

nirgends habe er die Erde so von Maulwürfen aufgewühlt gefunden, als in Palästina zwischen Jaffa und Rama.

Der Maulwurf wird 3 Mos. XI, 29. in Verbindung mit der Feldmaus (Achbar) unter den Thieren aufgeführt, deren Fleisch den Hebräern zu essen verboten war.

25. Kippod [1], der Igel [2], auch das Stachelschwein [3].

Der Igel hat seinen hebräischen Namen daher erhalten, daß er sich, wenn er bemerkt, daß er von einem Menschen oder Hunde wahrgenommen wird, zusammenzieht [4], und die Gestalt einer Kugel annimmt, die um und um mit Stacheln bewaffnet ist. Er hält sich in Löchern in der Erde auf, und lebt von wilden Baumfrüchten. Der mit dem hebräischen Namen übereinstimmende arabische, Kunfud [5], wird im gemeinem Leben sowohl von dem Igel, als von dem Stachelschwein gebraucht [6], obgleich das letztere

1) קִפֹּד.

2) Erinaceus.

3) Histrix cristata.

4) קָפַד bedeutet nämlich zusammen gezogen, zusammen geschrumpft seyn, und das gleichlautende arabische Stammwort zusammenwickeln.

5) قُنْفُذ. Im Aethiopischen heißt das Stachelschwein Kuenfas; s. Ludolf Commentar. ad Hist. aethiop. p. 207.

6) Russell's Naturgesch. von Aleppo Th. I. Beschreib. der Thiere u. s. w. S. 24. Sonnini bemerkt (Reise Th. II. S. 415.), als er in den Gärten von Raschid spazieren gegangen, habe man ihm einen Igel gezeigt, den man ara-

auch den Namen Duldal hat [7]). Die Araber halten aber das Stachelschwein für eine größere Art des Igels. Das Stachelschwein wird bisweilen, wiewohl selten, und mehr zur Befriedigung der Neugierde, als für die Küche, von den Bauern aus der Gegend von Aleppo in die Stadt gebracht; doch kommt es zuweilen bey Kranken auf den Tisch. Wenn Kunfud als Arzney verordnet wird, so wird der Igel darunter verstanden. Das Fleisch desselben wird nämlich insbesondere in auszehrenden Krankheiten verordnet, welche durch plötzliche Schrecken verursacht werden.

Kippod wird von dem Propheten Jesajas XIV, 23. XXXIV, 14., und von Zephanjah II, 14. als ein Thier, welches in den wüsten Gegenden lebt, angeführt. Damir sagt, der Igel sey in Syrien und Irak, dem alten Babylonien, häufig, und zuweilen von der Größe eines Malteser-Hundes. Nach Nearchus bey Strabo [8]) gab es auf den Inseln des Euphrats besonders große Taschenkrebse und Igel.

26. Kophim [1]), Affen [2]).

Salomo's Handelsschiffe brachten, wie 1 Kön. X, 22. und 2 Chron. IX, 21. gemeldet wird, aus Ophir

---

bisch Konfaß nenne; in Nieder-Aegypten sey dieses Thier gemein, in Ober-Aegypten aber finde man es nicht.

7) جُلْد. S. die Stellen aus Damir und Avicenna bey Bochart T. II. p. 459.

8) B. XVI. Kap. 1.

1) קוֹפִים.

2) Simiae.

(1 Kön. IX, 27. 28. 2 Chron. VIII, 17. 18.) nebst Elfenbein und Pfauen auch Kophim mit. Die alten Uebersetzer erklären dieses Wort durch Affen, und daß diese damit bezeichnet werden, ist schon deshalb nicht unwahrscheinlich, weil sie zu Elfenbein und Pfauen in so fern passen, als diese nach Ophir, einen Hafen des südlichen Arabiens [3]), aus Ostindien scheinen gebracht worden zu seyn. Doch können sie auch aus Arabien selbst nach Judäa gebracht worden seyn. Niebuhr versichert [4]), er habe in den Wäldern von Jemen zuweilen mehr als hundert Affen bey einander gesehen. Mit einem dem hebräischen ähnlichen, wahrscheinlich ausländischen, Namen, Kapos, Kephos [5]), benannten die Griechen und Römer eine Art geschwänzter Affen. Kapi ist auch im Sanskrit Name des Affen [6]). Welche von den zahlreichen Arten dieses Thiers das hebräische Wort anzeige, läßt sich nicht bestimmen, da keine näheren Kennzeichen angegeben sind. Heut zu Tage werden viele Affen aus Arabien nach Aegypten gebracht, wo sie von reichen Leuten zum Vergnügen ge-

3) S. Bibl. Geographie B. III. S. 178.

4) Beschreib. von Arabien S. 167.

5) *Κῆπος, κῆβος, κεῖπος*, cephus. Aristoteles Thiergesch. B. II. Kap. 8. sagt: *ἔστι δὲ ὁ μὲν κῆβος πίθηκος ἔχων οὐράν.* Plinius Hist. Nat. L. VIII. Cap. 19. Iidem (Pompeji Magni ludi primum ostenderunt) ex Aethiopia quos vocant cephos, quorum pedes posteriores pedibus humanis et cruribus priores manibus fuere similes. Hoc animal Roma postea non vidit. Andere Stellen s. bey Bochart T. II. p. 398.

6) Bopp's Glossar. Sanscritum p. 42.

halten werden. Sonnini [7]), sah in Aegypten nur drey Arten von Affen, den Pavian, den die Alten den Affen mit dem Hundskopfe nannten, den Makeko und den Tjakko.

27. Behemoth [1]), das Nilpferd [2]).

Der hebräische Name Behemoth bezeichnet gewöhnlich in der Mehrzahl größere vierfüssige Thiere. Allein im Buche Hiob wird XL, 10. (nach and. 15.) fgg. unter diesem Namen ein einzelnes Thier beschrieben, welches nach alle dem, was von ihm gesagt wird, kein anderes seyn kann, als das Nilpferd. Dafür spricht auch der Umstand, daß, da in den vorhergehenden Capiteln merkwürdige Erscheinungen, die sich in der Natur einiger Landthiere und Vögel finden, nun schicklich eine Schilderung der beyden größten Wasserthiere folgt, die den Hebräern bekannt waren, des Nilpferds und des Crocodils, welche beyde im Nil leben. Dazu kommt, daß das Wort Behemoth dem ägyptischen Namen des Nilpferds, Pehemout [3]), im

---

7) Reise B. II. S. 209.

1) בְּהֵמוֹת.

2) Hippopotamus amphibius.

3) Dieses Wort ist zusammen gesetzt aus dem Artikel P, dem Namen ehe Ochs, und mout Wasser. S. Christ. Scholz's Expositio vocabulor. copticor. in scriptoribus hebraeis et graecis in Eichhorn's Repertor. für bibl. und morgenl. Literat. Th. XIII. S. 5. und Jablonsky's Opuscula T. I. p. 51. Ganz unstatthaft ist die Meynung mehrerer ältern Ausleger, und auch einiger neueren, z. B. A. Schultens und J. D. Michaelis, daß unter dem Namen Behemoth der Elephant beschrieben werde.

Laute sehr nahe kommt [4]). — Das Nilpferd, vormals in Aegypten an den Ufern des Nils häufig, aber seit länger als hundert und siebenzig Jahren dort nicht mehr sichtbar [5]), beschreibt Abdollatif, ein arabischer Arzt, welcher gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts unserer Zeitrechnung in Aegypten lebte, also [6]): „Das Flußpferd findet sich in dem niedern Theil Aegyptens, und besonders bey Damiette in dem Nil. Es ist ein sehr großes Thier, von gräulichem Anblick und erstaunender Stärke. Es verfolgt die Fahrzeuge und stürzt sie um, und die, welche sich darinne befinden, kommen um, wenn es sie erreicht. Seine Gestalt hat mehr Aehnlichkeit mit dem Büffel, als mit dem Pferde, aber es hat keine Hörner; seine Stimme ist rauh, dem Wiehern des Pferdes, oder vielmehr des Maulthiers ähnlich. Das Flußpferd hat einen großen dicken Kopf, ein weit gespaltenes Maul, außerordentlich scharfe Zähne, eine breite Brust, tief herab hängenden Bauch und kurze Beine. Es ist heftig im Anfallen, gewaltig im Widerstand, schrecklich von Anblick, und furchtbar, wenn es wüthet. Personen, welche öfters Flußpferde gejagt und sich solcher bemächtigt, sie auch geöffnet, und ihre äußern und innern Theile untersucht

---

4) Der Hebräer nahm jedoch den Namen wohl als sogenannten Pluralis excellentiae für großes, gewaltiges Thier, wie שִׂמְחוֹת Freuden für große Freude, Ps. XVI, 11. XLV, 16., מַיִם Wasser für große Wasser, d. i. Meer, Ps. XLVI, 3.

5) Sonnini's Reise Th. II. S. 291.

6) Historiae Aegypti Compendium ed. White p. 76.

haben, versicherten mir, dieses Thier sey eine Art ungeheuern Schweins, und seine äußern und innern Theile kämen vollkommen mit denen des Schweins überein, und unterschieden sich von demselben nur in der Größe. In des Ritualis [7]) Buch von den Thieren habe ich folgende Bemerkungen gefunden, die zur Unterstützung jener Meynung dienen: „„Das Wasserschwein findet sich in dem Fluße Aegyptens; es hat die Größe eines Elephanten. Es hat einen Kopf wie ein Maulthier, und einen Huf wie ein Kameel. Das Fett seines Rückens, zerlassen und in Polenta gemengt, oder den Frauen zu trinken gegeben, macht, daß sie ausnehmend stark werden.““ Es war ein Flußpferd im Nil bey Damiette, welches viele Fahrzeuge umstürzte und versenkte, so daß man in dieser Gegend nicht reisen konnte, ohne sich großen Gefahren auszusetzen. In einer andern Gegend war ein anderes solches Thier, welches sich auf Büffel, Kühe, und selbst auf Menschen warf, sie tödtete und alles gebauete Land verwüstete. Man wandte alle Mittel an, diese beyden Thiere zu fangen; man stellte sehr starke Netze auf, und es vereinigten sich ganze Schaaren von Menschen mit allerley Arten von Waffen; aber weder diese noch andere Maasregeln waren von Erfolg. Endlich holte man einige junge Leute aus Maris [8]), eine Art von Schwarzen,

---

7) Wahrscheinlich Anatolius, welcher in den Geoponicis angeführt wird.

8) Durch dieses koptische Wort, welches südlich bedeutet, wird derjenige Theil Nubiens, der an Ober-Aegypten stößt, bezeichnet.

die sich auf die Jagd der Flußpferde sehr wohl verstehen, weil solche in ihrem Lande häufig sind. Sie waffneten sich mit kleinen Lanzen, lauerten den beyden Thieren auf, und tödteten sie beyde in kurzer Zeit und ohne viele Mühe. Sie schafften sie nach Kairo, wo ich sie sah. Ich fand ihre Haut schwarz, ohne Haare, und sehr dick. Ihre Länge betrug vom Kopf bis zum Schwanz zehn Schritte mittlern Maaßes. Sie waren beynahe dreymal so dick als ein Büffel; und in diesem Verhältnisse befanden sich gleichfalls ihr Hals und ihr Kopf. Sie hatten zwölf Spitzzähne, sechs oben, und sechs unten; die an beyden Enden waren jeder eine starke halbe Elle lang, die mittleren waren etwas kürzer. Hinter diesen Spitzzähnen waren vier Reihen Zähne in gerader Linie längs dem Rachen, jede Reihe hatte zehen Zähne von der Stärke eines Hühnereies; zwey dieser vier Reihen befanden sich oben, und zwey unten; beyde standen genau einander gegenüber. Der geöffnete Rachen dieser Thiere konnte ein ganzes Schaf fassen. Ihr Schwanz war eine reichliche halbe Elle lang, oben an der Wurzel sehr dick, am Ende aber nur wie ein Finger, unbehaart, wie ein Knochen; er glich dem Schwanz der Eidechse Waral. Sie hatten kurze, etwa eine und ein drittel Elle lange Beine, die sich mit einem dem Kameel-Hufe ähnlichen Hufe endigten, der aber am äußersten Ende in vier Theile gespalten war. Die Beine waren sehr dick und plump, und die ganze Körpermasse dieser Thiere glich einem umgekehrten Schiffe. Mit einem Worte, sie sind dicker und länger als der Elephant, nur haben sie kürzere Beine

als dieser, obgleich sie eben so dick, und noch dicker als die Beine des Elephanten sind." Mehreres in diesen Nachrichten des gelehrten Arabers bestätigt ein noch lebender Naturforscher, welcher während seines Aufenthalts in Nubien im Jahre 1824 selbst mehrere Nilpferde erlegen half. „Einer der von uns erlegten Hippopotami," schreibt er [9]), ein ganz altes Männchen, schien seine größte Körperdimension erreicht zu haben. Es maß von der Schnauze bis an das Schwanzende 13½ französische Fuß, und seine Eckzähne von der Wurzel bis zur Spitze längs der äußern Krümmung 26 französische Zoll. Um es zu erlegen, kämpften wir mit ihm vier Stunden lang, und zwar des Nachts; wenig fehlte, daß die Bestie unsere große Barke, und mit ihr vielleicht uns alle vernichtet hätte. Als das angeworfene Thier die Jäger in dem kleinen Kahn erblickte, welche den langen Strick an das Holzklotz der Harpune anbinden sollten, schleuderte es sich mit einem Satz auf dieselben, riß den Kahn unter das Wasser und zerschmetterte ihn; die beyden Jäger entkamen mit Noth dieser großen Gefahr. Von den fünf und zwanzig Flintenkugeln, in einer Entfernung von etwa fünf Fuß auf den Kopf des Unthiers geschossen, hatte nur eine die Haut und den Knochen bey der Nase durchbohrt; bey jeglichem Schnauben spritzte nun das Thier reichliche Blutströme auf die Barke; alle anderen Kugeln waren in der Dicke der Haut sitzen geblieben.

---

9) Reisen in Nubien, Kordofan und dem peträischen Arabien von D. Ed. Rüppel. Frankf. a. M. 1829. S. 54 fg.

Wir bedienten uns endlich eines Standrohrs, dessen Gebrauch in so kleiner Entfernung wir überflüssig glaubten; aber nur nachdem fünf seiner Kugeln, in einer Entfernung von wenigen Fuß gefeuert, die schrecklichste Verwüstung in dem Kopf und Körper des Thiers angerichtet hatten, gab der Koloß seinen Geist auf. Die Dunkelheit der Nacht vermehrte das Schauerliche des Zweikampfs. Dieser riesenmäßige Hippopotamus schleifte nach Belieben unsere große Barke in jeder Richtung des Stroms, und in einem sehr glücklichen Augenblick für uns unterlag das Thier, indem es eben das Fahrzeug in ein Labyrinth von Klippen geschleift hatte, die um so gefährlicher werden konnten, da wegen der großen Verwirrung, worin die ganze Schiffsgesellschaft war, Niemand solche bemerkte. Hippopotami von der Größe des in Rede stehenden können von den Landeseingebohrnen wegen Mangel eines Standrohrs nicht erlegt werden. Diese Thiere sind hinsichtlich ihrer Gefräßigkeit eine wahre Landplage; die Bewohner haben kein Mittel, sie für immer von ihren Pflanzungen abzuhalten; alles was sie thun, ist, in der Nacht mit einer kleinen Trommel zu lärmen, und stellenweise Feuer zu unterhalten. An einigen Orten sind die Hippopotami so kühn, daß sie nur dann ihren Weideplatz räumen, wenn eine große Anzahl von Menschen schreiend auf sie zu kommt" *).

---

*) Mit diesen Beschreibungen können verglichen werden Leo's des Afrikaners, Descriptio Africae, L. IX. Cap. 46., Prosper Alpinus Histor. Natur. Aegypti P. I. p. 245., Thevenot's Reisen Th. I. B. III. Cap. 72., Ludolf's

Wie treffend alles, was im Buche Hiob von de
Behemoth gesagt wird, auf das Nilpferd passe, wi
sich zeigen, wenn wir jene Schilderung näher ins Au
fassen. Siehe, heißt es LX, 10., der Behemot
den ich neben dir, d. i. eben so wohl, als di
geschaffen habe, frisset Heu wie ein Ochse. 2
lerdings ist es merkwürdig, daß das Nilpferd, wiewo
es sich meistens im Wasser aufhält, doch nur von Pfla
zen lebt. „Die Nahrung des Flußpferdes," bemer
Sparrmann [10]), „besteht blos in Kräutern u
Grase. Ich halte es daher nicht für wahrscheinli
daß diese Thiere, wie Buffon und Dampiere b
haupten, Fischen nachjagen, um sie zu ihrem Rau
zu machen. Dieses ist um so unglaublicher, da in d
südafrikanischen Flüssen, wo das Nilpferd sich se
häufig, und zu jeder Zeit aufhält, theils gar keine F
sche, theils nur einige wenige so genannte Bastar
Springers, oder Capsche Karpfen gefangen werden, t
kaum die Größe eines gewöhnlichen Herings erreichen

Histor. Aethiopica L. I. Cap. 11. und Commentar. §. 156
Hasselquist's Reise nach Palästina S. 280., Mai
let's Descript. de l'Égypte T. II. p. 126., Sparrmann
Reise nach dem Vorgebirg der guten Hoffnung S. 563 f
Die Nachrichten, welche sich bey den alten griechischen u
römischen Schriftstellern über das Flußpferd befinden, l
kritisch geprüft und erläutert Joh. Gottl. Schneider
der Historia Hippopotami critica an der von ihm besorg
Ausgabe von Artedi's Synonymia piscium, p. 247 f
und p. 316 fgg.; s. auch Bochart's Hieroz. T. III.
705. der Leipz. Ausg. nebst den Anmerkk. des Herausgebe

10) Reise S. 563.

Schon Diodor von Sicilien sagt [11]), das Flußpferd nähre sich von Feldfrüchten und Gräse. Siehe, heißt es weiter (Vs. 11.) seine Kraft ist in seinen Lenden, und sein Vermögen in den festen Muskeln seines Bauchs. Die ungemeine Stärke dieses Thiers ergiebt sich daraus, daß es, wie Abdollatif oben sagte, Nilschiffe mit Menschen und Ladung umwirft. Vs. 12. Er beugt seinen der Ceder gleichen Schwanz. Mit einer Ceder wird der Schwanz des Nilpferdes wegen seiner Glätte und Rundung verglichen (s. oben); daß er ihn biegen kann, zeugt von Kraft. Im Folgenden wird die Stärke und Festigkeit seines Gliederbaues beschrieben: die Sehnen seiner Lenden sind verschlungen. Röhren von Erz sind seine Gebeine, und seine Knochen Eisenstäbe. Er ist der Werke Gottes erstes, gleichsam: das Meisterstück des Schöpfers. Sein Schöpfer legt' ihm an sein Schwerdt. Damit werden die beyden großen hervorstehenden Zähne bezeichnet, mit welchen das Nilpferd Saatfelder abmähet und verwüstet. Denn Futter bringen ihm die Berge, wo alles Thier des Feldes scherzt. Wenn der Nil Aegyptens Ebenen überschwemmt, sucht sich das Nilpferd sein Futter auf Anhöhen und Hügeln. Er liegt in schattigen Gebüschen, versteckt in Rohr und Sumpf; Gebüsche decken ihn mit ihrem Schatten; die Weiden an dem Bach umgeben ihn. Sieh! der Strom schwillt an, er flieht nicht,

11) B. I. Kap. 35.

bleibt getrost, und wenn auch der Jordan hervorbräche über seinen Mund. Das Flußpferd liegt gewöhnlich in der Tiefe des Wassers, und verläßt dasselbe nur, um sich auf dem Lande Nahrung zu suchen, da es dann aus seinen großen und weiten Nasenlöchern das eingeschluckte Wasser herausbläset, daß es gleich einem Springbrunnen in die Höhe fährt [12]). Fange ihn jemand vor seinen Augen, durchbohre in Fallstricken ihm die Nase! Daß das Flußpferd lebendig schwer zu fangen sey, ergiebt sich aus dem, was oben aus Abdollatif angeführt worden. Es pflegt, wenn man ihm auf dem Lande begegnet, gleich nach dem Wasser zu flüchten, unter zu tauchen, und eine weite Strecke in der Tiefe fort zu schwimmen, ehe es sich wieder auf der Oberfläche sehen läßt. Die Hottentoten fangen es durch List, indem sie in der Nähe seines Lagers Gruben machen, die sie mit Rohr bedecken, und darüber eine dünne Lage Sand schütten [13]).

28. Thachasch [1]).

Unter den Dingen, welche die Israeliten als Beyträge zu dem Bau und zu der Einrichtung des heiligen Zeltes, oder der sogenannten Stiftshütte lieferten, waren, nach 2 Mos. XXV, 5. und XXXV, 23.

---

12) Sparrmann S. 565. und Kolbe's Beschreibung des Vorgebirgs der guten Hoffnung S. 167 fgg.

13) S. die Stellen aus Achilles Tatius bey Bochart S. 735. Vgl. Sparrmann a. a. O.

1) תַּחַשׁ, im Plural תְּחָשִׁים.

rothgefärbte Widderfelle und Thachaschim-Felle [2]). Nach 2 Mos. XXVI, 14. XXXVI, 19. XXXIX, 34. bestand die erste, oder untere Decke der Stiftshütte aus rothgefärbten Widderfellen, über welche eine Decke von Thachaschim-Fellen gelegt wurde. Ferner wird 4 Mos. IV, 6. 8. 10. 11. 13. 14. 25. gemeldet, wenn auf dem Zuge durch die Wüste das heilige Zelt nebst den Geräthen desselben weiter geschafft worden, so hätten die Leviten die Gesetzlade, den Schaubrodttisch, den goldnen Leuchter und den vergoldeten Altar mit Thachasch-Fell [3]) bedeckt. Endlich heißt es in des Propheten Ezechiel allegorischen Dichtung, in welcher das hebräische Volk als eine von Jehova geschmückte Braut dargestellt wird, XVI, 10. aus Jehova's Mund: Ich habe dich mit buntgewirkten Gewanden bekleidet, und dir Schuhe von Thachasch gegeben [4]). Was nun aber durch Thachasch bezeichnet werde, darüber sind die Meynungen verschieden. Die älteren Juden hielten Thachasch für den Namen eines Thiers. Denn im Talmud streiten sie darum, ob es ein reines oder unreines Thier sey; und einer erklärt sich für das letztere, weil Thachasch eine Art von Thela Aelan sey [5]).

---

2) עֹרֹת אֵילִם מְאָדָּמִים וְעֹרֹת תְּחָשִׁים.

3) עוֹר תַּחַשׁ.

4) וָאֲנַעֲלֵךְ תַּחַשׁ.

5) תלא אילן. In dem Tractat Schabbath Kap. 2. Bl. 28. Vgl. Bochart's Hieroz. T. II. p. 387.

Dieses aber ist nach ihrer Beschreibung eine Art von Iltis oder Marder. Allein zu geschweigen, daß es sehr ungewiß ist, ob sich diese Thiere in Arabien finden, würden auch die Felle derselben weder zu Zeltdecken, noch zu Schuhen passen. Dasselbe steht einer andern Meynung entgegen, welcher auch Luther gefolgt ist, daß Thachasch den Dachs bedeute. Ein dem hebräischen ähnliches Wort, Tochas, auch Dochas [6]) bezeichnet den Delphin. Da sich jedoch die Haut des Delphins weder zu Zeltdecken, noch zu Schuhen eignet; so nahm man an, der arabische Name begreife auch das Seehundsgeschlecht unter sich [7]). Man führte Zeugnisse aus der römischen und griechischen Geschichte an, daß Sehundsfelle zu Zeltdecken gebraucht worden wären,

---

6) تخس, دخس. Niebuhr bemerkt (Beschreib. von Arabien S. 178.): „ein Kaufmann von Abuschähhr nannte den Fisch, welchen die englischen Schiffer Porpoisic oder Porpus, und die deutschen Meerschwein oder Delphin zu nennen pflegen, دخس Dachs. Ich sah von diesen Fischen in der Gegend von Räs Mussendom, auf meiner Reise von Maskat nach Abuschähhr eine erstaunlich große Menge auf einmal, die alle nach einer Gegend zogen, und um die Wette zu schwimmen schienen.

7) Diese Meynung, daß der arabische und auch der demselben ähnliche hebräische Name von dem Seehunde, Linné's Phoca vitulina, gebraucht werde, hat zuerst Sebald Rau in seiner Dissert. de iis quae ex Arabia in usum tabernaculi fuerunt petita (Utrecht 1753. und Leipz. 1755.) vorgetragen, und sie wurde von J. E. Faber in seiner Archäologie der Hebräer S. 815., von Dathe in seiner latein. Uebers. des A. T. und andern gebilligt.

weil die Meynung geherrscht habe, daß solche Felle den sogenannten Donnerkeil abwendeten, weshalb furchtsame Leute sich bey Gewittern in Zelte begaben, die mit Seehundsfellen bedeckt waren [8]). Daß man die Haut des Seehunds auch zur Fußbekleidung benutze, ist bekannt, da man Socken sowohl als Stiefeln von Seehundsfell auch in nördlichen Gegenden trägt. Diese Gründe beweisen jedoch keineswegs, daß Thachasch den Seehund bezeichne. Denn erstlich ist es weder erwiesen, noch an sich wahrscheinlich, daß der ähnliche arabische Name Tochas oder Dochas, welcher den Delphin bedeutet, auch für den Seehund gebraucht worden sey, da beyde Thiere mit einander nichts weiter gemein haben, als daß sie im Wasser leben. Wenn ferner ein oder das andere Zelt mit Seehundsfell bedeckt wurde, weil man meynte, es werde dadurch gegen den Blitz geschützt; so folgt daraus nicht, daß solche Felle gewöhnlich zu Zeltdecken, oder um Geräthe darein zu wickeln, gebraucht worden wären. Zu Schuhen endlich werden Seehundsfelle bey den Grönländern und Esquimaux allerdings benutzt; aber zu dem Verzeichnisse des Putzes einer jüdischen Braut, welches wir bey Ezechiel finden, in welchem gestickte oder buntgewirkte Zeuge, Schleyer, Armbänder, Halsketten erwähnt werden, dürften Socken aus Seehundsfell we-

8) Plinius Naturgesch. L. II. Cap. 55. T. I. p. 210. der Harduinsch. Ausg. Suetonius meldet von August (Cap. 90.): Tonitrua et fulgura paulo infirmius expavescebat, ut semper et ubique pellem vituli marini circumferret pro remedio. S. auch Plutarch's Sympos. L. V. Quaest. 9. und L. IV. Qu. 2.

nig passen [9]). Daraus, daß Thachasch-Schuhe zu den kostbaren Kleidungsstücken jüdischer Frauen gehörten, läßt sich vielmehr schließen, daß Thachasch eine Art von Leder gewesen sey, die durch Zubereitung und Farbe einen besondern Werth erhalten habe. Daher scheint diejenige Erklärung des hebräischen Worts, welche Niebuhr von einem gelehrten Juden zu Maskat erhielt, daß es nämlich die Haut von einem Schafbocke bedeute (arabisch Dakr [10]) genannt), nachdem sie zu-

9) Die oben angeführten Gründe stehen auch Theodor Hase's Meynung (Dissertatt. philologicar. Sylloge Dissertat. IX. §. 17.) entgegen, daß תחש die Seekuh, oder den Seemenschen, auch das Seefräulein sey, von Buffon Lamantin, von Linnè Trichechus Manatus (Syst. Nat. T. I. p. 60. der dreyzehnt. Ausg.) genannt. Dieses Thier, dessen Oberleib besonders wegen seiner Brüste dem menschlichen ähnlich ist, findet sich in dem südlichen Theil des arabischen Meerbusens, so wie in den indischen und südamerikanischen Gewässern. Allein die Haut dieses Thiers eignet sich zu Zeltdecken und um Geräthe einzuwickeln durchaus nicht, weil sie dicker als eine Büffelhaut und sehr schwer ist. Die Araber der Halbinsel des Bergs Sinai bedienen sich dieser Haut statt des Leders zu Sohlen, wozu sie sehr wohl geeignet seyn mag. Wahrscheinlich war es die Haut des Manati, von welcher Burckhardt (Reisen in Syrien u. s. w. S. 861. d. d. Uebers.) schreibt: „Ich sahe Stücke von der Haut eines großen an dieser Küste (des südlichen Endes der Halbinsel des Berges Sinai) gefangenen Fisches, welche einen Zoll dick war, und von den Arabern statt des Leders zu Sohlen gebraucht wurde." Daß jedoch solche zum Putz der jüdischen Frauen gedient haben sollten, ist nicht wahrscheinlich.

10) دكر, Niebuhr a. a. O. Sollte wohl ذكر heissen, wie das chaldäische דְּכְרִין Schafböcke bedeutet, Bochart T. I. p. 460.

bereitet und roth gefärbt worden, also eine Art von Saffian, die wahrscheinlichste. Darauf führen auch die alten Uebersetzer, welche einstimmig Thachasch für den Namen einer Farbe hielten. Die ältesten griechischen Uebersetzer erklären Thachasch-Felle für Hyacinthfarbige Felle [11]), d. i. dunkelblaue, oder auch dunkelrothe. Nicht unwahrscheinlich ist Oedmanns Vermuthung [12]), daß der hebräische Ausdruck eigentlich Delphinfarbige Felle, das ist, dunkelblaue, bezeichne, denn die Farbe des Delphins spielet im Wasser ins Dunkelblaue, gleich einem polirten Stahl [13]). Da die innere Decke des heiligen Zelts roth war, vielleicht eine Art Saffian, so scheint die Natur der Sache zu erfordern, daß der äußere Ueberzug eine dunklere Farbe hatte, die durch Regen und Staub nicht sehr litt; und ein solches dunkelfarbiges Leder war auch zu Schuhen passend.

---

11) *Δέρματα ὑακίνθινα* übersetzen im Pentateuch die Alexandriner, Aquila und Symmachus. Der alexandrinische Uebersetzer des Ezechiels hat die oben Anmerk. 4. angeführten hebräischen Worte durch *ὑπέδησα σε ὑάκινθον* gegeben. Ueber die andern alten Uebersetzungen s. Bochart T. II. p. 460.

12) Vermischte Sammlungen Heft III. S. 34.

13) Daß Mittelfarben durch Namen von Thieren bezeichnet werden, kann nicht befremden, z. B. ventre de biche, merde d'oye, oeil de perdrix.

Dritte Abtheilung.

Amphibien.

1. Livjathan[1]), Thannim, Thannin[2]), der Krokodil[3]).

Der hebräische Name Livjathan bezeichnet eigentlich überhaupt etwas Gewundenes[4]), daher dann eine große Schlange, von den Windungen ihres Körpers, Jesaj. XXVII, 1., und endlich jedes große Wasserthier, wie Ps. LXXIV, 14. CIV, 26., weil ein solches den Hintertheil seines Körpers krümmen und winden kann. Im Buche Hiob aber wird Kap. XL, 21 fgg. (nach anderer Vers-Abtheilung Vs. 25 fgg.) unter dem Namen Livjathan unmittelbar nach dem Nilpferde der Krokodil, für welchen die hebräische Sprache keinen eignen Namen hat, so deutlich beschrieben, daß dieses Thier nicht zu verkennen ist. Wirst du, fragt Gott den Hiob, den Livjathan mit einer Angel ziehen? Ueber diese Worte bemerkt Hasselquist[5]): „Daß hier unter dem Leviathan der

1) לִוְיָתָן.

2) תַּנִּין, תַּנִּים.

3) Crocodilus Niloticus.

4) Von לָוָה, לָוַי flechten, winden, woher לִוְיָה ein Kranz. Die Endung ־ָתָן an לִוְיָתָן ist Adjectivendung; s. Gesenius Lehrgeb. S. 513.

5) Reisen S. 247.

Krokodil zu verstehen sey, schließe ich aus dem, was täglich geschieht, und ohne Zweifel auch zu Hiobs Zeit im Nil geschehen ist, nämlich, daß dieses gefräßige Thier, das weit entfernt ist, sich mit einer Angel fangen zu lassen, alle Fischergeräthschaft, die in dem Nil ausgeworfen wird, zerbeißt und zerstört. Ich fand in demjenigen, was ich öffnete, zwey Angeln, die eine im Magen, und die andere an der dicken Haut fest sitzen, welche seinen Schlund bedeckt." Wirst du, heißt es weiter, mit einem Stricke seine Zunge niederdrücken? d. i. kannst du mit einem Strick, an welchem die Angel befestigt ist, seine Zunge fassen, und ihn so herausziehen, wie man Fische zu fangen pflegt? Dasselbe sagen die folgenden Worte: Wirst du ein Binsenseil [6]) in seine Nase ziehen, mit einem Ringe seine Backen durchbohren? Bruce bemerkt da, wo er die auf dem Nile gewöhnliche Weise zu fischen bemerkt [7]), wenn der Fischer einen Fisch gefangen habe, so ziehe er ihn ans Land, und stecke einen eisernen Ring durch seine Kinnbacken. „An diesem Ringe ist ein Tau befestigt, womit er den Fisch am Ufer fest bindet, und darauf wirft er ihn ins Wasser. Diejenigen, welche Fische nöthig haben, finden sich bey dem Fischer ein, und kaufen sie lebendig. Wir kauften auch ein Paar, und der Fischer zeigte uns zehn

6) אַגְמֹן bezeichnet eigentlich eine Binse, dann einen daraus geflochtenen Strick, s. Th. I. (bibl. Pflanzenreich) S. 174. 176.

7) Reisen Th. II. S. 314.

oder zwölf Stück, die auf ähnliche Art angebunden waren." Die folgenden Worte: Wird er wohl viel um Gnade zu dir flehn? dir sanfte Worte geben? schildern die Wildheit und Unbändigkeit des Thiers. Darauf bezieht sich auch was folgt: Wird er ein Bündniß mit dir schließen, daß du auf immer ihn zum Knechte nehmest? Der Krokodil ist, wenn er sein völliges Wachsthum erreicht hat, ein sehr großes und fürchterliches Thier, von ungemeiner Stärke und Raubgier. Es erreicht oft eine Länge von zwanzig Fuß. Spielst du mit ihm gleich als mit einem Vogel, und bindest du ihn an für deine Mädchen? um sich damit zu belustigen. Schmausen wohl Gesellen über ihn? wie Fischer, die gemeinschaftlich auf den Fang von Fischen ausgehen, wenn ein solcher glücklich ausfällt, fröhlich zusammen essen. Oder theilen sie ihn unter Handelsleute? wie Fischer ihren Fang verkaufen. Das Fleisch und Fett des Krokodils wird zwar von den Berbern gegessen, und gilt selbst für einen Leckerbissen; aber ein so allgemeines und gewöhnliches Nahrungsmittel, wie Fische sind, ist das Krokodil nicht. Rüppell mußte, so oft er Krokodilfleisch kostete, dasselbe immer wieder von sich geben, wegen seines starken, moschusartigen Geruchs [8]). Füllst du mit Geschoßen seine Haut, mit Fischerhacken seinen Kopf? Der ganze obere Theil des Körpers des Krokodils ist mit starken, fest an einander schließenden Schuppen (die

8) Reisen in Nubien u. s. w. S. 52.

unten besonders erwähnt werden), wie mit einer Panzerhaut bedeckt, an welcher die Wurfspieße, deren man sich zum Fange größerer Fische bedient, zurückprallen, ohne das Thier zu beschädigen. Die Berber bedienen sich zur Krokodil-Jagd eigner eisener Harpunen, welche spannenlang, nach der Spitze zu scalpellenförmig, am Ende und an der einen Seite zugeschärft sind; ein starker Widerhacken ist gleich hinter der Schneide, und am andern Ende ist ein Vorsprung zur Befestigung des Seils. Dieses Eisen steckt man an eine acht Fuß lange hölzerne Wurflanze. Mit dieser Harpune wirft der Jäger das Thier an; das Eisen muß, um den Zweck zu erreichen, wenigstens vier Zoll tief eindringen, damit der Widerhacken gehörig fassen kann. Die Geschicklichkeit bey dieser Jagd besteht darinne, der Lanze die gehörige Kraft zu geben, um die harte Panzerhaut zu durchbohren [9]). Diese Weise den Krokodil zu erlegen ist jedoch nur in Nubien gewöhnlich. Es ist daher nicht zu verwundern, daß sie dem Verfasser des Buchs Hiob unbekannt war. Und hätte er sie auch gekannt, so konnte er dennoch sagen, daß man mit den Waffen, die man gegen andere Wasserthiere gebraucht, gegen den Krokodil nichts vermag. Er konnte daher mit Recht fortfahren: Leg' deine Hand an ihn, des Kampfes eingedenk wirst du es nicht mehr wagen. Sieh! seine Zuversicht, sie wird getäuscht, nämlich die Zuversicht dessen, der es wagen wollte, den Krokodil anzugreifen. Fürwahr,

9) Rüppell a. a. O. S. 52.

bey seinem Anblick sänk er nieder! Niemand ist so tollkühn ihn aufzuschrecken, wenn er am Ufer liegend sich sonnet oder schläft. — Wer ist, der mir sich widersetze! Wer kam mir wohl zuvor, dem ich vergelten müsse? Es ist ja unterm ganzen Himmel alles mein. Dieses ist ein Zwischengedanke, veranlaßt von der Bewunderung der Macht des Schöpfers, der ein solches Thier ins Daseyn rief. Nun fährt der Dichter in der Beschreibung des Krokodils fort: Auch kann ich nicht von seinen Gliedern schweigen, von seiner Kräfte Maaß, und seines Baues Schönheit. Wer mag aufdecken seines Kleides Oberfläche? Wer greifen in sein Doppelgebiß? Wer öffnet seines Angesichts Thüren? seine Kinnbacken. Wie schrecklich ist der Umkreis seiner Zähne! Der Krokodil hat in jeder Kiefer funfzig Zähne, die in einander eingreifen, und mit welchen er die härtesten Knochen zermalmt. Della Valle erzählt [10]), ein Krokodil, der nicht länger als fünf und zwanzig Spannen gewesen, habe eine eiserne Schaufel, welche zwischen seine Kinnbacken gesteckt wurde, queer abgebissen. Die starken Schilde sind sein Stolz, geschlossen wie mit engem Siegel. Den Rücken des Krokodils bedecken siebzehn Reihen Schuppen [11]), die so fest und dicht an einander hängen, als ob sie durch

10) Reisen Th. I. S. 124.

11) Geoffroy in den Annales du Museum d'histoire naturelle T. X. p. 40.

Siegel zusammen gehalten würden. Eins fügt sich an das andere, und keine Luft dringt zwischen sie. Sie hängen an einander fest, unzertrennlich halten sie zusammen. Sein Niesen strahlet Glanz, und seine Augen sind der Morgenröthe Wimpern gleich. Unter dem Niesen des Krokodils wird das starke von sich Blasen des Wassers durch Nase und Mund verstanden. Die Augen des Krokodils sind zwar an sich nicht groß oder funkelnd; aber sie sind das erste, was von dem Leibe des Thiers aus dem Wasser hervorragt, daher die Aegyptier, wie Horapollo bemerkt [12]), in der Hieroglyphen-Schrift die Morgenröthe durch Krokodils-Augen bezeichneten. Aus seinem Rachen fahren Fakeln, wie Feuerfunken sprühen. Die durch sein Schnauben ausgestoßenen Wasserstrahlen verursachen eine Erscheinung, als ob Flammen aus seinem Rachen führen, wozu der Umstand beyträgt, daß der Krokodil den Kopf gegen die Sonne zu wenden pflegt. Es fährt aus seinen Nasenlöchern Rauch, wie aus erhitztem Topf und Kessel. Sein Hauch entzündet Kohlen, und Flammen speyt sein Mund. Bartram meldet [13]), als er auf seiner Reise an dem Alatamaha-Fluß hinauf im östlichen Florida einst einen Platz zu seiner Abendmahlzeit gesucht, sey er ein Krokodil gewahr worden, das in einem kleinen See

12) Hieroglyphica L. I. Cap. 65.

13) Travels trough Nord-and South-Carolina, Georgia, East- and West-Florida (Philadelphia 1791.) S. 116.

von dem mit Rohr bewachsenen Ufer hervorrauschte. „Es blies seinen ungeheuern Körper auf, und schwenkte seinen Schwanz hoch in die Luft. Ein dicker Rauch strömte aus seinen weit geöffneten Nasenlöchern, mit einem Geräusch, das beynahe die Erde erschütterte. Zu gleicher Zeit stieg an dem gegen über liegenden Ufer ein mächtiger Nebenbuhler aus der Tiefe heraus. Beyde Krokodile werfen sich sogleich auf einander. Die gleichsam kochende Wasserfläche bezeichnete ihre geschwinde Farth." Weiter unten sagt derselbe Reisende: „Anfangs ist seine Fahrt schnell wie der Blitz, aber sie wird allmählig langsamer, bis das Thier die Mitte des Flusses erreicht, wo es seinen Platz einnimmt. Darauf bläset es sich auf, indem es durch sein Maul Luft und Wasser einzieht, welches eine Minute lang ein helles Gerassel in seinem Schlunde verursacht. Aber gleich darauf spritzt es die Luft durch Maul und Nasenlöcher mit einem heftigen Geräusche aus, und gießt durch die Oeffnungen der Nase einen Dampf aus, der wie Rauch aussieht." Der Dichter fährt fort: Auf seinem Nacken weilt die Stärke, es hüpfet die Angst vor ihm her, d. i. die Angst treibt jeden, der ihm vor das Gesicht kommt, in die Flucht. Die Wampen seines Fleisches schließen an, gegossen über ihn ists unbeweglich. Bey andern Thieren hängen gewisse fleischige Theile, z. B. die unter dem Kinne, und der untere Bauch, locker herab; aber bey dem Krokodil ist alles Fleisch fest, wie ein gegossenes Ganzes. Sein Herz ist fest wie Stein, dem untern Mühlstein gleich an Festigkeit.

Eine poetische Vergrößerung, um die Schwierigkeit ihm seine Lebenskraft zu rauben, oder es zu tödten, auszudrücken. Der untere Mühlstein an den Handmühlen der Hebräer war der stärkere, weil er den obern tragen mußte. Erhebt er sich, so beben Helden, entsetzen sich vor seinem Ungestüm. Erreichet ihn das Schwerdt, es haftet nicht, nicht Lanze, noch Geschoß, noch Panzer. Das Eisen achtet er wie Stroh, das Erz für faules Holz. Der Pfeil verjagt ihn nicht, ihm wandeln Schleudersteine sich in Stoppeln. Für Stoppeln achtet er die Keule und lacht beym Schwung des Speers. Thevenot vergleicht [14]) den mit Schuppen belegten Rücken des Krokodils einer mit großen Nagelkuppen beschlagenen Thüre, und so hart, daß er mit keiner Hellebarde durchstoßen werden kann. Bartram bemerkt [15]), der ganze Rücken des Krokodils sey mit hornartigen Platten oder Schuppen bekleidet, die keine Büchsenkugel durchdringt. Vom Schmid geschärfte oder gespitzte Waffen wirft er unter sich in Koth. Es wallt vor ihm die Tiefe wie ein Topf; er macht den Strom zu einen Salbenkessel. Wenn der Krokodil im Strome herumfährt, so ist's, als wenn derselbe kochte, wie Wasser in einem über das Feuer gesetzten Topfe (s. was oben aus Bartram angeführt worden), und die Oberfläche des Wassers wird so trüb und schaumig, wie

14) Reisen Th. I. B. II. Kap. 72.

15) A. a. O. S. 120.

abgerührte Salbe in einem Gefäße. Ob der Dichter zugleich den Moschusgeruch, welchen der Krokodil um sich verbreitet [16]), im Sinne gehabt habe, wollen wir nicht entscheiden. Zieht glänzend hinter sich die Bahn, die Fluth sieht ähnlich einem grauen Scheitel, wegen des weissen Strichs von Wasserblasen, welche der Krokodil durch seine Bewegung verursacht. Auf Erden ist nicht seines Gleichen, geschaffen ist er ohne Furcht, ist König über alle stolz einhergehende Thiere.

Ein anderer Name, mit welchen die Hebräer den Krokodil bezeichneten, ist Thannim, auch Thannin [17]), ein Wort, welches wie das übereinstimmende arabische [18]), überhaupt eine große Schlange, ein großes Wasserthier [19]) bedeutet. Aber von dem Krokodil braucht den Namen Thannim offenbar der Prophet Ezechiel, wenn er seine Weissagung gegen Aegypten Kap. XXIX. also beginnt: Menschensohn, wende

---

16) Der Krokodil hat, wie Rüppell bemerkt (S. 52.), vier Moschusdrüsen, von welchen sich zwey am Unterkiefer zu Seiten des Zungenbeins öffnen, und zwey an der Mündung der Kloake. Die Berber bedienen sich dieser Drüsen zur wohlriechenden Einreibung für das Haupthaar. Vgl. Hasselquist S. 347. und die Anmerk. zu Bochart T. III. p. 762. Daß der Krokodil dem Wasser, worinne er sich befindet, einen starken Moschusgeruch mittheile, versichern mehrere Reisende.

17) תַּנִּין, תַּנִּים.

18) تِنِّين.

19) Z. B. 1 Mos. I, 21. Hiob VII, 12.

gegen Pharao, den König von Aegypten, dein Gesicht, und prophezeyhe ihm und ganz Aegypten: so spricht der Herr, Jehovah: gegen dich bin ich gerichtet, Pharao, du König von Aegypten, du großer Thannim, welcher liegt in seinem Strome, und spricht: mir ist mein Strom, ich hab' ihn mir gemacht. Ringe will ich dir in deine Kinnbacken legen, und Fische deines Stroms an deine Schuppen hängen, und dich herausziehn aus dem Strom, und alle Fische deines Stroms, die an deinen Schuppen hängen. Diese Vergleichung scheint sich auf die Weise zu beziehen, wie, nach Herodot's Bericht [20]), die Aegyptier den Krokodil zu fangen pflegten. An eisernen Hacken befestigten sie ein großes Stück Schweinefleisch als Köder für den Krokodil, und warfen es an einem Strick befestigt in den Nil; indem der Krokodil in das Fleisch beißt, beißt er sich zugleich in den Hacken fest, womit er an das Ufer gezogen wird [21]). Einem Thannim in den Gewässern ver-

20) B. II. Kap. 70.

21) Auch in neueren Zeiten fieng man den Krokodil auf diese Art, wie Maillet meldet, Description de l'Égypte T. II. p. 127. (der Haage. Ausg. 1740. Oct.): On a prend quelquefois avec des hameçons, en leur mettant pour appas un quartier de cochon, ou de lard, dont ils font fort friands. In Paulus Samml. von Reisen Th. V. S. 207. wird aus den Nouveaux Memoires de Missions T. VI. p. 252. eine Art den Krokodil zu fangen also beschrieben: „Man nimmt das Geschlinge von einer Kuh oder einem Ochsen, und bindet in der Mitte einen Hacken daran, an welchem

gleicht der Prophet Ezechiel den König von Aegypten auch in einer andern Weissagung XXXII, 2. Als Bild Aegyptens erscheint unter dem Namen Thannim der Krokodil auch Jesaj. XXVII, 1. LI, 9., und auf Münzen Augusts wird das von ihm besiegte Aegypten unter dem Emblem eines an einen Palmbaum gefesselten Krokodils dargestellt [22]).

2. Zab [1]), eine Art Eidechsen.

Unter den auf der Erde kriechenden Thieren, deren Genuß Moses den Hebräern verbot, wird 3 Mos. XI, 29. Zab genannt. Mit diesem Namen wird in der arabischen Sprache eine Art großer Eidechsen bezeichnet [2]), welche eine schuppige Haut von gelber Farbe

---

ein langes Seil ist. Davon wird das eine Ende in der Erde befestigt, das andere Ende, an welchem das Geschlinge hängt, wirft man in den Nil. Weil es auf dem Wasser schwimmt, so wirft sich der Krokodil darauf, und beißt begierig in den Hacken; alsdann zieht ihn der Fischer mit dem Seil ans Ufer, wo die abgerichteten Araber ihn tödten."

22) S. Thesaur. Morell. T. I. p. 386 fgg. und T. III. Tab. XXXVI. 26. 27. XXXVII, 1.

1) צָב.

2) ضَبّ Dhabb. Der hier durch dh ausgedrückte arabische Buchstabe entspricht dem hebräischen צ. Der griechische alexandrinische Uebersetzer setzt für das hebräische צָב ὁ κροκόδειλος ὁ χερσαῖος. Daß dieser Name dieselbe Eidechse bezeichne, welche die Araber Dhabb nennen, hat Bochart genügend gezeigt, Hieroz. T. II. p. 481 fgg. Die Nachrichten der arabischen Schriftsteller über diese Eidechse giebt Bochart a. a. O. p. 466 fgg. Eine sehr genaue wissenschaft-

hat, und in Aegypten und Arabien häufig gefunden wird. Die größesten sind etwa achtzehn Zoll lang; davon beträgt der Schwanz die Hälfte. An jedem ihrer vier Füße hat diese Eidechse fünf Zehen; die Zehen an den Hinterfüssen sind länger als an den Vorderfüssen, und viele haben Nägel. Die Augen sind in dem Verhältnisse zu der Größe ihres Körpers sehr groß; der Schwanz ist rund, und endigt sich in eine dünne Spitze. Die Schuppen oben auf dem Kopfe sind breit und unregelmäßig gestaltet; die Schuppen aber auf dem obern Theil des Körpers, der Schenkel und der Füsse sind halb zirkelförmig und sehr klein; am untern Theile des Körpers sind sie länglich, und am Bauche haben sie die Gestalt von wagrecht gelegten Rauten. Die Zunge ist breit, schwärzlich, und an ihrer Spitze gespalten. Diese Eidechse lebt in Sandlöchern, die sie am Fuße der Gesträuche macht, und die gewöhnlich zwey Oeffnungen haben. Das Thier läuft schnell, wird aber doch von einem Hunde leicht gefangen. Die Araber essen diese Eidechse, und aus ihrer schuppigen Haut machen sie Tabacksbeutel; auch bewahren sie Butter darinne auf [3]).

---

liche Beschreibung derselben hat Hasselquist Reise nach Palästina S. 353. d. d. U. gegeben, unter dem Namen Lacerta Aegyptia cauda verticillata squamis denticulatis, pedibus pentadactylis. Sonnini beschreibt sie Th. I. S. 255. ohne ihren arabischen Namen zu nennen.

3) Burckhardt's Reise nach Syrien S. 863. d. d. U. u. dessen Notes on the Bedouins p. 116. Leo's des Afrikaners Descript. Africae L. IX. Cap. 52. p. 508. der Zürcher Ausg.

3. Anakah [1]), eine Art Eidechsen.

Für den obigen hebräischen Namen, welcher 3 Mos. XI, 30. unmittelbar nach dem vorhergehenden (Zab) folgt, hat der älteste griechische Uebersetzer Mygale [2]), d. i. Spitzmaus, gesetzt. Da jedoch die folgenden hebräischen Namen sehr wahrscheinlich Eidechsenarten bezeichnen; so ist ohne Zweifel auch Anakah der Name einer Art dieser Thiere. Wirklich setzen die morgenländischen Uebersetzer für das hebräische Wort Namen verschiedener Eidechsenarten [3]), von welchen die bekannteste diejenige ist, welche die beyden arabischen Uebersetzer geben, nämlich Waral [4]). Sie ist häufig in Arabien, Aegypten und ganz Nord-Afrika. Ihr

---

1) אֲנָקָה.

2) *Μυγάλη*.

3) Der Syrer hat ܐܰܡܰܩܬܳܐ, von welchem Worte Bochart T. II. p. 489. handelt, und der Samaritanische Uebersetzer שממית, welcher Name auch im Hebräischen eine Eidechsenart bezeichnet, von welcher unten No. 8.

4) وَرَلٌ, in der von Erpenius herausgegebenen Uebersetzung; in der Uebersetzung des Saadias in den Polyglotten steht dafür ورك, wie auch einigemal in Avicennäs Werken, es ist dieses eine weniger richtige Schreibart des obigen Wortes, wie Bochart a. a. O. zeigt. Forskål schreibt (Descriptiones Animalium cet. p. VIII.) den Namen ورر Varar, und p. 13. ورن Varan. Nach seiner Angabe ist sie Hasselquist's p. 361 fgg. sehr genau beschriebene Lacerta Nilotica, cauda tereti longa, corpore toto glabro squamis angulo obtuso notatis.

Rücken ist, nach Abdollatif [5]), mit einer schuppigen, sehr starken Haut bedeckt, von einer grau-gelblichen Farbe. Wansleb meldet [6]), er habe zu Kahira von einem Araber eine große Eidechse, Varal genannt, gekauft. „Die Theile des Körpers derselben waren völlig denen eines Krokodils ähnlich, nur die Haut war graulich und gefleckt wie die Haut einer Schlange. Sie war drey Fuß lang, hatte fünf Zehen an jedem Fuße und weisse lange Nägel, wie die Krokodile. Die Zunge des Thieres war gespalten wie die Zunge der Schlangen, der Kopf lang, der Schwanz spitzig, die Zähne stark und zugespitzt, und der Biß sollte, nach der Versicherung des Arabers, giftig und tödlich seyn." Dasselbe sagt auch Leo der Afrikaner [7]), setzt aber hinzu, die Araber pflegten diese Eidechse dennoch zu essen, nachdem sie den Kopf und den Schwanz abgeschnitten hätten, in welchen Theilen das Gift sitzen solle [8]).

---

5) Pag. 76. der Ausg. von White. Naturwissenschaftliche Erläuterungen über das, was Abdollatif von der Eidechse Waral sagt, giebt Geoffroy in de Sacy's Anmerkungen zu dessen französischer Uebersetzung des arabischen Werks S. 163 fg.

6) Nouv. Rélation Éd'gypte p. 292.

7) Descript. Africae L. IX. Cap. 51., wo diese Eidechse nach der spanischen Aussprache des arabischen ج Guaral genannt wird.

8) Auch Sicard erwähnt diese Eidechse Nouveaux Mémoires des Missions du Levant T. V. p. 194. und in Paulus Samml. Th. V. S. 155. Er sagt, dieses Thier sey dem Krokodil sehr ähnlich, nur daß es kleiner ist, etwa drey bis vier Fuß lang, und sich auf dem Trocknen aufhält. Es soll

Weil das hebräische Wort Anakah einen ächzenden Ton bedeutet; so muthmaßt Bochart [9]), es werde mit diesem Namen eine Art Eidechsen benannt, welcher eine ächzende, scharfe Stimme eigen sey, ohne jedoch näher zu bestimmen, welche Art Eidechsen diese Eigenschaft habe. Sie findet sich bey der Eidechse, welche die Araber Abu-Burs [10]), auch Samm-

---

sehr lüstern nach Schaf- und Ziegen-Milch seyn, die es sich dadurch zu verschaffen wisse, daß es seinen langen Schwanz fest um die Beine des Schafs oder der Ziege schlinge, dieselben so am Gehen hindere, und die Milch so nach Bequemlichkeit ausmelke. Sonnini erklärt jedoch dieses für ein Mährchen, Reise Th. II. S. 367. Pococke nennt (Beschreib. des Morgenl. Th. I. S. 311. d. d. U.) diese Eidechse Worrol, und bemerkt, sie sey vier Fuß lang, acht Zoll breit, und habe eine gespaltene Zunge, welche sie, wie eine Schlange, herausstrecke, aber keinen Zahn [welches der von Wansleb oben gegebenen Nachricht widerspricht], und nähre sich von Fliegen und Insekten. „Es ist ein unschädliches Thier, und wird nur bey heissem Wetter gefunden; es hält sich in den Grotten und Höhlen der Berge an der westlichen Seite des Nils auf, woselbst es während des Winters schläft."

9) T. II. p. 490.

10) أَبُو بُرَص, wörtlich: Vater des Aussatzes. Nominis origo, schreibt Forskål a. a. O. p. 13., inter Aegyptios lepida est: si enim salivam demittat in sal, mensae usibus destinatum, lepram inducit homini illud gustanti, quapropter salinum caute obtegunt, vel allium adjiciunt, quod horret lacerta. Nomen animalis ortum putant alii a similitudine coloris leprae. Hasselquist beschreibt S. 356 fgg. diese Eidechse sehr genau unter dem Namen Lacerta Gecko, cauda tereti mediocri, pedibus

Burs[11]), und schlechthin Burs[12]) nennen. Diese in Aegypten häufig vorkommende Eidechse giebt, besonders des Nachts, einen eignen dem Schreyen der Frösche ähnlichen Laut von sich[13]). Sonnini bemerkt[14]), sie sey grau von Farbe, und ihr Geschrey, welches sie oft wiederhole, habe viel Aehnliches mit dem Laute, welcher entsteht, wenn man schnell die Zunge von dem Gaumen wegzieht. Obgleich diese Eidechse Salz, welches sie mit ihren Füssen berührt, vergiftet[15]), so wäre es doch möglich, daß dieselbe zur Speise diente, nachdem ihr die Füsse abgeschnitten worden, wie die Eidechse Waral, wenn ihr Kopf und Schwanz abgeschnitten wird.

---

cristatis, subtus longitudinaliter lamellosis. Er sagt unter andern: Maxime singulare est hujus animalis venenum, quod ex lobulis digitorum exhalat: quaerit animalculum loca et quascunque res sale marino imbutas vel tinctas, hoc dum invenit aliquoties supercurrit, et currendo venenum post se relinquit maxime noxium. Er führt sodann zwey von ihm selbst zu Kahira beobachtete Fälle an, wodurch das, was er von dem Gifte dieser Eidechse angeführt, bestätigt wird.

11) سام ابرص, bey Golius p. 257. (in Freytag's Lexic. p. 109.) سامّ أبرص, ita dictam volunt hanc lacertam, quod in ea venenum est, quodque sal amarum reddit et corrumpit, ut lepram gignat.

12) Aleppensibus dicitur Burs, Forskål a. a. O.

13) Hasselquist S. 358. Sonum edit singularem ex gula prodeuntem, ranarum haud absimilem, quem noctu inprimis percipere licet. Forskål: stridet fere ut mustela.

14) Reise Th. II. S. 390.

15) S. Anmerk. 10.

4. Coach [1], eine Art Eidechsen.

Nach der Anakah benannten Art von Eidechsen folgt 3 Mos. XI, 30. Coach, welchen Namen der griechische Alexandrinische Uebersetzer durch Chamäleon [2]) erklärt, bekanntlich eine Art Eidechsen, welche sich auf Bäumen aufhält, eine lange Zunge hat, mit welcher sie Insekten fängt und nach Willkühr ihre Farbe wechselt. Die beyden arabischen Uebersetzer geben für den erwähnten hebräischen Namen den arabischen Hhardun [3]), welcher eine in Natolien, Syrien und Palästina unter altem Gemäuer sich aufhaltende Art von Chamäleon bezeichnet, von welcher Hasselquist eine genaue Beschreibung giebt [4]). Der Rücken dieser Eidechse ist gefurcht und schuppigt; die Schuppen sind oben zugespitzt. Die Farbe ist dunkelbraun, mit schwarzen und weißlichen Flecken, die aber bisweilen hellgrün werden [5]).

---

1) כֹּחַ.

2) *Χαμαιλέων.*

3) حرذون, im Kamus p. 1737. حرذون, wo gesagt wird, es werde das Männchen der Eidechse Dhabb (s. oben No. 2.) so benannt. Auch Rabbi Jonah und nach ihm Kimchi erklären כֹּחַ durch חֲרוֹן.

4) Reise S. 351 fg. d. d. U. Lacerta stellio, lacerta coslordilos, Arabice Hardun. S. 352.

5) Color fuscus cum maculis nigris et albicantibus, sed maculas lucidovirescentes nonnumquam etiam assumit et amittit ad latera abdominis et capitis, quo ipso ad naturam chamaeleontis aliquantum accedit, quique adeo non solus hac

Bochart hält Coach für die Eidechse, welche die Araber Waral nennen, von welcher in dem vorhergehenden Abschnitte gesprochen worden. Er hat aber für seine Meynung keinen anderen Grund als den, daß das hebräische Wort Stärke bedeutet, die Eidechse Waral aber die größte, also die stärkste, der Eidechsen ist [6]). Ein Schluß dieser Art bleibt jedoch für die Bestimmung der Benennung einer Thierart immer sehr unsicher.

5. Letaah [1]), eine Art Eidechsen.

Auch den Namen Letaah, welcher 3 Mos. XI, 30. in der Reihe nach den bisher angeführten folgt, erklären die alten Uebersetzer durch Namen, welche Arten von Eidechsen bezeichnen [2]). Wie bey den vorhergehenden Namen stimmen auch bey diesen die beyden arabischen Uebersetzer in der Erklärung desselben überein.

---

gaudet facultate colores mutandi. Hasselquist a. a. O. Ueber die in Aegypten und Arabien vorkommenden Arten des Chamäleons s. Belon's Observations L. II. Ch. 60. p. 221. und Sonnini Th. I. S. 86. S. auch Anmerkungen eines Naturforschers in Paulus Sammlung. Th. II. S. 259.

6) Hieroz. P. I. L. IV. Cap. 3. T. II. p. 493 fgg.

1) לְטָאָה.

2) Der griechische Alexandrinische Uebersetzer: *καλαβώτης*, oder *ἀσκαλαβώτης*, eine Art Eidechsen, die wir nicht näher bestimmen können. Hieronymus: stellio, Jonathan שְׁמָמִיתָא (s. oben Anmerk. 3. zu No. 3.), der Syrer ܫܡܡܝܬܐ der Salamander, wie die Wörterbücher angeben.

Sie übersetzen ihn nämlich durch el-adhah und el-adhaiah [3]), welches der Name einer kleinen, in Aegypten und Nubien häufig sich findenden Eidechse ist, die in Aegypten Sahhlie [4]) genannt wird. Es ist dieses ohne Zweifel dieselbe Eidechse, welche Bruce [5]) el-Adda nennt. „Sie gräbt sich," bemerkt er, „in den Sand, und zwar mit solcher Geschwindigkeit, daß sie einem augenblicklich aus den Augen kommt, und daß man glaubt, sie habe ein Loch vielmehr gefunden als gemacht. Sie kommt während der Hitze des Tags oft hervor und sonnet sich. Wenn sie nicht gar zu sehr erschreckt wird, so nimmt sie ihre Zuflucht hinter den Steinen, oder in den ungleichen verwelkten Wurzeln des Wermuths, der in der Sonne verdorrt ist und beynahe einerley Farbe mit der Eidechse hat. Die natürliche Länge derselben beträgt $6\frac{1}{2}$ Zoll. Der Körper ist rund, und der Bauch beynahe gar nicht platt. Der Schwanz ist ebenfalls vollkommen rund, und läuft sehr

---

3) العظاءة, العظاية.

4) سحلية, Damir bey Bochart T. II. p. 503. Forskål beschreibt die Eidechse, welche, wie er bemerkt (Descriptiones Animalium p. 13.), arabisch Sehlie genannt wird, unter dem Namen Lacerta ocellata, cauda tereti, imbricata, brevi. Longitudo totius animalis spithamalis, crassities digiti. Corpus nitidissimum, squamosum, depressum, subtus album, imbricatum supra griseovirescens, ocellis subrotundis, radio fuscis, disco albo, rectangulo. Pedes teretes, breves, sine verrucis. Digiti 3 — 5. Locus: in Aegypto ad aedes, pulchella.

5) Reisen B. V. S. 197. d. d. U. v. Volkmann.

spitzig zu. Der Leib ist hellgelb, fast strohfarben. Die Schuppen sind längs dem Rücken am größten, fest beysammen, obgleich die Abtheilungen deutlich ins Auge fallen. Sie kriecht fast auf dem Bauche an der Erde hin; läuft aber demohngeachtet sehr schnell. Die el-Adda gehört unter die wenigen Eidechsen, welche die Araber nicht für giftig halten. Vielmehr halten sie dieselbe für ein Heilmittel bey der Elephantiasis, und bey anderen Hautkrankheiten.

Aus dem blos etymologischen Grunde, daß das Stammwort des hebräischen Namens Letaah im Arabischen an der Erde hängen bedeutet, vermuthet Bochart [6]), der hebräische Name bezeichne die Eidechse, welche die Araber Wahhra [7]) nennen, die auf der Erde hinkriecht, der Eidechse Samm-Burs (s. No. 3.) ähnlich, und, wie diese, giftig seyn soll. Das Kriechen an der Erde haben jedoch so viele Eidechsenarten mit einander gemein, daß diese Eigenschaft keineswegs hinreicht, nach derselben eine gewisse Art dieser Thiere zu bestimmen.

6. Chomet [1]), eine Art Eidechsen.

Die ältesten griechischen Uebersetzer, welchen der alte lateinische Uebersetzer folgt, erklären das hebräische Wort, welches 3 Mos. XI, 30. nach Letaah folgt, durch

---

6) A. a. O. T. II. p. 498.

7) وبر.

1) חֹמֶט.

ein griechisches [2]), welches eine Eidechsenart bezeichnet, die wir nicht näher zu bestimmen vermögen [3]). Die beyden arabischen Uebersetzer erklären Chomet durch Cherba [4]), d. i. Chamäleon. Dieses Thier scheinen jedoch die Hebräer Thinschemeth genannt zu haben, wie wir in dem folgenden Abschnitte sehen werden. Die neueren Hebräer brauchen Chomet für Schnecke [5]). Bochart meynt, es sey der Name einer Eidechse, die sich im Sande verberge, und arabisch Chulaca genannt werde [6]). Eine auf höchst unsicherem Grunde beruhende Vermuthung [7]). Mit einiger Sicherheit wird sich kaum bestimmen lassen, welche Art Eidechsen Chomet bezeichne.

---

2) Σαῦρα.

3) سحفية, welches Wort der Syrer setzt, ist das hebräische selbst, nur mit eingeschobenem Lomad.

4) حربا, s. Freytag's Lexic. arab. p. 361. b.

5) Z. B. R. Barachjah Hannikdani Parabolae vulpium p. 74. der Ausg. Prag 1661. Das chaldäische Stammwort חָמַם bedeutet: sich krümmen, sich biegen, winden.

6) Hieroz. T. II. p. 501. Die Eidechse حلكا oder لحكا finden wir ausser den Stellen, welche Bochart aus Damir und einigen anderen arabischen Schriftstellern beybringt, sonst nirgends erwähnt.

7) Bochart gründet seine Meynung nämlich darauf, daß das im Talmud einigemale vorkommende Wort חומטן Sand bedeutet. Allein es ist dieses ohne Zweifel ein neues aus dem griechischen ἄμαθον gebildetes Wort. S. Buxtorf's Lexic. Chald. Talm. p. 782.

7. Thinschemeth [1]), das Chamäleon [2]).

Die Reihe der auf der Erde kriechenden Thiere, deren Genuß den Hebräern 3 Mos. XI, 30. verboten wird, beschließt Thinschemeth. Der älteste griechische Uebersetzer erklärt dieses Wort durch Maulwurf [3]). Dieser wurde jedoch Vs. 29. unter dem Namen Choled erwähnt [4]). Da die fünf vorhergehenden Namen eben so viele Arten Eidechsen bezeichnen; so ist wahrscheinlich, daß auch Thinschemeth zu dieser Gattung von Thieren gehöre. Diese Vermuthung bestätigt der chaldäische Paraphrast Jonathan, welcher den Salamander [5]) für den hebräischen Namen setzt. Die

---

1) תִּנְשֶׁמֶת.

2) Chamaeleon Linn.

3) Σπάλαξ.

4) S. oben S. 225 ff. No. 24. Der Syrer setzt für den hebräischen Namen den syrischen ܝܰܕܰܝܳܐ, womit der Tausendfuß, oder der Kellerwurm benannt wird. So auch eine handschriftliche arabische Uebersetzung, welche Bochart in Stockholm nachsah, البدال وهو امّ اربعة اربعين, el-Bedal, das ist, die Mutter der vier und vierzig näml. Füsse. Der samaritanische Uebersetzer hat כששתא, die Wiesel, wie das chaldäische כַּרְכּוֹשְׁתָּא und das syrische ܟܟܘܫܬܐ. Weder das eine noch das andere dieser Thiere ist in der Stelle des dritten Buchs Moses passend.

5) סַלְמַנְדְּרָא. Plinius Hist. Nat. L. X. Cap. 67. Salamandra animal lacerti figurâ, stellatum, numquam nisi magnis imbribus provenitur, et serenitate deficiens. Huic tantus rigor, ut ignem tactum exstinguat, non alio modo quam glacies.

beiden Arabischen Uebersetzer erklären denselben durch Samm abors oder Samm Burs, eine Art Eidechsen, von welcher oben gesprochen worden [6]). Der hebräische Name scheint jedoch auf eine Eigenschaft hinzuweisen, welche nur einer gewissen Art Eidechsen, dem Chamäleon eigen ist, daß es nämlich mit offenem Munde stets Luft einzieht [7]), wodurch die Meinung veranlaßt wurde, es lebe blos von der Luft [8]). Indessen war es schon arabischen Naturforschern bekannt, daß es

6) S. oben No. 3. S. 258.

7) Das Stammwort des Namens תִּנְשֶׁמֶת, נָשַׁם, bedeutet nämlich athmen, Luft einziehen, schnauben.

8) Plinius Hist. Nat. L. VIII. Cap. 33. sagt in der sehr genauen Beschreibung des Chamäleons unter andern: Ipse celsus, hianti semper ore, solus animalium nec cibo, nec potu alitur, nec alio, quam aëris, alimento. „In Ansehung seiner Nahrung," bemerkt Hasselquist (S. 350.), „haben mich einige versichern wollen, daß es bloß von der Luft lebe, ohne das geringste zu essen, andere dagegen sagten, sie hätten gesehen, daß es eine Art kleiner Mücken gefangen." Daß dieses Thier jedoch eine geraume Zeit leben könne, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, ergiebt sich daraus, daß Hasselquist ein Chamäleon vom 8. März bis zum 24. April lebendig bei sich hatte, ohne daß es etwas zu seinem Lebensunterhalte bekommen konnte. „Es war diese ganze Zeit hindurch munter, sprang in seinem Käfig auf und nieder, suchte das Tageslicht, und schoß seine Augen allenthalben umher, die eines der größten Meisterstücke des Schöpfers sind. In den letzten Tagen konnte man deutlich merken, daß es vom Hunger entkräftet wurde. Es konnte sich nicht mehr an der Gallerie des Käfigs halten, sondern fiel vor Mattigkeit herunter, da es von einer Schildkröte, die mit ihm in eben dem Gehäuse war gebissen, wurde, welches seinen Tod beförderte."

mit seiner langen Zunge Fliegen fange [9]). Eine andere merkwürdige Eigenheit des Chamäleons ist, daß es seine Farbe wechselt. Seine gewöhnlichste Farbe ist stahlgrau oder schwarz, welches etwas in das Graue fällt. Diese legt es zuweilen ab, und es wird ganz schwefelgelb. Hasselquist beobachtete, daß diese gelbe Farbe bald dunkler wurde, da sie in das Grüne fiel; bald heller, da sie mehr weiß als gelb war. Er bemerkte, daß besonders zwei Umstände Anlaß gaben, daß das Thier seine Farbe änderte, wenn es den Sonnenstrahlen ausgesetzt, oder zornig gemacht wurde, dadurch daß man mit dem Finger nach ihm stieß.

8. Semamith [1]), eine Art Eidechsen.

Unter den vier Arten von Thieren, von welchen Sprüchw. XXX, 24—28. gesagt wird, sie seyen zwar klein aber sehr klug, wird Vs. 28. auch Semamith genannt, welches mit beiden Händen fasse und in der Könige Palästen sey. Mehrere Jüdische Gelehrte, und mit ihnen Luther, meinten, das hebräische Wort bezeichne die Spinne. Allein für diese hat die hebräische Sprache ein anderes Wort [2]). Der älteste griechische Uebersetzer erklärt Semamith durch ein griechisches Wort, welches eine Eidechsenart bedeutet [3]).

---

9) S. Damir bei Bochart p. 506.

1) שְׁמָמִית; in mehrern Handschriften steht שְׂמָמִית mit Schin.

2) עַכָּבִישׁ.

3) *Καλαβώτης*, dasselbe was *ἀσκαλαβώτης*, welches 3 Mos.

Eben so der syrische und chaldäische Uebersetzer [4]). Wenn es in der obigen Stelle der Sprüchwörter als ein Beweis der Klugheit der Eidechse erwähnt wird, daß sie mit beiden Händen fasse, und in Palästen der Könige sey; so bezieht sich dieses entweder darauf, daß sie an dem glatten Getäfel der Paläste hinanläuft, und selbst an den getäfelten Decken der Zimmer, indem sie mit den Krallen der beiden Vorderbeine sich anhält; oder darauf, daß sie mit den beiden Vorderfüßen Fliegen und andere Insekten zu ihrer Nahrung hascht, und dieses selbst in Palästen, wohin sie ihren Weg zu finden weiß. Hasselquist und Forskål bemerken von den mehresten der von ihnen beschriebenen, und auch oben von uns angeführten Eidechsenarten, daß sie sich in Häusern und Zimmern aufhalten.

Daß die hebräische Sprache für so viele Arten der Eidechsen eigne Namen hat, darf nicht befremden, da es, wie Bruce bemerkt [5]) kein Geschlecht vierfüßiger

---

XI, 30. für das hebräische לְטָאָה steht, womit, wie wir gesehen haben, eine Eidechsenart benannt wird. Der hebräische Name שְׂמָמִית scheint eigentlich ein giftiges Thier zu bezeichnen, von سَمٌّ Gift, woher سامّ ابرص der Name einer Eidechsenart, s. oben S. 259. Auch die Chaldäer brauchen סַם vom Arsenik. Die Morgenländer halten nämlich die Eidechsen größtentheils für giftig.

4) אֲקַמְתָּא ܐܰܩܰܡܬܳܐ S. Bochart T. II. p. 491.

5) Reisen Th. V. S. 195.

Thiere giebt, das in so großer Anzahl und mit so vielen Varietäten in den Morgenländern angetroffen wird, als die Eidechsen. Der östliche oder wüste Theil von Syrien, welcher an das wüste Arabien gränzt, wimmelt von einer unzählbaren Menge derselben. „Ich kann," setzt Bruce hinzu, „behaupten, ohne es zu übertreiben, daß ich eines Tags in dem großen Hofe des Tempels der Sonne zu Baalbek viele Tausende sahe; der Boden, die Mauern und die Steine der verfallenen Gebäude waren damit bedeckt."

9. Zephardea [1]), der Frosch [2]).

Der obige hebräische Name bedeutet ein im Sumpfe hüpfendes [3]) Thier, und bezeichnet folglich die Natur des Frosches sehr passend. Man findet dieses Thier in der Bibel zuerst 2 Mos. VIII, 2—24. (nach anderer Abtheil. VII, 27. — VIII, 11.) erwähnt. Der König von Aegypten wollte den hart bedrückten und zum Sklavenvolk herabgewürdigten Hebräern nicht verstatten, unter Moses Anführung das Land zu verlassen. Da trafen in kurzen Zeiträumen nach einander Aegypten schwere Plagen, durch welche der gebeugte Pharao

---

1) צְפַרְדֵּעַ.

2) Rana temporaria.

3) Dieses zeigt der mit dem hebräischen übereinkommende arabische Name des Frosches, ضفدع, für ضفرع, zusammengesetzt aus ضفر hüpfen und عصر, dasselbe was عصر, Koth, Schlamm. S. Bochart T. III. p. 564.

endlich überzeugt wurde, der Gott der Hebräer strafe ihn für seine Weigerung, dieses Volk ziehen zu lassen. Eine dieser Plagen bestand in einer so außerordentlichen Vermehrung der Frösche, daß nicht nur alle Gewässer des ganzen Landes von diesen Thieren ungewöhnlich angefüllt waren, sondern daß sie auch in die menschlichen Wohnungen eindrangen, und in denselben alle Räume, Behältnisse, Geräthe und Lagerstellen anfüllten. Daß ungewöhnliche Naturereignisse eine außerordentliche Vermehrung mancherlei Arten Ungeziefers bewirken können, davon liefert die Geschichte aller Zeiten Beispiele, und namentlich von einer ungemeinen Vermehrung der Frösche hat uns die alte Geschichte mehr als ein Beispiel überliefert. Nach Markus Varro[4]) wurden die Einwohner einer Stadt in Gallien von den Fröschen aus derselben vertrieben. Die Autariaten, ein Thracischer Stamm, wurden von den Fröschen genöthigt, ihre ehemaligen Wohnsitze zu verlassen[5]). In Päonien, einer Gegend Macedoniens, soll es Frösche geregnet haben, und die Menge derselben so ungeheuer gewesen seyn, daß es vergebens war, die Häuser vor ihnen zu verschließen; alle Gefäße waren von ihnen angefüllt, und alle Speisen und Getränke von ihnen verunreinigt. Man konnte keinen Fuß auf die Erde setzen, weil sie überall aufgehäuft waren. Der Gestank, den die umgekommenen Frösche verursach-

---

4) Bei Plinius Naturg. B. VIII. Kap. 29.

5) Diodor von Sicilien B. III. Kap. 29. Justinus B. XV. Kap. 2.

ten, war so unerträglich, daß die Einwohner flohen [6]). Die Landplage, welche Aegypten durch die Frösche zu Moses Zeit betraf, wird von ihm als ein Ereigniß dargestellt, welches mit wunderbaren, durch unmittelbares Eingreifen der göttlichen Allmacht bewirkten Umständen begleitet war [7]). Diese Darstellung gehört zu dem historischen Pragmatismus des alten Geschichtschreibers, und es würde ein vergebliches Beginnen seyn, jene Umstände nach Vermuthungen in dem Lichte und nach der Vorstellungsweise unserer Zeit darstellen zu wollen. Unter den wunderbaren Ereignissen, durch welche Gott den Auszug der Hebräer aus Aegypten bewirkte, wird jener Landplage auch Ps. **LXXVIII, 45.** und **CV, 30** gedacht.

In der Offenbarung werden **XVI, 13.** unreine das ist böse, verabscheuungswürdige Geister, welche aus dem Munde des Satans und seiner Verbündeten hervorgehen, um durch ihren Zauber Könige zu ihrem Verderben zu verführen, nicht unpassend Frösche verglichen, weil diese Thiere im Schlamm und unreinem Wasser leben.

---

6) Eustathius in dem Commentar zu dem ersten Gesang der Ilias p. 26. der Röm. Ausg. aus zwei alten Geschichtschreibern, Phönias und Heraklides Lembus, von welchem der erstere ein Schüler des Aristoteles und Freund Theophrasts war, der andere aber unter Ptolemäus Philometor, anderthalbhundert Jahre vor der christlichen Zeitrechnung, lebte.

7) So sagt der in der vorhergehenden Anmerkung erwähnte Phönias: ὅσαι τὸν θεὸν βατράχους περὶ Παιονίαν.

Zweites Hauptstück.

Vögel.

1. Neſcher,[2]) der Adler.[2])

Das hebräiſche Wort Neſcher erklären die älteſten griechiſchen Ueberſetzer in allen Stellen, wo es vorkommt, durch Adler[3]) und das mit dem hebräiſchen in ſeinen Elementen übereinſtimmende arabiſche Wort Neſr[4]) bezeichnet gleichfalls dieſe Gattung von Vögeln, deren es bekanntlich mehrere Arten giebt.[5]) Die Hebräer begreifen aber, wie die Araber, unter dem obigen Namen überhaupt die größern Raubvögel mit harten

---

1) נֶשֶׁר.

2) Aquila.

3) Ἀετὸς. Dieſer Name iſt wohl mit dem hebräiſchen עַיִט Ait, Raubvogel verwandt.

4) نسر. Das Stammwort bedeutet: mit dem Schnabel das Fleiſch zerrupfen.

5) Plinius nennt Hist. Nat. L. X. Cap. 3. ſechs Arten.

Schwingen [6]), sowohl Falken als Geier [7]). Denn manches, was in der Bibel von dem Neſcher erwähnt wird, paßt nicht auf den eigentlichen Adler, d. i. den Gold- oder Steinadler, wohl aber auf den Geyer. Dahin gehört, daß Hiob XXXIX, 30. Sprüchw. XXX, 17. von dem Neſcher, und Matth. XXIV, 28., Luc. XVII, 37. von dem Aëtos, geſagt wird, daß er ſich vom Aaſe nähre. Allein der Adler verzehrt nichts, was er nicht ſelbſt gefangen und getödtet hat [8]). Eben ſo

---

6) Aquilarum, ſagt Leo der Afrikaner, Descript. Africae L. IX. Cap. 56., diversae circa proprietatem, magnitudinem et colorem sunt species; majores Arabico idiomate Nesir vocantur. Und Cap. 57. Nesir maxima Africae volucrum, corpore gruem excedit, rostro tamen, collo et cruribus brevior. Man ſieht, daß dieſe Merkmale auf jeden großen Raubvogel paſſen.

7) Daß die Araber Adler und Geyer, نسر, Nesr, und رخم, Racham, häufig mit einander verwechſeln, hat Bochart Hieroz. P. II. L. II. Cap. 27. T. III. p. 69. fgg. der Leipz. Ausg. ausführlich gezeigt. Auch die lateiniſchen Schriftſteller des Mittelalters verwechſeln Adler und Geyer, ſ. Joh. Gottl. Schneider zu Kaiſers Friedrich II. Buch de arte venandi cum avibus p. 52.

8) Il rejette la chair morte et n'en veut qu'aux grands oiseaux, ſagt Poiret von dem Numidiſchen Königs-Adler, in der Voyage en Barbarie T. I. p. 263. Vergl. Oedmann's Sammlungen Heft I. Kap. 5. S. 58. Heft III. S. 167. Wenn Leo a. a. O. von dem Nisr ſagt: ubi animal mortuum videat, subito se demittit; ſo iſt dieſes ohne Zweifel von dem Geyer zu verſtehen, welcher, wie oben bemerkt worden, unter dem arabiſchen Namen Nisr mit begriffen wird. Daſſelbe gilt von Höſt's Bemerkung (Beſchreib. von Fes und Maroko S. 289.): „Ich habe auch einen hell-

wenig darf auf den Adler bezogen werden, wenn der Prophet Micha der Stadt Jerusalem, welcher er Zerstörung und Beraubung ihrer Einwohner droht I, 16., zuruft: Scheere dein Haar, und gehe kahl, um das Schicksal deiner Kinder zu betrauern, ja, mache dich ganz kahl, wie ein Nescher. Dieses paßt nicht auf den Adler, dessen ganzer Kopf mit einer reichen Federdecke versehen ist, wohl aber auf manche Geyer-Arten, namentlich auf den Bart-Geyer [9]), dessen Kopf beinahe nackt ist [10]). An die Rauhe oder die

---

grauen Vogel gesehen, zweimal so groß als ein welscher Hahn, der bei einem Aase stand. Die Mohren sagten, daß er wohl mit einem großen Lamme davon fliegen könne, und daß er viele Schafe umbringe. Einige nannten den Vogel Ensir, نسر, andere Gernuk, غرنوق. Der letztere Name wird bei Golius p. 1703 erklärt: Avis aquatica longo collo, grus, aut ei similis. Der gemeine, etwas kleinere Adler ist jedoch, wie Poiret bemerkt, weniger ekel in der Wahl seiner Nahrung, und verschmäht, wenn ihn die Noth treibt, auch kein Aas.

9) Vultur barbatus. Er hat diesen Namen, weil unter dem Kinne ein aus schwarzen, dichten und festen Haaren bestehender Bart hängt.

10) S. Gmelin's Reise durch (das südliche) Rußland und Persien Th. III. S. 364. Dieser gelehrte Naturforscher nennt jedoch den Vogel, der, wie aus seiner Beschreibung sich ergiebt, der Bart-Geyer ist „eine erstaunlich große Adler-Gattung." Oedmann geht aber (in den Anmerk. 8. angeführten Stellen) zu weit, wenn er in allen Stellen der Bibel, in welchen Nescher erwähnt wird, nur den Bart-Geyer verstanden, und den Adler ganz ausgeschlossen wissen will, da doch, wie oben gezeigt worden, der Sprachgebrauch des gemeinen Le-

Mause des Adlers, wovon Bochart Micha's Worte versteht [11]), dachte der Prophet wohl nicht. Denn das Ausfallen der Federn erstreckt sich bei dem Adler nicht blos bis zu der Stirne, sondern geht über den ganzen Leib. Auch fallen nicht alle Federn aus; vielmehr ist der Adler während des Rauhens eben so bedeckt, wie vorher, nur mit etwas dünnerer Bekleidung. Wenn es hingegen Ps. CIII, 5. heißt, durch Gottes Gnade verjünge sich der Fromme gleich einem Nescher; so bezieht sich dieses ohne Zweifel darauf, daß der Adler jährlich seine Federn wechselt, welches man als eine Verjüngung des Vogels betrachtete, wodurch er von neuem jugendliche Kraft und Munterkeit erhalte. Dieses wird Jesaj. LX, 31. also ausgedrückt: Die auf Jehovah harren, erneuen ihre Kraft, sie heben gleich Adlern die Schwingen, sie laufen und werden nicht müde, sie gehen und werden nicht matt.

Der Prophet Ezechiel vergleicht XVII, 3. den König Nebukadnezar einem großen Nescher mit großen Flügeln, langen Fittigen und starkem buntem Gefieder. Dieses paßt auf mehr als eine Adler- oder Geyer-Art. Der Adler, oder vielmehr Geyer, welchen Gmelin beschreibt, hatte vier Schuh in der Länge, und seine ausgespannten Flügel standen fünf Schuh

---

bens bei den Hebräern und Arabern beide Gattungen von Vögeln unter dem Namen Nescher und Nisr oder Nesr begreift.

11) A. a. O. T. II. p. 744.

von einander ab. Der Hinterkopf, der obere und untere Theil des Halses, die Brust, der Bauch, und die Federn, welche die Füsse bedecken, sind kastaniengelb mit weiß vermischt. Die Schwingfedern dehnen sich weit über den Schwanz aus; sie sind schwarz, haben einen weißen Stiel und fallen auf beyden Seiten in das Aschfarbene. Die Regierfedern, unter welchen die mittlere etwas größer als die übrigen, sind grau. Dieser Vogel ist ungemein gefräßig, und verursacht durch seine beständigen Räubereien vielen Schaden, wie es ihm denn ein Leichtes ist, sich der Schafe, Ziegen und Kälber zu bemächtigen. Er konnte daher schicklich als Bild eines Eroberers gebraucht werden. Die angeführten Merkmale finden sich zum Theil auch an dem Adler, welchen die Griechen Chrysaëtos, d. i. Goldadler, und Asterias nannten, weil sein dunkles Gefieder weisse Flecken, gleich Sternen, hat [12]). Mit dem starken, langen und dichten Gefieder des Adlers wird Dan. IV, 30. (and. 33.) der Haarwuchs verglichen, wodurch Nebukadnezar ein fürchterliches Ansehen erhielt, als er während seines Wahnsinns unter den wilden Thieren lebte.

---

12) Eine genaue Beschreibung dieses Adlers giebt Aldrovandi Ornithol. P. I. L. II. p. 112. Er bemerkt unter andern: Alarum et caudae color fuscus eoque magis, quo pennae majores. Ceterarum totius corporis minutiorum plumarum ex fusco ferrugineus seu castaneus erat, maculis sparsim intercurrentibus albis, paucis dorso, pluribus ventre, radicibus ubique albis. Rectrices alarum pennae utrinque senae erant, dodrantes binos et palmum longae, calamis firmissimis et duris.

Der Adler hebt sich im Fluge höher als alle andere Raubvögel, so daß er sich oft dem Menschen aus den Augen verliert [13]), auch baut er sein Nest auf den höchsten Gipfeln unwegsamer Felsen. „Der Adler," sagt Buffon [14]), „baut sein Nest, welches flach ist, und mehr eine aus Stäben und Zweigen bestehende Fläche, als ein Nest genannt werden kann, gewöhnlich zwischen zwey Felsen, an einem trocknen und unzugänglichen Orte. Daher wird bey Jeremias XLIX, 16. den Idumäern gedroht, obgleich sie auf den Gipfeln hoher Felsen wohnten, und gleich den Adlern ihre Wohnungen auf unersteiglichen Höhen gebaut hätten; so würden sie doch von denselben herabgestürzt werden. Im Buch Hiob fragt Jehovah XXXIX, 27 fgg.: Hebt auf dein Wort sich der Adler empor, und bauet sein Nest hoch? Auf dem Felsen wohnt und übernachtet er, auf des Felsens Zahn und Feste. Von dort erspäht er seinen Raub, aus der Ferne schauen seine Augen [15]). Seine Jungen schlürfen Blut, und wo Erschlagene liegen, da ist er. Der Adler soll, nach der Meynung der Alten, nie

13) Leo a. a. O. sagt von dem Nesir: Inter volandum adeo excelse in aërem se attollit, ut conspici nequeat.

14) Naturgesch. der Vögel Th. I. S. 115. Leo: Habitat (Nesir) in altissimis rupibus st summitatibus incultorum montium. S. auch Poiret Voyage T. I. p. 264. Stellen arabischer Dichter, in welchen erwähnt wird, daß die Adler auf den höchsten Felsengipfeln nisten, hat A. Schultens in dem Commentar zu Hiob XXXIX, 28. angeführt.

15) Mehrere Stellen alter Schriftsteller, welche den scharfen Blick des Adlers bezeugen, führt Bochart an T. II. p. 756.

durften, und daher auch kein Wasser trinken, sondern nur das Blut der von ihm gefälleten Thiere trinken, und damit auch seine Jungen ernähren [16]).

Moses sagt 2 B. XIX, 4., Gott habe sein Volk aus Aegypten geführt, und auf Adlersflügeln getragen, und an einem andern Orte 5 B. XXXII, 11. spricht er, Gott habe über sein Volk gewacht, wie ein Adler der über sein Nest und über seine Jungen schwebet. Er breitete seine Fittige aus, und nahm Israel, und trug es auf seinen Flügeln. Aristoteles beschuldigt zwar den Adler der Unbarmherzigkeit gegen seine Jungen. Er sagt [17]): „Der Adler wirft die Jungen vor der Zeit, während sie noch gefüttert werden müssen, und ehe sie fliegen können, aus dem Neste. Er scheint dieses aus Neid zu thun; denn er ist von Natur neidisch und hungrig." Kurz darauf heißt es von demselben wiederholt: „er ist neidisch gegen seine Jungen, weil sie viel fressen, und reißt sie mit den Klauen." Dagegen handelt Aelianus in einem eignen Abschnitte seiner Thiergeschichte [18]) von der Liebe des Adlers gegen seine Jungen. Auch Oppianus nennt in seinem Gedicht von der Jagd [19]) unter den Vögeln, die sich durch Sorge für ihre Jungen aus-

16) Aelianus Thiergesch. B. X. Kap. 14. *Σαρκῶν δὲ ἥδεται βορᾷ, καὶ πίνει αἷμα, καὶ τὰ νεόττια ἐκτρέφει.* Andere Stellen s. bei Bochart p. 757.

17) Thiergesch. B. IX. Kap. 34.

18) B. II. Kap. 40.

19) III. 115.

zeichnen, den Adler. Und Suidas führt [20]) aus einem ältern Schriftsteller Folgendes an: „die jungen Adler, welchen die Flügel noch nicht gewachsen sind, flattern um die Alten herum, und suchen ihnen das Fliegen abzulernen [21])."

Der Adler wird 3 Mos. XI, 13. nebst andern Raubvögeln unter den Vögeln genannt, deren Genuß den Israeliten verboten war.

2. Peres [1]), der Beinbrecher [2]).

In dem Verzeichnisse der unreinen, d. i. den Hebräern zu essen nicht erlaubten Vögeln 3 Mos. XI, 13., folgt nach dem Adler (Nescher) der Name Peres, welcher sonst nirgends im A. T. vorkommt. Daß derselbe einen der grösseren zum Adlergeschlecht gehörigen Raubvögel bezeichne, ist sowohl wegen seiner Verbindung mit dem Adler, als auch wegen seines Namens wahrscheinlich, dessen Stammwort zerbrechen bedeutet [3]).

---

20) Unter dem Worte *Ἐὐξεινος*.

21) Hieronymus sagt in seinem Commentar zu Jesaj. LXVI. Ajunt, qui de animantium scripsere naturis, omnium quidem bestiarum et jumentorum, et pecudum, aviumque, ingenitum esse in filios pullosque suos affectum, sed maximum esse amorem aquilarum.

1) פֶּרֶס.

2) Aquila ossifraga.

3) So Jesaj. LVIII, 7. פָּרֵס לָרָעֵב לַחְמֶךָ Brich dem Hungrigen dein Brod. Und Mich. III, 3. wird dasselbe Wort mit Sin geschrieben (פָּרְשׂוּ) vom Zerbrechen der Gebeine gebraucht.

Es giebt nämlich eine Art großer Landadler, welche in mehreren Sprachen der Beinbrecher [4]) genannt wird, weil er die Beine der Thiere, auf welche er stößt, zu zerbrechen pflegt. Denselben Vogel verstand wahrscheinlich auch der älteste griechische Uebersetzer. Denn der griechische Name, durch welchen er den hebräischen übersetzt, bezeichnet einen Adler mit einem krummen Schnabel [5]), und der Beinbrecher zeichnet sich vornehmlich durch einen ausserordentlich krummen Schnabel aus, der da, wo er gebogen ist, zwei Finger breit, übrigens aber eine Querhand lang ist. Die Farbe des Schnabels ist braun, ins Dunkelblaue fallend, und die Oeffnung desselben ist einer Hand und eines Fingers breit. Der Kopf und Hals dieses Adlers ist mit langen schmalen Federn bedeckt. Sein Gefieder spielt in drey verschiedene Farben, weißlich, fahl und röthlich. Die starken Federn sind röthlich, und fallen beinahe ins Ka-

---

4) كاسر أعظام Fractor ossium, s. Bochart a. a. O. p. 773. Lucretius de rer. nat. v. 1077.

Postremo genus alituum, variaeque volucres,
Accipitres, atque ossifragae.

Daher das französische ossifraque, orfraye, und das englische ospray und osprey. Auch im Deutschen wird der Hasen- oder der Gänse-Adler der Beinbrecher genannt; s. Adelung's Wörterbuch der hochdeutschen Mundart Th. I. S. 822. der zweiten Ausg. Der persische Name dieses Vogels ist أستخوان خوار Ustukhankhar d. i. Beinfresser; s. Herbelot's Oriental. Biblioth. unter Homai.

5) *Γρὺψ* für *γρυπαίετος*. S. Bochart T. II. p. 770.

stanienbraune. Die Beine sind fast ganz mit dunkeln oder falben Federn bewachsen [6]).

3. Osnijah [1]), der Meer- oder Flußadler [2]).

Für den obigen hebräischen Namen, welcher 3 Mos. XI, 13. nach Peres folgt, setzt der Alexandriner den griechischen Namen Haliäetos [3]), d. i. Meeradler. Er ist dem zunächst vorher beschriebenen Beinbrecher ähnlich [4]), aber kleiner als dieser. Er hält sich an Flüssen und Teichen auf, und stürzt sich pfeilschnell aus der Höhe auf die Fische, welche er im Wasser gewahr wird, und die er zu seiner Nahrung heraus holt, indem er das Wasser von einander theilt [5]). Zur Speise eignet sich dieser Adler schon deshalb nicht wohl, weil sein Fleisch stark nach Fischen riecht, und folglich nicht wohlschmeckend seyn kann [6]).

---

6) Aldrovandi Ornithol. P. I. L. II. p. 178.

1) עָזְנִיָּה.

2) Haliaeetos.

3) Ἁλιαίετος. S. Aristoteles Thiergesch. B. IX. Kap. 32.

4) Die Franzosen begreifen ihn daher auch unter dem Namen Orfraye, s. Belons Observations, L. II. Ch. 78. p. 246 b. Sie nennen ihn aber auch Balbusard, unter welchem Namen ihn Buffon beschreibt, Naturgesch. der Vögel. Th. I. S. 131 fgg. d. d. U.

5) Belon a. a. O.

6) Buffon a. a. O. S. 134. — Bochart meynt (T. II. p. 774), der hebräische Name עָזְנִיָּה bezeichne die Adler-Gattung, welche die Griechen μελαναίετος, d. i. den schwarzen Adler nennen, von Buffon a. a. O. S. 108 fgg. un-

4. Daah oder Raah [1]), eine Geyerart.

Für den Namen, welcher 3 Mos. XI, 14. in dem Verzeichnisse der zum Essen verbotenen Vögel nach den drey vorhergehenden folgt, nämlich Daah, steht in der Wiederholung jenes Verzeichnisses 5 Mos. XIV, 13. Raah. Diese Verwechslung rührt daher, daß die he-

---

ter dem Namen des gemeinen Adlers beschrieben. Der Grund, worauf Bochart seine Meynung stützt, ist jedoch blos etymologisch. Er nimmt nämlich mit den Rabbinen an, עֲזְנִיָּה sey so viel als עָזָה (welches Wort Onkelos für das hebräische setzt), mit epenthetischem Nun, von עֹז Stärke. Der hebräische Name komme daher mit dem lateinischen Valeria überein, welcher von einer Adler-Gattung gebraucht wird, von der Plinius Hist. Nat. L. X. Cap. 3. sagt: Melanaeetos a Graecis dicta, eademque Valeria, minima magnitudine, viribus praecipua, colore nigricans etc., welches aus Aristoteles Thiergesch. B. IX. Kap. 32. genommen ist. Jener etymologische Grund ist aber ungewiß, da der hebräische Name auch von einem verlornen Stammworte עזן abgeleitet seyn könnte. Wir halten es daher für sicherer, in der Erklärung des hebräischen Namens dem ältesten griechischen Uebersetzer zu folgen.

In Gesenius hebr. deutsch. Handwörterbuch heißt es S. 612 b. der 3ten Ausg. unter עֲזְנִיָּה, nachdem des Alexandriners Erklärung, welcher Hieronymus folgt, angeführt worden: „Arabisch غُزْن, nach dem Kamus S. 1786" „„ein Vogel, entweder der Adler oder ein ihm ähnlicher."" Diese Angabe ist ein Versehen. Der arabische Name ist غُرْن (mit Re) Garan, wovon der Pluralis أَغْرُن, und kann sogleich zur Vergleichung mit dem hebräischen עֲזְנִיָּה nicht benutzt werden.

1) רָאָה, דָּאָה.

bräischen Buchstaben, welche die Laute D und R ausdrücken, wegen ihrer großen Aehnlichkeit in Handschriften, sehr leicht mit einander verwechselt werden können [2]). Daah scheint jedoch das richtige zu seyn, da es sich in den Samaritanischen Handschriften auch 5 Mos. XIV, 43. findet. In der ältesten griechischen Uebersetzung ist in beyden Stellen der hebräische Name durch den griechischen Gyps [3]), d. i. Geyer erklärt. Wahrscheinlich wird der große, gemeine Geyer verstanden, welchen mehrere Naturforscher den großen aschfarbigen Geyer nennen, obgleich er mehr schwarz als aschfarbig aussieht [4]). Er ist größer und stärker als der gemeine Adler, und sein Hals ist mit langen und häufigen Pflaumfedern von schwarzer Farbe bedeckt. Ausserdem hat er eine Art eines weissen Halszierrathes, der von beiden Seiten des Kopfes bis auf den untern Theil des Halses in zwey langen Streifen herabfällt und von jeder Seite einen schwärzlichen Raum einfasset. Die Beine sind mit braunen Federn bedeckt, und die Krallen sind gelb von Farbe.

Bochart vermuthet, der hebräische Name Daah bezeichne denselben Vogel, welchen die Araber Chidah nennen [5]), nämlich den Hühnergeyer, oder die Wey-

2) Mehrere Beispiele dieser Verwechslung führt Bochart an T. II. p. 777.

3) *Γὺψ*.

4) Buffon a. a. O. S. 202. Linnè's Vultur niger, remigibus rectricibusque fuscis, pedum pennis nigris, Syst. T. I. P. I. p. 248. Nr. 9.

5) A. a. O. S. 778. Ex Hebraeo דאה daáh factum videtur

he [6]). Dieser Raubvogel, dessen Länge von der Spitze des Schnabels bis zum Schwanze gewöhnlich nicht über siebzehn bis zwanzig Zoll beträgt, kann doch seine langen Flügel beynahe fünf Fuß weit ausspannen. Die kahle Haut, welche die Wurzel des Schnabels bedeckt, ist von gelber Farbe, wie der Augenring und die Füße, der Schnabel hornfarbig und gegen die Spitze schwärzlich, die Fänger aber sind ganz schwarz. Der Schwanz ist gabelförmig, indem die mittleren Federn weit kürzer sind, als an den Seiten, und folglich in der Mitte einen in der Ferne schon deutlich wahrzunehmenden Zwischenraum lassen [7]). Der Hühnergeyer schwebt stets in den

---

Arabicum حدأ, حدأة hidah, Gutturali praeposita, ut in Hebraeo Tigris fluvii nomine חדקל Hiddekel facto ex Chaldaeo דגלה diglah.

6) Milvus, ἰκτὶν, welchen griechischen Namen Abenbitar in der von Bochart angeführten Uebersetzung einer Stelle des Dioskorides durch حدأة übersetzt.

7) Forskål beschreibt einen ähnlichen Vogel (Descriptt. Animalium p. 1.) unter dem Namen Falco cerâ pedibusque flavis, supra cinereus, subtus ferrugineus, alis supra fuscis, caudâ forficatâ, fusco-fasciatâ, longitudine corporis. Den arabischen Namen dieses Vogels schreibt er mit lateinischen Buchstaben Haddai, welches wohl nach ungenauer Aussprache von حدأ, dem Plural von حدأة, nicht verschieden ist. Forskål setzt in einer Anmerkung hinzu: An Falco Milvus Linn.? sed nec totus ferrugineus, nec caput albidum. An Falco forficatus? Sed subtus non albidus, verum ferrugineus. Daher ist in der dreizehnten Ausg. des Linnèischen Systems T. I. P. I. p. 261. dieser Vogel als eine eigne Art unter dem Namen Falco Aegyptius aufgeführt.

lüften, und findet im Fluge seine liebste Stellung, so daß er jeden Tag unermeßliche Räume durchstreicht. „Man kann sich," bemerkt Büffon [8]), „bei der Art ihres Flugs unmöglich der Verwunderung enthalten. Ihre langen, schmalen Flügel scheinen ganz unbeweglich zu seyn; der Schwanz hingegen ist unaufhörlich in Bewegung, und scheint alle ihre Wendungen und Schwingungen zu regieren. Es wird ihnen gar nicht schwer, sich in die Luft zu erheben, und sie können sich mit einer Leichtigkeit aus den Höhen herablassen, als ob sie von einer schrägen Ebene herunter glitten. Sie scheinen in der Luft vielmehr zu schwimmen, als zu fliegen. Bald schießen sie hurtig fort, bald lassen sie nach, und schweben ganze Stunden lang über einer Stelle [9])." Er hat ein eben so durchdringendes Gesicht [10]) als einen raschen Flug, und spüret von einer Höhe, den unser Blick nicht zu erreichen vermag, seine Beute aus, und stößt auf alles, was er ohne Widerstand fortschleppen und verschlingen kann. Er wagt sich jedoch nur an die schwächsten Vögel.

---

8) A. a. O. S. 265. Die alte lateinische Uebersetzung hat milvus.

9) Von diesem unablässigen Fliegen könnte dieser Vogel wohl den hebräischen Namen erhalten haben. Denn דָּאָה bedeutet fliegen.

10) Von dieser Eigenschaft, welche der Hühnergeyer jedoch mit mehreren Raubvögeln gemein hat, könnte er neben dem obigen, Daah, auch dem andern Raah, welches sehen bedeutet, erhalten haben.

5. Ajjah [1], der Falke [2].

Dem Namen Ajjah, welcher in dem mosaischen Verzeichnisse der unreinen Vögel nach den bisher erwähnten folgt (3 Mos. XI, 14.), ist beygefügt: nach seiner Art [3], d. i. alle Arten desselben. Es ergiebt sich daraus, daß der obige Name eine ganze Gattung von Vögeln begreife. Noch wird Ajjah auch Hiob XXVIII, 7. erwähnt. Es ist da die Rede von den tiefen Schachten der Bergwerke, aus welchen der Mensch die Metalle hervorholt. Den Weg dahin, heißt es, kennt kein Raubvogel [4], noch erspähet ihn des Ajjah's Auge. Hier ist offenbar Ajjah eine Gattung von Raubvögeln, welche ein scharfes Auge haben. Dieses gilt bekanntlich vorzüglich von dem Falken, der sich von den Adlern und Geyern durch seinen kürzern Hals, kurzem, gleich von der Wurzel an gebogenen und mit einem sehr spitzigen Haken versehenen Schnabel, glatte Schienbeine und längere Füße und Schenkel unterscheidet. Diese Gattung von Vögeln, die sich in allen Himmelsstrichen findet, theilt sich in mehrere Arten [5]. Eine derselben wird Arabisch Juju [6] genannt, vom

---

1) אַיָּה.

2) Falco.

3) לְמִינָהּ.

4) עַיִט.

5) Klein zählt in seiner Vogelhistorie S. 89 fgg. sechs und zwanzig Arten derselben auf.

6) يوبو.

Geschrey des Vogels, welches Jaja [7]) heißt. Die Aehnlichkeit dieses Worts mit dem hebräischen Ajjah hat Bochart richtig bemerkt [8]). Aus der von ihm mitgetheilten Beschreibung, welche der arabische Naturhistoriker Damir von dem Vogel Juju giebt, ist zu ersehen, daß er die kleinste Art Falken ist, welche deutsch der Schmerl, auch das Schmierlein [9]) genannt wird. Dieser Vogel ist von der Größe einer Amsel, und kann zur Jagd der Lerchen, Wachteln und Rebhühner abgerichtet werden, die er stößt und mit sich fort nimmt, ob sie gleich schwerer sind als er selbst. Der hebräische Name aber begreift, wie wir oben gesehen, die ganze Falkengattung [10]).

6. Dajjah [1]).

Im dem Verzeichnisse der zum Essen verbotenen Vögel, welches im fünften Buche Mosis aus dem dritten Buche wiederholt ist, wird XVI, 13. nach dem Namen Ajjah, von welchem in dem vorhergehenden Ab-

---

7) يَيَا.

8) A. a. O. T. II. p. 779.

9) Esmerillon, Smerlo, Smeriglio, *Αἰσάλων*, aesalo S. Buffon a. a. O. B. II. S. 159 fgg.

10) Der griechische Alexandrinische Uebersetzer des Pentateuchs erklärt אַיָּה durch *ἱκτὶν* Weyhe, der griechische Uebersetzer des Buchs Hiob aber durch *γὺψ*, Geyer. Die beyden arabischen Uebersetzer des Pentateuchs erklären den hebräischen Namen durch صَدَى Nachteule, Uhu, der chaldäische Uebersetzer Onkelos durch טַרְפְּיָתָא Raubvögel.

1) דַּיָּה.

schnitte gehandelt worden, Dajjah hinzugesetzt. Dieser Name fehlt in der Parallel-Stelle 3 Mos. XI, 14. und auch 5 Mos. XIV, 13. in den samaritanischen Handschriften, und wird auch in eben dieser Stelle von dem alexandrinischen Uebersetzer nicht ausgedrückt. Man könnte vermuthen, daß der Name Dajjah von einem Versehen einiger Abschreiber herrühre, die ihn für Ajjah oder Daah gesetzt hätten, wenn nicht derselbe Name in der Mehrzahl Jesaj. XXXIV, 15. neben andern Thieren, welche wüste Orte und Ruinen bewohnen, gefunden würde. Es heißt nämlich daselbst von dem verwüsteten Edom, unter andern, Dajjoth würden sich dort versammeln [2]). Bochart meynt, der hebräische Name bezeichne den schwarzen Geyer; denn daß das Stammwort schwarz seyn bedeute, schließt er aus dem hebräischen Namen der Tinte, Dejo [3]), und daß ein Geyer zu verstehen sey, theils aus der Verbindung des Namens mit andern Geyerarten 5 Mos. XIV, 13., theils daraus, daß in der Jesajanischen Stelle gesagt wird, die Dajjoth versammelten sich, von allen Raubvögeln aber lebe nur der Geyer in Gesellschaft mit andern seines gleichen [4]). Der schwarze Geyer ist der große gemeine Geyer, welcher auch der aschfarbene genannt wird, s. oben S. 283 [5]).

---

2) אַךְ־שָׁם נִקְבְּצוּ דַיּוֹת אִשָּׁה רֵעוּתָהּ.

3) דְיוֹ.

4) Gesner de Avibus p. 785. Vultures soli uncunguium gregatim degunt, ita, ut aliquando quinquaginta in uno grege appareant, ut in Aegypto se observasse scribit Bellonius.

5) Oedmann meynt (Vermischte Sammlungen Heft III. S. 75.

7. Orebh [1]), der Rabe [2]).

Es folgen in dem Verzeichnisse der zu essen verbotenen Vögel 3 Mos. XI, 15. und 5 Mos. XIV, 14. alle Raben mit ihrer Art [3]). Darunter werden alle krähenartige Vögel begriffen [4]), die sich durch ein schwar-

---

fgg.), Dajjah sey die Weyhe auf das Ansehen des alexandrinischen Uebersetzers, welcher das hebräische Wort durch ἰκτὶν erkläre. Allein, dieses ist vielmehr die Uebersetzung des hebräischen אַיָּה. Den Namen דַּיָּה las er in der Handschrift, aus welcher er übersetzte wohl nicht, so wenig als derselbe in den samaritanischen Handschriften steht. Hingegen hätte Oedmann für seine Meynung anführen können, daß Hiob XXVIII, 7. der syrische Name ܕܝܬܐ, welcher von dem hebräischen דַּיָּה wohl nicht verschieden ist, und für denselben Jesaj. XXXIV, 15. steht, von dem arabischen Uebersetzer durch حداة erklärt wird, welcher, wie wir oben S. 283. u. Not. 6. gesehen, die Weyhe bezeichnet. Dieser Vogel paßt jedoch nicht in die Jesajanische Stelle, weil er sich nicht in wüsten Orten aufhält, sondern von Menschen bewohnte Orte liebt und so zahm ist, daß Belon ihn in Aegypten oft an die Fenster kommen sahe, de avibus, L. II. Cap. 28.

1) עֹרֵב.

2) Corvus.

3) כָּל־עֹרֵב לְמִינוֹ. Daß עֹרֵב den Raben bezeichne, ist nicht zu bezweifeln. Der mit dem hebräischen übereinstimmende arabische Name dieses Vogels ist غُرَاب Gorab, und die alten Uebersetzer kommen in dieser Erklärung des hebräischen Worts alle überein.

4) Damir bei Bochart (T. II. p. 793.) führte vier Arten von Raben غربان an, unter welchen, nach der Beschreibung, auch die Krähe ist.

zes, metallglänzendes, oben dicht anliegendes Gefieder, einen starken, abwärts gebogenen Schnabel, stumpfe Nägel, und die Spitze des Schwanzes erreichende Flügel, auszeichnen. Sie stehen den Raubvögeln, insonderheit der Familie der Geyer, am nächsten, und leben vom Aase, Insektenlarven, Eyern und jungen Vögeln. Sie legen auf grünem Grunde dunkel gefleckte Eyer, lieben die Gesellschaft ihres Gleichen, und haben eine krächzende Stimme.

Der Rabe wird in der Bibel zuerst 1 Mos. VIII, 7. in der Erzählung von der Sündfluth erwähnt. Vierzig Tage nachdem die Regengüsse aufgehört hatten, und die Gipfel der höchsten Berge wieder über der Wasserfläche hervor ragten, ließ Noah einen Raben aus der Arche fliegen, um zu erfahren, ob das Wasser so weit abgenommen habe, daß sich in den Ebenen trocknes Land zeige. Er wählte dazu den Raben, weil er vermuthete, daß derselbe, wenn er Aas zu seiner Nahrung fände, länger wegbleiben, oder gar nicht zurück kehren werde. Der Rabe flog jedoch hin und her, bis das Wasser sich so weit verloren hatte, daß er ausser der Arche seine Nahrung fand.

In einigen biblischen Stellen wird der Fürsorge Gottes für die Raben und ihrer Jungen gedacht. Im CXLVII. Psalm heißt es Vs. 9: Gott giebt dem Vieh sein Futter, den jungen Raben, die zu ihm rufen. Und Hiob XXXVIII, 41. (XXXIX, 4.): Wer bereitet dem Raben die Speise, wenn seine Jungen zu Gott rufen und ohne Nahrung irren? Mehrere ältere Ausleger meynten,

dieses beziehe sich darauf, daß die Raben ihre Jungen sehr frühzeitig aus dem Neste jagten, oder ihr Nest und die Jungen in demselben verließen [5]); und dann sorge Gottes Vorsehung für sie. Allein schon Aristoteles [6]) und Plinius [7]) haben bemerkt, daß die Raben ihre Jungen nicht eher aus dem Neste treiben, als bis sie fliegen, und sich ihre Nahrung selbst suchen können. Und in der angeführten Stelle des Buchs Hiob ist ganz deutlich von solchen jungen Raben die Rede, welche bereits ausgeflogen sind. Jene Stellen sagen daher, selbst die geringsten und verachtetsten Vögel, dergleichen die Raben und ihre Jungen sind, seyen von Gottes Fürsorge nicht ausgeschlossen. Daß dieses der Sinn sey, ergiebt sich aus einer den obigen ähnlichen Stelle des Evangelisten Lukas, XII, 34.: Betrachtet die Raben; sie säen nicht, sie erndten nicht, sie haben weder Keller noch Scheune, und Gott nähret sie doch. In der Parallelstelle Matth. VI, 26. werden statt der Raben die Vögel des Himmels überhaupt genannt.

Als der Prophet Elias sich an dem Bache Crith in einer wüsten Gegend zu seiner Sicherheit begeben hatte; so ließ ihn, wie 1 Kön. XVII, 5 fgg. erzählt wird, Gott einige Zeit daselbst durch Raben ernähren, die ihm Morgens und Abends Brod und Fleisch brach-

5) Die Fabeln der Araber darüber siehe bei Bochart T. II. S. 796 fgg.

6) Thiergesch. B. IX. Kap. 21, 3. ed. Schn.

7) Hist. Nat. L. X. Cap. 12.

ten. Da eine Art von größeren Raben nicht nur Federvieh, sondern auch junge Hasen durch die Luft führen, und zu Neste tragen; so hat man vermuthet [8]), der Prophet habe sich dadurch genährt, daß er den Raben abgenommen habe, was sie für sich zugetragen hätten; wie es denn nicht an Beyspielen fehle, daß ausgesetzte Kinder, Verbannte, Flüchtlinge, auf die merkwürdigste Weise von Thieren erhalten worden seyen. Es findet sich jedoch in den Nachrichten von dem Propheten Elias, wie sie in dem Buche der Könige aufgezeichnet sind, so vieles, was das Gepräg in das Wunderbare ausmalender Sagen trägt, daß diesen wohl auch das, was von der wunderbaren Ernährung des Propheten durch Raben gemeldet wird, beyzuzählen seyn dürfte [9]).

In den Sprüchwörtern heißt es XXX, 17.: Ein Auge, das den Vater verspottet und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die

---

8) Wie J. D. Michaelis in den Anmerkungen zu seiner deutschen Uebersetz. des alt. Testaments zu 1 Kön. XVII, 5. und J. J. Heß Geschichte der Könige Judas und Israels Th. I. S. 98.

9) S. Eichhorn's Abhandl. über die Propheten-Sagen im Reiche Israel, in der Allgem. Bibliothek der bibl. Literatur B. IV. S. 232. und in dem Werke: die biblischen Propheten B. III. S. 606 fgg. Hermann von der Hardt's Meynung, daß 1 Kön. XVII, 6. unter den הָעֲרֵבִים nicht Raben, sondern Orebiten, d. i. Einwohner einer kleinen am Felsen Oreb (Richt. VII, 25.) gelegenen Stadt gleiches Namens zu verstehen seyen (Renards de Simson, Machoire d'Ane, Corbeaux d'Elie etc. Helmstädt 1707.), ist von Reland Palaestina p. 914. genügend widerlegt worden.

Raben am Bache aushacken, und die jungen Adler fressen. Daß man geglaubt habe, Verbrecher, welche die Todesstrafe erlitten, und unbegraben hingeworfen worden, würden den Raben zur Beute, zeigen mehrere Aeusserungen alter Schriftsteller. Die Griechen sprechen oft von: „den Raben vorgeworfen werden." In den Thesmophoriazusen des Aristophanes bittet der alte Mnesilochus um eine Milderung des gegen ihn gesprochenen Urtheils, daß er nicht gehangen werden möchte, um den Raben zur Speise zu werden. Horaz sagt in dem Briefe an Quintius [10]): „nicht wirst du am Kreuze hängend Raben zum Futter dienen." Bey Tzetzes [11]) hängt der Centaur Asbolus „an dem Stamme einer hohen Fichte, den unersättlichen Raben ein leckeres Mahl." In dem oben angeführten Spruche heißt es: die Raben sollen das Auge dessen, der die Aeltern verachtet, aushacken. Der Rabe geht nämlich, wie Epiktet und Isidorus bemerken [12]), an Leichnamen vornehmlich nach den Augen. Daher heißt es unter den Verwünschungen, die Catull gegen seinen Feind Cominius ausstößt [13]): „Die ausgehackten Augen müssen schwarzkehlige Raben, Hunde die Eingeweide, die übrigen Glieder Wölfe verzehren." Selbst den Augen lebendiger Menschen und Thiere soll, nach Griechen und Ara-

10) Epistolar. L. I. Ep. 16. Vs. 48. Non pasces in cruce corvos.

11) Chil. V. Cap. 22.

12) Bei Bochart T. II. p. 791.

13) CVIII. 5. Effossos oculos voret atro gutture corvus u. s. w.

bern, der Rabe gefährlich seyn [14]). Noch ist zu bemerken, daß in dem Salomonischen Spruche anstatt: die Raben am Bache, zu übersetzen ist: die Raben im Thal. Das hebräische Wort Nachal [15]) bedeutet nämlich nicht nur einen Bach, sondern auch das ausgetrocknete Bette eines Regenbachs, daher ferner ein enges Thal, eine Schlucht, wie auch schon der älteste griechische Uebersetzer es ausgedrückt hat [16]). Der Sinn ist: wer der Aeltern spottet, der verdient, daß er in Wildnissen umkomme, und daselbst den Raubthieren zur Beute werde.

8. Bath-Hajaanah [1]), der Strauß [2]).

Nach Orebh folgt 3 Mos. XI, 16. unmittelbar Bath-Hajaanah, welches zusammengesetzte Wort nach dem einstimmigen Zeugnisse der gesammten alten griechischen und arabischen Uebersetzer den Strauß bezeichnet [3]). Der hebräische Name scheint Tochter der Wüste [4]) zu bedeuten, so wie die Araber den Strauß

---

14) S. die Stellen bei Bochart a. a. O. S. 792.

15) נַחַל.

16) *Κόρακες ἐκ τῶν φαράγγων.*

1) בַּת־הַיַּעֲנָה.

2) Struthiocamelus pedibus didactylis.

3) *Στρουθὸν, στρουθοκαμήλον,* נְעַמָּא, نعام. Vergl. Bochart T. II. p. 815 fgg.

4) יַעֲנָה ist nämlich dasselbe, was das arabische وَعْنَة und وَعْن harter, weisser, unfruchtbarer Boden; s. Kamus S. 1813. Syrisch bedeutet ܝܥܢܐ gierig, daher

auch Vater der Wüsten [5]) nennen, sehr passend, weil dieser Vogel nur in dürren Sandwüsten lebt. Unter den Thieren, welche Wüsten bewohnen, wird der Strauß Jesaj. XIII, 21. XXXIV, 13. XLIII, 20. Jerem. L, 39. Klagel. IV, 3. Mich. I, 8. genannt. Der Strauß ist bekanntlich der größte aller Vögel, welcher zu den Sumpfvögeln mit kurzem Schnabel gehört, nur zwey Zehen hat, überaus schnell läuft, hingegen wegen seiner kleinen Flügel zum Fliegen ungeschickt ist. Der Strauß, bemerkt Poiret [6]), hat, wie die Vögel, nur zwey Beine, aber seine Füße, seine Beine und Schenkel gleichen denen der vierfüßigen Thiere. Sein Körper ist mit Federn bedeckt; aber diese Federn scheinen, wegen ihrer Feinheit und Leichtigkeit, mehr ein Flaum zu seyn, um seine Nacktheit zu bedecken, als Werkzeuge,

---

auch gefräßig. Allerdings könnte der Strauß von seiner Gefräßigkeit benennt seyn. Denn obgleich er von Pflanzen der Wüste lebt, so verschluckt er doch auch viele andere Dinge, die ihm vorkommen, wenn sie auch keine Nahrung geben, als Steine, Eisen, Knochen, Glas, u. dergl. S. Buffon's Naturgesch. der Vögel Th. III. S. 168. Da jedoch auch die Araber den Strauß den Wüstenbewohner nennen; so scheint die obige Erklärung vorzuziehen. Die Worte Sohn oder Tochter pflegen die Chaldäer mehreren Vögel-Namen vorzusetzen, wie בַּר עֻזָּא oder בַּר גֻּזָּא Sohn der Stärke, eine Art von Geyern בַּר חוֹרְיָא Sohn, der Weisse, ein weisser Falke, בַּת כְּנַפָּא Tochter des Flügels, ein Geyer. Ohne das vorgesetzte בַּת heißen in der Mehrzahl und in der Masculinform Strauße Klagel. IV, 3. יְעֵנִים.

5) ابو الصحاري, Bochart aus Damir S. 832.

6) Voyage en Barbarie T. I. p. 280.

vermittelst welcher er sich in die Luft erheben kann. Er hat einen Schwanz und Flügel, nicht um zu fliegen, sondern um das Gleichgewicht zu erhalten, welches sein schwerer Körper, von zwei langen Beinen getragen, leicht verlieren würde, wenn er sich nicht seiner Flügel als zweyer Balancirstangen bediente, die seine Bewegungen regierte. Sein Hals ist nackt, sehr lang, und die Haut desselben ist blutroth. Sein Kopf und sein Mund gleichen weder dem Schnabel der Vögel noch dem Maule der vierfüßigen Thiere. Kurz, der Strauß ist ein Thier, welches den Naturforscher in seinem systematischen Eintheilungen plötzlich aufhält. Es bedürfte für ihn einer eignen Classe, in welcher er eine einzige Gattung und eine einzige Art wäre. Die Strauße leben in zahlreichen Trupps; aber sie halten sich sehr entfernt von bewohnten Gegenden. Sie sind so schnell im Laufen, daß das beste Pferd nicht im Stande ist, sie einzuholen." In der großen Syrischen Wüste, besonders in der Ebene, die sich von Hauran bis Dschebel-Schammar und Nedschd, dem nördlichen Arabien, ausdehnt, folglich in der Nachbarschaft Palästina's, halten sich Strauße auf. Man fängt beynahe alle Jahre welche, selbst ein paar Tagereisen von Damaskus. Die Bewohner der Landschaft Dschof, westlich von Hauran, essen das Fleisch der Strauße, welches sie von den Scherarat-Arabern kaufen. Die Eyer werden das Stück für einen Schilling verkauft; die Araber halten sie für eine Delicatesse [7]). Daß

7) Burckhardt's Notes on the Bedouins and Wahaby's S. 123.

ein äthiopischer Volksstamm sich der Strauße zu seiner Nahrung bedient habe, meldet Diodor von Sicilien [8]). Leo der Afrikaner meldet, man esse nur das Fleisch junger Strauße, und nur solcher, die man vorher gemästet habe [9]).

Dem Strauße wird von Micha I, 8. und von Hiob XXX, 28. 29. eine klagende und ächzende Stimme zugeschrieben. Shaw meldet [10]), die Strauße pflegten des Nachts ein sehr klägliches, häßliches Geschrey zu machen, und er habe sie oft ächzen gehört, als ob sie in der größten Todesangst wären. Brown [11]) vergleicht das Geschrey des Straußes mit der Stimme eines heisern Kindes, beschreibt es aber noch trauriger als dieses.

Unter den Wundern des Thierreichs, welche Jehova als Beweise seiner Schöpfermacht schildert, erscheint im Buche Hiob XXXIX, 13. (and. 16.) fgg. auch der Strauß [12]). Der Strauße Fittig schwingt

---

8) B. III. Kap. 27.

9) Descript. Africae L. IX. Cap. 55.

10) Reisen S. 390. d. d. U.

11) Philosophical Collections No. 5. Act. VIII.

12) Jedoch nicht unter seinem gewöhnlichen Namen, בַּת־יַעֲנָה sondern unter dem nur hier vorkommenden, wahrscheinlich poetischen Namen רְנָנִים, von dem Stammworte רָנַן laut rufen, vielleicht von dem Rufen der Straußhenne, welches arabisch رَنِين Gesang genannt wird; s. Bochart T. II. p. 847. Doch können die Worte כְּנַף־רְנָנִים auch übersetzt werden: Fittig des Schwirrens, oder der schwir-

sich fröhlich. Ist's nicht Flügel des Storchs und Gefieder? Dieses fällt nämlich an dem Buge, dem Rücken, und an einigen Stellen der Flügel aus einer dunkel-gräulichen Farbe in das Schwarze und Gelbe; die übrigen Federn erhalten sich aber in dem vollkommensten Weiß [13]). Das Gefieder des Straußes ist folglich dem des Storchs ähnlich, welches gleichfalls schwarz und weiß ist. Die Frage: ist des Straußes Fittig nicht Gefieder des Storchs? drückt eine Verwunderung aus, und zwar darüber, daß der Strauß, obgleich er wirkliche Federn, so gut wie der Storch hat, dennoch mit denselben nicht fliegen kann, sondern weil er, wie schon Naturkundige des Alterthums bemerkten, halb Vogel, halb vierfüssiges Thier ist. Man vergleiche was oben aus Poiret angeführt worden ist. Wenn er, heißt es weiter, der Erde seine Eyer überläßt, und im Sande sie erwärmen läßt, da vergißt er, daß ein Fuß sie zertreten, daß des Feldes Wild sie zertreten kann. Hart ist er

---

rende Fittig. Dann würde der Name des Straußes gar nicht ausgedrückt; sondern es bliebe dem Leser aus der Beschreibung zu errathen übrig, von welchem Vogel die Rede sey, welches bey arabischen Dichtern gar nicht ungewöhnlich ist. S. Reiske's Conjecturae in Jobum p. 162. und desselben Commentar zu Tarafa's Preisgedicht (Moallakah) p. 86.

13) Marmol's Beschreib. von Afrika B. I. Kap. 23. Shaw's Reisen S. 387. d. d. U. Burckhardt bemerkt a. a. O., das Männchen habe schwarze Federn mit weissen Enden, die Schwanz-Federn ausgenommen, welche ganz weiß sind. Die Federn des Weibchens aber sind grau gefleckt.

gegen seine Jungen als wären sie nicht ihm; umsonst ist seine Mühe (des Eyerlegens); doch achtet er es nicht. Denn Weisheit hat ihm Gott entzogen, und ihm nicht Einsicht zugetheilt. In diesen Worten ist die auch bey den späteren Arabern herrschende Meynung ausgedrückt, daß der Strauß, wenn er ausgehe, um sich Nahrung zu suchen, und die Eyer eines andern Straußes finde, sich auf diese setze und sie ausbrüte, seine eignen aber vergesse; daher das Sprüchwort: dümmer als ein Strauß [14]). Die Meynung, daß dieser Vogel sich nicht um seine Eyer und um seine Jungen bekümmere [15]), entstand vielleicht daher, daß man oft Straußen-Eyer im Sande vergraben findet, über welchen gerade keins der Alten saß, und daraus schloß, der Strauß überlasse das Ausbrüten seiner Eyer der Hitze des Sandes. In der That

---

14) أحمق من نعامة. S. die Stelle aus Damir bey Bochart S. 856., und mehrere andere Stellen aus arabischen Dichtern und deren Commentatoren in Alb. Schultens Commentar zu dieser Stelle p. 1120. 1121. 1122. Auch Leo der Afrikaner erzählt dasselbe a. a. O. Burckhardt bemerkt a. a. O., es sey eine gemeine, aber falsche Meynung, daß die Straußeneyer von der Sonnenhitze ausgebrütet würden; der Strauß sitze vielmehr in der Regenzeit über seinen Eyern, und die Jungen würden im Frühling ausgebrütet, ehe die Sonne einen beträchtlichen Grad von Hitze erreicht.

15) Darauf bezieht sich auch, daß es in den Klagliedern IV, 3. heißt: Drachen reichen ihren Jungen die Brüste und säugen sie; aber die Tochter meines Volks ist grausam geworden, wie Strauße in der Wüste.

aber ist dieser Vogel nicht weniger als andere Vögel für seine Nachkommenschaft besorgt. Er legt gewöhnlich zwölf bis ein und zwanzig Eyer, die er in der Mitte des Winters ausbrütet. Das Nest pflegt am Fuße eines abgesonderten Hügels zu seyn. Die Eyer liegen in einem Kreise enge beysammen, halb im Sande vergraben, um sie vor dem Regen zu schützen, und rund herum ist ein kleiner Graben gezogen, in welchem das Wasser abläuft. Zehn oder zwölf Fuß von diesem Kreise legt das Weibchen zwey oder drey andere Eyer, über welchen es nicht brütet, sondern die sie zur Nahrung für die ausgebrüteten Jungen bestimmt. Die Alten sitzen wechselsweise über den Eyern, während das Männchen oder Weibchen auf einer nahen Anhöhe Wache hält [16]). Die Schilderung des Straußes in der obigen Stelle des Buchs Hiob schließt mit den Worten: Wenn er sich erhebt, so verlacht er das Roß und seinen Reiter. Die große Schnelligkeit des Straußes ist bereits oben erwähnt worden [17]).

---

16) Mit diesen von Burckhardt gegebenen neuerlich bekannt gemachten Nachrichten stimmt Vaillant überein, der in seiner (ersten) Reise in das Innere von Afrika Th. II. S. 210. d. d. U. bemerkt, daß der Strauß ausser den Eyern, die er bebrütet, jedesmal eine gewisse Anzahl um das Nest her einzeln in den Sand lege, die sich nach der Menge der zu bebrütenden richte, und diese Eyer würden von der Mutter zur ersten Nahrung der ausgekrochenen Jungen verwandt. Vergl. S. 305. und zweyte Reise Th. II. S. 219. d. d. U.

17) Vergl. Bochart S. 868 fg.

9. Thachmas [1]), die Ohreule [2]).

In der Aufzählung der nicht zum Essen erlaubten Vögel folgt 3 Mos. XI, 16. Thachmas, welcher Name nicht weiter in der Bibel vorkommt. Da die mit der hebräischen verwandten Sprachen keinen ähnlichen Namen eines Vogels haben; so müssen wir uns in der Erklärung des hebräischen Namens an die Zeugnisse der alten Uebersetzer halten. Der älteste griechische und der älteste chaldäische Uebersetzer erklären ihn übereinstimmend durch Eule [3]). Der chaldäische Name deutet auf den zu beyden Seiten der Ohren stehenden, vorwärts gerichteten, Federbusch [4]), wodurch sich besonders die mittlere Ohreule auszeichnet. Hasselquist fand zwey Arten dieser Eulen in Aegypten, und bemerkt von der einen derselben [5]), daß sie Abends bey offenen Fenstern in die Zimmer fliege und Kinder tödte, wenn sie solche ohne Aufsicht findet. Das Stammwort, von welchem der hebräische Name abgeleitet ist [6]), bedeutet gewaltsam, grausam behandeln, und das entsprechende arabische Stammwort: das Gesicht mit den Nägeln

---

1) תַּחְמָס.

2) Strix Otus.

3) Γλαῦξ, צִיצָא.

4) Onkelos צִיצָא transfert, q. d. pinnatam avem, h. e. cui quaedam eminentiae utrinque exstent ad similitudinem pinnarum in piscibus, quae צִיצִין chaldaice vocantur. Fuller Miscell. SS. L. VI. Cap. 9.

5) Reise nach Palästina und Aegypten S. 291.

6) חָמַס.

oder Klauen zerfleischen [7]). Beydes paßt auf jeden Raubvogel; und es läßt sich durch die Etymologie keine besondere Art dieser Gattung von Vögeln bestimmen. Von der erstern der angeführten Bedeutungen vermuthet Bochart [8]), sey der Strauß-Hahn benannt, weil er nach der gemeinen Meynung gegen seine Jungen unbarmherzig sey, weshalb ihn auch die Araber mit einem Namen bezeichnen [9]), dessen Stammwort gewaltsam, ungerecht behandeln, bedeutet. Daß jedoch in dem Verzeichnisse der zu essen verbotenen Vögel gerade nur der Strauß unter doppeltem Namen, von welchem der erste die Henne (Beth-Jaanah), wie Bochart will, der andere den Hahn bezeichne, aufgeführt werde, ist nicht wahrscheinlich, da dieses bey keinem der übrigen Vögel geschieht.

10. Schachaph [1]), die Mewe [2]).

Diesen nur in dem Verzeichnisse der unreinen Vögel 3 Mos. XI, 16. und 5 Mos. XIV, 14. vorkommenden Namen erklärt der älteste griechische Uebersetzer, welchem der älteste lateinische folgt, durch Laros, wel-

---

7) خبش.

8) T. II. p. 832.

9) ظليم von ظلم, welches in der Bedeutung mit dem hebräischen חָמַס übereinkommt, ظليم bedeutet jedoch vermöge seiner Form einen gewaltsam Behandelten.

1) שַׁחַף.

2) Larus.

ches der griechische Name der Mewe ist, einer Art Wasservögel mit einer Schwimmhaut an den Füßen; die untere Kinnlade hat in der Mitte einen Höcker. Den hebräischen Namen könnte dieser Vogel allerdings von seiner Magerkeit [3]) erhalten haben, indem er bey der Größe einer Henne nicht so viel Fleisch hat als eine Wachtel [4]). Es giebt der Mewen sehr viele Arten, die sowohl in der Größe als in der Farbe von einander verschieden sind [5]), alle aber die Eigenschaft haben, daß sie beständig über der Oberfläche des Wassers schweben, um die kleinen Fische wegzufangen. Die Richtigkeit der Erklärung des Alexandrinischen Uebersetzers möchte sich blos deshalb bezweifeln lassen, weil nach derselben mitten unter Landvögeln ein Wasservogel erscheint. Allein daß in jenem Verzeichnisse der unreinen Vögel nicht durchaus diejenigen, welche zu derselben Gattung gehören, zusammen gestellt sind, ergiebt sich daraus, daß weiter unten (Vs. 18.) eine Art Geyer, Rächâm, mitten unter Wasservögeln steht, die, wie man meynen sollte, passender

---

3) שַׁחֲפָה ist, wie das arabische سحاف, 3 Mos. XXVI, 16. 5 Mos. XXVIII, 22. der Name der Schwindsucht. Vergl. Bochart. T. III. 1. 2.

4) Nach Belon's Versicherung in seiner Histoire de la nature des oiseaux, L. III. Ch. 13.

5) Eine Art Mewen, welche Hasselquist in Aegypten sah, beschreibt er S. 325. seiner Reise d. d. U. Eine der kleinsten Arten, welche zwar viele Federn, aber sehr wenig Fleisch hat, ist die Sturmmewe, griechisch χέηφος. S. P. G. Schneider in dem Leipziger Magazin zur Naturgeschichte und Oekonomie.

weiter oben (Vs. 13. 14.) unter andern Geyerarten stehen würde [6]).

11. Nez [1]), der Habicht [2]).

Dieser Name, welchen die mit der hebräischen Sprache nahe verwandten aramäischen Dialekte mit einander gemein haben, wird von dem ältesten griechischen oder dem alexandrinischen Uebersetzer 3. Mos. XI, 16. und 5 Mos. XIV, 14. durch Hierax [3]), d. i. Habicht, erklärt. Unter diesem Namen begreift man die kleineren, hartschwingigen Raubvögel mit vier bloßen Zehen, krummen Klauen und einen gekrümmten Schnabel, welche auf die Vögel mit einem Schusse zufahren, und sie entweder auf der Erde, oder auf Bäumen verzehren. Sie begreifen folglich die Falken und Sperber unter sich. Wie der deutsche und der lateinische Name accipiter die ganze Gattung bezeichnet, so auch der hebräische Nez; denn in den oben angeführten Stellen wird hinzugesetzt: nach seiner Art [4]). Das Stamm-

---

6) Die übrigen alten Uebersetzer geben über שַׁחַף kein Licht. Der älteste chaldäische Uebersetzer, Onkelos, behält das hebräische Wort bey, die beyden Araber setzen dafür ساف, und der Samaritanische Uebersetzer סופא, Wörter, deren Bedeutung unbekannt ist. Luther und mehrere der neuen europäischen Uebersetzungen haben nach bloßer Vermuthung den Kuckuck gesetzt.

1) נֵץ.

2) Accipiter.

3) Ἱέραξ.

4) לְמִינֵהוּ. Vergl. oben S. 286.

wort des hebräischen Namens [5]) bedeutet fliegen, und davon soll der Habicht vor allen andern Vögeln deshalb benannt seyn, weil er dieselben an Schnelligkeit des Flugs übertrifft. Homer nennt ihn den geschwindesten der Vögel [6]), und bey den Aegyptiern soll er, nach Horapollo [7]), Sinnbild der Winde gewesen seyn.

Im Buche Hiob fragt Jehova XXXIX, 26. (and. 29.): Kommt's von deiner Weisheit, daß der Habicht Schwingen erhält, und seine Flügel gegen den Mittag ausbreitet? Diese Worte erhalten Licht durch die Bemerkung Gregor's des Großen [8]), daß zahme Habichte, d. i. zur Jagd abgerichtete Falken, wenn sie im Frühjahre neue Federn bekommen, an feuchten und warmen Orten gehalten werden müssen. Wilde Habichte aber pflegen bey dem Südwinde die Flügel auszubreiten, da denn, wenn sie also erwärmt sind, ihnen die alten Federn ausfallen. Ist die Luft still; so breiten sie ihre Flügel gegen die Sonne aus, und schwingen dieselben, um sie zu erwärmen, wodurch sich die Hauptöffnungen erweitern, so daß die alten Federn ausfallen, und an deren Statt neue wachsen. Auch Peter de Crescenzi bemerkt [9]), daß die Habichte, wenn

5) נָצָה, נָצָא, נָצַץ. Im Arabischen ist das verwandte نضّ die Flügel stark bewegen.

6) Ὠκιστον πετεηνῶν, Il. XV, 237. und ἐλαφρότατον τῶν πετεηνῶν, Odyss. XIII, 86.

7) Hieroglyph. L. II. Cap. 14.

8) In seinem Commentar zu der Stelle des Buchs Hiob.

9) De animalibus, bey Bochart T. III. p. 10.

sie im März oder April ihre Federn wechseln, in große, besonders dazu eingerichtete Käfige gebracht, und diese an einen warmen, der Sonne ausgesetzten Ort, oder an eine gegen Mittag liegende Mauer gestellt werden müssen.

12. Cos [1], die Nachteule [2].

Ausser dem Verzeichnisse der unreinen Vögel 3 Mos. XI, 17. 5 Mos. XIV, 16., findet sich dieser Name noch Ps. CII, 7., und in den drey Stellen erklären ihn die alexandrinischen Uebersetzer durch Nyktikorax [3]; d. i. wörtlich Nachtrabe, womit die Nachteule, welche man auch schwarze Eule, und die große Baumeule nennt, bezeichnet wird [4]. Auch die übrigen alten griechischen und morgenländischen Uebersetzer erklären das hebräische Wort durch Namen einer oder der andern Art von Eulen [5]. Die Nachteule ist unter den ungehörn-

1) כּוֹס.

2) Ulula Strix.

3) *Νυκτικόραξ.*

4) S. Buffon's Naturgesch. der Vögel Th. III. S. 64. d. d. U. Die Eulenart, welche man in einigen Gegenden Deutschlands Nachtrabe nennt, ist der Ziegenmelker, Caprimulgus, wie Lohmann, ehemals Professor zu Duisburg, in einem Briefe an J. D. Michaelis gezeigt hat, den dieser in den Supplemm. ad Lexica hebrr. p. 1241. mittheilt.

5) Hieronymus in seinem Briefe an Sunia und Fretela. (Opera T. I. p. 667. der Ausg. von Vallarsi in Qu.): In Hebraeo (Ps. CVII, 7.) pro nycticorace verbum Cos scriptum est, quod Aquila, et Septuaginta, et Theodotion et Quinta editio nycticoracem interpretati sunt, Sexta editio noctuam, quod et nos magis sequimur. Und

ten Eulen die größte. Sie hat von der Spitze des Schnabels bis an das Ende der Klauen beynahe funfzehn Zoll in der Länge, und einen sehr dicken runden Kopf ohne Federbüsche, aber das Gesicht ganz in Federn, wie in einen Schleyer, eingehüllt, selbst die Augen sind mit einfachen grauen Federn bedeckt. Von dieser Verhüllung des Gesichts scheint diese Eule ihren hebräischen Namen erhalten zu haben [6]). Weil dieser Vogel einsame und öde Orte liebt; so nennen ihn die Araber Mutter der Einöde [7]) und der Dichter des CIIten Psalms vergleicht sich Vs. 7. einer Eule zwischen Trümmern [8]), welches sich wohl auf die kla-

---

weiter unten: plerique bubonem contentiose significare putant. Der älteste chaldäische Uebersetzer Onkelos, setzt קוּרְיָא, welches nicht verschieden ist von des Samaritaners צְרִיָא (nach der in den aramäischen Dialekten häufigen Verwechslung der Consonanten ק und צ), und dieses stimmt mit dem arabischen صدى überein, wodurch der Uhu bezeichnet wird. Die beyden arabischen Uebersetzer des Pentateuchs setzen für יַנְשׁוּף כּוֹס die Nachteule, der Syrer ܟܘܣ die Eule. Luther hat an den beyden Stellen, in welchen das hebräische Wort vorkommt, das Käuzlein übersetzt, welches die kleinste Art Eulen ist.

6) Das Stammwort כּוּס scheint nämlich in seiner Bedeutung von dem verwandten כָּסָה bedecken eben so wenig verschieden zu seyn, als רוּחַ und דָּחָה stoßen, בוּז und בָּזָה verachten, חוּם und הָמָה unruhig seyn verschieden sind.

7) أُمّ الخَرَابِ, nach Damir bey Bochart T. III. p. 14.

8) כּוֹס חָרְבוֹת.

gende oder heulende Stimme dieses Vogels bezieht, da der Dichter vorher die Klagen erwähnt, die ihm seine Leiden auspressen [9]).

13. Schalach [1]), der Sturzpelikan [2]).

Den obigen hebräischen Namen, welcher ausser 3 Mos. XI, 17. und 5 Mos. XIV, 17. nicht vorkommt, hat der alexandrinische Uebersetzer durch Katarrhaktes [3]) erklärt. Dieses Wort bezeichnet einen der sich herabwirft [4]) oder herabstürzt, von Vögeln gebraucht, also einen solchen, der sich auf seine Beute herabstürzt. Dieses pflegen mehrere Raubvögel zu thun, die Griechen aber bezeichnetin mit dem Namen Katarrhaktes einen Wasservogel, welcher gewöhnlich auf Klippen am Meere sitzt, und wenn er Fische gewahr wird, sehr hoch steigt, die Flügel zusammenzieht, wie ein Blitz in das Wasser fährt, den Fisch herauf holt, und lebendig verzehrt [5]).

---

9) Bochart meynte (T. III. p. 17.) der Name כּוֹס bezeichne die Kropfgans, Onocrotalus, aus dem blos etymologischen Grunde, weil das hebräische Wort einen Becher bedeutet, mit welchem der sackförmige Kropf jenes Vogels Aehnlichkeit habe. Es scheint jedoch sicherer, der einstimmigen Erklärung der alten Uebersetzer zu folgen, für welche sich, wie wir Anmerk. 6. gesehen haben, auch eine Etymologie anführen läßt.

1) שָׁלָךְ.

2) Pelecanus Bassanus.

3) *Καταῤῥάκτης.*

4) Hesychius erklärt *καταῤῥάξαι* durch *καταβαλεῖν.*

5) Aristoteles Thiergesch. B. II. Kap. 12. §. 15. B. IX. Kap. 13. §. 1. ed. Schneid. Oppianus in dem zweyten Buch von

Der hebräische Name stimmt in seiner Bedeutung genau mit dem obigen griechischen überein [6]). Die chaldäischen und der alte syrische Uebersetzer erklären den hebräischen Namen durch Schale-Nuno [7]), d. i. der Fische herauszieht. Linnè nannte diesen Vogel Pelecanus Bassanus [8]) von der Schottischen Insel Bassa, wo diese Art Pelicane besonders häufig ist, sie findet sich aber über alle Meere verbreitet, und wird, wie Sicard [9]) versichert, auch in den Rohrsümpfen des untern Aegyptens häufig gefunden. Oppianus meldet [10]), der Katarrhaktes werde mit den Jahren blind, stürze

---

dem Vogelfang (Ixeutice) Kap. 2. nach des Euteknius griechischer Paraphrase. Vgl. Sam. Oedmann's Untersuchung über den Vogel Katarrhaktes der alten Autoren, aus dem VIIten Bande der Abhandlungen der Stockholmer Akademie der Wissenschaften in das Deutsche übersetzt in J. D. Michaelis Neuer orient. und exeget. Bibliothek Th. III. S. 65 fgg., und Oedmann's Vermischte Sammlungen aus der Naturkunde, Heft III. Kap. 7., wo man auch eine Abbildung des Vogels nach Pennant findet.

6) Das Stammwort שָׁלַךְ bedeutet nämlich sich herabstürzen, in dem A. T. kommt blos die transitive Form הִשְׁלִיךְ werfen, und das Passiv desselben, הָשְׁלַךְ sich werfen, vor.

7) שְׁלִי נוּנָא.

8) Caudâ cuneiformi, corpora albo, rostroque remigibusque primoribus nigris, facie caerulea, in dem Syst. Nat. T. I. P. II. p. 577. der 19ten Ausg.

9) Nouveaux Mémoires des miss. des Jesuites T. VI. p. 238., in Paulus Sammlungen von Reisen Th. V. S. 200.

10) In der Anmerk. 5. angeführten Stelle.

sich dann auf Klippen statt auf Fische nieder und breche dadurch den Hals. Damit stimmt überein, daß Olaffon erzählt [11]), daß, wenn ein Häringsschwarm in der Nordsee zieht, man ganze Haufen vom Pelecanus Baſſanus siehet, die wie ein Blitz in das Meer herunter schießen, und da geschehe es denn oft, daß, wenn das Wasser seicht ist, diese Vögel den Hals brechen, und tod herauf fließen. Oppianus fügt hinzu, man fange den Katarrhaktes vermittelst eines Brets, auf welchem Fische gemalt sind, indem er sich nun darauf niederstürze, stoße er sich den Kopf ein. Auf eine ähnliche Weise fangen die Norwegischen Fischer den Pelecanus Baſſanus, wie Pontoppidan meldet [12]). Sie legen nämlich auf ein Bret einige Fische, wodurch sich der Vogel so nahe an die Bote locken läßt, daß ihn die Fischer mit ihren Rudern tödten können.

14. Janschuph [1]).

In der Erklärung dieses Namens sind diejenigen alten Ueberſetzer, welche, weil sie dem Leben der alten hebräischen Sprache näher standen, als die übrigen, vornehmlich beachtet zu werden verdienen, getheilt. Der alexandrinische griechische Ueberſetzer sowohl des Pentateuchs (3 Moſ. XI, 17. und 5 Moſ. XIV, 16.) als des Jesajas (XXXIV, 11.) überſetzt den hebräischen Na-

11) Reise durch Island Th. I. §. 336. S. 121. d. d. Ueberſ.

12) Pontoppidan's Naturgeschichte von Norwegen Th. II. S. 124.

1) יַנְשׁוּף, aber Jesaj. XXXIV, 11. יַנְשׁוֹף.

men durch Ibis [2]), ein in Aegypten häufiger Sumpfvogel, welcher zu dem Geschlecht der Reiher gehört, und, weil er nach den Ueberschwemmungen des Nils die Felder von Fröschen, Schlangen und Insekten reinigt, die seine Nahrung sind, von den alten Aegyptiern so geehrt wurde, daß es bey Todesstrafe verboten war, einen Ibis zu tödten [3]); der Körper eines solchen wurde einbalsamirt, und eben so sorgfältig als eine menschliche Mumie erhalten. Die ägyptischen Mumienbehältnisse sind mit den Ueberresten dieser Vögel angefüllt. Obgleich die Art der Einbalsamirung derselben die Verbindung der Theile und die Farbe der Federn häufig verändert hat; so ist man doch jetzt ziemlich einverstanden, daß der Ibis der kleine weiße Reiher ist, welcher auch der kleine Silber- oder Busch-Reiher genannt wird [4]). Der Körper dieses Reihers ist so groß wie ein Huhn. Der bis zur Stirn $3\frac{3}{4}$ Zoll lange Schnabel ist schwarz, die Augen sind hellgelb. Am Hinterhaupte hat er einen 5 Zoll langen Busch schmaler, biegsamer, in einander gerollter Federn. Das Gefieder ist

2) Ἴβις.

3) Herodot B. II. Kap. 65. 75. Aelian Thiergesch. B. II. Kap. 38.

4) Hasselquist's Ardea Ibis (Reise S. 303 d. d. U.), Linnè's Tantalus Ibis. In Aethiopien heißt dieser Vogel Abu Hanes, d. i. Vater Johannes, weil er sich, wie Bruce meldet (Reise Th. V. S. 175. der Uebersetz. von Volkmann), um die Zeit des Johannistags zeigt. Vergl. Oedmann's Vermischte Sammlungen Heft VI. Kap. 3. und Cuvier's Mémoire sur l'Ibis des anciens Egyptiens in den Annales du Muséum d'hist. natur. T. IV. p. 116 fgg.

bey den Jungen grau und weiß gemischt, bey den Alten ganz weiß.

Die chaldäischen und der alte syrische Uebersetzer erklären Janschuph durchaus durch Kifufa [5]), wodurch die große Ohreule, oder der Uhu [6]) bezeichnet wird, der größte aller Nachtraubvögel. Unter diesen zeichnet er sich aus durch seinen großen Kopf, durch die tiefen Ohrenmuscheln, und die beyden Federbüsche, die an seinem Kopfe wenigstens über dritthalb Zoll in die Höhe ragen, durch seinen kurzen, schwarzen, gekrümmten Schnabel, durch seine großen, starren und glänzenden Augen, mit breiten, schwarzen, mit einem gelben Ring eingefaßten Augäpfeln, und durch sein fürchterliches Geschrey Huihu, Huhu, Buhu, das er in der Stille der Nacht ertönen läßt, wenn keines andern Thieres Stimme gehört wird. Bochart hält nach den chaldäischen Uebersetzern den Janschuph der Hebräer für den Uhu [7]) aus einem doppelten Grunde, erstlich, weil Nescheph [8]) woher Janschuph abgeleitet ist, Dämmerung, Dunkel bedeutet, und der Uhu

---

5) קִפּוֹפָא.

6) Strix Bubo.

7) Hieroz. T. III. p. 29.

8) Die beyden arabischen Uebersetzer des Pentateuchs setzen für יַנְשׁוּף (baschak), welcher Name eine der kleineren Arten Habichte bezeichnet, wahrscheinlich den Taubenhabicht. S. Bochart p. 25. Jesaj. XXXIV, 11. übersetzt Saadias יַנְשׁוּף durch شاهين (schahin), eine Art Falken, die zur Jagd abgerichtet wird; s. Bochart p. 33 fgg., und Russell's Naturgesch. von Aleppo. I. Th. Beschreib. der Thiere S. 77.

ein Nachtvogel ist, zweitens, weil von dem Ibis, einem in Aegypten einheimischen Vogel, Jesaj. XXXIV, 11. nicht passend gesagt würde, er solle das verödete Idumäa mit andern Thieren der Wüste bewohnen. Diese Gründe sind allerdings nicht ohne Gewicht; merkwürdig bleibt es jedoch, daß zwey verschiedene alte griechische Uebersetzer in ihrer Erklärung des hebräischen Namens übereinstimmen, welches bey vielen andern Thiernamen der Fall nicht ist.

15. Tinschemeth [1]).

Der obige Name kommt in dem Verzeichnisse der zum Essen verbotenen Thiere zweymal vor, das erste Mal 3 Mos. XI, 18. 5 Mos. XIV, 16. unter den Vögeln, und dann 3 Mos. XI, 30. unter den Eidechsen. Von der letzteren ist oben S. 265 ff. gehandelt worden. Den Tinschemeth benannten Vogel erklärt der alexandrinische Uebersetzer für den Porphyrion [2]) der Griechen, d. i. den purpurfarbenen Fisch-Reiher; er führt diesen Namen wegen der purpurbraunen Farbe seiner Brust [3]). Dem chaldäischen Uebersetzer Onkelos ist Tinschemeth der Uhu, oder eine Art desselben [4]); dem syri-

---

1) תִּנְשֶׁמֶת.

2) *Πορφυρίων.*

3) Ardea purpurea, Linnè's Fulica porphyrio, fronte rubra, armillis multis, corpore viridi, subtus violaceo, Syst. Nat. T. I. P. II. p. 699. der 13ten Ausg.

4) Das chaldäische Wort ist בַּוְהָא, welches von dem arabischen بُوم und بُوم, und dem griechischen *βύας*, Uhu, nicht verschieden zu seyn scheint.

schen Uebersetzer die Nachteule [5]). Diesem stimmt Bochart bey, welcher meynt, die Nachteule habe den hebräischen Namen Tinschemeth davon erhalten, daß andere Vögel ihre sonderbare Gestalt anstaunen [6]). Wie unwahrscheinlich dieses sey, leuchtet von selbst ein. Soll durch die Etymologie bestimmt werden, was für einen Vogel der hebräische Name anzeige; so verdient Oedmann's [7]) Vermuthung den Vorzug, daß die Kropfgans [8]) ihren hebräischen Namen von dem Aufblasen ihres Kropfes erhalten habe [9]). Dieser Kropf ist, wenn ihn der Vogel durch Aufblasen ausdehnt, so groß, daß er den Kopf eines Kindes bequem fassen kann, und so dünn und durchsichtig wie eine Kuhblase. Daß Moses unter den unreinen Vögeln die Kropfgans übergangen haben sollte, ist kaum wahrscheinlich, da dieselbe an den Ufern des Nils und in den sumpfigen Gegenden Unter-Aegyptens häufig ist [10]). Das Fleisch dieses Vo-

---

5) כוס, das griechische κοκκοβὰ, welches Hesychius durch γλαὺξ erklärt; vergl. Bochart T. III. p. 33.

6) Von נשם, welches einerley Bedeutung mit שמם staunen, sich entsetzen haben soll. Quo dato, sagt er, p. 36., valde erit verisimile, תנשמת esse noctuam, cujus insolita forma reliquae aves obstupescunt.

7) Vermischte Sammlungen Heft III. Kap. 5. S. 50.

8) Pelecanus Onocrotalus.

9) נפח schnauben, blasen. Davon ist auch die Eidechse Thinschemeth benannt; s. oben S. 266 und daselbst Anmerk. 7.

10) S. Forskål Descript. Animal. p. VII. Sicard Nouveaux Mémoires des Missions des Jesuites T. VI. p. 238.

gels soll wegen seines thranigen Geschmacks fast ungenießbar seyn [11]).

16. Kaath [1]), der Pelikan [2]).

Den hebräischen Namen erklären die alexandrinischen Uebersetzer sowohl in dem Verzeichnisse der unreinen Thiere 3 Mos. XI, 18. 5 Mos. XIV, 16. als auch Ps. CII, 7. durch den Pelikan [3]). Denselben Vogel bezeichnen die syrischen und arabischen Namen, durch welche die aramäischen und die arabischen Uebersetzer das hebräische Wort erklären [4]). Der Pelikan pflegt aus seinem Kropfe halbverdauete Fische zum Futter für seine

---

Maillet Descript. de l'Egypt. T. II. p. 18. Belon Observations L. II. Ch. 311. Hasselquist's Reise S. 103.

11) J. D. Michaelis vermuthet in den Supplemm. ad Lexx. hebrr. p. 1692. von נָשַׁם blasen könne die Gans תִּנְשֶׁמֶת benannt worden seyn, weil dieselbe ihren Feind mit vorgestrecktem Halse anzublasen pflege. Allein da die Juden seit den ältesten Zeiten die Gans zu essen für erlaubt halten, und keiner der alten Uebersetzer an diesen Vogel gedacht hat; so hat jene Vermuthung sehr wenig Wahrscheinlichkeit.

1) קָאַת.

2) Pelecanus Graculus.

3) *Πελεκὰν*.

4) קָקָא (bey Jonathan, denn Onkelos behält das hebräische Wort bey), قُوق, قِيق, قُعْل. S. den von J. G. Tychsen herausgegebenen Physiologus Syrus Cap. 20. und Tychsen's Commentar p. 111 fgg., wo von dem mit jenen Namen bezeichneten Vogel alles das erzählt wird, was die Griechen von dem Pelican berichten.

Jungen von sich zu geben, und auch sonst eine solche Menge von Fischen zu verschlucken, daß er solche zum Theil wieder ausspeyt. Davon scheint er seinen hebräischen Namen erhalten zu haben [5]).

Der Dichter des hundert und zweyten Psalms vergleicht sich, wegen seines einsamen Klagens und Seufzens, Vs. 7. einem Kaath der Wüste; und Jesajas nennt XXXIV, 11. unter den Thieren, die einst das verödete Edom bewohnen werden, auch den Kaath. Bochart bemerkt richtig [6]), daß in diesen beyden Stellen besser als der Pelikan die Rohrdommel [7]) passe, und das der hebräische Name wahrscheinlich den Pelikan sowohl als die Rohrdommel begreife. Dieser Vogel, welcher auch Moos-Reiher, Mooskuh genannt wird, mit glattem Kopfe, von gelblicher Farbe mit braunen Flecken, hält sich an großen mit vielem Rohr bewachsenen Teichen, Sümpfen und Brüchen auf. Nach Sonnenuntergang steigt er in einer Schneckenlinie bis über die Wolken, mit einem besondern Getöse, welches entfernte Aehnlichkeit mit dem Schreyen der Raben hat. Zur Brunstzeit und während der Brut aber hat er eine ganz eigene, vielleicht zum Locken dienende Stimme, die ein fürchterliches Gebrüll ist, welches man vorzüglich des Nachts halbe Stunden weit hört. Er nistet im Rohre,

---

5) Das Stammwort נִיף bedeutet nämlich ausspeyen.

6) Hieroz. T. III. p. 45 fgg.

7) Ardea stellaris, Brisson's Botaurus. Luther hat in den drey Stellen, wo der Name Kaath vorkommt, denselben durch Rohrdommel übersetzt.

ist scheu, und steckt zuweilen seinen Kopf aus dem Rohre hervor, um zu sehen, ob ihm Gefahr drohe [8]).

17. Racham [1]), der ägyptische Erdgeyer [2]).

Ueber die Bedeutung des hebräischen Namens, welcher blos in dem Verzeichnisse der unreinen Vögel 3 Mos. XI, 18. 5 Mos. XIV, 17. vorkommt, kann kaum ein Zweifel seyn, da der ganz übereinstimmende arabische Name [3]) noch jetzt den in Aegypten einheimischen Aas- oder Erdgeyer bezeichnet. Er ist eine der kleineren Geyerarten, nicht viel größer als unsere Krähe, ob er

---

8) Andere weniger wahrscheinliche Vermuthungen über קָאַת s. in den Anmerkungen zu Bochart a. a. O. p. 41. Anmerk. 2. und p. 48.

1) רָחָם; 5 Mos. XIV, 17. mit der Femininendung רָחָמָה.

2) Vultur percnopterus.

3) رخم, رخمة, bey Hasselquist S. 289. Råchaeme, bey Forskål Descriptt. animall. p. 11. Rôcham. Nach den arabischen Lexikographen wird er auch انوق anuk genannt; s. Bochart T. III. p. 56. und Freytags Selecta ex histor. Halebi, p. 86. not. 125. Den Namen Racham soll dieser Vogel von seiner Liebe gegen seine Jungen und auch gegen andere Vögel erhalten haben; denn das hebräische sowohl als das arabische Stammwort bedeutet: mitleidig seyn, sich erbarmen; s. Bochart a. a. O. p. 73 fgg. Die Franzosen in Aegypten nennen diesen Vogel Chapon de Pharaon, ou de Mahomed. Eine genaue Beschreibung desselben hat Hasselquist a. a. O. und in den Abhandlungen der Schwedischen Akademie der Wissenschaften B. XIII. p. 203. gegeben. S. auch Bruce's Reisen Th. V. S. 167. d. d. Uebersetz. von Volkmann.

gleich wegen der Länge seiner Flügel, und weil er den Hals sehr aufrecht trägt, viel größer scheint. Sein Kopf hat beynahe die Gestalt eines Dreyecks. Oben bis über den Scheitel ist er platt, an den Seiten, hinten um die Augen etwas rund, vor und unter den Augen zeigt sich eine längliche, tiefe und breite Grube. Uebrigens ist er ganz kahl und runzlich; nur längs über den Scheitel geht eine ungleiche Reihe weniger haarförmiger Federn. Die Spitze des Schnabels ist schwarz, sehr scharf und stark, in der Länge von dreyviertel Zoll, alsdann ist er von einer gelben fleischigten Membran oben und unten, so wie auch der Vordertheil des Kopfes und der Kehle überzogen. Er hat große offene Nasenlöcher und erstaunlich große Ohren, die ganz ohne Federn sind. Der Leib ist vollkommen weiß von der Mitte des Kopfs, wo die Membran aufhört, bis zum Schwanz hinab. Die großen Schwungfedern sind schwarz, und sechs an der Zahl. Der kleineren Federn sind drey von eisengrauer Farbe, aber gegen die Mitte etwas lichter, und diese sind von drey andern noch kleineren von eben der Form, aber mit Eisenrostfarbe bedeckt. Die Schenkel sind bis ans Gelenke mit weichen Federn wie Daunen überzogen; die Beine schmuzig weiß, etwas fleischfarb, rauh, und mit kleinen weichen, fleischigten Buckeln versehen. Vorne hat der Vogel drey Zehen, und eine hinten; die mittlere ist ein ansehnliches Stück länger als die andern; sie sind mit schwarzen Klauen versehen, die mehr stark als spitzig, aber sehr krumm sind. Sein Geschrey ist anfänglich zischend, und endigt sich mit einem unangenehmen Gekreische. Seine Nahrung ist faules und stinkendes Aas,

nebst dem Abgang von geschlachtetem Vieh. Es gilt in Kairo für ein großes Vergehen, einen von diesen Vögeln in der Stadt und in der Nähe desselben zu tödten, weil sie dadurch, daß sie die Straßen von Aesern gefallener Thiere reinigen, die ausserdem nicht weggeschafft werden würden, von wesentlichem Nutzen für dieselbe sind [4]).

18. Chasidah [1]), der Storch [2]).

Der obige hebräische Name bedeutet einen frommen, gutthätigen Vogel, und als ein solcher galt den Alten allgemein der Storch [3]), weil er seine Jungen ungemein liebt, und hinwieder die jungen Störche ihre Aeltern eben so füttern sollen, wie sie von ihnen in der Jugend gefüttert worden [4]). Wie die meisten Sumpf-

---

4) Es ist befremdend, daß die alten Uebersetzer in der Erklärung des Namens חָסִידָה so sehr unter einander abweichen. Der griechische alexandrinische Uebersetzer setzt dafür den Schwan, κύκνος, so auch der alte lateinische Uebersetzer und Hieronymus. Jonathan und der Syrer erklären ihn durch שִׁרְקְרָקָא, Onkelos durch יִרְקְרָקָא, welche Namen wohl nicht von dem arabischen شِرْشِرَاقٌ schirikrak verschieden sind, womit der Immen-Wolf, oder Bienenfresser (Merops apiaster) bezeichnet wird; s. Bochart T. III. p. 49. und die Anmerk. daselbst.

1) חֲסִידָה.

2) Ciconia.

3) Romanorum usu ciconia avis pia vocatur, sagt Ambrosius Hexaëmer. L. V. Cap. 16.

4) Solinus Polyhist. Cap. 53. Eximia ciconiis inest pietas.

Vögel, die sich von Fischen, Fröschen, Eydechsen u. dgl. nähren, so wird auch der Storch 3 Mos. XI, 19. 5 Mos. XIV, 18. unter den zu essen verbotenen Vögeln aufgeführt. Der Storch ist bekanntlich ein Zugvogel, der gegen den Anfang des Herbstes in wärmere Gegenden zieht. Daher sagt der Prophet Jeremias VIII, 7. von ihm, er kenne seine Zeit, wenn er nämlich weiter ziehen, und mit dem Beginn des Frühjahrs wieder kehren solle. Ps. CIV, 17. wird gesagt, der Storch nistе auf Cypressen [5]). In Europa baut der Storch sein Nest gewöhnlich auf Dächer der Häuser; in den Morgenländern aber, wo die Häuser meistens niedrig, und die Dächer platt sind, sucht er sich die höchsten Bäume aus, dergleichen die Cypresse ist. Der arabische Naturforscher Kaswini sagt [6]), der Storch baue sich sein Nest stets an einen sehr hohen Ort, entweder auf Thürmen oder auf Bäumen. Der Prophet Sacharjah sah in einer Vision V, 9. zwey geflügelte Frauen, in deren Flügeln Wind war, d. i. die mit einer solchen Schnelligkeit flogen, als ob ihre Flügel mit Wind angefüllt gewesen wären, und ihre Flügel hätten Storchflügeln geglichen. Hiob XXXIX, 13. (nach an-

---

Etenim quantum temporis impenderint foetibus educandis, tantum et ipsae a pullis suis invicem aluntur. S. auch Aristoteles Thiergesch. B. IX. Kap. 14. §. 1. ed. Schneid. Aelian's Thiergesch. B. III. Kap. 23. und Bochart T. III. p. 85 fg.

5) חֲסִידָה; s. B. I. S. 250.

6) Bey Bochart T. III. S. 90. Daselbst sind mehrere Zeugnisse angeführt, aus welchen sich ergiebt, daß auch in Europa Störche auf Bäumen nisten.

derer Abtheil. 17.) werden die Flügel des Straußes mit den Flügeln des Storchs verglichen, von welcher Stelle oben S. 298. gesprochen worden [7]).

19. Anaphah [1]).

Diesen nur in dem Verzeichnisse der unreinen Vögel 3 Mos. XI, 19. 5 Mos. XIV, 18. vorkommenden Namen erklärt der griechische alexandrinische Uebersetzer durch Charadrios [2]), d. i. Regenpfeifer, oder Regen-

---

7) Der alexandrinische Uebersetzer erklärt 3 Mos. XI, 19. 5 Mos. XIV, 18. חֲסִידָה durch ἐρωδιὸν, Reyher, so auch Ps. CIV, (CIII,) 17. Die alexandrinischen Uebersetzer des Buchs Hiob und des Jeremias behalten in den oben angeführten Stellen den hebräischen Namen ἀσιδὰ bey. Aber der Uebersetzer des Sacharjah setzt ganz unpassend den Wiedehopf, ἔποψ, für חֲסִידָה. Aquila setzt in allen Stellen ἐρωδιὸν, so auch Symmachus und Theodotion Sacharj. V, 9. Für den Reyher erklärt sich auch Oedmann Vermischte Sammlungen Heft V. Kap. 6. Wirklich paßt das Meiste, was in den Stellen, wo חֲסִידָה erwähnt ist, von diesem Vogel gesagt wird, eben so wohl auf den Reyher, als auf den Storch; s. die Anmerk. zu Bochart S. 94. Dieses kann nicht befremden, da mehrere Naturforscher, selbst Linnè, die Störche zu dem Geschlechte der Reyher rechnen; s. die Hallische Encyclopädie Artikel Ciconia (von Boje) Th. XVII. S. 245. Die Eigenschaft aber, welche der hebräische Name ausdrückt, wovon oben zu Anfang dieses Abschnitts, scheint mehr für den Storch zu sprechen. Ueber die Erklärungen der andern alten Uebersetzer s. Michaelis Supplemm. P. III. p. 859 fgg.

1) אַנָפָה.

2) Χαραδριὸς.

vogel, eine Gattung der schnepfenartigen Sumpfvögel, mit länglichem, geradem, schmächtigem Schnabel, großen Augen, schmächtigen langen Füßen und spitzigen langen Flügeln. Dem hebräischen Namen wird in den erwähnten Stellen beygefügt: nach seiner Art [3]), d. i. nach seinen verschiedenen Arten. Und wirklich bilden die Regenpfeifer eine zahlreiche, über alle Welttheile verbreitete Gattung. Manche halten sich oft weit vom Wasser entfernt, auf trocknen Ebenen, Feldern, Brachen, andere mehr an feuchten Orten und in der Nähe des Wassers auf. Sie laufen schnell ruckweise, wippen dabey mit dem Schwanze oder dem ganzen Körper, nähren sich hauptsächlich von Insekten, doch auch von andern kleinen Erd- und Wasserthieren, rufen laut zu jeder Zeit, doch vornehmlich bey oder vor dem Regen, fliegen schnell, leben in Monogamie, legen vier gefleckte, sehr große fast ohne Ausnahme birnförmige Eyer, und wandern theils einzeln, theils in kleineren oder größeren Gesellschaften [4]). In Aegypten sind mehrere Arten dieser Vögel einheimisch, welche Hasselquist beschrieben hat [5]).

Das Stammwort, von welchem der hebräische Name abgeleitet ist [6]), bedeutet schnauben, besonders vor Zorn, zornig seyn. Anaphah würde daher einen zornigen Vogel bezeichnen. Mit einem in der

---

3) לְמִינָהּ.

4) S. in der Hallischen Encyklopädie den Artikel Charadrius (von Nitzsch) Th. XVI. S. 149 fgg.

5) Reise S. 308. d. d. Uebers.

6) אַנָּפָה.

Bedeutung übereinkommenden Namen, Zummadsch [7]) benennen die Araber eine Adlerart, welche Persisch Du-Bradran [8]), d. i. das Brüderpaar, und Griechisch Philadelphos [9]), der Bruderliebende, heißt, weil ihrer zwey auf den Fang ausgehen. Dieser Vogel stürzt, nach Damir, mit großer Hast auf seine Beute, woher, nach Bocharts Vermuthung [10]), er den arabischen und hebräischen Namen erhalten haben möge. Doch, meynt er [11]), kämen jene Namen auch dem Bergfalken zu, der, nach den Schriftstellern des Mittelalters von der Falkenierkunst, wenn ihm seine Beute entwischt, sehr zornig werden, und dann das Gesicht des Falkeniers und den Kopf seines Pferdes verwunden soll.

Die beyden gedruckten arabischen Uebersetzungen des Pentateuchs erklären den hebräischen Namen durch den Papagey [12]). Dieser ist allerdings ein sehr reizbarer Vogel; aber schwerlich hat man sich seiner zu einer gewöhnlichen Speise bedient, daß der Gesetzgeber es

---

7) زُمَّج.

8) دو برادران.

9) Φιλάδελφος.

10) Hieroz. T. III. p. 99. Mit dem hebräischen Namen אֲנָפָה vergleicht er den ähnlich lautenden griechischen ἀνόπαια, Odyssee I, 230., welcher, nach Eustathius, einen dem Beinbrecher (s. oben S. 279.) ähnlichen Vogel, zum Adlergeschlechte gehörig, bezeichnen soll, εἶδος τινες ὀρνέου λέγουσιν ἀετώδους φήνῃ ἐοικότες.

11) S. 100.

12) ببغا, ببغة.

für nöthig hätte halten sollen, den Genuß desselben zu verbieten.

20. Dukiphath [1]), der Wiedehopf [2]).

Den blos in dem Verzeichnisse der zu essen verbotenen Vögel 3 Mos. XI, 19. 5 Mos. XIV, 18. vorkommenden Namen Dukiphath erklärt der griechische alexandrinische Uebersetzer durch den Wiedehopf [3]), und mit ihm stimmen der alte lateinische und vier arabische Uebersetzer [4]) überein. Dieser Vogel ist ohngefähr so groß als eine Drossel, hat einen langen, schwarzen, dünnen und etwas gebogenen Schnabel und kurze graue Beine. Sein Kopf ist mit einer bunten Kuppe geziert [5]), die er nach Willkühr in die Höhe heben, und niederlassen kann. Hals und Brust sind von Farbe röthlich, die Flügel und der Schwanz aber schwarz mit weissen Streifen. Die Flügel laufen nicht spitzig zu, wie bey andern Vögeln, sondern rund, weshalb sein Flug sehr langsam ist. Seine Stimme ist ein heiseres Ge-

---

1) דוּכִיפַת.

2) Upupa.

3) Ἔποψ.

4) Nämlich die beyden gedruckten und zwey noch ungedruckte, welche Bochart in Stockholm einsah. Diese haben für דוּכִיפַת den arabischen Namen des Wiedehopfs, هدهد hudhud.

5) Einige vermuthen, daß er daher den hebräischen Namen erhalten habe, welcher aus דּוּךְ, dasselbe was das arabische ديك dik, nämlich Hahn bedeutet, und יָפֶה schön zusammengesetzt sey.

schrey, das man ziemlich weit hören kann. Er soll den Koth lieben, und sein Nest damit besudeln, welches er oft in hohlen Bäumen baut. Aufmerksame Beobachter bemerken jedoch, der Wiedehopf durchwühle zwar sumpfige und morastige Orte, um sich zu seiner Nahrung Würmer und Insekten zu suchen, sein Nest sey aber eben so sauber, wie das Nest anderer wilden Vögel; er selbst und sein Fleisch habe nicht den mindesten unangenehmen Geruch [6]). Dadurch erledigt sich zugleich der Einwurf gegen die Meynung, daß Dukiphath den Wiedehopf bezeichne, daß nämlich der Gesetzgeber nicht nöthig gehabt hätte, das Essen eines so schmutzigen Vogels zu verbieten. Allein in Aegypten giebt es eine Art von Wiedehopf, welche zu den Zugvögeln gehört, und zu Anfang des Winters aus nördlichen Gegenden dahin kommt. Diese Wiedehopfe sind sehr fett, und ihr Fleisch ist zart und wohlschmeckend [6b]). Auch in dem südlichen Frankreich wird der Wiedehopf im Herbste, zur Zeit der Weinlese, wo er sehr wohl genährt ist, gegessen, und sein Fleisch selbst dem der Wachtel vorgezogen; nur muß ihm, so bald er getödtet worden, sogleich der Kopf abgeschnitten werden, weil sonst das Fleisch einen unangenehmen Moschus-Geruch und Geschmack annimmt [7]).

---

6) Buffon Hist. natur. des oiseaux T. VI. p. 439. O. G. Tychsen in seinen Anmerkk. zu dem von ihm herausgegebenen Physiologus Syrus, p. 119. und Oedmann in den Vermischten Sammlungen Heft V. S. 71.

6b) Sonnini Th. I. S. 204.

7) S. Histoire natur. des animaux par Mrs. Arnault et Salerne T. III. p. 690. der Ausg. von 1756. Aldrovandi

Der Wiedehopf ist übrigens ein in Aegypten und den benachbarten Ländern nicht seltner Vogel. Forskål rechnet ihn unter die ägyptischen Vögel [8]). Russell führt ihn unter den Zugvögeln von Aleppo an [9]). Höst erwähnt ihn bei der Beschreibung der Vögel von Maroko [10]), und Poiret beschreibt ihn unter den Vögeln Numidiens [11]).

Man hat vermuthet, der Name Dukiphath bedeute einen auf Felsen oder Bergen lebenden Vogel [12]), und es sey daher der Berghahn [13]) zu verstehen. Aber dieser deutsche Name ist unrichtig für Birkhahn; denn diese Art von Waldhühnern, welche so groß als ein Fasan ist, hält sich nicht auf Bergen, sondern in Birkenwäldern auf; und kann folglich hier nicht in Betracht kommen [14]).

---

sagt in seiner Ornitholog. P. II. p. 709.: Saepe in foro venalem (upupam) offendi, et a multis emi observavi et commendari intellexi.

8) Descriptt. animall. p. VII.

9) Naturgesch. Th. I. Beschreib. der Thiere S. 81.

10) Beschreib. von Fes und Marokos S. 297.

11) Voyage en Barbarie T. I. p. 274.

12) Als ob der Name zusammengesetzt sey aus דוּ, ذو Besitzer, und כֵּיפַת Felsen.

13) Tetrao Tetrix.

14) Der Syrer übersetzt דּוּכִיפַת durch ܬܪܢܓܠܐ ܕܒܪܐ Feldhuhn und die drey Chaldäer נַגַּר טוּרָא, wodurch die Rabbinen den Auerhahn (Tetrao Urogallus) bezeichnet meynen. Allein נַגַּר bedeutet einen Künstler. Der chaldäische Name Bergkünstler könnte den Wiedehopf insofern bezeichnen, als derselbe nach Aelian (Thiergesch. B. III.

21. Jonah [1], die Taube [2].

Daß das obige hebräische Wort die Taube bezeichne, darinn stimmen alle alte Uebersetzer überein [3]. Das Gefieder der Tauben ist, nach dem Dichter des LXVIIIsten Psalms Vs. 14., mit Silber und mit gelbem Golde bedeckt. Das blendend weisse Gefieder der in Palästina einheimischen Taube [4] glänzt in der Sonne wie Silber, und die gelben Federn am Halse erhalten in den Sonnenstrahlen einen Goldglanz [5].

In dem Hohen Liede vergleicht I, 15. IV, 1. der Bräutigam die Augen seiner Geliebten mit Tauben-

---

Kap. 26.), sein Nest an den Wänden hoher Klippen bauet.

1) יוֹנָה.

2) Columba.

3) Der Ursprung und die eigentliche Bedeutung des Namens läßt sich nicht bestimmen. Mehrere, jedoch unwahrscheinliche, Muthmaßungen hat Bochart Hieroz. T. II. p. 524 fgg. angeführt. Er selbst entscheidet sich dafür, daß יוֹנָה einen aus Griechenland gekommenen Vogel bedeute, da den Hebräern יוֹנִים, Ἴωνες, Griechen sind. Die griechischen, Smyrna gegenüber liegenden Inseln hießen wegen der Menge von Tauben, die sich auf ihnen befanden, Περιστέριδες, d. i. Tauben-Inseln, s. Plinius Hist. Nat. B. V. Kap. 38. Weniger wahrscheinlicher ist die Meynung, daß יוֹנָה von וָנִי träge, laß seyn abgeleitet sey, und daher den trägen, d. i. sanften Vogel bedeute.

4) Columba Palaestinae Hasselquist's Reisebeschr. S. 553.

5) Aristoteles sagt in seiner Schrift von den Farben: *Οἱ τῶν περιστερῶν τράχηλοι, καὶ τῶν ὑδάτων οἱ σταλαγμοὶ φαίνονται χρυσοειδεῖς, τοῦ φωτὸς ἀνακλωμένου.*

Augen [6]), wegen des freundlichen und unschuldsvollen Blicks derselben. Hingegen vergleicht V, 12. die Braut die Augen ihres Geliebten Tauben-Augen über Wasserbächen, in Milch gewaschen, in der Fülle stehend, d. i. nicht eingefallen und hohlliegend. Die Tauben lieben, sich in reinem Wasser zu baden [7]), an Wasserbächen ist daher der Blick ihrer Augen heller, freundlicher und glänzender, worauf die Worte: „in Milch gewaschen" gehen.

Die Stimme der Taube hat etwas Klagendes und Girrendes. Daher werden mit ihr die Klagetöne Leidender verglichen. So sagt der König Hiskias in dem Danklied für seine Genesung von einer schweren Krankheit Jesaj. XXXVIII, 14., die Schmerzen derselben hätten ihm Klagen ausgepreßt, wie die Klagetöne einer Taube. Die nach Rettung seufzenden Hebräer sagen Jesaj. LIX, 11.: wie die Tauben girren wir. In Nahum's Jubelgesang über den Fall des Assyrischen Reichs heißt es II, 8.: Die Königin wird gefangen fortgeführt, wie Tauben seufzen ihre Zofen, und

---

6) עֵינַיִךְ יוֹנִים wörtlich: deine Augen Tauben, für עֵינַיִךְ עֵינֵי יוֹנִים deine Augen sind Tauben-Augen. Vergl. Gesenius Lehrgeb. S. 852. Einige neuere Erklärer meynen zwar, die Augen würden mit den ganzen Tauben verglichen; allein da läßt sich kein Vergleichungspunct finden.

7) Varro sagt de Re rust. L. III. Cap. 7. bey der Beschreibung des Taubenschlags: Aquam puram esse oportet, quae influat, unde et bibere, et ubi lavari possint; permundae enim sunt hae volucres.

schlagen sich an ihre Brust. Ezechiel sagt in der Schilderung der Eroberung Jerusalems VII, 16., die Entkommenden würden auf Berge fliehen, wie Tauben aus den Thälern, alle seufzend über ihre Missethaten. Auch arabische Dichter erwähnen das Klagen der Tauben. So Ommija Ben Abu Salt[8]):

Ich beweine die Edlen, der Edlen Söhne, die Preiswürdigen.
Wie die Tauben weinen[9]) auf den Zweigen des Dickichts, auf den biegsamen Aesten.

Daher nennt Abu'l Ola die Tauben die Töchter der Trauer[10]). Griechischen und Römischen Dichtern ist es gleichfalls nicht ungewöhnlich, den Tauben ein Klagen zuzuschreiben. Die Turteltaube klagte, d. i. girrte, sagt Theokrit[11]), und Virgil[12]):

Rastlos wird klagen die heisere Waldtaube und die Turteltaube vom luftigen Wipfel der Ulme.

An Schnelligkeit des Flugs übertrifft die Taube viele andere Vögel. Daher wünscht sich der Dichter des LVsten Psalms Vs. 7. Tauben-Flügel, um seinen Fein-

---

8) Bey Abulfeda Annales Muslem. T. I. p. 90.

9) حمائم الايك.

10) S. Jones's Commentarii de Poësi Asiatica p. 128. der Leipziger Ausg. Mehrere Stellen aus arabischen Dichtern, in welchen des Klagens der Tauben gedacht wird, hat Jones in demselben Werke p. 346 fgg. gegeben.

11) Idyll. VII. 141. Ἔστενε τρυγών.

12) Ekloge I. 57. 58.

Nec tamen interea raucae, tua cura, palumbes,
Nec gemere aëria cessabit turtur ab ulmo.

den zu entrinnen. Die nach Jeruſalem mit Geſchenken kommenden Schaaren von fremden Völkern erblickt der Prophet Jeſaj. LX, 8. gleich dichten Wolken, gleich Tauben, die zu ihren Schlägen eilen. Hoſeas ſagt von den aus fernen Ländern, wohin ſie zerſtreut waren, in ihr Vaterland zurück kehrenden Iſraeliten: Von Aegypten eilen ſie herbey, ſchnell wie ein Vogel, wie eine Taube aus Aſſyrien. Bey Euripides ſtürzen die Bakchantinnen zur Ermordung des Pentheus herbey, an Schnelligkeit den Tauben nichts nachgebend [13]). In des Sophokles Oedipus auf Kolonos wünſcht der Chor wie eine ſchnelle Taube mit Sturmes-Schnelligkeit die luftigen Wolken zu durchziehen [14]). Wegen der Schnelligkeit ihres Flugs bediente man ſich ſchon ſeit den älteſten Zeiten der Tauben, um Briefe von einem Orte zum andern zu ſenden. Es iſt eine eigne Art Tauben, die ſich leicht dazu abrichten läßt, und deshalb auch die Brieftaube heißt [15]). In Syrien bediente man ſich noch in den neueſten Zeiten der Tauben zum Briefwechſel [16]).

---

13) Bakchai Vs. 1090. *ἦξαν πελείας ὠκύτητ' οὐχ ἥσσονες.*

14) Vs. 1083 ff. ed. min. Erf.

Εἴθ' ἀελλαία ταχύῤῥωστος πελειὰς,
Αἰθερίας νεφέλας
Κύρσαιμι

15) Columba domestica tabellaria, Linnè's Syst. Nat. p. 771.

16) S. Ruſſell's Naturgeſch. von Aleppo I. Th. Beſchreib. der Thiere u. ſ. w. S. 90 fgg. der d. Ueberſ. Die vollſtändigſten Nachrichten über die Brieftauben und das Abrichten

Die Haustauben hielten die Hebräer wie wir in Tauben-Schlägen, deren Oeffnungen [17]) in der oben angeführten Stelle Jesaj. LX, 8. erwähnt werden. Auch gegenwärtig sind Taubenhäuser im Morgenlande häufig. Maundrell fand in Kaftin, einem Dorfe unweit Aleppo, mehr Taubenhäuser als menschliche Wohnungen [18]). In Ober-Aegypten sind auf den Dächern der Wohnungen gewöhnlich Taubenschläge [19]). Wilde Tauben nisten in Felsritzen und Klüften. Daher nennt im Hohen Liede II, 14. der Bräutigam seine Geliebte seine Taube in den Felsklüften, im Schlupfwinkel der Klippen. Jeremias ruft in der Prophezeihung von der Verwüstung Moabs den Einwohnern zu XLVIII, 28.: Verlasset die Städte und wohnet in Felsen, und thut wie die Tauben, die an den Wän-

derselben verdankt man einem gelehrten Araber, Michael Sabbagh, dessen Abhandlung in arabischer Sprache mit einer französischen Uebersetzung und Anmerk. Silvester de Sacy herausgegeben hat, unter dem Titel: La Colombe messagére plus rapide que l'eclair, plus prompte que la nue (wörtliche Uebersetzung des arabischen Titels), Paris 1805. in Oct. Nachrichten über die Brieftauben aus älteren, auch arabischen Schriften hat Bochart Hieroz. T. II. p. 542 sqq. der Leipz. Ausg. angeführt.

17) אֲרֻבּוֹת.

18) In Paulus Sammlung Th. I. S. 9.

19) Maillet's Descript. de l'Egypte T. I. Lettre IX. Sonnini (Th. I. S. 447.) fand auch in Niederägypten eine große Menge von Taubenschlägen, welche in ihrer Gestalt unsern Bienenstöcken ähnlich sind. Sie sind von Erde erbaut, und unten viereckig, nach oben zu haben sie eine Kegelgestalt. In der Mitte steht eine Menge irdener Töpfe, in welchen die Tauben ihre Nester machen.

den der Felsenritzen nisten. Shaw erwähnt [20]) eine Stadt in Afrika, Namens Hamamat, von den wilden Tauben [21]) so genannt, welche in den Klüften der dortigen Gegend nisten. Hamilton bemerkt in einer Abhandlung über den Aetna [22]), worinn er mehrere Höhlen dieses Bergs beschreibt, eine derselben werde von den Landleuten la spelonca della palomba, d. i. die Taubenhöhle, genannt, von den wilden Tauben, die sich daselbst aufhalten. Die Worte Davids Ps. XI, 1. Fliehet wie ein Vogel zu euren Bergen, beziehen sich ohne Zweifel darauf, daß die Taube, wenn sie von einem Raubvogel verfolgt wird, den Bergen zueilt, um sich in Felsenhöhlen zu flüchten. So Homer [23]):

Weinend floh die Göttin nunmehr, wie die schüchterne Taube,
Welche, vom Habicht verfolgt, in den höhligen Felsen hineinfliegt
Tief in die Kluft. — —

Die Taube ist sanft und andern Thieren unschädlich, da sie sich weder von kleineren Vögeln, noch Insekten, sondern von Körnern nährt. Sie ist daher ein Bild der Unschuld, der Arglosigkeit und Sinneseinfalt. Diese Eigenschaften soll man, wie Jesus lehrt, mit Klugheit verbinden. Seyd klug wie die Schlangen, und ohne Falsch wie die Tauben, sagt er Matth. X, 6. Aber die Arglosigkeit der Taube wird

---

20) Reise S. 82. d. d. U.

21) يمامة ist nämlich der arabische Name der Taube.

22) In den Philosophical Transactions Vol. LX. p. 127.

23) Ilias XXI, 492.

oft Sorglosigkeit, indem sie gegen Nachstellungen der Raubvögel und Menschen keine Vorsicht braucht und sich leicht verlocken läßt. Deshalb vergleicht der Prophet Hoseas VII, 11. Ephraim einer verlockten Taube, die keine Einsicht, kein Nachdenken hat.

Die mosaischen Ritualgesetze verordnen in mehreren Fällen Opfer von Tauben, z. B. wenn ein Weib nach ihrer Entbindung zu der bestimmten Zeit in den Tempel ging, so sollte sie eine gemeine Taube und eine Turteltaube opfern, 3 Mos. XII, 6. 7. Als freywillige Brandopfer konnten junge Tauben oder Turteltauben dargebracht werden, 3 Mos. I, 14. Ein vom Aussatze Genesener sollte zwey junge Tauben, oder eben so viel Turteltauben opfern, 3 Mos. XIV, 22. Andere Fälle siehe 3 Mos. V, 7. XV, 13. 14. 28. 29. 4 Mos. VI, 10. Taubenopfer wurden besonders den Aermeren gestattet, 3 Mos. V, 8. XII, 6. Als eine Unbemittelte brachte auch die Mutter Jesu ein solches dar, Luc. II, 24.

Als, nach der Erzählung 1 Mos. VIII, 8. fgg., Noah durch den Raben, welchen er aus der Arche hatte fliegen lassen, um zu erfahren, ob die Gewässer der Sündfluth gefallen wären, dieses nicht erfahren hatte; so sandte er in gleicher Absicht eine Taube aus, weil diese, auch wenn sie von ihrem Neste weit weggeflogen ist, doch wieder zu demselben zurückzukehren pflegt. Da sie jedoch keinen trocknen Ort fand, wo sie ruhen konnte, so kam sie bald wieder zurück. Nach sieben Tagen ließ er sie abermals ausfliegen, und da kam sie gegen Abend zurück, ein frisches Oelbaumblatt in ihrem Munde tragend. Daß der Oelbaum unter dem Wasser wachse und grüne,

bezeugt Theophrast [24]). Eine Spur dieser Erzählung hat sich auch unter den Sagen der Griechen erhalten. Plutarch meldet in einer seiner Abhandlungen, in welcher er untersucht, ob die Land- oder Wasserthiere klüger seyen (§. 13.), man erzähle, daß dem Deukalion eine aus dem Kasten entlassene Taube durch ihre Wiederkehr Anzeige des anhaltenden Regens, und dadurch, daß sie nicht wiederkam, ein Zeichen des sich erheiternden Himmels gegeben habe.

Nachdem Jesus getauft worden war, so öffnete sich, indem er aus dem Wasser stieg, der Himmel über ihn, und Johannes sahe den Geist Gottes wie eine Taube auf ihn herabfahren, nach der Erzählung der Evangelisten, Matth. III, 16. Marc. I, 10. Joh. I, 32. Der Grund, warum der auf Jesus sich herabsenkende Geist Gottes einer Taube verglichen wird, liegt darinn, daß dieser Vogel in Syrien und Palästina für heilig und unverletzlich galt [25]). Die Taube, ein Bild der Reinheit und Unschuld, wurde den Juden Symbol des göttlichen Geistes. Eine alte Jüdische Auslegung [26]) der Schöpfungsgeschichte vergleicht den über den Wassern brü-

---

24) Pflanzengeschichte B. IV. Kap. 8.

25) Tibull B. I. Eleg. VII, 17. 18.

Quid referam, ut volitet crebras intacta per urbes
Alba Palaestino sancta columba Syro?

Die Taube war der Venus heilig. Den Mythus, worauf sich dieses gründet, erzählt Lucian in seiner Abhandlung von der Syrischen Göttin, und Hygin in der 197sten Fabel.

26) Bey Jarchi zu 1 Mos. I, 2.

tenden Geist Gottes einer Taube, welche auf ihrer Brut brütend sitzt. Der chaldäische Ausleger des Hohen Liedes macht zu II, 12. die Bemerkung, unter der Stimme der Taube sey die Stimme des heiligen Geistes zu verstehen.

Während der Belagerung Samaria's durch die Syrer nahm in der Stadt der Mangel an Lebensmitteln so überhand, daß der vierte Theil eines Maaßes Taubenmist [27]) mit fünf Silberstücken bezahlt wurde, wie 2 Kön. VI, 25. berichtet wird. Bochart fand es unwahrscheinlich, daß man sich eines solchen Nahrungsmittels bedient, und es noch dazu so theuer bezahlt habe. Er meynte daher, es seyen geröstete Erbsen zu verstehen, welche im Arabischen Sperlings- oder Taubenmist genannt würden. Allein mit diesem Namen bezeichnen die Araber vielmehr eine salzige Pflanze (Salsola Kali) [28]), aus welcher das Alkali bereitet wird. Diese in Wüsten wachsende Pflanze würde jedoch, wenn man sich ihrer auch aus Noth als Nahrungsmittel hätte bedienen wollen, in einer vom Feinde eingeschlossenen Stadt nicht zu haben gewesen seyn. Es ist aber überhaupt kein Grund vorhanden, den hebräischen Ausdruck in einer andern als der eigentlichen Bedeutung zu nehmen, da es keineswegs an Beyspielen fehlt, daß Be-

---

27) חֲרֵי יוֹנִים (für חֲרָאֵי יוֹנִים), oder, wie nach der Randbemerkung der Masorethen gelesen werden soll, דִּבְיוֹנִם, welches dasselbe bedeutet.

28) Bochart verwechselt nämlich (Hieroz. T. II. p. 580 fgg.) die beyden arabischen Worte حمص cicer und حمض herba salsuginosa; s. die Anmerk. 5. zu p. 582.

lagerte durch Hungersnoth dahin gebracht wurden, selbst mit Exkrementen von Thieren ihren Hunger zu stillen. Als Titus Jerusalem belagerte, wurden mehrere Einwohner, da sie wegen der Mauer, die rings um die Stadt gezogen war, nicht mehr Kräuter sammeln konnten, in die Nothwendigkeit versetzt, selbst die Kloaken und den alten Dünger von den Ochsen zu durchsuchen, und den Mist davon zu sich zu nehmen [29]). In der großen Hungersnoth, welche im Jahre 1200 unserer Zeitrechnung in Aegypten wüthete, verzehrten, wie Abdollatif meldet [30]), die Menschen Leichname und Kameelmist. Unter Eduard II. war im J. 1316. in England eine solche Hungersnoth, daß die Menschen ihre eignen Kinder, Hunde, Mäuse und Taubenmist aßen [31]).

22. Deror [1]), die wilde Taube [2]).

Den nur in zwey Stellen, Ps. LXXXIV, 4. Sprüchw. XXVI, 2., vorkommenden hebräischen Namen Deror erklären die Rabbinen durch die Schwalbe; und ihnen ist auch Luther gefolgt. An diese hat jedoch keiner der alten Uebersetzer gedacht. Nach ihnen ist jedoch das hebräische Wort Name der Turteltaube [3]).

---

29) Josephus Jud. Krieg B. V. gegen das Ende.

30) Denkwürdigkeiten Aegyptens B. II. Kap. 2. der Ausg. in Oct.

31) S. Celsius Hierobot. T. II. p. 82.

1) דְּרוֹר.

2) Columba Palumbus.

3) Nämlich in der Psalmstelle. In den Sprüchwörtern haben alle alte Uebersetzer Worte gesetzt, welche Vögel überhaupt bedeuten.

Da jedoch für diese kleinere Art der wilden Taube die hebräische Sprache einen eignen Namen (Tor) hat; so scheint Deror wilde Tauben überhaupt zu bezeichnen. Die eigentliche Bedeutung des Namens ist Freylassung, Freyheit (z. B. Jesaj. LXI, 1. Jerem. XXXIV, 8.), und davon scheint die wilde Taube im Gegensatz gegen die Haustaube benannt zu seyn, eben so wie im Arabischen das Männchen der wilden Taube die Taube der Freyheit[4]) genannt wird.

Der Dichter des LXXXIVten Psalms drückt seine Sehnsucht nach dem Tempel aus, von welchem er entfernt ist, und beneidet Vs. 4. das Loos der Vögel, denen es vergönnt ist auf ihm zu nisten. Auch der Sperling, sagt er, findet ein Haus, und die Waldtaube ein Nest für sich, wo sie ihre Jungen bergen, deine Altäre, Jehovah der Heerschaaren, mein König und mein Gott! Durch die Altäre Jehovah's wird der Tempel bezeichnet. Die Worte beziehen sich auf die Gewohnheit mehrerer Völker des Alterthums, daß Vögel, die auf Tempeln, oder in dem Bezirk derselben nisteten, nicht verjagt, noch weniger getödtet werden durften, sondern daselbst eine sichere und ungestörte Wohnstätte fanden. Als daher ein gewisser Aristodikus die an dem Tempel zu Kumä befindlichen Vogelnester störte und die Jungen herausnahm;

4) سَاقُ حُرٍّ; s. Bochart T. II. p. 591. Das zweyte der arabischen Worte entspricht in der Bedeutung genau dem hebräischen דְּרוֹר.

so soll, nach einer von Herodot [5]) aufbehaltenen Sage, aus dem Innern des Tempels eine Stimme die Worte gesprochen haben: „Verruchtester der Menschen, wie kannst du solches wagen? Die Zuflucht bey mir suchenden aus meinem Tempel vertreiben?" Gegen einen gewissen Atarbes, der einen am Tempel des Aeskulap's nistenden Sperling getödtet hatte, wurden die Athenienser so aufgebracht, daß sie ihn tödteten [6]). Bey den mit den Hebräern näher verwandten Arabern sind seit den frühesten Zeiten Vögel, die auf dem Tempel zu Mekkah nisten, unverletzlich. In einem sehr alten Gedicht eines Dschorhamidischen Fürsten [7]), worinne er sich beklagt, daß seinem Stamme die Obhut des Mekkanischen Heiligthums entzogen worden sey, heißt es:

Wir weinen ob dem Hause, dessen Taube
Verletzt nie werden durfte.
Sie weilte sicher dort; in ihm auch
Nistete der Sperling.

Ein anderer arabischer Dichter [8]) schwört „bey dem Heiligthum, welches den Vögeln, die dort Zuflucht suchen, Schutz gewährt." Niebuhr bemerkt [9]), daß nicht die Caabah allein eine Freystätte für Tauben sey; auf den Moscheen über den Gräbern des Ali und des Hossein

5) B. I. Kap. 159.

6) Aelian Vermischte Geschichten B. V. Kap. 17.

7) In Alb. Schultens Monumentis vetust. hist. Arabum p. 1

8) Nabega der Dhobianit in Silv. de Sacy's Chrestom Arabe T. II. p. 147. der zweyt. Ausg.

9) Reisebeschreib. Th. II. S. 270.

auf der Hauptmoschee zu Helle, und auch in andern Städten würden sie eben so wenig gestört.

23. Tor [1], die Turteltaube [2].

Den obigen hebräischen Namen erklären die alten Uebersetzer einstimmig durch Turteltaube. An der Richtigkeit dieser Erklärung haben wir nicht zu zweifeln, da der hebräische Name unter die lautnachahmenden gehört, und, wie der lateinische Turtur, die murrende oder girrende Stimme des Vogels ausdrückt. Im Hohen Liede wird II, 11. 12. die Turteltaube als Bote des Frühlings erwähnt. Der Winter, heißt es, ist vorüber, der Regen weg und dahin. Die Blumen erblickt man im Lande. Die Zeit des Gesangs ist da, und die Stimme der Turteltaube hört man in unserm Lande. Die Turteltaube ist nämlich ein Zugvogel, und wird von Jeremias VIII, 7. unter andern dergleichen genannt. Auch Aristoteles bemerkt [3], das die Holz- oder Waldtaube und die Haustaube nicht wegziehen, die Turteltaube aber nur im Sommer gesehen werde. Unter den ägyptischen Zugvögeln erwähnt Forskål [4] auch die Turteltaube. Nach Sonnini [5] giebt es in Aegypten zwey Arten Turteltauben, solche, welche beständig im Lande bleiben, und andere,

1) תור.
2) Columba Turtur.
3) Thiergeschichte B. VIII. Kap. 3.
4) Descript. Animall. p. 9.
5) Reise Th. I. S. 205.

welche in Aegypten nach unserm Herbste eintreffen, und sich von der See bis nach Kairo hinauf verbreiten. Die Baumgärten um Raschid sind mit Turteltauben angefüllt; die Gegenwart der Menschen verscheucht sie nicht. Sie verweilen gern zwischen den dichten in einander geflochtenen Zweigen der Pomeranzen- und Citronenbäume, und erheben sich selten auf den Gipfel der über jene hervorragenden Dattelbäume.

Daß ausser den Haustauben auch Turteltauben von Unbemittelten als Opfer dargebracht werden konnten, ist oben S. 333. bemerkt worden. Sollte es in Palästina wie in Aegypten, eine doppelte Art Turteltaube geben, eine, welche das Land nie verläßt, und eine gute Speise giebt, und eine Zug-Turteltaube, welche ein trocknes und geschmackloses Fleisch hat c); so würden zu Opfern nur die erstere Art gewählt worden seyn.

In dem **LXXIV**ten Psalm, welcher ein Gebet enthält, daß Gott sein Volk von den Bedrückungen eines übermüthigen Feindes befreyen möge, heißt es Vs. 19.: **Gieb Raubthieren nicht Preis deiner Turteltaube Leben.** Das hebräische Volk wird der wehrlosen, unschuldigen, von einem Raubvogel verfolgten, Turteltaube verglichen.

24. Sus, Sis [1]), die Schwalbe [2]).

Unter den von Jeremias **VIII**, 7. erwähnten Zugvögeln wird nach der Turteltaube **Sus**, oder **Sis** ge-

---

1) סוּס, und Jerem. VIII, 7. am Rande סִיס. Velthusen (in dem Beytrag zur Aufklärung des Dankliedes Hiskiä, in

nannt. Die alten Uebersetzer erklären fast einstimmig das Wort durch Schwalbe, und offenbar ist es ein lautnachahmender Name von den Zwitschern des Vogels, wie in dem Venetianischen Dialekt die Schwalbe Zizilla heißt [3]).

Der König Hiskias vergleicht in dem Dankliede für seine Genesung Jesaj. XXXVIII, 14. die Seufzer, welche ihm die Schmerzen der Krankheit auspreßten, mit den Klagetönen der Schwalbe. Diese werden auch von griechischen und römischen Dichtern häufig erwähnt [4]). Daher die Fabel von der Verwandlung der beyden Töchter Pandions, von welchen die eine, Progne, als Schwalbe, die andere, Philomele, als Nachtigall, ihr trauriges Geschick in melancholischen Tönen beklagen [5]).

---

den Kieler Beyträgen zur Beförderung theolog. Kenntnisse B. I. S. 60. Anmerk.) leitet diese Verschiedenheit der Lesart davon her, daß die Hebräer keine besondere Zeichen gehabt hätten, um den aus i und u zusammengesetzten Laut ü auszudrücken.

2) Hirundo.

3) Viele Stellen der Alten, aus welchen sich ergiebt, daß sie die Schwalbe als einen Zugvogel kannten, hat Bochart gesammelt, Hieroz. T. II. p. 610 fgg.

4) Eine beträchtliche Anzahl Stellen aus Dichtern s. bey Bochart p. 605 fgg.

5) S. über diese sehr verschieden erzählte Fabel J. H. Voß zu Virgils sechster Ekloge Vs. 78. und zu Virgils Landbau IV, 15. 511.

25. Agur [1], der Kranich [2].

Nach der Turteltaube und der Schwalbe nennt Jeremias VIII, 7. unter den Zugvögeln Agur, und Hiskias vergleicht in seinem Dankliede Jesaj. XXXVIII, 14., seine Klagetöne mit denen der Schwalbe und des Agurs. Der arabische Uebersetzer Saadias hat dafür das arabische Wort gesetzt, welches den Kranich bezeichnet [3], und der chaldäische und syrische Uebersetzer stimmen damit überein [4]. Der Kranich gehört zu den Sumpfvögeln mit einem geraden, zugespitzten Schnabel, und drey bloßen Vorderzehen und einer Hinterzehe. Er hat einen nackten Scheitel, und einen aschgrauen Körper. Seine Beine, Stirne, Hinterkopf und Schwungfedern sind schwarz. Dadurch unterscheidet er sich sowohl von dem Reiher, als von dem Storch, wiewohl diese Vögel im gemeinen Leben häufig mit einander verwechselt werden. Die Stimme des Kranichs ist ein sehr lautes Krähen, woher er wohl seinen hebräischen Namen, wie auch den deutschen hat [5]. Quintus Smyr-

---

1) עָגוּר.

2) Ardea Grus.

3) كُرْكِيّ s. Bochart T. II. p. 616.

4) כּוּרְכְּיָא. Den griechischen Uebersetzern scheint die Bedeutung des hebräischen Namens unbekannt gewesen zu seyn, denn sie lassen ihn entweder in der Uebersetzung aus, oder behalten das hebräische Wort selbst bey. Mehrere unstatthafte Vermuthungen über die Bedeutung des Wortes עָגוּר s. in der Anmerk. zu Bochart T. II. p. 631.

5) Von krahn, d. i. krähen. Daher auch der lateinische Name Grus, und der griechische γέρανος.

näus [6]) vergleicht das Jammern der Frauen bey der Zerstörung Troja's mit dem Geschrey der Kraniche, wenn sie einen Adler über sich erblicken. An dieses Angstgeschrey ist auch in der angeführten Stelle des Dankliedes des Hiskias zu denken. Der Kranich eilt im Herbste wärmeren Gegenden zu, und zieht in Schaaren, welche Dreyecke bilden, und einen Anführer haben [7]).

26. Kore [1]), das Rebhuhn [2]).

Den in zwey Stellen des alten Testament's vorkommenden hebräischen Namen Kore erklären die ältesten griechischen Uebersetzer beyde Male durch das griechische Wort, welches das Rebhuhn bezeichnet [3]). Das hebräische Wort bezeichnet einen Rufer, wodurch das eigne Geschrey dieses Vogels ausgedrückt wird. Auch der deutsche Name desselben, welcher richtiger Rephuhn geschrieben wird, bedeutet ein Huhn, welches ruft [4]); und unsere Jäger sagen: das Rebhuhn ruft. Es ist ein wildes Huhn, welches die Größe einer Taube hat,

---

6) Oder Calaber, in den Paralipomenis Homeri L. XIII.
— *Οἰμωγὴ δὲ πέλεν στονόεσσα γυναίκων*
Εἰδομένων γεράνοισιν, ὅτ' αἰετὸν ἀθρήσωσιν.

7) S. mehrere Stellen darüber aus den Alten bey Bochart T. II. p. 622 fgg.

1) קֹרֵא.

2) Perdix.

3) *Πέρδιξ.*

4) Röpen ist niedersächsisch rufen. S. Adelung's Wörterbuch der hochdeutschen Mundart Th. III. S. 1089. der zweyten Ausg.

von Farbe grau und schwarz ist, nackte Füße und einen nackten scharlachnen Flecken hinter den Augen hat, niedrig fliegt, aber desto schneller läuft. Wie in Europa so ist auch in Syrien und Aegypten das Rebhuhn ein zum Essen beliebtes Wildpret [5]). Die Araber pflegen sie, wie Shaw berichtet [6]), auf diese Weise zu fangen, daß, nachdem sie sie zwey oder dreymal plötzlich aufgejagt haben, wodurch die Vögel matt werden, sie über dieselben herfallen, und mit kurzen, an dem einen Ende mit Metall beschlagenen Stöcken zu Boden schlagen. Darauf scheinen sich Davids Worte 1 Sam. XXVI, 20. zu beziehen, Saul habe ihn verfolgt wie ein Rebhuhn auf Bergen.

Der Prophet Jeremias XVII, 11. vergleicht einen, der sich durch Unrecht Reichthum sammelt, einem Rebhuhn, welches Eyer brütet, die es nicht gelegt hat; das Erworbene wird ihn verlassen in der Hälfte seiner Tage, und zuletzt wird er für einen Thoren gelten. Es war im Orient Volksmeynung, daß das Rebhuhn, wenn es ein Nest eines andern seines Gleichen findet, bey welchen die Mutter zufällig nicht zugegen ist, sich in dasselbe setze, und die Eyer ausbrüte, die ausgebrüteten Jungen aber, wenn sie die Stimme ihrer Mutter hören, dieser zueilen und ihr folgen [7]); eben so wie Hühner die Enteneyer aus-

---

5) S. Russell's Naturgesch. von Aleppo, Th. I. Beschreib. der Thiere S. 73. Sonnini's Reise Th. I. S. 239.

6) Reisen S. 206. d. d. U.

7) S. Epiphanius Physiologus S. Cap. 9., oder den Phy-

brüten, wenn die ausgebrüteten Enten so weit erwachsen sind, daß sie ihrem Instinct, der sie auf das Wasser treibt, folgen können, ihre junge Brut davon schwimmen, und sich von ihr verlassen sehen. Von jenem Volksglauben vom Rebhuhn entlehnt der Prophet sein Bild. Wie das Rebhuhn, wenn es fremde Eyer ausgebrütet hat, sich von seiner jungen Brut bald verlassen sieht; so sieht auch der, welcher seinen Reichthum nicht auf rechtmäßige Weise erworben hat, denselben verschwinden.

Sirach sagt XI, 31. (nach and. 37.): Wie ein

---

siologus Syrus Cap. 23. p. 15. 121. der Ausg. von Tychsen. Die hieher gehörigen Stellen aus den Arabern, Rabbinen und Kirchenvätern s. in Bochart's Hieroz. T. II. p. 658 fgg. Da das von dem Propheten gebrauchte Bild aus der oben gedachten Volksmeynung vom Rebhuhn passend und natürlich erklärt wird; so ist es nicht zu billigen, wenn einige unter קֹרֵא einen andern Vogel als das Rebhuhn verstehen wollen. So meynt Bochart (T. II. p. 632.), das hebräische Wort bezeichne denselben Vogel, welcher arabisch قَارِيَة heißt, und den er für die Schnepfe hält, wogegen J. E. Faber in seinen Anmerkungen zu den Beobachtungen über den Orient Th. I. S. 306. gegründete Einwendungen macht. Seine eigne Meynung aber, das קֹרֵא derselbe Vogel sey, welchen die Araber قَطَا nennen, eine Art Wachtel, hat Oedmann in den Vermischten Sammlungen Heft II. Kap. 5. S. 55 fgg. widerlegt. Dieser Gelehrte selbst aber meynt, der Vogel, welchen die Araber قَارِيَة nennen, sey der Bienenfresser (Merops Apiaster), und hält für diesen den hebräischen קֹרֵא. Allein der Bienenfresser wird mit andern arabischen Namen bezeichnet, und auf ihn paßt manches nicht, was die Araber von dem قَارِيَة melden, wie in der Anmerk. zu Bochart S. 636. gezeigt worden ist.

Rebhuhn, das als Lockvogel dient, ist ein übermüthiges Herz, und gleich einem Laurer, der auf eines andern Fall wartet. Die Vergleichung ist davon hergenommen, daß man zahme Rebhühner abzurichten pflegte, um wilde in Käfige zu locken; die zahmen fielen dann über die gefangenen her und mißhandelten sie [8]).

27. Selav [1]), die Wachtel [2]).

Als die Israeliten bald nach ihrem Auszuge aus Aegypten sich mit Ungestüm darüber beklagten, daß sie in der Wüste der kräftigen Fleisch-Nahrung entbehren müßten, die sie in Aegypten in Ueberfluß hatten; so kamen, wie 2 Mos. XIV, 13. gemeldet wird, des Abends Selav heran, und bedeckten das Lager. Der dem hebräischen Namen entsprechende arabische [3]),

---

8) S. Aristoteles Thiergesch. B. IX. Kap. 9, §. 3. ed. Schn. Vergl. Bochart S. 645 fgg.

1) שְׂלָו, Keri שְׂלָיו.

2) Tetrao Coturnix.

3) سَلْوَى, salva, wahrscheinlich vom fett seyn benannt, (s. A. Schultens Origg. hebrr. L. I. Cap. 3. §. 39.), woher die Wachtel auch سماني sumana heißt. „In Arabien und Persien," schreibt Niebuhr (Beschreib. von Arabien S. 176.) „soll ein Vogel seyn, welchen man Sumâna nennt. Er soll kleiner als eine Taube, und schwarz seyn, sehr fett werden, einen langen Schnabel und übrigens Nerven, Knochen und Adern haben wie andere Vögel. Mit dieser Beschreibung des Sumâna werden die Naturkündiger nicht zufrieden seyn; ich kann aber nichts weiter sagen, als was ich gehört habe. Der Vogel Salva ist auch noch jetzt

syrische und chaldäische, bezeichnet Wachteln, und so erklären das hebräische Wort auch die alten Uebersetzer in allen den Stellen, wo es vorkommt [4]). Es ist jedoch nicht unsere europäische Wachtel, welche die Israeliten zur Speise erhielten, sondern eine Art Haselhuhn,

---

bekannt. Ich habe mehr als einen Araber gesprochen, der den Namen gehört hatte. Ein Kaufmann aus Tunis, welcher viele Reisen zwischen Surat und Dsjidda gethan hatte, glaubte beydes, die Salva und Sumana, sowohl in Arabien als in der Barbarey gesehen zu haben. Herr Forskål hatte den Namen Salva von einem Jäger zu Alexandrien kurz vor seiner Abreise gehört, den Vogel selbst aber nicht erhalten können. Er schrieb deswegen an den Herrn Consul Morian, und erhielt die Antwort, daß der Vogel سلو Salau eben derselbe sey, welchen die Franzosen Roi des cailles nennen, und daß man ihn im Frühling in der Gegend von Alexandrien antreffe."

4) Der griechische alexandrinische Uebersetzer setzt dafür immer ὀρτυγομήτρα. Dieser Name bezeichnet bey Aristoteles (Thiergesch. B. VIII. Kap. 14, §. 6. ed. Schn.) und bey Athenäus (B. IX.) einen ganz andern Vogel, nämlich den Wachtelkönig, oder die Wiesenknarre (Rallus crex), eine Art Sumpfvögel, welcher mit den Wachteln nichts gemein hat, ausser daß er ihr Führer und Wegweiser bey ihren Zügen seyn soll. Den griechischen Uebersetzern war jedoch ὀρτυγομήτρα (Wachtelmutter) eine große Wachtel, wie Hesychius das Wort erklärt, ὄρτυξ ὑπερμεγέθης. S. Bochart S. 651. Ganz unstatthaft ist die Meynung Ludolfs, daß die שְׂלָו Heuschrecken; so wie Rudbeck's, daß sie fliegende Fische seyen. Diese Meynungen haben J. E. Faber in den Anmerkk. zu den Beobachtungen über den Orient Th. II. S. 437 fgg. und Oedmann Vermischte Sammlungen Heft IV. Kap. 6. S. 58 fgg. zur Genüge widerlegt.

die in Syrien und auf der Halbinsel des Bergs Sinai ausserordentlich häufig ist, und von den Eingebornen Kata [5]) genannt wird. Dieser Vogel ist von der Größe eines Rebhuhns, und hat wie dieses, einen dicken, kurzen und gebogenen Schnabel, von heller, doch an der Spitze von schwarzer Farbe; der Vordertheil der Beine ist mit kurzen weissen Federn bekleidet, und der Zehen sind drey, mit einer kurzen unächten Hinterzehe. Das Gefieder oben auf dem Rücken ist mäusefahl, so auch die langen Schwungfedern mit schwarzen Kielen. Obgleich das Fleisch dieses Vogels schwarz, hart und trocken ist, so wird es doch von den Eingeborenen sehr gern gegessen. Der Vogel findet sich in der Gegend von Aleppo das ganze Jahr über; aber in den Monaten May und Junius in solcher Anzahl, daß man, wie Russell versichert, von denselben in einem Netze, das man zuzieht, zuweilen mit einem Male eine ganze Ladung für einen Esel gefangen hat. Burckhardt berichtet in der Beschreibung seiner Reise durch das peträische Arabien und die Halbinsel des Bergs Sinai [6]), in den Bergen von Belka, Kerek, Dschebal und Schera treffe man den Vogel Kata in ungeheurer Menge. „Sie fliegen,"

---

5) قطا, Linnè's Tetrao Alchata Syst. Nat. T. I. P. II. p. 745. No. 11. Hasselquist hat S. 333. eine genaue Beschreibung dieses Vogels gegeben, mit dem Zusatze: Haec, si ulla, est avis ab Israelitis in deserto pro cibo assumta, in locis quippe ab illis peragratis communis. S. auch Russells Naturgesch. v. Aleppo Th. I. Beschreibung der Thiere u. s. w. S. 74 fg. d. d. U.

6) Reise nach Syrien u. s. w. S. 681. d. d. U.

setzt er hinzu, „in so dichten Haufen, daß die arabischen Knaben oft zwey bis drey auf einmal tödten, indem sie bloß mit einem Stock dazwischen werfen. Ihre Eyer, welche sie auf den felsigen Boden legen, werden von den Arabern gesammelt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser Vogel der Selav oder die Wachtel der Kinder Israel ist [7])."

In dem Verfolge ihres Zugs durch die Wüste wurden nach 4 Mos. XI, 4 fgg., die Israeliten abermals unzufrieden darüber, daß sie keine andere Nahrung als das Manna hatten, und sie forderten mit Ungestüm Fleisch. Da fuhr, heißt es Vs. 30 fgg., der Wind aus von dem Herrn, und ließ Wachteln kommen vom Meer, und streuete sie über das Lager, hier eine Tagreise lang, da eine Tagreise lang um das Lager her, zwo Ellen hoch über der Erde. Da machte sich das Volk auf denselben ganzen Tag, und die ganze Nacht, und den andern ganzen Tag, und sammelten Wachteln; und welcher am wenigsten sammelte, der sammelte zehn Chomer, und hängten sie auf um das Lager her. Da aber das Fleisch noch

---

7) Olivier Voyages T. IV. p. 165. Nos Curdes s'écartaient de tems en tems du chemin pour tirer sur les Katas, espèces de perdrix ou gélinotes, qui sont ici par compagnies de quelques milliers d'individus. On les trouve aussi nombreuses et aussi multipliées dans tout le désert, qui s'étend depuis Alep jusqu'à Bagdad. On ne sait pas comment ces oiseaux peuvent trouver à vivre en si grand nombre, dans les lieux presque steriles.

unter ihren Zähnen war, und ehe es auf war, da ergrimmete der Zorn des Herrn unter dem Volk, und schlug sie mit einer sehr großen Plage. Der Dichter des LXXVIIIten Psalms, welcher unter andern Wohlthaten, die Gott dem Israelitischen Volk erzeigte, auch die wunderbare Ernährung desselben in der Wüste preiset, nennt den Wind, durch welche die Wachteln herbey geführt wurden, Vs. 26. den Südostwind [8]). Sie kamen folglich aus dem südlichen Arabien über den Aelanitischen Meerbusen in die Wüste des Bergs Sinai. Dergleichen Züge der Wachteln sind nichts ungewöhnliches. „Es giebt," bemerkt Sonnini [9]), „keinen zahlreichern und zugleich merkwürdigern Zug von Vögeln, als die Wanderungen der Wachteln. In sehr großen Schaaren langen sie auf dem sandigen Ufer von Aegypten an, wo sie sich versammeln. Es ist schwer zu begreifen, wie ein Vogel, der einen so schweren Flug hat, der nicht weit fliegen kann, und den wir auf unsern Gefilden sich sogleich niederlassen sehen, als er kaum aufgeflogen ist, eine so große Meeresstrecke zu durchwandern wagt [10]). Die Inseln, womit das Mittelländische Meer übersäet ist,

---

8) Er ließ den Ost herfahren am Himmel, und führte durch seine Macht den Süd herbey. Vergl. Faber a. a. O. S. 445.

9) Th. II. S. 414.

10) Daß sie durch den Wind fortgetrieben werden, wie die Mosaische Erzählung sagt, meynt auch Buffon (Hist. Nat. des Oiseaux T. II. p. 465.): Je coris en effet, que c'est le vent, qui aide les cailles à faire leur voyage u. s. w.

und die Schiffe, die darauf herum fahren, dienen ihnen zwar zu Ruhe- und Schutzpunkten, wenn die Winde ungestüm werden, oder wenn sie ihrem Fluge entgegen wehen; allein diese Schutzorte, die die Wachteln nicht immer erreichen können, und deren Entfernung oft ihren Untergang verursacht, sind für sie wiederum Vernichtungsorte. Da sie allzu sehr ermüdet sind, als daß sie fliehen könnten; so lassen sie sich an den unwirthbaren Ufern leicht fangen; auf dem Takelwerk der Schiffe erhascht man sie leicht mit der Hand, und wenn sie sich vor allzugroßer Ermüdung nicht mehr empor schwingen können, um dasselbe zu erreichen; so stoßen sie sich heftig an den Bord, prallen von dem Stoße betäubt zurück, und verschwinden in den Wellen. Wie groß aber auch die Gefahren einer langen Reise seyn mögen, wozu diese Vögel nicht bestimmt zu seyn scheinen, und wie stark auch der Verlust seyn mag, den die Schaaren dieser schwächlichen Reisenden auf der Ueberfahrt erleiden; so langt doch in der Gegend von Alexandrien noch eine große Menge derselben an, daß ihre Anzahl, die man zu sehen bekommt, wirklich unglaublich ist. Die ägyptischen Jäger fangen sie im Garn. In den ersten Tagen der Wanderzeit findet man sie in großer Menge auf den Märkten von Alexandrien zu verkaufen, daß man drey, bisweilen vier Stück füe einen Medin, oder funfzehn bis sechszehn Denier erhielt." Der Schluß der oben gegebenen mosaischen Nachricht deutet an, daß der unmäßige Genuß der Wachteln unter den Israeliten eine Krankheit verursachte, welche viele schnell dahin raffte. Daß das Fleisch der Wachteln oder Katas hart und trok-

ken sey, ist oben aus Russell bemerkt worden. Uebermäßiger Genuß derselben konnte daher leicht Unverdaulichkeit bewirken, die in einem heissen Klima, und durch andere uns unbekannte Ursachen einen schnellen Tod herbeyführte [11]).

28. Hühner.

In den Schriften des alten Testaments findet man Hühner nicht erwähnt [1]). Aber in dem neuen Testament wird des Hahns gedacht in den Worten Jesu zu Petrus: in dieser Nacht wirst du mich, ehe der Hahn krähet, dreymal verläugnen, Matth. XXVI, 34. Marc. XIV, 72. Luc. XXII, 34. Joh. XIII, 38. Durch die Zeit, da der Hahn krähet wird der früheste Morgen bezeichnet, wie auch von den Grie-

---

11) Aldrovandi bemerkt (Ornithol. P. II. p. 171.): Coturnices saepius et largiori manu comesae humores generant crassos et pituitosos viscidosque.

1) Zwar haben unter dem זַרְזִיר מָתְנַיִם Gegürteten an den Lenden, der Sprüchw. XXX, 31. unter den Thieren, die einen stattlichen Gang haben, erwähnt wird, die alten Uebersetzer den Hahn verstanden. Warum aber dieser so benannt worden wäre, davon läßt sich wohl schwerlich ein Grund angeben. Wahrscheinlich ist der obige Ausdruck poetische Bezeichnung des Kriegsrosses. Unter den Abbildungen auf den Ruinen von Persepolis sieht man die Lenden der Streitrosse stets mit Riemen und Stangen geziert. Auch haben einige Rabbinen das Wort שֵׂכְוִי, welches Hiob XXXVIII, 36. vorkommt, für den Namen des Hahns gehalten. Allein jenes Wort bedeutet Gedanke, Vorstellung. S. Bochart T. II. p. 682. Der chaldäische Name des Hahns ist תַּרְנְגוֹלָא, תַּרְנְגוּלָא, auch גֻּבַּר.

chen und Römern geschah [2]). Censorinus sagt [3]): „Nach Mitternacht folgt der Hahnenschrey [4]), wenn die Hähne anfangen zu krähen, dann die Zeit da sie schweigen [5]); die darauf folgende Zeit heißt die erste Dämmerung [6])." Man hat gezweifelt, daß in den angeführten Stellen der Evangelien ein wirkliches Hahnenkrähen, welches Petrus gehört habe, verstanden werden könne, weil nach der Versicherung einer Stelle des Talmulds [7]), in Jerusalem keine Hühner hätten gehalten werden dürfen, damit von ihnen nicht etwas unreines ausgescharrt werde. Allein jener einzigen Stelle des Talmuds steht eine andere Stelle desselben entgegen [8]), in welcher gesagt wird, es sey zu Jerusalem ein Hahn, welcher einem Kinde die Hirnschale, wo sie am dünnsten ist, durchgehackt, und es so getödtet habe, gesteinigt worden. Auf keinen Fall aber konnte es verhindert werden, daß die in Jerusalem wohnenden Römer Hühner hielten [9]).

Wenn der Heiland den Juden vorwirft, wie undankbar und schnöde sie seine zärtliche Sorge und sein

---

2) S. Pollux B. I. Kap. 70. und Plinius Naturgesch. B. X. Kap. 24.

3) De die natali Cap. 19.

4) Gallicinium.

5) Conticinium.

6) Diluculum.

7) In dem Tractat Baba kama Kap. 7. gegen das Ende.

8) Berachoth Bl. 27. 1.

9) Vergl. Hadr. Reland's Oratio de galli cantu Hierosolymis audito, Rotterd. 1709.

Bemühen für ihre Rettung zurück stießen; so drückt er sich Matth. XXIII, 37. Luc. XIII, 34. also aus: Jerusalem, die du tödest die Propheten, und steinigest die zu dir gesandt sind, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne [10]) versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. Daß die Henne, wenn sie einen Raubvogel wahrnimmt, ihre Jungen versammelt, und sie unter ihren ausgebreiteten Flügeln zu schützen sucht, ist bekannt. Die Araber nennen daher die Henne die Mutter des Versammelns [11]).

29. Thuchiim [1]), Pfauen [2]).

Unter den Dingen, welche Salomo's Handelsschiffe aus Ophir (1 Kön. IX, 28.) brachten, werden 1 Kön. X, 22. nach den Affen auch Thuchiim genannt, welches Wort ausser der Parallelstelle 2 Chron. IX, 21. sonst nicht vorkommt. Die griechischen Uebersetzer haben das hebräische Wort nicht erklärt, wahrscheinlich weil ihnen die Bedeutung desselben unbekannt war. Aber der chaldäische, syrische, arabische und der alte lateinische Uebersetzer, so wie die Rabbinen, erklären das

---

10) Das griechische Wort ὄρνις bezeichnet eigentlich überhaupt einen Vogel, aber schon Aristoteles, Theophrast und andere brauchen es für Hühner; s. Bochart T. II. p. 693.

11) أُمّ حَفْصَةَ.

1) תֻּכִּיִּים.

2) Pavones cristati.

Wort übereinstimmend durch Pfauen [3]). Es scheint keine gegründete Ursache vorhanden zu seyn, von dieser allgemein angenommenen Erklärung abzugehen; vielmehr ist sehr wahrscheinlich, daß der in Judäa nicht einheimische Vogel, nebst den dort bis dahin eben so wenig bekannt gewesenen Affen, wegen seines schönen Ansehens von Salomo's Kaufleuten aus einem arabischen Hafen dem Könige mitgebracht worden ist. Zwar ist der Pfau in Indien einheimisch, woher er nach Persien kam; es ist jedoch nicht zu bezweifeln, daß er schon früh auch nach Arabien gekommen ist. Der Name Thuchi (in der einfachen Zahl) ist wahrscheinlich kein hebräischer, so wie das damit bezeichnete Thier ein fremdes ist. Aehnlich ist der malabarische Name des Pfaus, Togui [4]).

30. Zippor [1]), der Sperling [2]).

Der hebräische Name Zippor begreift überhaupt alle kleineren Vögel [3]). Aber in zwey Stellen bezeich-

---

3) Der chaldäische und syrische Name ist טָוְסָא, טָוְסָא, der arabische طاووس, woraus das griechische *Ταὼς*.

4) Christ. Theod. Walther in den Dänischen Missionsberichten, 38ste Fortsetz. S. 230 und 39ste Fortsetz. S. 428. Im Sanskrit findet sich dieser Name nicht.

1) צִפּוֹר.

2) Passer, Linné's Fringilla domestica.

3) Dem hebräischen Namen entspricht in der Bedeutung der arabische عُصْفُور (asfur). S. Bochart T. II. p. 722 sqq. Daß jedoch das arabische Wort aus dem hebräischen durch Vorsetzung eines Gutturals gemacht sey, wie Bochart meynt, ist nicht wahrscheinlich.

net er offenbar eine besondere Art. Die erste Stelle ist Ps. XXXIV, 4. Auch der Zippor findet ein Haus, und die Taube ein Nest für sich. Die zweyte Stelle ist Sprüchw. XXVI, 2. Wie der Zippor wegflattert und die Taube wegfliegt; so trifft ein unverdienter Fluch nicht. Beyde male erklären die alten Uebersetzer Zippor durch Sperling, und es ist dieser Vogel auch nicht unpassend.

Daß sich Gottes Fürsorge für seine Geschöpfe auch auf die unbedeutendsten Thiere erstrecke, lehrt der Heiland indem er Matth. X, 29. spricht: Kauft man nicht zwey Sperlinge um einen Pfennig? und doch fällt nicht einer derselben zur Erde ohne eurem Vater; d. i. ohne Gottes Willen. Von Lukas ist dieses XII, 6. so ausgedrückt: Kauft man nicht fünf Sperlinge für zwey Pfennige? und doch ist vor Gott nicht einer derselben vergessen.

---

4) In acht andern Stellen, in welchen mehrere Ausleger צִפּוֹר für den Sperling nehmen, sind kleine Vögel überhaupt zu verstehen, wie Bochart p. 727 fgg. ausführlich gezeigt hat.

Drittes Hauptstück.

Schlangen.

Der hebräische Name der Gattung kriechender Thiere, welche wir Schlangen nennen, ist Nachasch [1]), wahrscheinlich von ihren Zischen [2]). Der untere Theil des Körpers, womit sich die Schlange fortbewegt, die Brust der Bauch, heißt hebräisch Gachon [3]). Der vornehmste Theil des Körpers der Schlange ist der Kopf, womit sie, nach Offenbar. IX, 19. Schaden zufügt, und sich vertheidigt. Daher verwahrt auch das Thier den Kopf am sorgfältigsten, und wickelt ihn bey jeder Gefahr in den übrigen Körper ein [4]). Bloß dadurch,

---

1) נָחָשׁ.

2) Das Verbum נָחַשׁ bedeutet nämlich in Zabischen Dialekt flüstern, zischen (s. Gesenius Vorrede zu seinem Hebr. deutsch. Handwörterbuch S. XXIV. der 3ten Ausg.), und ist also dasselbe was לָחַשׁ, so wie לָחַץ und נָחַץ drängen, נִרְנָה und לִרְנָא Scheide, נִשְׁכָּה und לִשְׁכָּה Zelle.

3) גִּחוֹן.

4) „Sie geben," sagt Epiphanius in dem Physiologus,

daß man den Kopf der Schlange zerschmettert, kann man sie tödten. Will man ihr den Kopf zertreten, so sucht sie den Feind in die Ferse zu beissen, 1 Mos. III, 15. Als daher Epaminondas die Thebaner ermahnte, die Lacedämonier anzugreifen; so brachte er eine große Viper in die Volksversammlung, und zertrat ihr den Kopf, indem er sagte: „Seht wie unnütz der übrige Leib wird, wenn der Kopf weg ist! So auch, wenn wir die Häupter der Feinde, ich meyne das Lacedämonische Heer, zertreten haben, dann ist der übrige Theil der Bundesgenossen unbrauchbar [5])." Porphyrius sagt [6]): „Wenn die Schlangen getreten werden; so beissen sie. Und wir tödten diese Thiere, sie mögen anfallen oder nicht, damit wir von ihnen nicht beschädigt werden. Niemand ist, der nicht, wenn er eine Schlange sieht, sie tödten sollte, wenn er kann."

Die Schlange pflegt, wenn sie aufgebracht ist, in dem geöffneten Munde die bald einfach, bald doppelt gespaltene Zunge [7]) sehr schnell hin und her zu bewegen

---

Kap. 15., „den ganzen Körper Preis, nur den Kopf verwahren sie."

5) Polyän Stratagem. B. II.

6) Von der Enthaltsamkeit.

7) Hasselquist bemerkt in der Beschreibung der Coluber Vipera S. 364.: Lingua apice bicuspidata. Und von dem Coluber Haje S. 366.: Lingua in tres partes divisa, 1) basis, quae elevata, oblonga, crassiuscula, anterius libera, s. ab apice separata, 2) apex, qui compressus, tenuis, lanceolato acuminatus; 3) setae duae, teretes, acuminatae, flexiles, sub apice linguae oriundae,

als wolle sie mit den Spitzen derselben ihrem Gegner Wunden beibringen. Daher heißt es Ps. CXL, 3. von Verläumdern, daß sie ihre Zungen schärfen wie Schlangen.

Manche Arten der Schlangen haben Giftzähne (B. der Weish. XVI, 10. [8]), in welche aus einer im Munde befindlichen Drüse Gift gelassen wird. Dieses flößt das Thier durch Beissen in die Wunde. Wenn dadurch das Gift in die Blutmasse übergeht, so zieht es gefährliche Zufälle und selbst den Tod nach sich. Daher wird durch Schlangengift alles was dem Menschen geistig oder körperlich verderblich ist, bezeichnet, 5 Mos. XXXII, 24. 33. Ps. LVIII, 5. CXL, 4. Hiob XX, 16. Röm. III, 13. Offenbar. IX, 19.

Die Schlange wird 1 Mos. III, 1. das listigste aller Thiere genannt, und dafür galt sie in der ganz alten Welt. Aristoteles legt den Schlangen vorzügliche Feinheit in Nachstellungen bey [9]). In einer Aesopischen Fabel ermahnt der Krebs die Schlange, mit welcher er zusammen wohnen wollte, ihre List abzulegen [10]). Der Erlöser räth Matth. X, 16., mit der Arglosigkeit der Tauben, die Klugheit der Schlangen zu verbinden.

---

et extra illum, una ab utroque ejus latere extensae, eoque longiores.

8) Ἰοβόλων δρακόντων ὀδόντες.

9) Er nennt sie Thiergesch. B. I. Kap. 1. μάλιστα ἐπιβούλους

10) Fabel LXX. Μεταβαλέσθαι κακεῖνον παρήνει τῆς πανουργίας.

Die kleineren Schlangen nähren sich sowohl von Pflanzen, z. B. von Obst, zu welchem Ende sie sich an den Bäumen aufwinden, als von Kröten, Eidechsen, Würmern, Vögeln, die größeren auch von vierfüßigen Thieren [11]). Wenn von der Schlange gesagt wird, sie fresse Erde (1 Mos. III, 14. Jesaj. LXV, 25. Mich. VII, 17.); so ist dieses dem Volksglauben der alten Völker gemäß, der sich daher schreibt, daß die Schlange, weil sie auf dem Boden kriecht, mit ihrer eigentlichen Nahrung auch Staub und Erde verschlingt. So pflegen die Schlangen Gras, welches eine ihrer liebsten Speisen ist, mit der Wurzel aus der Erde zu ziehen, und sammt der daran klebenden Erde zu fressen [12]). Nikander sagt [13]) von der Wasserschlange im Sommer, sie genieße die durstigen Furchen. Und Silius von einer afrikanischen Schlange, sie nähre sich von glühendem Sande [14]). Auch andern Würmern und Insekten schreiben die Morgenländer Erde als Speise zu [15]).

Als Orte, wo sich Schlangen aufhalten, werden in der Bibel genannt Wüsten, 5 Mos. VIII, 15., Felsen Sprüchw. XXX, 19. Zäune Pred. X, 8. Gemäuer, Amos V, 19., Höhlen und Löcher der Erde, Je-

---

11) Aristoteles nennt sie daher πύμφαγα, Thierg. B. VIII. Kap. 4.

12) Müller's Natur-System B. III. S. 130.

13) Theriaka Vs. 372. νέμεται διψήρεας ὄγμους.

14) XVIII. 449. Ferventi pastus arena.

15) S. Bochart T. III. p. 246.

saj. XI, 8. Eine Wasserschlange wird Amos IX, 3. erwähnt. Es heißt nämlich da: Wenn sie sich in des Meeres Tiefe verbergen wollten, so würd' ich auch da Schlangen aufbieten, um sie zu beissen.

Es folgen nun die in der Bibel erwähnten Arten der Schlangen nach der Ordnung des hebräischen Alphabets.

1. Epheh [1], die Otter [2].

Der mit dem hebräischen Namen Epheh ganz übereinstimmende arabische [3], bezeichnet eine Art von Schlangen, welche, nach der Beschreibung arabischer Naturkundigen [4], zu den Ottern gehört. Auch haben die alten griechischen Uebersetzer das hebräische Wort so erklärt [5]. Unter dem Namen Otter begreift man die kleinen sehr giftigen Schlangen, deren Biß vor andern schädlich ist. Sie sind nicht über zwey Fuß lang, und höchstens eines Daumens dick; haben eine graue oder gelbe Haut mit langen braunen Flecken, und einen breiten Kopf. Der Prophet Jesajas erwähnt XXX, 6.

---

1) אֶפְעֶה.

2) Vipera.

3) أفعى. Russell (Beschreib. der Thiere S. 121.) schreibt den Namen unrichtig أفس.

4) In Bochart's Hieroz. T. III. p. 128. Hasselquist beschreibt diese Schlange S. 363. genau unter dem Namen Coluber Vipera.

5) Der Alexandriner giebt nämlich das hebräische Wort Jesaj. XXX, 6. LIX, 5. durch ἀσπὶς, und Aquila in der letztern Stelle durch ἔχιδνα.

die Schlange Epheh unter den schädlichen Thieren Aegyptens. In der Schilderung der moralischen Verdorbenheit seiner Zeitgenossen vergleicht er LIX, 5. diejenigen, welche Anschläge zum Verderben anderer schmieden, mit solchen, welche Schlangeneyer ausbrüten; werde eins derselben zertreten, so krieche eine Otter hervor. Die Otter gebiert zwar lebendige Junge [6]); aber naturwissenschaftliche Genauigkeit darf man in poetischen Vergleichungen nicht immer suchen.

Unter den Strafen, welche den Gottlosen treffen, erwähnt Hiob XX, 16. auch, daß ihn die Zunge der Otter töden werde, das ist, der Biß derselben, wodurch ihr tödliches Gift in die Wunde dringt. Es wird der Zunge zugeschrieben, was durch die Zähne bewirkt wird, weil die Schlange, indem sie den Mund öffnet um zu beissen, zugleich ihre spitzige Zunge ausstreckt, und mit dieser zu verwunden scheint.

Als der Apostel Paulus nebst seinen Gefährten an der Küste der Insel Malta Schiffbruch gelitten hatte (Apostelgesch. XXVIII, 3 fgg.); so brachten die Einwohner sie sogleich in eine Herberge, und zündeten ein Feuer an, um sie zu trocknen. Als aber Paulus ein Bunt Reiser ins Feuer werfen wollte, so schoß eine darinne verborgene Otter hervor, und fuhr dem Apostel an die Hand. Paulus hatte die Geistesgegenwart, sie sogleich ins Feuer zu schleudern. Die Umstehenden meynten, dieser Mann müsse ein Mörder seyn, den die göttliche Rache verfolge, ob er gleich aus den Fluthen ge-

6) S. Bochart a. a. O. S. 134.

rettet worden. Sie erwarteten jeden Augenblick ihn tod zur Erde fallen zu sehen. Als sie aber sahen, daß ihm nichts widerfuhr; so hielten sie ihn für eine Gottheit. Daß die Schlange die Hand des Apostels verwundet habe, meldet die Erzählung des Lukas nicht. Die bloße Berührung aber konnte dem Apostel nicht schaden, obwohl die Malteser dieses glauben mochten. Die Insel Malta soll den merkwürdigen Vorzug haben, daß die Schlangen und andere giftige Thiere auf derselben kein Gift haben, und die, welche man dahin bringt, ihr Gift sogleich verlieren [7]). Die Tradition will, daß die Insel diesen Vorzug dem Apostel Paulus zu verdanken habe. In der biblischen Erzählung findet sich jedoch nicht die geringste Andeutung davon.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten nennt der Heiland Matth. III, 7. XII, 34. XXIII, 33. Luc. III, 7. Otterngezüchte, d. i. bösartiger Aeltern bösartige Nachkommen, weil sie durch ihre verderblichen Lehren und durch ihre heuchlerische Frömmigkeit in sittlicher Hinsicht eben so schädlich waren, als giftige Schlangen in physischer Hinsicht.

2. Achschub [1]).

Der Dichter des CXLsten Psalms bittet Gott, er möge ihn von gefährlichen Feinden befreyen, die An-

---

7) Nouveaux Memoires des missions de la Compagnie de Jesus dans le Levant T. V. p. 251., und in Paulus Sammlung Th. IV. S. 6.

1) עַכְשׁוּב.

schläge zu seinem Verderben machen, die ihre Zungen wie Schlangen spitzen, und unter deren Lippen Gift der Achschub verborgen ist. Da dieser Name sonst nicht, als in dieser Stelle, vorkommt, und die mit der hebräischen Sprache verwandten Dialekte ihn nicht haben; so kann nicht bestimmt werden, welche Art von Schlange der hebräische Name bezeichne [2]). Der alte griechische Uebersetzer erklärt denselben durch Aspis [3]), welches Wort bey den alten Griechen und Römern der Name einer giftigen Schlange ist, wahrscheinlich der Vipera aspis, die zu den Vipern gehört, welche einen dicken mit kleinen Schuppen bedeckten Kopf, die Augen auf demselben, und auf dem Rücken glatte Schuppen haben.

3. Pethen [1]), die Natter [2]).

Die Schlange Pethen wird in sechs Stellen des alten Testaments erwähnt, und in fünf derselben, 5 Mos. XXXII, 33. Jesaj. XI, 8. Ps. LVIII, 5. Hiob XX, 14. 16. übersetzen die Alexandriner den hebräischen Na-

---

2) Man hat vermuthet, daß עַכְשׁוּב von עָכַשׁ abgeleitet sey, mit angehängtem ב, wie כַּרְכֹּב von כָּרַךְ; das hebräische עָכַשׁ bedeute wie عكس, zusammenbiegen, und עַכְשׁוּב sey daher eine zusammen gebogene, zusammen gerollte Schlange. Dieses wäre aber immer noch nicht eine eigne Art, da es Eigenschaft aller Schlangen ist, sich zusammen zu rollen.

3) Ἰὸς ἀσπίδων.

1) פֶּתֶן.

2) Coluber Lebetinus, oder C. Baetaen.

men durch Aspis [3]), in der sechsten aber, Ps. XCI, 13. durch Basilisk [4]). Sie scheinen sich überhaupt giftige Schlangen gedacht zu haben. Aber eine bestimmte Art derselben zeigt der fast gleichlautende arabische Name [5]) einer Schlange, welche Forskål also beschreibt [6]): „Die Schlange Baetaen ist weiß und schwarz gefleckt, einen Fuß lang und zwey Daumen dick. Sie legt Eyer. Ihr Biß tödet sogleich, indem der Körper aufschwillt." Was von dem tödlichen Gift dieser Schlange gesagt wird, das findet sich auch in der Bibel von der Schlange Pethen erwähnt. Es wird 5 Mos. XXXII, 33. grausam, schrecklich [7]) genannt. Dasselbe sagt Hasselquist [8]) von dem Gifte der Schlange, welche die Griechen auf Cypern Aspik [9]) nennen. „Sie ist kurz, selten über einen Fuß lang; aber von einer ausserordent-

---

3) Ἀσπίς. S. der vorhergehender Abschnitt.

4) Βασιλίσκος.

5) פֶּתֶן. Statt des härteren P des hebräischen Namens hat der arabische (wenn er richtig geschrieben ist) den weichern B. So sagen die Aramäer פַּרְזֶל Eisen, welches im Hebräischen בַּרְזֶל ist. בָּזַר und פָּזַר ist beydes zerstreuen.

6) Descriptt. Animall. p. 15. Totus maculatus albo nigroque. Longitudo pedalis; crassities fere bipollicaris. Ovipara. Morsus instanti necat, corpore vulnerato intumescente. Nach Oedmann Vermischte Samml. Heft V. S. 85 fgg. ist diese Schlange Linnè's Coluber Lebetinus.

7) רֹאשׁ פְּתָנִים אַכְזָר.

8) Reise S. 239. d. d. Uebers. vergl. S. 367.

9) Ἄσπιξ, ohne Zweifel das alte Ἀσπὶς. S. auch Pococke's Beschreib. des Morgenlandes Th. II. §. 402. S. 355. d. d. Uebers.

lichen Dicke, die oft an die Dicke eines Menschenarms reicht. Ihr Gift ist das schrecklichste, das zu unserer Zeit im Morgenlande bekannt ist. Wenn sie einen Menschen gebissen hat; so fällt er in einen Schlummer, der bald zum tiefen Schlaf, und nach vier und zwanzig Stunden ewig wird, ohne daß man einige heftige Symptomen, oder andere Zeichen eines Todeskampfs bemerkt, als daß der Puls stehen bleibt, der ganze Körper in einem Augenblicke schwarzgelb wird, und nach andern vier und zwanzig Stunden faulet." In der Schilderung der Strafen, welche dem Gottlosen bevorstehen, heißt es Hiob XX, 14., seine Speise werde sich in seinen Eingeweiden in Gift der Schlange Pethen verwandeln. Und Vs. 16., er werde das Gift derselben einsaugen müssen. Um auszudrücken, daß der Fromme selbst in den größten und augenscheinlichsten Gefahren sich des göttlichen Schutzes getrösten könne, sagt der Dichter des XCIsten Psalms Vs. 13., er könne auf Löwen und Pethen-Schlangen treten. Wenn der Prophet Jesajas das einstige goldne Zeitalter schildert, wo die ganze Natur erneuert und verschönert werden wird, und auch die jetzt schädlichsten Thiere es nicht mehr seyn werden, so sagt er unter andern XI, 8., an der Pethen- oder Natterkluft werde der Säugling ohne Gefahr spielen.

In den LVIIIsten Psalm wird von ungerechten Richtern und verderblichen Bedrückern des Volks Vs. 5. 6. gesagt: Gift haben sie, gleich Schlangengift, gleich der tauben Natter (Pethen), die ihr Ohr verstopft, die nicht hört auf der Beschwörer Stim-

me, des Zauberers, welcher der Zaubereyen kundig. Mit diesen Worten wird die bösartigste und gefährlichste Art von Schlangen beschrieben. Es gab nämlich schon in den ältesten Zeiten, und es giebt jetzt nach, besonders in Aegypten und Indien, eine Kunst, den Schlangen, vorgeblich durch Beschwörungsformeln und Zaubertöne, ihr Gift zu benehmen, und sie auch nach Musik tanzen zu lehren. „Die ägyptischen Taschenspieler," meldet Hasselquist [10]), „können etwas, das die europäischen nicht nachzunehmen im Stande sind, nämlich den Schlangen das Gift zu nehmen. Sie nehmen die giftigsten Vipern in ihre bloßen Hände, spielen mit ihnen, stecken sie in ihren Busen und machen allerley Künste mit ihnen, welches ich oft gesehen habe. Der Künstler, den ich heute sah, hatte nur eine kleine Viper; ich habe aber sonst welche bey ihnen gesehen, die drey bis vier Fuß lang, und die allerschlimmsten sind. Ich untersuchte, ob sie etwa den Schlangen die Giftzähne genommen, allein ich überzeugte mich durch den Augenschein, daß sie es nicht gethan hatten. Am dritten Julius erhielt ich auf einmal vier verschiedene Arten von Schlangen, welche ich beschrieb, und in Aquavit aufhob [11]). Sie wurden mir von einer Frau gebracht, welche mich mit dem französischen Consul, Herrn Lironcourt, und allen anwesenden Franzosen in Verwunderung setzte, als wir sahen, wie sie die giftigste und

10) Reise S. 76. 79.

11) Es waren Vipera vulgaris, Cerastes Alpini, Jaculus, Anguis marinus.

gefährlichste Schlange mit bloßen Händen anfaßte, ohne daß sie ihr den geringsten Schaden zufügte. Wie sie sie in die Flasche legte, worinne sie aufbewahrt werden sollten; ging sie so mit ihnen um, wie unsere Frauenzimmer mit ihren Schnürbändern. Die andern machten ihr keine Schwierigkeiten; allein die Nattern [12]) wollten sich nicht in diese Herberge bequemen. Sie schlüpften heraus, ehe die Flasche zugedeckt werden konnte. Sie sprangen der Frau über die Hände und bloßen Arme, und sie ließ dabey nicht die geringste Furcht spüren. Sie nahm die Schlangen ganz gelassen von ihrem Körper, und legte sie in das Gefäß. Die Frau hatte die Schlangen, die sie uns brachte, ohne Schwierigkeit auf dem Felde ergriffen, wie der Araber, der sie uns zuführte, versicherte. Ohne Zweifel mußte sie einen heimlichen Kunstgriff wissen, daß sie mit diesen Geschöpfen, die allen Thieren ein Schrecken sind, so dreist umgehen konnte. Ich stand nicht an, mich hier um einige Aufklärung in dieser Sache zu bemühen, allein es war unmöglich, sie dahin zu bringen, daß sie den Mund öffnete. Diese Kunst ist bey den Aegyptiern ein Geheimniß. Die alten Marsi und Psylli in Afrika, die in Rom täglich Proben ihrer Kunst zeigten, können uns von dem Alter dieser Kunst in Afrika belehren. Es ist ein sehr merkwürdiger Umstand, daß eine Sache über zweytausend Jahre hat verborgen bleiben und nur von gewissen Personen beybehalten werden können, da man doch sonst sieht, daß im Fortgange der Zeit so viele Geheimnisse

12) Viperae officinales.

entdeckt worden sind. Das Hauptsächlichste, was man mir in Aegypten von dieser Kunst sagen konnte, besteht darinne: 1) die Kunst ist nur gewissen Familien bekannt, welche sie auf ihre Nachkommen fortpflanzen. 2) Die, welche dieses Geheimniß besitzen, beschäftigen sich nie mit andern giftigen Thieren, Skorpionen, Eidechsen, und dergleichen. Es giebt besondere Personen, welche diese Thiere bezaubern können, dagegen sich aber gar nicht mit Schlangen abgeben. 3) Diejenigen, welche Schlangen bezaubern, essen solche sowohl roh als gekocht, und sie kochen sogar eine Suppe davon, welches unter ihnen sehr gewöhnlich ist. Besonders essen sie allemal etwas von diesem Gericht, wenn sie auf den Fang ausgehen. 4) Wenn sie die Suppe gegessen, so lassen sie sich von ihren Scheikh einsegnen, der sich verschiedener abergläubischer Ceremonien bedient, und unter andern mit gewissen Geberden einigemale ausspeit..... ... Man hat mir sagen wollen, daß sie sich mit einem gewissen Kraute bestreueten oder bestrichen, ehe sie sich mit den Schlangen einließen; aber bisher habe ich nicht das geringste davon erfahren, ich sehe es also nicht für reine Wahrheit an." Einer der glaubwürdigsten und gelehrtesten Beobachter, **Kämpfer**, ein deutscher Arzt, welcher vom Jahre **1682** an seine Kunst in mehreren Ländern Asiens übte, hat in dem lehrreichen in lateinischer Sprache geschriebenen Werke, worinne er einen großen Theil seiner Beobachtungen niedergelegt hat, den Künsten der ostindischen Schlangenbeschwörer einen eignen Abschnitt gewidmet [13]), aus welchem wir Folgendes aus-

13) Amoenitates exoticae Fasc. III. Observat. IX. p. 565 fgg.

heben: „Unter den Künsten der Taschenspieler und Marktschreyer ist die merkwürdigste, daß sie eine der giftigsten Schlangen, Naja, von den Portugiesen Cobras de Cabelo genannt, tanzen lassen. Diese den Menschen so gefährliche Schlange bringt durch ihren Biß in die Wunde ein tödliches Gift. Die, welche von ihr gebissen worden sind, werden sogleich von Beängstigungen und Ohnmachten befallen, und sterben, wenn nicht schleunig Hülfe geleistet wird, unter Convulsionen; wenigstens entgehen sie, wenn zu spät Gegenmittel angewendet werden, kaum dem kalten Brand an dem verletzten Theil, dessen Heilung schwierig ist. Diese Schlange, welche zu der Gattung der Vipern gehört, ist drey bis vier Fuß lang, und von mittlerer Dicke, ihre Haut ist schuppig und schön gestreift, rauch, schwarzbraun, am Bauche weiß. Gereizt hat diese Viper das Eigne, daß sie an beiden Seiten des Halses die Haut aufzublasen und in eine runde Fläche, gleich einer Kopfbinde oder Haube, auszudehnen pflegt, die auf der Rückseite genau einer mit weisser Farbe gezeichneten Brille ähnlich sieht, deren Kreise auf der um den Kopf rund herum ausgebreiteten Haut sichtbar sind. So fährt sie mit aufgerichtetem Körper und geöffnetem Rachen, der zwey Reihen scharfen Zähne zeigt, auf ihren Feind mit bewundernswürdiger Schnelligkeit los. Dieses fürchterliche, weder durch Zaum noch Gebiß zu bezwingende Thier, durch Gesang dahin zu bringen, daß es vor Zuschauern einem Tanz ähnliche Bewegungen macht, ist denen, die es erzählen hören, unglaublich, denen die es ansehen, ein angenehmes und bewundernswürdiges Schauspiel. Betrachtet man jedoch

diesen Schlangentanz näher und erfährt, wie diese Thiere abgerichtet werden; so findet man alles ganz natürlich. Ein Schlangenbeschwörer, der seine Künste sehen lassen will, nimmt vor allem ein Stück einer gewissen Wurzel, von welcher er in seiner um die Hüften gewundenen Verhüllung stets etwas zu tragen pflegt, in die rechte Hand, die er fest schließt; diese Wurzel schützt ihn, seinem Vorgeben nach, vor allen Angriffen der Schlangen, so daß er, ohne etwas zu befürchten, mit ihnen vornehmen kann, was ihm beliebt. Hierauf wirft er die Schlange aus dem Gefäße, worinne er sie herum trägt, auf die Erde, und reizt sie ganz leicht mit einem Stöckchen, oder mit der geballten Faust, worinne er die gedachte Wurzel hat. Das gereizte Thier richtet, auf der Spitze des Schwanzes gestützt, den ganzen Körper in die Höhe, und geht mit offnen Rachen, woraus die zischende Zunge gestreckt ist, und mit entflammten Augen auf die ihm vorgehaltene Faust los. Nun beginnt der Beschwörer seinen Gesang, indem er dabey die Faust nach dem Tact hin und her, auf und nieder bewegt. Die Schlange ahmt, das Auge stets auf die Faust gerichtet, die Bewegungen derselben mit dem Kopf und mit dem ganzen Körper nach, so daß sie, ohne sich von der Stelle zu bewegen, auf den Schwanz gestützt, den Kopf zwey Spannen lang hervorstreckt, und ihn, nebst dem Körper, mit schönen Windungen hin und her bewegt, welches man tanzen nennt. Dieses dauert jedoch nicht länger, als etwa eine halbe Viertelstunde. Denn von der aufgerichteten Stellung und dem tactmäßigen Bewegungen ermüdet, wirft sich dann die Schlange

auf die Erde nieder und entflieht. Um dieses zu verhüten, bricht der Beschwörer seinen Gesang etwas eher ab, da sich dann die Schlange ruhig auf die Erde legt, und in ihr Behältniß zurück bringen läßt. Die Frage ist nun, wodurch bewirkt werde, daß die Schlange den Bewegungen der vorgehaltenen Faust folgt? ob durch die geheime Kraft der darinne verschlossenen Wurzel? oder durch den Gesang des Beschwörers? Daß beydes zusammen jene Wirkung hervorbringe, versichern freilich diese Leute; die Wurzel, sagen sie, mache, daß die Schlange nicht schade, der Gesang, daß sie tanze. Daher dringen sie diese Wurzel den Zuschauern zu kaufen auf, und lassen nicht leicht einen sich einer tanzenden Schlange nähern, wenn er sich nicht vorher damit verwahrt hat; doch geben sie immer nur, damit andere die Wurzel nicht kennen lernen, ganz kleine abgeschnittene Stückchen derselben, die an Geschmack und äußerm Ansehen der Sassaparill ähneln, nur etwas stärker sind. Allein man glaube doch ja nicht, daß die Wurzel die Schlangen unschädlich, und der Gesang sie tanzen mache. Ich warf zwey Stückchen der Wurzel, die ich einem Schlangenbeschwörer für eine Kleinigkeit abgekauft hatte, einer Schlange vor, die nach geendigtem Tanze ruhig auf dem Boden lag; aber sie bewegte sich weder deshalb, noch gab sie ein Zeichen des Widerwillens. Daß aber durch den Gesang die Schlangen so bezaubert würden, daß sie tanzen, wird heut zu Tage wohl kein Vernünftiger glauben; auch scheint David in der bekannten Stelle der Psalmen, dieses nicht zu sagen. Kurz, nach meiner Ueberzeugung ist es bloß die Furcht, vermittelst wel-

cher diese vor andern gelehrige Schlangenart so abgerichtet wird, daß sie, den Bewegungen der vorgehaltenen Hand ihres Herrn folgend, die einem Tanze ähnlichen Wendungen ihres Körpers macht. Ich sah es selbst mit an, wie ein Hindu von Brahmanschen Stamme, der in einer Vorstadt von Nagapatnam wohnte, eine solche Schlange vermittelst eines ihr vorgehaltnen Beckens und eines Stocks in wenigen Tagen zum Tanzen abrichtete. Unschädlich werden sie aber dadurch gemacht, daß ihnen durch Entleerung der an den Hundszähnen des obern Kinnbackens befindlichen Speicheldrüsen das Gift benommen wird, welches dadurch geschieht, daß man sie gereizt in ein Tuch, oder in einen andern weichen und porösen Körper beissen läßt, und dieses einige Tage hinter einander wiederholt [14]).“

Der Prophet Jeremias droht VIII, 17. seinem Volke, Gott werde unter dasselbe Basilisken-Schlangen senden, gegen welche keine Beschwörung etwas vermöge, das ist solche, denen ihr Gift durch keine Kunst benommen werden könne, folglich die bös-

14) Etwas Aehnliches meldet Denon von den Aegyptischen Psyllen in seiner Reise durch Nieder- und Ober-Aegypten S. 116. d. d. Uebers. „Ein Psylle nahm eine Schlange, deren untere Kinnlade er vorher zerbrochen hatte, und wovon er noch das Zahnfleisch abkrazte, bis zur gänzlichen Abtrennung des Gaumens, worauf er sie mit anscheinender Aufwallung des Zorns mit den Zähnen zerriß.“ Mehrere Nachrichten über die morgenländischen Schlangenbeschwörer aus Reisebeschreibungen s. in dem Werke, das alte und neue Morgenland Th. IV. S. 55., und Nachrichten der alten Schriftsteller in Bochart's Hieroz. T. III. p. 162 sqq.

artigsten. In der oben angeführten Stelle des LVIIIsten Psalms werden diese als solche beschrieben, die vor den Beschwörungen ihre Ohren verstopfen, und sich gleichsam taub machen. Mariti meldet [15]), auf Cypern gebe es eine Art Schlangen, welche die Griechen die taube [16]) nennen, und deren Biß tödtlich ist. „Die längsten," setzt er hinzu, „sind eine Elle lang, und der Durchmesser ihrer Dicke beträgt die Länge eines Daumens; ihre Farbe ist gelb und schwarz; und auf dem Kopfe haben sie zwey Hörner. Der Name Kuphi, die taube, den ihr die Griechen gegeben haben, paßt gar nicht für sie; denn es ist gewiß, daß sie nicht taub sind; indem die Bauern, wenn sie das Getreide schneiden, worinne sie sich gewöhnlich aufhalten, um sich vor ihren Verletzungen zu verwahren, außerdem, daß sie allezeit Stiefeln an haben, Schellen an ihre Stiefeln hängen, um sie damit zu vertreiben, welches Hülfsmittel unnütz seyn würde, wenn sie wirklich taub wären." Wahrscheinlich wird diese bösartige Art von Schlangen taub aus demselben Grunde genannt, aus welchem der Psalmist von der bösartigsten Art von Schlangen sagt, sie verstopfen ihr Ohr vor der Stimme des Beschwörers. Daher nennen auch die Araber die giftigsten Arten von Schlangen, deren Biß in wenigen Stunden tödtet, taube [17]).

---

15) Reisen S. 20. d. d. Uebers.

16) *Κουφη*, wie Mariti das griechische Wort schreibt. Es ist ohne Zweifel das altgriechische *κωφη*.

17) صم S. Avicenna's arabische Werke T. II. p. 136. der

4. Zepha, Ziphoni [1]), der Basilisk [2]).

Die beyden obigen hebräischen Wörter, welche eine und dieselbe Art von Schlangen bezeichnen, kommen in fünf Stellen des alten Testaments vor; und in diesen allen erklären sie die chaldäischen Uebersetzer durch ein Wort, welches dieselbe Schlange bezeichnet, die von den Griechen Basiliskos, d. i. der kleine König, genannt wird [3]); und dasselbe griechische Wort setzt auch Aquila Jerem VIII, 17. für das hebräische Ziphoni [4]). Die

---

röm. Ausg., wo sie namentlich aufgeführt werden. Vergl. Bochart T. III. p. 173.

1) צֶפַע, צִפְעֹנִי.

2) Basiliscus.

3) חוּרְמָן, ܚܪܡܢ, von welcher Jakob von Edessa in seinem Commentar zu 1 Mos. XLIX, 17. sagt, sie übertreffe an Bösartigkeit alle andern Schlangen, und liege auf wenig betretenen Wegen, und in schattigen und graßreichen Stellen fast unbeweglich. Arabisch heißt diese oder eine ihr ähnliche Schlange حرمانا charmana, von welcher die Araber so ziemlich dasselbe erzählen, was die Griechen von dem Basilisk; s. Avicenna a. a. O. Hier steht zwar zweymal جرمانا dscharmana; aber der syrische und chaldäische Name churman, charmon, zeigt, daß ح statt ج stehen müsse. Jarchi sagt in seinem Commentar zu 1 Mos. XLIX, 17. das hebräische צִפְעֹנִי bedeute diejenige Schlange, welche chaldäisch חוּרְמָן heißt, und davon benannt werde, daß sie allen Thieren חֶרֶם Vertilgung sey.

4) צִפְעֹנִי ist das Adjectivum von צֶפַע, und bedeutet was von dieser Schlange herkommt, oder zu ihr gehört, wird aber auch von ihr selbst gebraucht. Das Stammwort צָפַע, arabisch صفع und سفع, bedeutet: brennend und giftig

Alten beschreiben den Basilisk [5]) als eine etwa einen Fuß lange gelbe Schlange mit einem weissen Fleck und drey Hervorragungen auf dem spitzigen Kopfe, in Afrika einheimisch, und von allen die giftigste, so daß selbst alle Schlangen fliehen, wenn sie ihr Zischen hören. Der Biß des Basilisken verursacht eine Entzündung des ganzen Körpers und den kalten Brand, und kein Raubthier wagt es, von dem Leichnam wegen seines häßlichen Geruchs zu fressen; und sollte es durch Hunger dazu verleitet werden; so stirbt es sofort. Nur das Wiesel soll den Basilisk besiegen und er sich vor Hähnen fürchten, weshalb er, wenn er solche erblickt, mit halb aufgerichtetem Leibe gehe. In spätern Zeiten schrieb man dem Basilisken einen Schlangenschwanz, und übrigens den Körper eines Hahns, oder wenigstens Flügel zu, und ließ ihn aus einem Ey entstehen, welches ein alter Hahn in den Mist lege und ausbrüte. Welche der jetzt bekannten Schlangenarten der Basilisk der Alten sey, läßt sich nicht bestimmen [6]).

---

anhauchen (s. die Anmerk. 1. und 2. zu Bochart T. III. p. 184.); und durch einen solchen Hauch soll, nach der Angabe der Alten, der Basilisk tödten. J. D. Michaelis erklärt (Supplemm. ad Lexx. Hebrr. p. 2130.) den hebräischen Namen aus dem arabischen صَوْفَعَة, welches einen spitzigen Huth bedeutet, und meynt, der Basilisk sey davon wegen der Erhöhung auf seinem Kopfe benannt worden. Doch will er unter dem hebräischen צֶפַע vielmehr den Cerasten verstehen, von welcher Art Schlangen unten unter No. 6. gesprochen werden wird.

5) S. Bochart T. III. p. 163.

6) Vielleicht gehört er zu der Familie Pethola (Linnè's Syst.

In den Sprüchwörtern wird XXIII, 31. 32. ermahnt, sich nicht durch des Weins schöne Farbe und Wohlgeschmack verführen zu lassen; denn am Ende beißt er wie die Schlange, und sticht wie der Basilisk. Damit werden die schrecklichen Folgen der Trunkenheit geschildert. Sie verursacht Krankheiten des Körpers, und richtet den Menschen an Körper und Geist zu Grunde.

Der Prophet Jesajas sagt in seiner oben S. 366. erwähnten Schilderung des goldnen Zeitalters XI, 8., ein Säugling werde unbeschädigt seine Hand gegen die Höhle eines Basilisken ausstrecken, weil dann in der ganzen Natur nichts schädliches mehr vorhanden seyn wird, folglich auch die Thiere, die jetzt die gefährlichsten sind, ihre verderblichen Eigenschaften nicht mehr haben werden.

Derselbe Prophet ruft XIV, 29. in einer drohenden Weissagung den Philistern zu, die das Joch der Zinsbarkeit, welches ihnen von Usias aufgelegt worden war, unter Ahas abgeschüttelt hatten: Freue dich nicht, Philisthäa, daß zerbrochen der Stab, der dich schlug; denn aus der Schlange Wurzel geht ein Basilisk hervor, das ist, das zwar

---

T. I. P. III. p. 1112.), bey Laurenti Amphibia p. 87. no. 189. Coronella petola oder Coronella cerastoides, subfuscescens, maculis dilute fuscescentibus p. 86. No. 185. Alle diese Schlangenarten haben mit einander gemein, daß der Kopf oben zwischen den Augen mit einem glänzenden Schilde wie mit einer Krone bedeckt ist, daher der Name coronella, βασιλίσκος, regulus, ἄκλο.

geschwächte, aber noch verhandene Jüdische Volk wird sich wieder erholen, und dir von neuem verderblich werden.

Von solchen, die zu Anderer Verderben Plane schmieden wird Jesaj. LIX, 5. gesagt, sie brüten Basiliskeneyer aus.

Ueber die Stelle Jerem. VIII, 17., in welcher Basilisken erwähnt werden, s. oben S. 375.

5. Kippos [1]), die Pfeilschlange [2]).

In der Schilderung des verwüsteten Edoms, eines Aufenthalts wilder Thiere, Jesaj. XXXIV, heißt es unter andern Vs. 15.: Dort nistet Kippos, und legt ihre Eyer; sie brütet über ihnen und den Jungen in ihrem Schatten. Ein dem hebräischen Kippos fast gleichlautendes arabische Wort [3]), ist der Name einer kleinen, in Afrika und Arabien häufigen Schlange, die sich von Bäumen, oder sonst aus einem Hinterhalte pfeilschnell auf Menschen oder Thiere zuschnellt (woher sie benannt ist [4]), und sie tödlich verwundet. Belon

---

1) קִפּוֹד.

2) Anguis jaculus, Acontias.

3) قَفَّازَة, (Kiffasath). Die Endung des arabischen Worts ist weiblich, weil das weibliche Nomen حَيَّة Schlange hinzugedacht wird. Zu dem hebräischen קִפּוֹד aber wird das männliche Nomen נָחָשׁ hinzugedacht, obgleich es in der obigen Stelle des Jesajas als Femininum behandelt wird.

4) قَفَزَ in die Höhe springen, fortschnellen. Diese Schlange heißt auch طَفَارَة (Tipharat), von طَفَرَ sich aus der Höhe herabwerfen.

fand diese Schlange auch auf der Insel Rhodus. „Unter mehreren Merkwürdigkeiten," meldet er [5]), „fanden wir hier auch die Schlange, welche Jaculus genannt wird; die Griechen nennen sie jetzt in ihrer Vulgarsprache Saetta, d. i. Sagitta, die Alten nannten sie Acontias. Sie ist drey Handbreiten lang und nicht stärker als ein kleiner Finger. Ihre Farbe ist aschgrau in das Milchweisse fallend; der Bauch ist ganz weiß. Der Rücken ist mit Schuppen bedeckt; am Bauche sind kleine Schilde. Der Hals ist oben schwarz, und mit zwey weissen Streifen gezeichnet, welche von dem Kopfe längs dem Rücken bis an den Schwanz gehen. Auf dem Rücken sind schwarze runde Flecken von der Größe einer Linse, mit weissen Ringen umgeben." Avicenna sagt [6]), die Schlange Kiffasath sey klein; sie laure oft verborgen auf Bäumen, und werfe sich von da aus auf die unten Vorübergehenden. Ihr Biß verursache heftigen Schmerz, ein brennendes Aufschwellen des ganzen Körpers, und darauf den Tod. Agatharchides und Diodor [7]) versichern, der Biß dieser Schlange sey unheilbar. Jesajas sagt, sie niste [8]) mit einem von den Vögeln hergenommenen Ausdruck, weil sie, wie

---

5) Observations de plusieurs Singularitez cet. L. II. Ch. 14. fol. 158. b.

6) In den arabischen Werken T. II. p. 139.

7) B. III. Kap. 46. *Δήγματα δὲ ποιοῦνται παντελῶς ἀνίατα.* S. von dieser Schlange auch Aelian's Thiergeschichte B. VIII. Kap. 13.

8) קִנֵּחַ.

diese, Eyer legt, sie unter sich sammelt und ausbrütet [9]). Darauf bezieht sich auch das hinzugesetzte in ihrem Schatten. Bey Vögeln würden dadurch die Flügel bezeichnet; hier, wo von einer Schlange die Rede ist, wird der Schutz verstanden, welchen die über den Eyern sitzende Schlange diesen und den ausgebrüteten Jungen gewährt.

6. Schephiphon [1]), der Cerast, die gehörnte Schlange [2]).

In der Abschiedsrede an seine Söhne 1 Mos. XLIX. sagt der sterbende Jakob von Dan Vs. 17.: Der wird eine Schlange am Wege seyn, ein Schephiphon am Pfade. Sie sticht das Roß in seine

---

9) Daß Nest und nisten sowohl bey den Hebräern, als bey den Arabern, Griechen und Lateinern nicht blos von Vögeln, sondern auch von vierfüßigen, Amphibien und Insekten gebraucht werde, hat Bochart T. III. p. 201. zur Genüge gezeigt. Mit Unrecht haben aus den von Vögeln hergenommenen Ausdrücke mehrere geschlossen, קִפּוֹד sey der Name eines Vogels, und zwar einer Art Uhu, welche griechisch σκώψ, auch κώψ genannt wird. Allein es ist dieses eine Vermuthung, die sich auf nichts gründet, als auf die Aehnlichkeit des hebräischen und griechischen Namens. Die alten Uebersetzer hielten קִפּוֹד für gleichbedeutend mit קִפּוֹז Igel. Allein obgleich die Verwechslung der Buchstaben ד und ז sonst nicht ungewöhnlich ist, so kann sie doch in der obigen Stelle des Jesajas schon deshalb nicht angenommen werden, weil in derselben Weissagung schon Vs. 11. der Igel unter seinem gewöhnlichen Namen als Bewohner des verwüsteten Edoms erwähnt worden ist.

1) שְׁפִיפֹן.

2) Coluber cornutus.

Ferse, und rückwärts fällt sein Reiter. Daß das hebräische Wort eine Schlangenart bezeichne, ergiebt sich aus dem Zusammenhange, und eine solche nennt auch der älteste lateinische Uebersetzer, nämlich den Ceraſten. Mit ihm stimmen die sonst von ihm unabhängigen beyden arabischen Uebersetzer überein, welche das hebräische Wort durch die gehörnte Schlange [3]) erklären. Von diesen Schlangen fand Hasselquist [4]) in Aegypten zwey Arten, die eine nannte er Coluber cornutus, die andere Anguis cerastes. Die erstere Art hat über jedem Auge einen kleinen Stachel, oder ein kleines Horn, welches auf der abgekehrten Seite etwas gekrümmt, hart, ausgehöhlt, rinnenförmig und mit einer zähen Haut überzogen, am Grunde aber mit einer Reihe sehr harter Schuppen umgeben ist. Bey der andern Art stehen die Hörner am Grunde der obern Kinnlade, auf jeder Seite eins. Es besteht aus der Spitze eines großen Backzahns, welche die Kinnlade durchbohrt, nach vorwärts hohl gekrümmt und rinnenförmig ausgehöhlt, überhaupt aber einer Vogelklaue ähnlich ist. Bruce beschreibt diese Art des Ceraſtes genau [5]). Die Länge

---

3) معرون für معقرون; s. Bochart T.III. p. 206 fgg. Der griechische alexandrinische Uebersetzer erklärt das hebräische Wort durch ἐγκαθήμενος Laurer, Nachsteller, und glaubte dadurch eine im Hinterhalte lauernde Schlange bezeichnet. Er scheint שְׁפִיפֹן von שׁוּף nachstellen abgeleitet, oder dem Verbo שָׁפַף diese Bedeutung beygelegt zu haben.

4) Reise S. 241., 365 und 369.

5) Reisen Th. V. S. 207 fgg. der deutsch. Uebersetzung von Volkmann.

derselben ist von der Spitze der Schnauze dreyzehn bis vierzehn Zoll. Der Kopf ist dreyeckig, sehr platt, doch gegen den Hals höher. Der Cerastes hat sechszehn kleine unbewegliche Zähne, die hohl, einwärts gekrümmt, ausserordentlich fein polirt, und weiß ins blaue fallend sind. Beynahe der untere vierte Theil steckt fest im obern Kinnbacken, und legt sich zurück, wie ein Messer, das man zumachen kann, mit der Spitze einwärts gebogen; der größte Theil des Zahns ist mit einer grünen, weichen Membrane bedeckt, die nicht glatt darüber gespannt, sondern etwas runzlich ist. Unmittelbar darüber ist ein Schlitz längs der Hinterseite des Zahns, der sich ohngefähr in der Mitte desselben endigt, wo sich der Zahn einwärts krümmt. Durch diese Oeffnung schüttet, wie es scheint, die Schlange das Gift aus, nicht durch die Spitze. Diese macht die Wunde, und verursacht durch den Druck, daß das Gift in dem Beutel an der Wurzel des Fangzahns in den Zahn steigt, und sich durch den gedachten Schlitz in die Wunde ergießt. Der Cerastes bewegt sich nach allen Richtungen sehr schnell, es sey vorwärts, oder rückwärts, oder auf den Seiten. Wenn er Jemanden, der zu entfernt ist, zu überraschen sucht; so kriecht er von der Seite und mit abgewandtem Kopfe gegen die Person, bis er glaubt in der gehörigen Nähe zu seyn, alsdann dreht er sich auf einmal herum, springt auf sie los, und hält sich an dem nächsten Theile fest. Diese Bemerkungen dienen zur Erläuterung der in der obigen Stelle befindlichen Vergleichung des Stamms Dan mit einem am Wege lauernden Cerasten. Der Sinn des Bildes ist, Dan werde zwar nur ein klei-

ner Stamm, aber doch mächtigen und überlegenen Feinden gefährlich seyn.

7. Saraph, Saraph meopheph [1]), fliegende Schlange.

Als die Israeliten auf ihrem Zuge durch die Wüste dem Moses einst bittere Vorwürfe machten, daß er sie aus Aegypten geführt habe um lange Zeit durch unwirthbare Wüsten mit ihnen zu ziehen; so sandte Gott, wie 4 Mos. XXIV, 6. gemeldet wird, feurige Schlangen [2]) unter sie, durch deren Biß eine große Anzahl getödet wurde. Es wird eine Art sehr giftiger Schlangen bezeichnet, deren Biß brennenden Schmerz, Entzündung und den Tod verursacht. Das hebräische Stammwort bedeutet, brennen, und davon benannten auch die Griechen eine giftige Art Schlangen Prester [3]). Bochart vermuthet [4]), es sey darunter die eigentlich im Wasser, aber, nach dessen Austrocknung, auf dem Lande lebende Chersyder oder Landhyder zu verstehen, die, wie Aëtius sagt, im Wasser durch die feuchte Nahrung nicht reines Gift erhält, auf dem Trocknen aber höchst verderblich wird. Virgil [5]) erwähnt unter den dem Viehe gefährlichen Schlangen auch die Hyder,

---

1) שָׂרָף מְעוֹפֵף.

2) הַנְּחָשִׁים הַשְּׂרָפִים.

3) *Πρηστὴρ*: von *πρήθειν*.

4) T. III. p. 212 fgg.

5) Landbau III. 425 fgg.

Die mit erhobener Brust einrollt den schuppigen Rücken,
Längs dem unendlichen Bauche mit großen Flecken gesprenkelt.

Weiter unten sagt er:

Doch wenn in Gluth ausdampfet der Pfuhl und die Erde verlechzet,
Springt sie ans Trockne hervor, und funkelnde Blicke verdrehend
Tobt sie im Feld', unsinnig vor Durst, und von Hitze geängstet.

Die Natur der Schlangen, sagt Sallust [6]), die an sich schon verderblich ist, wird durch den Durst mehr als durch irgend etwas entflammt.

Der Prophet Jesajas nennt XIV, 29. XXX, 6. die Schlange Saraph fliegend [7]), und in der zweyten dieser Stellen wird die arabische Wüste als ihre Heymath angegeben. Dieses stimmt zu Herodots Bericht [8]), daß solche Schlangen jährlich aus Arabien und Aegypten flögen, und dort durch den Ibis vertilgt würden. Belon will in Aegypten Mumien geflügelter Schlangen mit Füßen gesehen haben [9]). Diese können jedoch

---

6) Jugurthin. Krieg Kap. 89.

7) שָׂרָף מְעוֹפֵף.

8) II, 75. III, 109. Vergl. Aelian's Thiergesch. B. II. Kap. 38.

9) S. Belon's Portraits d'oiseaux, animaux, serpents, cet. Paris 155. Ein ungenannter Naturforscher bemerkt in seinen Anmerkungen zu Paulus Sammlung der merkwürdigsten Reisen Th. II. S. 265., Belon's Portrait de serpent ailé sey ein wahres naturhistorisches Monstrum. „Man darf nur etwas Kenntniß von den Bildungen der Amphibien haben, um zu sehen, daß eine solche Form in der Natur nicht wahr seyn kann. Kopf und Körper ist robust, der Schwanz

nichts anders als geflügelte Eidechsen seyn. Bis jetzt kennt man nur zwey kleine Eidechsen, die Flughäute an den Seiten haben, und von Linnè Drachen genannt wurden [10]). Eine derselben lebt in Süd-Amerika, und hat eine mit den Vorderfüssen verwachsene Flughaut, bei einer andern aber, die in Afrika und Ost-Indien, nach andern aber auch in Amerika wohnt, ist sie mit den Hinterfüßen verbunden. Prosper Alpinus [11]) hörte in Aegypten von einer ähnlichen Eidechse, einem Basilisken, mit einem Kamme auf dem Kopfe, welche Art die Quellen des Nils gefährlich machen soll. Da sie jedoch eine kleine, handlange Eidechse seyn soll, von der Dicke eines kleinen Fingers, die am Rücken zwey Schuppen habe, mit denen sie sich wie mit Flügeln zur Verstärkung ihres Laufs helfe; so trifft dieses mit den oben erwähnten orientalischen Drachen überein; und wahrscheinlich waren Belon's Schlangen dieselbe Art.

---

aber sehr klein, und nur die vordern, jedoch ausgebildeten Füße vorhanden; am Kopfe stehen Ohren, und die Flügel stehen wie Fächer für sich an dem Rumpfe."

10) Systema Nat. T. I. P. III. p. 1056. der 13ten Ausgabe. Und in den Amoenitatt. academicis Fasc. I. p. 162. beschreibt er eine Lacerta cauda tereti, pedibus pentadactylis, alis femori connexis, crista gulae triplici.

11) S. Oedmann's Sammlungen Heft VI. Kap. 7. S. 71.

Viertes Hauptstück.

Insecten.

1. Arbeh [1]), die Heuschrecke [2]).

Das hebräische Wort Arbeh bezeichnet nach dem einstimmigen Zeugnisse der alten Uebersetzer die Heuschrecke [3]), ein auch in unsern Ländern häufiges Insect mit ganz harten Flügeldecken, einem niedergebogenen Kopfe mit Kiefern und vier Fühlspitzen, und zwey langen Springfüßen, mit welchen es sehr weit springen kann. Das Stammwort, von welchem der hebräische Name gebildet ist [4]), bedeutet viel seyn, und davon wird die Heuschrecke sehr passend genannt, weil sie in den Morgenländern gewöhnlich in unglaublich zahlreichen und dichten Schwärmen erscheint. Daher wird ein großes, zahlloses Kriegsheer mit Heuschrecken-Schwärmen verglichen, Richt. VI, 5. VII, 12. Jerem. XLVI, 23. In die-

1) אַרְבֶּה.

2) Gryllus.

3) Ἄκρις; גּוֹבָא, ܩܰܡܨܳܐ, جَرَاد.

4) רָבָה.

sen Stellen, und auch Sprüchw. XXX, 27. ist Arbeh der allgemeine Name des Insects, welches wir Heuschrecke nennen, in andern Stellen aber bezeichnet er offenbar eine besondere Art von Heuschrecken, deren Anzahl sehr groß ist. In den mosaischen Speisegesetzen 3 Mos. XI, 22. werden vier Arten Heuschrecken genannt [5]), welche zu essen erlaubt war, und von diesen ist die erste Arbeh, nach seiner Art [6]), die zweyte Solam nach seiner Art [7]) die dritte Chargol nach seiner Art [8]), die vierte Chagab nach seiner Art [9]). Da diese Arten der Heuschrecken ohne Zweifel in Palästina einheimisch, und diejenigen, für welche diese Gesetze bestimmt waren, die Kennzeichen jeder dieser Arten kannten; so hielt es der Gesetzgeber nicht für nöthig, dieselben zu beschreiben. Wir aber sind aus Mangel einer Beschreibung nicht im Stande anzugeben, welche Arten derjenigen Heuschrecken, die in unsern naturhisto-

---

5) Die Meynung des Andr. Norrelius, daß in dieser Stelle nicht Heuschrecken-, sondern Vögel-Arten zu verstehen seyen, hat Oedmann Verm. Sammlungen Heft II. Kap. 6. S. 79 fgg. zur Genüge widerlegt. Sie ist überhaupt schon deshalb verwerflich, weil Vs. 21. die Thiere, von welchen hier die Rede ist, שֶׁרֶץ הָעוֹף Kriechendes mit Flügeln, d. i. Insecten genannt, werden, welche vier Beine zum Kriechen, und ausserdem noch zwey Springfüße (כְּרָעַיִם) haben.

6) אַרְבֶּה לְמִינוֹ.

7) סָלְעָם לְמִינֵהוּ.

8) חַרְגֹּל לְמִינֵהוּ.

9) חָגָב לְמִינֵהוּ.

rischen Systemen aufgeführt werden, die hebräischen Namen bezeichnen, und dieses um so weniger, da jene Namen vielleicht uns unbekannte Arten anzeigen. Die alten Uebersetzer gewähren uns hier keine Hülfe. Denn sie sind in ihren Erklärungen der hebräischen Namen unter sich so wenig übereinstimmend, daß es nicht zu verkennen ist, daß sie meistens blos gerathen haben. Auch wissen wir von den griechischen, chaldäischen, syrischen und arabischen Namen, welche sie für die hebräischen setzen, wenig mehr, als das sie gewisse Arten Heuschrecken bedeuten [10]).

---

10) Gelehrte, aber größtentheils erfolglose Untersuchungen über die hebräischen Namen der Heuschreckenarten hat Bochart in dem Hierozoic. P. II. L. IV. Cap. 1. T. III. p. 252 fgg. angestellt. Nicht glücklicher waren in ihren Forschungen J. D. Michaelis in den Supplemm. ad lexica hebrr. unter den obigen Worten, und Oluf Gerh. Tychsen in der folgenden Schrift: „Des Don Ignacio de Asso y del Rio, Königl. Span. General-Consuls in Holland, Abhandlung von den Heuschrecken und ihren Vertilgungsmitteln, aus dem Spanischen übersetzt, und mit einem Anhang von den biblischen Heuschrecken begleitet von O. G. Tychsen," Rostock, 1787. Oct. Der erstere dieser beyden Gelehrten meynt, mit den oben angegebenen vier Namen würden die verschiedenen Verwandlungen oder Häutungen einer und derselben Art Heuschrecken bezeichnet. Dieser Meynung steht aber schon das entgegen, daß die Heuschrecken nur in ihrem vollkommen ausgewachsenen Zustand, nicht aber in ihren früheren Verwandlungen gegessen werden können. Mehrere andere Gründe gegen Michaelis führen Oedmann a. a. O. S. 87 fgg. und Tychsen S. 62. an. Wenn dieser Gelehrte aber bestimmt, אַרְבֶּה sey Forskål's Gryllus gregarius, סָלְעָם de Asso's Gryllus eversor Spec.

Daß Moses solche zu essen verstattet, muß Europäern höchst auffallend erscheinen. In den Morgenländern sind jedoch Heuschrecken ein gar nicht ungewöhnliches Nahrungsmittel. „Diejenigen, bemerkt Hasselquist [11]), „welche meynen, daß dieses Insect ein ungewöhnliches und unnatürliches Essen sey, können nach Aegypten, Arabien und Syrien kommen, und wenn sie mit einer arabischen Mahlzeit vorlieb nehmen wollen, noch jetzt unter den Gerichten eine Schüssel mit gebratenen Heuschrecken finden, wenn die Zeit kommt, da sie gefangen werden können." In einer andern Stelle [12]) sagt er, er habe Christen, Armenier, Griechen, Kopten und Syrier gefragt, die theils in Arabien erzogen worden, theils in Aegypten, um das rothe Meer und in Syrien viel gereiset, und alle hätten ihm versichert, daß sie es theils gesehen, theils gehört, daß die Heuschrecken in Arabien eine gebräuchliche Speisen wären. Auch habe er von einem Scheikh in Kairo, mit dem er bekannt geworden, einem gelehrten und glaub-

---

3, חַרְגֹּל de Asso's Gryllus gurges Spec. 2, und חָגָב Linnè's Gryllus coronatus; so folgt er höchst unsichern, auf blossen Etymologieen gegründeten, zum Theil ganz willkührlichen Vermuthungen. Die hebräischen Namen bezeichnen gewisse allen Heuschrecken gemeinschaftliche Eigenschaften, wie סָלְעָם der Verzehrer, denn das chaldäische סַלְעָם steht in den Targumim einigemale für das hebräische בָּלַע, חַרְגֹּל der Springer; s. Anmerk. 26. Von אַרְבֶּה s. oben S. 386., und von חָגָב unten Anmerk. 26.

11) Reise nach Palästina S. 226. d. d. Uebers.

12) S. 452.

würdigem Manne gehört, in Mekkah herrsche zuweilen Hungersnoth, wenn Aegypten Mißwachs habe. In diesem Falle mahle man Heuschrecken zu Mehl oder zerstoße sie in steinernen Mörsern zu Pulver. Dieses Mehl vermische man mit Wasser, mache einen Teig oder einen Kuchen daraus, und backe sie wie Brod. „Ich fragte," fährt Hasselquist fort, „ob sie nicht ohne diesem Nothfall ein gewöhnliches Essen der Araber wären, und erhielt zur Antwort, ja, es sey gar nichts ungewöhnliches Araber Heuschrecken essen zu sehen, wenn auch keine Hungersnoth sey. Sie kochen sie erst eine gute Stunde mit Wasser, thun dann Butter dazu, und bereiten so die Heuschrecken zu einer Art von Fricassee, die nicht übel schmecken soll." Shaw meldet [13]), sie seyen gebraten und mit Salz besprengt, an Geschmack unsern Bachkrebsen nicht unähnlich. Diese Nachrichten bestätigt Niebuhr [14]): „Die Zugheuschrecke ist diejenige, welche die Araber essen, und wie ich mich erinnere von Herrn Forskål gehört zu haben, eben dieselbe, welche man in Deutschland gesehen hat. Ein Araber aus Lachsa mit dem ich in Persien reisete, nannte mir folgende Heuschrecken-Arten, welche sein Vaterland besuchen. Dsjerad achmar [15]), die rothe Heuschrecke, diese ist bei ihrer Ankunft sehr mager. Nachdem sie sich aber zum großen Schaden der Einwohner erholt hat; so ist sie ein Leckerbissen für die Araber. Auf diese folgt Dsjerad

13) Reisen S. 166.

14) Beschreib. von Arabien S. 170.

15) جراد احمر.

cheifan [16]), d. i. die leichte Heuschrecke. Auch diese kommt mager nach Lachsa, und wird, nachdem sie eine Zeitlang gute Nahrung gehabt hat, die fette Heuschrecke genannt, und dient den Arabern auch zur Speise. Zu Basra nannte man die Heuschrecke, welche die Araber am liebsten essen, Mukn [17]). Man setzte noch dazu, daß dieses das Weibchen, und sehr fett und voller Eyer und daß sie für Männer eine stärkende Speise sey. Das Männchen von Mukn sey mager, und werde daher in Basra nicht viel zum Essen gesucht. Es ist zwar den Europäern eben so unbegreiflich, daß die Araber Heuschrecken mit Vergnügen essen, als es den Arabern, die niemals mit Christen Umgang gehabt, unglaublich ist, wenn man ihnen erzählt, daß die Christen Austern, Krabben, Krebse und dergleichen als eine angenehme Speise genießen. Indeß ist das eine so gewiß als das andere. Die Heuschrecken werden in allen arabischen Städten von Babelmandeb an bis Basra auf Schnüren gezogen zu Markte gebracht. Auf dem Berge Sumara sah ich einen Araber, der sich einen ganzen Sack voll gesammelt hatte. Man hat verschiedene Manieren sie zuzubereiten. Ein Araber in Aegypten, von dem wir verlangten, daß er gleich in unserer Gegenwart Heuschrecken essen solle, warf sie auf eine glühende Kohle, und nachdem er sie

16) خَيْفَان Golius p. 782. Collect. Locustae diversi coloris (albi, flavi, viridis) lineis variegatae. Item praestans equus, levis et pernix.

17) مُكْن und مُكُن Golius p. 2254. Ova lacertae, locustae et similium.

hinlänglich gebraten zu haben glaubte, faßte er sie bey den Springfüßen und bey dem Kopfe, und verzehrte den Rest auf einen Biß. Wenn die Araber eine große Menge Heuschrecken haben; so braten oder dörren sie solche in einem Ofen, oder kochen und essen sie mit Salz. Der Consul Lucas, welcher sich einige Jahre zu Salè aufgehalten, und daselbst den Versuch sie zu essen gemacht hatte, versicherte, daß sie ohngefähr eben so schmecken als unsere kleinen geräucherten Breitlinge, welche von Eckernförde aus Holstein kommen. Die Araber im Königreiche Marocco kochen die Heuschrecken und dörren sie auf den Dächern ihrer Häuser. Man sieht davon große Körbe voll auf dem Markte. Herr Lucas hat weder in Salè noch in Aegypten oder Arabien gehört, daß der Genuß der Heuschrecken ungesund sey, und geflügelte Hundsläuse oder Hundsmücken zuwege bringe, wie Rösel in seinen Insecten-Belustigungen behauptet. Die Juden in Jemen essen die Heuschreckeu eben so gerne als die Mohammedanischen Araber, und behaupten, daß die Vögel, welche Gott den Kindern Israel in der Wüste gesandt habe, nichts anders als Heuschrecken gewesen wären. Die Türken scheinen noch keinen Geschmack an Heuschrecken gefunden zu haben; sie werden deswegen schon in Bagdad, Mosul, Diarbekr und andern Gränzstädten von Arabien nur von gebornen Arabern, oder gar nicht genossen. Die Heuschrecke Dúbbe oder Dúbben[18]) ist in Omân, Lachsa und zu Basra bekannt; sie wird aber

18) جَبِي Golius p. 795. Collect Locustae exiguae impennes antequam enascuntur alae.

nirgends gegessen. Man sagte zu Basra, daß sie Durchlauf und Reissen im Leibe verursache." Burkhardt meldet in seinen neuerlich erschienenen Nachrichten über die Beduinen-Araber [19]), daß nicht allein diese, sondern auch die Einwohner der Stadt in Nedschd und Hedschas Heuschrecken essen. „Ich sah zu Medina und Tayef Heuschrecken-Buden, in welchen diese Thiere nach dem Maaße verkauft wurden. In Aegypten und Nubien werden sie nur von den ärmsten Bettlern gegessen. Wenn die Araber Heuschrecken zum Essen zubereiten, so werfen sie solche lebendig in kochendes Wasser, in welches ein guter Theil Salz gethan worden; nach wenigen Minuten werden sie herausgenommen und in der Sonne getrocknet. Der Kopf, die Füße und die Flügel werden weggeworfen, die Körper aber vom Salze gereinigt, und vollkommen getrocknet, worauf ganze Säcke damit gefüllt werden. Bisweilen werden sie mit Butter gedämpft gegessen; und sie machen oft den Bestandtheil eines Frühstücks aus, da sie auf ungesäuertes Brod mit Butter gelegt werden. Bemerkenswerth ist es, daß unter allen Beduinen, mit welchen ich in Arabien bekannt geworden bin, nur die von der Halbinsel des Sinai sich der Heuschrecken nicht als Nahrungsmittel bedienen." Schon Herodot [20]) erzählt von den Nasamonen, einem nordafrikanischen Volke, daß sie Heuschrecken an der Sonne dörren, sie dann mahlen und das Pulver in die Milch

19) Notes on the Bedouins and Wahabys. Lond. 1830. p. 269.

20) B. IV. Kap. 172.

thun, welche sie trinken. Diodor von Sicilien [21]) spricht von einem afrikanischen Volke, welches Heuschreckenesser [22]) genannt wurde, weil es sich dieser Insecten zur Speise bediente. Plinius [23]) redet von Aethiopiern, die blos von getrockneten und eingesalzenen Heuschrecken lebten, welche das ganze Jahr hindurch aufbehalten wurden. Und in einer andern Stelle [24]) sagt er, die Parther hielten sie für eine wohlschmeckende Speise. Es kann daher nicht befremden, wenn wir Matth. III, 4. Marc. I, 6. lesen, daß des Täufers Johannes Nahrung in der Wüste aus Heuschrecken und wildem Honig bestanden habe [25]).

Die letzte der 3 Mos. XI, 22. genannten zu essen erlaubten Heuschreckenarten, Chagab [26]), wird in dem A.

---

21) B. III. Kap. 28.

22) Ἀκριδοφάγοι.

23) Naturgesch. B. VI. Kap. 30.

24) B. II. Kap. 29.

25) Die Meynung einiger älteren Ausleger, daß in den angeführten Stellen der Evangelien unter ἀκρίδες nicht Heuschrekken, sondern gewisse Arten von Kräutern zu verstehen seyen, hat Bochart widerlegt Hieroz. P. II. L. IV. Cap. 7. T. III. p. 326 fgg. der Leipz. Ausg.

26) Die eigentliche Bedeutung des Wortes חָגָב, insofern es eine Heuschreckenart bezeichnet, ist schwer zu bestimmen. Bochart vermuthete (T. III. p. 255.), von der Bedeutung des arabischen حجب bedecken werde חָגָב eine Art von Heuschrecken benannt, die durch ihre Menge die Erde bedecke. Dieses paßt jedoch auf alle Heuschreckenschwärme. Da der Samaritanische Uebersetzer 3 Mos. XI, 22. חרגבה für חָגָב setzt; so vermuthet Credner (in der Beilage zu seinem Com-

T. noch einigemale erwähnt. Nämlich 4 Mos. XIII, 34., wo die in das Land Canaan gesandten Kundschafter sagen, sie wären sich gegen die Riesen, die Anakiter, vorgekommen wie Chagabim. Und Jesaj. XL, 22. heißt es, Gott sitze über dem Erdkreise erhaben, und die Bewohner desselben erscheinen gleich Chagabim. In beyden Stellen werden Heuschrecken überhaupt, als kleinere Thiere, angezeigt [27]). In eben so allgemeiner Bedeutung wird das Wort 2 Chron. VII, 13. gebraucht, wo Gott sagt, er gebiete dem Chagab, des Landes Früchte zu verzehren. Endlich findet man diesen Namen noch Pred. XII, 5. in der bildlichen Schilderung des Greisenalters. Es heißt hier: der Mandelbaum blüht, der Chagab fühlt sich schwerfällig, und die Kaper bricht auf. Das erste

---

mentar über den Propheten Joel. Ueber die Heuschrecken in Bezug auf ihre Namen und sonstige Erwähnung im A. T. vgl. S. 309.), חגב sey eigentlich ein Quadriliterum, in welchem sich das ר assimilirt habe; auch ist ein eingeschobenes Resch im Aramäischen nicht selten. Die Form חרגב als die ursprüngliche angenommen, würde das Wort mit חַרְגֹּל, der dritten Art der 3 Mos. XI, 22. genannte Heuschrecken, verwandt seyn. „Die Benennung," meynt der erwähnte Gelehrte, „dürfte von dem eigenthümlichen Springen der verschiedenen Arten entlehnt seyn; so daß חרגבה etwa wäre: der Luftspringer, חַרְגֹּל hingegen, der Hüpfer, Tänzer (حَرْجَلَ saltitavit) wegen seiner plumperen Sprunge." Die Grundbedeutung des Stammes גב scheint ihm nämlich hoch seyn.

27) Daß gerade eine kleinere Art Heuschrecken bezeichnet werde, wie Credner a. a. O. will, scheint doch nicht in den Worten zu liegen.

und letzte dieser Gleichnisse ist bereits früher in diesem Werke erläutert worden [28]). In dem zweyten Gleichnisse scheint ein Wortspiel zu liegen, indem Chagab ausser der Heuschrecke wahrscheinlich, auch, wie das ähnliche arabische Wort [29]), das obere hervorstehende Ende des Hüftknochens bezeichnet. Damit werden hier überhaupt die zum Gehen nöthigen Glieder angedeutet, die im hohen Alter steif, ungelenk und schwerfällig werden [30]).

Unter den Landplagen, welche das Israelitische Volk treffen soll, wenn sie den göttlichen Geboten nicht gehorchen, wird 5 Mos. XXVIII, 42. auch diese gedro-

---

28) Th. I. S. 107. und S. 264.

29) حَجَبَةٌ, der Dualis حَجَبَتَانِ utroque extremitas femoris.

30) Credner a. a. O. übersetzt die hebräischen Worte also: und der Chagab macht sich lästig, und zur Erläuterung bemerkt er, der Chagab, eine in Palästina einheimische Heuschreckenart, müsse, da sie in der Stelle des Predigers mit dem Mandelbaume verbunden wird, ungefähr mit der Reife der Mandeln, oder bald nachher, d. i. zu Ende Aprils und Anfange des Mays, erschienen seyn. Folglich würde Chagab eine Heuschreckenart seyn, die gegen den May in Palästina ihre Ausbildung erlangt, und diese Gattung würde den Hebräern als Bild des Sommers dienen, wie den Griechen die Heuschrecke Bild der Mittagshitze war. Daß der Chagab nach dem Mandelbaume erwähnt wird, scheint jedoch nicht nothwendig anzudeuten, daß jene Heuschreckenart sich nach der Reife der Mandeln in Palästina zeige. Mehrere andere Erklärungen der sehr schwierigen Stelle, von welcher kaum eine Allen genügende Erklärung gegeben werden dürfte, sind in den Anmerkungen zu Bochart T. III. p. 334 fgg. und in den Scholien über Koheleth angegeben worden.

het: Alle deine Bäume und die Frucht deines Erdreichs soll Zelazal [31]) in Besitz nehmen. Das hebräische Wort, welches sonst nicht vorkommt, erklären die beyden arabischen Uebersetzer und Onkelos durch Heuschrecke [32]). Diese Erklärung ist an sich sehr wahrscheinlich, da, wie wir bald sehen werden, Heuschrecken-Schwärme, welche Bäume und Früchte verderben, eine der größten und häufigsten Landplagen der Margenländer sind. Zelazal scheint die Schall-nachahmende Bezeichnung einer Heuschreckenart zu seyn, die sich durch ihr Geschwirr auszeichnet, vielleicht die Schwirrheuschrecke [33]).

Ausser den bisher erwähnten hebräischen Namen, welche theils Heuschrecken überhaupt, theils besondere Arten derselben bezeichnen, findet man noch einige andere in den Schilderungen, welche der Prophet Joel von den Heuschrecken-Schwärmen macht, die zu seiner Zeit Palästina verheerten. In der ersten Schilderung heißt es I, 4.: Was übrig ließ der Gazam [34]), fraß der Arbeh, und was der Arbeh übrig ließ, das

---

31) צְלָצַל.

32) جراد, סַקָּאָה. Dieser Name kommt auch im Talmud (Taanith. B. 6. Col. 1.) vor, und wird durch מין ארבה eine Heuschreckenart erklärt. Der syrische Uebersetzer giebt das hebräische Wort durch ܨܪܨܘܪܐ, d. i. nach Castellus, species locustae repens, non volans, percutit radices arborum et exarescunt.

33) Linnè's Gryllus stridulus, wie O. G. Tychsen vermuthet a. a. O. S. 80.

34) גָּזָם.

fraß der Jelek [35]), und was der Jelek übrig ließ, das fraß der Chasil [36]). Dieselben Namen kehren II, 25. wieder, aber in folgender Ordnung: Erstattet hab' ich euch die Jahre, die abfraß der Arbeh, der Jelek, der Chasil und Gazam. Daß diese Namen nicht verschiedene Geschlechter Insecten, sondern verschiedene Gattungen Heuschrecken bezeichnen, ergiebt sich aus dem Verfolg der Schilderung des Propheten. Auch haben dieses die alten Uebersetzer anerkannt, ob sie gleich sonst in der Erklärung der einzelnen Namen unter sich abweichen. Mit Sicherheit dürfte sich auch wohl jetzt kaum bestimmen lassen, was für eine Art von Heuschrecken jeder der obigen Namen bezeichne. Im Allgemeinen kann jedoch so viel als gewiß angenommen werden, daß einige jener Namen gewisse Alters- oder Lebensperioden der Heuschrecke, in deren jeder sie in einer andern Gestalt erscheint, anzeigen. Die im Frühjahr den Eyern [37]) entschlüpften Jungen, die bald weiß, bald

35) יֶלֶק.

36) חָסִיל.

37) „Die Heuschrecken," bemerkt Morier (Second Journey through Persia, Armenia etc. London 1818. S. 99.), legen ihre Eyer im Herbste, meistens ehe sie weiter ziehen; die Bauern und Winzer wissen es, ob sie Eyer zurückgelassen haben, und sind sehr geschäftig sie zu entdecken. Bisweilen trifft es sich, daß in dem einen Dorfe Eyer gelegt sind, indeß sich in dem nächsten keine finden; und man berechnet darnach die Erndte und Weinlese. Die Art, wie die weibliche Heuschrecke bey dem Eyerlegen verfährt, ist merkwürdig. Sie wählt eine leichte Erdscholle, die durch einen Busch, oder eine Hecke geschützt ist, und macht sich hier ein Loch so tief,

schwarz, bald grünlich von Farbe sind, haben bereits die vollkommene Gestalt von Heuschrecken, nur das ihnen die äussern Geschlechtstheile noch fehlen, und daß die Stelle der Flügel blos durch ein Paar kleine Kügelchen, in welchen die künftigen Flügel eingehüllt liegen, bezeichnet ist. In diesem Zustande kriechen sie in zahlloser Menge den Tag über auf dem Felde umher, sammeln sich aber, wenn es kühl ist, und des Nachts im Klumpen zusammen, und man sieht dann des Nachts die Aecker mit tausenden solcher Heuschreckenhaufen bedeckt. Nachdem sie auf diese Weise einige Zeit zugebracht haben, und dabey größer und stärker geworden sind, streifen sie ihre Haut ab, die ihnen nun zu eng geworden ist, und eine neue, geräumige tritt an ihre Stelle. Solcher Häutungen haben die Heuschrecken während ihres Larvenzustandes vier, und nach jeder derselben erscheinen sie größer, stärker und vollkommener. Nach der dritten Häutung treten die äusserlichen Geschlechtstheile, namentlich der Legestachel der Weibchen, hervor, und da, wo früher ein Paar Kügelchen oder Knöpfchen die Stelle der künftigen Flügel bezeichneten, starren jetzt, in zwey lederartige Scheiden gehüllt, diese selbst senkrecht auf dem

daß nur ihr Kopf sichtbar ist. Hier legt sie eine längliche Substanz ab, genau wie ihr eigner Körper gestaltet, die eine beträchtliche Anzahl von Eyern enthält, welche in der schönsten Ordnung reihenweise an einander liegen. Den Winter hindurch bleiben sie in der Erde verborgen und sind da vollkommen gegen die Kälte geschützt. Die Eyer werden durch die Sonnenhitze ausgebrütet." Mehrere Nachrichten über die Eyer und die Verwandlungsepochen der Heuschrecken hat Credner in der Anmerk. 26. angeführten Abhandlung gesammelt.

Rücken der Heuschrecke empor. Noch können die Heuschrecken nur hüpfen, aber sie hüpfen mit vermehrter Kraft [38]). Mit der vierten Häutung kommt die vollkommen ausgebildete Heuschrecke zum Vorschein. Ist die Zeit dieses Uebergangs da; so halten sie sich, wie Shaw meldet [39]), mit ihren Hinterfüßen an einem Busch, Zweig, oder der Ecke eines Steins fest; dann kommt ihr Kopf und zuletzt der übrige Körper durch eine wellenförmige Bewegung, die sie machen, zum Vorschein. Die ganze Verwandlung ist in sieben oder acht Minuten zu Stande; darauf liegen sie eine kleine Weile wie schlafend oder todt da. Sobald aber die Sonne und die Luft ihre Flügel gehärtet und getrocknet hat, so nehmen sie die vorige Gefräßigkeit, Stärke und Geschwindigkeit wieder an."

Daß Joel in den oben erwähnten Stellen seiner Weissagungen nicht einzelne Schwärme fliegender Wanderheuschrecken, sondern die verschiedenen Entwickelungsstufen zweyer Generationen schildere, wird aus ganz ähnlichen Beschreibungen, welche neuere Schriftsteller von Verwüstungen durch Heuschrecken geben, wahrscheinlich. So schreibt Abulfaradsch, oder Gregorius Bar-Hebräus [40]): „Im Jahre der Griechen 1095. (d. i. 784 unf. Zeitrechn.) kamen fliegende Heuschrecken, und verheerten die Saaten. Aus den Eyern, welche sie legten, kamen Junge, die umherkrochen und über Mauern

38) Credner a. a. O. S. 264 fg.

39) Reisen S. 166.

40) Chronic. Syriac. p. 134. des syr. Textes.

und Wände stießen, und durch Fenster und Thüren in die Häuser drangen," u. s. w. Shaw meldet [41]): „In den Jahren 1724 und 1725 kamen die Heuschrecken mit südlichem Winde am Schlusse des März-Monats nach der Barbarey. In der Mitte des Aprils hatten sie sich so unmäßig vermehrt, daß sie bei hellem Tage Wolken bildeten, die die Sonne verdunkelten. In der Mitte des May's zogen sie allmählig von dannen, um ihre Eyer zu legen. In den folgenden Monaten zeigten sich kleine Heuschrecken, die sich von dem ersten Augenblick an zusammengesellten, und einen geschloßnen Trupp formirten, der mehrere hundert Quadratklafter bedeckte. Darauf fiengen sie an, gerade vorwärts zu ziehen, krochen auf die Bäume, Mauern und Häuser, und fraßen alles Grüne auf, was ihnen in den Weg kam. Um sie abzuwehren, zogen die Einwohner Gräben über die Aecker und Gärten, füllten sie mit Wasser an, richteten Wälle von Heidekraut, Stroh und andern feuerfangenden Materien auf, die sie bei dem Anzuge der jungen Heuschrecken anzündeten. Aber alles vergebens, die Gräben wurden bald angefüllt, das Feuer verlosch von der Menge. Die, so voran zogen, gingen blindlings zu, ohne einen Widerstand zu scheuen, und die nachfolgenden drängten mit solcher Gewalt, daß es den vorderen nicht möglich war, Halt zu machen. Ein paar Tage darnach kam ein neuer Trupp Junge, die die zarten Zweige abfraßen, von welchen die vorhergehenden das Laub und die Knospen verzehrt hatten. Diese

41) Reisen S. 165.

Raupen fuhren so einen Monat zu fressen fort, darauf bekamen sie Flügel, welche gleich nach der Häutung weich waren, aber in der Sonne bald hart wurden. Nun fingen sie bald von neuem an, in diesem Alter und in dieser neuen Gestalt zu streifen, bis sie auch Eyer legten, und dann nach Norden zogen, wo das Meer vermuthlich ihr Grab wurde."

Wie von dem Propheten, so werden auch in dieser Beschreibung vier Arten oder Generationen der Heuschrecken erwähnt. Zugleich ergiebt sich aus derselben, daß schon die Raupe schreckliche Verwüstungen anrichte, daß die Heuschrecke zu verschiedenen Jahreszeiten, so wohl zeitig als spät, Eyer lege, und daß, was die Raupen nicht verzehren, von diesen Insecten in ihren folgenden Verwandlungen zu Grunde gerichtet wird. Da nun der Prophet eine vollkommene, stufenweise fortrückende Verwüstung schildert, so daß alles, was die Erde nach der einen Zerstörung wieder hervortreibt, immer wieder einen neuen Feind findet; so ist es wahrscheinlich, daß er die Verheerung durch die Heuschreckenraupe voran setzt, und daß folglich diese durch den ersten Namen, Gazam [42]), bezeichnet wird. Die drey folgenden he-

---

42) bedeutet, wie das im Arabischen aufbehaltene Stammwort secuit lehrt, einen Abschneider, Abfresser, Verwüster. Dieses paßt auf die Heuschrecke in jedem Alter, kann aber im Sprachgebrauche zur Bezeichnung eines gewissen Alters beschränkt worden seyn. Für den Namen der Heuschreckenraupe hält auch Oedmann Vermischte Samml. Heft II. S. 119. Damit stimmen der Alexandrinische Uebersetzer und Hieronymus überein, welche κάμπη und

bräischen Worte würden dann die übrigen Verwandlungen der Heuschrecke anzeigen. Daß insonderheit der dritte Name, Jelek, von der Heuschrecke nach ihrer dritten Häutung zu nehmen sey, ergiebt sich daraus, daß Nahum, in seiner Schilderung der Eroberung und des Untergangs von Ninive, die Kaufleute dieser Stadt, welche bey einer Belagerung derselben schnell davon eilen werden, III, 16. mit dem Jelek vergleicht, der sich abstreift und, da er nun Flügel bekommen hat, davon fliegt [43]). Dazu paßt auch, daß Jeremias

---

eruca setzen. Credner aber meynt a. a. O. S. 308., es werde dadurch eine gewisse Art von Heuschrecken angezeigt, die sich in Palästina zu Ende der heissen Jahreszeit einfinde, vornehmlich aus dem Grunde, weil Amos IV, 9. sagt, Gazam habe die Weinberge und Gärten, die Oel- und Feigenbäume abgefressen. Dieses kann jedoch auch von der Heuschreckenraupe geschehen. Wirklich erwähnt Shaw in der Beschreibung der Verwüstung, welche in dem Jahre 1724 durch die Heuschrecken verursacht wurde, unter den Gewächsen, die durch die junge Brut zu Grunde gerichtet wurden, namentlich den Weinstock, den Feigenbaum, den Palmen- und Aepfelbaum. Auch Joel II, 25., wo Gazam zuletzt steht, kann dieser Name füglich die Heuschreckenraupe bedeuten, als Brut des I, 4. zuletzt genannten Chasils, einer vollkommen ausgewachsenen Heuschreckenart.

43) So erklärt nach Michaelis, Grimm und Justi, Credner S. 297. passend die Worte וַיֶּלֶק פָּשַׁט וַיָּעַף, und bemerkt dabei, daß auch Hieronymus die obige Bedeutung von יֶלֶק bestätige, indem er in dem Commentar zu der Stelle Nahums sagt: Attelabus, quem significantius commessorem interpretatus est Aquila, parva locusta est inter locustam et bruchum, et modicis pennis reptans potius quam volans, semperque subsiliens, et ob hanc cau-

LI, 27. den Jelek mit einem Beyworte bezeichnet, welches eigentlich mit emporstarrenden Haaren [44]) bedeutet, und damit die Gestalt der jungen Heuschrecke nach zurück gelegter dritten Häutung anzeigt, wenn die in rauche, hornartige Scheiden gehüllten Flügel senkrecht über dem Rücken des Thieres empor starren [45]). In allgemeiner Bedeutung von Heuschrecken überhaupt wird Jelek Jerem. LI, 14. Nah. III, 15. Ps. CV, 34. genommen, wo er als höchst zahlreich und gefräßig erwähnt wird. Aus dem bisher Gesagten kann es nicht zweifelhaft seyn, daß der vierte der Joel I, 4. erwähnte Name, Chasil, die vollkommen ausgewachsene Heuschrecke anzeige. Das Wort bedeutet überhaupt einen Fresser, und mag ein allgemeines Epitheton seyn, wodurch die Heuschrecken überhaupt wegen ihrer Gefräßigkeit, wie durch Arbeh wegen ihrer Menge bezeichnet werden [46]). Von Heuschrecken überhaupt wird es Jesaj. XXXVIII, 4. Ps. LXXVIII, 46. 2 Kön. VIII, 37.

---

sam, ubicunque orta fuerit, usque ad pulverem cuncta consumit, quia donec crescunt pennae, abire non potest. Und etwas weiter unten schreibt er zu Nah. III, 17.: Attelabus autem saltem modicas assumat alas, et quum in altum volare non possit, tamen ex terra exsilire nitatur, et tandem perveniens in locustam volitat. Die Bedeutung des Stammworts יָלַק ist wohl nicht verschieden von dem verwandten לָקַק lingere, lingendo absumere.

44) סָמָר.

45) Credner S. 298.

46) Von חָסַל, welches 5 Mos. XXVIII, 38. von dem Abfressen der Heuschrecken, אַרְבֶּה, gebraucht ist.

2 Chron. VI, 26. gebraucht. Doch könnte auch einer eignen Art von Heuschrecken dieser Name beygelegt worden seyn. Dieser Fall findet sich bey den Arabern, wie die folgende von Burkhardt gegebene Nachricht lehrt [47]): „In Namae sahe ich zum ersten Mal einen Schwarm von Heuschrecken. Sie bedeckten den Erdboden so völlig, daß mein Pferd bey jedem Schritte eine Menge derselben tödete, während ich die größte Mühe hatte, die, welche auf- und umherflogen, von meinem Gesicht abzuhalten. Diese Art heißt in Syrien Dscherad Redschdyat [48]) oder Dscherad Teyar [49]), d. i. die fliegenden Heuschrecken, und wird auf diese Weise von einer andern Art unterschieden, welche Dscherad Dsahhaf [50]), oder fressende Heuschrecken genannt wird. Die ersteren haben einen gelben Körper, eine graue Brust, und schmutzig weisse Flügel mit grauen Flecken. Die letzteren haben, wie man mir sagte, einen weißlich grauen Körper und weisse Flügel. Die Redschdyat werden viel weniger gefürchtet als die andern, weil sie allein von Baumblättern und den wildwachsenden Pflanzen der Wüste leben, Weizen und Gerste aber verschonen. Die Dsahhaf hingegen verzehren alle Gewächse, die ihnen vorkommen, und sind der Schrecken der Landwirthe. Indessen

47) Reise durch Syrien S. 381. d. d. U.

48) جراد نجديات, wahrscheinlich: Heuschrecken, die aus der arabischen Landschaft Redschd kommen.

49) جراد طيار.

50) جراد نحّاف. Ein Stammwort نحف findet sich weder bey Golius noch im Kamus.

wurde uns gesagt, daß die Brut von den Redschdyat, die in Syrien jung geworden, die Gefräßigkeit der Dsahhaf theile, und wie diese über die Getreidefelder herfalle. Die, welche ich in Hauran, und später in den Gärten von Damaskus sahe, fliegen in einzelnen Haufen, und breiten sich nicht über einen ganzen Landstrich aus. Die Jungen dieser Art sind bis zu einem gewissen Alter ganz schwarz."

In Nahums oben gedachter Schilderung der Eroberung Ninive's vergleicht der Prophet III, 17. die Großen der Stadt, welche bey der Annäherung des Feindes feig fliehen werden, eben so wie vorher die Kaufleute, mit Heuschrecken, vielen Haufen von Heuschreckenbrut [51]), die sich an kalten Tagen an den Hecken lagern; die Sonne glänzt, so fliehn sie fort, und Niemand weiß mehr, wo sie sind. Daß die jungen Heuschrecken während der Kühle der Nachtzeit in große Haufen zusammen kriechen, und sich wieder zerstreuen, sobald der erwärmende Strahl der Sonne sie erreicht, ist oben S. 399. bemerkt worden. Dergleichen junge in großen Haufen auf den Feldern umherkriechende junge Heuschrecken erwähnt, wie es scheint, Jesaj. XXXIII, 4. unter dem Namen Gebim [52]). Er vergleicht diejenigen, die sich auf das Lager der entflohenen Feinde stürzen und Beute sammeln, mit Heuschrecken, welche Erndte halten, und mit Ge-

51) גֵּבִי, גּוֹב, nach Credners sehr wahrscheinlicher Erklärung S. 300 fg.

52) גֵּבִיכֶם.

bim, d. i. junge Heuschrecken, welche rennen, gierig ihr Futter suchend.

Die achte der Landplagen, welche, nach der Darstellung des zweyten Buchs Mosis, Gott über Aegypten verhing, um den König des Landes zu bewegen, den Hebräern zu gestatten, unter Mosis Führung das Land zu verlassen, in welchem sie durch die härteste Sklaverey darnieder gedrückt wurden, waren Heuschreckenschwärme. Des Morgens, heißt es 2 Mos. X, 13. 14. 15., führte der Ostwind die Heuschrecken herbey; und es kam herauf der Heuschreckenzug über das ganze Land Aegypten, und ließ sich nieder im ganzen Gebiete Aegyptens, so sehr stark, daß vor diesem noch kein solcher Heuschreckenzug war wie dieser, und nach diesen kein solcher seyn wird. Er bedeckte das ganze Land, und es wurde verfinstert. Er verzehrte alles Kraut des Landes und alle Baumfrüchte, welche der Hagel übrig gelassen hatte; und es blieb nichts Grünes übrig an Bäumen und am Kraut des Feldes im ganzen Lande Aegypten. Diese Schilderung des von den Heuschrecken verursachten Schadens wird Niemand übertrieben finden, der je eine Beschreibung der asiatischen und afrikanischen Heuschreckenschwärme, und der Verwüstungen, die sie anrichten, gelesen hat. Volney schreibt [53]): „Mit Aegypten, Persien und beynahe dem ganzen südlichen Asien, hat Syrien eine fürchterliche

53) Reise nach Aegypten und Syrien Th. I. S. 235. d. d. U.

Plage gemein, nämlich jene Wolken von Heuschrecken, von denen fast alle Reisende sprechen. Jedem, der es nicht selbst gesehen hat, muß die ungeheure Menge dieser Insecten unglaublich vorkommen; die Erde ist davon mehrere französische Meilen weit bedeckt. Das Geräusch, daß sie durch ihr Laub- und Grasfressen verursachen, hört man schon von weitem, und man glaubt, es fouragire eine unsichtbare Armee. Man befindet sich weit besser, wenn man es mit den Tataren zu thun hat, als mit diesen kleinen, aber Alles verheerenden Geschöpfen: man möchte beynahe sagen, das Feuer sey in ihrem Gefolge. Da, wo ihre Schwärme niederfallen, verschwindet in einem Augenblicke alles Grün der Felder, wie wenn ein Vorhang zusammen gerollt wird; die Bäume und Pflanzen stehen blätterlos da, und man sieht an ihnen nichts, als dürre Zweige und Stengel, und so folgt in kurzer Zeit der traurige Anblick des Winters auf den mannigfaltigen Reichthum des Frühlings. Wenn sich diese Heuschreckenwolken in Bewegung setzen, um über ein Hinderniß, das ihrer Raubgier im Wege steht, oder noch schneller über einen wüsten Boden zu fliegen; so kann man wirklich im buchstäblichem Verstande sagen, der Himmel werde von ihnen verdunkelt. Es ist ein Glück, daß diese Plage nicht gar zu oft kommt; denn es giebt nichts, was so gewiß eine Hungersnoth und Krankheiten zur Folge hat."

Die Mosaische Nachricht sagt, der Ostwind habe die Heuschrecken nach Aegypten geführt. Sie kamen also aus den Wüsten Arabiens [54]), und von da aus ver-

54) In Arabien, bemerkt Burckhardt (Notes on the Bedouins

breiten sie sich, nach Volney's und Anderer Beobachtungen, auch noch gegenwärtig über die angränzenden Länder; selten jedoch nach Aegypten, wie Hasselquist ausdrücklich bemerkt [55]). „Die Heuschrecke zieht gerade vor sich, ohne gegen Osten oder Westen abzuweichen. Sie geht aus dem steinigten oder wüsten Arabien aus, und nimmt ihren Weg durch Palästina, Syrien, Karamanien, Natolien, zuweilen durch Bithynien, Konstantinopel vorbey, und setzt ihre Fahrt nach Polen fort, wie es in den letzt verflossenen Jahren (1749 u. 1750) geschehen ist. Sie weichen nicht von ihrem Wege, z. B. gegen Westen, ab, und daher bleibt Aegypten von ihnen unbesucht, ob es ihnen schon so nahe ist. Die Heuschrecken machen also jetzt keine Landplage Aegyptens aus, wie zu Moses Zeiten, da doch Frösche, Läuse, Mükken, die unter Pharao's Plagen aufgezählt werden, noch jetzt sowohl die Landeseinwohner als die Fremden heimsuchen." Wenn jedoch Hasselquist sagt, Aegypten bleibe von den Heuschrecken unbesucht, so ist dieses eine zu allgemeine Behauptung. Denn Niebuhr bemerkt [56]), während seines Aufenthalts in Kahira sey daselbst der erste große Heuschreckenzug gegen das Ende des Decembers des Jahrs 1761 angekommen, und ein noch fürchterlicher am 9. Januar 1762 in eben dieser Stadt, welcher

---

and Wahabys p. 268.), nimmt man als bekannt an, daß die Heuschrecken stets aus Osten kommen, und die Araber sagen daher, sie würden durch die Gewässer des Persischen Meerbusens hervor gebracht."

55) Reise S. 254.

56) Beschreibung von Arabien S. 168.

mit einem Südwestwinde, und also wahrscheinlich aus der libyschen Wüste kam. „An diesem letzt genannten Tage fiel eine gar große Menge von ihnen auf die Dächer der Häuser und die Straßen nieder, vielleicht weil sie von der Reise ermüdet, vielleicht aber auch, weil sie in ihrem Vaterlande nicht gewohnt waren, Städte zu sehen, und von Menschen beunruhigt zu werden, oder weil sie hier wie auf dem freyen Felde ihre Nahrung suchen wollten."

Moses beschließt seine Erzählung von den Heuschrecken, welche Aegypten verheerten, mit den Worten (2 Mos. X, 19.): Und der Herr wendete einen sehr starken Westwind, der trug die Heuschrecken fort, und warf sie in das Schilfmeer. Das Wunderbare liegt nicht darinnen, daß diese entsetzlichen Heuschreckenschwärme im Meere umkamen; sondern daß dieses auf Pharao's Bitte geschah. Denn daß die Heuschreckenschwärme im Meere ihr Grab finden, ist eine bekannte Beobachtung. Von den Heuschrecken, welche Syrien heimsuchen, bemerkt Volney[57]): „Die größten Feinde dieser Insekten sind der Süd- und Südostwind, und ein Vogel, den man Samarmar nennt. Dieser Vogel, der unserer Goldammer sehr gleicht, verfolgt die Heuschrecken in so zahlreichen Flügen, wie die Staare, und frißt nicht allein, so viel er kann, sondern tödtet auch so viele, als ihm möglich ist; deshalb ist er auch bey dem Landvolk sehr gelitten, und sie geben nie zu, daß nach ihm geschossen wird. Die Süd- und Süd-

57) A. a. O. S. 237.

ostwinde aber treiben diese Heuschreckenschwärme nach dem mittelländischen Meere, wo sie in großer Anzahl ersaufen, so daß, wenn sie durch die Fluth an das Gestade ausgespült werden, die ganze Atmosphäre einige Tage lang eine große Strecke weit von dem Gestank davon durchdrungen wird [58]." Dieses geschah auch als die Heuschreckenschwärme, welche zu des Propheten Joels Zeit Palästina verheert hatten, theils in das mittelländische Meer geworfen, in demselben umkamen. Das Heer von Mitternacht, so führt der Prophet II, 20. Jehova redend ein, entferne ich von euch, und hab' es in ein dürres, ödes Land getrieben, die erste Schaar in's vordere Meer [59], die letzte in das hintere Meer [60]; und aufgestiegen ist sein Gestank, und auf wird steigen sein Moder, weil es so trotzig that [60a]. Das Heer

58) Hasselquist a. a. O. S. 253.: „Die Heuschrecke ist nicht dazu gemacht, Wasserreisen vorzunehmen. Ich hatte auf meiner Reise von Cypern nach Smyrna Gelegenheit, dieses zu bemerken. Als wir unter der Küste von Karamanien einige Tage wegen Windstille lagen; so kamen täglich Heuschrecken von dem festen Lande an das Schiff, und da hatte ich Muße zu sehen, wie schlechte Seehelden sie sind. Gegen eine, die unser Schiff erreichte, ersoffen gewiß hundert, da wir doch nur einen Pistolenschuß vom Lande entfernt waren."

59) Oder: das östliche Meer, d. i. der todte See, s. Bibl. Geographie II. B. I. Th. S. 180., vergl. I. B. I. Th. S. 137.

60) Oder: das westliche, d. i. mittelländische Meer, s. Bibl. Geogr. a. a. O. S. 138.

60a) „Die Heuschrecken," bemerkt Forbes (s. das alte und neue Morgenland B. IV. S. 371.) verursachen nicht nur

von Mitternacht [61]) nennt der Prophet die Heuschreckenschwärme, deren Verwüstungen er in dem Vorhergehenden beschrieben hatte, weil sie mit dem vom Ende Junius bis zum Ende Septembers in Palästina gewöhnlich wehenden Nordwinde [62]) in diesem Lande ankamen. Durch sie wurden die Obstbäume und Weinstöcke zu Grunde gerichtet; und wegen Vernichtung der letzteren trauern I, 5—9. nicht nur die Weinzecher, sondern auch die Priester, weil es an Wein zu den Trankopfern fehlen wird [63]).

In der weitern Schilderung des Propheten Joel werden II, 2. die heran ziehenden Heuschrecken-Schwär-

---

Hunger, indem sie die Erzeugnisse des Bodens zerstören, sondern in den Gegenden am Meere, wo sie ertrinken, auch Pest, durch die fauligten Ausdünstungen der zahllosen Menge derselben, die Winde und Fluthen auf die Küste werfen."

61) הַצְּפוֹנִי der nördliche. Da der Prophet selbst die Heuschreckenschwärme mit einem Kriegsheer vergleicht (II, 5.); so wird der oben gewählte Ausdruck nicht unpassend seyn.

62) S. Bibl. Geogr. II. B. I. Th. S. 232.

63) Daß der Prophet in dem Verfolge seiner Schilderung genau die Folge der Jahreszeiten und die Entwickelungsperioden der Heuschrecken beobachtet habe, hat Credner a. a. O. S. 30 fgg. zu zeigen gesucht. Man kann den Scharfsinn, mit welchem diese Ansicht durchgeführt ist, nicht verkennen. Allein die I, 10 fgg. wiederkehrenden und abwechselnden Klagen bald über Verwüstung des Getreides, bald über Vernichtung der Obstbäume und Weinstöcke, zeugen wohl von dem tiefen Jammer, womit den Propheten der Anblick der verwüsteten Gegenden seines Vaterlands erfüllte; führen aber nicht darauf, daß er dabey eine genaue Aufeinanderfolge jener Verwüstungen im Einzelnen habe bezeichnen wollen. Es ist kaum wahrscheinlich, daß der Prophet in seinem Affect sich eine solche Fessel angelegt habe.

me mit der über die Berge sich ausbreitenden Morgenröthe verglichen. Die Ursache dieser Vergleichung ergiebt sich aus der Bemerkung, daß sich die Annäherung großer Heuschreckenschwärme durch einen gelben Widerschein am Himmel ankündigt, der sich von ihren gelben Flügeln herschreibt. Wenn die Sonnenstrahlen von einer solchen Heuschrecken-Wolke reflectirt werden; so gewinnt sie das Ansehen eines brennenden Gegenstandes in der Atmosphäre, so daß die Erde von dem Widerschein eine gelbe Farbe annimmt[64]).

Von dem Heuschrecken-Heer, welches der Prophet beschreibt, sagt er ferner II, 3.: Vor ihm verzehrt das Feuer, und hinter ihm versengt die Gluth; wie Edens Garten war das Land vor ihm, und hinter ihm ists eine öde Wüste. Die zweyte Hälfte dieses Verses sagt mit eigentlichen Worten, was der erste bildlich ausdrückt. „Verheerung und Hunger," sagt Forbes[65]), „bezeichnet den Zug der Heuschrecken; alle Hoffnungen des Landmanns verschwinden; seine Felder, die er beym Aufgang der Sonne üppig mit Früchten bedeckt sah, sind vor Abends eine Wüste; die Erzeugnisse seiner Gärten und Obst-Pflanzungen werden vernichtet, denn wo sich diese zerstörenden Schwärme lagern, da bleibt kein Blatt auf den Bäumen, kein Grashalm auf den Weiden, keine Aehre auf den Kornfel-

64) Franz Alvarez in der Beschreibung seiner durch Abessinien bey Oedmann Vermischte Sammlungen, VItes Heft S. 75. Vergl. Smirnove in Froriep's Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde v. J. 1828. No. 479.

65) A. a. O.

dern; Alles zeigt den Anblick der traurigsten Verwüstung, der nicht eher als bey der nächsten Regenzeit verschwindet." Mariti [66]) meldet von einem Heuschreckenschwarm, der während seines Aufenthalts in Cypern vielen Schaden that: „sie fressen, wo sie auffallen, nicht nur das Getreide und das Gras ab, sondern auch die Wurzeln unter der Erde, daß es nicht anders aussieht, als ob alles mit Feuer abgebrannt und versengt wäre."

Der Rosse Anblick, fährt der Prophet Vs. 4. fort, gleicht sein Anblick. Die Gestalt der Heuschrecken wird auch Offenb. IX, 7., und ausserdem noch mit der Gestalt von Löwen und Skorpionen verglichen. Eine ähnliche Vergleichung der Heuschrecken mit andern Thieren hörte Niebuhr [67]) von einem Araber aus der Wüste in der Gegend von Basra. Er hielt dieselbe für einen witzigen Einfall des Beduinen, und achtete nicht darauf, bis ein anderer zu Bagdad eben diese Vergleichung machte. Er verglich den Kopf der Heuschrecke mit dem Kopf eines Pferdes, ihre Brust mit der Brust eines Löwen, ihre Füße mit den Füßen eines Kameels, ihren Leib mit dem Leibe einer Schlange, und ihren Schwanz mit dem Schwanz eines Skorpions [68])."

---

66) Reisen S. 91. d. d. Uebers.

67) Beschreibung von Arabien S. 173.

68) Dieselbe Vergleichung findet man auch bey Arabischen Dichtern; s. Bochart T. III. p. 308. Credner meynt zwar (S. 175.), der Prophet habe bey der Vergleichung der Heuschrecken mit Pferden nicht die Gestalt, sondern eine gewisse Aehnlichkeit des Hüpfens der Heuschrecke mit dem Galopp der

Die Aehnlichkeit der Heuschrecke mit dem Rosse findet eigentlich nur in Ansehung des Kopfs statt. Sie leitete aber den Propheten sehr natürlich auf den Zusatz: wie Reiter jagen sie, um die Schnelligkeit ihres Zugs zu bezeichnen.

Das schnarrende Getös, welches man bei der Annährung der Heuschrecken schon aus der Ferne vernimmt, vergleicht der Prophet Vs. 5. mit dem Rasseln von Wagen, die über Berge hüpfen, und mit dem Geräusche der Flammen, welche Stoppeln verzehren. Lichtenstein [69]) hörte schon hundert Schritte, ehe er einen heranziehenden Heuschreckenschwarm erreichte, das Rauschen von dem schwirrenden Flug, welches immer mehr zunahm, und endlich, als er sich mitten darunter befand, dem Rauschen eines Mühlrads gleich kam. Forbes vergleicht das Getös eines sich nähernden Heuschreckenzugs mit dem Rauschen eines Stroms, und Morier mit dem Rauschen des Winds [70]).

Der Prophet fährt in seiner Schilderung fort (Vs. 7. 8. 9.): Wie Helden jagen sie, wie Krieger

---

Pferde im Auge, und die in der Offenbarung befindliche Vergleichung der Heuschrecken mit Pferden und mit andern Thieren sey viel spätern Ursprungs. Allein jene Aehnlichkeit einzelner Theile des Körpers der Heuschrecke mit gewissen Theilen des Körpers anderer Thiere bietet die Natur dar; es ist daher kein Grund da, einen neuen Ursprung jener Vergleichung anzunehmen.

69) Reisen im südlichen Afrika Th. II. S. 407.

70) S. das alte und neue Morgenl. B. VI. S. 289. Forskål Descriptio Animall. p. 81. Transeuntes grylli super verticem nostrum sono magnae cataractae fervebant.

stürmen sie die Mauern, und jeglicher zieht seine Straße, und keiner ändert seinen Pfad, und keiner drängt den andern. Ein jeglicher zieht seine Bahn, und zwischen Geschossen stürzen sie durch, — verwirren sich nicht. An die Stadt rennen sie heran, an der Mauer stürmen sie; an den Häusern klettern sie hinauf, durch die Fenster dringen sie wie ein Dieb. Alle, welche Heuschreckenzüge beobachtet und beschrieben haben, stimmen darinne überein, daß sie immer in gerader Richtung vor sich hinziehen, ohne sich durch Hindernisse irgend einer Art abhalten zu lassen. Mauern, Gehäge und Häuser werden von ihnen überstiegen. Morier schreibt von den Heuschrecken, die im Jahre 1803 in der Gegend von Smyrna große Verwüstungen anrichteten: „Sie schienen in regelmäßigen Treffen zu ziehen, und krochen in geschlossener Fronte über alles, was ihnen im Wege war. Sie kamen in die innersten Gemächer der Häuser, fanden sich in jedem Winkel, und verdarben unsere Speisen.“ Da Glasfenster noch jetzt in den Morgenländern selten sind, und die Fensteröffnung nur hölzerne Gitter haben, so ist das Eindringen in das Innre der Häuser den Heuschrecken unverwehrt. Von einem andern Heuschreckenschwarm, welchen Morier in Persien sah, meldet er: „Die Stärke und Behendigkeit dieser Thiere ließen mich vermuthen, daß sie nicht weit herkamen. Die Perser sagten, sie kämen von Germesir, welches nicht unwahrscheinlich war, da aus dieser Gegend der Wind herkam. Sie schienen durch einen gemeinschaftlichen Instinct angetrieben

zu werden, und sich in einem geschlossenen Zuge zu bewegen, der, wie es schien, einen Anführer an seiner Spitze [71]) hatte." Auch Shaw bemerkt [72]), daß sie ihre Ordnung wie Soldaten halten, und, so wie sie fortrücken, jeden Baum und jede Mauer, die ihnen in den Weg kommen, übersteigen. Auf die geordneten und fest geschlossenen Züge der Heuschrecken bezieht sich die Stelle der Sprüchwörter XXX, 27.: Die Heuschrecken haben keinen König, und ziehen doch alle geschaart.

Vor ihnen, heißt es noch in Joel's Schilderung II, 10., bebt die Erde, der Himmel wird erschüttert, Schrecken bemächtigt sich der ganzen Natur bey ihrer Ankunft, gleich als ob die Erde bebe, und der Himmel erschüttert werde [73]). Sonne und Mond verdunkeln sich, und die Sterne verbergen ihren Glanz. Daß dieses keine dichterische Uebertreibung, sondern wörtlich wahr sey, ergiebt sich aus den Berichten aller derer, welche Heuschreckenzüge beschrieben haben. Shaw meldet von den Heuschrecken in Al-

71) Damir bey Bochart T. III. p. 280. sagt: „Die Heuschrecke ist eins von den Thieren, die einem Führer folgen, und sich wie ein Kriegsheer zusammen halten. Denn wenn die erste zieht, so ziehen auch die andern, und wenn sich die erste niederläßt, so lassen sich auch die andern nieder."

72) Reisen S. 166. Mehrere Zeugnisse s. bey Oedmann Verm. Samml. II. S. 94 fgg. III. S. 84 fgg.

73) Hieronymus: Non quod locustarum tanta vis sit, ut possint movere coelos, et terram concutere; sed quod adversa patientibus prae terroris magnitudine coelum ruere et terra fluctuare videatur.

gier: „In der Mitte des Aprils vermehrte sich ihre Anzahl auf eine so ungeheure Art, daß sie um Mittag sich in große und zahlreiche Schwärme eintheilten, und wie eine Reihe an einander hängender Wolken in die Luft flogen, und die Sonne verdunkelten.“ Beauplan [74]) beschreibt eine Verwüstung, welche die Heuschrecken in den Jahren 1645 und 1646 in der Ukraine anrichteten und sagt unter andern: „Die Luft war von ihnen so angefüllt, daß ich vor Dunkelheit in meinem Zimmer nicht ohne Licht essen konnte.“ Forbes: „Bald nach meiner Ankunft zu Barosch sah ich einen Flug Heuschrekken, der sich über eine (Englische) Meile in die Länge und halb so viel in die Breite erstreckte. Sie erschienen in der Entfernung, als die Sonne am höchsten stand, wie eine schwarze Wolke. Als sie sich von Osten her näherten, verdunkelte der dichte Schwarm die Sonnenstrahlen, und warf einen finstern Schatten über den Garten, wie bey einer Sonnenfinsterniß.“ Morier beschreibt einen von ihm gesehenen Heuschreckenschwarm wie eine unermeßliche Wolke, die hie und da durchsichtig, an manchen Stellen ganz schwarz war, sich über den ganzen Himmel ausbreitete, und in Zwischenräumen die Sonne verdunkelte.

3. Sebub [1]), die Fliege [2]).

Das obige hebräische Wort erklären die alten Ueberseßer einmüthig durch Fliege, und die Richtigkeit die-

74) Bey Oedmann H. III. S. 84.

1) זְבוּב.

2) Musca.

ser Erklärung bestätigen die mit dem hebräischen verwandten Dialekte, in welchen die mit dem hebräischen übereinkommenden Worte die gedachte Gattung von Insecten bezeichnen [3]). Es giebt bekanntlich viele Unterarten derselben. Ob das hebräische Wort eine besondere Art von Fliegen, und welche? oder ob es, wie das deutsche, die ganze Gattung bezeichne, läßt sich mit Gewißheit nicht bestimmen. Doch scheint das letztere wahrscheinlich zu seyn, da in den wenigen Stellen des A. T's. in welchen das Wort vorkommt, die allgemeine Bedeutung vollkommen passend ist. Wenn der Prophet Jesajas dem König Ahas droht, es würden ägyptische Heere in sein Land einfallen, so drückt er VI, 18. dieses also aus: Locken wird Jehovah die Fliegen vom Ende der Ströme Aegyptens. Es werden durch dieses Bild zahlreiche sowohl als lästige Feinde bezeichnet. Denn in den niedrigen und feuchten Gegenden an den Ausflüssen des Nils erzeugen sich unzählige Schwärme Fliegen aller Art [4]). Sonnini bemerkt [5]), daß in Kahira schon die Stubenfliegen ausserordentlich zahlreich und beschwerlich sind. „Menschen und Thiere werden grausam von ihnen geplagt. Man kann sich

---

3) דְּבוֹרָא, זְבוּב, ذُبَاب. Das Stammwort ذَبَّ bedeutet unter andern unstät seyn. Die Araber sagen sprüchwörtlich von einem unruhigen Menschen: unstäter als eine Fliege. Bochart T. III. p. 342.

4) Mehrere derselben beschreiben Hasselquist Reise S. 470 fg. d. d. U. und Forskål Descriptt. Animal. p. 85.

5) Reise Th. II. S. 310.

von ihrer heftigen Begierde keine Vorstellung machen, wenn sie sich an irgend einen Theil des Körpers anhängen wollen. Vergebens jagt man sie fort; sie kommen augenblicklich wieder, setzen sich wieder darauf, und ihre Hartnäckigkeit ermüdet selbst den Geduldigsten. Sie setzen sich vorzüglich gern in die Augenwinkel, und an den Rand der Augenlider, wohin sie eine geringe Feuchtigkeit lockt. Ich habe eine Art von Fliegen bemerkt, die grau und dunkelbraun gestreift, und unserer gemeinen Fliege ähnlich, nur viel kleiner sind, und sich von diesen auch dadurch unterscheidet, daß sie nicht so viel herumfliegen, auch Menschen und Thiere nicht beunruhigen [6]).“

In unsern nördlichen Ländern können wir uns kaum vorstellen, daß Fliegen eine solche Landplage werden können, welche ein Volk veranlassen sollte, gegen so ohnmächtige Feinde bey einer besondern Gottheit Schutz zu suchen. Ein Götze der Ekroniter, eines kanaanitischen Volks, wurde jedoch aus diesem Grunde verehrt, und hatte davon den Namen Baal-Sebub, d. i. Fliegengott [7]). Daß auch in Palästina Fliegenschwärme eine große Landplage werden, ergiebt sich aus Folgendem, was Eugen Roger erzählt [8]): „Während meines Aufenthalts in Nazareth fand auf der Ebene Es-

---

6) Ein paar andere Arten ägyptische Fliegen beschreibt Sonnini a. a. O. S. 380.

7) Wie Jupiter *Ἀπόμυιος*, Pausan V, 14, 2. oder *Μυίαγρος*, der Fliegenabwehrer. S. Bochart T. III. 347.

8) In seiner Beschreibung von Palästina La Terre Sainte betitelt (Paris 1664.) S. 84.

drelon ein sonderbares Ereigniß statt. Ein Heer kleiner schwarzer Fliegen, Bargasch [9]) genannt, kam wie eine Wolke nach dieser Ebene hingezogen, und fiel ein Lager von sechshundert arabischen Zelten mit solcher Heftigkeit an, daß beydes, Menschen und Vieh, sich in der äussersten Gefahr erstickt zu werden befanden, denn wie man athmete, drangen eine Menge Fliegen in den Mund und die Nasenlöcher. Man sahe sich genöthigt, Gras und Sträuche in Brand zu stecken, damit der Rauch dieses Ungeziefer nach einer andern Seite triebe. Allein indem man eine Plage abwandte, bereitete man sich eine neue dadurch, daß das Feuer überhand nahm, sich über die nächsten Felder verbreitete, und nicht eher als am dritten Tage, da bereits eine Menge Garbenhaufen in die Asche gelegt war, gelöscht werden konnte." An einer andern Stelle schreibt Roger, daß sich die Araber wider diese Fliegen mit Oel einschmieren, für ihr Vieh aber zünden sie Feuer an, damit der Rauch dieses Geschmeiß ersticke. Diese Fliegen zeigen sich im May und Junius und fliegen bloß des Morgens, und wenn der Wind still ist. Zuweilen ist jedoch ihre Menge so fürchterlich, daß alle Mittel sie zu vertreiben vergebens sind. Sie kriechen den Menschen und dem Vieh in den Mund, und verursachen tödliche Zufälle.

In dem Prediger heißt es X, 1.: Wie todte Fliegen die Salbe des Salbenwürzers stinken machen, so schadet dem, der wegen Weis-

9) بَرْغَش Culex, culicum certa species, Golius p. 259.

heit und Ehre geachtet ist, auch nur wenig Thorheit [10]).

3. Deborah [1]), die Biene [2]).

Die Biene hat in der hebräischen und den verwandten Sprachen ihren Namen von einem Stammworte [3]), welches ordnen, reihen, dann auch führen, leiten bedeutet, weil dieses Insect in Schwärmen fliegt, die einen Führer, dem Weisel, folgen [4]).

In den Morgenländern sind die Bienenschwärme viel größer, und der Stich dieser Insecten ist wegen der Hitze des Klima's gefährlicher als in unsern Ländern. Aelian meldet [5]), die Raucier auf Creta seien durch Bienen aus ihrer Stadt vertrieben worden. Und Aristoteles versichert [6]), es würden von den Stichen der Bienen zuweilen Pferde getödet. Olearius wurde mit seiner zahlreichen Reisegesellschaft durch Bienen aus dem

---

10) Die philologische Rechtfertigung dieser Erklärung der sehr vielfach gefaßten Stelle s. in den Scholien zu derselben. Mehrere andere Erklärungen s. in den Anmerkungen zu Bochart T. III. p. 344.

1) דְּבוֹרָה.

2) Apis mellifica.

3) דָּבַר.

4) סְבִיב ein Bienenschwarm; דְּבוֹרָה ist nomen unitatis von dem arabischen Collectiv-Nomen.

5) Vermischte Gesch. B. XVII. Kap. 35.

6) Thiergesch. B. IX., Kap. 27. §. 17. ed. Schn. Plinius Hist. Nat. B. XI. Kap. 18.

Dorfe Budewa, unweit Moskau, getrieben [7]). Bienen sind daher ein passendes Bild heftiger Verfolger. Moses sagt 5 B. I, 44.: die Amoriter verfolgten euch wie die Bienen thun. Und der Dichter des CXVIIIten Psalms klagt Vs. 12. über die Verfolgungen seiner Feinde mit den Worten: sie umringen mich wie Bienen. Der Prophet Jesajas droht VII, 18. Jehovah werde Bienenschwärme, d. i. feindliche Heere, aus Assyrien nach Judäa locken. Das hebräische Wort [8]) bedeutet: durch Zischen oder Pfeifen herbei rufen oder locken. Das Bild ist von dem Bienenwärter hergenommen, der durch Pfeifen die Bienenschwärme aus den Stöcken auf die Blumen, und wieder in die Stöcke zurück lockt. Man bediente sich dazu auch des Schellen- und Cymbelgetöns [9]). Der Prophet setzt hinzu: Sie kommen und lagern sich allzumal in den abschüssigen Thälern und Felsklüften in allen Dornhecken, und auf allen Triften; alles Orte, an welchen sich Bienenschwärme zu lagern pflegen.

Im Buch der Richter findet sich XIV, 5 fgg. eine Erzählung, die dem ersten Anschein nach, mit der Natur des Bienengeschlechts kaum vereinbar ist. Auf dem Wege nach Thimnath trifft Simson einen Löwen. Unbewaffnet faßt er ihn mit bloßen Händen, und zerreißt

---

7) Reise B. I. Kap. 5. S. 15.

8) שָׁרַק.

9) S. Bochart T. III. p. 358. und Voß zu Virgils Landbau IV. 64.

ihn [10]) eben so, wie ein Raubthier ein Ziegenlamm zerreißt, nämlich so, daß die Eingeweide herausfallen. Einige Zeit hernach kommt er an dieselbe Stelle, und findet, daß ein Bienenschwarm in dem von der Hitze ausgetrockneten Bauche des Thiers Platz genommen, und darinne Honig zu sammeln angefangen hat. Wollte man hier an ein verfaultes und stinkendes Aas denken; so müßte die Erzählung alle Glaubwürdigkeit verlieren; denn es ist bekannt, daß Bienen weder den Leichen noch dem Aase nahen [11]). Allein man muß sich hier den von der Sonnenhitze ganz ausgetrockneten Körper des Löwen denken; da in den Wüsten Arabiens die Hitze der heissen Jahreszeit oft binnen vier und zwanzig Stunden die Feuchtigkeiten der Körper umgekommener Menschen und Kameele ohne vorhergehende Auflösung und Fäulniß so austrocknet, daß sie wie Mumien lange Zeit unverändert und ohne Gestank bleiben. Wie nun wilde Bienen sich in hohlen Bäumen und in Felsritzen oder Höhlen, und andern Orten, die ihnen Schutz gegen Wind und Wetter gewähren, anbauen; so kann sich auch wohl ein Bienenschwarm in der ausgetrockneten Bauchhöhle eines todten Löwen angebaut haben. Herodot meldet [12]), daß Bienen in dem Schädel des Onesilos, gewesenen Tyrannen der Insel Cyprus, dessen Haupt die Bewohner von Amathun aufgehangen, Honig gemacht hätten.

---

10) Vergl. oben S. 131.

11) S. Bochart T. III. p. 355.

12) B. V. Kap. 114.

Dem Täufer Johannes diente, wie der Evangelist Matthäus III, 4. meldet, ausser Heuschrecken auch wildes Honig [13]) zur Speise. Dieses wird von den wilden Bienen bereitet, die sich in Palästina häufig in hohlen Bäumstämmen und Aesten, so wie in Felsklüften anbauen. Daher wird 5 Mos. XXXII, 13. Ps. LXXXI, 16. Honig aus dem Felsen erwähnt. „Es giebt," berichtet Stephan Schulz [14]), „im Lande Kanaan eine Art von wilden Bienen, die halten sich in Felslöchern auf, tragen ihren Honig zusammen, und das Uebrige, was sie nicht für sich und für ihre Jungen gebrauchen, fließet aus den Felsenlöchlein ihrer Nester heraus; setzt man nun eine Schüssel darunter, so erhält man einen fließenden Honig. Dieses nennt man denn wild Honig; ist aber merklich unterschieden von dem sogenannten zahmen Honig." Maundrell versichert [15]), er habe auf seiner Reise nach dem todten See durch Samaria einen so starken Geruch von Honig und Wachs verspürt, als ob er in der Nähe eines Bienenstocks wäre. Auch Mariti sagt [16]), in den Wüsten und zwischen den Bergen Palästina's fanden sich

---

13) *Μέλι ἄγριον.* Gegen die ungegründete Meynung, daß darunter eine Art von Manna zu verstehen sey, welches die Blätter einiger Bäume, z. B. der Palme und Feige ausschwitzt, s. Bochart Hieroz. T. III. p. 375. und die Anmerk. daselbst.

14) Leitungen des Höchsten B. V. S. 133.

15) Reise von Aleppo nach Jerusalem in Paulus Sammlung B. I. S. 86. 109.

16) Reisen S. 557. d. d. U.

wilde Bienen in großer Menge, welche in hohlen Bäumen und Felsritzen Honig sammeln. Dergleichen werden auch in andern Gegenden Asiens und in Afrika angetroffen. So erzählt Lichtenstein [17]), es gebe in Süd-Afrika eine eigne Art Bienen, die aus den Blüthen der Brunia, die einen süßlichen Duft ausdünsten, den herrlichsten Honig bereiten, den sie in hohlen Bäumen und Felsritzen anhäufen. „Dieser Honig ist völlig weiß, die Wachszellen sind so dünne, daß sie bey dem Einsammeln mit dem Honig verschmelzen, der sich dann bequem in ein Flasche gießen läßt. Sein Geschmack ist so lieblich und mild, daß ich mir den Hymettischen kaum köstlicher denken kann. Von den Colonisten in Langekloof wird er häufig eingesammelt, und statt des Zuckers genutzt." Solcher ungeläuterter Honig, wie er in den Honigscheiben befindlich ist, oder von selbst aus denselben herausträufelt, Honigseim [18]) genannt, wird auch von den Mauren in Nord-Afrika für den wohlschmeckendsten gehalten [19]). David sagt Ps. XIX, 11. Gottes Gebote seyen süßer als Honig und Honigseim, das ist, süßer als geläuterter und ungeläuterter Honig. Im Hohenliede sagt IV, 11. der Bräutigam

17) Reisen im südlichen Afrika Th. I. S. 335.

18) Hebräisch נֹפֶת צוּפִים Ps. XIX, 11., auch blos נֹפֶת Sprüchw. V, 3. XXIV, 13. Ferner יַעֲרַת הַדְּבָשׁ das Ueberströmende des Honigs 1 Sam. XIV, 27., und יַעַר Hohesl. V, 1. Mehr über diese Worte s. in der Anmerk. zu Bochart T. III. p. 377.

19) Halleys Bemerkungen über die Nahrungsmittel der Mauren. Miscellanea curiosa Vol. III. p. 382.

seiner Geliebten: deine Lippen sind wie triefender Honigseim.

In den Sprüchwörtern heißt es XXV, 27.: Wer zu viel Honig isset, das ist nicht gut. Davon findet sich ein Beyspiel in der Geschichte der Kreuzzüge. Sanuto erzählt nämlich, daß die Engländer, die mit Eduard I. nach Palästina gezogen waren, in großer Anzahl gestorben wären, als sie im Monat Junius einen Zug thaten, um einen gewissen Ort zu schleifen. Er schreibt dieses der großen Hitze, aber auch dem Genusse der Früchte und des Honigs zu, welches sie im Uebermaaße genossen hatten [20]).

Nächst der Milch war Honig die vornehmste Lekkerspeise der Alten, und dasselbe ist noch jetzt der Fall bey den Beduinen-Arabern. Don Raphael [21]), nachdem er die Mäßigkeit und Nüchternheit der Beduinen-Araber geschildert hat, fährt fort: „Aber wer sollte es glauben? Diese Menschen, so wenig Sklaven ihres Mundes in ihren gewöhnlichen Speisen, lieben fast leidenschaftlich Süßigkeiten. Mit Zucker, Honig, Backwerk, Rosinen, Feigen kann man einen Beduinen bis an das Ende der Welt locken. Wie sich der Geschmack, die Tugenden und Laster eines Volks in gewissen volksthümlichen Redensarten immer zu spiegeln pflegen, so drücken die Beduinen-Araber die Glückseligkeit eines Reichen und eines Fürsten durch das Sprüchwort aus: er schläft, den Mund an einem Honigschlauche."

---

20) Gesta Dei per Francos Vol. II. p. 294.

21) Les Bedouins, ou Arabes de Desert T. III. p. 53.

Durch Ueberfluß an Milch und Honig bezeichneten daher die Hebräer die höchste Annehmlichkeit und Fruchtbarkeit eines Landes. Das Land Kanaan wird oft ein Land, darinne Milch und Honig fließt, genannt, z. B. 2 Mos. III, 8. 17. XIII, 5. 3 Mos. XX, 24. 4 Mos. XIII, 28. 5 Mos. VI, 3. Jos. V, 6. Ezech. XX, 6. 15. Auch griechische und römische Dichter beschreiben auf diese Weise ein gesegnetes Land. So heißt es bey Euripides [22]):

Es strömt von Milch das Land,
Es strömt von Wein, strömt von der Bienen Nektar.

In Theokrits fünfter Idylle singen zwey Hirten im Wettgesang (Vs. 124 fgg.):

Himera ströme für Wasser von Milchfluth, und du, o Krathis,
Walle mit purpurnem Wein, und Frucht auch trage das Sumpfkraut.

Lakon.

Ströme mir auch, Sybaritis, von Honige; dann in der Dämmerung
Schöpfe für Wasser das Mädchen sich Scheibengewirk in den Eimer.

Ovid, das goldne Weltalter schildernd, sagt [23]):

Rings um Bäche von Milch, rings walleten Bäche von Nektar;
Rings auch tröpfelte gelb aus grünender Eiche der Honig.

---

22) In den Bakchantinnen Vs. 142.

23) Verwandlungen I, 111. 112.

4. Zirah [1]), die Horniß [2]).

Das hebräische Wort wird von den alten Uebersetzern durch Wespe oder Horniß, die größte Art Wespen, erklärt [3]). Dieses Insect, welches seinen hebräischen Namen von den schmerzhaften Stichen, die es beybringt [4]), erhalten zu haben scheint, wird in dem A. T. dreymal erwähnt. Zuerst 2 Mos. XXIII, 28., wo Jehovah sagt: Ich will Hornissen vor dir her senden, die vor dir herausjagen die Heviter, Kanaaniter und Hethiter. Dasselbe wird 5 Mos. VII, 20. wiederholt, und Josua führt dieses als erfüllt an, indem er den zu Sichem versammelten Stammes-Häuptern und Beamten in das Gedächtniß zurückruft, auf welche wunderbare Weise Gott das Volk aus Aegypten geführt, und ihnen bey der Eroberung des Landes Kanaan beygestanden habe. Er sagt da unter andern (XXIV, 12.): Und er, Jehovah, sandte Hornissen vor euch her, die trieben sie vor euch her, die zween Könige der Amoriter,

1) צִרְעָה.

2) Vespa Crabro.

3) S. Bochart T. III. p. 402 fg.

4) صَرَعَ ist stark schlagen, zu Boden schlagen, daher صَرِيع Peitsche, Geissel. Vgl. Alb. Schultens Epistola (prima) ad Menkenium p. 56 fg. Die Worte, welche eigentlich schlagen bedeuten, werden dann auch vom Stechen gebraucht, wie נָכָה vom Stechen der Sonne Jon. IV, 7. 8. Ps. CXXI, 6., und ضَرَبَ bedeutet nicht nur verberavit, fuste percussit, sondern auch icit, punxit.

nicht durch dein Schwerdt, noch durch deinen Bogen. Mehrere Ausleger, denen es unglaublich schien, daß ein ganzes Volk durch Insecten aus seinem Lande getrieben worden seyn sollte, nahmen entweder das hebräische Wort Zirah in der Bedeutung Krankheit, Plage, oder sie meynten, durch Hornissen werde bildlich Furcht und Schrecken angedeutet, wovon die Amoriter, gleichsam wie von stechenden Insecten unaufhörlich geplagt, endlich ihr Land verlassen hätten. Allein des Schreckens ist 2 Mos. XXIII. schon in dem zunächst vorhergehenden Verse (27.) gedacht worden. Denn es heißt da: Ich will meinen Schrecken vor dir her senden, und alles Volk verzagt machen, dahin du kommst. Wie unwahrscheinlich, daß der Schriftsteller das, was er vorher mit eigentlichen Worten gesagt, im bildlichem Ausdruck wiederhole: ich will Hornissen vor dir her senden! Beyspiele, daß durch Insecten und andere kleine Thiere einzelne Volksstämme aus ihren Wohnsitzen vertrieben worden seyen, führen mehrere alte Schriftsteller an. Daß die Antariaten und einige andere kleine Völker durch Frösche genöthigt wurden, ihre Wohnsitze zu verlassen, ist oben S. 270. bemerkt worden. Die Trojaner, Chalcidier und Megarenser wurden, nach Plinius [5]), durch Mäuse verjagt. Durch Skorpionen und Taranteln wurden äthiopische Völker genöthigt, ihre Heimath zu verlassen [6]),

5) Naturgesch. B. X. Kap. 15. B. VIII. Kap. 29. und 57.

6) Plinius B. VIII. Kap. 29. Diodor von Sicilien B. III. Kap. 29.

Aelian erzählt [7]), die Rhaucier seyen durch eine Art Bienen, Chakoides genannt, von Haus und Hof vertrieben worden. Was aber vornehmlich hierher gehört, ist, daß, nach Aelian [8]), die Phaseliter, ein Kananäisches Volk, welches in der Nähe von Jerusalem wohnte, durch Wespen gezwungen seyn sollen, ihre Heimath zu verlassen. Daß Ereigniß, worauf sich Josua in seiner Rede bezieht, ist ohnstreitig ein anderes, als der Kap. X. beschriebene Sieg über die verbündeten Kananitischen Fürsten, unter welchen auch fünf Amoritische waren. Kap. XXIV, 12. aber ist nur von zwei Amoritischen Fürsten die Rede, die nicht durch Gewalt der Waffen, sondern durch Horniſſen vertrieben worden seyn sollen.

5. Arob [1]), die Hundsfliege, oder die blinde Fliege [2]).

Die vierte Plage, mit welcher Aegypten heimgesucht wurde, wird 2 Mos. VIII, 21 fgg. und auch Ps. LXXVIII, 45. CV, 31. Arob genannt. Die griechischen alexandrinischen Uebersetzer, sowohl der mosaischen Bücher, als der Psalmen, erklären das hebräische Wort übereinstimmend durch Hundsfliege [3]). Aus der Beschreibung, welche Philo [4]) von diesem Insect giebt,

7) Thiergesch. B. XVII. Kap. 35.

8) Thiergesch. B. XI. Kap. 28. Vergl. Bochart T. III. p. 412.

1) עָרֹב.

2) Tabanus caecutiens.

3) *Κυνόμυια.*

4) In dem ersten Buche vom Leben Moses T. II. p. 101. der

ist nicht zu bezweifeln, daß dasselbe die sogenannte blinde Fliege ist. Sie fliegt mit großen Geschwirre, und ist Menschen und Vieh höchst lästig. Vorzüglich ist sie auf den großen Heiden Ungarns den Viehheerden und den Hirten derselben ganz unerträglich. Wo sie sich ansetzt, ist sie nicht wieder abzubringen; sie säuft sich voll Blut, und macht blutige Beulen, die große Schmerzen verursachen.

Die mosaische Erzählung meldet (Vs. 21.), es seyen alle Häuser der Aegyptier mit diesen Insecten angefüllt worden. Die Hausfliege aber hält sich gewöhnlich nicht, wenigstens nicht in Menge, in den menschlichen Wohnungen auf. Auch scheint von derselben Vs. 24 nicht passend gesagt zu werden, daß sie über das ganze Land Verwüstung verbreitet habe. Man hat daher vermuthet [5]), Arob bezeichne die Kackerlake, oder die Küchenschabe [6]), ein in den Morgenländern häufiges Insect, welches mit seinen Kiefern sehr schmerzhafte Bisse thut, und wenn es sich ungewöhnlich vermehrt, wohl eine empfindliche Landplage werden kann. Denn es quält nicht nur Menschen und Vieh, sondern es zernagt auch Hausgeräthe und Kleidungsstücke und verzehrt Eßwaaren aller Art. Hasselquist und Forskål

---

Ausg. von Mangey. Ἡ δὲ κυνόμυια δηκτικὸν καὶ ἐπίβουλον ζῷόν ἐστι. Καὶ γὰρ πόῤῥωθεν μετὰ ῥοίζου καθάπερ βέλος εἰσακοντίζεται, καὶ ἐπεμπίπτουσα βιαίως, εὖ μάλα ἐγχρίμπτεται.

5) Oedmann in den Vermischten Sammlungen, Heft II. S. 150 fgg.

6) Blatta orientalis.

fanden es besonders in Aegypten, und der letztere bemerkt [7]), es sey in Alexandrien häufig in Häusern. Diese Bemerkungen scheinen jedoch keineswegs von dem Gewicht zu seyn, daß sie uns bewegen sollten, von der ältesten Erklärung des hebräischen Namens abzugehen. Darinne bestand eben das Ausserordentliche der beschriebenen Landplage, daß Insecten, die im Freyen zu leben pflegen, sich in Häusern so sehr vermehrten, daß nicht nur das Vieh, sondern auch die Menschen von ihnen unaufhörlich gequält wurden. Daher heißt es Ps. LXXVIII, 45. Gott habe unter die Aegyptier Hundsfliegen (Arob) gesandt, von welchen sie gebissen wurden [8]). Wenn 2 Mos. VIII, 24. (and. 20.) gesagt wird, das Land sey durch den Arob verderbt worden [9]), so heißt dieses nicht anders, als, die Einwohner des Landes hätten durch diese Insecten viel gelitten.

---

7) Descript. Animal. p. XXII.

8) וַיְשַׁלַּח בָּהֶם עָרֹב וַיֹּאכְלֵם. Das Wort אָכַל fressen steht hier von dem Beissen der Insecten. Und das Stammwort des Namens עָרֹב ist im Arabischen (عرب) dasselbe was اكل. Mehrere ältere Uebersetzer haben von der Bedeutung mischen, welche das hebräische Stammwort auch hat, עָרַב durch vermischte Arten Fliegen, oder Insecten erklärt. So auch Luther: allerley Ungeziefer. Aber das unstatthafte dieser Erklärung hat Bochart T. III. p. 432. gezeigt.

9) תְּשָׁחֵת הָאָרֶץ מִפְּנֵי הֶעָרֹב.

6. Kinnim [1]), Stechmücken [2]).

Als Pharao sein Land von der Plage der Frösche befreyt sah; so weigerte er sich von neuem hartnäckig, die Hebräer aus Aegypten wegziehen zu lassen. Nun mußte, wie 2 Mos. VIII, 12 fgg. (and. 16.) gemeldet wird, Aaron auf göttlichen Befehl, den er durch Moses erhielt, mit seinem Stabe auf die Erde schlagen, und aller Staub wurde zu Kinnim, die sich an Menschen und Vieh setzten. Das hebräische Wort kommt ausser dieser Erzählung nur noch Psalm CV, 31. vor, wo eben diese Plage nur kurz erwähnt wird. Der älteste griechische Uebersetzer erklärt das hebräische Wort durch Skniphes [3]), welcher Name, wie aus der Beschreibung Philo's [4]), der in Aegypten lebte, sich ergiebt, eine Art Stechmücke bezeichnet [5]). „Sknips," sagt Philo,

---

1) כִּנִּים auch כִּנָּם 2 Mos. VIII, 13., eine Collectivform, s. Gesenius Lehrgeb. S. 517.

2) Culices.

3) Σκνίφες.

4) In dem ersten Buche vom Leben Moses T. II. p. 97. der Ausg. von Mangey.

5) Das Wort ist wahrscheinlich ägyptisch. In den Ueberresten jedoch, welche die koptische Sprache von der alten ägyptischen aufbewahrt, hat man noch kein ähnliches Wort gefunden. Der koptische Uebersetzer des Pentateuchs hat für das griechische σκνίφες das koptische Lehlem gesetzt; über dieses Wort s. Ignaz Rossi's Etymologiae Aegyptiae p. 101. Nach Eichhorns Vermuthung (Commentat. de Aegypti anno mirabili in den Commentatt. Societ. reg. Gotting. recent. Vol. IV. anno 1816—1818. Class. histor. et philol. p. 51.) ist statt כִּנִּים zu lesen כְּנִים Cnim, wel-

„ist ein überaus kleines Thier, aber höchst beschwerlich. Es verursacht nicht nur auf der Haut ein schmerzhaftes Jucken; sondern es kriecht auch in die Ohren und in die Nasenlöcher. Es fliegt über dieses in die Augen, und beschädigt die Augäpfel." Origenes [6]) beschreibt Sknips als ein in der Luft schwebendes Thier, welches so klein ist, daß nur ein sehr scharf sehendes Auge dasselbe sehen kann. „Wenn es sich jemandem auf dem Leib setzt, so spürt man es an einem überaus scharfen Stechen; dann fühlt man das Geschöpf, dessen man vorher gar nicht gewahr wurde." Die Reisebeschreibungen über Aegypten sind voll von Klagen über dieses Insect. Maillet schreibt [7]): „Unter den schädlichen Thieren, welche Aegypten hervorbringt, sind die Mücken (cousins) nicht zu vergessen. Obgleich sie wegen ihrer Kleinheit keinen bedeutenden Schaden zufügen können; so verursacht doch ihre Menge eine unerträgliche Beschwerde. Das Wasser des Nils, welches sich jährlich in den Canälen und in den Seen verbreitet, bringt eine so ungeheure Menge dieser Insecten hervor, daß die Luft oft von ihnen verdunkelt wird. Die Nacht ist die Zeit, da man von ihren Stichen am meisten zu leiden hat; und um sich gegen sie zu schützen, schläft man auf den Dächern der Häuser, unter Zelten von Gaze, oder von einem andern

ches dasselbe mit *κνιπ* wäre (woraus *κνιψ*, *σκνιψ*) mit Verwechselung der laute m und p, welche in den Semitischen Sprachen bekanntlich nicht ungewöhnlich ist.

6) Homil. III. in Exod.

7) Description de l'Egypte von Maserier herausgeg. T. II. p. 134. der Ausg. im Oct.

feinem Zeuge, welche über den Betten ausgespannt sind." Otter klagt [8]), ein kleines, kaum wahrzunehmendes Insect, dessen Stich wie Feuer brenne, habe ihm die ganze Nacht keine Ruhe gelassen.

Da diese Mücken in Aegypten während der Sommermonate eine so gewöhnliche Plage sind; so muß das Ausserordentliche ihres Erscheinens gerade damals, als Pharao aufgefordert wurde, die Hebräer ungehindert fortziehen zu lassen, in gewissen jene Erscheinung begleitenden Umständen gelegen haben. Und diese finden sich allerdings darinne, daß erstlich, nach der Mosaischen Erzählung, die Mücken auf einmal, als Aaron mit seinem Stabe auf die Erde schlug, und sogleich in einer so ungeheuern Menge erschienen, als wenn der Staub sebst zu lauter Mücken geworden wäre, und dann, daß sich diese Insecten zu einer ganz ungewöhnlichen Zeit zeigten, nämlich in dem Monat Februar, oder zu Anfang des März, wie sich daraus ergiebt, daß der Hagel, welcher die Gerste, die geschoßt hatte, und den Flachs, der in der Blüthe stand, zu Grunde richtete, später fiel (2 Mos. XI, 31.), als die Mücken erschienen, die sich gewöhnlich erst zu der Zeit, wenn der Nil zu steigen beginnt, also im Junius, zeigen.

Daß die Kinnim nicht Mücken, sondern Läuse gewesen seyen, ist eine alte Meynung, die schon Jo-

8) Daher nennt sie Orosius Histor. L. I. Cap. 10. Ciniphes igniti, et nusquam, se toto aëre vibrantes, evitabiles. Mehrere andere Stellen aus Reisebeschreibungen über dieses Insect s. in Oedmanns Sammlungen Heft I. S. 81 fgg., und in Eichhorn's Commentat. p. 40.

sephus hatte [9]), und Bochart vertheidigte [10]). Allein in Dingen, welche Aegypten betreffen, hat das Zeugniß des alten alexandrinischen Uebersetzers, welches durch Philo bestätigt wird, das Uebergewicht. Ausserdem ist es schon an sich nicht wahrscheinlich, daß eine der ägyptischen Landplagen Läuse gewesen seyn sollten, da diese in den Morgenländern von den Körpern der Menschen und Thiere stets unzertrennlich sind.

Bild der Schwäche und Hinfälligkeit ist die Mücke Jesaj. LI, 6., wo es heißt: die, welche die Erde bewohnen, starben gleich Mücken [11]).

7. Parosch [1]), der Floh [2]).

Das mit dem hebräischen übereinstimmende arabische und syrische Wort [3]) bedeutet unbezweifelt den Floh, und die alten Uebersetzer drücken in den beyden Stellen, in welchen das hebräische Wort vorkommt, dasselbe durch Worte aus, welche in ihren Sprachen das genannte Insect bezeichnen.

---

9) Alterthümer B. II. Kap. 14. §. 3. *Θθειρῶν τοῖς Αἰγυπτίοις ἐξήνθησεν ἀπειρόν τι πλῆθος κ. τ. λ.*

10) Hieroz. T. III. p. 458 fgg. Bocharts Gründe hat J. D. Michaelis in den Supplemm. ad Lexx. Hebrr. p. 1203 fgg. genügend widerlegt; s. auch die Anmerkk. zu Bochart a. a. O.

11) כְּמוֹ בֶן יְמוּתוּן. Das Wort בֶּן ist hier ohne Zweifel der collectiv gebrauchte Singular von בְּנֵי־.

1) פַּרְעֹשׁ.

2) Pulex.

3) برغوث Barguths, حمنحدا.

Als David, von Saul unablässig verfolgt, ihm zu Gemüthe zu führen suchte, wie unwürdig seiner, als eines Königs, es sey, ihn, einen ganz unbedeutenden Menschen, so heftig zu verfolgen; so sprach er, nach 1 Sam. XXIV, 15.: Wem zieht nach der König von Israel? und wem jagst du nach? einem todten Hunde, einem einzigen Floh. Und XXVI, 20.: Der König von Israel zieht aus, einen einzigen Floh zu suchen.

8. Nemalah [1]), die Ameise [2]).

Das Stammwort, von welchem der hebräische Name der Ameise, welcher mit dem arabischen Namen [3]) dieses Insects überein kommt, abgeleitet ist, bedeutet abschneiden [4]). Wahrscheinlich erhielt daher die Ameise den Namen Nemalah, weil sie die Spitzen der Kornähren abbeisset, um die Körner heraus zu nehmen, oder, weil sie, nach der Meynung der Alten [5]), die eingetragenen Saamenkörner benagt, damit sie nicht auswachsen, und dadurch zur Nahrung für sie untauglich werden.

In den Sprüchwörtern wird VI, 6. 7. 8. die Ameise als Beyspiel der Emsigkeit und unermüdeten Thätigkeit zur Nachahmung aufgestellt. Gehe zur Ameise, du Träger, schau' ihre Wege, und werde weise.

---

1) נְמָלָה.

2) Formica Salomonis.

3) נַמְלָא.

4) נָמַל, verwandt mit מוּל, aber nur in der passiven Bedeutung gewöhnlich.

5) S. die Stellen bey Bochart T. III. p. 478.

Sie hat keinen Fürsten, Treiber oder Herrn und doch bereitet sie im Sommer ihre Nahrung, sammelt in der Erndte ihre Speise. Daher auch die Araber sagen: emsiger im Sammeln als die Ameise [6]). Und XXX, 24. werden unter den sehr kleinen Thieren, die aber doch weiser sind als solche, welche Weisheit lernten, die Ameisen erwähnt, ein gar nicht starkes Volk [7]), und doch bereiten sie im Sommer ihre Nahrung. Man hat diese beyden Stellen häufig so verstanden, daß die Ameisen im Sommer Getreidekörner eintrügen, um sie zu ihrer Nahrung im Winter aufzubewahren. Allein während der Wintermonate schlafen sie und bedürfen keiner Nahrung. Auch sagen beyde Stellen nichts von Sammeln und Aufbewahren für den Winter. Es wird blos gesagt, die Ameisen sammelten sich in der geeigneten Jahrszeit mit emsiger Sorgfalt und Vorsicht ihre Nahrung. Den kunstvollen Bau ihrer unterirdischen Wohnungen, welche in mehrere Kammern, die ihre eigne Bestimmung haben, abgetheilt, und durch einen Erdwall von der ausgegrabenen Erde gegen das Eindringen des Wassers geschützt sind, beschreiben griechische und arabische Naturkundige [8]).

---

6) أجمع من نملة; s. Meidani's Proverb. v. H. A. Schultens p. 129.

7) Forskål sagt von der formica Salomonis in der Descript. Animall. p. 84.: Formicis vulgaribus nostris persimilis, sed major, cuniculos sub terra agit.

8) Bey Bochart a. a. O. p. 486 fg.

9. Accabisch [1]), die Spinne [2]).

Das hebräische, so wie das gleichlautende aramäische und arabische Wort [3]), bedeutet einen behenden Weber [4]) mit welchem Namen die Spinne sehr passend bezeichnet wird.

Man findet im A. T. die Spinne, oder vielmehr das Gewebe derselben, zweymal erwähnt. Einmal Jesaj. LIX, 5. 6., wo von Menschen, deren Thun und Treiben ganz unnütz für andere ist, gesagt wird, sie weben Spinnen-Gewebe [5]), was nicht zum Kleide dient, noch kann man sich decken mit ihrem Machwerk. So verglich Ariston von Chios die dialektischen Spitzfindigkeiten mit Spinnengeweben, die, so künstlich sie scheinen, doch zu nichts nützen [6]). Die andere Stelle ist Hiob VIII, 14., wo es von dem Ruchlosen heißt: Seine Hoffnung wird ihm

---

1) עַכָּבִישׁ.

2) Aranea.

3) עַכּוּבִיתָא, عَنْكَبُوتٌ, ancabuth, mit eingeschobenen Nasal statt der Verdopplung des zweyten Buchstabens.

4) Das Wort ist zusammengesetzt aus עָכַשׁ, عكش weben, von der Spinne, und aus عَكَبٌ behend, schnell.

5) קוּרֵי עַכָּבִישׁ יִאֲרֹגוּ. Das erste dieser drey hebräischen Wörter bedeutet, wie sich aus dem arabischen قور ergiebt, feine Fäden.

6) Bey Diogenes Laërtius B. VII. Kap. 2. §. 3. *Ἔοικέναι τοὺς διαλεκτικοὺς λόγους τοῖς ἀραχνίοις, ἃ καίτοι δοκοῦνται τεχνικόν τι ἐμφαίνειν, ἄχρηστά ἐστιν.*

abgeschnitten, und ein Spinnenhaus [7]) ist worauf er sein Vertrauen setzt. Stützt er sich auf sein Haus, so stehet es nicht; hält er sich daran, so wankt es. Das, worauf der Ruchlose seine Hoffnung setzt, Reichthum und Macht, ist so schwankend und unsicher, als ein Spinnengewebe, das bey dem mindesten Anstoß schwankt. Dasselbe Bild findet sich im Koran [8]). „Diejenigen, welche sich andere Schutzherren ausser Gott annehmen, sind der Spinne gleich, die sich selbst ein Haus macht; aber das schwächste aller Häuser ist gewiß das Haus der Spinne."

10. Akrab [1]), der Skorpion [2]).

Der Name, welcher in der hebräischen sowohl als in der aramäischen und arabischen Sprache Skorpion bezeichnet, zeigt ein Thier an, welches mit dem hintern Theil seines Körpers verwundet [3]). Der Kopf dieses von Farbe schwarzen Insects, welcher unmittelbar mit der Brust zusammen hängt, hat zwey hervorgehende Arme, die wie Kresbscheeren gespalten sind. An der Brust und dem Bauche ist es mit acht Beinen versehen, deren jedes sechs Gelenke hat, welche mit Haaren bewachsen und

---

7) בֵּית עַכָּבִישׁ. بيت العنكبوت ist auch im Arabischen das Spinngewebe.

8) Sure XXIX, 40.

1) עַקְרָב.

2) Scorpio.

3) עַקְרָב, عَقْرَب, ist nämlich aus عقر verwunden und عقب hinten seyn zusammen gezogen.

am Ende gespalten sind. Der Bauch hat sieben Ringe; aus dem letzten geht der Schwanz hervor, welcher aus sieben Knöpfen besteht, von welchen der letzte mit einem krummen und hohlen Stachel bewaffnet ist [4]); womit der Skorpion andern Thieren schmerzliche Wunden beybringen kann, in welche er eine giftige Feuchtigkeit laufen läßt. Sonnini [5]) hörte in Aegypten, der Stich des Skorpions verursache heftige Schmerzen, Ohnmachten, Verzuckungen, und selbst den Tod. Johannes sagt in der Offenbarung IX, 3. fgg. von den Heuschrecken, die aus dem Abgrunde aufsteigen werden, um die Gottlosen zu plagen, sie hätten die verderblichen Eigenschaften der Erd-Skorpione: und es ward ihnen gegeben, daß sie nicht tödteten; sondern sie quäleten fünf Monden lang; und die Quaal: die sie verursachten, war wie die Quaal, die der Skorpion verursacht, wenn er einen Menschen sticht. Johannes spricht von Erd-Skorpionen [6]), zum Unterschiede von fliegenden und von Wasser-Skorpionen, von welchen die Alten sprechen [7]).

---

4) Tertullianus in seiner Abhandl. Scorpiaca: Id spiculum et fistula est patula tenuitate, in vulnus et virus, qua figit effundit.' Mehreres aus den Alten über den Stachel des Skorpions s. bey Bochart T. III. p. 545. Eine genaue Beschreibung und Abbildung des Scorpio crassicauda, piceus, manibus elongatis, levibus, pectinibus 26 dentatis, welcher in Mesopotamien, Arabien und Aegypten häufig ist, giebt Olivier Voyage T. V. p. 171.

5) Reise Th. II. S. 312.

6) Σκορπίοι τῆς γῆς.

7) S. Bochart T. III. p. 542.

Zu dem Propheten Ezechiel sagt Gott II, 6.: du wohnest bey Skorpionen, das ist, du lebst unter ruchlosen und schädlichen Menschen. So sagen auch die Araber sprüchwörtlich: verhaßter als ein Skorpion [8]). Wer ein böses Weib nimmt, sagt Sirach XXVI, 10., ist wie einer, der einen Skorpion ergreift.

Skorpionen wurden auch eine Art von Geisseln genannt, die mit Widerhaken versehen waren, wie der krumme Stachel des Skorpions. Rehabeam antwortete den Israeliten, die sich über die schweren Lasten beschwerten, die ihnen Salomo aufgelegt hatte, 1 Kön. XII, 11. 14. Mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtigt, ich aber will euch mit Skorpionen züchtigen.

Eine Anhöhe in der südlich an Palästina gränzenden Wüste hatte den Namen Akrabbim von der großen Menge Skorpionen, welche sich daselbst befanden. S. Bibl. Geogr. B. II. Th. I. S. 287.

11. Asch [1]), Sas [2]), die Motte [3]).

Motten sind geflügelte Insecten, welche des Nachts fliegen, Nacht-Schmetterlinge, die sich von den Tag-Schmetterlingen durch ihre spitzigen (nicht buschigen) Fühl-

8) أعدى من العقرب.

1) עָשׁ.

2) סָס. Auch die diesen beyden hebräischen entsprechenden arabischen Worte, عُثَّة und سُوس, bezeichnen die Motte.

3) Tinea.

hörner (Antennen) unterscheiden. Gewöhnlich aber nennen wir die Larven oder Würmer jener Nacht-Schmetterlinge, welche wollne Kleidungsstücke und Pelzwerk zernagen, Motten. Die Kleider-Motte [4]) ist weiß, glänzend, silber- oder perlenfarbig. Sie entsteht aus dem Eye, welches eine grau gefleckte des Nachts fliegende Motte auf wollenes Zeug oder Pelz legt. Aus diesem Eye kriecht nach kurzer Zeit eine Made, oder ein Wurm aus, der sich in den Wollknoten oder Haaren einspinnt, und aus dem Stoffe um sein Gespinnst, worinne er sich eine Oeffnung macht, seine Nahrung zieht, indem er denselben zernagt, bis er zur Puppe wird, aus welcher endlich ein Schmetterling hervor kommt.

Aus diesen Bemerkungen werden die Stellen der Bibel, in welchen die Motte erwähnt wird, Licht erhalten.

Hiob IV, 19. sagt Eliphas, in Gottes Augen seyen selbst die Engel unvollkommen und fehlerhaft, geschweige denn die, welche in Lehmhütten wohnen, auf Staub gegründet, d. i. in Leibern aus Erde gebildet wohnenden Sterblichen, zerstörbar wie von Motten, in Leibern, die eben so leicht zerstörbar sind, als ein Kleid, das von Motten zernagt ist. In demselben Buche vergleicht sich Hiob XIII, 28. in seinem tiefen Elend mit einem Gewande, welches die Motte zernagt. Und XXVII, 18. sagt er von dem Ruchlosen, er baue sein Haus wie eine Motte, das ist, sein Wohlstand sey eben so leicht zerstörbar, wie

4) Tinea argentea.

das Gespinst einer Motte, welches bey der Reinigung des Kleids augenblicklich zerstört wird.

Der Dichter des XXXIXsten Psalms klagt Vs. 12.: Züchtigst du mit Strafen für seine Schuld den Sterblichen; so zehrst du, der Motte gleich, seine Schöne, d. i. seine Kraft wird verzehrt, wie ein Kleid von der Motte zernagt wird.

Jesaj. L, 9. schildert der Prophet die Ohnmacht seiner Feinde mit den Worten: Sie alle werden zerfallen wie ein Gewand, die Motte verzehrt sie. Und LI, 8. Wie ein Gewand verzehrt sie die Motte, und wie Wolle verzehrt sie die Schabe [5]).

Jesus ermahnt Matth. VI, 19. 20. Luc. XII, 33. sich solche Schätze zu sammeln, welche weder von Motten noch von Rost verzehrt werden. Zu den Schätzen rechnete man nämlich nicht allein Gold und Silber, sondern auch Kleider. Daher werden unter den freywilligen Beyträgen, welche die Oberhäupter der Jüdischen Stämme zu dem Bau-Schatz des Tempels lieferten, Esra II, 69. auch hundert Priester-Kleider erwähnt. Nach Nehem. VII, 72. gab Atthirsata in den Schatz 530 Priesterkleider. Hiob spricht XXVII, 16. von einem Reichen, der Schätze sammelt: wenn er auch Silber aufhäuft, wie Staub, und Kleider sammelt wie Lehm.

---

5) Im Text steht zuerst das gewöhnliche עָשׁ, sodann סָס, welches nur in dieser einzigen Stelle vorkommt.

12. Thola, Tholeah [1]), Wurm, Insect [2]).

Das Wort Thola, und mit der weiblichen Endung Tholeah, auch Tholaath, bezeichnet überhaupt einen kleinern Wurm [3]), und wird von Würmern gebraucht, die in der Fäulniß entstehen, wie 2 Mos. XVI, 20. von solchen, die sich in dem Manna, wenn es in Fäulniß übergeht, erzeugen, und Jesaj. XIV, 11. LXVI, 24. von denen, welche Leichname verzehren. Allein es werden damit auch andere kleine Thiere bezeichnet, die zu den Insecten gehören. So findet man es 5 Mos. XXVIII, 39. von Insecten, welche den Weinstock benagen. Hier ist ohne Zweifel der Rebenstecher [4]) zu verstehen, ein kleiner Rüsselkäfer von grüner, brauner oder blauer Farbe, welcher die jungen Rebenschosse und die Stiele der Blätter und Trauben abkneipt, daß sie verderben müssen. Im Buche Jonas wird VI, 7. das Insect, welches den Wunderbaum oder Ricinus [5]), unter welchem Jonas saß, so stach, daß er verdorrete, Tholeath genannt. Es zeigen sich nämlich an dem Ricinus, wenn in heißen Tagen ein gelinder Regen fällt,

---

1) תּוֹלַע, תּוֹלָעָה, תּוֹלַעַת.

2) Vermis, insectum.

3) Die Etymologie ist dunkel. In den alten noch übrigen hebräischen Schriften findet sich kein passendes Stammwort. A. Schultens leitet in seinem Commentar über die Sprüchwörter p. 450. תּוֹלַע von גלע her, den Hals lang machen, den Kopf in die Höhe richten.

4) Scarabaeus hirtellus, oder Scarabaeus muticus hirtus, testaceonigricans, s. Linnè's Syst. Nat. T. I. P. IV. p. 1577.

5) S. Th. I. S. 123.

eine große Menge schwarzer Würmer oder Raupen, welche die Blätter der Pflanze während einer Nacht so gänzlich verzehren, daß blos die nackten Rippen derselben übrig bleiben [6]).

Bild der Ohnmacht und Verachtung ist der Wurm Ps. XXII, 7. Hiob XXV, 6.

13. Tholeath Schani [1]), die Cochenille [2]).

Die obigen hebräischen Worte, wörtlich übersetzt: Wurm des Glanzes [3]), oder glänzender Wurm, bezeichnen die getrockneten Weibchen, oder auch wohl die aufgeschwollenen Eyerblasen (ovaria) einer Art Schild-

6) Rumph Herbar. Amboinense T. IV. p. 95.

1) תּוֹלַעַת שָׁנִי.

2) Coccus ilicis.

3) Dem Worte שָׁנִי haben einige von שָׁנָה wiederholen die Bedeutung: wiederholt, oder doppelt, nämlich gefärbt gegeben, so daß es in der Bedeutung mit dem griechischen δίβαφον übereinkäme. Allein doppelt gefärbt wurde nur mit dem tyrischen Purpur, nie mit Cochenille. Das hebräische Stammwort bedeutet aber auch leuchten, glänzen, insofern es mit dem arabischen سَنَا (für سَنَوٌ) übereinkommt, woher سَنًا Licht, Glanz. Daß das hebräische שָׁנִי in dieser Bedeutung zu nehmen sey, ergiebt sich daraus, daß die Cochenill- oder Carmoisinfarbe chaldäisch זְהוֹרִי und syrisch ܙܗܘܪܝ genannt wird, welche beyde Worte Glanz bedeuten. Uebrigens wird für תּוֹלַעַת שָׁנִי auch umgekehrt שָׁנִי תּוֹלַעַת 3 Mos. XIV, 4. gesagt. שָׁנִי allein steht 1 Mos. XXXVIII, 28. 30. Jerem. IV, 30., und der Plural שָׁנִים Jesaj. I, 18. Sprüchw. XXXI, Hingegen steht תּוֹלַע allein Jesaj. I, 18. Klagl. IV, 5.

haus, die ihre Eyer auf die Blätter der Stechpalme legt. Die getrockneten Weibchen oder Eyernester dieses Insects erscheinen als kleine Körner, den kleinen steinlosen Rosinen, welche man Corinthen nennt, ähnlich, bald mehr bald weniger rothbraun oder violettbraun, voll Runzeln, wie saftige Körper nach der Eintrocknung zu seyn pflegen. Zerkaut man diese Körner, so erregen sie einen etwas bitterlichen und zusammen ziehenden Geschmack, und färben den Speichel braunroth. Sie werden zu Arzneien, am meisten jedoch zum Färben gebraucht. Dioskorides [4]) und andere Griechen nennen den Kermes Färbekorn, oder Färbebeere [5]), die Lateiner Coccus, auch Granum. Sie melden fast einstimmig, daß er auf einem niedrigen fast strauchartigen Baume mit stachlichten Blättern, der Eicheln trägt, gefunden werde. Es ist daher gar nicht zu zweifeln, daß sie Coccum ilicis, und diejenige niedrige immer grünende Eiche mit den stachlichten Blättern der Stechpalme, die in der Botanik noch jetzt Quercus ilex genannt wird, gemeint haben. Daß den alten Hebräern bekannt gewesen, daß die Cochenille ein Insect sey, ergiebt sich aus dem oben angeführten hebräischen Namen derselben. Glanzwurm nannten sie dieses Insect wegen der glänzenden hochrothen Farbe, welche aus demselben gewonnen wird, und in den europäischen Sprachen Carmesin heißt, welches Wort aus Kermes [6])

4) B. IV. Kap. 48.

5) *Κόκκος βαφική.*

6) قرمز. Dieses Wort ist, nach dem arabischen Lexicographen Firuzabadi in dem Kamus S. 723. der Calcutter

gemacht ist, womit im Orient sowohl das Insect, von welchem die Farbe kommt, als auch diese selbst benannt wird.

Die Kunst, den Kermes zu einer rothen Farbe anzuwenden, muß im Orient schon früh erfunden worden seyn. Denn bereits 1 Mos. XXXVIII, 28. 30. Jos. II, 18. 21. und später Hohesl. IV, 3. wird eines carmoisinrothen Fadens [7]) gedacht. Unter den Färbestoffen, welche als Beyträge zur Einrichtung des heiligen Zelts, oder der Stiftshütte, gesteuert wurden, war auch Cochenille [8]), 2 Mos. XXV, 4. Carmoisinrothe Gewande und Teppiche werden 2 Sam. I, 24. Jesaj. I, 18. Jerem. IV, 30. Klagel. IV, 5. und Sprüchw. XXXI, 21. erwähnt.

In späterer Zeit bezeichneten die Hebräer die Cochenille mit dem Namen Carmil [9]), 2 Chron. II, 6. 13. III, 14., welcher wahrscheinlich persischen Ursprungs ist, und einen glänzenden Wurm [10]) bedeutet.

Ausg., armenischen Ursprungs. Der arabische Botaniker Abenbitar beschreibt (bey Bochart T. III. p. 529.) Alkermes als ein Thier, welches auf einem dornigten Strauche erzeugt wird, aus dessen Holze Schwefelhölzchen gemacht werden; in Ansehung der Größe steht diese Pflanze zwischen einer Staude und einem Baume; sie hat viele, aber dünne Aeste. Das Thier ist anfangs klein, wie eine Linse, wächst aber bis zu der Größe einer Erbse.

7) תּוֹלַעַת שָׁנִי, חוּט שָׁנִי, תְּכֵלֶת שָׁנִי.

8) תּוֹלַעַת שָׁנִי.

9) כַּרְמִיל.

10) كرمال, aus كرم kjerm Wurm und ال al feuerroth, glänzend. S. Lorsbachs Archiv für bibl. und morgenl. Literat. B. II. S. 305.

Fünftes Hauptstück.

Gewürme und Schalthiere.

1. Rimmah [1]), Gewürm.

Das obige hebräische Wort, dessen Stammwort faulen [2]) bedeutet, bezeichnet Gewürm, welches durch Fäulniß entsteht. So wird es 2 Mos. XVI, 24. von Würmern gebraucht, welche in dem in Fäulniß übergehenden Manna erzeugt werden. Von Würmern in eiternden Wunden steht es Hiob VII, 5., und von Würmern, welche todte Körper verzehren, Hiob XXI, 26. Von einem einzelnen Wurm, als Bild der Verächtlichkeit, Hiob XXV, 6.

2. Schabbelul [1]), die Schnecke [2]).

Der hebräische Name der Schnecke ist von einem Stammworte abgeleitet, welches befeuchten bedeutet [3]),

---

1) רִמָּה.

2) רָמַם, رَمَّ, daher رِمَّة Fäulniß.

1) שַׁבְּלוּל.

2) Limax.

3) בָּלַל in der aramäischen Form Schaphel שַׁבְלֵל, wovon

und bezeichnet dieses Thier passend, weil es bey seinem Kriechen Feuchtigkeit zurück läßt. Diese Eigenschaft des Thiers wird in der einzigen Stelle der Bibel, wo desselben gedacht wird, erwähnt. Wenn nämlich der Dichter des LVIIIsten Psalms ungerechten Richtern und Volksbedrückern den Untergang wünscht, so sagt er unter andern Vs. 9.: der Schnecke gleich seyn sie, die zerfließend wandelt! Es liegt bey diesem Gleichnisse die Vorstellung zum Grunde, daß die Schnecke dadurch, daß sie bey dem Kriechen stets Feuchtigkeit zurück läßt, sich allmählig verzehre.

3. Die Purpurschnecke.

Der Purpurschnecke wird zwar in der Bibel nicht gedacht. Da aber die aus diesem Thiere gewonnene Farbe in dem alten sowohl als neuen Testament öfters erwähnt wird; so wird es hier nicht unpassend seyn zu bemerken, daß es eine doppelte Gattung Schalthiere gab, deren man sich zum Färben bediente, nämlich der Felsenschnecke [1]), so genannt, weil man sie an Klippen und Felsen findet, und der eigentlichen Purpurschnecke [2]), welche durch Köder in dem Meere gefangen wurde.

---

des Nomen שַׁבְלוּל. Aehnlich ist der griechische und lateinische Name der Schnecke, λείμαξ, limax, von λείβομαι, zerfließen. Der dem hebräischen entsprechende chaldäische Name der Schnecke ist תֵּיבְלָא.

1) Buccinum Purpura; s. Nitzsch in der Hallischen Encyklopädie Th. XIII. S. 270.

2) Purpura, oder Pelagia. S. Plinius Hist. Nat. L. IX. Cap. 36. 37.

Die Schalen beyder Arten sind gewunden, aber die der erstern abgerundet, die der andern zugespitzt. Nach Olivier [3]) geben jedoch auch mehrere ähnliche Arten dieser zu den Kinkhörnern gehörigen Schnecken eine Purpur-Farbe. „Die Janthine [4]),“ bemerkt er, „welche wir sehr häufig auf den Rheden von Tyrus, Alexandrien und Abukir fanden, ist vielleicht diejenige Schnecke, die am meisten Purpur giebt. Das ganze Thier bekommt, wenn es stirbt, eine sehr schöne dem Purpur ähnliche violette Farbe, welche es seiner Muschel mittheilt, so wie allem demjenigen, worinne man es einschlägt. Der Saft aller dieser Schnecken ist entweder grün oder weiß, so lange das Thier lebt, und wenn man es aus seinem Behältnisse heraus nimmt; es hat beträchtlich viel zähe Feuchtigkeit. Die Schnecke wird roth, und dann purpurfarbig, wenn sie in Wasser gelegt und an die freye Luft gesetzt wird. Die Muschel ist selten viel größer als eine Erbse; man kann daraus schließen, welche Menge von Schnecken die Tyrier sterben lassen mußten, um ihren Purpur zu erhalten. Daher war diese Farbe ausserordentlich theuer, und anfangs war der Gebrauch derselben nur den Königen von Persien vorbehalten; in der Folge beschränkte er sich auf die römischen Kaiser, auf die Senatoren und die reichsten Privatleute.“ Eine andere Schnecke als die, von

---

3) Voyage T. IV. p. 82.

4) Linnè's Helix ianthina. In den chaldäischen Uebersetzungen des A. T's. heißt diese Schnecke חִלָזוֹן und חִלָזוֹן, arabisch حلزون. S. Bochart T. III. p. 656 fgg.

welcher Olivier spricht, ist wahrscheinlich diejenige, welche Mariti [5]) während seines Aufenthalts in Sur, dem alten Tyrus, am Strande des Meeres fand. Diese Thiere ließen einen carmoisinrothen Saft von sich; man mußte aber besonders aufmerksam seyn, ihn aufzufangen. „Ich hob," setzt er hinzu, „verschiedene derselben auf, und kaum hielt ich sie in der Hand, so war dieselbe mit einer schönen Purpurfarbe gefärbt. Wenn ich sie wieder in das Wasser that, so beobachtete ich, daß sie im Schwimmen eine gute Quantität eben dieser Farbe ausließen. Eben dergleichen Schnecken fand ich auch hernach zu Barut nahe an der Seeküste; sie kommen aber weder da noch zu Sur alle Tage zum Vorschein. Wie mich einige Leute berichteten, so fangen sie gegen das Frühjahr an sich sehen zu lassen, und im Herbst bekommt man keine mehr zu sehen." Mariti hat eine illuminirte Zeichnung dieser Schnecke in verschiedenen Stellungen oder Lagen derselben beygefügt, und zwar zuerst die Abbildung der Schnecke mit ihren natürlichen Farben, wenn sie in Meere auf den Korallenbänken, oder auf den Klippen über dem Wasser fest sitzt. Es ist also wahrscheinlich die oben anfangs erwähnte Felsenschnecke (Buccinum). Oben auf dem Körper der Schnecke befindet sich ein Bläschen, worinne die Farbe enthalten ist, welche das Thier durch eine Oeffnung ausläßt. Die ausgelassene Farbe läuft durch eine Rinne, welche durch zwey zusammen geschlossene häutige Flügel auf dem untern Theil des Thiers gebildet wird.

---

5) Reisen S. 326.

Die aus den beschriebenen Schnecken gewonnene Farbe war theils sehr dunkelroth [6]), theils dunkelblau [7]) oder violett. Von beyden wird in einem andern Theile der Alterthumskunde gehandelt werden.

4. Schecheleth [1]), der Seenagel [2]).

Unter den Bestandtheilen des Rauchwerks, welches für den gottesdienstlichen Gebrauch bestimmt war, wird 2 Mos. XXX, 34. Schecheleth genannt. Die alten Uebersetzer erklären dieses Wort übereinstimmend durch Worte, welche einen Nagel an den Fingern und Fußzähen der Menschen und einiger Thiere bedeuten. Dann wurde dieser Name auch den Deckeln gegeben, womit gewisse Arten von Wasser-Schnecken ihre Häuser verschließen, wegen der Aehnlichkeit, die sie mit der Gestalt und dem Wesen eines menschlichen Nagels haben. Dergleichen Schneckendeckel wurden schon in sehr frühen Zeiten zum Räuchern gebraucht. Dioskorides sagt [3]), der Onyx, d. i. der Nagel, sey der Deckel einer der Purpurschnecke

---

6) אַרְגָּמָן, אַרְגְּוָן.

7) תְּכֵלֶת.

1) שְׁחֵלֶת.

2) Onyx; unguis odoratus. In den Officinen heißt sie blatta byzantia. Forskål bemerkt in der Materia Medica Cahirina am Ende der Descriptt. Animall. p. 143. No. 21.: Unguis odoratus, operculum cochleae, Dafr el-afrit, ظفر العفريت, i. e. unguis daemonis. E Moccha per Sues. Arabes etiam afferunt. Nigritis fumigatorium est.

3) B. II. Kap. 10.

ähnlichen Schnecke, und werde in einigen morastigen Gegenden Indiens gefunden, wo die Narde wächst, welche ihm den Geruch mittheile, weil die Schnecken die Narden fressen. Sie werden gesammelt, wenn die Moräste von der Sonnenhitze ausgetrocknet werden. Der beste, weißliche, fette und ölichte komme aus dem rothen Meere; der Babylonische sey schwarz und kleiner; beyde seyen von gutem Geruch, und dem Bibergeil ähnlich. Die Alten bedienten sich zum Räucherwerk nur des Deckels der Schnecke. Es giebt jedoch mehrere Arten von Schnecken, deren Deckel man unter Räuchwerk mischt, z. B. alle Stachelschnecken (murices) und Kinkhörner (buccina) [4]). An sich hat zwar der Seenagel keinen angenehmen Geruch. Denn wenn man ihn auf Kohlen legt, so giebt er erst einen Geruch wie gebrannte Garneelen oder kleine Seekrebse; bald hernach aber neigt sich der Geruch auf Bernstein, oder, wie Dioskorides sagt, auf Bibergeil; mithin ist der Geruch, so lange man ihn allein räuchert, nicht eben lieblich. Mengt man ihn aber unter andere Räucher-Ingredienzen, so giebt er denselben Kraft und Dauer des Geruchs.

---

4) G. E. Rumph beschreibt in seinem Werke, Amboinische Raritäten-Kammer betitelt, oder Abhandlung von den steinschaligten Thieren, welche man Muscheln und Schnecken nennt, aus dem Holländischen übersetzt von P. L. St. Müller, und mit Zusätzen vermehrt von J. H. Chemnitz (Wien, 1766 Fol. mit Kupfern) Kap. XVII. S. 48. neun Arten von Schnecken, deren Deckel man sich zum Räuchern bedienen kann.

5. Peninim [1]), Perlen [2]).

Das Wort Peninim, welches immer nur in der Pluralform vorkommt, bezeichnet in mehreren Stellen des A. Testaments etwas sehr kostbares und werthvolles. So heißt es in den Sprüchen III, 15. VIII, 11. XX, 15.: Weisheit sey kostbarer als Peninim. Hiob sagt XXVIII, 18., Weisheit sich zu erwerben sey viel mühsamer, aber auch mehr der Mühe werth, als sich Peninim zu verschaffen. Eine brave Gattin und Hausfrau übertrifft, nach Sprüchw. XXXI, 10. Peninim an Werth. Die alten Uebersetzer stimmen in der Erklärung des hebräischen Worts nicht überein. Die mehresten jedoch, wie der alexandrinische Uebersetzer der Sprüche, und der chaldäische und syrische Uebersetzer dieses Buchs, erklären es durch kostbare Steine, oder Edelsteine [3]). Allein diese werden sonst mit zwey hebräischen Worten bezeichnet, welche genau dasselbe, was die deutschen Worte, sagen [4]). Auch werden Hiob XXVIII, 18. die Peninim von mehreren Vs. 15. 16. 17. 19. genannten Edelsteinen unterschieden. Ueber dieses werden die Namen der Edelsteine im Hebräischen stets in der Singularform gesetzt. Einige jüdische Ge-

---

1) פְּנִינִים.

2) Margaritae.

3) Andere Erklärungen der alten Uebersetzer s. bey Bochart T. III. p. 601.

4) יְקָרוֹת אֲבָנִים, wie 1 Kön. X, 2. 10. 11. Ezech. XXVIII, 13. Auch אַבְנֵי חֵפֶץ Jesaj. LIV, 12., und אֲבָנֶיהָן Sprüchw. XVII, 8.

lehrte erklären Peninim für Perlen [5]), und dafür spricht die Aehnlichkeit des griechischen Worts Pinna [6]), welches eine Perle bedeutet, und wahrscheinlich mit der Sache selbst aus dem Orient zu den Griechen kam. Auf etwas aus dem Meere gezogenes scheint auch zu deuten, daß Hiob XXVIII, 18. von dem Erwerben der Peninim ein hebräischer Ausdruck gebraucht wird, welcher herausziehen anzeigt [7]). Dieser Ausdruck würde zwar auch auf Korallen passen, welche man unter Peninim vornehmlich deshalb hat verstehen wollen [8]), weil Klagl. IV, 7. die schön gestalteten Körper

5) Wie R. Salomo oder Jarchi zu Sprüchw. VIII, 11. und David de Pomis in dem Wörterbuche.

6) *Πίννα, πίννικος λίθος*, s. Bochart a. a. O.

7) מְשֶׁךְ חָכְמָה מִפְּנִינִים wörtlich: Herausziehen, d. i. Erlangen der Weisheit ist schwerer, aber auch mehr werth als Herausziehen der Peninim; denn מִפְּנִינִים steht offenbar für מִמְּשֹׁךְ פְּנִינִים. Dem Worte מְשֶׁךְ giebt zwar Gesenius in dem Wörterbuche in der Stelle des Hiob die Bedeutung Besitz, von מָשַׁךְ, welches 2 Mos. XII, 21. nehmen, und Richt. V, 14. halten bedeutet. Die eigentliche und auch häufigere Bedeutung ist jedoch ziehen, daher das Nomen מְשֶׁךְ in der andern Stelle, wo es vorkommt, Ps. CXXVI, 6. Ziehen bedeutet. Auch scheint die Redeweise: „Besitz der Weisheit ist besser als Besitz der Peninim," nicht hebräisch zu seyn. Der Hebräer würde ohne Zweifel dieses so ausdrücken: וְקִנְיַן חָכְמָה מִפְּנִינִים.

8) Wie Bootius Animadverss. SS. L. IV. Cap. 3. und Gesenius in dem Wörterbuche S. 684. der dritt. Ausg., wo er פְּנִינִים von פָּנַן eintheilen, die Haare zum Flechten eintheilen, nach der Etymologie Aeste, Zweige erklärt.

der Jüdischen Edlen wegen ihrer Röthe mit Peninim verglichen würden [9]), nachdem zunächst von ihnen gesagt worden, sie wären reiner als Schnee, und weisser als Milch gewesen. Allein daß das hebräische Wort [10]), welches sonst allerdings roth seyn bedeutet, hier für schimmern, glänzen genommen werden müsse, ergiebt sich daraus, weil der Dichter nicht von dem Gesichte spricht, wo die rothe Farbe allerdings nicht fehlen dürfte, sondern bestimmt den ganzen Körper [11]) nennt, und auch nur auf diesen und das glänzende, schöne Ansehen desselben können die unmittelbar folgenden Worte, ihr Leib war wie Sapphir [12]), bezogen werden. Eben so wie hier das hebräische Wort, welches eigentlich roth seyn bedeutet, so viel ist als glänzen, wird das gleichlautende und gleichbedeutende arabische Wort von weissen Kameelen gesagt *). Auch brauchen römische Dichter purpurn für glänzend. So nennt Valerius Flaccus die Augen purpurn, d. i. leuch-

---

9) אָדְמוּ עֶצֶם מִפְּנִינִים.

10) אָדַם.

11) עֶצֶם, eigentlich: Knochen, daher der ganze Gliederbau, der Körper.

12) סַפִּיר גִּוָּתָם.

*) Firuzabadi im Kamus sagt S. 1571 der Calcutt. Ausg. الأدمة في الابل البياض الشديد das Wort אָדְמָה von Kamelen gebraucht bedeutet eine ausserordentliche Weisse. Vergl. Eberh. Scheid's Specim. Animadverss. philolog. critic. ad Jesaj. Cap. I. (Harderwyk 1779.) p. 29.

tend [13]), und Horaz die Schwäne [14]), und Albinovanus die Schneeflocken [15]) purpurn, d. i. hellglänzend. Die erwähnte Stelle der Klaglieder steht folglich der Meynung, daß Peninim Perlen seyen, keineswegs entgegen. Vielmehr wird diese Meynung noch dadurch wahrscheinlich, daß Hiob XXVIII, 18. die Korallen, welche unter dem Namen Ramoth angeführt sind (s. den folgenden Artikel), von den Peninim an Werth weit übertroffen werden [16]). Korallen und Krystall, heißt es, verdienen nicht Erwähnung, und ihr (der Weisheit) Erwerb geht über Perlen. Da diese immer in mehrerer Anzahl an Schnüre gereihet werden; so erklärt sich daraus, warum stets die Pluralform Peninim gebraucht wird [17]).

Perlen sind bekanntlich kugelförmige kalkichte Auswüchse, die sowohl auf der Schaale, als in dem Innern mehrerer zweyschaligen Conchylien entstehen, deren obere und untere Schale durch ein Schloß fast auf die

---

13) Argonaut. III, 178. En, frigidus orbes purpureos jam somnus obit.

14) Od. IV, 1. 10. Purpureis ales oloribus.

15) Eleg. II. 62. Brachia purpurea candidiora nive.

16) Principium culmenque omnium rerum pretii margaritae tent, sagt Plinius Hist. Nat. L. IX. Cap. 35. §. 54.

17) Die von Bootius gebrauchten Gründe dafür, daß פְּנִינִים Korallen bedeute, hat Bochart T. III. p. 619. in einem ganzen Kapitel sehr ausführlich widerlegt, nachdem er vorher dem hebräischen Worte die Bedeutung Perlen vindicirt hat. Dieselbe vertheidigt auch Pareau in dem Anhange zu seiner Commentatio de immortalitatis notitiis cet. p. 327 fgg.

Art wie die Austern zusammen hängt. Unter den Perlen führenden Conchylien, welche in dem persischen sowohl als in dem arabischen Meerbusen gefunden werden, ist besonders eine Steckmuschel (Pinna) zu bemerken. Sie ist breit, und bildet oben einen halben Zirkel, wird aber immer schmäler, und läuft unten, wo daß Schloß ist, spitzig zu. Sie ist uneben, und hat auswendig allerley gezeichnete Streifen von schöner rother Farbe; sie ist aber ungemein zerbrechlich. Inwendig ist sie mit einer schönen Bedeckung, Perlenmutter genannt, überzogen, weiß mit einem lieblichen rothen Schein; und von einer eben so zarten Farbe ist die Perle, die man inwendig findet [18]).

Für einen andern hebräischen Namen der Perle halten mehrere Jüdische Gelehrte, denen auch Bochart beystimmt [19]), das im A. T. zweymal vorkommende Wort Bdolach [20]). Zuerst findet man es 1 Mos. II, 12. als den Namen eines Products des von einem der Ströme des Paradieses umflossenen Landes Ehavilah, neben Gold und dem Edelstein Schoham erwähnt. In der andern Stelle, 4 Mos. XI, 7., wird in der Beschreibung des Manna gesagt „das Aussehen desselben sey gewesen wie das Aussehen des Bdolach [21]). Daß durch dieses Wort die Perle

18) Bruce Reisen Th. V. S. 223. der Uebersetz. von Volkmann.

19) Hieroz. T. III. p. 592 sqq.

20) בְּדֹלַח.

21) וְעֵינוֹ כְּעֵין הַבְּדֹלַח.

bezeichnet werde, wird dadurch wahrscheinlich, daß 2 Mos. XVI, 14. 31. das Manna als rund wie Coriander-Saamen, und weiß beschrieben wird. Bochart meynt, das Wort, wenn es hebräischen Ursprungs ist, bedeute etwas Vorzügliches, besonders Schönes, oder Kostbares [22]), wofür die Perle den Alten in vorzüglichem Grade galt. Daher würde sie 1 Mos. II, 12. zwischen Gold und einem Edelstein allerdings eine passende Stelle haben.

Es ist jedoch bemerkenswerth, daß keiner der älteren Uebersetzer Bdolach durch Perle erklärt [23]). Die Alexandriner setzen 1 Mos. II, 12. für das hebräische Wort Carfunkel, oder Rubin [24]) und 4 Mos. XI, 7. Krystall [25]). Die drey andern alten griechischen Uebersetzer aber, Aquila, Symmachus und Theodotion erklären übereinstimmend Bdolach durch Bdellium [26]). Dieses ist ein durchsichtiges, wohlriechendes Harz, wel-

---

22) Er nimmt nämlich בְּרֹלַח für בְּדֹלַח, mit paragogischem Cheth statt He, von בָּדַל absondern, aussondern; so daß das hebräische Wort eine auserlesene Perle bedeute, wie das arabische gleichbedeutende فريد von فرد aussondern, und das lateinische unio.

23) Der älteste, welcher בְּרֹלַח durch Perle übersetzt, ist Saadias, der in dem zehnten Jahrhundert unserer Zeitrechnung lebte. Dieser setzt für das hebräische Wort das arabische لولو Lulu Perle.

24) Ἄνθραξ.

25) Κρύσταλλον.

26) Βδέλλιον. Auch Josephus beschreibt (Alterth. B. III. Kap. 1. §. 6. das Manna als ὅμοιον τῇ τῶν ἀρωμάτων βδέλλῃ.

ches die an dem Persischen Meerbusen wachsende Fächerpalme [27]) ausschwitzt. Wir erhalten es in kleinen rundlichen, rothbraunen und gelben, durchscheinenden, klebrigen, im Bruche glänzenden Stücken von bitterm Geschmack, und, zumal verbrennend, von nicht unangenehmen Myrrhengeruche [28]). Mit diesem Harze, dessen griechischer Name schon dem hebräischen sehr ähnlich ist [29]), kann nun das Manna insofern passend verglichen werden, als dasselbe ein harzartiger und klebriger verdickter Saft ist [30]). Weniger paßt es zu 1 Mos. II, 12. erwähnten kostbaren Erzeugnissen des Landes Chavilah. Denn obgleich Bdellium als Räuchermittel beliebt war; so hatte es doch nicht einen so hohen Werth, daß man es mit Gold und Edelsteinen in eine Classe setzen konnte.

5. Ramoth [1]), Korallen [2]).

Unter den Waaren, welche die Aramäer oder Syrer auf den Markt von Tyrus brachten, nennt der Pro-

---

27) Borassus flabelliformis. Arabisch und Persisch دوم Dum, مُكّ Mokl. S. Kämpfer's Amoenitt. exott. p. 668. Forskål Descriptiones plantarum p. CXXVI.

28) Vergl. Dioskorides L. I. Cap. 81. Plinius Hist. Nat. L. XII. Cap. 9. §. 19.

29) Dioskorides sagt a. a. O., das Bdellium werde auch *μάδεκον* und *βολχὸν* genannt, für welches letztere nach Salmasius Vermuthung zu Solin p. 809. *βδολχὸν* zu lesen seyn dürfte.

30) S. Bibl. Pflanzenkunde S. 316 fgg.

1) רָאמוֹת.

2) Corallium rubrum.

phet Ezechiel XXVII, 16. Ramoth. Ausserdem findet man dieses Wort in dem A. T. nur noch einmal, nämlich Hiob XXVIII, 18. Es ist hier die Rede von dem hohen Werth der Weisheit, welche alle Kostbarkeiten übertreffe. Ramoth und Krystall, heißt es, verdienen nicht Erwähnung, und ihr Erwerb ist köstlicher als Perlen. Die alten Uebersetzer sind in der Erklärung des Worts Ramoth in beyden Stellen getheilt [3]). Aber die Jüdischen Gelehrten stimmen ziemlich überein, daß Ramoth rothe Korallen bezeichne [4]); und diese sind auch in den beyden Stellen, wo das Wort vorkommt, passend. Denn die rothe Koralle, oder die Edelkoralle war schon in den ältesten Zeiten ein sehr geschätzter Luxusartikel. Die Korallen sind Thierpflanzengehäuse, oder Steinpflanzen, deren es mehrere Arten giebt. Die Blut-Koralle [5]) findet sich nur

3) Die Erklärungen derselben sind in den Scholien zu Ezech. XXVII, 16. und von Pareau in dem Anhange zu seiner Commentat. de immortalitatis notitiis etc. p. 321. angeführt.

4) So Kimchi, welcher wahrscheinlich dem gelehrten R. Jonah, oder Abulwalid folgte, und R. Parchon in seinem Wörterbuche, aus welchem De Rossi in den Varr. Lectt. zu Hiob XXVIII, 18. und in dem Specim. inediti. Lex. R. Parchon p. 40. die das Wort רְאמוֹת betreffende Stellen bekannt gemacht hat. Von einem gelehrten Juden in Maskat hörte Niebuhr, רְאמוֹת bedeute rothe Corallen, arabisch مرجان Mordschan. S. die Vorrede zu der Beschreibung von Arabien S. XLI.

5) Linnè nannte diese Koralle Madrepora rubra, Pallas Isis nobilis, Solander Gorgonia pretiosa, Gmelin Gorgonia nobilis, bis endlich Lamarck, da sie zu keiner dieser Gattungen paßt, als eine eigne unter dem Namen

in dem Mittelländischen Meere, und zwar vorzüglich in den Neapolitanischen, Sicilianischen, Sardinischen Gewässern, so wie an den mittägigen Küsten Frankreichs, desgleichen bey Tunis und Algier, an welchen Orten sie noch heut zu Tage aufgefischt, und ein starker Handel, vorzüglich nach Indien und China, damit getrieben wird. Im frischen Stande, oder aus dem Meere genommen, ist die steinartige, sehr harte, blutrothe Masse der Koralle, die sich in baumartige Aeste verbreitet, und gemeiniglich auf den Klippen fest sitzt, mit einer weichen, kalkartigen, rothgelben Rinde oder Schale überzogen, in welcher das Leben, oder die Organe des Wachsthums eigentlich enthalten sind. Da diese Rinde abfällt, und die innere steinartige Substanz hinterläßt, oder auch daran verhärtet wird; so entstand bey den Alten die Meynung, daß sich die Korallen in der Luft versteinerten, und aus dem Meere weich kämen [6]). Die Römer bedienten sich schon in den ältesten Zeiten der rothen Korallen zum Schmuck, und zu kostbaren Geräthen, vorzüglich besetzten sie ihre Waffen damit. Von den Indiern wurden die Korallen sehr hoch geschätzt. Die Priester trugen sie als Amulete, und die Aerzte verordneten sie in mehreren Krankheiten als eine hülfreiche Arzney [7]).

Corallium rubrum aufstellte. S. Thon in der Hallischen Encyklopädie Th. XIX. S. 262. und Th. XXI. S. 348 fgg.

6) Plinius Hist. Nat. L. XXXII. Cap. 2. §. 11.

7) Plinius a. a. O.

Sechstes Hauptstück.

Fische.

Die Fische werden in dem Mosaischen Gesetz 3 Mos. XI, 9. 10. in zwey Classen eingetheilt, in solche, welche Floßfedern und Schuppen [1]), und in andere, welche nicht mit solchen versehen sind. Nur die ersteren waren zu essen erlaubt, die letzteren wurden zu den unreinen, oder verbotenen Speisen gerechnet. Einzelne Arten von Fischen werden in der Bibel nicht erwähnt, obgleich sowohl der Jordan als der See Tiberias, oder Gennezareth, viele Arten von Fischen hat, mit welchen vormals ein starker Handel getrieben wurde.

Während des Aufenthalts in der Wüste des Bergs Sinai sehnten sich, wie 4 Mos. XI, 5. gemeldet wird, die Israeliten nach den Speisen, und besonders nach den Fischen, die sie in Aegypten umsonst gegessen hatten. Der Nil und die Landseen Aegyptens sind reich an vielerley Arten von Fischen, die eine Hauptnahrung der Einwohner ausmachen [2]). Pococke

1) כֹּל אֲשֶׁר־לוֹ סְנַפִּיר וְקַשְׂקֶשֶׂת בַּמָּיִם.

2) S. Prosper Alpinus de medic. Aegypt. p. 15. 21.

bemerkt [3]). in den Monaten April und May esse man in Aegypten fast nichts anders als Fische mit Hülsenfrüchten und Kräutern, weil die große Hitze den Appetit an allen Arten von Fleischspeisen raube.

Der Prophet Jonas soll, wie in dem nach ihm benannten Buche II, 1. 11. erzählt wird, als er von dem Schiffe, worauf er sich befand, in das Meer geworfen worden, von einem großen Fisch verschlungen, und, nachdem er drey Tage und eben so viele Nächte in den Eingeweiden desselben zugebracht, von ihm lebendig wieder an das Land geworfen worden seyn. Der Alexandriner erklärt den hebräischen Ausdruck, welcher einen großen Fisch [4]) bezeichnet, durch Kätos [5]), d. i. ein großes Seethier. Die Meynung, daß es ein Wallfisch gewesen sey, der den Jonas verschlungen, ist längst verworfen worden; weil der Wallfisch eine allzu enge Kehle hat, als daß er einen ganzen Menschen habe verschlingen können. Diese Einwendung findet nicht statt gegen Bochart's Meynung, daß jener Fisch für den Seewolf oder Hay [6]) zu halten sey,

---

Wansleb in Paulus Samml. von Reisebeschreibungen Th. III. S. 168. Niebuhr Beschreibung von Arabien S. 419.

3) Beschreibung des Morgenlands Th. I. S. 300.

4) דָּג גָּדוֹל.

5) *Κῆτος*. Dieses Wort hat der Evangelist Matthäus XII, 40. beibehalten.

6) Canis Carcharias, Linnè's Squalus dentibus triangularibus serratis, Syst. Nat. T. I. P. III. p. 1498. fgg. der dreyzehnten Ausgabe. Arabisch قرش Kersch, nach Fors-

das gefräßigste aller Wasserthiere, welches einen so weiten Schlund hat, daß man ganze Menschen in seinem Magen gefunden haben soll. Aber schwerlich hat sich der Verfasser des Buchs Jonas einen Fisch gedacht, dem wir in unsern zoologischen Systemen eine Stelle anweisen könnten.

Als Tobias, — so wird in dem Buche dieses Namens Kap. VI, 1 fgg. erzählt, — auf seiner Reise nach Medien, am Abend des ersten Tags seiner Reise an dem Flusse Tigrus rastete, und im Begriffe war, sich in demselben zu baden; so sprang ein großer Fisch auf ihn zu, der ihn zu verschlingen drohete. Auf Zureden seines Reisegefährten, des Engels Raphael, packte er ihn jedoch, zog ihn an das Ufer, und hieb ihn von einander. Das Herz, die Galle, und die Leber behielt und verwahrte er, nach Raphaels Rath, als kräftige Arzneimittel. Einige Stücke des Fisches brieten und aßen sie, das übrige salzten sie ein und nahmen es als Zehrung auf die Reise mit sich. Von dem Engel wurde nun Tobias belehrt, daß, wenn ein Stück von dem Herzen auf glühende Kohlen gelegt würde, von dem Rauche die bösen Geister vertrieben würden; aus der Galle aber werde eine heilsame Augensalbe bereitet. Die von dem Engel angegebene Kraft dieser Mittel bewährte sich in der Folge durch die Erfahrung, wie VIII, 2. 3. XI, 13. gemeldet wird. Daß jener Fisch ein Geschöpf der dichtenden Phantasie [7]), so wie das ganze Buch sey,

käls Angabe (Descriptt. Animall. p. 20.), der in dem arabischen Meerbusen zwey Arten dieses Thiers fand.

7) Bochart hat T. III. p. 699. fgg. zu beweisen gesucht, daß

dürfte wohl jetzt, nach den kritischen Untersuchungen [8]) über den Charakter des Buchs Tobias, von Niemandem mehr bezweifelt werden.

---

der Fisch des Tobias ein Wels, Linnè's Glanis, oder Silurus pinna dorsali unica mutica, cirris sex (Syst. Nat. T. I. P. III. p. 1353.), ein großer Raubfisch, der sich auch in den Flüssen Deutschlands findet, gewesen sey. Allein wenn der Verfasser des Buchs Tobias gewollt hätte, daß seine Leser sich jenen Fisch denken sollten, so ist nicht abzusehen, warum er ihn nicht gerade zu nannte.

8) Von Eichhorn in der Einleitung in die apokryphischen Bücher des A. T. S. 401. fgg. und in Ilgen's Einleitung zu seiner Uebersetzung und Bearbeitung des Buchs Tobias S. 82 fgg. Obgleich dieser Gelehrte nicht unwahrscheinlich annimmt, daß der Erzählung eine wahre Begebenheit zum Grunde liege; so verkennt er doch keinesweges die dichterische Ausschmückung des historischen Stoffs.

Erstes Register,

der angeführten Sachen.

A

Seite

Adler 272
Aegea, Aegenaden . . 90
Affen 228
Akko 179
Alkermes 449
Ameise 438
Antilope 171
Antilope Dorkas . . 172
Arktomys 214
Aschkoko, Aschok . . 220

B

Baal-Sebub 420
Bär 139
Bärmaus 214
Basilisk 375
Bdellium 461
Behemoth 230
Beinbrecher 279
Bergfalk 323
Berg-Gazelle . . . 172
Berghahn, Birkhahn . 326
Beschwörung der Schlangen . 367
Biene 422
Bileams Esel . . . 51
Böckchen, Fleisch desselben 86
Bremse 429
Bubalos 185
Büffel, wilder . . . 203
Büffel-Antilope . . 184
Buschreyher 311
Butter 67

C

Ceraft 380
Chamäleon 265
Chärogryllus 214
Cochenille 447

D

Damhirsch 177
Delphin 240
Dischon 181
Dromedar 20

E

Eidechse Anakah . . . 256
— Chomet . . . 263
— Coach 260
— Letaah . . . 261
— Semamith . . . 267
— Varal 257
— Zab 254
Einhorn 190
Elephant 103
Elfenbein 104
Erdgeyer, der ägyptische . 317
Esel 41
— Bileams 51
— der wilde 158
Eselskinnbacken . . . 52

F

Falke 286
Falken 304
Färse 60
Farre 60
Feldmaus 223
Fische 5. 465
— Aegyptens . . . 465

Seite

Fisch, welcher den Jonas verschlungen . . 466
— welchen Tobias gefangen . . . 467
Fischreyher, purpurfarbener . 313
Fledermaus . . . 225
Fliege, die blinde . . . 431
Fliegen 418
Fliegengott 420
Floh 437
Frosch 269
Fuchs 154

G

Ganam Beni Israel . . 219
Gazelle 171
Geld für einen Hund gelöset 102
Geyer 273
— Daah 282
— schwarzer . . . 288
Gewürm 450
Girafe 186
Goldadler 276

H

Habicht 304
Hadschin-Kamel . . 23
Hase 211
Haustaube . . . 331
Hayfisch 476
Heuschrecken . . . 386
— werden gegessen . 389
Hindin 167
Hirsch 165
Honig, wilder . . . 425
Honigseim 426
Hornissen 429
Hühner 352
Hühnergeyer . . . 283
Hund 95
Hundsfliege . . . 431
Hundskopf 100
Hyäne 147

J

Janthine, Muschel . . 452
Jarbua, Jerboa . . . 214
Ibis 311
Igel 227
Iltis 222
Insecten . . . 6. 446

K

Seite

Käse 69
Kakerlak 432
Kamel 7
Kamele, melkende . . 13
Kamelfleisch 14
Kamelmilch . . . 13
Kamel-Reiterey . . . 17
Karcharias . . . 466
Kermes 449
Klipdachs 220
Korallen 462
Kranich 342
Krokodil 244
Kropfgans . . 308. 314
Küchenschabe . . . 432
Kuh 60
— dreyjährige . . . 71
Kuhmilch 66

L

Läuse 437
Leviathan, Livjathan . 244
Löwe 111
Löwengrube . . . 128

M

Marder 222
Maulthier . . . 54
Maulwurf 225
Maus 222
Meeradler 281
Meernagel . . . 454
Meewe 302
Moos-Reyher, Moos-Kuh 316
Motte 443
Mücke 434

N

Nachteule . . . 306 314
Nashorn 190
Natter 364
Nilpferd 230

O

Ochse, wilder . . . 203
Ohreule 301
Oryx 184. 203
Otter 361

Seite

P

Panther, Parder . . . 134
Papagey 323
Pelikan 315
Perlen 456
Perlenmuscheln . . . 456
Pfau 354
Pfeilschlange . . . 378
Pferd 26
Pferde, Farben derselben . 27
Purpurschnecke . . . 451
Pygargus 181

R

Rabe 289
Rebhuhn 343
Reem 188
Regenpfeifer . . . 321
Reiher 311
Reiterey 31. 37
Rhinoceros 190
Rim 201
Rinder 59
Rindfleisch 65
Rindshörner . . . 69
Rohrdommel . . . 316

S

Schafvieh 72
Schafwolle 81
Schakal 150
Schaphan 213
Schlangen 357
— fliegende . . 383
Schlangenbeschwörer . . 367
Schmerl, Schmirlein . 287
Schnarrheuschrecke . . 287
Schnecke 450
Schwalbe 340
Schwein, wildes . . 207
— zahmes . . 91
Schwirrheuschrecke . . 397
Seenagel 454
Sknipbes 434
Skorpion 441
Sperber 304
Sperling 355
Spinne 440
Springhase 215

Seite

Springmaus 215
Stachelschwein . . . 227
Stechmücken 434
Steinbock 205
Storch 319
Strauß 294
Sturzpelikan . . . 308

T

Taube 327
Taubenmist 335
Tauben, wilde . . 332. 336
Tachasch 238
Theo, Tho, Gazelle . . 183
Thiere, Eintheilung derselben 3
— vierfüßige . . 5
— wilde . . . 111
Tragelaphus . . . 180
Turteltaube . . . 339

U

Uhu 312

V

Viper Achschib . . . 363

W

Wabe 219
Wachtel 346
Waldesel 158
Wasserthiere . . . 5
Wels 468
Wespe 428
Weihe 283
Widder 83
Wiedehopf 324
Wolf 142
Wurm 446

Z

Zemer, Gazelle . . . 186
Ziege 84
— Milch 86
— Haare 89
Ziegenbock . . . 84. 89
Zugheuschrecke . . . 390

Zweites Register,

der angeführten und erklärten hebräischen, chaldäischen und syrischen Wörter.

א

	Seite
אבירי בשן, אביר	61
אבירים	27
אגמון	245
אדמים	27
אורוילא	204
אחשתרנים	58
איים, אי	150
איה	256
איל	73
אלון	166
אילת, אילה, אַיָּל	165
אילת אהבים	167
אילת השחר	169
אילת שלוחה	166
אליה	77
אלוף, אלף	60
אמצים	28
אספסף	256
אמר	73
אנפה	321
אנקה	256
אפעה	361
אקו	179
אקמתא	268
ארבה	386. 388
ארבות	331
אריה, ארי	111
ארנבת	211
אתונות צחרות, אתון	42

ב

	Seite
בדלח	460
בהמה	4
בהמת הארץ	5
בהמת השדה	5
בהמות	230
בהמות יער	5
בוהא	313
בכרה, בכר	20
בקר	59
ברודים	28. 74
בת היענה	294

ג

	Seite
גבי	406
גבינה	69
גבר	352
גדי	84
גוב	406
גובא	386
גובנא	69
גור אריה	111
גזם	397. 402
גמל	7
גמלים מיניקות	13
געה	168
גרגסתן	105

ד

	Seite
דאה	282

Seite

דב 139
דבובא 419
ܕܒܒܐ 419
דבורה 422
דג 466
דוכיפת 324
דיה 287
דיו 288
דיצא 183
דישון 181
ܕܝܬܐ 289
דכר 74
דרור 336

ה

הב, הבים 104
הגה 122
הוננין 20
הולך על כפיו 5

ז

זאב 142
זבוב 418
זחורי 447
ܙܚܘܪܝܬܐ 447
זמר 186
זנק 126
ܙܪܘܪܝܬܐ 261
זרזיר מתנים 27

ח

חברברות 135
חגב 389. 394. 396
חולדא 226
ܚܘܠܕܐ 226
ܚܘܠܡܛܐ 264
חום 74
חומט 263
חומטון 264
חור 125

Seite

חורמן 375
חזיר 91
חזיר מיער 207
חיה 3
חית קנה 209
חלב 66
חלד 225
חמאה 66
חמור 41
חמט 264
חסידה 319
חסיל 398
חסל 404
חרגול 389. 395
חרדון 260
חרי יונים 335
חריצי החלב 69
ܚܪܡܢ 375
חשיפים 84

ט

טביתא 175
טוס 355
טלה 73
טלה חלב 73
טלואים 74

י

ܝܕܝܕܐ 265
יונה 327
יחמור 177
ילק 398. 403
יַמִּים 59
ינשוף 310
יעלה, יעל 205
יָעֵל 181
ܝܥܢܐ 294
יענה 294
יענים 295
יער 426
ירקרקא 319

Seite

כ

כאר 133
כביר העזים 85
כבש 73
כוח 260
כוסכוס 314
כוס 306
כורכיא 342
כוסמן 265
כלב 95
כנים 434
כנף הנגים 297
כפיר 112
כר 13. 73
כרכושת 265
כרכרה 22
כרמיל 449
כששחא 265

ל

לביא 112
לבנים 28
לוה 244
לויה 244
לויתן 244
לטאה 261. 268
ליש 113

מ

מחיר כלב 102
מיץ חלב 67
מכחש 54
מעון 125
מעלי הגרה 5
מפרסת מפרסה 5
מקוה 34
מקשרות 81
משך 457
משנים 73

נ

נהם 168
נהק 168
נחל 294

Seite

נחש 357
נחשים שרפים 383
נכה 429
נמל 438
נמלה 438
נמר 134
נעמא 294
נער 122
נפש חיה, נפש 3
נפת צופים 426
נץ 304
נצה 305
נקדים 74
נשם 266
נשמת חיים 3
נשר 272

ס

סוסא, סוסן 26
סיס, סוס 340
סכה, סך 125
סלמנדרא 265
סלעם 388
סם 268
סמר 404
סנפיר וקשקשת 5
סס 443
סקאה 397

ע

עגור 342
עגלה, עגל 60
עגלה משלשת 60
עגלה שלישיה 71
עד 84
עוף 4
עורב 289
עזיה 282
עזניה 281
עטלף 225
עטפים 81
עיט 147. 286
עין 42

Seite
עכביש 440
עכבר 223
עכשוב 363
עפר 170
עקדים 74
עקרב 441
ערג 168
ערוב 431. 432
ערוד 158
עש 443
עתוד 84

פ

ܦܘܪܬܟܢܐ 437
פיל 103
פנינים 456
פר, פרה 60
פרא 158
פרס 279
פרעוש 437
פרד 54
פרה 222
פרש 26
פתן 364

צ

צאן 72
צב 254
צבוע 147
צבי 171
ציצא 301
ציצין 301
צלצל 397
צמר צחר 81
צפור 355
צפע, צפעני 375
צפיר 84
צפרדע 269
צרעה 429
ܨܪܨܘܪܐ 397

ק

קאת 315

Seite
קדיא 307
קוא 316
קופים 228
קור 440
קורא 343
קפוד 227
קפוז 378
קפופא 312
ܩܨܡܐ 386
קקא, ܩܩܐ 315
קרנות שן 105

ר

ראה 282
ראם 188
ראמות 462
ראש כלב 100
רחל 74
רחם, רחמה 317
רים 188
רכב גמלים 17
רכב חמור 46
רכש, ܪܟܫܐ 27
רמה 450
רמך 27
רמש 4. 5
רנן 297
רננים 297
רעמה 38

ש

שאג 121
שבלול 450
שה 73
שהרנים 19
שועל 154
שור 60
שחל 112
שחלת 454
שחף 302
שחרים 28
שכוי 352

	Seite
ת	
תוא, תאו	183
תוכיים	354
תולעת, תולעה, תולע	446
תולעת שני	447
תועפות ראם	203
תור	60. 339
תור ברא	184
תחמס	301
תחש	238
תיש	84
תכלת	454
תנין, תנים	244. 252
תנינים גדולים	4
תנשמת	265. 313
תרנגלא	352

	Seite
שלו	346
שלי נוכא	309
שלך	308
שממית	256. 267
שנהבים	104
שני	447
שעיר	84
שעלבים	154
שפות בקר	69
שפיפון	380
שפן	213
שרף מעופף	383. 384
שרץ המים	4
שרק	423
שרקים	28
שרקרקא	319

Drittes Register,

der angeführten und erklärten arabischen Wörter.

	Seite
ا	
آل	449
ابّال, ابل	11
ابن اوي	152
ابو برص	258
ابو الصحاري	295
ابوض, ابوص	28
اتان	42
اخشتران	58
ارنب	211
اروي	180
استار	58
استخوان خوار	280
اسد الله	120
اصر	42
افعي	361
اقهب	104
الية	77
امّ حفصة	354
امّ الخراب	307
انوق	317
ايغاد الريم	203
ايّل	166
ب	
باشق	312
ببخة	323
ببغا	323
بثن	365
بدال	265
برغش	421
برغوث	437
بغال, بغل	56
بقر	59
بقر الوحش	178. 204
بكر	21
بوم	307
بوه	313
ت	
تخس	240

	Seite
تلع	446
تيس	84

ث

ثعالة	154
ثعلب	154
ثور	60

ج

جبنة	69
جحش وحده	163
جدية, جدي	84
جراد	386. 397
جراد احمر	390
جراد نحّاف	405
جراد طيار	405
نجديات	405
جرمانا	375
جزم	402
حمل	7

ح

حبرة	135
حجب	394
حجبة	396
حداة, حداء	284
حربا	264
حرجل	395
حرنون	260
حرمانا	375
حشف	84
حلزون	452
حلكا	264
حمار	41
حمامة	332
حمولة	17

خ

خلد	226
خمش	302
خبا	66
خنزير	91
خيفان	391

د

دبب, دبّ	139
دبّر	422
دبي	392
دخس	240
دلدل	228
دو براران	322
دوم	462
ديك	324

ن

نبّ	419

Seite

سبع 114
سحاف 303
سحال 113
سحل 112
سحلية 262
سديف 14
سفع 375
سفينة لبر 8
سلو 347
سلوي 346
سم 268
سماني 346
سمن 68
سنا 447
سوس 26. 443

ش

شاهن 312
شرقراق 319
شغال 150
شهر 19
شيب 143
شير خدا 120

ص

صدا 287
صدي 307

Seite

ذباب 419
ذكر 242
ذئب 142

ر

رأم 201
رخمة, رخم . . . 317
رزغة, رزعة . . . 269
ركب 17
ركوبة 17
رمة, رم 450
رمز 188
رمكة 27
ريم 201

ز

زبدة 68
زبية 129
زرافة 186
زمار 297
زمر 188
زمج 323

س

سايس, ساس . . . 26
ساق حر 337
سام برص 259

Seite
صرع 429
صريع 429
صفع 375
صم 374
صوفة 376

ض

ضبّ 254
ضبع 147
ضرب 429
ضفدع 269
ضفر 269

ط

طاووس 355
طغارة, طغر . . . 378

ظ

ظبي 171
ظفر العفريت . . 454
ظليم, ظلم 302

ع

عتود 84
عثّه 443
عرب 433
عرن 158
عصفور 355

Seite
عظاية, عظاة . . . 262
عقب 441
عقر 441
عقرب 441
عكب 440
عكبر 223
عكس 364
عكش 440
عكّه 180
عناق 180
عنز 84
عنكبوث 440
عير 42

غ

غراب 289
غرن 282
غرنوق 214
غزال 171
غزن 282
غطل 225
غفر 112
غنم بني اسرايل . 219

ف

فأرة, فأر 223
فرس 26
فرسانا وركبانا . . 18

	Seite
فريد	461
فنّ	457
فنك	222
فهد	135
فيل	103

ق

	Seite
قارون	58
قارية	345
قرش	466
قرمز	448
قطا	345. 348
قفّازة	379
قفز	379
قنغذ	227
قوق	315
قيت	315

ك

	Seite
كاسر اعظام	280
كبش	73. 83
كبير	112
كركي	342
كرم	449
كرمال	449
كلب	95
كور	13
كور خر	162
كوكو	35

ل

	Seite
لا بظبي	176
لباء	112
لولو	461
لوي	244
ليث	113

م

	Seite
مبصر	111
مرجان	463
معرون	381
مقرون	381
مقل	462
مكن	391
ملكة	377
مهاري	23

ن

	Seite
نسر	272
نصّ	305
نعام	294
نفس	3
نمورة, نمر	134
نملة	438

	Seite
ورن	256
وعل	205
وعنة, وعن	294
وني	327

ي

	Seite
يامور	177
يايا	287
يحمور	177
يربوع	214
يوبو	286

ه

	Seite
هجين	20
هدهد	324

و

	Seite
وبر	219
وحرة	263
ورر	256
ورك	256
ورل	256

Viertes Register,

der angeführten und erklärten griechischen Wörter.

Seite

A

Ἀετος 272
Αἴσαλων 287
Ἀκρις 386
Ἀκριδοφαγοι 394
Ἁλιαιετος 281
Ἀνθραξ 461
Ἀσκαλαβωτης 261
Ἀσπις 365
Ἀσπις 361 365

B

Βασιλισκος . . . 365. 377
Βδελλιον 461
Βδολχον 462
Βολχον 462

Γ

Γλαυξ 301
Γρυψ 280
Γυψ 283

Δ

Δασυπους 211
Διπους 217
Διχηλα 5

E

Ἐγκαθήμενος 381

Seite

Ἔλαφος πλατυκερως . 178
Ἔποψ 324
Ἐρωδιον 321

I

Ἶβις 311
Ἱεραξ 304
Ἰκτιν 284

K

Καλαβωτης . . 261. 267
Καμιλος 19
Καρ, καρνος, καρος . . 73
Καταῤῥακτης . . . 308
Κεφος 303
Κηπος, κηβος, κειπος . 229
Κητος 466
Κοκκοβα 314
Κοκκος βαφικη . . . 448
Κουφη 374
Κροκοδειλος χερσαιος . 254
Κρυσταλλον 461
Κυναρια 103
Κυνομυια 431
Κωψ 380

Λ

Λειμαξ 451

Seite

M.

Μαδεκον 462
Μελαναιετος 281
Μελι ἀγριον 425
Μονοκερως 190
Μονοχηλα 5

N

Νυκτερις 225
Νυκτικοραξ 306

O

Ὀρνις 354
Ὀρτυγομητρα . . . 347
Ὀρυξ 184

Π

Πανθηρ 134
Πελεκαν 315
Περδιξ 343
Περιστεριδες 327
Πινna, πιννικος λεδος . 457
Πολυσχιδη 5

Seite

Πορφυριων 313
Πρηστηρ 383
Πυγαργος 181

Σ

Σαυρα 264
Σκνιφες 434
Σκορπιος της γης . . . 442
Σκωψ 380
Σπαλαξ 265
Στρουθον, στρουθοκαμηλος 294

T

Ταβιθα 175
Τραγελαφος 180

Φ

Φιλαδελφος 323

X

Χαραδριος 321
Χλωρος 28

Fünftes Register,

der angeführten und erklärten lateinischen Wörter.

	Seite
A	
Accipiter	304
Acontias	378
Addace	183
Aesalo	287
Anguis jaculus	378
Antilope Dorcas	171
— Lervia	180
— Leacoryx	201
— Pygarga	182. 188
Apis mellifera	422
Aquila	272
Aquila ossifraga	279
Aranea	440
Ardea Grus	342
— Ibis	311
— Purpurea	313
— Stellaris	316
Armentum	59
Asinus	41
Attelabus	403
B	
Basiliscus	375
Bifida, bisulca	5
Blatta orientalis	432
Borassus flabelliformis	462
Botaurus	316
Buccinum Purpura	451
C	
Camelus Dromedarius	20
Camelus vulgaris	7
Canis aureus	150
— Carcharias	466
Canis domesticus, s.	
— Aegyptius	95
— Hyaena	147
— Lupus	142
— Vulpes	154
Capra Gazella	171
— Hircus	84
— Ibex	205
— Mambrica	85
Carcharias	466
Cerva Dama	177
Cervus Camelopardalis	186
Cervus Elaphus	165
Chamaeleon	265
Charadrius	321
Ciconia	319
Ciniphes	436
Coccus ilicis	447
Coluber Baetaen	364
— Cornutus	380
— Lebetinus	364
— Vipera	358. 361
Columba	327
— domestica tabellaria	330
— Palumbus	336
— Turtur	339
Corallium rubrum	462
Coronella petola	327
Corvus	289
Coturnix	346
Crocodilus Niloticus	244
Culices	434
E	
Elephas	103
Equus	26

Seite

Equus Asinus . . . 158
— Hemionus . . 158
Erinaceus 227

F

Falco 286
— Milvus . . . 284
Felis Leo 111
— Pardus . . . 134
Formica Salomonis . . 438
Fringilla domestica . 388
Fulica porphyrio . . . 313

G

Glanis 468
Gorgonia pretiosa . 463
Grus 342
Gryllus 386
— coronatus . . 389
— gurges . . 389
— stridulus . . 397

H

Haliaeetos 281
Helix ianthina . . 452
Hippopotamus amphibius 230
Hirundo 341
Histrix cristata . . 227
Hyaena 147
Hyrax Capensis . . 220

I

Ibis 311
Insectum 446

L

Lacerta Aegyptia . . 255
— caudâ tereti . 385
— Gecko . . . 258
— Nilotica . . 256
— ocellata . . 262
— Stellio . . 260
Larus 302
Leo 111
Lepus 211
Limax 450
Lupus 142

M

Madrepora rubra . . 463

Seite

Margaritae 456
Melanaeetos . . . 282
Merops apiaster . . 345
Milvus 284
Multifida 5
Mulus 54
Mus agrestis . . . 223
— domesticus . . 222
— jaculus . . . 215
Musca 418

O

Onager 158
Onocrotalus . . . 308
Onyx odoratus . . 454
Ovis laticauda . . 75

P

Pardus 134
Passer 355
Pavo cristatus . . . 354
Pelagia 451
Pelecanus Bassanus . 308
— Graculus . 315
— Onocrotalus . 314
Perdix 343
Petola 376
Pulex 437
Purpura 451

R

Rana temporaria . . 269

S

Scarabaeus hirtellus . 446
Scorpio 441
Silurus 468
Simiae 228
Solidipeda 5
Squalus 466
Strix Bubo 312
— Otus 301
Struthiocamelus . . 294
Sus Aper 207
— Scropha . . . 91

T

Tabanus caecutiens . . 431
Talpa 225

	Seite
Tantalus Ibis	311
Taurus	60
Tetrao Alchata	348
— Coturnix	346
— Tetrix	326
Tinea	443
— argentea	444
Trichecus Manatus	242
Turtur	339

U

Ululula Strix	306
Unio	461
Upupa	324
Ursus arctos caudâ abruptâ	139

V

Valeria	282
Vermis	446
Vespa Crabro	429
Vesperlilio	225
Vipera	361
Vulpes	154
Vultur barbatus	274
— niger	283
— percnopterus	317

Verbesserungen.

Seite	21	Zeile 12	für Bichrach lies Bichrah
—	46	— 13	f. dens l. denten
—	63	Anmerk. 18	Zeile 1 für Lyddan l. Lyddam
—	69	— 36	für נובנא l. גובנא
—	81	Z. 16	nach wird ist hinzuzusetzen: Ezech. XXVII, 18.
—	187	Anmerk. Z. 2	ist nach Sharpe hinzuzusetzen: Vol. II.
—	207	Anmerk. 7	ist nach S. hinzuzusetzen: 176.
—	289	— 4	Z. 1 ist statt führte zu lesen: führt
—	295	—	Z. 11 ist nach Sohn das Comma zu streichen.
—	365	— 3	ist für: der vorhergehenden, zu lesen: den vorhergehenden